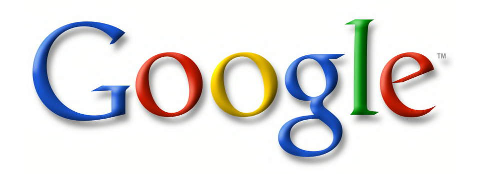


### Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

### Nutzungsrichtlinien

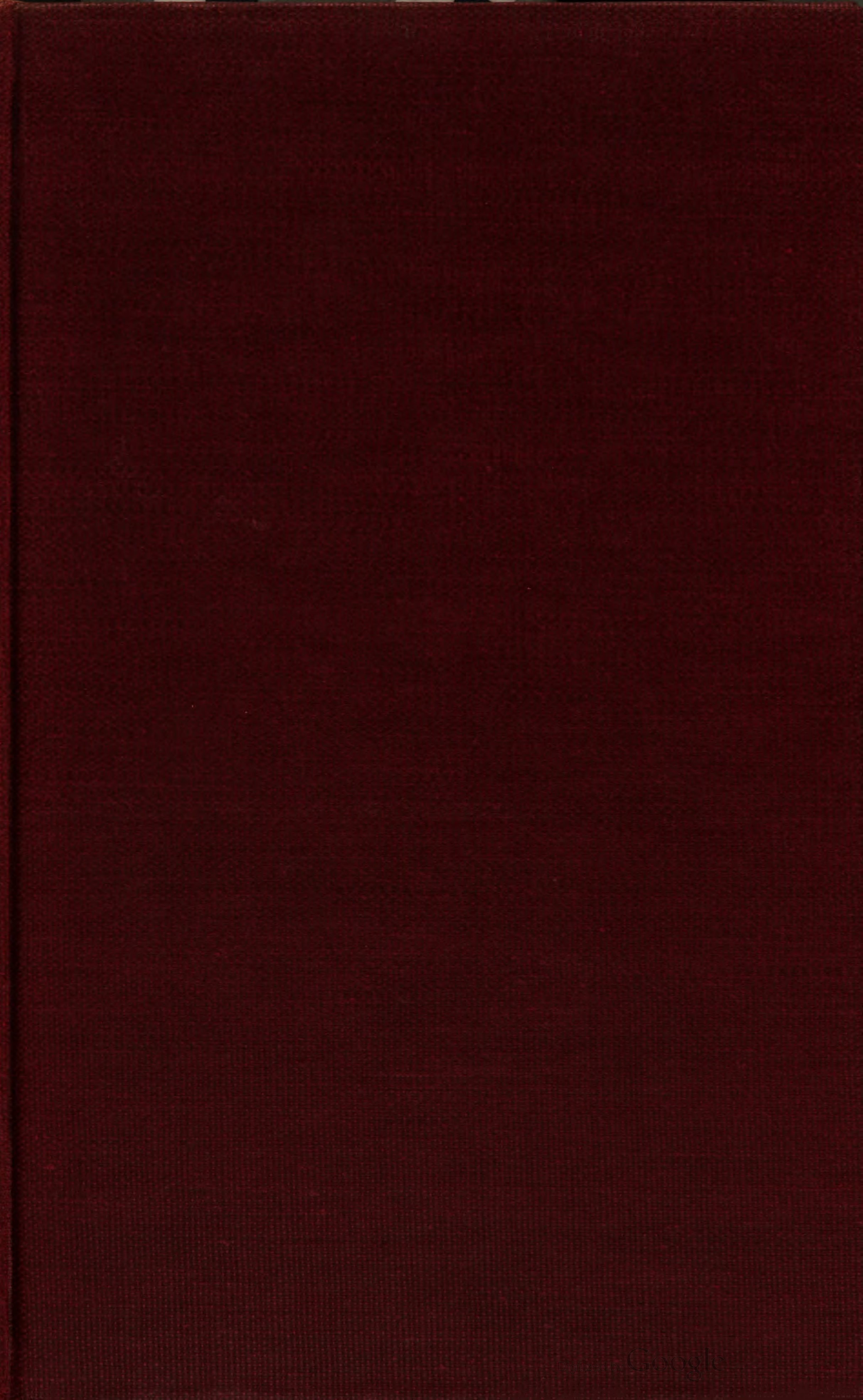
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

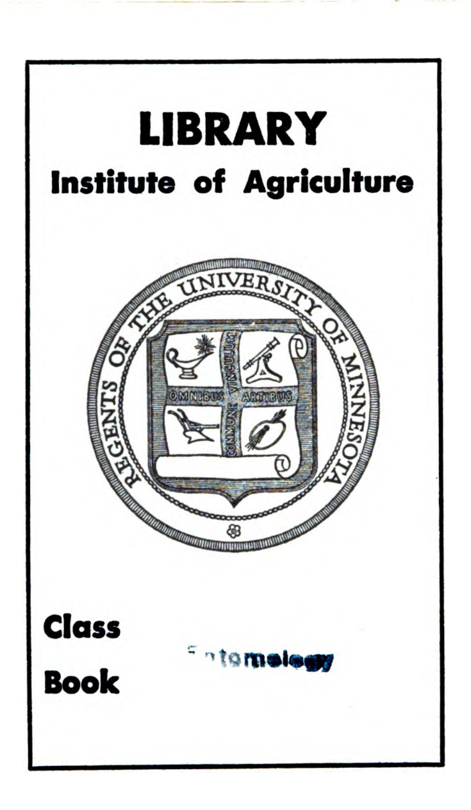
+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

### Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



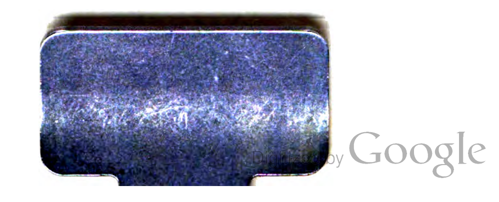




LIBRARY
Institute of Agriculture



Class
Book
Entomology



by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Bienen-Vater,

## Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,

(Zentralvereines für Bienenzucht in Oesterreich),

seiner Zweigvereine, sowie der Landesverbände in Bukowina, Kärnten, Mähren und Niederösterreich, der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen.

Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa.**

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth.

Hauptredakteur: **Alois Alfonsus.**

### Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint monatlich und wird den Mitgliedern kostenlos zugesendet.



Wien, 1915.

Im Selbstverlage des Vereines. – Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

93408

# Inhalt-Verzeichnis.

## Abhandlungen, Aufsätze usw.



Digitized by Google

## Rundschau.



## Mitteilungen der Zentralleitung.



Digitized by Google

## Aus Nah und Fern.




Digitized by Google

## Büchertisch.



## Illustrationen:



## Mitarbeiter-Verzeichnis.





Digitized by Google

Waben, einige konnten sich noch vor das Flugloch begeben, wo sie nach wenigen Stunden verendeten. Dieser Vorgang wiederholte sich einige Zeitlang Tag für Tag, so daß starke Völker schließlich kaum noch eine handgroße Fläche Brut bedeckten. Die abgestorbenen Bienen wiesen keine besonderen Merkmale auf, auch Ruhrflecke kamen ebensowenig vor als Räuberei. Was war die Ursache des Absterbens?

L. K. in St. an der Südbahn.

**Antwort.** Diese Frage läßt sich nur durch Mutmaßungen beantworten. Vielleicht litten die Völker an Nahrungsmangel? Denn all die angeführten Erscheinungen zeigen sich auch dann, wenn ein Volk Hunger leidet. Oder es war die sogenannte Maikrankheit, was der Jahreszeit entsprechen würde, in der das Uebel auftrat. Ueber diese in ihren Ursachen noch nicht erforschte Krankheit habe ich im Fragekasten schon öfters geschrieben. Oder die Bienen haben irgendwo auf der Weide giftiges Futter gefunden, das etwa durch Ausstreuen irgend einer Sorte von Kunstdünger auf das Feld kam, oder ein böser Nachbar hat ihnen Honig mit Hefe vermischt aufgestellt. Doch hätten in diesem Falle die Bienen aufgetriebene Hinterleiber zeigen müssen, was nach Ihrem Berichte nicht der Fall war, auch wären dann nicht die jungen Bienen von den Waben gefallen. Von Faulbrut kann natürlich keine Rede sein, denn diese ist eine Brutkrankheit, welche die mit den ausgebildeten Bienen nichts zu tun hat. Noch manches andere ließe sich mutmaßen, doch das Wahrscheinlichste ist die an erster Stelle angeführte Erklärung.

**Frage 126.** Läßt sich Honig in einem verzinnten Weißblechhefen längere Zeit aufbewahren, wenn dasselbe gut mit Papier zugebunden ist? Leidet die Güte des Honigs nicht durch die Berührung mit dem Zinnbleche?

L. G. in R. (Niederösterreich).

**Antwort.** Zinn wird von den im Honige vorhandenen Stoffen nicht angegriffen, es eignen sich deshalb Hefen aus Zinkblech zur Aufbewahrung des Honigs recht gut. Anders aber ist es mit Zink, das dem Zinne ähnlich ist und das manche davon nicht zu unterscheiden wissen. Dieses oxydiert, wenn es mit Honig in Berührung kommt und verdirbt diesen derart, daß dessen Genuß sogar schädlich werden könnte. Der Unterschied von Zinn- und Zinkblech ist leicht zu erkennen. Ersteres ist gleichförmig glänzend, letzteres ist wolkig oder wollig glänzend, ist auch weniger weiß als jenes.

**Frage 127.** Soll ich die Kunstwaben selbst gießen oder selbe durch eine fremde Firma aus dem von mir eingesandten Bienenwachse erzeugen lassen?

M. K. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Am sichersten sind Sie wohl, wenn Sie das selbst gewonnene Wachs selbst auf Kunstwaben verarbeiten. Das „Trau, schau wem!" gilt besonders auch in Wachsangelegenheiten, weil die wenigsten im Stande sind echtes Bienenwachs von Kunstwachs und Mischungen mit solchem zu unterscheiden. Allerdings die Bienen kennen den Unterschied sofort, aber dann ist es für den Bienenzüchter schon zu spät; er sieht das Resultat der Fälschung an den gedehnten Waben mit in die Länge gezogenen Zellen, oder muß gar erfahren, daß seine eingestellten Wabenanfänge nicht ausgebaut werden. Bei dem großen Preisunterschiede von Bienen- und Erdwachs ist es für den Fabrikanten sehr verlockend, das ihm eingesandte echte Bienenwachs wenigstens teilweise zur „Streckung" seiner Kunstwachsvorräte zu verwenden. Herkules- oder Kolumbuswaben und wie alle diese Reklamebezeichnungen lauten mögen, sind um nichts besser als andere Waben, die ohne solche Spezialtitel in Handel kommen. Die Hauptsache ist, daß sie aus reinem Bienenwachs bestehen. Ist letzteres der Fall, so werden sie auch bei der mangelhaftesten Prägung von den Bienen gerne angenommen und regelrecht ausgebaut. Die Wachsfälschung in Mittelwänden steht leider in großer Blüte und namentlich vor der in Ihrem Schreiben genannten Firma möchte ich Sie warnen.

**Frage 128.** Lassen sich zwei halbe gegossene Kunstwaben ohne Nachteil für die Regelmäßigkeit des Baues als eine ganze Wabe verwenden? Ich bemerke, daß ich bei meinen Breitwaben drei Drähte in der horizontalen und zwei in der vertikalen zu verwenden pflege, so daß beide Teile der Kunstwabe genügend Schutz erhalten.

M. K. in B. (Ungarn).

**Antwort** Bei einer so gründlichen Verdrahtung wird sich aus den beiden Teilen wohl eine tadellose Gangwabe entwickeln. Ich denke, daß es nicht unmöglich sein dürfte, solche Teile schon vor dem Eindrahten mit einander zu verbinden, indem man sie leicht erwärmt und dann fest aneinander drückt.

**Frage 129.** Gibt es ein sicheres Merkmal, abgestochene Bienen von solchen, die natürlichen Todes starben, zu unterscheiden?

J. S. in K. (Steiermark).

**Antwort.** Dem erfahrenen Bienenzüchter macht es sehr wenig Schwierigkeit, die abgestochene Biene von der eines natürlichen Todes anwendeten zu unterscheiden. Er erkennt auf den ersten Blick aus dem zusammengekrümmten Leibe, aus den verworren gelegenen Flügeln und dem mehrfach gespaltenen in unrichtiger Stellung befindlichen Saugrüssel, daß die Biene abgestochen wurde. Ist hingegen der Leib langgestreckt, wohl auch etwas aufgeblasen, sind Flügel und Füße in richtiger Lage, dann ist die Biene eines natürlichen Todes gestorben.

**Frage 130.** Meine Bienen sitzen alle in sehr warmhaltigen Stöcken aus Strohwänden, auch habe ich das Bienenhaus voran durch Bretter vor Winden geschützt. Nun sagt man mir, sie seien zu warm eingewintert und werden deshalb an Durst-

Digitized by Google

not zu Grunde gehen, weil sich an den Wänden kein Wasser niederschlägt. Was ist hievon zu halten?

P. G. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Der größte Praktiker in Bienenzucht war Baron v. Ehrenfels, der Mann „von Tausend Stöcken". Er vergrub seine Bienen im Herbste förmlich in Häcksel, mit dem er sie vollends überschüttete. Er schreibt über seine Einwinterungsmethode selbst folgendes: „1. Verwahre ich mein Bienenhaus durch eine feste Mauer als Rückwand vor aller Zugluft und lasse auch die Seitenwände so herstellen, daß sie vom Winde undurchdringlich sind, und womöglich mit einem klafterbreiten Vorsprung herstellen. 2. Die Stöcke selbst statte ich bei der Einwinterung mit Volk und genügendem Honig aus und nehme bei der Zeidlung nichts, als was zur Lüftung und gesundem Wintersitz nötig ist. 3. Die Vorderwand meiner Bienenhütte sowie die Rückwand der Bienenkörbe lasse ich mit Laden- oder leichten Brettern verkleiden, so daß meine Bienen wie in einem Verschlag stehen; die sich zwischen den Stöcken ergebenden Zwischenräume lasse ich im Walde mit trockener Nadelstreu und, wo ich diese nicht haben kann, mit fein geschnittenem Stroh (Häckerling) ausfüllen und festdrücken, so daß dieser Häckerling einen Schuh hoch über die Bienen hinausreicht. 4. Also eingefüllt werden nur die Fluglöcher mit kleinen, durch Nägel im Strohkorb befestigte aus Eisenblech gefertigte Ausflugmaschinen geschlossen, verwahrt und frei gelassen. Damit in dieser Vergrabung die Mäuse nicht eindringen können, werden in den eisernen Röhren bloß drei bis vier Oeffnungen gelassen, durch welche bloß die Bienen, nicht aber die Mäuse Aus- und Eingang haben. 5. Zugleich wird durch diese Umhüllung die unmittelbare Berührung aller Tiere und alles dessen, was die Winterruhe stören könnte, vermieden. Gegen Mäuse, die allein noch gefährlich werden könnten, schütze ich die Stöcke überdies durch gute Fallen und Heranlockung von Katzen". Soweit Baron v. Ehrenfels. Von Durstnot hat er bei dieser Ueberwinterungsweise nichts erfahren.

**Frage 131.** Soll man den Bienen während der Wintermonate Wasser im Stocke reichen? P. G. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Die Bienen wollen eine trockene Wohnung und Ruhe. Einstellen von Wasser — geschiehe dies im leeren Waben oder in eigens hiezu vorgerichteten Töpfen, würde ganz zwecklos sein, denn die Bienen würden es während des Winters nicht berühren, wohl aber könnte es durch die allmähliche Verdunstung beitragen, die Trockenheit des Innenraumes zu vermindern. Das Einstellen selbst aber könnte sie nur beunruhigen.

**Frage 132.** Ich könnte den Bienen täglich nur die Zeit vor 7 Uhr morgens und nach 7 Uhr abends widmen. Werde ich unter solchen Verhältnissen es wagen dürfen, mit Bienenzucht zu beginnen, die ich nach rationeller Weise pflegen möchte?

L. M. in L. (Oberösterreich).

**Antwort.** Es ist kein Zweifel, daß Sie unter solchen Umständen um den Hauptgenuß, den die Bienenzucht gewährt, nämlich auf die tägliche Beobachtung der Bienen kommen, und daß auch deren Erträgnis in mancher Weise beeinträchtigt werden wird, namentlich durch das Verlorengehen einzelner Schwärme mangels einer ungenügenden Bewachung der Völker. Hoffentlich haben Sie an Sonn- und Feiertagen volle Freiheit des Handelns, dann ließe sich vieles in dieser Zeit vorkehren, was vor Verlusten schützen könnte, zumal bei beweglichem Wabenbau durch Auseinandernahme des Baues sich der Zustand des Volkes leicht feststellen läßt und z. B. durch rechtzeitige Bildung von Kunstschwärmen sich auch gegen Schwarmverluste so ziemlich vorbeugen läßt. Vielleicht haben sie eine verläßliche Person, die während Ihrer Abwesenheit ein Auge auf die Bienen hat, um wenigstens gröberem Unheil vorzubeugen. Jedenfalls fangen Sie vorerst nur mit ein paar Völkern an.

**Frage 133.** Sind falsche Kunstwaben für die Brut schädlich? Ich habe nämlich nur Herkuleswaben in meinen Stöcken. Selbe sind sehr schön und riechen angenehm. Nun habe ich aber eine kleine Probe gemacht und ein halbes Kilogramm zusammengeschmolzen. Da schmecken sie nach allem anderen als nach echtem Bienenwachs. Ich werde den ausgesetzten Garantienpreis von K 1000 aber trotzdem nicht erlangen können. Was kostet eine chemische Untersuchung des Wachses?

M. P. in St. V. (Kärnten).

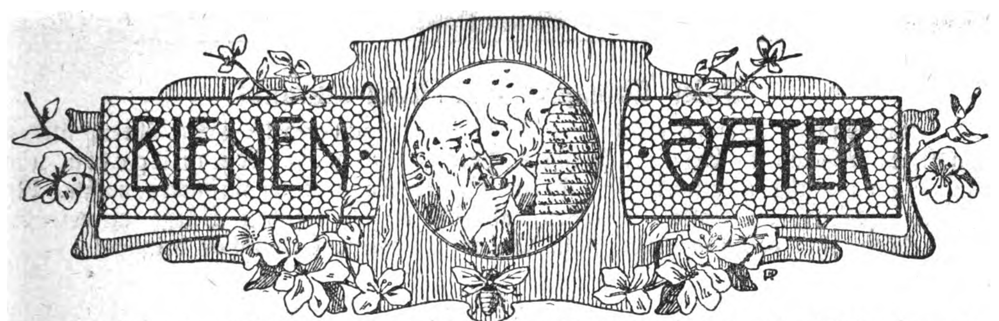
**Antwort.** Lesen Sie zunächst die Antwort auf obige Frage 127. Weiters teile ich Ihnen mit, daß der Reichsverein für Bienenzucht bereit ist, Wachsuntersuchungen vornehmen zu lassen, wenn ihm authentisch beglaubigte Muster eingesendet werden. Er schützt seine Mitglieder hiedurch vor unreellen Händlern und trägt bei zur Hebung der Bienenzucht, denn es ist zweifellos, daß die Fälschung von Mittelwänden unser Bienenwachs arg in Mißkredit bringt, weil schließlich selbst der Bienenzüchter nicht mehr gutstehen kann, ob das aus seinen Stöcken gewonnene Wachs nicht teilweise aus Erdwachs oder sonst einem minderwertigen Fälschungsstoffe besteht. Firmen, welche derlei Mittelwände verkaufen, verdienen deshalb, rücksichtslos an den Pranger gestellt zu werden. Dies tut der Reichsverein auch, wie er schon öfters bewiesen hat und trägt in dem Falle, wenn die Fälschung nachgewiesen wurde, ohne Zweifel auch die Kosten der chemischen Untersuchung. Doch wollen Sie sich über letzteren Punkt direkt an die Vereinskanzlei (Wien, I., Helfersdorferstraße 5) wenden.

**Frage 134.** Wie hoch ist gegenwärtig der Preis reinen Bienenwachses?

J. G. in Sch. (Niederösterreich).

**Antwort.** Mir, der ich hier weltferne auf dem Lande lebe, ist es nicht möglich, auf diese Frage sichere Antwort zu geben. Ich weiß nur, daß das Bienenwachs wie alle Fettstoffe in der letzten

Digitized by Google




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kaif. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Gef. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 1. Wien, am 1. Jänner 1915. XLVII. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

# Zum Jahreswechsel.

In diesen schweren und ernsten Zeiten, in denen unser liebes Vaterland von vielen und darunter mächtigen Feinden bekämpft wird, ringt sich aus jeder österreichischen Brust nur ein Wunsch zum Jahreswechsel empor: „Sieg und dauernder Friede!"

Sieg soll uns das Jahr 1915 bringen, Sieg über den Mörderstaat Serbien, über die Niedertracht der Engländer und über die Unersättlichkeit Rußlands! Friede soll baldigst einkehren, langandauernder und ruhmreicher Friede, auf daß die herrlichen Kräfte des Heimatlandes sich wieder voll und ganz zum Wohle des Staates und jedes einzelnen Staatsbürgers entfalten können und auf daß die furchtbaren Wunden dieses größten aller Kriege ehestens vernarben und Glück und Segen einkehren! Dann wird auch unsere bescheidene Imkerei wieder neu aufblühen und tausendfache imkerliche Freuden jedem Mitgliede und dem ganzen Reichsvereine bringen.

Heil! unserem lieben, greisen Kaiser Franz Josef I., Heil! und Hurra! seinem treuen, edlen und wackeren Bundesgenossen, Kaiser Wilhelm II.!

**Oswald Muck,**
Präsident.

Digitized by Google

## Unser Ehrenpräsident schwer erkrankt.

Vor einigen Wochen erfuhr man, daß unser hochverehrter Herr Ehrenpräsident, wirklicher Geheimrat, Exzellenz Freiherr Paul Beck von Mannagetta und Lerchenau schwer erkrankt sei und ein Wiener Sanatorium aufsuchen mußte. Nun konnte er bereits die Anstalt verlassen und sich der häuslichen Pflege anvertrauen. Möge ihm das kommende Jahr wieder die vollste Gesundheit bringen!

# Einladung

zur

# General- und Delegiertenversammlung

des

## Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

am **Sonntag, den 14. Februar 1915**, im **steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses**, 5. Stiege, I. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse).

## Die Delegiertenversammlung*)

beginnt **präzise 1/2 10 Uhr vormittags**.

Die P. T. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Delegierten zu entsenden und denselben die Delegiertenlegitimation mitzugeben.

### Tagesordnung:

1. Begrüßung und Mitteilungen.
2. Wahl von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.
3. Wanderunterricht und Vereinswesen (Herr Alfonsus).
4. Oesterreichische Faulbrutverordnung.
5. Neues Vereinshonigglas.
6. Verschiedenes (Wahlergebnis).

Zutritt haben ausschließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der vereinsmäßigen Legitimation.

## Die Generalversammlung

findet anschließend, um **präzise 11 Uhr vormittags**, statt.

### Tagesordnung:

1. Begrüßung, Eröffnung und Mitteilungen durch den Vorsitzenden.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1914 und des Voranschlages pro 1915.
3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Wahl der Stimmenzähler.
6. Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.
7. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.
8. Anträge, Interpellationen und Verschiedenes.

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Delegiertenkarte, dann die geladenen Gäste und jene Gäste, welche mit Bewilligung des Präsidiums Einlaß finden.

*) Anträge für die Delegiertenversammlung sind statutengemäß spätestens 14 Tage vorher dem Präsidenten zu übersenden.



Digitized by Google

# Wahlzuchtbestrebungen.

Von Josef Bittermann, Hollenbach, Niederösterreich.

Jeder fortschrittlich denkende Imker, welcher die Bienen nicht aus bloßer Liebhaberei, sondern des Nutzens halber hält, wird sich gewiß schon des Oefteren mit der Frage beschäftigt haben: Wie kann ich meinen Bienenzuchtbetrieb auf eine höhere Ertragssteigerung bringen? Diese Frage hat in trachtarmen Gegenden umsomehr Boden gewonnen, als die Bienenzucht dort nur mit Zuhilfenahme der modernsten Errungenschaften erfolgreich betrieben werden kann. Immer weitere Kreise interessieren sich für die Bestrebungen, welche tüchtige Imker bei der Auswahl des Zuchtmateriales treffen und kommen immer mehr zum Bewußtsein, daß eine der Gegend und den klimatischen Verhältnissen angepaßte Bienenrasse notwendig ist, um Höchsterträge zu erzielen und diese Eigenschaft nur durch sorgfältige und fortgesetzte Zucht der heimischen deutschen Biene erreicht werden kann. Die Hoffnungen, welche man früher in fremde Bienenrassen setzte — ich erwähne bloß die italienische Biene — waren Illusionen, deren man sich leichtgläubig hingab, bis die rauhe Wirklichkeit dem Bienenzüchter gebot wieder zum unansehnlichen Aschenbrödel — zur dunkelbraunen deutschen Biene zu greifen. Jetzt ist unsere heimische Bienenrasse wieder allerorts zu Ansehen gelangt, man fängt an das Gute, welches wir selbst im eigenen Lande haben, zu verbessern. Durch fortgesetzte Auswahl des besten Zuchtmateriales aus nur leistungsfähigen Bienenkolonien des eigenen Standes werden wir mit der Zeit eine Edelrasse heranzüchten, die allen an sie gestellten Forderungen gerecht werden muß. Diese Zuchtbestrebungen im Vereine mit modernen Bienenwohnungen müssen zum ersehnten Ziele führen und werden die Bienenzucht auch in minder guten Honigjahren und ärmeren Trachtgegenden wieder erträglich machen.

Um von den Bienen Höchsterträge zu erlangen, gehören starke Völker dazu, welche in leistungsfähigen Bienenwohnungen untergebracht, ihrer Vollentwicklung entgegen gehen können. Die Kolonien müssen wir, soviel in unseren Kräften steht vom Schwärmen abhalten. Teilweise werden wir dies erreichen, wenn wir durchwegs mit jungen vollkräftigen Königinnen arbeiten, für einen vollen Erfolg unserer Bienenwirtschaft, bezüglich der Honigernte sind diese unerläßlich und notwendig. Um eine genügende Anzahl vollwertiger Königinnen bei der Hand zu haben ist eine zu diesem Zwecke eingerichtete Weiselzucht nötig. Schon allein die Erziehung und Benützung junger Königinnen im Bienenzuchtbetriebe gewährleistet eine bessere Trachtausnützung, weil volksstarke Kolonien zu Gebote stehen, wenn die Volltracht einsetzt. Wenn wir die Verjüngung und das Fortbestehen unserer Bienen der Natur überlassen, so sorgt dieselbe auf zweierlei Art um die Sippe vor dem Aussterben zu bewahren: Durch das Schwärmen, oder aber, wenn eine Vermehrung nicht im Interesse des betreffenden Bienenvolkes liegt, durch stille Umweiselung. Letztere Art der Stammerhaltung ist auch im praktischen Betriebe nicht zu mißachten, wenn sie rechtzeitig erfolgt.

Gerade die rechtzeitige stille Umweiselung ist das Ideal unserer züchterischen Bestrebungen und haben wir einmal einen hohen Prozentsatz solcher Edelvölker herangezüchtet, welche regelmäßig zur richtigen Zeit still umweiseln, so haben wir auch das Ziel erreicht, dem wir entgegensteuern. Doch davon sind wir noch ziemlich weit entfernt. Denn zwischen stiller Umweiselung und rechtzeitiger stiller Umweiselung ist eine gar weite Kluft, die zu überbrücken nur den Tüchtigsten unter den Tüchtigen gelingen wird. Die stille Umweiselung an und für sich liegt im Selbsterhaltungstrieb jener Bienenkolonien, welche selten schwärmen, doch erfolgt dieselbe in den meisten Fällen erst dann, wenn die Königin in der Eierlage schon schwach ist, also erst in deren dritten oder vierten Lebensjahre. Ein Bienenzuchtbetrieb, wo die stille Umweiselung bei den einzelnen Kolonien abgewartet wird, weist meistenteils schwache Völker auf, die keinen Ertrag geben. Wir sind also vorläufig dazu gezwungen, praktische Weiselzucht unter Berücksichtigung auserlesenen Zuchtmateriales zu treiben, wenn wir unsere Bienenzucht auf einen grünen Zweig bringen wollen.

Digitized by Google

Um die Wahlzucht erfolgreich durchführen zu können, müssen wir das Schwärmen der Bienen soviel als möglich zu verhindern trachten. Wir werden dies durch Benützung moderner Breitwabenstöcke und durchwegs junger Königinnen erreichen. Die Vermehrung geschehe nur mittelst Brutableger oder Feglinge auf künstliche Weise zur geeigneten Zeit, diese werden gleich den Naturschwärmen in jeder Beziehung vollwertig sein. Unsere Bienenzucht muß überhaupt eine völlige Umgestaltung erfahren; mit dem alten Betriebssystem muß endgiltig gebrochen werden, denn der bisher gebräuchliche Hinterlader entspricht in keiner Weise mehr den Anforderungen, die an eine moderne Bienenwohnung gestellt werden. Bei der neuzeitlich eingerichteten Betriebsmethode, wo die Königinnenzucht eine Hauptrolle spielt, muß die Bienenwohnung eine leichte und rasche Behandlung zulassen. Ich erwähne beispielsweise nur das Ausfangen und Zusetzen von Königinnen, die mannigfaltigen Operationen beim Umlarven, beim Bilden von Brutablegern und Fetzlingen, Entnahme von Weiselzellen u. a. m.

Ich habe oben erwähnt, daß ich das Ideal der Wahlzucht darin erblicke, solche Völker heranzuzüchten, welche regelmäßig und rechtzeitig still umweiseln. Wir haben gesehen, daß die Bienen, wenn wir sie vom Schwärmen abhalten in der Regel immer still umweiseln und so für ihren Fortbestand sorgen. Dies ist aber nicht in unserem Sinne gelegen, weil die meisten, fast möchte ich sagen alle Völker, erst dann umweiseln, wenn deren Königinnen schon alt geworden sind. Schwache Völker, welche keinen Ertrag abwerfen, wären die Folge davon. Es gibt aber auch Ausnahmen. Ich habe z. B. einige Kolonien am Stande, welche durch ein volles Jahrzehnt nicht geschwärmt haben und denen ich auch nie Königinnen zugesetzt habe. Diese Völker liefern mir alljährlich den meisten Honig, werden immer winterständig, sind aber auch unbändig stechlustig, so daß ich froh bin, nicht viel damit operieren zu müssen. Das sind meine Lieblinge. Sie weiseln auch still um, warten aber damit nicht etwa, bis deren Königinnen alt geworden sind und die Volksentwicklung darunter leidet; diese weiseln rechtzeitig um. Das ist eben der Unterschied. Hätten wir lauter solche Edelvölker am Bienenstande, dann würde auch die Königinnenzucht illusorisch werden.

Obwohl ich fast ausschließlich von diesen Kolonien nachzüchte, habe ich doch in dieser Beziehung noch sehr geringe Erfolge erzielt. Die Nachkommen sind wohl gute Honigvölker, sind schwarmfaul und äußerst stechlustig, mit der rechtzeitigen stillen Umweiselung will es aber nicht gut gelingen. Das kann mich jedoch nicht entmutigen. Vieles habe ich schon erreicht, ich habe eine fleißige Honigbiene herangezüchtet, die für unser Klima und unsere Trachtverhältnisse sich besonders eignet und mir den Betrieb im Sylviac-Breitwabenstock angenehm macht. Wenn ich schließlich alle fortschrittlichen Imker freundlichst auffordere, der Wahlzucht ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, so geschieht dies im Bewußtsein dessen, daß wir nur mit vollkommenen Zuchttieren Höchsterträge erzielen werden. Was die Tierzüchter an Pferden, Hunden, Rindern, Schweinen, am Geflügel, kurz an allen Haustieren in dieser Hinsicht bereits erreicht haben, das soll uns Bienenzüchter anspornen, die ohnehin gut veranlagte heimische deutsche Biene durch fortgesetzte strenge Zuchtwahl der höchsten Ertragssteigerung zuzuführen.

## Ein schädliches Denaturierungsmittel.

Von Karl Gründig, Brüx, Böhmen.

Melasse zur Denaturierung des Zuckers für die Bienenfütterung empfiehlt nach der „Rundschau", Seite 287 des „Bienen-Vater" Nr. 12, Herr Karl Welter in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung". Ich halte diesen Vorschlag für verfehlt; denn erstens enthält die Melasse, so wie sie heutzutage verbleibt, eine Menge purgierend wirkender Salze, deren Zusatz zur Raffinade — und das ist Kristallzucker ja auch — diese in den Urzustand des den Bienen schlecht bekömmlichen Rohzuckers (rohen, nicht raffinierten Zuckers) zurückführt, der als solcher eben auch der ver-

Digitized by Google

hältnismäßig gleichen Steuer unterliegt, weshalb schon darum Melasse kein entsteuerndes Denaturierungsmittel werden kann. — Zu dem Endsatz des Herrn Welter: „Die Bienen nehmen so denaturierten Zucker gern auf" will ich folgendes bemerken: Vor vielen Jahren machten wir Fütterungsversuche mit Rohzucker im Saraser Bezirksbienenstande zu Brüx. Die Bienen nahmen die Zuckerlösung anstandslos auf, verruhrten aber zumindest in leichten Anfällen. Heute ist der Rohzucker vielleicht reiner als damals, aber dabei auch, so weit ich berichtet bin, mit Chlor gebleicht, was ich erwähne, weil immer wieder Imker darauf verfallen, Rohzucker zur Bienenfütterung zu empfehlen. Reste dieses Bleichmittels würden gewiß nicht gütlich wirken. Was aber Melasse tun kann, will ich dem geschätzten Leser aus einer selbsteigenen Erfahrung berichten. Wurde da in Brüx eine von den beiden Zuckerfabriken aufgelassen. Der Pächter des städtischen Meierhofes neben dem Bezirksbienenstand kaufte die Reste der Melasse zu Dungzwecken auf und begoß damit seine Komposthaufen. Vorerst wußten wir davon nichts; wir bemerkten aber einen rasenden Bienenflug und krasse Verluste an Flugimmen. Was war da los? Durch mehrere Tage lagen Wege, Straßen und Felder mit Tausenden von toten oder zuckenden Bienenleibern besät, und das Honigerträgnis eines Bienenjahres war in einigen Tagen rettungslos vernichtet worden. — Und wie ist's mit Völkern neben unserer Spiritusfabrik gewesen, welche Melasse in Alkohol verwandelt? — Es konnte bisher keines ertragfähig gehalten werden: Ruhr und Verluste das stete Ergebnis. Mit dem „amerikanischen" Faßhonig der Likörfabrikanten — falls er den Bienen zugänglich wird — das gleiche Resultat. Also Vorsicht vor der Fütterung mit Melasse! Sie wird aufgesogen, aber sie schadet auch! Freilich gibt Herr Welter nur $^1/_4$ kg Melasse auf einen Sack reinen Zuckers, womit dieser nur teilweise in seinen Rohzustand zurückgelangt; doch bildet wohl auch dieser Beisatz einen Teil jener Salze, der im Bienenleibe nicht wie reiner Zucker schlackenlos in Wasser und Kohlensäure verbrannt werden kann und bei langen Innensitzen im Winter den Enddarm der Immen belastet.

Alles in allem also: Vorsicht vor der Melasse und vorerst verallgemeinerte Fütterungsversuche vor durchgreifender Anempfehlung! Die Steuerbehörde wird für dieses Denaturierungsmittel nicht zu haben sein!

## Hauptbericht über die Beobachtungsstationen 1914.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Das Berichtsjahr 1914 hat durch den Ausbruch des Krieges viele Lücken in den Beobachtungen und Ausweisen erfahren. Viele Imker mußten mitten in der eifrigsten Beschäftigung an den Bienenständen alles stehen und liegen lassen und unter die Fahne eilen. In diesem Augenblicke erwies sich die Organisation höchst wohltätig. Imkerfreunde aus demselben Zweigvereine nahmen sich sofort der verwaisten Stände an, sorgten für die notwendigsten Maßnahmen die getroffen werden mußten, um die Bienen klaglos durch den Winter zu bringen und übernahmen so weit als möglich die Berichterstattung für die einberufenen Stationsleiter der Beobachtungsstationen. Ihnen allen herzlichen Dank! Was bietet uns nun ein Rückblick auf das Beobachtungsjahr vom Oktober 1913 bis September 1914?

1. Die Einwinterung: Im November 1913 gab es noch schöne Flugtage. Ja manche Station meldet, daß noch im November Pollen eingetragen wurden, doch war durch die Herbstfütterung und das schöne Wetter auch an manchem Orte ein starker neuer Brutansatz beobachtet worden; so berichtet die Station Fresach, daß am 10. November in einem Stocke 3 Waben mit lückenloser verdeckelter Brut gefunden wurden. Da auch der Dezember sehr milde war, so daß am Weihnachtstage die Bienen noch Verspielen konnten, erklärt es sich leicht, daß die Tabelle 2 nur eine kurze Winterruhe ausweist, die die Zehrung aber mit anderen Jahren verglichen, eine ziemlich große war, daß viele Tote zu finden waren, rührt wohl auch von der späten Brut her. Dagegen

(Fortsetzung auf Seite 11.)

Digitized by Google

## Tabelle 1.

| Land | Nr. | Ortsnamen | Stationsleiter | Situation | Welche Winde haben besonderen Einfluß auf die Bienenzucht u. d. Tracht? |
|---|---|---|---|---|---|
| Niederösterreich | 1 | Euratsfeld [305 m] | J. Schraml, k. u. k. Oberst i. R. | Auf einem Hügel, viel Wiesen und Wald | Scharfer Ostwind im Frühjahre |
| Niederösterreich | 2 | Gablitz [270 m] | Joh. Kraft, Privat. | Auf kleiner Anhöhe, umgeben von Wiesen und Wald | Westwinde ungünstig |
| Niederösterreich | 3 | Weißenbach [357 m] | Ed. Kaiser, Oberl. i. R. | Im Triestingtale, Geg. gebirg. | Ost- u. Nordwestwinde |
| Niederösterreich | 4 | Imkerschule, Wien [160 m] | J. Stumvoll, Bienenwärter | Im Prater | Südwestwinde |
| Niederösterreich | 5 | St. Pölten [265 m] | A. Horetzky, k. k. Postb. | Im Traisentale | Nordostw. wirk. nacht. |
| Niederösterreich | 6 | Raabs [410 m] | A. Plappert | In der Mitte von Gärten in einem Talkessel | West- und Nordwestwinde |
| Niederösterreich | 7 | Klosterneuburg | J. Himmelbauer | Ebene, in der Nähe der Donau | Westwind |
| Niederösterreich | 8 | Franzensdorf [150 m] | J. Rauchberger, Pfarr. | Ebene, Wiesen und Felder | Nord u. Nordost. ung. |
| Niederösterreich | 9 | Gmünd [495 m] | K. Sandner, k. k. Postadj. | Im Tale, Umgebung hügelig | Nordostwind ungünst. |
| Oberösterr. | 10 | Micheldorf | F. Baumgartner, Kfm. | Im Tal, Umgeb. bewald. Geb. | Nordostwinde |
| Oberösterr. | 11 | Pettenbach [500 m] | J. Födermayer, Gärtn. | Auf einem Hochplateau | Nord- und Ostwinde |
| Steiermk. | 12 | Gußwerk [746 m] | A. B. Heuberger | Im Tale, Umgeb. gebirgig | Nord- u. Westw. ung. |
| Steiermk. | 13 | Stainz-Marhof | Jos. Böhmer, Oberl. | Im Tale, Umgeb. gebirgig | Südwestwinde |
| Steiermk. | 14 | Bruck a. d. M. [500 m] | Aug. Winter, Prof. | Im Tale, Umgeb. gebirgig | Westwinde ungünstig |
| Salzburg | 15 | Schloß Moosham [1300 m] | H. Müller, Schloßverw. | Im Murtale, Umgb. Fichtenw. | Südw. sind sehr nacht. |
| Salzburg | 16 | Thalgau [545 m] | Jos. Fuchs, Dech. u. Pf. | Im Tale, Umgeb. gebirgig | Ostwind |
| Salzburg | 17 | Itzling [200 m] | G. Rendl, Bahnbeamt. | Im Tale, Umgebung flach | Ost- und Südwind |
| Salzburg | 18 | Rigaus | O. Dengg, Oberlehrer | Im Talkessel, geschützt | West- und Ostwinde |
| Salzburg | 19 | Großarl [920 m] | B. Weilner, Sattlerm. | Im Tale, Umgeb. gebirgig | Süd- u. Westw. nacht. |
| Kärnten | 20 | Fresach bei Feistritz a. d. Drau [718 m] | L. Trinker, Lehrer | Südlehne, Umgeb. gebirgig | Ostwinde sehr nachteil. |
| Kärnten | 21 | Damtschach [627 m] | Graf R. v. Wagensperg | Ebene, gegen Norden aufsteig. | Ostwind ungünstig |
| Kärnten | 22 | Kleblach [586 m] | Weißenbach, Oberlehr. | Im Tale, Umgeb. gebirgig | N.-O. schad. im Frühj. |
| Kärnten | 23 | St. Margareten | P. Kulnigg, Oberlehrer | Bergesabhang | Nordwestwinde |
| Kärnten | 24 | St. Salvator b. Friesach | Vinz. Klaming, Tischler | Im Tale, Umgeb. gebirgig | Südwinde |
| Krain | 25 | Ill.-Feistritz [400 m] | Anton Žnideršič | Schmales Tal, Umgb. gebirg. | Süd- und Nordwinde |
| Krain | 26 | Stein [380 m] | Nikolaus Sallath, Bahnbeamter i. R. | Ebene, Umgebung Felder | Südw. sind ungünstig |
| Tirol | 27 | Lana-Pavigl | M. Stocker, Schulleiter | Nordlehne des Gebirges | — |
| Tirol | 28 | Kössen [726 m] | Franz Fuchs | Auf der Höhe in der Nähe großer Waldungen | Nordwind |
| Vorarlberg | 29 | Au [800 m] | Gebhart Wüstner | Im Tale, Umgeb. gebirgig | — |
| Vorarlberg | 30 | Bregenz [404 m] | G. Kaspar | Im Tale, a. See, Umgb. gebg. | Westwinde |
| Vorarlberg | 31 | Dalaas [920 m] | J. Engstler | Im Gebirge | Kalte Westw. u. Föhn |
| Vorarlberg | 32 | Damüls [1429 m] | J. M. Bertsch, Landw. | Hochtal an der Holzgrenze | Ost- u. Westw. ungünst. |
| Vorarlberg | 33 | Doren [706 m] | Anton Fink | Auf der Höhe, gebirgig | Ostwinde |
| Vorarlberg | 34 | Dornbirn [435 m] | Max Hackspiel, Magaz. | Im Tale, in der Nähe Gebirge | Südostwinde |
| Vorarlberg | 35 | Feldkirch | L. Gutmann, Lehrer | Im Tale, nach Osten gebirgig | Südostwinde |
| Vorarlberg | 36 | Großdorf [664 m] | Joh. Bitsch, Lehrer | Umgebung hügelig | Ost- u. Südw. günstig |
| Vorarlberg | 37 | Lohorn [800 m] | Jos. Roth, Landwirt | Gebirgig | Nordwinde ungünstig |
| Vorarlberg | 38 | Lustenau [107 m] | Albert Holzer | Rheintal | — |
| Vorarlberg | 39 | Thüringen [548 m] | Jakob Beiter | Im Tale, a. Fuße e. Südlehne | Westwinde |
| Vorarlberg | 40 | Warth [1500 m] | Christ. Huber, Landw. | Auf der Höhe, Umg. Gebirge | Ostwinde |
| Vorarlberg | 41 | Wolfurt [434 m] | Hil. Köb | — | — |
| Vorarlberg | 42 | Thal-Sulzberg [650 m] | Franz Xaver Bößler | Gebirgig | Südwinde |
| Böhmen | 43 | Oberleutensdorf [320 m] | J. Klausnitzer, Beamt. | Am Fuße des bewald. Erzgeb. | Westwinde |
| Böhmen | 44 | Karbitz [137 m] | Jos. Haustein, Gärtner | Im Tale | Westw. sind nachteilig |
| Böhmen | 45 | Grün-Eisenstr. [580 m] | Hans Ruppert | Im Tale, Umgeb. gebirgig | Westwind ungünstig |
| Mähren | 46 | Probitz [192 m] | W. Cydlik, Oberlehrer | Flachland | Nord- u. Ostw. ungünst. |
| Mähren | 47 | Frain [450 m] | W. Wittek | Im Thayatale, bewaldet | Westwind |
| Mähren | 48 | Römerstadt | A. Scheinost, Direktor | Hügelige Lage | Ost- u. Nordw. ungünst. |
| Mähren | 49 | Gaisdorf b. Bodenstadt [490 m] | St. Mück, Müller | Im Tale, Umgeb. gebirgig | Nord- u. Südwinde |
| Schles. | 50 | Langenberg b. Freudenthal [524 m] | H. Onderka, Lehrer | Im Tale, geschützt | Südwind ungünstig |
| Schles. | 51 | Ramitz b. Odrau [561 m] | A. Sommer, Landwirt | Auf d. Höhe, Umgeb. gebirgig | Nord- und Ostwind |
| Küstenland | 52 | Aurisina-Flitsch | Franz Sila, Maschinist | Am Meeresufer | Westwinde |
| Bukowina | 53 | Czernowitz [250 m] | L. Gilewicz, Briefträg. | Hügeliges Terrain | Ostwinde nachteilig |
| Bukowina | 54 | Kimpolung [720 m] | Wilhelmine Madel | Im Tale, Umgeb. bewaldet | Ostwinde nachteilig |
| Bukowina | 55 | Gurahumora | Joh. Horvath | Im Tale, Umgeb. gebirgig | Westwinde |

Digitized by Google

## Tabelle 2.

| Ortsnamen | Die Winterruhe dauerte Tage | Erster Reinigungsausflug | Der Konsum bis dort in dkg | Durchschnittliche Zehrung per Tag in dkg | Tote Bienen | Ruhr | Wurde im vorigen Herbst Zucker gefüttert? | Anmerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederösterr.: | | | | | | | | |
| Euratsfeld . . . | 70 | 15. Febr. | 280 | 4 | viel | nein | Hutzucker | im Frühjahr Notfütterung |
| Gablitz . . . . | 79 | 21. „ | 310 | 4 | „ | ja | Kristallzucker | |
| Weißenbach . . | 126 | 8. März | 425 | 3·4 | wenig | nein | „ | |
| Imkerschule . . | 79 | 5. „ | 440 | 5·6 | viel | „ | „ | |
| St Pölten . . | 78 | 15. Febr. | 320 | 4·3 | wenig | „ | „ | im Frühjahr Notfütterung |
| Raabs . . . . . | 74 | 14. „ | 375 | 5 | viel | „ | „ | Maikrankheit |
| Gmünd . . . . | — | 15. „ | 175 | 4 | wenig | „ | „ | |
| Franzensdorf . . . | 98 | 9. März | 540 | 3·4 | „ | „ | Hutzucker | nur zur Ergänzung |
| Oberösterr.: | | | | | | | | |
| Pettenbach . . . | 60 | 15. Febr. | 80 | 1·3 | „ | „ | Kristallzucker | |
| Micheldorf . . . | 58 | 31. Jänner | 390 | 6·7 | „ | „ | — | |
| Steiermark: | | | | | | | | |
| Gußwerk . . . | 71 | 15. Febr. | 185 | 2·6 | viel | „ | Kristallzucker | |
| Bruck a. d. M. . | 76 | 14. „ | 260 | 3·4 | wenig | „ | „ | |
| Mahrhof b. Stainz | 100 | 22. „ | 310 | 3·1 | viel | „ | „ | Luftnot |
| Salzburg: | | | | | | | | |
| Itzling . . . . | 69 | 14. „ | 220 | 3·2 | wenig | „ | „ | |
| Rigaus . . . . | 130 | 14. „ | 234 | 1·8 | „ | „ | „ | Mäuseplage |
| Moosham . . . | 74 | 14. „ | 135 | 1·8 | „ | „ | „ | |
| Thalgau . . . . | 75 | 14. „ | 200 | 2·6 | „ | „ | Kandiszucker | |
| Kärnten: | | | | | | | | |
| Klebach . . . . | 30 | — | 80 | 2·6 | „ | „ | „ | |
| St. Margareten . | 110 | 15. „ | — | — | „ | „ | „ | |
| Fresach . . . . | 59 | 2. „ | 330 | 5·6 | viel | „ | Hutzucker | |
| Damtschach . . . | 90 | 17. „ | — | — | wenig | „ | Abfallzucker | |
| Krain: | | | | | | | | |
| Stein . . . . . | 78 | 15. „ | 285 | 3·6 | „ | „ | Kristallzucker | |
| Ill.-Feistritz . . | 75 | 15. „ | 190 | 2·5 | viel | „ | „ | |
| Tirol: | | | | | | | | |
| Kössen . . . . . | 130 | 7. März | 150 | 1·2 | „ | „ | „ | |
| Vorarlberg: | | | | | | | | |
| Au . . . . . . | 120 | 9. März | 300 | 2·5 | wenig | „ | „ | |
| Dalaas . . . . | 120 | 15. Febr. | 245 | 2 | „ | „ | „ | |
| Damüls . . . . | 134 | 26. März | 550 | 4·1 | „ | „ | Hutzucker | |
| Doren . . . . | 74 | 17. Febr. | 157 | 2·1 | „ | „ | Kristallzucker | |
| Dornbirn . . . | 71 | 15. „ | 286 | 4 | „ | „ | „ | |
| Feldkirch . . . | 80 | 15. „ | — | — | „ | „ | „ | |
| Lustenau . . . | 60 | 15. „ | 91 | 1·5 | „ | „ | „ | |
| Thüringen . . . | 50 | 3. „ | 130 | 2·6 | „ | „ | „ | |
| Großdorf . . . | 60 | 12. Jänner | 185 | 3·0 | sehr wenig | „ | „ | |
| Wolfurt . . . . | 120 | 28. Febr. | 320 | 2·6 | wenig | „ | „ | einzelne St. Durstnot |
| Thal-Sulzberg . | 120 | 14. „ | — | — | „ | „ | „ | |
| Böhmen: | | | | | | | | |
| Oberleutensdorf . | 93 | 10. März | 465 | 5 | „ | „ | „ | |
| Mähren: | | | | | | | | |
| Probitz . . . . | 79 | 21. Febr. | 240 | 3 | viel | „ | nein | |
| Römerstadt . . | 114 | 24. „ | 380 | 3·3 | „ | „ | Kristallzucker | |
| Schlesien: | | | | | | | | |
| Langenberg . . | 70 | 24. „ | 245 | 3·5 | wenig | „ | „ | |
| Kamitz . . . . | 89 | 24. „ | 238 | 2·6 | sehr wenig | „ | „ | Luftnot |
| Küstenland: | | | | | | | | |
| Aurefina-Flitsch . | 30 | 10. „ | — | — | wenig | — | „ | |
| Bukowina: | | | | | | | | |
| Czernowitz . . . | 40 | 2. „ | — | — | „ | nein | „ | |
| Gurahumora . . | 40 | 2. „ | 306 | 7·6 | „ | „ | „ | Zuckertafeln |

Digitized by Google

## Tabelle 3.

| Ortsnamen | Der erste Pollen | Die Völker waren schwarmreif | Der erste Schwarm | Beginn der Haupttracht | Höchstertrag eines Flugtages | Datum | Blütentracht aus | Stockform |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Niederösterr.:** | | | | | | | | |
| Euratsfeld . . . | 9./3. | Mitte Mai | 20. Mai | Anf. Mai | 225 | 27./5. | Wiesenblumen | Wr. Vereinsst. |
| Gablitz . . . . | 10./3. | " " | 22. " | " " | 225 | 22./7. | " | " |
| Weißenbach . . | 9./3. | Ende " | Ende April | Mitte " | 160 | 22./7. | " | Breitwabenst. |
| Imkerschule . . | 8./3. | Mitte " | 10. Mai | " " | 140 | — | Akazien | Wr. Vereinsst. |
| St. Pölten . . | 9./3. | " " | 24. " | Ende " | 150 | 30./5. | Wiesen u. Klee | " |
| Franzensdorf . | 9./3. | Ende " | 27. " | Mitte " | 335 | 1./6. | Akazie, Espars. | " |
| Gmünd . . . . | 20./3. | " " | — | 9. Juni | 250 | 1./7. | — | Breitwabenst. |
| Raabs . . . . | 9./3. | Anf. Juni | 1. Juni | Ende Mai | 250 | 10./6. | — | Gerstungst. |
| **Oberösterr.:** | | | | | | | | |
| Pettenbach . . . | 10./3. | Ende Mai | — | Anf. Juni | 80 | 11./8. | Honigtau | Lagerstöcke |
| Micheldorf . . . | 2./3. | " " | Ende Mai | April | 130 | 28./6. | Wiesenblumen | Wr. Vereinsst. |
| **Steiermark:** | | | | | | | | |
| Marhof b. Stainz | 2./3. | Anf. " | 18. Mai | Mitte Mai | 260 | 30./6. | Wiesen | Breitwabenst. |
| Bruck a. d. M. . | 2./3. | " " | Mitte " | Ende " | 270 | 22./6. | — | Gerstungst. |
| Gußwerk . . . | 10./5. | Ende " | 30. " | Anf. Juni | 355 | 28./6. | Wiesen | Breitwabenst. |
| **Salzburg:** | | | | | | | | |
| Moosham . . . | 1./3. | " " | 22. " | Ende " | 200 | 21./7. | Wiesenblumen | Wr. Vereinsst. |
| Itzling . . . . | 18./2. | " April | 30. April | Mitte Mai | 160 | 15./7. | " | Würfelstock |
| Rigaus . . . . | 1./3. | Mitte Mai | 14. Mai | " " | 240 | — | " | " |
| Thalgau . . . . | 17./2. | Anf. " | 4. " | Anf. " | 230 | 10./6. | " | Wr. Vereinsst. |
| **Kärnten:** | | | | | | | | |
| Kleblach . . . . | 15./2. | Ende April | Ende April | Mitte " | 200 | — | " | Gravenhorst. |
| Damtschach . . | 15./2. | Mitte Mai | 23. Mai | " " | 90 | 28./6. | Heidelbeerb. | Kärntnerst. |
| St. Margareten | 7./3. | " " | 8. " | " " | 320 | 9./6. | Fichten | Gerstungst. |
| Fresach . . . . | 16./2. | Anf. " | Ende April | Ende " | 135 | 28./6. | Wiesen | Kuchenmüllerst. |
| **Krain:** | | | | | | | | |
| Ill.-Feistritz . . | 1./3. | Mitte " | — | Anf. Juni | 220 | 30./6. | " | Blätterstock |
| Stein . . . . . | 7./3. | Ende April | 2. Mai | " Mai | 80 | — | " | Alberti Bl. |
| **Tirol:** | | | | | | | | |
| Kössen . . . . | 1./3. | Anf. Mai | 28. " | Mitte " | 200 | 29./6. | Wiesenblumen | Wr. Vereinsst. |
| **Vorarlberg:** | | | | | | | | |
| Au . . . . . . | 31./3. | Mitte " | 22. " | " " | 90 | 15./7. | " | Tirolerst. |
| Damüls . . . . | 22./4. | " Juni | Ende Juni | " Juli | 210 | 20./7. | " | Strohkorb |
| Doren . . . . | 8./3. | " Mai | 3. Mai | Anf. Mai | 310 | 27./6. | " | Tirolerst. |
| Dornbirn . . . | 18./2. | Anf. " | 17. " | " " | 130 | 27./4. | Obstblüten | Ständer |
| Feldkirch . . . | 22./2. | Mitte " | 16. " | Ende April | 300 | — | Wiesenblumen | Breitwabenst. |
| Großdorf . . . | 17./2. | " " | 30. April | Mitte Mai | 208 | 11./7. | Wiesbl. u. Wald | Tirolerst. |
| Dalaas . . . . | 30./3. | Ende Juni | 29. Juni | " Juni | 160 | 1./7. | Wiesenblumen | " |
| Lustenau . . . | 9./3. | Anf. Mai | 19. Mai | " Mai | 60 | 22./7. | " | Wr. Vereinsst. |
| Thüringen . . . | 15./2. | Mitte " | 15. " | Anf. " | 105 | 28./4. | Wiesen | Tirolerst. |
| Wolfurt . . . . | 8./3. | Ende " | 3. Juni | Mitte " | 110 | 13./6. | Obst u. Wiesen | — |
| Thal-Sulzberg . | 15./2. | Mitte " | 20. Mai | " " | 400 | 1./7. | Wiesen | Ständer |
| **Böhmen:** | | | | | | | | |
| Oberleutensdorf | 10./3. | " Juni | 2. Juli | Ende " | 370 | 21./6. | Wiesenblumen | Gerstungst. |
| **Mähren:** | | | | | | | | |
| Probitz . . . . | 3./3. | " Mai | 24. Mai | Mitte " | 350 | 29./5. | Esparsette | Wr. Vereinsst. |
| Römerstadt . | 30./3. | Ende " | — | " Juni | 300 | 3./7. | Weißklee | " |
| **Schlesien:** | | | | | | | | |
| Langenberg . . | 10./3. | " " | — | " " | 200 | 22./6. | Klee, Wiesen | Ständer |
| Kamitz . . . . | 31./3. | Anf. Juli | 3. Juli | Anf. " | 510 | 21./6. | Weißklee | Vieretager |
| **Küstenland:** | | | | | | | | |
| Aurisina-Flitsch . | — | Ende April | — | " Mai | 210 | 20./5. | — | Ständer |
| **Bukowina:** | | | | | | | | |
| Czernowitz . . . | 19./3. | Mitte Mai | 1. Juni | Ende Juni | 140 | 23./7. | Kürbis, Gurken | Breitwabenst. |
| Gurahumora . . | 23./2. | Ende " | 15. " | " " | 110 | 27./6. | Wiesenblumen | " |

Digitized by Google

## Tabelle 4.

| Ortsnamen | Wie oft wurde Honig geerntet? | Farbe des Honigs | Preis des Honigs Kronen | Wie ist der Boden? | Wie war das Honigjahr? | Der höchste Ertrag eines Stockes in kg | Im Jahre 1913 | Im Jahre 1912 | Im Jahre 1911 | Rasse |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Niederösterr.:** | | | | | | | kg | kg | kg | |
| Euratsfeld . . . | zweimal | IV, V | 2.— | lehmig | gut | 24 | 10 | 2 | 40 | Krainerbastard |
| Gablitz . . . . | „ | IV, VII | 2.40 | sandig | „ | — | 2 | — | 64 | Deutsche |
| Weißenbach . . | „ | II—V | 2.40 | kalkhältig | „ | 20 | — | 8 | — | „ |
| Imkerschule . . | einmal | IV | 2.60 | sandig | mittel | 20 | 11 | 2 | 18 | Deutsch-Kärnt. |
| St. Pölten . . . | „ | III | 2.40 | schotterig | schlecht | 5 | 5 | — | 70 | „ |
| Franzensdorf . . | dreimal | II u. I | 2.— | sandig | sehr gut | 38 | 17 | 7 | 42 | Krainerbastard |
| Gmünd . . . . | zweimal | IV, V | 3.20 | „ | gut | 23 | — | 6 | 3 | — |
| Raabs . . . . | einmal | IV | 2.— | „ | „ | 32 | 15 | — | — | Deutsch-Krain. |
| **Oberösterr.:** | | | | | | | | | | |
| Pettenbach . . . | „ | III | 2.— | lehmig | mittel gut | 8 | 10 | — | 30 | Deutsche |
| Micheldorf . . . | zweimal | II—III | 2.60 | „ | gut | 15 | — | — | — | Krainerbastard |
| **Steiermark:** | | | | | | | | | | |
| Gußwerk . . . | dreimal | II, IV u. V | 4.— | sandig | „ | 15 | — | 7 | 42 | Deutsch-Krain. |
| Bruck a. d. M. . | einmal | IV | 2.40 | lehmig | mittel gut | 18 | 28 | 38 | 22 | Krainerbastard |
| Mahrhof b. Stainz | dreimal | IV u. V | 3.— | sandlehm. | „ „ | 26 | 31·5 | — | — | Deutsche |
| **Salzburg:** | | | | | | | | | | |
| Moosham . . . | einmal | IV | 3.— | sandig | gut | 12 | — | 20 | 20 | Deutsche |
| Thalgau . . . . | „ | IV | 1.20 | lehmig | „ | — | — | — | — | Krainer |
| Itzling . . . . | zweimal | IV—V | 3.— | sandig | mittel gut | 22 | — | 6 | 45 | Krainerbastard |
| Rigaus . . . . | einmal | III | 3.— | „ | „ „ | 18 | 8 | — | — | Deutsche |
| **Kärnten:** | | | | | | | | | | |
| Kleblach . . . . | „ | IV | 2.50 | lehmig | schlecht | 12 | 14 | 25 | 25 | Kärntner |
| Damtschach . . | „ | IV | 2—3 | „ | „ | 2 | — | 4 | 20 | „ |
| St. Margareten . | „ | IV | 2.40 | „ | mittel | 8 | 22 | 29 | — | „ |
| Fresach . . . . | — | — | 2.50 | sandig | sehr schlecht | — | 10 | — | — | „ |
| **Krain:** | | | | | | | | | | |
| Ill.-Feistritz . . | zweimal | III | 1.70 | lehmig | gut | 30 | — | 40 | 25 | Krainer |
| Stein . . . . . | einmal | V | 2.— | „ | „ | 12 | 10 | 4 | 16 | Kärntner |
| **Tirol:** | | | | | | | | | | |
| Kössen . . . . | „ | IV | 5.— | „ | sehr schlecht | 3 | 8 | 14 | 87 | Krainerbastard |
| **Vorarlberg:** | „ | | | | | | | | | |
| Au . . . . . . | | II | 3.60 | „ | schlecht | 5 | 4 | 8 | 10 | „ |
| Dalaas . . . . | — | — | 4.— | „ | sehr schlecht | 1 | — | — | — | „ |
| Damüls . . . . | einmal | II | 3.— | „ | mittel gut | 21 | 25 | 20 | 10 | Deutsche |
| Doren . . . . | zweimal | III—IV | 3.50 | „ | „ „ | 15 | — | — | 25 | Krainerbastard |
| Dornbirn . . . | „ | V | 3.30 | „ | „ „ | 8 | 2 | 6 | 21 | „ |
| Feldkirch . . . | „ | IV | 3.— | „ | „ „ | 7 | 4 | — | — | „ |
| Großdorf . . . | dreimal | II—IV | 5.— | „ | unter mittel | 5 | — | — | — | „ |
| Thal-Sulzberg . | einmal | II | 3.— | „ | mittel | 15 | — | — | — | Deutsche |
| Lustenau . . . | „ | II | 2.30 | sandig | „ | 9 | 5 | 1 | 25 | „ |
| Thüringen . . . | „ | II | 4.— | „ | schlecht | 4 | 6 | 6 | 5 | „ |
| Wolfurt . . . . | „ | IV | 3.50 | lehmig | „ | 4 | — | — | — | Deutsch-Krain. |
| **Böhmen:** | | | | | | | | | | |
| Oberleutensdorf . | „ | IV | 2.60 | „ | „ | 14 | — | 16 | 17 | „ |
| **Mähren:** | | | | | | | | | | |
| Probitz . . . . | zweimal | II | 2.40 | sandig | mittel | 12 | 12 | 10 | — | Krainerbastard |
| Römerstadt . . | einmal | II | 2.— | lehmig | „ | 10 | — | — | — | „ |
| **Schlesien:** | | | | | | | | | | |
| Langenberg . . | dreimal | II, III u. V | 2.40 | „ | sehr gut | 25 | 9 | 8 | 80 | Deutsch Ital. Bast. |
| Kamitz . . . . | fünfmal | I u. II | 2.40 | „ | „ „ | 50 | 7 | 15 | 68 | Deutsche |
| **Küstenland:** | | | | | | | | | | |
| Aurisina-Flitsch . | einmal | II | 2.40 | „ | schlecht | — | 9 | 10 | — | Krainerbastard |
| **Bukowina:** | | | | | | | | | | |
| Czernowitz . . . | „ | III | 2.50 | „ | „ | 2 | 1 | 2 | 3 | „ |
| Gurahumora . . | — | — | 3.— | „ | sehr schlecht | — | — | — | — | Landrasse |

Digitized by Google

## Tabelle 5.

### Gewichtzu- und abnahmen im Sommerhalbjahr 1914 in Kilogramm*)

| Station | April | Mai | Juni | Juli | August | September |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Niederösterreich:** | | | | | | |
| Euratsfeld | 0·70 | 7·80 | 7·05 | —0·85 | 6 | —0·85 |
| Gablitz | 1·15 | 6 | 15·30 | 7·80 | 1·75 | 1·65 |
| Weißenbach | —2·50 | 0·20 | 18·15 | 0·90 | 3 | —2 |
| Imkerschule | 1·75 | 4·70 | 11·15 | — | — | —0·80 |
| St. Pölten | —0·40 | 4·50 | 6·20 | —3·30 | 3·40 | —2·40 |
| Franzensdorf | —3·15 | 6·25 | 11·60 | —2·35 | 27·10 | 7·40 |
| Gmünd | —1·60 | 0·10 | 19·25 | 1·70 | 7·45 | —5 |
| Raabs | —2·80 | —1·10 | 29·95 | 1·35 | — | —1·30 |
| **Oberösterreich:** | | | | | | |
| Pettenbach | 0·30 | —0·30 | 4 | —1·90 | 2·70 | —2·30 |
| Micheldorf | 5·05 | 5·40 | 9·30 | 3 | 2·70 | —2·30 |
| **Steiermark:** | | | | | | |
| Gußwerk | 3·25 | 0·15 | 22·10 | 4·60 | 3.60 | —1·65 |
| Bruck a. d. M. | —2·80 | —2·90 | 26·45 | 0·35 | —3·60 | —2·05 |
| Mahrhof bei Stainz | 2·15 | —1·20 | 14·70 | — | — | 1·45 |
| **Salzburg:** | | | | | | |
| Moosham | —2 | 0·10 | 5·55 | 7·60 | 6·70 | —3·10 |
| Thalgau | —0·60 | —0·50 | 8·50 | 2·70 | 3 | —0·60 |
| Itzling | 6 | 6·30 | 8·60 | 3·15 | 3·85 | —0·35 |
| **Kärnten:** | | | | | | |
| Klebach | 2·30 | —1·15 | 0·30 | 7·25 | 1·20 | — |
| Damtschach | — | 0·25 | 4·45 | —2·65 | 5·05 | —1·58 |
| St. Salvator | —2·25 | —1·45 | 20·30 | — | — | — |
| Fresach | 1·73 | 0·95 | 8 | —2·30 | —0·70 | —2·68 |
| St. Margareten | 4·50 | 1·40 | 13·45 | —4·45 | 9·80 | — |
| **Krain:** | | | | | | |
| Ill.-Feistritz | 0 70 | —0·40 | 10·40 | 9·30 | 0·30 | — |
| Stein | —1·40 | 0·75 | 5·45 | —1·45 | 18·85 | — |
| **Tirol:** | | | | | | |
| Kössen | 0·30 | 9·10 | 12·50 | 2·90 | — | — |
| **Vorarlberg:** | | | | | | |
| Au | —1·55 | —1·35 | —2·75 | 2·11 | —0·08 | —0·66 |
| Damüls | —0·97 | —0·72 | 4·35 | 9·03 | 4·15 | —0·50 |
| Doren | 4·33 | 2·94 | 19·43 | 3·04 | —1·49 | —1·20 |
| Dornbirn | 3·80 | —2·54 | —0·35 | — | —1·84 | —1·77 |
| Feldkirch | 9·65 | 0·05 | 8·80 | 2·30 | 3·05 | —1·85 |
| Großdorf | 2·69 | 1·47 | 6·57 | — | —0·76 | —2·33 |
| Lohorn | — | — | 9·80 | 10·95 | —2·15 | —1·40 |
| Lustenau | —1·35 | 0·15 | —0·20 | 1·95 | — | — |
| Thüringen | 3·35 | 1·15 | 4·55 | 3·90 | —1·15 | —1·10 |
| Warth | —0·50 | 0·50 | —0·20 | 4·10 | 5·85 | — |
| Wolfurt | 1·55 | 6·95 | 4·05 | 5·70 | —1 | —1·40 |
| **Böhmen:** | | | | | | |
| Oberleutensdorf | —1·70 | 2·45 | 11·70 | 4·40 | —2·30 | —1·05 |
| **Mähren:** | | | | | | |
| Probitz | 2·43 | 16·96 | —10 | —194 | 3·52 | —1·98 |
| Frain | 2·50 | 0·10 | 32·50 | 5·25 | 1·50 | —4 |
| Bodenstadt | 3 | — | — | — | — | — |
| Römerstadt | 2·10 | 2·20 | 15 | 9·60 | —0·90 | —6·60 |
| **Schlesien:** | | | | | | |
| Langenberg | 0·50 | —1·10 | 8·90 | 5·30 | — | — |
| Kamitz | 1·23 | —1·34 | 31·03 | 14·90 | —0·15 | —2·60 |
| **Küstenland:** | | | | | | |
| Aurisina-Flitsch | 7·80 | 11·80 | 4·40 | —1·40 | —0·20 | —3·10 |
| **Bukowina:** | | | | | | |
| Czernowitz | 5·10 | 0·10 | 3·95 | 8·05 | 2·35 | —1·70 |

*) — bedeutet Abnahme.

Digitized by Google

wird nur von einer Station Ruhr gemeldet, da aber auch hier eine Winterruhe von nur 79 Tagen und Zuckerfütterung bei der Einwinterung zu finden ist, so haben wir es zweifellos mit Nosema zu tun.

Durch die Wohltat, steuerfreien Zucker beziehen zu können, ist die Herbstzuckerfütterung allgemein geworden und die wohltätigen Folgen zeigen sich augenfällig in den Alpenländern, wo sonst viel über Ruhr geklagt wurde, diese nun fast ganz verschwindet.

Der Vorfrühling bis 1. April. Der Jänner war kalt, Februar brachte am 14. und 15. an den meisten Orten Reinigungsausflüge. Es entwickelte sich nach und nach eine Pollentracht aus Erika, Schneerose, Haselnuß und Erle nnd so zeigt uns die Tabelle 3, daß in Salzburg, in Itzling und Thalgau schon am 17. und 18. Februar Pollen eingetragen wurden. Leider war der März im allgemeinen rauh und viele Bienen büßten ihren Ausflug nach Pollen oder Wasser mit dem Tode; das hemmte die Entwicklung der Völker gar stark, so daß im Vergleich zu anderen Jahren, heuer die Entwicklung der Stöcke um 14 Tage hinter der Tracht zurückblieb. So fand der Frühling noch schwache Völker. Ende April trat die Obstblüte ein und jetzt weisen die meisten Stationen, wie die Tabelle 5 zeigt, kleine Zunahmen aus, darunter die größten Stationen in Vorarlberg. Leider machten rauhe Nächte die Ausnützung der Obstblütentracht zu einer sehr bescheidenen, dagegen honigt die Heidelbeerblüte vorzüglich, so besonders in Kärnten. Alles freute sich auf den schönen Monat Mai. Doch im Mai gab's einen Wettersturz, der alle schönen Hoffnungen zerstörte; die Nächte waren so kalt, daß vielfach die Obstblüten erfroren. Die Bienen trieben Drohnen ab, rissen Brut heraus und wer seine Schwärme, die Anfangs Mai gefallen waren, nicht fütterte, hatte verhungerte Völker zu beklagen. Die Nosema trat als Maikrankheit auf, kurz es war zum Verzweifeln. Erst Ende Mai besserte sich die Situation etwas und Tabelle 5 zeigte uns einige Zunahmen.

So traten wir in die Sommerperiode, die uns die erhoffte Honigernte bringen sollte. Der Juni brachte viel Regen und so konnten die Bienen nur stundenweise, so zwischen zwei Regengüssen kurze Ausflüge machen. Das förderte das Brutgeschäft so stark, daß an vielen Orten ein förmlicher Schwarmrummel entstand. So meldet St. Pölten sogar einen fünften Schwarm von einem Volke und Franzensdorf 24 Schwärme von 12 Völkern. Stöcke, die nicht geschwärmt, konnten abgeerntet werden und wie Tabelle 5 zeigt, hatten manche Stöcke trotz des Regens eine schöne Zunahme. Auch Juli brachte viel Regen, es konnte Akazie und Linde gar nicht ausgenützt werden. Die Schwarmlust nahm nicht ab, so berichtet Kössen: von 20 Völkern 53 Schwärme und erst als gegen Ende Juli bessere Witterung eintrat, beobachteten wir das Auftreten von Honigtau und so verzeichneten viele Orte wider Erwarten eine Tracht Ende Juli und Anfangs August. Es konnte eine zweite Ernte gehalten werden, die ausgiebiger als die erste war, brachte aber meist sehr dunklen Honigtau, der an seiner charakteristischen dunkelgrünen Färbung zu erkennen ist. Da er aber nach den chemischen Untersuchungen der Schweizer Lebensmittelchemiker am reichsten an Aschebestandteilen, also Eisen, Phosphor und Kalk ist, so ist er ein vorzüglicher Speisehonig. Diese außergewöhnliche Tracht brachte auch frische Brut. Wo nun die Witterungsverhältnisse das Auftreten von Honigtau nicht begünstigten, dort blieb die Honigernte klein und so finden wir in Tabelle 4 das Urteil über das Jahr 1914 als Honigjahr an manchen Orten als „schlecht“ und „sehr schlecht“. Vergleichen wir auf derselben Tabelle den höchsten Ertrag eines Stockes mit dem im Vorjahre, so finden wir, daß 1914 im allgemeinen besser war als 1913. Die Einwinterung beschränkte sich auch vielfach auf das Zufüttern kleinerer Quantitäten Zucker, denn viele Proben ergaben, daß der dunkle Honig meistens in die Honigräume getragen wurde.

An besonderen Beobachtungen und Versuchen hat es auch im heurigen Jahre nicht gefehlt. So beobachtete Herr Hackspiel, Dornbirn, die Nosema als eine Art Ruhr im Mai. Die Ausscheidungen waren hell, gelb und von widrigem Geruche. Diese Ausscheidungen wurden von anderen Bienen gefressen. Schon im Jahre 1913 wurde diese Krankheit bei 3 Völkern beobachtet; diese waren durch das Absterben innerhalb

Digitized by Google

14 Tagen auf die Hälfte herabgesunken. Im heurigen Jahre aber wurden sie die schönsten Völker. — Die als eine Errungenschaft der Technik in der Herstellung von Kunstwaben gepriesene und mit vielen Vorteilen für den Imker gelobte Tambourin Kunstwabe taugt nichts. Versuche damit haben gezeigt, daß die Bienen einen fremden Körper im Wachs nicht wollen und in solche Waben Löcher nagen, Zwischenbaue aufführen und ungern ausbauen. Versuche damit machten die Herren Krah, Grein a. d. Donau, Josef Böhmer, Mahrhof und Hans Pechaczek, Euratsfeld. Die Frage über das Drahten der Kunstwaben wurde in vielen Berichten wieder des Näheren besprochen. Das Für und Wider läßt schließlich folgendes Urteil zu: Für große Waben bietet es Sicherheit vor dem Verbrechen, beim Schleudern vor dem Abreißen und dem unlegalen Ausbauen. Große Waben für den Brutraum brauchen nicht gedrahtet sein, wenn diese Waben in einem ausgebauten Stock zwischen zwei Rähmchen eingeschoben werden. Große Waben müssen gedrahtet sein, wenn man Schwärme in Stöcke mit ganzen Kunstwaben ausgestattet, einlogiert; dagegen hilft auch die von Kuntzsch in Berlin gelehrte Art der Ausstattung mit einem kleinen Streifen Kunstwabe am unteren Querholz nichts. Die Bienen drücken die Waben aus dem Mittel und machen Wirrbaue. Schwärme, nur auf Streifen in Breitwabenstöcke geworfen, bauen selten diese vollständig bis zum untern Querholz mit reinem Arbeiterbau aus, wenn man nicht Nachschwärme und die ausgezeichnetste Tracht hat, das Füttern hilft wenig dagegen. Da die meisten Fabrikanten sich jetzt bemühen, nur reine Bienenwachswaben zu erzeugen, die Herstellung der großen Waben auf der Handpresse mühevoll und schwierig ist, so bürgert sich das Verwenden fabriksmäßig hergestellter Kunstwaben immer mehr ein.

Die Erfindungswut neuer Stockformen hat noch nicht nachgelassen. Am meisten ist zu tadeln, daß eine ganz unwesentliche Veränderung am Stocke diesem schon einen anderen Namen gibt und dieser Name (gewöhnlich der des Erzeugers) in einem kleinen Kreise von Imkern so allgemein wird, daß Anfänger gar nicht wissen, wie diese Stockform eigentlich heißt. So treten in den Berichten oft Namen von Stockformen auf, daß man sich fragen muß: „Wohin soll das führen"? Eine ähnliche Erscheinung ist bei der Benennung der Bienenrassen zu finden; hier macht die Reklame die meiste Verwirrung. Wer schafft hier Wandel? — Heil und Sieg! 1915.

## Imkerarbeiten im Jänner.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Ein glückliches, gesegnetes Neujahr! Imkerheil und Sieg! Dies mein Gruß und Herzenswunsch zu Beginn des großen und verheißungsvollen Jahres 1915, in welchem ich auf spezielles Ersuchen die Monatsarbeiten übernommen habe.

Ungeheuer Großes begibt sich in diesen Tagen. Wir stehen in einem Völkerkriege, wie ihn die Welt noch nie gesehen. Der Krieg hat alles umgestimmt. Die vaterländische Begeisterung hat wie ein Sturmwind die trennenden Schranken zwischen Nation und Konfession und gesellschaftlichen Kreisen hinweggefegt und ein Fest der „Verbrüderung" eingeleitet, wie es wir noch nicht erlebt haben. Auch in den Reihen der unter verschiedener Flagge segelnden Bienenzuchtsvereine unseres schönen Vaterlandes. Am Anfange des neuen Jahres 1915 geht mein uneigennütziger, aufrichtigster Herzenswunsch dahin, daß sich die Imker samt und sonders je eher, desto besser finden möchten, um „viribus-unitis", mit vereinten Kräften dem Ideal näher zu kommen: „Hebung und Förderung der edlen Bienenzucht!" Und so treten wir den in Gottes Namen in ein „neues" Jahr. — Unsere Lieblinge, die Bienen, sind schon seit Wochen in vollster Ruhe; denn die Kälte ist heuer viel früher gekommen als in den vorhergehenden Jahren. —

Lieber Imkerfreund! Es ist eine ganz und gar irrige Ansicht, wenn Du vielleicht glaubst, während der eigentlichen Wintermonate brauchtest Du Dich um Deine Lieblinge nicht zu kümmern. Willst Du ein tüchtiger und praktischer Imker werden,

Digitized by Google

dann lasse Deine Lieblinge auch im Winter nicht ohne Fürsorge; denn wisse, daß dieselben in dieser Zeit mancherlei Gefahren ausgesetzt sind.

Jeder liebevolle Bienenvater achte auf eine unbedingte, völlige und ungestörte Ruhe seiner Immlein. — Gestört aber kann diese werden: 1. Durch Pochen, Schlagen, Stoßen, Holzabladen, Hacken oder gar Schießen in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes oder herabhängende Baumäste.

2. Dann kann die Ruhe auch gestört werden durch Tiere. Unter diesen ist es vor allen die Haus- oder Feldmaus oder die alles niederschrottende Spitzmaus. Wo aber Mäuse sind, werden sich bald auch Katzen einstellen, die bei ihrer Mäusejagd die Bienenvölker beunruhigen. Die Falle gehört daher zu den notwendigen Einrichtungsstücken des Bienenhauses.

In der kalten Jahreszeit stellen sich auf dem Bienenstande verschiedene Gäste aus der Vogelwelt ein: Die Kohlmeise, der Grün-, Grau- und Buntspecht. Diese vertreibe man nicht mit dem Schießprügel. Stelle jeder Imker in der Nähe seines Bienenstandes ein Futterkästchen auf und die Bienenvölker bleiben unbehelligt. Am vorteilhaftesten bewähren sich jene Bienenhütten, die an der Vorderseite mit genau passenden Laden geschlossen werden können. Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit und bei Schneefällen werden die Flugöffnungen mit den Laden und wo möglich auch die Fenster geschlossen, so daß vollständige Dunkelheit entsteht. Wenn nur halbwegs tunlich, sorge jeder Bienenzüchter dafür, daß er ein Bienenhaus errichte, welches an der Stirnseite die Klappladen aufweist. Die Mehrkosten sind aus hier nicht näher zu erörternden Gründen in kürzester Zeit hereingebracht.

Werden unsere Immen beunruhigt durch die durch das Flugloch ungehindert eindringenden Sonnenstrahlen? Es klingt fast paradox und doch ist es so! Sonnenvögel — wie unsere Bienen auch genannt werden — sollen keine Sonne vertragen!

O ja, aber zur rechten Zeit. Mitten im strengen Winter sind Sonnenstrahlen für die Bienen gefährlich und verderblich. Denk Dir nur, lieber Imkerfreund, draußen liegt tiefer Schnee; es ist ein herrlich schöner Wintertag. Wie doch die Schneefelder von der goldenen Sonne bescheint, funkeln und glitzern, als wären sie mit Diamanten besät. Ein prächtiges, entzückendes Schauspiel! Können die Sonnenstrahlen ungehindert durch die Fluglöcher zu den Bienen vordringen, so werden diese sich vom Winterknäuel loslösen, sie laufen, wie wir zu sagen pflegen, auseinander, gelangen in kältere Teile der Bienenwohnung und erstarren. Andere wieder verlassen die Wohnung, werden „schneeblind“ und kommen im Schnee um.

Wie vorteilhaft bewähren sich da die Verschlußladen. Sind solche nicht vorhanden, ist es geraten, Blenden anzubringen. Man lehne ein Brettchen oder einen Ziegelstein vor das Flugloch und wehre so die Sonnenstrahlen ab.

Ein praktischer Imker wird sich vor dem Bienenhause einen Platz von zirka 4—6 Schritt schneefrei dadurch erhalten, daß er entweder den Schnee ganz entfernt oder mit Holzwolle, Stroh, Streu, Sägespäne, Asche, Ruß u. dgl. bestreut, damit der Schnee seinen grellen Schein verliert und die Bienen, wie schon oben bemerkt, nicht schneeblind werden. Auch zur Zeit der Schneeschmelze ist es ratsam den naßkalten Boden vor dem Bienenstande mit dem einen oder anderen der angeführten Mittel zu belegen, weil hierdurch so manchen Bienlein das Leben gerettet wird.

Statte Deinen Lieblingen im Laufe dieses Monates wöchentlich einen kurzen Besuch ab. Sei ein aufmerksamer Horcher an der Wand! Ich wünsche, daß du nicht hörst deine eigene Schand! Hast Du im Herbst Deine Immen gut versorgt, braucht Dir nicht bange zu sein. Im Volksmund wird der Jänner genannt Holzbrenner. Es kann aber doch vorkommen, daß sich auch warme Tage einstellen. Steigt die Temperatur auf 8—10 Grad Reaumur, dann sei auf der Hut! Lenke Deine Schritte zur Bienenhütte, öffne behutsam und ohne Spetakel die Verschlußladen, geh' ins Innere Deines Bienenhauses und halte eine kleine Revision. Hast Du im Herbst jedem Volke einen eigenen Kontrollkarton untergelegt, so brauchst Du bloß diesen rasch herausziehen und auf demselben alles ablesen; denn er sagt Dir genau, wie es um Deine Bienen steht. (Im Februar Näheres.)

Digitized by Google

Lerne auch die Sprache Deiner lieben Immlein recht verstehen. Wenn beim Anklopfen ein gemütliches Aufbrausen erfolgt, um sofort wieder zu verstimmen, so will das heißen: Wir danken dir für die uns geschenkte Aufmerksamkeit, allein bei uns ist jetzt alles in bester Ordnung. Hingegen gilt lautes Brausen, anhaltendes Heulen immer als Hilferuf. Entweder ist Futtermangel, Luftnot oder Durstnot daran schuld.

Leider sündigen sehr viele Bienenzüchter in dieser Hinsicht am ärgsten. Mehr Bienen gehen im Winter durch Verhungern zugrunde als durch grimmige Kälte. Gehörst Du am Ende auch zu den habsüchtigen, geizigen Imkern? Dann sprich nur gleich Dein reumütiges: peccavi — ich habe gefehlt! So mancher Bienenzüchter kennt keine Grenze seiner abscheulichen Habsucht und läßt den Bienen nur ein spärliches, karges Almosen, das bald aufgezehrt ist. — Für diesmal sei Dir verziehen, das nächste Jahr mache es besser! Aber momentan heißt es rasch handeln! Bereite einen festen Honigzuckerteig oder lege Kandiszuckerstücke knapp an den Wintersitz; hüte Dich aber in dieser Zeit Deinen Bienlein warmflüssiges Futter zu verabreichen.

Luftnot. — Sorge dafür, daß den Völkern genug frische Luft zuströmen kann.

Der Durstnot kannst Du leicht dadurch vorbeugen, daß Du vorsichtig einen nassen Schwamm oder eine Tränkflasche mit lauwarmen Wasser aufsetzest.

Bei anhaltend trockener Kälte kann das Brausen auch durch diese verursacht werden. Hülle Deine Völker recht warm ein und der Hilferuf wird verstummen!

Ist alles das geschehen, kannst Du vollends beruhigt sein. Und wenn's draußen stürmt und schneit und Du in Deinem Stübchen hinterm wärmenden Ofen sitzest und Dir eine Zigarre oder ein Pfeifchen wohl schmecken läßt, nimm, nachdem Du Dich aus einer guten Zeitung über den Fortgang der Kriegsoperationen informiert hast, dann den „Bienen-Vater" zur Hand oder irgend ein Lehrbuch über rationelle Bienenzucht und bereichere Deine apistischen Kenntnisse, denn wir haben, so lange wir leben nie ausgelernt. Die praktischen Arbeiten allein tun es nicht, so wenig Du als reiner Theoretiker besonders große Erfolge in der Bienenzucht aufweisen wirst. Beherzige das Sprüchlein:

„Will der Imker nicht sein ganzes Leben ein Stümpfer bleiben, muß er Theorie und Praxis nebeneinander treiben".

# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 1.** Welches ist das beste und gebräuchlichste Maß für Bienenstöcke?

J. St. in Nagy-K. (Ungarn).

**Antwort.** In der Form, wie Sie die Frage stellen, läßt sich selbe nicht beantworten; ein absolut bestes Breitenmaß für Bienenstöcke gibt es nicht; die Größenverhältnisse der Bienenwohnungen müssen sich nach den Tracht- und klimatischen Verhältnissen richten. Dies scheint auch durch die Tatsache, daß in verschiedenen Gegenden verschiedene Stockdimensionen verbreitet sind, ja hie und da selbst als „Normalmaß" festgesetzt wurden, seine Bestätigung zu finden. So hat Norddeutschland die geringste Wabenbreite, nämlich 23·5 cm, Baden 25 cm, welche Breite auch im österreichischen Vereinsstock angenommen wurde; Elsaß-Lothringen hat 26, die Schweiz 27, Italien gar 30 cm als Normalbreite für Bienenstöcke. In letzterer Zeit geht man überhaupt gerne über zu den „Breitwabenstöcken", die etwa das doppelte der obigen Breiten erhalten. So wünschenswert für den Handel und Verkehr mit lebenden Völkern auch ein allerorts gleiches Maß der Bienenstöcke wäre, so stehen denn doch die oben angedeuteten Verhältnisse entgegen. Für Ihre Gegend werden Sie am besten tun, wenn Sie jenes Maß wählen, das dort allgemein verbreitet ist. Welches Maß das am meisten verbreitete sei? hat deshalb für die Praxis keinen Wert; doch ist, soweit mir bekannt, in Oesterreich-Ungarn die oben erwähnte Stocklichtenweite von 25 cm fast allgemein eingeführt und auch der hier verbreitete Breitwabenstock, System Stumvoll, hat ein Lichtenmaß von 44 : 45 cm, System Richter 42·6 : 45·5 cm. Ich lege indes diesen kleinen Unterschieden keine Bedeutung bei: Was in einem trachtreichen Jahr von Vorteil ist, das mag in einem trachtarmen Jahr wieder Nachteil bringen. Da mag der große Bienenforscher in Oßmannstadt noch einigen hunderttausend Völkern die Hosen anmessen, er wird nie eine Hose finden, die groß und klein, in Winters- und Sommerszeit, bei regnerischem, trockenem, bei kaltem und heißem Wetter in gleicher Weise paßt. Mit einem Worte: Eine „beste" Bienenwohnung oder ein „bestes" Lichtenmaß gibt es nicht.

**Frage 2.** In welcher Höhe des Stockes soll das Flugloch angebracht werden? In

Digitized by Google

Lehrbüchern und Zeitschriften, die ich mir aus der Vereinsbibliothek ausborgte, finde ich hierüber verschiedene Angaben. So sagt Dathe, daß es in der Mitte der Brutraumhöhe am zweckmäßigsten Platz finde, Berlepsch wieder will es am Boden der Beute, der hannoversche Stülpkorb hat es oben, die hiesigen Bauernstöcke haben es zumeist in der Mitte der Beute. Was halten Hochwürden für das Beste?

St. in Nagy-K. (Ungarn).

**Antwort.** Schon diese große Verschiedenheit in der Praxis mag Ihnen als Beweis dienen, daß die Stellung des Flugloches für die Bienen wenig Bedeutung hat, denn es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß diese sowohl in der Berlepsch-, als in der Dathe-Beute, im Stülpkorbe wie in den alten Bauernstöcken gut gedeihen. Am Boden hat man es gerne deshalb, daß die Bienen ihre Toten und das Gemülle leicht durch dasselbe beseitigen können. In der Mitte deshalb, daß die von der Tracht heimkommenden Bienen bei dieser Stellung rascheſt im Zentrum des Stockes sind, wo sie Blütenstaub und Honig ablagern sollen, wohl auch darum, weil dort in der Nähe der Brut der Stock am besten besetzt und deshalb gegen Raubbienen am leichtesten zu verteidigen ist. Die hannoverschen Stülpkörbe sind ziemlich klein; man gibt ihnen das Flugloch oben, damit sie leichter zu lüften sind. Sie sehen, jede dieser Stellungen hat ihre Vorzüge und mag unter Umständen auch ihre Nachteile haben, die Sie bei eingehendem Nachdenken leicht selbst herausfinden können. Jedenfalls soll ganz unten des Stockes oben mit dem Bodenbrette eine Oeffnung sein, durch welche die Bienen das Gemülle gleichsam hinausfächeln, eventuell auch die Toten hinauszerren können, falls der Bienenzüchter versäumt hat, dieses Geschäft selbst zu besorgen, was durch Unterlegen eines Kartons, den er von Zeit zu Zeit hervorzieht und abschüttelt, leicht tun kann. Uebrigens bilden die Bienen zur Winterszeit zwischen den Waben einen derart geschlossenen Gesamtkörper, daß sie die Kälte abhalten, sie mag eindringen von wo immer.

**Frage 3.** Läßt sich annähernd bestimmen, wie groß die Anzahl von Völkern sein darf, daß sie auf einer bestimmten Fläche genügend Nahrung finden?

Ed. Zd. in K. (Ungarn).

**Antwort.** Zunächst bemerke ich, daß größere Bienenstände als solche von etwa 150 Völkern in der Regel nicht aufgestellt werden sollen; weitere Völker stelle man in Entfernungen von etwa 5 Minuten auf. Wie viel Völker aber auf einer gewissen Fläche, etwa auf einen Hektar, Nahrung finden, das hängt vorzugsweise von der Flora der Umgebung ab, ferner davon, ob die Lage vor Winden geschützt sei, von der Bewässerung und von vielen anderen kleinen Umständen. Ebenso ist in Rechnung zu ziehen, ob nebenbei Wanderbienenzucht betrieben werden kann. Daß auch bei Zusammentreffen aller günstigen Umstände auf ein sicheres Resultat nicht gerechnet werden kann, beweisen die letzten Jahre, die sich fast ausnahmslos in allen Gegenden als Mißjahre gezeigt haben. Aber wo könnte der Landwirt überhaupt auf sicheren Erfolg seiner Arbeit und Mühen rechnen? Freiherr von Ehrenfels, der in diesem Punkte erfahrenste Imker Oesterreichs — er besaß jahrzehntelang gegen 1000 Bienenvölker — sagt hierüber: „Zu großen Zuchten ist eine Gegend, welche periodisch des Jahres e i n e eminente Honigernte liefert, Bedingung; Tannen- oder Lindenwälder, Fluren von mäßig feuchten Wiesen mit vielem weißen Klee im Sommer und Herbst, oder ausgedehnte Buchweizenländereien sind in der Regel dazu geeignet; Gartenbienenzucht mit 20 bis 30 Stöcken läßt sich beinahe überall mit Nutzen unterhalten. Selbständige große Zuchten behufs Gewinnung großer Quantitäten von Honig müssen sich auf Wanderung oder auf ausgedehnte Wälder stützen können.“

**Frage 4.** Gelegentlich der Hauptversammlung unseres Zweigvereines warnte ein Herr vor zu warmer Einwinterung, worüber sich eine lebhafte Debatte entspann und beschlossen wurde, folgende Streitfrage Euer Hochwürden vorzulegen: Kann man die Bienen zu warm einwintern?

A. L. in St. (Niederösterreich).

**Antwort.** Der betreffende Herr hat seine Ansicht ohne Zweifel aus irgend einer Bienenzeitung geschöpft; in solchen findet man nicht selten altkluge Behauptungen aufgestellt, zumeist von jungen Leuten, die erst seit kurzem Bienen besitzen und vielleicht in Kürze wieder um dieselben gekommen sein werden; darum warne ich im allgemeinen: Glaubt nicht alles das, was gedruckt steht. Speziell Ihre Frage betreffend schicke ich voraus, daß Pfarrer Weygandt, ein anerkannt tüchtiger Bienenzuchtsforscher seinerzeit den Rat gab, die Bienenhäuser winterüber zu heizen und versicherte, daß er damit die besten Resultate erzielt habe; seine Bienen blieben gesund und hatten fast keine Toten. Nachgemacht dürften es nur Wenige haben, denn wir wissen, daß die Bienen auch im ungeheizten Raume gut überwintern können. Bekannt ist, daß andere mit gutem Erfolg ihre Völker während des Winters in den Keller stellen, wo die Temperatur zwischen 8 und 10 Grad schwanken dürfte; wieder andere vergraben sie in die Erde, wo je nach der Tiefe und der Strenge des Winters 4 bis 8 Grad herrschen mögen. Alle sind mit dem Resultat zufrieden, somit kann von einer „zu warmen“ Einwinterung wohl kaum die Rede sein, wollte man darunter nicht etwa das Aufstellen neben dem geheizten Ofen verstehen. Gewiß bietet eine möglichst g l e i c h m ä ß i g e Temperatur im Bienenstocke die beste Gewähr für gute Ueberwinterung der Völker. Diese wird aber besonders dadurch erhalten, daß man die Stöcke mit schlechten Wärmeleitern umgibt, die sowohl strenge Kälte als auch vorzeitige Erwärmung der Stöcke durch die Sonnenstrahlen abhalten. Man umhülle deswegen die einzelnen Stöcke mit Stroh, Häcksel, alten Kleidern und dergleichen. In zweiter Linie aber trägt ein gut geschlossenes Bienenhaus, daß die Stöcke vor Winden und Zugluft schützt, viel bei, daß die Temperatur im Innern der

Digitized by Google

Stöcke gleich bleibt. Ich habe festgestellt, daß selbst zur Zeit länger andauernder Kälte innerhalb eines von allen Seiten gut geschlossenen Bienenhauses das Thermometer stets um 2 bis 3 Grad, bei größerer Kälte selbst um 4 bis 5 Grad höher steht, als das an der Außenwand. Bloß die Fluglöcher lasse man frei, aber zur Zeit rauher Stürme sollen auch diese dadurch geschützt werden, daß man Bretter oder Stücke von Dachziegeln gegen dieselben lehnt. Damit keine Maus in die Stöcke eindringen kann, verenge ich die Fluglöcher durch Blechstreifen derart, daß sie bloß gegen 4 mm hoch bleiben. Die Blechstreifen sind beiderseits durchlocht und werden mit Reißnägeln befestigt.

**Frage 5.** Ich möchte meinen Schleuderhonig als verkäuflich in die Zeitung geben. Welche Zeitungen empfehlen Sie mir hiefür? J. N. in P. (Niederösterreich.)

**Antwort.** Die großen Tagesblätter der Stadt Wien haben zwar die weitaus größte Verbreitung (gegen 100.000 pro Tag, jetzt in der Kriegszeit noch weit mehr), Annoncen in denselben werden deshalb auch einen besseren Erfolg haben, aber ihre Insertionspreise sind hoch. Es wird sich besser empfehlen, sich jener Wochenblätter, welche in Ihrer Gegend am meisten verbreitet sind, zu bedienen, auch aus dem Grunde, weil kleinere Partien Honig auf der Post am sichersten als „Sperrgut" aufgegeben werden, dieses aber, wenn es in eine höhere Zone geht, schon bei einer 5 Kilo-Dose 90 h kostet, was den Honig wesentlich verteuert. Damit die Annonce Wirkung habe, soll sie öfters nacheinander erscheinen; dann aber wirkt sie auch um so nachhaltiger, als die durch sie herangezogenen Käufer, wenn sie gut bedient wurden, ihren Bedarf selbst nach Jahren noch bei dem Verkäufer decken und ihm häufig auch Bekannte als Abnehmer zuführen.

**Frage 6.** Meine Bienenstöcke habe ich, gut mit Säcken umhüllt, im Bienenhause stehen; nun will ich letzteres einer Reparatur unterziehen, die etwa 3 oder 4 Tage lang dauern wird, wobei der Sockel gemauert wird. Wann soll ich diese Arbeit vornehmen und was soll ich inzwischen mit den Bienenvölkern machen, damit sie sich nicht verkühlen?

J. F. in V. (Niederösterreich).

**Antwort.** Sobald das Frostwetter derart nachgelassen hat, daß die Maurer im Freien arbeiten können und die Bienen einen allgemeinen Reinigungsausflug gemacht haben, also gegen Ende März, ist die Zeit für derlei Arbeiten gekommen; fürchten Sie nichts vor Verkühlung der Völker; wenn Sie diese recht sachte von ihrem Standorte weg auf etliche Meter Entfernung im Freien aufstellen und dann mit Hilfe der Säcke, etwa unter Zuhilfenahme einiger Bretter, die schräg gegen die Fluglöcher gelehnt werden, gegen Wind und Wetter, namentlich aber auch vor Sonnenstrahlen schützen, so werden sie nicht den mindesten Schaden leiden, auch wenn die Arbeit eine volle Woche lang dauern sollte. Gefährlicher als Kälte könnte ihnen die Wärme werden, weil sie Ausflüge veranlassen könnte; dem beugen Sie aber leicht vor durch völlige Verdunkelung des Raumes. Nach Beendigung der Arbeit soll jedes Volk wieder genau an den Platz gestellt werden, auf dem es vor der Arbeit stand. Zurückgebracht werden die Völker am besten abends, wenn es schon dunkel geworden ist, selbstverständlich auch da wieder mit größter Ruhe.

**Frage 7.** In Nr. 11 dieser Zeitung wird auf Seite 270 die Fütterung der Bienen mit trockenem Kandiszucker empfohlen. In wie großen Portionen und in welcher Weise soll man diese Zuckertafeln reichen?

M. Th. in L. (Niederösterreich).

**Antwort.** Das läßt sich nicht ziffernmäßig ausdrücken; je mehr man an geeigneter Stelle, am besten oberhalb der Rähmchen, möglichst nahe dem Sitze der Bienen, einschieben kann, desto besser. Warten Sie indes mit dem Einschieben der Tafeln bis zum ersten allgemeinen Reinigungsausfluge, wo Sie die betreffenden Stöcke auch teilweise auseinander nehmen und inbetreff der Vorräte untersuchen können. Vielleicht stellt sich dann heraus, daß eine Fütterung überhaupt nicht notwendig ist.

**Frage 8.** Wo kann man ölgetränkten Karton erhalten, oder wie kann man solchen selbst herstellen?

M. Th. in L. (Niederösterreich).

**Antwort.** Kartondeckel bekommen Sie bei jedem Kaufmann; wenn Sie diesen mit Firniß überstreichen und trocken werden lassen, so wird er dem gedachten Zwecke genügen. Ich selbst verwende als Einlagen in die Stöcke „Ruberoid"-Tafeln, die Sie bei Baumeistern oder in solchen Geschäften, die sich mit dem Verkaufe von Baumaterialien befassen, erhalten können. Die etwa 1 m breiten und 10 oder 20 m langen Rollen werden nach Bedarf in Stücke geschnitten. Auch das Bienenhaus habe ich mit solchem Ruberoid gedeckt, doch scheint es, daß selbes schon jetzt, nach 7 Jahren, löcherig wird.

**Nach Tr. bei Rom (Italien).** Wohl fühlen wir die Drangsale des uns aufgedrungenen Krieges recht schwer, sie setzen sich in ihren Wirkungen fort, bis ins entlegenste Winkel der Monarchie, bis zur letzten und ärmsten Familie des Volkes. Aber mutlos sind wir deswegen noch nicht geworden, wir betreuen unsere Wirtschaften und, wie Sie ganz richtig bemerkten, auch unsere Bienen trotz des Krieges mit gleicher Liebe und Sorgfalt, und wo der Bienenvater im Felde steht dort helfen die Nachbarn auch auf dem Bienenstande aus, so gut sie es vermögen. Nur mit den Soldaten haben wir Mitleid, selbst mit denen des Feindes, die ja doch nur ihre Pflicht tun. Die Zeitungen Ihres Landes sind größtenteils von Seite Frankreichs beeinflußt und bringen unwahre oder doch ganz entstellte Berichte. Halten Sie sich an die Nachrichten des „Osservatore romano" oder des „Corriere d'Italia", welche unparteiisch sind.



Digitized by Google

# Lehrkurse an der österreichischen Imkerschule im Jahre 1915.

Da dem Reichsvereine seit Beginn des Krieges alle Subventionen eingestellt wurden und da infolge des schweren Krieges das Bedürfnis nach landwirtschaftlichen Fortbildungskursen gesunken ist, hat der Zentralausschuß beschlossen, im Jahre 1915 vorläufig eine Reihe von üblichen Lehrkursen an der österreichischen Imkerschule in Wien fallen zu lassen. Es sind bloß zwei Lehrkurse in Aussicht genommen, wozu die Herren Alois Alfonsus, Ludwig Arnhart und Oswald Muck ihre Kraft unentgeltlich zur Verfügung stellen werden:

1. **Ein mikroskopischer Präparationskurs,** gehalten von Herrn Ludwig Arnhart am 31. März und 1. und 2. April 1915 (Osterwoche: Mittwoch, Donnerstag und Freitag). Anmeldungen bis 24. März 1915.

Programm: a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammengesetztes Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.; b) Herstellung von Chitinpräparaten: Rüssel, Stachel, Flügel, Beine, Stigmen, Abdominalsegmente usw.; c) Herauspräparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Speicheldrüsen usw.; d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einballen, Schneiden, Einlegen usw.

Anmerkung: Jeder Teilnehmer hat im Vorhinein K 2.— für Materialien beim Bienenwärter zu erlegen; dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. Die Teilnahme an diesem Kurse befreit bei Ablegung der Imkerprüfung von der besonderen Prüfung aus „Anatomie und Physiologie der Biene".

2. **Ein Nebenkurs** für Laien und Anfänger an zehn Nachmittagen: am 15. und 29. Mai, 5., 12., 14. und 21. Juni, 3. und 10. Juli, 15. und 18. September 1915, von 4 bis 7 Uhr nachmittags.

Dieser geteilte Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen nachmittags von 4 bis 7 Uhr statt und bezweckt hauptsächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das gesamte Gebiet der Bienenwirtschaft. Die Kursisten erhalten nach regelmäßigem Besuche ein Frequentationszeugnis. Bewerber müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbescholten sein, und haben ihre Teilnahme bis spätestens 10. Mai 1915 in der Vereinskanzlei schriftlich oder persönlich melden.

**Die Kurse sind unentgeltlich.**
**Programme, Nationalformulare und Näheres durch die Vereinskanzlei**
**Wien, I., Helferstorferstraße 5.**



# Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

**Amerika.** (Bienenzucht in den Sümpfen Amerikas.) E. R. Root schreibt in der Novembernummer des „Gleanings": Wir haben eine Wagenladung Bienen nach den schrecklichen Sümpfen von Virginia gesandt, eine andere folgt den 16. November. Die Fracht macht gerade halb soviel aus, als wir nach Florida bezahlt haben. (Im vergangenen Winter hat die E. J. A. Root Co. einen Eisenbahnzug Bienen zur Vermehrung von Medina nach Florida gesandt.) Das Klima der Sümpfe in Virginien ist mild, so daß die Bienen Pollen und Nektar beinahe jeden Tag des Jahres finden.

Die amerikanischen Bienenzüchter haben festgestellt, daß der Wert der Sümpfe als Bienenweide an Ertrag alle anderen Weidegründe übertreffe, und wandern nun mit ihren Bienen statt in das Heidefeld, dessen Ergebnisse seit Jahren meist ungewiß, ja null sind, in die Sümpfe, um deren zuverläßliche honigende Flora auszunützen.

E. R. Root sagt über den gegenwärtigen Stand der Sumpfbienenzucht in Medina und Umgebung, daß die A. J. Root Co. derzeit sieben Bienenstände an den Ufern der großen östlichen, südöstlichen und südlichen Sümpfe aufgestellt habe. Zwei in der Nähe des Hudsonflusses, wo mehr als 1000 Acres (402 ha) Sumpfweide vorhanden ist. Ein Stand befindet sich in der Nachbarstadt Barberton, einer in Coplest, 14 Meilen von Medina, ein anderer in Sharon und zwei südlich von Medina am Ufer des Chippewa-See.

Die Bienen bauen rapid, die Vermehrung ist etwas ganz Phänomenales. Zum Beispiel: Vor 3 Wochen haben wir in den Hudsonsumpfbienenstand 60 aus drei Langstroth-Rahmen bestehende Ableger (Nunclei) aufgestellt. — Diese Ableger befanden sich in einen normal zehnrahmigen Langstroth-Stock, entsprechend den Normal-Breitwabenstock System Franz Richter, der leere Raum war durch sieben mit gedrahteten Kunstwaben versehenen Rahmen ausgestattet. Vor einigen Tagen, gelegentlich eines Besuches, waren wir überrascht, Brut in sechs oder sieben neugebauten Waben in Völkern, die eine junge, kräftige

Digitized by Google

Königin hatten, zu finden. Eine ähnliche Vermehrung konnte auch auf anderen Sumpfständen konstatiert werden. — Manche Völker, die wegen Wirrbau auf leere mit Kunstwaben versehenen Rahmen abgeschüttelt wurden, sind jetzt kräftige Völker mit herrlichem Wachsbau.

Den 1. September telephonierte uns Herr A. J. Halter, der Leiter der Bienenstände am Hudson, wir sollten ihn besuchen, um zu sehen, wie die Bienen arbeiten. Indem wir drei der Bienenstände besichtigten, fanden wir, daß die Bienen geradeso arbeiteten, wie daheim bei schwerer Lindentracht, der Honig war licht und von gutem Geschmack. Herr Halter war ungewiß, aus welcher Quelle er herkomme.

Nachdem wir nach verschiedenen Richtungen den Sumpf durchquert hatten, schlossen wir, daß die Hauptquelle des Nektars von einer Pflanze, die der Jerusalemer Artischocke, auch Kanada-Kartoffel (Helianthus tuberosus) ähnlich sieht, stamme. Ebenso wird die Goldrute, wilder Heide und eine Art Sonnenblume (Helianthus giganteus) beflogen. — Ferner waren zu sehen Bideus frondosa, Coreopsis Tintoria, Eisenkraut (Vernonia Noveborareneis und noch verschiedene Arten Helianti. — Kurz, es war eine große Menge Honigpflanzen vorhanden, welche, nach Herrn Halter, die Bienen bis zum starken Frost tätig erhalten dürften.

Anmerkung des Rundschauers. Dieser Reichtum an honigenden Pflanzen in den Sümpfen bis in den späten Herbst hinein, ja in südlichen Ländern den ganzen Winter hindurch, findet sich nicht nur in den Sümpfen Amerikas, sondern auch in Europa, so zum Beispiel hatte ich Gelegenheit auf meiner letzten Reise in Dalmatien mit Herrn Conte Borelli die ehemaligen Vrana-Sümpfe im Spätherbst zu bereisen. Der Reichtum an honigenden Pflanzen, welche wir vorfanden, war ebenso groß, wie der in den oben beschriebenen Sümpfen Amerikas; obwohl die Sümpfe von der Regierung bereits urbar gemacht und in prachtvolle Futterwiesen umgewandelt worden sind.

Die ehemaligen Vrana-Sümpfe erstreckten sich vom See zirka 7 km nach Norden und sind zirka $3^1/_2$ km breit, bedeckten daher ein Areal von über 20 km² oder 2000 Hektare. Dieser ganze Komplex wurde urbar gemacht, indem zunächst der alte Kanal, welcher den See mit dem Meere verbindet, gereinigt und so den Winterhochwässern der Abzug in den See gestattet wurde. In der Folge wurden weitere Entwässerungskanäle angelegt, wodurch Ackergelände und Wiesengrund in einer solchen Ausdehnung gewonnen wurden, daß die Domänenverwaltung durch den Futterertrag imstande ist, die Pferde-, Rinder- und Schafzucht im Großen zu betreiben. Direktionsgebäude, Molkerei und Stallungen rc. wurden in Mitte der Anlagen errichtet, und es wäre mit geringen Kosten verbunden, einen äußerst erträglichen Bienenstand von zirka 50—100 Stöcken dem Bestehenden anzugliedern.

(Andere Insekten-Anlockungsmittel der Insektenblüten als Nektar und Pollen.) Zahlreiche Insekten leben ausschließlich von Blumennahrung. Die beiden wichtigsten Nahrungsmittel sind Blütenstaub und Honig. Der Nektar, sagt Sprengel, ist in den Blumen das, was in einer Uhr die Feder ist; den indem die Insekten den Nektar zu erlangen suchen, setzen sie den ganzen Blütenmechanismus in der für die Bestäubung dienlichen Weise in Bewegung. Nektar und ein Teil des Pollens dienen den Blumen, um die Insekten, ohne welche eine Befruchtung meist ausgeschlossen ist, anzulocken. Diese Tatsachen sind dem Imker geläufig, weniger bekannt dürfte es ihm jedoch sein, daß Blüten an Stelle des Nektars bisweilen zuckerreiche Säfte für die Insekten bereit halten, die sie durch Anbohren der zarten Gewebe gewinnen müssen.

Der Nektar kann aber auch in den Blumen durch andere Genußmittel, die den Insekten dargeboten werden, ersetzt sein. Ein nicht seltenes Ersatzmittel sind die Futterhaare, die in ihren Zellinhalt reichliche Mengen von Eiweiß und Fett führen und eine auffallend zarte Membran besitzen; sie lassen sich vom Fuße leicht abheben und von Insekten einsammeln. (O. v. Kirchner.) — Ihnen stehen Futtergewebe nahe, die in Form von Schwielen, Buckeln oder Warzen aus gelockerten, an Eiweiß und Fett reichen Zellen bestehen und zum Abweiden durch Insekten bestimmt sind. In einigen seltenen Fällen wird imitierter Pollen in den Blüten gebildet, eine mehlartig lockere, gelbe und weiße Masse, die durch Auseinanderbrechen vielzelliger Haare entstanden ist. Auch süße Gallertmassen (Bananenblüte) sind als Ersatz für Nektar aufzufassen und schließlich weißes Wachs abgesondert von einigen Orchideenblüten, dienen den Immen zu ihren Zellenbau.



# Unsere Beobachtungsstationen.

## November.

Heuer trat die Winterkälte mit einem Schlage ein, während es im ersten Monatsdrittel noch an manchen Orten nicht nur Flugtage, sondern auch Pollentracht gab, herrschte im letzten Monatsdrittel überall Winterkälte mit Schnee und Eis. Die Berichte lauten alle hoffnungsvoll auf eine gute Durchwinterung. Die Völker sind ruhig. In Mähren und Schlesien klagt man über große Mäuseplage. Die Zehrung ist im allgemeinen bisher gering. Zuckerfütterung wurde fast überall durchgeführt, der verspätete steuerfreie Zucker wird im Frühjahre nachgefüttert. Mit einem herzlichen Prosit Neujahr allen Imkern

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

## Monats-Uebersicht für November 1914.[1])

| Land | Station | Abnahme Monatsdrittel 1. | Abnahme Monatsdrittel 2. | Abnahme Monatsdrittel 3. | Gesamt- | Temperatur Minimum Monatsdrittel 1. | Minimum 2. | Minimum 3. | Maximum Monatsdrittel 1. | Maximum 2. | Maximum 3. | Monatsmittel in Celsiusgraden | Flugtage | Tage mit Regen | Schnee | Sonnenschein 0 | Sonnenschein 1/2 | Sonnenschein ganz | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederösterreich | Ẓuratsfeld (305 m) . . | 20 | 30 | 50 | 100 | 3 | —5 | —11 | 15 | 10 | 5 | 2·6 | 5 | 7 | 5 | 23 | 4 | 3 | 24 |
| | Gablitz (330 m) . . . . | . | . | . | . | 3 | —2 | —14 | 13 | 11 | 3 | 2·3 | 7 | 4 | 4 | 9 | 11 | 10 | 17 |
| | Weißenbach (357 m) . . | 15 | 15 | 20 | 50 | 2 | —6 | —15 | 11 | 10 | 2 | 0·2 | 3 | 4 | 3 | 20 | 8 | 2 | 13 |
| | Imkerschule, Wien (160 m) | 35 | 30 | 25 | 90 | 3 | —2 | —7 | 10 | 15 | 3 | 2·7 | 4 | 5 | 5 | 16 | 2 | 2 | 16 |
| | St. Pölten (265 m) . . | 20 | 20 | 30 | 70 | 4 | —3 | —10 | 13 | 7 | 3 | 2·6 | 4 | 4 | 4 | 22 | 7 | 1 | 23 |
| | Raabs (469 m) . . . . | 30 | 20 | 30 | 80 | 3 | —2 | —17 | 13 | 10 | 6 | 1·6 | 3 | 5 | 4 | 18 | 5 | 7 | 21 |
| | Klosterneuburg . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Franzensdorf, Marchf. (150 m) | 25 | 15 | 80 | 120 | 4 | 0 | —7 | 16 | 10 | 2 | 4 | 1 | 6 | 2 | 8 | 15 | 7 | 25 |
| | Gmünd (495 m) . . . | . | . | . | 70 | 3 | —3 | —14 | 13 | 10 | 8 | 1·6 | 4 | 6 | 6 | 14 | 8 | 8 | 7 |
| Oberösterr. | Micheldorf . . . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Pettenbach . . . . . . | . | . | . | . | 0 | —4 | —14 | 14 | -2 | -4 | 1·3 | 8 | 4 | 4 | 1 | 3 | 26 | 13 |
| Steiermark | Gußwerk (746 m) . . . | 20 | 25 | 20 | 65 | 2 | —5 | —12 | 18 | 10 | 5 | 3·1 | 8 | 4 | 9 | 15 | 8 | 7 | 13 |
| | Mahrhof b. Stainz . . | . | 110 | 10 | 120 | —4 | —2 | —5 | 10 | 4 | 0 | 5 | 4 | 8 | 3 | 11 | 9 | 10 | 5 |
| | Bruck a. d. Mur (500 m) | 25 | 20 | 10 | 55 | 0 | —8 | —4 | 16 | 7 | 3 | 2·5 | 2 | 2 | 3 | 18 | 10 | 2 | 16 |
| Salzburg | Schloß Moosham (1130 m) | 12 | 12 | 20 | 44 | —1 | -10 | —15 | 8 | 3 | 1 | -3·1 | . | 2 | 5 | 12 | 9 | 9 | 5 |
| | Thalgau (545 m) . . . | 10 | 20 | 20 | 50 | 1 | —6 | —8 | 14 | 7 | 4 | 1·9 | 3 | 8 | 8 | 9 | 14 | 7 | 19 |
| | Itzling (412 m) . . . | 10 | 20 | 20 | 50 | —1 | —5 | —12 | 18 | 12 | 11 | 3·3 | 6 | 4 | 4 | 16 | 2 | 12 | 4 |
| | Rigaus (560 m) . . . | 8 | 9 | 7 | 24 | —4 | —2 | —2 | 8 | 10 | 11 | 7 | 5 | 4 | 3 | 7 | 8 | 16 | 6 |
| | Großarl . . . . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kärnten | Fresach . . . . . . . | 15 | 30 | 20 | 65 | 5 | —4 | —6 | 15 | 10 | 3 | 3·7 | 2 | 3 | 4 | 13 | 14 | 3 | 3 |
| | Damtschach . . . . . . | 20 | 17 | 17 | 54 | . | —3 | —2 | 15 | . | . | 2·9 | 4 | 3 | 3 | 24 | 1 | 5 | 10 |
| | Kleblach (586 m) . . . | 60 | 30 | 20 | 110 | . | . | . | . | . | . | . | 14 | 12 | 2 | 8 | 4 | 18 | . |
| | St. Margareten . . . | 14 | 16 | 24 | 54 | 7 | —3 | —4 | 10 | 32 | 2 | 2·5 | . | 2 | 2 | 25 | 2 | 3 | 6 |
| Krain | Ill.-Feistritz (400 m) . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Stein (380 m) . . . . | 30 | 50 | 20 | 100 | 6 | —4 | —7 | 19 | 14 | 10 | 6·5 | 5 | 6 | 4 | 18 | 9 | 3 | 3 |
| Tirol | Lana-Pavigl . . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kössen (726 m) . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Vorarlberg | Au (800 m) . . . . . | 12 | 20 | 15 | 47 | —2 | -14 | -18 | 14 | 9 | 3 | 0·5 | 6 | 2 | 4 | 14 | 6 | 10 | 25 |
| | Bregenz (404 m) . . . | 20 | 25 | 20 | 65 | 10 | . | 0 | 5 | 7 | 5 | 4·3 | . | 7 | 5 | 18 | 7 | 5 | 6 |
| | Dalaas (920 m) . . . | 10 | 15 | 10 | 35 | . | . | -14 | 16 | . | . | 0·9 | 3 | 4 | 7 | 12 | 12 | 6 | 18 |
| | Damüls (1429 m) . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Doren (706 m) . . . . | 9 | 5 | 10 | 24 | . | -12 | -13 | 12 | 8 | 6 | 2 | 3 | 9 | 6 | 14 | 10 | 6 | 9 |
| | Dornbirn (435 m) . . . | 10 | 12 | 10 | 32 | —3 | -12 | -17 | 15 | 7 | 2 | -1 | 9 | 13 | 5 | 12 | 7 | 11 | 8 |
| | Feldkirch (459 m) . . . | 80 | 75 | 90 | 245 | —1 | —8 | —7 | 14 | 9 | 7 | 4·5 | 3 | 8 | 3 | 11 | 6 | 13 | 3 |
| | Lohorn (800 m) . . . | 40 | 35 | 40 | 105 | —1 | -13 | -10 | 13 | 7 | 3 | -0·8 | 4 | 4 | 7 | 14 | 16 | . | 12 |
| | Lustenau (407 m) . . . | 20 | . | 30 | 50 | —0 | -13 | -12 | 9 | 6 | 3 | -1·3 | . | 9 | 2 | 14 | 5 | 11 | 30 |
| | Thüringen (548 m) . . | 15 | 20 | 20 | 55 | 2 | —8 | —6 | 15 | 10 | 10 | 4 | 3 | 6 | 3 | 7 | 12 | 2 | . |
| | Warth (1500 m) . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großdorf (664 m) . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Wolfurt (434 m) . . . | . | 25 | 20 | 45 | . | —7 | —9 | 13 | 7 | 4 | 1 | . | 5 | 1 | 11 | 8 | 11 | 11 |
| | Thal-Sulzberg . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Böhmen | Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Oberleutensdorf (320 m) | 50 | 45 | 30 | 125 | 5 | —4 | —8 | 14 | 9 | 3 | 3 | 4 | 7 | 5 | 23 | 5 | 2 | 16 |
| | Karbitz (173 m) . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Mähren | Brobitz (192 m) . . . | 25 | 29 | 35 | 89 | 5 | —2 | —8 | 13 | 10 | 2 | 3·1 | 8 | 4 | 2 | 11 | 12 | 7 | 18 |
| | Römerstadt . . . . . | 80 | . | 30 | 110 | —1 | —7 | -13 | 12 | 4 | -2 | -0·3 | 5 | 4 | 5 | 14 | 8 | 8 | 16 |
| | Olmütz-Schnobolin . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Schles. | Langenberg . . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kamitz (561 m) . . . . | 25 | 30 | 30 | 85 | 1 | —4 | -12 | 13 | 7 | 0 | 0·5 | 4 | 5 | 8 | 16 | 10 | 4 | 29 |
| Küstenld. | Flitsch (460 m) . . . . | 20 | 20 | 10 | 50 | 5 | . | —2 | 18 | 11 | 5 | 6·1 | 10 | 5 | 1 | 13 | 5 | 12 | 18 |
| Bukowina | Czernowitz (250 m) . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kimpolung (720 m) . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Gurahumora (480) . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



# Aus Nah und Fern.

**St. Hubertus Kriegskreuz.** In den Kreisen der Weidmänner Oesterreichs wurde die Anregung gegeben, durch Schaffung und Vertrieb eines Weidmannskriegsabzeichens zur Kriegshilfe beizutragen. Diese Anregung fand auch in den Kreisen der Land- und Forstwirte lebhaften Anklang. Ein unter dem Vorsitze Sr. Exzellenz des Herrn k. k. Ackerbauministers gegründetes Aktionskomitee hat bereits die nötigen Schritte eingeleitet. Das in Form eines grünen Kreuzes, geschmückt mit dem Reichsadler und dem Embleme des heiligen Hubertus ausgeführte Abzeichen, wird vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern unter dem Namen St. Hubertus-Kriegskreuz als offizielles Abzeichen abgegeben; das Erträgnis wird zu 60 Prozent dem Kriegshilfsbureau, zu 40 Prozent dem Aktionskomitee der Weidmänner zur Verwendung für das Rote Kreuz (Fonds des Reservespitales Nr. 7 an der k. k. Hochschule für Bodenkultur) und die Fürsorge von im Felde gestandenen Berufsjägern oder deren Hinterbliebenen zufallen. Mit dem Vertriebe des in zwei Preislagen, und zwar in echt Feueremail zu K 3.—, in einfacher Ausstattung zu K 1.— aufgelegten, teils mit Sicherheitsnadel, teils mit langer Nadel, teils mit Knopf und auch als Anhänger hergestellten Abzeichens, wurde bereits begonnen. Sämtliche Vereinigungen der interessierten Kreise haben sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt.

**Von größter Wichtigkeit,** gerade in diesem Jahre, ist es für jeden, Gemüse und andere Produkte, die zur Volksernährung dienen können, mehr wie sonst anzubauen und keine Fläche Landes unbenützt liegen zu lassen, da infolge des Krieges die Zufuhren von Genuß- und Nahrungsmitteln aus dem Auslande vollständig aufgehört haben und Ersatz dafür notwendig ist. Ebenso wichtig ist es ferner, den Bedarf an Samen für Garten und Feld nur dort zu beziehen, wo man sicher ist, stets solches Saatgut zu erhalten, das reiche und sichere Erträge verspricht. Wir machen daher auf den beiliegenden Prospekt der Großgärtnerei Lieben & Co., Hoflieferanten, Samenzüchter, Erfurt, ganz besonders aufmerksam. Der neue große Hauptkatalog wird auf Wunsch sofort umsonst und postfrei zugesandt. (Kontr. Nr. 307.)

# Mitteilungen der Zentralleitung.

**General- und Delegiertenversammlung.** Auf Grund eines Beschlusses des Zentralausschusses werden trotz der Kriegszeit die ordentliche Delegierten- und Generalversammlung unseres Reichsvereines am Sonntag, den 14. Februar 1914, im Neuen Wiener Rathause abgehalten, jedoch mit verkürzter Tagesordnung. Die Delegiertenversammlung soll um $^1/_2$10 Uhr vormittags und die Generalversammlung anschließend um 11 Uhr vormittags abgehalten werden. Für die erstere wurden außer den Wahlen noch auf die Tagesordnung gesetzt: a) Wanderunterricht und Vereinswesen; b) Oesterreichische Faulbrutverordnung; c) Neues Vereinshonigglas. Die Tagesordnung der letzteren soll derjenigen des Vorjahres mit Ausnahme des Vortrages gleichen.

**Steuerfreier Zucker zur Frühjahrsnotfütterung.** Der eventuelle Bedarf zur Nachfütterung der Bienen im Frühjahre ist seitens der P. T. Zweigvereinsleitungen und direkten Mitglieder — soweit dies nicht doch schon geschehen ist — unverzüglich an die Kanzlei bekanntzugeben. Die Zucker bestellenden Mitglieder haben die Erklärung abzugeben: 1. Daß sie minderbemittelt sind; 2. daß sie den Zucker nur für notleidende Bienenvölker ansprechen; 3. daß sie von keiner anderen Vereinigung steuerfreien Zucker beziehen. Das Höchstquantum, welches pro notleidendes Bienenvolk für die Herbstfütterung 1914 und die Frühjahrsfütterung 1915 zusammen beansprucht werden kann, beträgt 5 kg.

**Im Kriege ausgezeichnete, gefallene und verwundete Imker.** Viele unserer Vereinsmitglieder sind zu den schweren Kämpfen in Nord und Südost verteilt eingerückt, jeder derselben erfüllt seine patriotische Pflicht für das hart bedrängte Vaterland und so manchen dieser tapferen Helden wird für hervorragende Waffentaten eine wohlverdiente Auszeichnung zuteil werden. Wir wollen diese Fälle ehrenvoll im „Bienen-Vater" zur immerwährenden Erinnerung festhalten. Der gegenwärtige Krieg fordert aber auch seine Opfer. Bereits sind Todesfälle von liebwerten Vereinsgenossen gemeldet worden, welchen wir in diesem Blatte einen Ehrenplatz im Gedenken der Bienenzüchter zuweisen wollen.*)

†

Auf dem serbischen Kriegsschauplatze starb den Heldentod für unser Vaterland der Obmann des Zweigvereines Hardegg Herr **Franz Schmid** aus Pleissing.

**Fürsorge für die Bienenvölker unserer in den Kampf gezogenen Helden für eine gute Ueberwinterung.** Wir ersuchen unsere liebwerten Imkergenossen in patriotisch kameradschaftlicher Fürsorge für die Bienen und Bienenstände unserer zur Armee eingerückten Imkerkollegen im Laufe des Winters Nachschau zu halten und dafür zu sorgen, daß dieses liebwerte Eigentum gut erhalten bleibe und keinen Schaden leide. Wir sind überzeugt, daß jeder aus dem Felde zurückkehrende Imker seinerzeit gewiß sehr dankbar sein wird. Speziell die Herren Obmänner der verehrlichen Zweigvereine seien freundlichst gebeten, sich dieser kollegialen Angelegenheit wärmstens anzunehmen.

*) Wir bitten, derartige Ereignisse von Mitgliedern der Vereinskanzlei zur Verlautbarung im Vereinsorgan bekanntzugeben.


Digitized by Google

**Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds.** Jene P. T. Mitglieder und Abonnenten, welche an dieser so wertvollen Vereinsinstitution teilnehmen wollen, müssen ihren Jahresbeitrag samt der Versicherungsprämie (50 Heller pro 20 Völker) an die Vereinskanzlei abführen; sobald bei eingetretenen Schäden durch gesetzliche Haftpflicht, Diebstahl, Feuer, Wasser, Lawinen, Sturm, Faulbrut oder boshafte Beschädigung, diese beiden Beträge an die Kanzlei noch nicht abgeführt worden sind, entfällt jedes Recht auf Entschädigung. Die Zweigvereins- und Verbandsleitungen werden gebeten, diesem Umstande Rechnung zu tragen. Nach Ende März finden keine Aufnahmen in den Unterstützungsfonds statt, ausgenommen bei neu eingetretenen Mitgliedern.

**„Bienen-Vater"-Zusendung mittelst Feldpost.** Jene P. T. Mitglieder und Abonnenten, welche im Felde stehen, verwundet oder krank in Spitälern liegen und den „Bienen-Vater" nachgesendet wünschen, mögen entweder selbst oder durch ihre Angehörigen die Truppenabteilung und Feldpostnummer, an welche der „Bienen-Vater" zu senden ist, der Vereinskanzlei bekanntgeben. Es wird dann die Nachsendung des Vereinsorganes vorgenommen werden.

**Jubiläumsspende für den Neubau der Oesterreichischen Imkerschule mit Museum:**

Herr Präsident Muck Oswald sen., Verzicht auf Leitungs- und Lehrkurshonorar pro 1914 . . . . . . . K 250.—
Herr Dr. Sigismund v. Radda, Verzicht auf Vortragshonorar pro 1914 „ 40.—
Hochw. Rauchberger Joh., Franzensdorf „ 1.50
Herr Wladika Leopold . . . . . . . „ 3.—
„ Cydlik Wenzel, Probitz . . . . „ 1.50
Zweigverein Dürnkrut . . . . . . . . 9.93

**Spende an den Verein:**

Herr Mücke Karl, Bielitz . . . . . . . K 1.—

**Honigspenden für die Verwundeten.** Die im „Bienen-Vater" Nr. 9 bis 11 ausgesprochene Bitte um Spenden von Honig für die verwundeten Krieger bringt die Zentralleitung in freundliche Erinnerung. Es ist bekannt, daß der Honig speziell für durch schwere Strapazen und Blutverluste geschwächte Männer eine besonders wohltätige und heilkräftige Wirkung ausübt. Wir bitten daher auch weiter solche Spenden für unsere tapferen Helden an die im „Bienen-Vater" bezeichneten Sammelstellen einsenden zu wollen.

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

Anton Seewald, Pottenstein a. d. Tr. . 5 kg
Franz Rammel, Schwarzau a. St., Franz Sokol, Schwarzenau a. St. (Rotes Kreuz Neunkirchen . . . . . . . . . . . 5 „
Florian Schörg, Weinsteig (Rotes Kreuz Korneuburg) . . . . . . . . . . . 10 „
Direktion der Erziehungsanstalt „Norbertinum" in Preßbaum-Tullnerbach (Garnisonsspital Nr. 2) . . . . . . 30 „
Georg Kimmerl, Schwechat . . . . . 5 „
Heinrich Fraberger, Burgschleinitz . . . 2 „
Johann Rauchberger, Franzensdorf . . 10 „
Ehrw. Karmeliterinnenkloster in Mayerling . . . . . . . . . . . . . 50 „
Johann Drnovšek, Fianona . . . . . 5 „
Alois Spiß, Pettneu a. Arlberg . . . 5 kg
Ehrenreich Patscheider, Pettneu a. Arlberg 5 „
Johann Petritsch u. Franz Andre, Eichhorn (Rotes Kreuz Gänserndorf) . . 5 „
Leopold Seidl, Unter-Markersdorf . . 5 „
Karl Kirchmayer, Nynlas b. Neusiedl a. See (Rotes Kreuz und Verwundeten) 4 „
Franz Offenschießl, Matzen . . . . . . $3^1/_2$ „
Franz Zohner, Matzen . . . . . . . . 8 „
Johann Brix, Gursig . . . . . . . . $5^1/_2$ „
Josef Kubiska, Wien . . . . . . . . 7 „
Anton Lisy, Wien . . . . . . . . . 3 „
Ferdinand Eichhorn, Heiligenblut (Militärgenesungshaus Waidhofen a. d. Th.) $4^1/_2$ „
Josef Lukas, Deinzendorf . . . . . . 5 „
Josef Popperitsch, Töplitz . . . . . . 5 „
Ludwig Buchinger, Dorfstetten . . . . $4^1/_2$ „
Georg Müller, Stockenboi . . . . . . . 1 „
Adolf Linz, Groß Pawlowitz . . . . . 8 „
F. A. Suschitzky, Deutsch-Haslau . . . 12 „
P. Otto Becker, St. Wolfgang (Rotes Kreuz Gmünd . . . . . . . . . . 6 „

Die Zweigvereine:

Kühnring . . . . . . . . . . . . . 10 „
Hofkirchen i. Mühlkreis (Rotes Kreuz, Linz) 3 Dosen zu 5 kg und Honig in Gläsern
Deutsch-Brodek . . . . . . . . . . 32 kg
(von den Mitgliedern Kühr jun., Müller, Wessely, F. Jorda, Kühr sen., Aberle, Mohler, Schmied, Bittner, A. Jorda, Konkofsky, Gröpl)
Reichau . . . . . . . . . . . . . 6 „
St. Margarethen i. R. (Reservespital Ferlach) . . . . . . . . . . . . . 10 „
Stranzendorf . . . . . . . . . . . 15 „
(von den Mitgliedern Karl Schmid, Franz Grestenberger)
Wolfsberg und den Mitgliedern Kleinszig, Luxbacher und Hollauf . . . . . . $14^1/_2$ „
Domstadtl (Rotes Kreuz Olmütz) . . . 21 „
Mitterdorf, steir. Salzkammergut, einige Kilogramm Honig
Guntersdorf . . . . . . . . . . . . 30 „
(von den Mitgliedern Ettl, Weihs, Prochazka)
Eggenburg . . . . . . . . . . . . 30 „
(von den Mitgliedern Pikall, Kranner, Seidl, Glier, Kaiser, Zotter K., Zotter F., Krauß, Vogelsang, Vogelsinger und Schally)
Preßbaum-Tullnerbach . . . . . . . . 60 „
(von den Mitgliedern K. v. Dornfeld, Bierampl, Fritsche, Ginner, Moller, Nierschl, Kühnel, Knasmüller, Schallek, Schlembacher, Steinböck, Kloster Sacré Coeur, Taborsky)
Christofen . . . . . . . . . . . . 38 „
Luden . . . . . . . . . . . . . . 20 „
(von den Mitgliedern Stummvoll 10 kg an den patriotischen Landeshilfs-Frauenverein in Brünn, Tippelt, G. Fritz, Waitz, Siegmund, K. Fritz, Göd, Allinger zusammen 10 kg an das Bezirks-Marodenhaus in Waidhofen a. d. Thaya)
Stadt Liebau an das Kriegsfürsorgeamt 30 Stück 200 g Zinntuben mit Honig.

Digitized by Google

**Geldspenden für das Rote Kreuz:**

| | | |
|---|---|---|
| Zweigverein Ober-Wölbling spendete an den Zweigverein des Roten Kreuzes in St. Pölten | K | 6.50 |
| Mitterndorf i. steir. Salzkammergut | „ | 27.— |
| Zweigverein Kirschentheuer | „ | 14.85 |
| „ Hartau-Hof | „ | 13.65 |
| Hofkirchen im Mühlkreis | „ | 10.— |

**Verwüstungen an Bienenständen durch russisches Militär.** In einigen deutschen Tageszeitungen finden sich Berichte von Imkern aus Ostpreußen, welche besagen, daß von Seite der Russen an den Bienenständen arg gewütet, der Honig geraubt und verzehrt, alles Uebrige aber vernichtet wurde. Wir richten nun an die Imker jener Gebiete Galiziens und Bukowinas, wo die Russen ebenfalls eingedrungen waren, die Bitte um Mitteilung, ob dort ähnliche vandalische Zerstörungen an Bienenständen vorgekommen sind.

**Spenden aus der Zuckerrückvergütung.**
Spende für den Baufonds der Imkerschule von den Zweigvereinen:

| | | |
|---|---|---|
| Aspern | K | 20.47 |
| Gramatneusiedl | „ | 8.52 |
| Ravelsbach | „ | 10.23 |
| Groß-Waltersdorf | „ | 10.24 |

Von dem Mitglied:

| | | |
|---|---|---|
| Brandstätter Leopold | „ | 1.01 |

Spende an den Verein von dem Zweigverein:

| | | |
|---|---|---|
| Weikendorf | K | 6.83 |

Von den Mitgliedern:

| | | |
|---|---|---|
| Eder Gustav | „ | —.34 |
| Mauser Andreas | „ | 3.41 |
| Exel Josef | „ | —.52 |



# Versammlungsanzeigen.

**Monatsversammlung.** Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 13. Jänner, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, statt. Bei derselben wird Herr Carl Graeser aus Ascona, ital. Schweiz, einen Vortrag „Ueber meinen Reformstock in Gegenüberstellung zu anderen Kastensystemen" (Breitwabenstock)" halten. Gäste herzlich willkommen.

## Niederösterreich.

**Zweigverein Berndorf und Umgebung** hält am Sonntag, den 17. Jänner 1915, in Herrn Langs Gasthause in Berndorf seine Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Außerdem findet eine Besprechung wegen Abhaltung einer kleinen ernsten Feier anläßlich des 20jährigen Bestandes des Zweigvereines statt.

Karl L. Pitra, Schriftführer. Joh. Böhme, Obmann.

**Zweigverein Thaya** hält Sonntag, den 10. Jänner 1915, um 2 Uhr nachmittags, im Gasthause Eisner seine Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Kassabericht; 2. Neuwahl der Vereinsleitung; 3. Einzahlung des Jahresbeitrages von K 2.— und der Prämie für die kumulative Versicherung; 4. Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete der Bienenzucht; 5. Anfragen und Anträge.

Die Vereinsleitung.

**Zweigverein Gramatneusiedl.** Die nächste Monatsversammlung unseres Zweigvereines findet den 2. Februar 1915, nachmittags 3 Uhr, in H. Kreuz Gasthaus „Zum Südpol" statt. Mitglieder, Freunde und Gönner der edlen Imkerei werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.

Leo Wiltschke, Schriftführer. Joh. Wannenmacher, Obmann.

**Zweigverein Preßbaum-Tullnerbach und Umgebung.** Die Vollversammlung des Zweigvereines Preßbaum-Tullnerbach und Umgebung findet am 2. Februar 1915, um 4 Uhr nachmittags, in Schlembachers Gasthaus in Preßbaum statt. Herr Wanderlehrer v. Dornfeld wird in derselben einen Lichtbildervortrag halten. Erscheinen sämtlicher Mitglieder (und eventuell Mitbringen von Gästen) wird erwartet.

**Zweigverein Ysper** hält Sonntag, den 10. Jänner 1915, um 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Josef Prichenfried in Altenmarkt a. d. Ysper seine Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung und Mitteilungen; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Wahl des Vereinsvorstandes; 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und kumulative Versicherung für das Jahr 1915; 5. Bestellung des Bienenzuckers zur Frühjahrsfütterung; 6 Anträge. Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, zahlreich zu erscheinen. Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Anton Mayr, Obmann.

**Zweigverein Walterskirchen und Umgebung** hält am 10. Jänner 1915, nachmittags um 2 Uhr, in Pitschmanns Gasthaus „Zur Weintraube" seine diesjährige Hauptversammlung mit der gewöhnlichen Tagesordnung ab. Außerdem Genehmigung über die Verwendung der Zuckerrückvergütung vom Jahre 1913. Bestellung des Futterzuckers für das Frühjahr 1915. Wer am Erscheinen verhindert ist, möge seinen Jahresbeitrag rechtzeitig an den Kassier oder Obmann sowie auch die ausgefüllte Beitrittserklärung zur kumulativen Versicherung einsenden.

Georg Krickl, Obmann.

**Zweigverein Rückersdorf und Umgebung** hält am Sonntag, den 10. Jänner 1915, im Gasthause Unterleitner in Rückersdorf seine Hauptversammlung ab. Beginn der Versammlung um 2 Uhr nachmittags. Um sicheres Erscheinen wird gebeten. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Funktionäre. 2. Wahl der Vereinsleitung. 3. Einzahlung der Jahresbeiträge für 1915. 4. Anträge und Anfragen.

Leop. Hoffmann, Schriftführer. Franz Leitgeb, Obmann.

Digitized by Google

### Oberösterreich.

**Zweigverein Unterach** hält am 10. Jänner 1915, 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Josef Zach in Unterach die Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung über die Errichtung des Vereines. 2. Prüfung der Bücher und Kassa. 3. Wahl der Funktionäre. 4. Anträge. 5. Einzahlungen der Jahresbeiträge. 6. Aufnahme von neuen Mitgliedern. Die Vereinsleitung.

### Steiermark.

**Zweigverein Breitenfeld** hält am 6. Jänner 1915, nachmittags 2 Uhr, im Aug. Krachlers Gasthaus in Luiberg seine diesjährige Generalversammlung mit jahresüblicher Tagesordnung ab. Alois Trummer.

**Zweigverein Lassing** bei Selzthal wird seine Jahreshauptversammlung am 3. Jänner 1915, 2 Uhr nachmittags, in Haberls Gasthaus abhalten und ladet dazu ein Die Vereinsleitung.

**Zweigverein Kammern-Seiz und Umgebung** bringt hiermit zur Kenntnis, daß Sonntag, den 10. Jänner, um 10 Uhr vormittags, nach Beendigung des Gottesdienstes in Peter Kölldorfers Gasthause in Kammern die Hauptjahresversammlung mit nachstehender Tagesordnung stattfindet. 1. Eröffnung und Begrüßung der Versammlungsteilnehmer durch den Herrn Obmann; 2. Tätigkeits- und Kassabericht; 3. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Kumulativ-Versicherung; 4. Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Allfällige Anträge und Anfragen. Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und neue Bienenfreunde mitzubringen. S. Marchler, Schriftführer.

### Kärnten.

**Zweigverein Villach und Umgebung** hält am 6. Jänner 1915, 10 Uhr vormittags, seine ordentliche Generalversammlung in Kneschaureks Gasthaus in Villach mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Obmannes über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre; 2. Bericht des Kassiers über die Kassagebarung; 3. Bericht des Schriftführers; 4. Neuwahl des Ausschusses; 5. Einkassierung der Jahresbeiträge für das Vereinsjahr 1915; 6. Beschlußfassung über die Verteilung der Prozente des im Frühjahr 1914 bezogenen steuerfreien Zuckers; 7. Anfragen und Anträge. Die P. T. geehrten Mitglieder werden im eigenen Interesse dringend ersucht, in dieser wichtigen Versammlung vollzählig zu erscheinen.

### Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** Sonntag, den 10. Jänner 1915, nachmittags 2 Uhr, wird im Restaurant „Zum Ratsstübel" in Brüx die ordentliche Jahres-Hauptversammlung des Landesvereines abgehalten werden, wozu hiemit die höfliche Einladung ergeht. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht und Kassalegung; 2. Wahl dreier Kassaprüfer für 1915; 3. Neuwahl des Zentralausschusses; 4. Anträge; 5. Vortrag: „Zur Geschichte des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht".

Franz Gießmann, Schriftführer. Karl Gründig, Obmann.



# Vereinsnachrichten.

**Bericht über die Monatsversammlung am 9. Dezember 1914.** Herr Vizepräsident Dr. v. Radda eröffnete die Versammlung, entschuldigte den durch Krankheit verhinderten Herrn Arnhart und machte Mitteilung über die Ausschreibung der nächstjährigen General- und Delegiertenversammlung. Herr Präsident Muck hielt dann einen Vortrag über die Fütterung, in welchem er ausführte, wann, warum und wie gefüttert werden müsse. Dabei zeigte er die einzelnen Futterapparate, Gläser, Flaschen, Rähmchen, Taschen ꝛc., so daß die Versammlungsteilnehmer ein anschauliches Bild von den verschiedenen Fütterungsmethoden gewinnen konnten. Lebhafter Beifall begleitete den Vortrag. An der Wechselrede beteiligten sich neben dem Vortragenden die Herren Gatter, Maller, Proffer. Unter Verschiedenes ersuchte Herr Kügler, der Reichsverein möge die Bestrebungen der Naturfreunde auf Erlassung gesetzlicher Verbote zum Schutze der heimischen Flora unterstützen. Der Vorsitzende sagte die Behandlung der Sache zu. Auch an diesen Antrag schloß sich eine Wechselrede, in der auf die diesbezüglich bereits bestehende Verordnung der Bezirkshauptmannschaften in Hietzing und Baden hingewiesen wurde. Mit besten Wünschen zu den herannahenden Feiertagen und Jahreswechsel schloß Herr Präsident Muck, welcher nach seinem Vortrage den Vorsitz übernommen hatte, die Versammlung. J. P.

### Steiermark.

**Zweigverein Hartberg** bittet seine Mitglieder die Jahresbeiträge, sowie eventuelle Rückstände mittelst beiliegenden Checks einzahlen zu wollen, sowie die Karten (im Umschlage des „Bienen-Vater") zur Versicherungsanmeldung ausgefüllt an den Obmann zu senden.

**Bienenschleuderhonig**
50 q garantiert echt, Ia, hellgelb, 5 kg franko K 8 50
En gros Preis nach Uebereinkommen.
**Josef Török**, Lehrer u. Großimker, **Ösöd**, Ungarn. 1-3 11-15

**Bienenhonig-Export**
im Groß- und Klein-Versand. Akazien-, Lindenblüten- und gemischten Blumen-Schleuderhonig-Export. Diene gerne mit Mustern. Spezial-Offerte billigst. Postkannen-Versand zum billigsten Vorzugspreis. 10-1/1/15
**Nika Nenadović, Mitrovica a/S. (Syrmien).**

Digitized by Google

**Kärntner Alpenbienen**
**(Krainer Rasse)**
mit Brut und Reisefutter, in Original-Bauernstöcken, sicher schwärmend, zu K 13.—, 14.— und 15.—; im Wiener Vereinsmaß, auf 10 Rähmchen, mit Versandkiste K 16.—, im Cielfagerstock K 19.—, unfrankiert.
Naturschwärme, über 1 kg Bienengewicht, im Mai K 12.—, Juni K 10.—, später K 9.—.
Befruchtete Königinnen, im März und April K 6.—, Mai und Juni K 5.—, später K 4.— franko liefert unter Garantie lebender Ankunft, respektive Weiselrichtigkeit
**Hans Wieser, Bienenzüchter, Ferlach**
**Kärnten.** 3-VI
Zeitliche Bestellungen sind erwünscht. — Preisliste gratis.

**Niederösterreichische** [illegible]
**Honigverwertungs-Genossenschaft**
([illegible])
**Wien, II., Prater (Imkerschule)**
versendet die Postdose feinsten
**Schleuderhonig,** Ia. licht, garantiert echt, zu K 10.— ab Geschäftslokal.
Bei Abnahme größerer Mengen Preis nach Uebereinkommen.
Die Genossenschaftsmitglieder werden ersucht, ihre Honigvorräte anzumelden.

**Karl Kaudela, Sägewerk u. Holzwarenfabrik**
**Weißenbach a. d. Triesting, Niederösterreich**
**Oesterreichischer Breitwabenstock** (System Stumvoll) K 14.—; **Rähmchenteile für Breitwabe:** Bruträhmchen K —.12, Honigrähmchen K —.09; **Wiener Vereinsständer,** Nr. I. (einfachwandig) K 7.—, Nr. II. (zum Einschieben von Stroh) K 8.—, Nr. III. (doppelwandig) K 11.—; **30 Stück Halbrähmchen** K 1.80; für **60 Halbrähmchen Holzteile,** abgerundet (1 Postkolli) K 2 40; **doppelseitiger Nagelapparat** für Halbrähmchen K 2.40; **100 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, K 2.40, **1000 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, K 22.—, **100 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, aus Lindenholz, hochprima, K 3.40. 4 XII
Sämtliche Erzeugnisse sind nach den Normalien des Reichsvereines auf Spezialmaschinen genauest hergestellt.

**Honigschleudermaschinen** für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Arten, **Rähmchenstäbe** und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme, Königinnen** liefert anerkannt reell u. billigst die seit 1859 bestehende u. allerorts bestens eingeführte I. Firma auf diesem Gebiete
**Heinrich Deseife, Oberhollabrunn bei Wien.**
Preisliste, reich illustriert, auf Verlangen umsonst.
**Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betrieb.**
10-XII 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.
**Niederlage in Wien bei Heinrich Weberaik, k. k. Hoflieferant, I., Tiefer Graben Nr. 14.**

**Allen voran!** Lesen Sie meine neue Preisliste! Ueberzeugen Sie sich in den Handlungen von dem billigen Preis und der sauberen Arbeit!

Engros - Export nach all. Weltteilen. Garantie für jedes Stück.





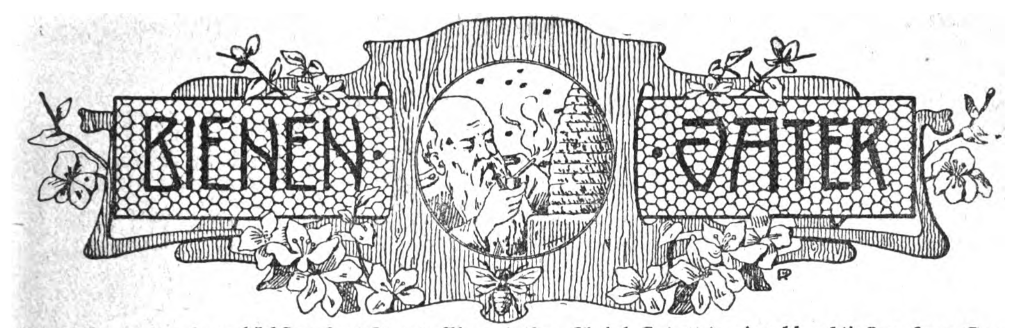


Nur praktisch erprobte Geräte. Unentbehrlich für jeden Imker.

96-VI/15

**Letzte Neuheiten!** Drahtstäbe-Absperrgitter! Idealstes Königingitter. Geywitz-Wasserpfeife. Bestes Besänftigungsmittel. Schwarmfänger »Greif«. Thüringer Luftballon mit Korkventil! Kein Ausfließen des Futters mehr! etc.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 156. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien &c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

**Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.**

**Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

**Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.**

**Telephone: Präsident: Döbling Ret. 437/VIII Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.**

**Nr. 2.** **Wien, am 1. Februar 1915.** **XLVII. Jahrgang.**

**Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.**

# Einladung

zur

# General- und Delegiertenversammlung

des

## Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

am **Sonntag, den 14. Februar 1915**, im **steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses**, 5. Stiege, I. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse).

**Die Delegiertenversammlung***)
beginnt **präzise ½10 Uhr vormittags**,

**die Generalversammlung**
**präzise 11 Uhr vormittags.**

Die ausführliche Tagesordnung wurde im Jännerhefte verlautbart.

*) Die P. T. Herren Delegierten versammeln sich vor der Delegiertenversammlung um ½9 Uhr vormittags im Restaurant Kaiserhof, Wien, I., Felderstraße, gegenüber dem Rathause, zu einer zwanglosen Vorbesprechung. Ebenda nach der Generalversammlung gemeinsamer Mittagstisch.



Digitized by Google

# Das Vereinsjahr 1914.

Im Herzen eins, im Streben gleich,
Heil dir, mein teures Oesterreich.

Unser obiger Wahlspruch hat sich in diesem Jahre des Krieges voll und ganz bewährt. Die verschiedenen Schichten der ganzen Bevölkerung, sei es in nationaler, in gesellschaftlicher oder in konfessioneller Beziehung, sie alle haben sich geeint, um den Thron des erhabenen Kaisers und des teuren Vaterlandes Bestand und Ansehen mit Gut und Blut zu schützen. Alle Berufsschichten, alle Organisationen Oesterreichs werden durch diesen riesigen Weltkrieg erschüttert; selbstverständlich übte er auch auf unseren Reichsverein seine Wirkung aus. Bis zum Ausbruch des Krieges nahm der Verein einen äußerst erfreulichen Aufschwung, indem am 1. August 1914 die Zahl der Mitglieder **13.377** und jene der Abonnenten des Vereinsorganes **1554** betrug, also zusammen um **717** mehr als im Vorjahre.

Leider wurde durch den uns aufgedrungenen Krieg der weiteren Ausbreitung und auch der weiteren vermehrten Tätigkeit des Reichsvereins Einhalt geboten. Die Regierung sah sich genötigt, ab Ende Juli alle Subventionen einzustellen, und so entging dem Verein die bedeutende Summe von K 3350.—. Selbst die Auslagen, die der Verein in Anbetracht der staatlich zugesagten Unterstützung für das Jahr 1914 bereits gemacht hatte, wurden nicht mehr aus der Staatskasse beglichen und fielen dem Verein allein zur Last. Wir mußten alle bereits ausgeschriebenen Wanderreisen, Lehrkurse und Spenden einstellen, um das finanzielle Gleichgewicht des Vereines zu erhalten. Auch das schöne und bereits zur Reife gelangte Projekt des Neubaues der Imkerschule wurde zunichte.

Dessenungeachtet konnte der Verein in Anbetracht seines klugen, vorbedachten und äußerst sparsamen Gebarens seine Tätigkeit ruhig weiterführen. Das besoldete Personale des Reichsvereines blieb auf voller Höhe, Einläufe und Ausgänge der Korrespondenzen, sowie die Arbeiten der verschiedenen Vereinsfunktionen nehmen ihren ungestörten Fortgang. Es kann ruhig behauptet werden, daß im Hinblick auf die wirklich äußerst ungünstigen Zeitverhältnisse unser großer und starker Reichsverein auf sein Arbeitsfeld im Jahre 1914 mit Befriedigung zurückblicken kann.

Und so hoffen wir geeinigten Imker, daß nach Erringung eines glänzenden Sieges über unsere schändlichen Feinde ein dauernder Friede einkehre, in dem der „Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht" mit erneuten Kräften wirken werde zum Wohle der heimischen Imkerei!

Ueber die Zahl der gefallenen, verwundeten und vermißten Mitglieder, über die Zahl der ausgezeichneten tapferen Vereinsanhänger nnd über die Zahl der dem Kriege zum Opfer gefallenen Bienenstände können wir erst nach dem Kriege ausführlich Bericht erstatten.

Die Vereinsleitung hat durch eine Reihe von Zirkularen und Aufrufen dafür gesorgt, daß die verwaisten Stände der eingerückten Mitglieder erhalten bleiben und kann in dieser Hinsicht auf schöne und befriedigende Erfolge zurückblicken. Herzlichsten und innigsten Dank allen jenen edlen Imkern, die diesem Rufe gefolgt sind; Gott wird es ihnen gewiß lohnen!

Sehr arg haben die Bienenstände in der Bukowina gelitten; auch wurden dortselbst bereits ab 1. November 1914 von der Post alle „Bienen-Vater" als „unbestellbar" zurückgesendet und mußte demnach die Zusendung des Vereinsorganes dorthin eingestellt werden. Ebenso lag die Sache in Galizien, woselbst der Verein erst im Jahre 1913 durch Gründung eines Zweigvereines festen Fuß faßte.

Um die Schmerzen der Verwundeten zu lindern und auch um ihnen Freude zu machen und zu ihrer Genesung beizutragen, leitete der Verein Honig- und Geldspenden für die Spitäler und Hilfskassen ein und stellte sich selbst mit 120 kg Honig an die Spitze. Das Ergebnis war befriedigend; wir verweisen auf das einschlägige Kapitel der Vereinsspenden.

Eine Reihe von eingerückten Mitgliedern bekundete selbst im Kriege vom Schlachtfelde bis zum Spitale noch das regste Interesse für die Bienenzucht und für den

Digitized by Google

Reichsverein und wiederholt mußte der Verein durch Zusendung des Vereinsorganes, von Bibliotheksbüchern und bienenwirtschaftlichen Zeitschriften erleichternd eingreifen.

### Die Organisation des Reichsvereines

war die gleiche wie vorher: 1. direkte Mitglieder, 2. Zweigvereine, 3. Landesverbände und 4. selbständige Vereine.

Angegliederte **Landesverbände respektive -Vereinigungen** bestanden:

a) in Mähren „Landesverband der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren“ (Obmann Herr W. Cyblik);
b) in Steiermark „Steiermärkischer Bienenzuchtverein“ (Verband steirischer Bienenzüchter, Präsident Herr Hofrat Johann Wist);
c) in Kärnten „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Herzogtums Kärnten“ (Obmann Herr Direktor Klemens Mayer);
d) in Niederösterreich „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich“ (Obmannstellvertreter Herr Josef Trilety);
e) in Salzburg „Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg“ (Obmann Herr Moritz Schreyer);
f) in Böhmen „Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen“ (Obmann Herr Karl Gründig);
g) in der Bukowina „Landesverband der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina (Präsident Herr k. k. Landeskultur-Inspektor Wilhelm Adametz).

Die stete **Entwicklung des Reichsvereines** ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

| | Zweigvereine: | | | | | Mitglieder: | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1904 | 1911 | 1912 | 1913 | 1914 | 1904 | 1911 | 1912 | 1913 | 1914 |
| Niederösterreich . . . | 103 | 147 | 149 | 159 | 169 | 2861 | 3501 | 3718 | 4040 | 4369 |
| Oberösterreich . . . . | 12 | 12 | 13 | 14 | 15 | 397 | 384 | 482 | 428 | 520 |
| Steiermark . . . . . | 60 | 82 | 81 | 83 | 82 | 1576 | 2116 | 1931 | 2208 | 2356 |
| Kärnten . . . . . . | 34 | 69 | 76 | 76 | 77 | 558 | 1296 | 1508 | 1511 | 1537 |
| Krain . . . . . . . | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 28 | 11 | 12 | 14 | 15 |
| Tirol . . . . . . . | 10 | 11 | 12 | 12 | 10 | 195 | 205 | 240 | 248 | 196 |
| Küstenland . . . . . | — | 1 | 1 | 1 | 1 | — | 18 | 23 | 31 | 30 |
| Böhmen . . . . . . | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 34 | 14 | 11 | 13 | 13 |
| Mähren . . . . . . | 28 | 38 | 40 | 40 | 41 | 777 | 938 | 1025 | 1050 | 1038 |
| Schlesien . . . . . . | 1 | 3 | 4 | 5 | 5 | 14 | 60 | 101 | 112 | 128 |
| Bukowina . . . . . | 2 | 9 | 9 | 9 | 10 | 63 | 343 | 384 | 459 | 539 |
| Galizien . . . . . . | — | — | — | 1 | 2 | — | — | — | 11 | 33 |
| Vorarlberg . . . . . | 27 | — | — | — | — | 683 | — | — | — | — |
| Summe . . . | 279 | 374 | 387 | 404 | 414 | 7186 | 8886 | 9495 | 10125 | 10774 |

Dazu kommen noch der Reichsverein mit 924 direkten Mitgliedern, als selbständige Vereine die „Bienenzucht-Sektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg“ mit 63 Ortsgruppen und 1307 Mitgliedern und der „Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen“ mit 20 Zweigvereinen und 331 Mitgliedern.

Folgende selbständige Vereinigungen bezogen den „Bienen-Vater“ als offizielles Vereinsorgan:

1. Der „Vorarlberger Imkerbund“*), welche Landesvereinigung sich zum größten Teile aus ehemaligen Zweigvereinen des Reichsvereines zusammensetzt, für seine 49 Vereine mit 1162 Mitgliedern;
2. Der selbständige Verein „Deutscher Bienenzüchter in Lundenburg“ für 7 Mitglieder;
3. Der „Ostschlesische Bienenzuchtverein“ mit dem Sitze in Teschen für 14 Mitglieder.

Die Gesamtzahl der **Mitglieder** ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

| | 1904 | 1911 | 1912 | 1913 | 1914 |
|---|---|---|---|---|---|
| Ehrenmitglieder des Reichsvereines | 34 | 38 | 34 | 33 | 38 |
| Korresp. Mitglieder " " | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Direkte " " " | 707 | 835 | 913 | 955 | 924 |
| Mitglieder der Zweigvereine | 7186 | 8886 | 9495 | 10125 | 10774 |
| " " selbständigen Vereine | 666 | 1222 | 1366 | 1564 | 1638 |
| Summe | 8596 | 10984 | 11811 | 12680 | 13377 |

*) Dieser Verein führte früher den Titel „Vereinigung der selbständigen Bienenzüchter Vorarlbergs“.

Digitized by Google

Diese 13.377 Mitglieder erhielten auf Grund der Statuten obligatorisch das Vereinsorgan „**Bienen-Vater**"; daher wies der „Bienen-Vater" im Jahre 1914 folgende Abnehmer gegen 14.214 im Jahre 1913:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Mitglieder des Reichsvereines | 13377 |
| 2. | „ „ Vorarlberger Imkerbundes | 1162 |
| 3. | „ „ Vereines deutscher Bienenzüchter in Lundenburg | 7 |
| 4. | „ „ Ostschlesischen Bienenzuchtvereines in Teschen | 14 |
| 5. | Abonnenten | 371 |
| | Summe | 14931 |

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich folgende **Zunahme**:

| | | | seit 1904 | 1913 |
|---|---|---|---|---|
| 1. | Direkte Mitglieder des Reichsvereines | um | 221 | 14 |
| 2. | Mitglieder der Zweigvereine des Reichsvereines | „ | 3588 | 649 |
| 3. | Mitglieder der angeschlossenen Vereine | „ | 972 | 60 |
| 4. | Direkte Abonnenten des Vereinsorganes | „ | 145 | — |
| 5. | Abonnenten selbständiger Vereine | „ | 1183 | 72 |

Das **30jährige Jubiläum** erreichte der Zweigverein Perchtoldsdorf (früher Gießhübel).

Das **20jährige Jubiläum** erreichten die Zweigvereine: Aflenz, Biberbach (früher Seitenstätten), Bruck a. d. L., Gr.-Sieghart§, Kirchdorf, Mannersdorf, Retz, Stronsdorf.

Das **10jährige Jubiläum** erreichten: Afritz, Arbing, Brunn a. Walde, Czernowitz, Deutsch-Hause, Göstling, Greifenburg Berg, Gußwerk, Haus, Hilm-Kematen, Kühnring, Lurnfeld, Mährisch-Rothmühl, Mitterdorf, Ober-Drauburg, Oberes-Glanthal, Oberes-Meinitzthal, Protte§, Saldenhofen, Sallapulka, St. Johann i. d. Heide, St. Lorenzen i. Mürztal, Waidhofen a. d. Ybbs, Weikendorf.

**Neue Zweigvereine** wurden gegründet: In Niederösterreich: Baden, Gutenstein, Himberg, Opponitz, St. Peter in der Au, Raasdorf, Rabensburg, Rückersdorf, Rutzendorf; in Oberösterreich: Haslach, Unterach am Attersee; in Kärnten: Ettendorf, Ferlach, Treffen, St. Bernhardt i. Lavantthal, St. Margareten b. Bleiberg; in Steiermark: Lassing b. Selztal, Kötsch b. Marburg, St. Martin; in Tirol: Klausen; in Mähren: Groß-Ullersdorf; in Galizien: Königsberg; in Bukowina: Waßkoutz, Uidestie.

Bei diesen Neugründungen erwarben sich außer den beteiligten Verbandsleitungen Herren Wanderlehrern folgende Herren den Dank der Zentralleitung: Hugo Böhm, Alois Wencel, Johann Jungwirth, Ignaz Scheichl, Georg Dümler, Karl Heymann, Hans Fink, Leopold Hoffmann, Franz Leitgeb, Hans Wieser, Jakob Just, Johann Piesch, Franz Dietrichstein, G. Huber, Franz Karasek, Sergius Kaniuk, Josef Moder, J. Wotruba, Anton Fink, Johann Brunner, Georg Derkuch, Josef Stefan, P. Josef M. Teutsch, Josef Galler, Heinrich Kneifel, Karl Pum, Hans Lichtblau, Eduard Fritsch, Vlad Cusminc, Theodor Popescul, Rudolf Aichinger, Johann Löschinger, Wilhelm Rosenkranz, Paul Eder, A. Ernstthaler, Pfarrer Th. Guggenberger.

**Ihre Tätigkeit stellten ein:** Matzleinsdorf b. Melk in Niederösterreich, Dellach b. Egg und Windisch-Bleiberg in Kärnten, Kirchberg a. d. Raab und Unterlamm in Steiermark, Arzl b. Imst und Vahrn in Tirol, Pohrlitz in Mähren, Dolina in Galizien.

**Den Namen änderte**: Zweigverein Seitenstätten in Biberbach.

Der grausame **Tod** entriß uns viele Mitglieder; so starben das Ehrenmitglied Franz Würtz in Salzburg, der viele Jahre Obmann der Bienenzuchtsektion in Salzburg war*), dann das treue und rührige Ehrenmitglied Franz Krieger in Salzburg und das Ehrenmitglied Emil Hilbert in Hohensalza, der durch seine Faulbrutbeobachtungen hervorragend war; ferner der rührige und treue Wanderlehrer Franz Obezovsky in Hadersdorf in Niederösterreich, Alexander Schröder in Triest, der viele Jahre hindurch in Wort und Schrift Gediegenes für die österreichische Imkerei leistete, Hochwürden Johann Gieler, der den Zweigverein Eggenburg ins Leben rief, dann der Obmann des Zweigvereines Watzelsdorf Johann Dorn, die Ehrenmitglieder des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen: der Bürgerschuldirektor Alois Liebzelt und Oberingenieur Ferdinand Barwig, Leutnant im Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 16, dann der in Oesterreich weithin als reeller Bienenwohnungenfabrikant bekannt gewesene Matthias Ensbrunner.

*) Dieser verdienstvolle Mann starb zwar schon am 4. Dezember 1913, wurde jedoch aus Versehen im vorjährigen Jahresberichte in dieser Rubrik nicht namhaft gemacht.


Digitized by Google

Ferner starben die Mitglieder: Johann Abeska, Josef Ahrer, Kaspar Bär, Johann Bauer, Jakob Bauer, Johann Bitschnauer, Vinzenz Blaschke, Theresia Daum, Johann Dallinger, Josef Daniel, Johann Eichinger, Alois Fasching, Michael Feichtinger, Jakob Gaggl, Josef Gasser, Dr. Johann Gebauer, Johann Gieler, Josef v. Götz, Josef Grabner, Paul Habel, Johann Hausner, Simon Höbl, Franz Josef Huster, Mathias Hofmann, Karl Kaltenberger, Anton Kanzler, Johann Kasper, Johann Kaukler, Franz Keffer, Josef Kestranek, Josef Kneißl, Albert Knoll, Franz Kraif, Alois Krenn, Alois Kriegbauer, Franz Kriegler, Max Kropebauer, Karl Löppen, Johann Mahringer, Stefan Marschalek, Maria Mayer, Mathias Rauscher, Rosalia Resch, Martin Rinner, Anton Rohrmüller, Peter Sagmeister, Rudolf Schellinger, Josef Schichtl, Karl Schluga, Josef Schober, Anton Schreiber, Anton Schremser, Leopold Schottmüller, Anton Schwarz, Leopold Schwarzmüller, Viktor Schwertasek, Jakob Schwiedernoch, Josef Theimer, Johann Tropper, Vinzenz Ulrich, Jakob Weilguni, Christian Zader.

## Die Oesterreichische Imkerschule in Wien.

Unsere Oesterreichische Imkerschule in Wien stand auch in diesem Vereinsjahre im Mittelpunkte der Vereinstätigkeit und erfreute sich einer weiteren Ausgestaltung, obwohl von der zugesprochenen staatlichen Jahressubvention per K 1400 infolge des Krieges bloß die erste Halbjahrsrate per K 700 zur Auszahlung gelangte. Sie wirkte ferner wieder als Hilfslehranstalt der k. k. Hochschule für Bodenkultur und der k. u. k. Tierärztlichen Hochschule in Wien, indem von Mai bis Juli jeden Samstag von den Hörern dieser Hochschulen unter Führung ihres Dozenten Oswald Muck Exkursionen dorthin unternommen wurden.

Der Neubau des Schulgebäudes mit Museum war nach jeder Richtung hin von der Zentralleitung vorbereitet worden und konnte nur wegen des ausgebrochenen Krieges nicht zur Durchführung gelangen. Die vom Architekten Herrn Viktor Fenzl und dem Stadtbaumeister Herrn Adolf Schmidt ausgearbeiteten Pläne und Kostenvoranschläge fanden die Genehmigung der kompetenten Stellen, ebenso das Projekt zur Deckung der Kosten. Ende Juli 1914 fand die letzte Baukommission im Garten der Imkerschule statt, woselbst eben das Neugebäude hätte aufgestellt werden sollen. Wenige Tage darnach kam die allgemeine Mobilisierung; es mußten der Architekt, der Baumeister und auch der Referent der magistratischen Baubehörden einrücken, ferner wurden die zugesagten Subventionen widerrufen und somit war das schöne und nützliche Projekt für dieses Jahr abermals gescheitert. Ansonsten hätte die Vereinsleitung bei Erstattung dieses Rechenschaftsberichtes bereits auf ein fertiges Neugebäude hinweisen können. Der Garten für die zum Anschauungsunterrichte bestimmten Bienennährpflanzen wurde mit einem neuen Drahtgeflecht eingezäunt, die Dächer des Schulhauses, der Bienenhäuser und Stellagen repariert und gestrichen.

Der **Vereinswanderbienenstand** blieb fast auf gleicher Höhe, indem im Herbste 1913 166 und im Herbste 1914 169 Völker zur Einwinterung kamen. Näheren Aufschluß über die Zahl der einzelnen bevölkerten Stockarten, über Abgänge und Vermehrung gibt umstehende Tabelle.

Die Pflege der Bienen in den verschiedenen Stocksystemen mit verschiedenen Rähmchengrößen ermöglichte es auch in diesem Jahre einen klaren Einblick in die Wechselbeziehung zwischen Bienenwohnung und Gedeihen des Bienenvolkes zu gewinnen; sind doch auf einem und demselben Stande die örtlichen, klimatischen und Trachtverhältnisse die gleichen, jene Verhältnisse, die sonst das Erträgnis der Imkerei ohne Rücksichtnahme auf die Art der Bienenwohnung in erster Linie bestimmen. Diese drei Umstände sind in der Imkerschule folgende: a) In örtlicher Beziehung: Der Bienenstand liegt über 500 m vom Donaustrom entfernt, sehr nahe am Rande des Häusermeeres der Riesenstadt Wien; südlich und südöstlich breiten sich im ebenen Donauschotter-Gebiete die noch wenig vorhandenen Praterauen aus; hohe Aubäume, als Pappeln, Ulmen und Erlen, schützen im Sommer die Stöcke vor den Winden, welche jedoch im Herbst und Winter mit voller Kraft den Bienenstand umfluten; in der Nähe steht das Riesengebäude der Rotunde, dessen Blechbedachung im heißen Sommer ungemein vielen Bienen den Tod durch Hitze bringt. b) In klimatischer Beziehung: Rauhes Donauklima, sehr kalt und stürmisch, häufig plötzliche und starke Regengüsse. c) Trachtverhältnisse: Im März und April vorzügliche Autracht, welche jedoch in der Regel wegen der schlechten Witterung nicht ausgenützt werden kann; dann etwas Akazien, Linden, sehr viel Ahorn und Ailanthus in den Alleen der Stadt; Mitte Juli ist die Tracht erloschen und die Wanderung ins Buchweizenfeld eine Notwendigkeit.

Auf Grund der hier gemachten, langjährigen Erfahrungen konnte der Leiter der österreichischen Imkerschule in der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte zu Preßburg über die vielen Vorteile der „Breitwabe“ im Gegensatze zur Hochwabe berichten.

Digitized by Google

## Statistische Tabelle über den Vereinsbienenstand 1914.

| | Bienenwohnungssysteme | | | | | | | | | | | | | | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Wiener Vereinsmaß | | | | | Andere Maße | | | | | | Stabilwohnungen | | | |
| | Österr. Breitwabenstock | Wr. Vereinsständer | Muckstöcke | Gerstungstöcke | Albertistöcke | Dadantstöcke | Sträulistöcke | Drorystöcke | Gerstungstöcke | Ungarische Stöcke | Bogenstülper | Strohkörbe | Kärntnerstöcke | Klotzbeuten | |
| Eingewintert Herbst 1913 | 30 | 40 | 5 | 3 | 1 | 18 | 4 | 37 | 1 | 2 | 5 | 18 | 1 | 1 | 166 |
| Abgang: im Winter eingegangen | 1 | 1 | — | — | — | — | — | 2 | — | — | — | 2 | — | — | 6*) |
| Abgang: im Frühjahr kassiert | 4 | 3 | 2 | — | — | 2 | 2 | 4 | — | 1 | 2 | 10 | — | — | 30*) |
| Abgang: verkauft | 1 | — | — | — | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — | 3 |
| Stand im Frühjahr | 24 | 36 | 3 | 3 | 1 | 16 | 2 | 29 | 1 | 1 | 3 | 6 | 1 | 1 | 127 |
| Vermehrung durch: Schwärme | 11 | 12 | — | 1 | — | — | — | 1 | — | — | — | 3 | — | — | 28 |
| Vermehrung durch: Ableger | 6 | — | 2 | 1 | — | 3 | — | 1 | — | — | — | 2 | — | — | 15 |
| Vermehrung durch: Ankauf | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 8 | — | 8 |
| Vermehrung durch: Spenden | — | — | — | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — | 2 |
| Vermehrung durch: Findlinge | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | — | — | 4 |
| Stand nach der Vermehrung | 41 | 50 | 5 | 5 | 1 | 19 | 4 | 31 | 1 | 1 | 3 | 13 | 9 | 1 | 184 |
| Abgang durch: Umschneiden | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 4 | — | 4 |
| Abgang durch: Kassieren | 7 | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 9 |
| Stand vor der Wanderung | 34 | 50 | 4 | 4 | 1 | 19 | 4 | 31 | 1 | 1 | 3 | 13 | 5 | 1 | 171 |
| Ins Buchweizenfeld wanderten | 30 | 49 | 4 | 4 | 1 | 19 | 4 | 28 | 1 | 1 | 3 | 12 | — | — | 155 |
| Im Herbste: kassiert | 2 | 1 | — | — | — | 1 | — | 2 | — | — | — | — | — | — | 6 |
| Im Herbste: neu bevölkert | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 3 | — | — | 4 |
| Eingewintert im Oktober 1914 | 32 | 49 | 4 | 4 | 1 | 18 | 4 | 29 | 1 | 1 | 4 | 16 | 5 | 1 | 169 |

Die Wanderung in das Buchweizenfeld auf den eigenen Wanderplatz in Deutsch-Wagram vollzog sich vom 25. Juli bis 10. September. Das Ergebnis der Wanderung, welches als mittelmäßig bezeichnet werden kann, ist aus folgender Tabelle zu entnehmen.

### Wanderergebnis der Imkerschule:

| Stockform | Anzahl | Gesamt-Zunahme kg | Höchste Zunahme kg | Durchschnitts-Zunahme kg |
|---|---|---|---|---|
| Wiener Vereinsständer | 31 | 227·5 | 11·5 | 7·3 |
| Oesterreichische Breitwabenstöcke | 49 | 451·5 | 16·5 | 9·2 |
| Dadantstöcke | 23 | 232 | 15 | 10 |
| Drorystöcke | 28 | 225·5 | 15 | 8 |
| Gerstungbeuten | 5 | 29·5 | 7 | 5·9 |
| Muckstöcke | 4 | 25 | 7 | 6·2 |
| Bogenstülper | 3 | 18 | 7 | 6 |
| Körbe | 12 | 64 | 9 | 5·3 |
| Zusammen | 155 | 1273 | | |

Durchschnittszunahme überhaupt 8·2 kg. — Vorteilhaft hoben sich hier die Breitwabenstöcke ab.

Die Honigernte betrug: Frühjahrshonig 475 kg und Buchweizenhonig 280 kg, also zusammen 755 kg, so daß auf einen Stock im Durchschnitte 5 kg entfallen; an Wachs wurden 32 kg, per Stock im Durchschnitte 0·2 kg, geerntet.

Am Vereinsbienenstande waren vorhanden: 7 große Bienenhäuser, 1 Bienenhütte, 1 Wanderwagen, 31 Stellagen, 1 Vorratshütte und ein Holzzementhaus für Honigvorräte und mit dem aboratorium.

*) Zwei Drittel dieser Völker gingen an Nosemaseuche, die anderen an Schwarzsucht und Weisellosigkeit zugrunde.


Digitized by Google

Die Pflege des Bienenstandes oblag unter der Leitung des Vereinspräsidenten einem angestellten Bienenwärter, welcher von April bis Ende September von einem Hilfswärter unterstützt wurde.

Die Erprobungs- und Begutachtungsstation der Imkerschule nahm 8 Honig- und 5 Wachsuntersuchungen vor und begutachtete 3 eingesendete Bienenwohnungen und einige Imkergeräte.

Im mit den notwendigen Instrumenten, Geräten und Chemikalien ausgestatteten Laboratorium der Imkerschule wurden 32 Fälle von Bienenkrankheiten untersucht und 9 Honige und 2 verdächtige Wachsstücke chemisch analysiert. Die Herstellung von mikroskopischen Dauerpräparaten, meistens „Schnitte", wurde fortgesetzt; ebenso die Studien über noch ungelöste anatomische und biologische Fragen über die Honigbiene. Die chemischen Untersuchungen, die anatomischen Studien und die Herstellung der meisten Präparate besorgte in dankenswerter Weise Herr Ludwig Arnhart, während die anderen Arbeiten vom Leiter der Imkerschule besorgt wurden.

Das **Inventar** der Imkerschule fand folgende **Vermehrung:** 1. Durch Ankauf: 3 große Modelle (Moulagen) über Bienenkrankheiten, und zwar a) die Sackbrut, b) die Kalkbrut und c) ein geöffneter Hinterleib einer nosemakranken Arbeitsbiene; diese Modelle wurden durch die Güte des Herrn Regierungsrates Dr. A. Maaßen in Berlin erworben; ferner ein mikroskopischer Zeichenapparat, eine Zentrifuge für Honiguntersuchungen, eine Prawatz'sche Injektionsspritze, ein Bunsenbrenner mit Schlauch und Hahn; ein altes Mikroskop (von Herrn Selzer vor 20 Jahren gespendet) wurde neu hergerichtet; ferner zwei Richter'sche Breitwabenstöcke mit Dach und Reservebodenbrett, ein praktisches Absperrgitter für Breitwabenstöcke von Herrn Seewald, eine Wasch- und Desinfektionsgarnitur für Bienenstände, 2 Stück Abflammlampen („Irit"), 4 kg Mittelwände mit vergrößerten Zellen aus Paris, 2 kg Tamburinwaben, 2 kg Wurzelknollen der Honig- und Nutzpflanze Topinambur (Helianthes salfisis), ein Futterapparat „Alex" und eine Bienenflucht für Breitwabenstöcke.

2. Durch **Spenden**: Von Herrn Wilhelm Palkl in Wien zwei bevölkerte Stränlikästen samt Stellage, von Herrn Theodor Rainer in Wien 3 nackte Bienenvölker, von Herrn Ivan Bolocan 10 Wachstuchdecken und 12 Gänseflügel, von Herrn Ottokar Polansky in Wien 6 Stück Honigpflanzen Foligonum orientalis, je einen österr. Breitwabenstock von den Herren Karl Kandela in Weißenbach a. Tr. und Johann Ties in Wels, ein Mobilstock eigenen Systems von Herrn A. Kohlheimer in Kirchberg a. W., 2 Schwarmkistel von Herrn Rendl in Salzburg, von Herrn Rietsche in Biberach eine Miniaturwabengußform, von K. F. Mair aus Deutschland eine Wabenablehrvorrichtung, von Herrn Maurer in Munderfing ein Dach für Breitwabenstöcke und ein großer Futterapparat für Breitwabenstöcke von Herrn Stumvoll in Wien.

Aus der Imkerschule wurden an **Spenden abgegeben**: Dem Zweigverein Bockfließ ein neuer Zwillingsvereinsstock und 3 neue Strohkörbe, dem Herrn Ivan Bolocan in der Bukowina 10 Stück ausgebaute Breitwaben und endlich 32 befruchtete Zuchtköniginnen an verschiedene Mitglieder.

Der **Besuch** der Imkerschule war wieder ein äußerst lebhafter bis zu Beginn des Krieges. Anläßlich des ausgebrochenen Krieges herrschte in nächster Nähe der Imkerschule ein äußerst reges militärisches Leben, da der Platz zwischen der Imkerschule und der Rotunde von durchziehenden und frisch eingerücktem Militär von August bis Dezember Tag für Tag besetzt und belebt war. Während der Zeit vom 1. bis 15. August war mit Bewilligung der Vereinsleitung die Imkerschule selbst vom Militär besetzt, indem das Lehrzimmer und mehrere Bienenhäuser als Unterkunftslokale für kommandierende Offiziere und Militärkanzleien Benützung fanden.

Sonst fanden sich sehr viele Laien, Anfänger, praktische Imker und auch hervorragende Bienenzuchtmeister des In- und Auslandes ein.

Aus der Reihe der **korporativen Besuche** seien erwähnt: Am 11. Juni 1914 der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde unter Führung des Herrn Oswald Muck, am 14. Juni die Hörer der Lehrerakademie in Wien unter Führung ihres Professors Herrn K. Köllmer; dann unter Führung des Herrn Ernst Newald: am 15. Juni die k. k. Staatsrealschule XIV. Bez., am 16. Juni die k. k. Staatsrealschule XIX. Bez., am 19. Juni die k. k. Staatsrealschule XX. Bez., am selben Tage das öffentliche Privatrealgymnasium VIII. Bez., am 25. Juni die k. k. Staatsrealschule XVI. Bez., am 27. Juni das k. k. Staatsgymnasium VII. Bez. und am 1. Juli die k. k. Staatsrealschule XII. Bez.; am sogen. Wiener Tierschutztage am 2. Mai die Bürgerschulen II. Bez. Wittelsbacherstraße und jene der Weintraubengasse und die Bürgerschule I. Bez. Dominikanerbastei, alle unter der Führung des Sekretärs Herrn Fr. Seipt. Es war höchst erfreulich, das große Interesse der Jugend für die kleine Honigsammlerin betrachten zu können.

Digitized by Google

Als **Lehrkräfte** fungierten die Herren: A. Alfonsus, Ludwig Arnhart, W. Cydlik, Dr. M. Mansfeld, Oswald Muck, Hans Pechaczek, Dr. Sigismund Radda Ritter von Boskowstein und k. k. Hochschulprofessor Dr. Wilibald Winkler.

An **Lehrkursen** wurden abgehalten:

1. Ein apistischer Präparationskurs für Wanderlehrer und Imkermeister ganztägig am 8., 9. und 10. April, gehalten von Herrn Ludwig Arnhart; der Lehrkurs erfreute sich eines sehr lebhaften Interesses.

2. Ein ganztägiger Hauptlehrkurs zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Meistern vom 7. bis inklusive 21. Juni; als Lehrkräfte wirkten die Herren: A. Alfonsus, L. Arnhart, W. Cydlik, Dr. M. Mansfeld, Osw. Muck und Dr. S. von Radda; ein Berufsstrohflechter lehrte das Strohflechten und der Bienenwärter Wachs- und Tischlerarbeiten.

3. Ein Lehrskurs über Bienenkrankheiten, gehalten von Herrn k. k. Professor Dr. W. Winkler am 21. Juni von 8 bis 12 Uhr vormittags.

4. Ein Königinnenzüchterkurs am 7. Juni, gehalten von Herrn Hans Pechaczek.

5. Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien an den Nachmittagen von 4 bis 7½ Uhr am 20. und 27. Mai, 3., 5. und 24. Juni, am 1. und 8. Juli, am 16., 19. und 23. September.

6. Ein Lehrkurs für Militärpersonen am 2. und 3. Juni.

Der für Vorarlberg in Aussicht genommene Lehrkurs über Bienenkrankheiten mußte wegen Kriegszustandes entfallen; ebenso der sogenannte Eisenbahnerkurs.

Dank dem Entgegenkommen des hohen k. u. k. Kriegsministeriums und des hohen k. k. Landesverteidigungsministeriums konnte im Berichtsjahre mit der Abhaltung von Lehrkursen für Militärpersonen begonnen werden; infolge der durch die Verhältnisse bedingten späteren Verlautbarung war jedoch die Frequenz eine sehr geringe. Die Vereinsleitung hat zwei Arten von solchen Lehrkursen in Aussicht genommen, einen für Offiziere und einen für die Mannschaft.

**Imkerprüfungen** fanden statt am 20. Juni 1914 (18 Kandidaten) und am 11. November (1 Kandidat). Den Vorsitz führte hiebei der Vereinspräsident und als Prüfungskommissäre fungierten die Herren: A. Alfonsus, L. Arnhart, W. Cydlik, Josef Matzenauer und Franz Seipt.

Alle Lehrkurse und Prüfungen waren unentgeltlich. Dem hohen k. k. Unterrichtsministerium gebührt für die Verlautbarung der Kursausschreibung der tiefste Dank; ebenso muß dem nied.-österr. Landesausschusse für die Gewährung von K 225 als Kursstipendien für niederösterreichische Kursteilnehmer bestens gedankt werden. Ein Kursteilnehmer aus Tirol und einer aus Oberösterreich erhielten aus Vereinsmitteln eine Studiensubvention.

Ueber die Frequenz der Lehrkurse an der Imkerschule und die Ablegung der Imkerprüfung gibt folgende Tabelle Aufschluß:

| | Wien | Nieder-österreich | Oberösterreich | Steiermark | Tirol | Schlesien | Mähren | Bukowina | Galizien | Dalmatien | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Präparationskurs | 6 | 2 | — | 1 | — | — | — | 1 | 1 | — | **11** |
| Hauptlehrkurs | 5 | 8 | 1 | — | 1 | — | — | 2 | — | 1 | **18** |
| Königinnenzüchterkurs | 6 | 12 | — | — | 1 | — | — | 1 | — | 1 | **21** |
| Kurs für Bienenkrankheiten | 10 | 7 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | **26** |
| Nebenkurs | 30 | 10 | — | — | — | — | — | — | — | — | **40** |
| Militärkurs | — | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — | — | **2** |
| Summe | **57** | **40** | **2** | **2** | **3** | **1** | **2** | **6** | **2** | **3** | **118** |
| Prüfung bestanden: | | | | | | | | | | | |
| Bienenzuchtmeister | 2 | 5 | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — | **10***) |
| Bienenzuchtlehrer | — | 5 | 1 | — | 1 | — | — | 1 | — | 1 | **9****) |

Die Leitung der Imkerschule lag in der Hand des Vereinspräsidenten.

*) Davon 8 mit Auszeichnung. **) Davon 3 mit Auszeichnung.

Digitized by Google

## Lehrkurse in der Provinz

fanden durch den Reichsverein statt:

In Niederösterreich: Oed b. Amstetten am 28. und 29. Juni und 13. September (Herr Wanderlehrer Pechaczek).

In Mähren: Domstadtl am 29. Juni (Herr Wanderlehrer Kunz); Hombock am 14. Juni (Herr Wanderlehrer Kunz); Nikolsburg am 28. und 29. Juni und 5. Juli (Herr Wanderlehrer Cydlik)

In Kärnten: Villach am 31. Mai, 1. und 2. Juni (Herr Wanderlehrer Weißenbach).

## Apistische Beobachtungsstationen.

Diese Beobachtungsstationen sind mit einer Dezimalwage, einem Maximum- und Minimum-Thermometer und einem Stationsbuch ausgestattet und haben die Stationsleiter täglich zu notieren: Gewichtszunahme, respektive -Abnahme, Temperatur, Windrichtung, Regen, Sonnenschein, Flugtage und Verschiedenes. Die Monatstabellen darüber werden dem Herrn Pechaczek zur monatlichen Verarbeitung und Veröffentlichung im Vereinsorgan zugesandt.

Es sei gleich an dieser Stelle allen Stationsleitern und besonders Herrn Pechaczek bestens gedankt.

Die Beobachtungsstationen pflegt unser Verein seit dem Jahre 1898; es haben während dieser Zeit fast alle anderen größeren Bienenzüchtervereine besonders im Auslande dieselben bereits eingeführt und findet die Imkerschaft daran reges Interesse.

Im Jahre 1913 bestanden im Reichsvereine 56 solcher Stationen. Aufgelassen wurde 1914: Neukirchen bei Lambach. Wegen Krieg stellten ihre Tätigkeit ein: Kössen in Tirol; St. Salvator bei Friesach in Kärnten; Grün-Eisenstraß in Böhmen; Czernowitz, Kimpolung, Gurahumora in der Bukowina. Aurisina übersiedelte nach Flitsch.

Frain in Mähren stellte vom 1. Oktober 1914 an die Berichte ein, weil der Herr Stationsleiter seinen im Felde stehenden Sohn als Förster vertreten muß.

So zählte der Verein Ende des Jahres 1914 54 Beobachtungsstationen.

**Ueber 10 Jahre** arbeiteten als Stationsleiter die Herren: H. Pechaczek, Euratsfeld, B. Weißenbach, Kleblach, Hochw. Jos. Fuchs, Thalgau, M. Stocker, Lana-Pavigl, W. Wittek, Frain, Ed. Kaiser, Weißenbach, F. Baumgartner, Micheldorf, Joh. Stumvoll, Wien, Jos. Roth, Lohorn, Adolf Horetzky, St. Pölten, H. Müller, Schloß Moosham.

1904 wurde die Beobachtungsstation Kamitz bei Odrau errichtet. Ihr Leiter ist Herr Sommer, welcher für die mehr als 10jährige Tätigkeit ein Anerkennungsschreiben des Zentralausschusses erhielt.

## Faulbrutbekämpfung.

Dem wiederholten Einschreiten des Oesterreichischen Reichsvereines bei der k. k. Regierung ist es hauptsächlich zu danken, daß nach wiederholten Verhandlungen im hohen k. k. Ackerbauministerium, woran die Vertretung des Vereines hervorragenden Anteil genommen hat, eine Ministerialverordnung vom 18. Juli 1914, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, erschienen ist. Sie wurde von der Regierung im Reichsgesetzblatte vom 8. August 1914, CXI. Stück, unter Nr. 203 verlautbart und trat 14 Tage darnach, also am 22. August, in Wirksamkeit. Der Verein veröffentlichte die Verordnung samt der amtlichen Belehrung wörtlich im „Bienen-Vater" und ließ sie ferner in Broschürenform samt den bezughabenden Stellen des Tierseuchengesetzes, der Belehrung und einem Muster der amtlichen „Seuchenrapporttabelle" für die Mitglieder und österreichischen Imker auflegen. Diese Broschüre sollte aus sachlichen Interessen und wegen der strengen Strafen, die gegen die Uebertretung der Verordnung angesetzt sind, auf keinem Bienenstande und in keinem Imkerhause fehlen. Leider trat die erwartete Wirkung der Verordnung wegen des ausgebrochenen Krieges noch nicht ein, doch wird sie in Zukunft gewiß die Ausbreitung der Faulbrut verhindern und den Export lebender Bienen aufrecht erhalten.

Digitized by Google

Ferner erschienen im Vereinsorgane mehrere populär gehaltene, aufklärende Artikel über die Bekämpfung der Faulbrut und traf die Vereinsleitung die nötigen Vorbereitungen zur Auflage eines neuen „Faulbrutflugblattes", welches in kurzer Zeit erscheinen und zur Kenntnis der seuchenhaften Brutkrankheiten viel beitragen wird. Dann wurden 3 neue große Faulbrutmodelle angekauft, die der Verein dem Entgegenkommen des Berliner Forschers Maaßen verdankt.

Am 21. Juni 1914 wurde über Veranlassung der Vereinsleitung an der k. k. Hochschule für Bodenkultur von Herrn Hochschulprofessor Dr. Wilibald Winkler ein Lehrkurs über Bienenkrankheiten mit zahlreichen Demonstrationen abgehalten, der von Imkermeistern der verschiedenen Kronländer besucht war und zu welchem die Objekte des Faulbrutbienenstandes der genannten Hochschule vom Honorardozenten Oswald Muck zur Verfügung gestellt wurden. Auch für Vorarlberg, woselbst mehrere verseuchte Bienenstände sich vorfanden, war ein solcher Kurs für den Monat September in Aussicht genommen und erklärte sich genannter Professor zur Haltung dieses Kurses bereit; wegen des Kriegszustandes entfiel jedoch das Projekt. Herr Professor Dr. W. Winkler hatte die Liebenswürdigkeit alle an den Verein gesendeten Wabenstücke mit verdächtiger Brut zu untersuchen; es muß diesem Gelehrten für sein gütiges Entgegenkommen der beste Dank ausgedrückt werden.

Das Faulbrutjournal des Vereines weist im Jahre 1914 19 Faulbrutfälle auf, die aus 25 Anzeigen konstatiert wurden. Sie verteilen sich folgend: Niederösterreich 4, Steiermark 7, Kärnten 1, Vorarlberg 7.

Meistens handelte es sich um die bösartige oder amerikanische Faulbrut; doch kamen auffallender Weise in diesem Jahre mehrere Fälle von Sauerbrut und stinkender oder europäischer Faulbrut vor. Steinbrut oder Kalkbrut wurde nirgends konstatiert.

Aus dem Unterstützungsfonds wurden 15 Faulbrutschäden mit zusammen K 632 entschädigt.

Auf der Ausstellung der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte hat der Verein mit seinen Faulbrutobjekten Aufsehen erregt.

## Die kumulative Versicherung und der Unterstützungsfonds.

Wie in den vorhergehenden Jahren bestand auch 1914 eine kumulative Versicherung für Bienenstandsschäden durch Diebstahl und die gesetzliche Haftpflicht. Die erstere hatte die „Erste österreichische Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch" in Wien, IX., Maria Theresiastraße 18, übernommen und wirklich in der kulantesten Weise durchgeführt; die letztere lag wieder in der Versicherungsgesellschaft „Kosmos" in Wien, IX., Wasagasse 2, welche Gesellschaft in gleicher entgegenkommender Weise die angemeldeten Schadensfälle erledigt.

Der bestehende Unterstützungsfonds vergütete Bienenstandsschäden durch Feuer, Wasser, Sturm, Lawinen, boshafte Beschädigungen und Faulbrut.

Die Prämie für die Versicherung und den Unterstützungsfonds betrug wieder per 20 Völker je 50 h per Jahr. Das Unterstützungskuratorium hielt unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten drei Sitzungen ab: am 24. November, 21. und 28. Dezember 1914 und erledigte die 71 angemeldeten Schäden in untenstehender Weise; 29 Fälle betrafen die beiden Versicherungen und 42 Fälle den Unterstützungsfonds; keine Vergütung erfolgte in 24 Fällen.

Auf Grund eines Ausschußbeschlusses wurde im Einvernehmen mit dem Unterstützungskuratorium aus dem Reservefonds ein Betrag von K 2000 in Kriegsanleihe angelegt. Der Reservefonds stieg um K 578.23.

Als Referent fungierte Herr Josef Trilety, dem für seine Mühe hiermit gedankt wird.

Diese segensreiche Vereinsinstitution steht bis derzeit im In- und Auslande vereinzelt da.

Digitized by Google

### Einnahmen:

1. Eingezahlte Prämien pro 1914 und 1915 . . . . . . . . . K 3969.50
2. Erträgnis der Sammeltürme . . . . . . . . . „ 4.50

Summe . . K 3974.—

### Ausgaben:

1. Prämie an die Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Kosmos“ . . K 386.—
2. Prämie an die Erste österr. Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch . . . . „ 378.77
3. Die vom Kuratorium liquidierten Ersätze diverser Schäden . . . . „ 2041.—
4. Entschädigung an den Reichsverein für Kanzleiarbeit, Porti und sonstige Spesen . . „ 500.—
5. Anfertigung von Drucksachen . . . . . . . . „ 90.—

Summe . . K 3395.77

Vortrag für das Jahr 1915 . . „ 578.23

### Ausbezahlte Schäden:

Versicherung { 16 Diebstahls-Fälle . . . . . K 450.—
2 Haftpflicht-Fälle . . . . . „ 101.— K 551.—

Unterstützungsfonds { 4 Feuer-Fälle . . . . . K 611.—
5 Wasser-Fälle . . . . . „ 664.—
4 Sturm-Fälle . . . . . „ 126.—
15 Faulbrut-Fälle . . . . . „ 632.—
1 diverse Fälle . . . . . „ 8.— K 2041.—

Summe . . K 2592.—

### Der Reservefonds,

der im Jahre 1913 um den Betrag von K 744.18 verringert werden mußte, weist in diesem Jahre eine Zunahme per K 578.23 auf. Er besteht derzeit aus:

1. Bei der Allgemeinen Depositenbank deponierte Kronenrente per Nominale . . . . . K 3000.—
2. Sparkassabuch der Allgemeinen Depositenbank, Nr. 157.566 . . . . . „ 843.70
3. 2000 Kronen Kriegsanleihe zum Ankaufspreise von . . . . . „ 1947.68
4. Saldoüberweisung . . . . . . . . „ 578.23

Summe . . K 6369.61

Seit dem Bestande der kumulativen Versicherung und des Unterstützungsfonds wurden an Schadenvergütung durch den Verein K 23.805·90 ausbezahlt.

| Im Jahre | durch die Versicherung | durch den Unterstützungsfonds | Im Jahre | durch die Versicherung | durch den Unterstützungsfonds |
|---|---|---|---|---|---|
| | Kronen | | | Kronen | |
| 1904 | 1289.10 | 626.— | Uebertrag | 3096.16 | 6642.26 |
| 1905 | 172.— | 1096.50 | 1910 | 506.48 | 1144.— |
| 1906 | 317.— | 1137.— | 1911 | 795.— | 2376.— |
| 1907 | 419.— | 1705.12 | 1912 | 1154.— | 1674.— |
| 1908 | 213.— | 1174.— | 1913 | 635.— | 3191.— |
| 1909 | 686.06 | 903.64 | 1914 | .— | 2041.— |
| Fürtrag | 3096.16 | 6642.26 | Summe | 6737.64 | 17068.26 |

## Bienenzucht-Wanderlehrer.

Einer der wichtigsten Faktoren zur Ausbreitung und Hebung der Bienenzucht sind die Wanderlehrer, welche in der Provinz und in den Städten durch Besuche der Bienenstände, Demonstrationen, Vorträge und Beantwortung der verschiedensten apistischen Fragen den rationellen Betrieb lehren und immer belebend und helfend eingreifen. Ihnen sei hiermit für ihr mühsames und erfolgreiches Wirken bestens gedankt. Leider mußte wegen des ausgebrochenen Krieges und der damit verbundenen Einstellung der Staatssubventionen ein großer Teil der projektierten Wanderreisen entfallen. Im ganzen

Digitized by Google

wurden auf Kosten des Vereines 102 Wanderfahrten ausgeführt, wobei 3134 Zuhörer anwesend waren. Hiebei sind die Wanderreisen in Steiermark noch nicht eingerechnet worden.

Im ganzen verfügte der Verein über 30 tüchtige Wanderlehrer. Am 13. April 1914 starb nach mehr als 10jähriger Wanderlehrertätigkeit der verdienstvolle Wanderlehrer Franz Obezovsky, Hadersdorf a. Kamp. Bei dessen Leichenbegängnis war die Zentrale durch den Vereinssekretär Herrn Forstmeister Seipt vertreten.

Zum Wanderlehrer neu ernannt wurde Herr Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Post Miesenbach, Niederösterreich.

**Ueber 10 Jahre** üben das Wanderlehramt aus die Herren:

Alfonsus Alois, Wien.
Cyblik Wenzel, Probitz (Mähren).
Gutmann Klemens, Zaudling (Niederösterreich).
Kamprath August, Feldsberg (Niederösterreich).
Langhammer Emil, Friesach (Kärnten).
Nouschak Johann, Brüsau (Mähren).
Pechaczek Hans, Euratsfeld (Niederösterreich).
Weißenbach Bertrand, Kleblach (Kärnten).

## Vereinsorgan, Vereinsverlag, Bibliothek.

Im Anfang des Jahres 1914 herrschte im Buchdruckergewerbe eine große Krise; infolge derselben mußten viele Fachzeitschriften ihr Erscheinen auf kurze Zeit einstellen. Dank dem Entgegenkommen unserer Druckerei Wolf & Co. in Wien, IX., Berggasse 13, konnte jedoch unser Vereinsorgan, der „Bienen-Vater", regelmäßig, wenn auch die Nr. 1 stark gekürzt war, erscheinen. Bloß die Beilage für Obst- und Gartenbau fiel einmal aus, wurde jedoch durch eine folgende Doppelnummer wieder ergänzt. Desgleichen hat auch in den Kriegsmonaten, August bis Ende des Jahres, der Versand des „Bienen-Vater" regelmäßig erfolgen können; bloß jene Exemplare, welche nach der Bukowina und nach Galizien gehen sollten, wurden ab Oktober von der Post zurückgewiesen. Als Redakteur fungierte wie früher Herr Alois Alfonsus. Die monatliche Auflage betrug durchschnittlich 15.700 Stück, während im ganzen Jahre Jahre 188.400 Exemplare zur Versendung gedruckt wurden. Der „Bienen-Vater" zählte 294 Textseiten, 92 Seiten im grünen Umschlag mit Inseraten, 32 Illustrationen; er brachte 83 Aufsätze, Abhandlungen 2c., 93 Artikel aus „Nah und Fern", 33 Auszüge aus ausländischen, meist fremdsprachigen Imkerzeitungen, 60 Mitteilungen der Zentralleitung, 17 Bücherrezensionen, 10 Berichte der Beobachtungsstationen nebst einem Hauptberichte, 112 bienenwirtschaftliche Fragen mit ebensovielen Antworten u. a. m. Die Zahl der Mitarbeiter betrug, kleine Nachrichten in „Aus Nah und Fern" ausgenommen, 48. Die hervorragenden Mitglieder wurden honoriert.

Gegen den geringen jährlichen Beitrag von 50 h konnten die Mitglieder der Zweigvereine mit dem „Bienen-Vater" die nützliche Beilage für **„Obst- und Gartenbau"**, redigiert vom Landes-Obstbau-Inspektor Herrn Johann Löschnig, beziehen; sie umfaßte 48 Seiten Text, 32 Illustrationen, 14 Hauptartikel, 29 kleinere Berichte und 30 Fragen mit Antworten.

Die wichtigsten Mitarbeiter dieser Beilage waren: Auer, Professor, Brož, Fulmek L., Dr., Wien, Hofer Dr., Klein K., Pfeiffer H., Pilz, Dr., Ran R., Schechner Karl, Dr., Schöbitz H., Turtschek P., Aussig, Zimmermann H.

Der Vereinsverlag erhielt eine wertvolle Vermehrung durch:

„Die Präparierung des Bienenkörpers" von L. Arnhart, Preis K 1.80, für Mitglieder K 1.20.

„Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht" von L. Arnhart, Preis K —.50.

„Verordnung, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen" samt amtlicher Belehrung und Auszügen aus dem Tierseuchengesetz, Preis K —.20 (Nichtmitglieder K —.30).

„Preisgerichtsordnung für bienenwirtschaftliche Ausstellungen" in 2 Auflagen: a) für österreichische Ausstellungen und b) für solche der Wanderversammlungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte, Preis 10 h. Bei Abhaltung von Ausstellungen gratis.

„Richtschnur zur Benützung des Vereins-Wanderbienenstandes", für Mitglieder gratis.

Digitized by Google

Von den früheren Jahren her umfaßte der Vereinsverlag folgende Schriften und Bilderwerke:

„Die anatomischen Bienentafeln" von Eduard v. Lacher, auf 3 großen Blättern, 155/115 cm, 3. Auflage, Preis K 15.—.
Erläuterungen hiezu: 2. Auflage, Preis K —.60.
„Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte" von Dr. Paul Beck Ritter v. Mannagetta und Lerchenau, 3. Auflage, Preis K —.40.
„Die Bienenzucht im Strohkorbe" von Th. Weippl, Preis K 1.— (Mitglieder K —.80).
„Die Geschichte des Wiener Bienenzüchtervereines" von K. Gatter und Th. Weippl, Preis K —.40.
„Die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft, wie heute so im grauen Altertume" von Pfarrer Ivo Solterer, Preis K —.20.
„Die Behandlung der Bienen im Wiener Vereinsständer" von Hans Pechaczek, Preis K —.20.
„Das Bienengift im Dienste der Medizin" von Dr. Rudolf Tertsch, Augenarzt in Wien, Preis K —.50.
„Bibliothekskatalog, 2. Auflage, Preis K —.20.
„Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen" von Universitätsprofessor Dr. Schiffner, Preis K —.60.
„Der österreichische Breitwabenstock", Beschreibung desselben, Preis K —.20.
Dzierzon-Porträt, 49×65 cm, auf Karton, Preis K 2.—.
„Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes" von Oswald Muck, Preis K —.60.
Drucksorten zum Versand von Völkern und Schwärmen, 40 Stück und Erklärung samt Porto K 1.—.
Einbanddecke für den „Bienen-Vater" mit Golddruck, Preis K —.60.
Wickelpapier für Honiggläser, Auflage 400.000, Preis per 100 Stück K —.60
Imkeransichtskarten in Farben, 5 Stück K —.40.
Imkermarken, 100 Stück K 2.—.
Honigglas-Etiketten in verschiedenen Größen, in Farbendruck.
Vereinsdiplom, in 11 Farben prachtvoll ausgeführt, neue Auflage, Preis K 2.—.
Honigfarbtafel zur Förderung des Honighandels, in Farbendruck, samt Erläuterung, Preis K —.50.
Honigverkaufsplakate aus Pappe, in Schwarz und Farben, Preis K —.10, respektive K —.20.
Bienenzuchtplakat in Farbendruck mit Text und Pappeleistchen, per Stück K —.30, unbeleistet K —.20, ohne Text und ohne Leiste K —.06. Porto extra.
Honigplakate aus Blech, in Farben, Preis K 1.50.
Stockzettel mit Tabelle für Notizen am Bienenstande, per Stück 2 h.
Adreßkarte für Wanderimker, wetterfest, Preis per Stück 8 h.
Vereinsabzeichen aus Email, Preis K 1.20.
Bienennadeln aus Metall, Preis K —.30.

Von den „anatomischen Tafeln" von Ed. v. Sacher wurden 300 Serien, die bisher ohne Text als Vorrat gelagert hatten, mit dem Bildertexte bedruckt; der Absatz dieses vorzüglichen Anschauungsmittels stockt derzeit leider vollständig.

Vergriffen waren Ende des Jahres die „Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte" und die „Handhabung des Oesterreichischen Breitwabenstockes"; für Neuauflage ist bereits vorgesorgt.

Der Verein übernahm den kommissionellen Verkauf für seine Mitglieder:

„Wandtafeln in Farbendruck" von L. Sartori, Preis K 3.60 (Nichtmitglieder K 5.60).
„Imkerbriefe" von Hans Pechaczek, Preis K —.50.
„Die Königinnenzucht" von H. Pechaczek, Preis K 1.—.
„Der Honig" von C. Schachinger, Preis K —.10.
„Bilder aus dem Leben der Biene" von C. Schachinger, Preis K —.20.
„Die Bienenzucht" von Janscha, Preis K 1.60.
„Das neue Bienenbuch" von A. Alfonsus, Preis K 1.40.
„Die Kunstschwarmbildung" von Alois Alfonsus, Preis K —.60.
„Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht" von A. Alfonsus, gebunden K 12.—, broschiert K 10.—.
„Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht" von Beßler, Preis K 2.—.
„Die neue nützliche Bienenzucht" von Ludwig Huber, Preis K 2.50.
„Der Honig und seine praktische Verwertung" von Max Pauly, K 2.50.
„Das A-B-C der Bienenzucht" von A. J. Root, Preis K 6.—.
„Die Biene und der Breitwabenstock" von Franz Richter, Preis K 1.75.

Die angegebenen Preise verstehen sich exklusive Porto.

Außerdem hatte der Verein wieder eine große Zahl verschiedener **Drucksachen** aufgelegt, um die verschiedenen administrativen Geschäfte zu erledigen und zu erleichtern: Mitgliedskarten, Vereinsprospekte, Bibliotheksordnung, Aufklärung über kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds und Reglement hiezu,*) Anmeldekarten, statistische Karten, Versammlungsanzeigen, Listen, Tabellen usw.

*) Wurde neu umgearbeitet.

Digitized by Google

**Ferner Drucksorten zum Versand von Schwärmen und Bienenstöcken, als: Antwortkarten, Verständigungskarten, Adreßzettel, Wahrungszettel, Ratschläge für den Empfänger und Erläuterungen mit 4 Seiten Text und 7 Illustrationen und Wander-Adreßkarten.**

Die Vereinsbibliothek wurde durch den Ankauf der gesamten Privatbibliothek des Redakteurs Herrn Al. Alfonsus um 500 wertvolle Bände, alle in gutem und gebundenem Zustande, bedeutend vermehrt. Ein gewähltes Komitee revidierte vor dem Ankaufe alle Bände und schätzte sie auf K 2100; Herr Alfonsus überließ sie dem Vereine um den Betrag von K 1500, zahlbar in 3 Jahresraten; die erste Rate ist bereits beglichen. Ferner kamen noch hinzu durch Spenden und Rezensionsexemplare 16 Bände, so daß sich der Stand der Bibliothek von 1520 Bänden auf 2036 Bände erhöhte. Für die Neuauflage eines Bibliothekskataloges wurde vorgesorgt. In der Kanzlei lagen 10 inländische und 28 ausländische Bienenzeitungen auf, die fleißig benützt wurden. Im ganzen wurden 167 Bände und mehrere Hefte entlehnt. Dem Bibliothekar Herrn Georg Kimmerl sei für seine viele Mühe bestens gedankt.

## Versammlungen, Vorträge, Sitzungen, Ausstellungen.

Leider wurde durch den Krieg diese Vereinstätigkeit sehr eingeschränkt. Von den Wanderlehrern wurden außerhalb Wiens über 102 Versammlungen auf Vereinskosten besucht, wobei mehr als 3000 Teilnehmer waren. In Ermangelung des Besuches eines Wanderlehrers hielten viele Zweigvereinsmitglieder Demonstrationen und Vorträge; hiefür wurde in 12 Fällen vom Reichsverein eine Vergütung bezahlt.

In Wien wurden 8 Monatsversammlungen, und zwar 6 im Saale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien und 2 in der Imkerschule, und 1 General- und Delegierten-Versammlung im Neuen Wiener Rathause mit zirka 450 Teilnehmern abgehalten; ferner fanden 12 Sitzungen des Zentralausschusses, 3 Sitzungen des Unterstützungskuratoriums und eine Reihe Sitzungen der verschiedenen von Fall zu Fall gewählten Komitees statt; die Teilnehmerzahl aller Sitzungen betrug über 220. Im Vereinslokale amtierte wöchentlich einmal das sogenannte Exekutivkomitee, welches minderwichtige Vereinsfragen, kleinere Geldauslagen 2c. zu entscheiden hatte; dieses Komitee bestand aus dem Vereinspräsidenten, den Vizepräsidenten, dem Sekretär und dem Kassier; jeder Ausschußrat hatte das Recht, mit beschließender Stimme hiezu zu erscheinen.

In den Wiener Monatsversammlungen hielten Vorträge die Herren: Al. Alfonsus (Wien), W. Cydlik (Mähren), Pfarrer Th. Guggenberger (Scheuchenstein), Fr. Kalista (Steiermark), Osw. Muck (Wien), Ed. Newald (Langenzersdorf), Dr. Ernst Radda Ritter von Boskowstein (Wien) und Leo Wiltschke (Gramatneusiedl).

Außerhalb des Vereinsgebietes hielt in Wien der Vereinspräsident Lichtbildervorträge: a) im „Volksheim“, Wien, XVI., am 24. Jänner 1914 über die Beziehung der Bienen zur Pflanzenwelt und b) im „Christlich-deutschen Jungherrenklub“, Wien, XIX., über Interessantes aus der Bienenkunde.

Im Vereinsgebiete fand bloß eine bienenwirtschaftliche Ausstellung statt, und zwar am 29. Juni in Retz (Niederösterreich), wobei der Reichsverein sich mit mehreren Objekten beteiligte; die Zentralleitung war durch die Herren Osw. Muck, Joh. Anzböck, Fd. Glauder, Al. Alfonsus, Eder, Staudigl vertreten; außerdem waren viele Wiener Mitglieder anwesend. Für die schöne und erfolgreiche Ausstellung gebührt in erster Linie dem Zweigvereinsobmann Herrn Franz Müllner bester Dank. Am Nachmittage drang die erschütternde Nachricht von dem ruchlosen Meuchelmord unseres Thronfolgers und seiner Gemahlin in die Reihen der zahlreichen Ausstellungsbesucher.

Die in Aussicht genommenen und teilweise vorbereiteten Bienenzuchtausstellungen in Oberhollabrunn, Weikendorf, Korneuburg, Bruck a. d. L. (Niederösterreich) und in Gußwerk (Steiermark) mußten des Krieges halber entfallen.

Digitized by Google

Auch beteiligte sich der Reichsverein in hervorragender Weise an der vom 25. bis 29. Juli in Preßburg abgehaltenen 59. Wanderversammlung und Ausstellung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte. Schon bei den Vorarbeiten half der Verein tatkräftig und unterstützend mit und exponierte selbst eine große Reihe sehenswerter Objekte, wofür ihm eine goldene Staatsmedaille und ein sehr wertvolles großes, silbernes Likörservice als Preise zuerkannt wurden. Näheres enthält der „Bienen-Vater" in Nr. 10. Von den 48 österreichischen Ausstellern waren 34 Mitglieder des Reichsvereines; auch die große Zahl der österreichischen Versammlungsteilnehmer und Ausstellungsbesucher bestand hauptsächlich aus unseren Vereinsmitgliedern. Der Verein war durch den Präsidenten Oswald Muck und durch viele Ausschußmitglieder vertreten; als Berichterstatter waren auf Vereinskosten belegiert worden die Herren: Al. Alfonsus, Leopold Heger, Fr. Richter und Leo Wiltschke. Die Herren Cydlik und Muck hielten Vorträge; auch wurde in Preßburg unsere Preisgerichtsordnung gehandhabt.

Es ist ein großes Verdienst unseres Vereines, daß er schon seit Jahrzehnten für den Bestand dieser Wanderversammlungen trotz einzelner Gegenströmungen seine besten Kräfte eingesetzt hat.

## Der Vereinswanderbienenstand.

Nach der amtlich durchgeführten Arrondierung bildet der zirka 5¹/₂ ha umfassende, teilweise bewaldete eigene Wanderplatz in Deutsch-Wagram ein an die Straße stoßendes Viereck. Die letzten grundbücherlichen Durchführungen wurden durch den k. k. Notar in Wolkersdorf durchgeführt.

Um die eigenmächtige Durchfahrt Fremder zu verhindern, wurden die überflüssigen Zufahrten durch Ausheben des Straßengrabens und durch Aufstellung eines großen, festen, sperrbaren Schrankens abgesperrt. Von den 60 vorhandenen Bienenstellagen, für je 20 Mobilstöcke, wurden dieses Jahr bloß 45 aufgestellt, da für die Wanderung nur 537 Stücke angemeldet gewesen waren. Mit einem Zimmermeister in Deutsch-Wagram wurde die Vereinbarung getroffen, daß er zur Wanderzeit die 60 Stellagen um den Pauschalbetrag von 160 K aufstellt, instand hält und wieder abträgt.

Die Beschickung des Wanderplatzes, sowie auch der Besuch durch die Wanderimker war infolge der Kriegsverhältnisse und des schlechten Bahnverkehres ein schwacher; im ganzen waren 537 Völker aufgestellt worden, wovon ein Teil auf Kärnten und Oberösterreich entfiel. Die Durchschnittszunahme war befriedigend und betrug per Volk 8·2 kg.

Um weitere Waldschäden zu vermeiden, wurden die vom Borkenkäfer befallenen Bäume verbrannt. Sämtliche 8 Bienentränken wurden in Tropftränken umgewandelt. Ein eigener Hilfsbienenwärter war Tag und Nacht am Wanderplatze. Die eingehobenen Wandergebühren waren: per Mobilstock K 1.— (Nichtmitglieder K 1.10) und per Stabilstock 80 h, resp. 90 h.

Das Grundstück ist lastenfrei. Herr Sekretär Seipt pflegte wieder die notwendigen direkten mündlichen Verhandlungen in Deutsch-Wagram und Wien; dafür sei ihm bestens gedankt.

## Vereinskanzlei und Finanzen.

Die Kanzlei erledigte unter der Führung des Kanzleidirektors Herrn Josef Prosser 8284 Einläufe, 2299 Ausgänge, den sehr regen Parteienverkehr und alle anderen notwendigen Kanzleiarbeiten. Die Kassaeingänge betrugen 3085, die Kassaausgänge 741. Tausende von Zirkularen an die Zweigvereine, direkten Mitglieder 2c. nebst Einladungen, Statistiken 2c. wurden prompt erledigt.

Die 3 Vereinstelephone a) Vereinspräsidium D.-G. 437/VIII, b) Kanzlei 3654/VIII und c) Imkerschule 5433/VIII blieben aufrecht. Eine dritte neue Schreibmaschine mußte angeschafft werden.

Trotz der verminderten Jahreseinnahme wurde das Kanzleipersonale nicht reduziert und auch nicht in der Bezahlung eingeschränkt.

Digitized by Google

Kassagebarung. Infolge des Krieges stellte das Ministerium vom 1. August an alle Vereinssubventionen (Imkerschule, Wanderreisen, Lehrkurse, Geräteverteilung) ein, wodurch der Verein hart getroffen wurde. Denn auf Grund der von der k. k. Regierung zugesagten Subventionen hatte der Verein bis Ende Juli für Wanderreisen, Lehrkurse und Geräteverteilung große Beträge im vorhinein verausgabt und ergab sich dadurch ein Abgang von über K 3000.—.

Durch die sparsame und haushälterische Verwaltung hatte jedoch der Reichsverein in den früheren Jahren einen Reservefonds errungen, der jetzt in diesen schlimmen Zeiten dem Vereine sehr zustatten kommt. Freilich wird dadurch der für den zukünftigen Neubau der Imkerschule in Aussicht genommene Geldstock verringert und muß der Verein in der Geldausgabe sich sehr einschränken.

Die eigentlichen Jahreseinnahmen betrugen K 51.314.64 brutto und die Jahresausgaben K 53.079.91 brutto, d. h. samt allen Durchgangsposten, so daß ein Defizit von K 1765.27 eingetreten ist. Da jedoch der Verein im Jahre 1913 mit einem Saldo von K 3077.62 abschloß, konnte ein Saldo mit K 1312.35 in Rechnung gesetzt werden.

Dem Sekretär, Herrn Forstmeister Fr. Seipt, dem Kassier Post-Oberverwalter Herrn Fd. Glauder und dem Kanzleipersonale sei hier der beste Dank ausgesprochen.

## Spenden an den Verein im Jahre 1914.

### A) Für allgemeine Vereinszwecke:

| | |
|---|---|
| Herr Klaushofer F., Seekirchen . . . K | —.48 |
| „ Wilhelm Palli, Wien . . . . . . „ | 200.— |
| „ Mück Karl, Bielitz . . . . . . . „ | 4.— |
| Verzichtete Rohzuckerrückvergütung von div. Zweigvereinen und Mitgliedern K | 36.70 |
| Summe . . K | 237.18 |

### B) Für den Neubau der Imkerschule mit Museum:

| | |
|---|---|
| Zweigverein Andrian . . . . . . . K | 5.— |
| „ Groß-Harras . . . . . „ | —.40 |
| „ Groß-Sieghart . . . . „ | 10.— |
| „ Hainfeld . . . . . . . „ | 3.20 |
| „ Hilm-Kematen . . . . . „ | 5.— |
| „ Hombock . . . . . . . „ | 5.— |
| „ Kirchberg . . . . . . „ | 5.— |
| „ Mank . . . . . . . . „ | 3.20 |
| „ Dürnkrut . . . . . . „ | 9.93 |
| „ Münchreith . . . . . . „ | —.60 |
| „ Tattenitz . . . . . . „ | 2.80 |
| Honigverwertungs-Genossenschaft . . „ | 100.— |
| Herr A. Hrab, Wien . . . . . . . „ | 6.50 |
| Herr A. Trajer, Zwettl . . . . . . K | 20.— |
| Verzichtete Rohzuckerrückvergütung von div. Zweigvereinen und Mitgliedern „ | 601.77 |
| Herr Oswald Muck, Verzicht auf das Honorar für Lehrkurse und Leitung der Imkerschule . . . . . . . . . „ | 250.— |
| Herr Dr. Sigismund v. Radda, Verzicht auf Lehrkurshonorar . . . . „ | 40.— |
| Hochw. Rauhberger Joh., Franzensdorf . . . . . . . . . . . . „ | 1.50 |
| Herr Wladika Leopold . . . . . „ | 3.— |
| „ Cydlik Wenzel, Probitz . . . „ | 1.50 |
| Summe . . K | 1074.40 |

### C) An Gegenständen:

Siehe Kapitel „Oesterreichische Imkerschule".

## Vom Vereine wurden gespendet:

Bienenvölker (Muttervölker), beziehungsweise Schwärme:

an die Zweigvereine Deutsch-Altenburg, Ebergassing, Fischamend, Rabensburg, St. Pölten, Schönkirchen, Munderfing, Mißlitz, Prittlach und an die Mitglieder Julius Pikal, Josef Gerschlager, Karl Heymann, Johann Jungwirth, Franz Karinek, Stefan Malcher, Johann Schremser, Josef Vogl, Franz Pfeilstöcker, Alois Böbel.

Bienenköniginnen, befruchtet:

an 32 Mitglieder.

Leere Bienenwohnungen:

je ein Oesterreichischer Breitwabenstock: an die Zweigvereine Randegg, Zwettl, Radautz und an die Mitglieder Rudolf Holl, Guido Sklenar, Josef Weiß, Hans Jesch, Franz Gliebe; 3 Strohkörbe und 1 Zwillingstock an den Zweigverein Bockfließ, 1 Strohkorb an Mitglied Alois Fegerl.

Digitized by Google

Geräte:

1. Kunstwabengußformen: an die Zweigvereine Stammersdorf, Traisen, Munderfing, Deutsch-Bielau, Heidenpiltsch, an Mitglied Ivan Bolocan; 2. Honigschleudern: an die Zweigvereine Kronberg, Schloßhof, Schwechat, Römerstadt; 3. Wachsschmelzer: an die Zweigvereine Biberbach, Frain; 4. Diverse Geräte: an die Zweigvereine Göttweig, Franscherek, Deutsch-Brodek.

Sämereien:

an die Zweigvereine Groß-Meiseldorf, Mank, Marchegg, Ladendorf, Ober-Wölbling, St. Pölten, Tulln, Munderfing, Utzenaich, Deutsch-Hause, Neustift, Röwersdorf, Graz; an die Mitglieder Adolf Bayer, Heinrich Eberl, Karl Kapner, Ottokar Polansky, Alois Fegerl, M. Galaczynski.

Broschüren und sonstige Drucksorten:

an die landwirtschaftliche Winterschule Korneuburg; an die Zweigvereine Göllersdorf, Maria-Lanzendorf, Schwechat, Stillfried, Traisen, Domstadtl, Maria-Rain, Feldbach, St. Lorenzen i. Mürztal; an Mitglied Adolf Sommer; 1 Serie Lachertafeln und Bücher an das Internationale Bienenzuchtmuseum in Turin.

Beiträge zum Ankauf von:

1. Honigschleuder: an den Zweigverein Reichau K 30.—; 2. Bienenvölker: an Mitglied Heinrich Freiskorn K 15.—; 3. Zur Vergrößerung der Wabenpresse an den Zweigverein Munderfing K 8.—.

Bibliotheken erhielten:

die Zweigvereine Baden, Gutenstein, Himberg, Marchegg, Opponitz, Raasdorf, Rabensburg, Rückersdorf, St. Peter i. d. Au, Unterach a. Attersee, Groß-Ullersdorf, Schlock, St. Margarethen b. Bleiburg, Treffen, Kötsch b. Marburg, Lassing b. Selztal, Klausen, Uidestie.

Verlosungsgegenstände:

an den Zweigverein Köffen.

Ausstellungsplakate:

an die Zweigvereine Retz und Weikendorf.

Spenden des Vereines für Ausstellungszwecke:

a) an den Verwaltungsausschuß der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte: 1. als Ehrenpreis ein silberner Pokal im Preise von K 65.—, 2. 6 Stück silberne und 6 Stück bronzene Vereinsmedaillen;

b) an den Bienenzüchter-Zweigverein Retz: 3 silberne und 6 bronzene Medaillen, 5 Anerkennungsdiplome;

c) Zum Zwecke der Auszeichnung durch den Verein: 3 Ehrendiplome, 5 Stück der großen silbernen Ehrenmedaillen, 1 Beglückwünschungsdiplom.

An Honig:

Dem Roten Kreuz in Wien 100 kg, dem Verwundetenspitale in der k. k. Universität 20 kg, dem Kinderheim des Oesterreichischen Hilfsvereins für Lungenkranke 10 kg.

Der Wert der direkten Vereinsspenden betrug:

| | | |
|---|---|---|
| Bienenvölker, Bienenwohnungen, Geräte, Honig 2c. . . . . | K | 1150.67 |
| Bibliotheken, Broschüren, „Bienen-Vater" . . . . . . . . | „ | 369.84 |
| Verlosungsgegenstände . . . . . . . . . . . . . . . . . . | „ | 99.— |
| Medaillen und Diplome . . . . . . . . . . . . . . . . . . | „ | 360.— |
| Summe . . | „ | 1979.51 |

## Vermittelte Kriegsspenden:

Geldspenden für das Kriegsfürsorgeamt zusammen K 23.41.
Geldspenden für das Rote Kreuz zusammen K 183.64.
Honigspenden für das Rote Kreuz zusammen $1189^1/_2$ kg.
Honigspenden für verschiedene Verwundetenspitäler 133 kg.

Rechnet man den Durchschnittspreis per 1 kg mit K 2.20, so erweist der gespendete Honig einen Wert von K 2909.50, also alle Kriegsspenden zusammen K 3116.55.

Die Detailausweise über diese eingelaufenen und von der Vereinskanzlei den Bestimmungsorten zugeführten Spenden sind im „Bienen-Vater" von 1914 in den Nummern 10, 11 und 12 und Nr. 1 ex 1915 enthalten.

Digitized by Google

## Vereinsauszeichnungen.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Se. Exzellenz Herr k. k. Statthalter von Niederösterreich Richard Freiherr von Bienerth, Se. Exzellenz Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien Dr. Richard Weiskirchner, der Obmann des Verbandes der deutschen Bienenzüchter Mährens, Oberlehrer Wenzel Cyblik.

Die große silberne Ehrenmedaille erhielten die Herren Stadtpfarrer Trajer, Zwettl; Josef Tarmann, Stadtbuchhalter in Klagenfurt; Ernst Maurer, Stationsvorstand und Zweigvereinsobmann in Munderfing; Emil Langhammer, Oberlehrer in Friesach; Bertrand Weißenbach, Oberlehrer in Kleblach.

Ein Beglückwünschungsdiplom erhielt der Landesverband in Klagenfurt.

Ein Dank- und Anerkennungsschreiben erhielt Herr Adolf Sommer in Kamitz b. Odrau.

## Verschiedenes.

Am 15. Februar 1914 hielt der Reichsverein seine ordentliche **Delegierten- und Generalversammlung** ab, von welcher aus Huldigungstelegramme an Se. Majestät und die hohe Frau Protektorin gesendet wurden. Daraufhin erhielt der Verein am 16. Februar durch den Obersthofmeister Exz. Altgraf zu Salm ein Telegramm mit dem **höchsten Danke** der durchlauchtigsten Schirmfrau Erzherzogin Maria Josefa und am 1. April durch das Bürgermeisteramt Wien zufolge Erl. d. k. k. n.-ö. Statthalterei vom 27. März 1914 den **Allerhöchsten Dank** ausgesprochen.

Am 4. April 1914 wurde das Vereinspräsidium, bestehend aus den Herren Oswald Muck, Josef Anzböck und Dr. Ernst Radda Ritter von Boskowstein, von Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa**, der höchsten Protektorin des Vereines, in **Audienz** empfangen, um über das abgelaufene Vereinsjahr 1913 Bericht zu erstatten und den Jahresbericht in Druck überreichen zu dürfen.

**Weitere Audienzen.** Am 16. Mai nahm das Vereinspräsidium, bestehend aus den Herren Oswald Muck und Josef Anzböck, beim n.-ö. Statthalter Sr. Exzellenz Freiherrn von Bienerth und sodann beim Wiener Bürgermeister Sr. Exzellenz Dr. Richard Weiskirchner Audienz, um das Ehrendiplom zu überreichen; beide Herren sprachen ihre Sympathien für die Bienenzucht und den Verein aus und versprachen ihr weiteres Wohlwollen.

Am 10. Juni empfing Se. Eminenz der Kardinal Fürsterzbischof Dr. Friedrich Piffl dieselben Herren in Audienz, um Glückwünsche und Bitten entgegenzunehmen. Der Fürsterzbischof zeigte sich als großer Bienenfreund, der gerne bereit ist, beim Klerus für die Ausbreitung der Bienenzucht einzutreten.

**K. u. k. Offiziere,** Offiziersaspiranten und Beamte des k. u. k. Heeres und der k. k. Landwehr dürfen ohneweiters dem Reichsverein als Mitglieder beitreten.

Das **Vereinshonigglas** wurde von der Firma Stölzle in 31.662 Exemplaren an die Mitglieder abgesetzt. Nachdem über den neu eingeführten Sigma-Verschluß mehrfache Klagen eingelaufen waren, veranlaßte die Vereinsleitung die genannte Firma zur Herstellung eines neuen, der modernen Technik entsprechenden „Schraubenverschlusses“; hiebei konnte auch bezüglich der Aufschrift einiges geändert werden. Trotz der fortwährenden Steigerung der Material- und Arbeiterpreise gelang es dem Vereine, eine bevorstehende Verteuerung des Honigglases hintanzuhalten. Das schöne und praktische Vereinshonigglas ist gesetzlich geschützt und darf nur von Mitgliedern zum Verkaufe des eigenen Honigs verwendet werden.

Die dazugehörigen Vereinsetiketten fanden geradeso wie die großen Vereinsetiketten zu den Blechdosen lebhafte Abnahme; dagegen zeigte sich für die im Jahre 1913 geschaffenen Honig-Garantieschleifen, mit Hilfe welcher

Digitized by Google

das den Honig verkaufende Mitglied mit seinen geschriebenen oder gedruckten Namen für die Echtheit des Honigs volle Bürgschaft übernimmt, wenig Bedürfnis. In einem Falle mußte gegen den Mißbrauch des Vereinshonigglases eingeschritten werden; in 2 Fällen schritt der Verein gegen den Verkauf von gefälschten Honig ein.

**Steuerfreier Zucker.** Infolge der unzureichenden Futtervorräte mußten im Frühjahr 1914 notleidende Bienenvölker nachgefüttert werden, andererseits mußte im Herbst 1914 wieder eine größere Notfütterung einsetzen. Die Verteilung des Zuckers wurde wie in früheren Jahren teils durch die Vereinskanzlei, teils durch die einzelnen Landesvereinigungen vorgenommen. Im ganzen wurde im Gebiete des Reichsvereines und der ihm angeschlossenen selbständigen Vereinigungen im Frühjahre und Herbst 1914 fast 2000 Zentner*) steuerfreier Zucker an notleidende Bienenstände abgegeben.

Bis auf die Versendungsschwierigkeiten durch den ausgebrochenen Krieg konnte diese umfangreiche Notstandsaktion glatt erledigt werden. Der herzlichste Dank gebührt wieder dem hohen k. k. Finanzministerium für die bereitwillige Bewilligung der steuerfreien Abgabe der erwähnten Zuckermenge. Insbesondere dem Herrn k. k. Sektionschef Dr. Joas, dem Herrn k. k. Sektionsrat Dr. Kraupa und den übrigen Herren Referenten.

Die Verteilung innerhalb der einzelnen Landesvereinigungen lag wieder in den Händen der Herren Adametz-Czernowitz, Groher-Salzburg, Gründig-Brüx, Tarmann-Klagenfurt, die sich durch ihre bezüglichen Bemühungen den Dank der Imkerschaft ihrer Vereinigungen erworben haben.

**Preisausschreibungen.** Die vom Vereine im Jahre 1913 prämiierten Artikel für die Tagespresse zum Zwecke der Förderung des Honigkonsumes konnten nach der Honigernte wegen Kriegsausbruches nicht veröffentlicht werden und wurden für die kommende Zeit reserviert.

Auf Grund eines Beschlusses der Delegiertenversammlung fand eine andere Preisausschreibung für ein passendes Zuckerdenaturierungsmittel statt; hiezu hatte der Verein 200 bis 500 K als Preis ausgesetzt, der von der Regierung auf 1000 K erhöht werden sollte; doch verhielt sich die Regierung ablehnend, weshalb der Verein die Preisausschreibung allein auf Vereinskosten in der erwähnten Höhe vornahm; sie geschah in der Nummer 2 des „Bienen-Vater" und erstreckte sich bis zum 1. September 1914. Es liefen bloß 2 Bewerbungen ein, die jedoch ohne Berücksichtigung bleiben mußten. Nach dem Kriege soll die Ausschreibung wiederholt werden.

Auf Grund eines Projektes des Vereines sollten abschließende Vorbereitungen für den **Internationalen Imkerkongreß** mit **Bienenzuchtausstellung** in Wien getroffen werden. Doch mußte das Projekt wegen Ausbruch des Krieges fallen gelassen werden.

In mehreren Fällen wurden von der Zentralleitung in Angelegenheiten von Bienenzuchtprozessen und bienenwirtschaftlichen Fragen an Rechtsgelehrte und Behörden **Gutachten** erstattet.

Die vom Vereine im Jahre 1902 gegründete und derzeit unter der Obmannschaft des Hochw. Herrn Abtes Amandus John in Melk stehende **niederösterreichische Honigverwertungsgenossenschaft** war wieder in der Oesterreichischen Imkerschule untergebracht; der Honigumsatz war ein geringer.

Die **Begünstigungen** und **Mitgliedsbeiträge** sowie das Abonnement des „Bienen-Vater" blieben unverändert trotz der fortwährenden Steigerung der Arbeitslöhne und Materialien.

Die **Diapositive** (340 an der Zahl) fanden wiederholt in Wien und in der Provinz zu Lichtbildervorträgen Gebrauch.

Im Frühjahr und Sommer wurden vom Vereine schöne im Vierfarbendruck hergestellte **Bienenzuchtplakate** in mehreren tausend Exemplaren an die Bahnstationen Oesterreichs zum Zwecke der Ausbreitung der Bienenzucht hinausgegeben. Diese Plakate, von Herrn Patzas künstlerisch entworfen, 74 cm hoch und 21·5 cm breit, können auch als Ausstellungsplakate für apistische Ausstellungen sowie als Schmuck der

*) Infolge der Kriegsverhältnisse fehlt der genaue Ausweis vom Landesverband Bukowina

Digitized by Google

Bienenstände und öffentlichen Lokale Verwendung finden. Als Bezugspreise wurden festgesetzt: 1 Stück bedrucktes Plakat mit Leisten 30 h, ohne Leisten 20 h, für Ausstellungen ohne Text und ohne Leiste 6 h. Den einzelnen Eisenbahndirektionen muß für das besondere Entgegenkommen bei der Affichierung in den Bahnhöfen bestens gedankt werden.

Das vom Verein geschaffene **„Oesterreichische Breitwabenrähmchen"** sowie der **„Oesterreichische Breitwabenstock"** des Vereines nahmen in Oesterreich eine ungemein große Verbreitung, so daß alle Bienenwohnungen-Erzeuger derzeit sich damit befassen müssen. Die vielen Vorteile, welche unser Breitwabenstock gewährt, sind zum weiteren Ausbau der Bienenzucht ungemein förderlich.

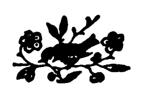
Die **Zentralleitung** war offiziell vertreten: Bei der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Preßburg durch die Herren: Oswald Muck, Al. Alfonsus, Leopold Heger, Leo Wiltschke und Hans Richter; bei der Eröffnung der Ausstellung in Retz durch die Herren Oswald Muck, Josef Anzböck, Al. Alfonsus, Gustav Eder, Ferd. Glauder, Franz Seipt und Hermann Staudigl; durch den Herrn Vizepräsidenten Anzböck bei den Generalversammlungen in Baden, Klagenfurt und Brünn; durch den Redakteur Herrn Al. Alfonsus bei der Generalversammlung in Graz; durch den Sekretär Herrn Franz Seipt beim Leichenbegängnisse des Wanderlehrers Franz Obezovsky in Hadersdorf, bei der Bezirks-Bienenzüchterversammlung des Ybbsgau in Euratsfeld und bei der Generalversammlung in Schwechat.

**Dankesworte.** In erster Linie gebührt dem Allerhöchsten Spender, Gönner und Förderer des Oesterreichischen Reichsvereines, Sr. Majestät unserem schwer geprüften, aber allgeliebten **Kaiser Franz Josef I.** und der durchlauchtigsten Schirmfrau des Vereines, Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit **Erzherzogin Maria Josefa**, der tiefgefühlteste und vollste Dank.

Dann dankt der Verein untertänigst dem hohen Ackerbauministerium, dem hohen k. k. Finanzministerium, dem hohen k. k. Unterrichtsministerium, dem hohen k. u. k. Kriegsministerium und dem hohen k. k. Landesverteidigungsministerium für die besondere zuteil gewordene Unterstützung; ferner muß innigst gedankt werden dem k. k. Statthalter von Niederösterreich Sr. Exzellenz Freiherr von Bienerth, dem hohen n.-ö. Landtag und dessen Landesausschuß, besonders den Herren P. T. Abgeordneten Karl Jukl und Johann Mayer, dem Bürgermeister Wiens Sr. Exzellenz Dr. Richard Weiskirchner, und dem löblichen Gemeinderate der Stadt Wien, dem n.-ö. Landeskulturrate, der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, dem Ehrenpräsidenten des Vereines, Sr. Exzellenz Freiherrn Dr. Paul Beck von Mannagetta und Lerchenau, ferner allen edlen Gönnern und Spendern des Vereines, allen uneigennützig wirkenden Männern der Leitungen der Zweigvereine und angegliederten Landesverbände und Landesvereine, allen Mitarbeitern und Mitkämpfern, allen tätigen Funktionären des Zentralvereines und der Wiener und Provinz-Tagespresse.

Wien, am 18. Jänner 1915.

Oswald Muck,
dz. Präsident.




Digitized by Google

# Personalstand des Oesterr. Reichsvereines für Bienenzucht pro 1914:

## A. Präsidium:

Ehrenpräsident:
Exzellenz Freiherr Dr. Alex. Paul Beck v. Mannagetta und Lerchenau, wirkl. Geheimer Rat, k. k. Sektionschef 2c. 2c.

Präsident:
Herr Oswald Muck.

I. Vizepräsident:
Herr Josef Anzböck.

II. Vizepräsident:
Herr Dr. Ernst Radda R. v. Boskowstein.

III. Vizepräsident:
Herr Josef Trilety.

## B. Zentralausschuß:

Herr Alois Alfonsus
„ Dr. Gustav Bodirsky
„ Gustav Eder
„ Ernst Gatter sen.
„ Ferdinand Glauder
„ Pf. Otto Golda

Herr Alex. Haupt
„ Georg Kimmerl
„ Josef Matzenauer
„ Josef Ohrfandl
„ Heinrich Posselt
„ Franz Richter

Herr Franz Seipt
„ Hermann Staudigl
„ Karl Tittler
„ Gustav Völkl
„ Artur Weidinger
„ Heinr. Zbraslawsky.

Ferner die Obmänner der angegliederten Landesverbände, Landesvereinigungen, die Herren:

Herr Wilhelm Adametz
„ Wenzel Cyblik

Herr Karl Gründig
„ Klemens Mayer

Herr Moritz Schreyer.

## C. Vereinsfunktionäre:

Sekretär: Herr Franz Seipt.
Sekretärstellvertreter: Herr H. Zbraslawsky.
Kassier: Herr Ferdinand Glauder.
Kassierstellvertreter: Herr Gustav Eder.
Requisitenverwalter und Bienenmeister: Herr Ernst Gatter sen.

Bibliothekar: Herr Georg Kimmerl und Herr Heinrich Posselt.
Administrator: Herr Josef Matzenauer und Herr Hermann Staudigl.
Redaktionskomitee: Herr Franz Richter und Herr Artur Weidinger.
Redakteur: Herr Alois Alfonsus.

## D. Wanderlehrer:

Herr Alois Alfonsus in Wien.
„ Wenzel Cyblik in Probitz, Post Frischau in Mähren.
„ Fidel Deiser in Wörgl in Tirol.
„ Karl R. v. Dornfeld in Wien.
Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein in Niederösterreich.
Herr Klemens Gutmann in Zaubling bei Raabs in Niederösterreich.
„ Hans Haller in Leoben in Steiermark.
„ Leopold Heger in Orth an der Donau in Niederösterreich.
„ Julius Herud in Rosenburg am Kamp in Niederösterreich.
„ August Kamprath in Feldsberg in Niederösterreich.
„ Karl Kinegger in Mank in Niederösterreich.
„ Paul Kulnigg in St. Margarethen, Post Völkermarkt, Kärnten.
„ August Kunert in Oberfellabrunn.
„ Karl Kunz in Neurode in Mähren.
„ Emil Langhammer in Friesach in Kärnten.

Herr Franz Mastalier in Luschitz in Mähren.
„ Josef Maurer in Mundeifing in Oberösterreich.
„ Johann Rouschal in Brüsau in Mähren.
„ Johann Oberhoffer in Seletin, Bukowina.
„ Franz Obezovsky in Hadersdorf in Niederösterreich.*)
„ Hippolyt Omelski in Zastawna in der Bukowina.
„ Hans Pechaczek in Euratsfeld in Niederösterreich.
„ Elias Prokopowicz in Alt-Mamajestie in der Bukowina.
„ Franz Richter in Wien.
„ Nikolaus Sawicki, Dobronoutz.
„ Alexander Suhan in Bojan, Bukowina.
„ Ferd. Sulzbacher in Mitterndorf bei Aussee in Steiermark.
„ Josef Trilety in Wien.
„ Alois Unterthiner in Waidbruck.
„ Bertrand Weißenbach in Kleblach in Kärnten.
„ Leo Wiltschke in Gramatneusiedl in Niederösterreich.

## E. Kanzlei:

Direktor: Herr Josef Prosser.

Ganztägige Kanzleikräfte:
Fräulein Hermine Celar.
„ Marie Wawrinek.
„ Anna Anzböck.

Halbtägige Kanzleikraft:
Herr Johann Zechmeister.
Kanzleidiener: Johann Hummer.

Expeditor für das Vereinsorgan: Herr Johann Prosser.

## F. Bienenwärter: Herr Josef Stumvoll und ein Aushilfswärter.

## G. Unterstützungskuratorium:

Herr Alexander Haupt
„ Franz Seipt

Herr Josef Trilety
„ H. Zbraslawsky

Herr Josef Matzenauer.

†) Gestorben 13. April 1914.

Digitized by Google

# Kassa-Gebarung

| Post | Einnahmen: | K | h |
|---|---|---|---|
| 1 | An Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1913 (K 3077·62 + K 200.— | | |
| 2 | Kaution beim k. k. Prater-Inspektorat) . . . . . . . . . . . . . . . | 3277 | 62 |
| 3 | „ Spende Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. . . . . . . . . . . . . | 200 | — |
| 4 | „ Staatssubventionen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 3200 | — |
| 5 | „ Landessubventionen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 1500 | — |
| 6 | „ Subvention der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien . . . . . | 500 | — |
| 7 | „ Spende des Herrn k. k. Statthalters . . . . . . . . . . . . . . . | 50 | — |
| 8 | „ Spenden von Diversen an den Verein . . . . . . . . . . . . . . . | 249 | 78 |
| 9 | „ Mitgliedsbeiträge für den Reichsverein pro 1914 . . . . . . . . . | 2891 | 80 |
| 10 | „ „ „ „ „ „ 1915 . . . . . . . . . | 544 | 70 |
| 11 | „ „ der Zweigvereine „ 1913 . . . . . . . . . | 277 | 20 |
| 12 | „ „ „ „ „ 1914 . . . . . . . . . | 18145 | 24 |
| 13 | „ „ „ „ „ 1915 . . . . . . . . . | 541 | 10 |
| 14 | „ Abonnements für den „Bienen-Vater" . . . . . . . . . . . . . . | 2736 | 86 |
| 15 | „ Inserate, Beilagengebühren und Portoersätze . . . . . . . . . . . | 4145 | 20 |
| 16 | „ Obstbaubeilage . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 726 | — |
| 17 | „ Imkerschule (inkl. Breitwabenflugblätter) und Kommissionsverkäufe . . | 2395 | 75 |
| 18 | „ Spenden für den Baufonds der österr. Imkerschule, Jubiläumsspenden | 1131 | 96 |
| 19 | „ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds pro 1914 . . . . . | 3792 | 50 |
| 20 | „ „ „ Prämienbeiträge pro 1915 . . . . . . . . | 181 | 50 |
| 21 | „ Feuerversicherungen beim „Oesterr. Phönix" . . . . . . . . . . . | 151 | 09 |
| 22 | „ Broschüren, Lacher- und Sartori-Tafeln, Wickelpapier . . . . . . . | 2046 | 49 |
| | „ Honigfarbtafeln, Plakate, Etiketten, Stockzetteln, Bienenzuchtplakate, | | |
| 23 | Honigdosenkartons . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 594 | 54 |
| 24 | „ Einbanddecken . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 53 | 75 |
| 25 | „ Diplome und Vereinsabzeichen . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 192 | 97 |
| 26 | „ Dzierzonbilder, Ansichtskarten, Bienennadeln . . . . . . . . . . . | 44 | 24 |
| 27 | „ Imkermarken . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 78 | 20 |
| 28 | „ Steuerfreien Zucker für direkte Mitglieder und Spesenersätze . . . . | 921 | 80 |
| 29 | „ Abgaben und Preisnachlässe von Lieferungen . . . . . . . . . . . | 218 | 74 |
| 30 | „ Vereins-Wanderbienenstand Deutsch-Wagram . . . . . . . . . . . . | 383 | 90 |
| 31 | „ Zinsen von Wertpapieren und Postsparkassa . . . . . . . . . . . . | 94 | 21 |
| 32 | „ Spesenersätze und Depositen . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 1487 | 09 |
| | „ Verschiedene Einnahmen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 1643 | 03 |
| | | 54392 | 26 |

Die vorstehend ausgewiesene Gebarung eingehendst geprüft und richtig befunden.

Die Revisoren:

Th. Rainer m. p. E. Steinacher m. p.

Digitized by Google

im Jahre 1914.

| Post | Ausgaben: | K | h |
|---|---|---|---|
| 1 | Per Druckkosten des „Bienen-Vater" | 10689 | 49 |
| 2 | „ Versendung des „Bienen-Vater" inklusive Beilagengebüh | 5936 | 46 |
| 3 | „ Honorare Redaktion und Mitarbeiter | 1154 | — |
| 4 | „ Obstbaubeilage | 879 | — |
| 5 | „ Honorare für Kanzleipersonal | 6914 | 28 |
| 6 | „ Honorare und Reisekosten für Wanderlehrer (Vorträge) | 2452 | 74 |
| 7 | „ Sonstige Reisen, Delegierungen rc. | 304 | 36 |
| 8 | „ Honorare für Lehrkurse (Provinz und Imkerschule) | 1587 | 14 |
| 9 | „ Imkerschule und Vereinsbienenstand, Kommissionseinkäufe | 3598 | 59 |
| 10 | „ Bienenwärter und Hilfsarbeiter | 2181 | 96 |
| 11 | „ Miete für Kanzlei und Reinigungsgeld, Pacht für die Imkerschule | 1648 | — |
| 12 | „ Porto und Stempel, Pauschalien rc. | 1088 | 02 |
| 13 | „ Telephongebühr für Präsidium, Kanzlei und Imkerschule | 400 | — |
| 14 | „ Kanzlei-Drucksachen, Schreibmaschine rc. | 1903 | 72 |
| 15 | „ Medaillen, Diplome | 331 | 42 |
| 16 | „ Broschüren, Lacher-Tafeln (Textaufdruck) | 1587 | 94 |
| 17 | „ Honigverkaufsplakate, Stockzetteln | 63 | 04 |
| 18 | „ Unentgeltlich verteilte Geräte, Völker, Bibliotheken, Samen u. dgl. | 1632 | 94 |
| 19 | „ Anteile an Landesverbände | 225 | 40 |
| 20 | „ Beobachtungsstationen | 79 | 70 |
| 21 | „ Steuern und Gebühren, Postsparkasse | 318 | 76 |
| 22 | „ Feuerversicherung „Oesterr. Phönix" | 217 | 84 |
| 23 | „ Unterstützungsfonds, Prämien, Schadenersätze und Ueberweisung | 3974 | — |
| 24 | „ Bezirkskrankenkassa und Allgemeine Pensionsanstalt | 421 | 37 |
| 25 | „ Generalversammlung und Saalmieten für Monatsversammlungen | 334 | 60 |
| 26 | „ Honig- und Wachsuntersuchungen | 10 | 77 |
| 27 | „ Vorausgabte Depositen vom Vorjahre | 434 | — |
| 28 | „ Ankauf steuerfreien Zuckers für direkte Mitglieder und Versendungsspesen | 921 | 80 |
| 29 | „ Ankauf einer Bibliothek und sonstige Bibliotheksausgaben | 665 | 15 |
| 30 | „ Vereins-Wanderbienenstand | 485 | 75 |
| 31 | „ Spesen für Ausstellungen | 170 | 88 |
| 32 | „ Verschiedene Ausgaben | 316 | 80 |
| 33 | „ Effektenkonto überwiesene Kaution beim k. k. Praterinspektorat | 200 | — |
| 34 | „ Saldo vom 31. Dezember 1914 bestehend aus: | | |
| | K. k. Postsparkassenamt . . . K 1116·37 | | |
| | Bargeld Handkasse . . . „ 195·98 | 1312 | 35 |
| | | 54392 | 26 |

Wien, am 25. Jänner 1915.

Der Präsident: Oswald Muck m. p.

Der Kassier: Ferd. Glauber m. p.

Digitized by Google

# Voranschlag für das Jahr 1915.

| Post | | Einnahmen K | h | Ausgaben K | h |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | An Spenden | 400 | — | | |
| 2 | „ Subventionen | 2000 | — | | |
| 3 | „ Mitgliedsbeiträgen | 17000 | — | | |
| 4 | „ Abonnements | 2000 | — | | |
| 5 | „ Broschüren, Tafeln und sonstige Verlagsgegenstände | 3000 | — | | |
| 6 | „ Obstbaubeilagen | 500 | — | | |
| 7 | „ Inserate und Beilagengebühren | 3200 | — | | |
| 8 | „ Imkerschule | 600 | — | | |
| 9 | „ Zinsen und Kommissionseinkäufe | 1500 | — | | |
| 10 | „ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds | 3500 | — | | |
| 11 | „ Jubiläumsspenden und Bausteine für den Baufonds der Imkerschule | 200 | — | | |
| 12 | „ Imkermarken | 50 | — | | |
| 13 | „ Diverse | 2000 | — | | |
| 1 | Per Druckkosten des „Bienen-Vater“ | | | 8500 | — |
| 2 | „ Versendung inklusive Beilagengebühr | | | 4000 | — |
| 3 | „ Honorar für den Redakteur | | | 500 | — |
| 4 | „ Honorar für die Mitarbeiter | | | 500 | — |
| 5 | „ Honorar für die Wandervorträge | | | 500 | — |
| 6 | „ Honorar für die Lehrkurse | | | 500 | — |
| 7 | „ Honorar für das Kanzleipersonal | | | 6600 | — |
| 8 | „ Miete für Kanzlei und Imkerschulgarten | | | 1650 | — |
| 9 | „ Kanzleiauslagen, Telephon und Drucksorten | | | 1200 | — |
| 10 | „ Imkerschule | | | 1500 | — |
| 11 | „ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds | | | 3500 | — |
| 12 | „ Bienenwärter und Gehilfe | | | 2000 | — |
| 13 | „ Broschüren, Honigplakate, Einbanddecken, Buchbinder | | | 1000 | — |
| 14 | „ Obstbaubeilage | | | 700 | — |
| 15 | „ Unentgeltlich verteilende Bibliotheken 2c. | | | 200 | — |
| 16 | „ Anteile der Landesverbände | | | 300 | — |
| 17 | „ 2. und 3. Rate für angekaufte Bibliothek und sonstiges | | | 1200 | — |
| 18 | „ Medaillen, Diplome, Vereinsabzeichen | | | 50 | — |
| 19 | „ Beobachtungsstationen | | | 100 | — |
| 20 | „ Generalversammlung und Saalmieten | | | 150 | — |
| 21 | „ Porti. Stempel. Steuern und sonstige Gebühren | | | 1000 | — |
| 22 | „ Pauschalien und Neujahrsgelder | | | 200 | — |
| 23 | „ Postsparkassa, Krankenkassa und Pensionsversicherung | | | 500 | — |
| 24 | „ Diverse | | | 200 | — |
| | | 35950 | — | 35950 | — |

# Auszug aus dem Effekten-Konto im Jänner 1915.

| Post | | K | h |
|---|---|---|---|
| 1 | 1 Sparkassebuch der Allgem. Depositenbank Nr. 137318 (Oe. R.-B.) | 270 | 24 |
| 2 | 1 „ „ Ersten österr. Sparkasse „ 143821 (Oe. R.-B.) | 862 | 74 |
| 3 | 1 „ „ Zentralsparkasse d. Gem. Wien Nr. 3375 (Oe. R.-B.) | 5402 | 98 |
| 4 | 3 Stück 3% Bodenkreditlose I. Em., Ankaufspreis*) | 614 | 58 |
| 5 | 8 „ Gewinstscheine von 3% Bodenkreditlosen, Nom.*) | 240 | — |
| 6 | Kaution beim k. k. Prater-Inspektorat für Pachtgrund zur Imkerschule | 200 | — |
| 7 | 2 Anteile der n.-ö. Honigverwertungs-Genossenschaft | 20 | — |
| 8 | 1 Sparkassebuch der Ersten österr. Sparkasse Nr. 144530 (Imkerschule) | 3214 | 83 |
| 9 | 1 „ „ „ „ „ „ 663851 „ | 280 | 74 |
| 10 | 1 „ „ Wr. Komm.-Sparkasse Döbling Nr. 260 (Heimspark.) | 42 | 94 |
| 11 | 1 „ „ Allgem. Depositenbank Nr. 157566 (U.-F.) | 843 | 70 |
| 12 | Bei der Allgem. Depositenbank deponierte Rente u. Kriegsanleihe des U.-F. | 4947 | 68 |
| 13 | Guthaben auf dem Kontokorrent derselben Anstalt | 356 | — |
| 14 | Immobilien: Grundstück in Deutsch-Wagram | 6467 | 03 |
| | Gesehen, geprüft und richtig befunden: | 23763 | 46 |

Wien, am 25. Jänner 1915.

Die Revisoren: **Th. Rainer, C. Steinacher.**

Der Präsident: **Osw. Muck.**

Der Kassier: **Fd. Glauder.**

*) Lose: Serie 1118, Nr. 90; Serie 3637, Nr. 95; Serie 3923, Nr. 61. Gewinstscheine: Serie 870, Nr. 58; Serie 2165, Nr. 87; Serie 2219, Nr. 13; Serie 2212, Nr. 65; Serie 2486, Nr. 39; Serie 3571, Nr. 61; Serie 3698, Nr. 6; Serie 3818, Nr. 90. Die Kupons sind am 1. Juni und am 1. Dezember eines jeden Jahres fällig.

Digitized by Google

## Spendet Honig für das Rote Kreuz!

Die Honiggaben unserer Vereinsmitglieder bilden ein Labsal für die armen Verwundeten in den Spitälern. Es mangelt überall an Erfrischungen für unsere tapferen Helden. Darum gebt Honig, reichlich und bald! Der Himmel wird es Euch in Zukunft durch reiche Honigernten lohnen. Bei unseren Spitalsbesuchen — wir stehen selbst im Dienste des Roten Kreuzes — konnten wir die Wahrnehmung machen, daß der Honig von den verwundeten Soldaten gerne genommen wird. Imker seid unermüdlich in Werken der Wohltätigkeit!

Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater".

## Wie bekommen wir im Frühjahre starke Bienenvölker?

Von Rudolf Mutter, Léppesfalva, Ungarn.

Bis jetzt hat allgemein die Ansicht regiert, daß im zeitigen Frühjahre gleich nach dem großen Reinigungsausflug in den Stöcken das Eierlegen beginnt. Aber die neueren Forschungen und Beobachtungen haben erwiesen, daß das Beginnen des Eierlegens auch von einem anderen Umstand abhängt.

Jeder Imker weiß, daß sich die Bienen sehr gerne in den warmen Sonnenstrahlen umhertummeln. In jenen Stöcken, welche diesen wärmenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind und somit diese wohltuende Wärme in den Stock hineingeführt wird, fängt die Mutter mit dem Eierlegen zeitlich, etwa Anfang Februar an. Dagegen in solchen Völkern, welche gänzlich beschattet sind, an einem kühleren Orte stehen, und somit die Frühlingswärme nicht in die Kästen geleitet wird und die Bienen dieselbe nicht genießen können, fängt das Eierlegen im allgemeinen spät an, etwa Ende Februar, anfangs März.

Wenn wir dies wissen, kann sich jeder Anfänger in der Bienenzucht bei der Aufstellung seiner Völker nach diesem richten.

Daß im Frühling das Brüten schnell beginnen und die Brut sich rasch ausdehne, ist auch nötig, daß alle überflüssigen Waben aus den Kästen im Frühjahre herausgenommen werden, und daß die Wärme in den so verengten Raume bleibe, sich nicht verflüchtige und daß in den kühlen Nächten die Kästen nicht auskühlen, denn die Bienen können in einem zu großen Raume die Wärme nicht zusammenhalten. In einem kalten Kasten aber beginnt das Brüten nur langsam und nimmt erst spät größere Dimensionen an. Die Bienenwohnung darf man nur stufenweise nach Bedarf erweitern.

Andere Tiere lieben die Wärme ebenfalls. Die Hühner zum Beispiel legen im Winter bei guter Pflege gewöhnlich nur dann, wenn sie in einem warmen, geschützten Raume gehalten werden, obgleich die Henne die Kälte viel besser vertragen kann, als die Biene. Um wieviel mehr ist die Biene auf die Wärme angewiesen, hängen doch all ihre Lebensäußerungen von der Wärme ab; gegen die Kälte aber ist sie sehr empfindlich, denn schon in einigermaßen kühlen Temperatur erstarrt sie. Starke Völker überstehen wohl auch große Kälte, aber nur auf Kosten der Nahrung. Wärme ist das Leben, Kälte aber ist der Tod.

Das Streben des Imkers muß auch darnach gerichtet sein, daß seine Völker stark und volkreich auswintern, denn nur ein solches Volk kann im Frühjahre die erste Tracht ausnützen, welches viele Arbeiter aussenden kann.

In den Lehrbüchern ist es allgemein Regel, daß man nur starke Völker einwintern soll, die schwachen sollen vielmehr vereinigt werden, daß wir im Frühjahre starke Stöcke haben.

Aber beim Einwintern der Völker darf nicht nur die Quantität, sondern man muß auch die Qualität der Bienen in Betracht ziehen.

Wie wichtig die Qualität bei der Erreichung des vorgesteckten Zieles ist, dazu können wir aus dem jetzigen Weltkrieg ein Beispiel nehmen.

Rußland hat in riesiger Zahl Militär nach Westen geschickt, daß es mit dieser großen Uebermacht die Monarchie und Deutschland niederwälze. Mit dieser riesigen Zahl hat der Russe das erreicht, daß er sich gegen unser Heer, welches der Quantität nach viel kleiner, aber der Qualität nach viel besser gebildet und Offer erzogen ist, zurückziehen mußte und

hoffentlich wird unsere Heeresmacht den russischen Kolossen gänzlich niederwerfen.

Mit der Anführung dieses Beispieles will ich nicht illustrieren, daß es nötig wäre, unsere Bienen in die Schule zu schicken um sie zu unterrichten und züchtigen, denn dazu sind wir ohnehin unfähig, sondern ich will nur sagen, daß auch wir Imker ein größeres Gewicht auf die Qualität der Bienen legen sollen. Der Qualität nach guten Bienen verstehe ich junge lebenskräftige Bienen.

Gegen Ende des Sommers zum Beispiel habe ich einige drohnenbrütige Völker — was bei einem sorgsamen Imker selten, aber wohl vorkommen kann — ich habe die Sache ein wenig zu spät wahrgenommen, aber jeder Stock ist noch ziemlich volkreich. Wenn ich aus diesen mutterlosen Völkern durch Vereinigen und Zugabe einer jungen Königin ein starkes Volk mache, dann entspricht mein Vorgehen wohl der Regel, daß wir nur starke Völker einwintern sollen, aber trotzdem war mein Vorgehen nicht richtig. Die vereinigten Bienen sind alle zu alt, denn wir wissen, daß die Lebensdauer der Bienen nicht zu lang ist, im Sommer überhaupt nicht. Wenn die Bienen im Winter auch länger leben, aber bis das Frühjahr kommt, stirbt der größte Teil dieser alten Bienen und trotz der jungen Königin entwickelt sich das Volk nur langsam.

In das Frühjahr kommen nur jene Bienen und dann sind nur diese von Wichtigkeit, welche in den Monaten August, September ausgeschlüpft sind. Diese nützen die Frühjahrstracht aus. Darum ist es eine Bedingung der rationellen Bienenzucht, daß man im Herbste junge Bienen einwintere. In einer solchen Gegend, wo keine Spättracht ist und so die Königinnen das Brutgeschäft früh einstellen, kommen die Völker meist schwach in den Frühling. Solche junge Königinnen, welche im Sommer befruchtet wurden, legen auch in einer solchen Gegend bis in den Herbst hinein ihre Eier, aber die älteren Mütter stellen die Eierablage frühzeitig ein.

In einer solchen Gegend muß der Imker junge Bienen besorgen. Solche verschafft er sich so, wenn er gegen Ende August mit der Herbstspekulativfütterung beginnt. Durch dieses Verfahren reizt er die Königin zum erneuten Brüten und erzieht sich der Qualität nach einen so ausgezeichneten Stoff, mit dessen Hilfe er den ersten Blütenflor im Frühlinge ausnützt.

Wenn diese jungen überwinterten Bienen im Frühling auf die Tracht fliegen, so arbeiten sie sich bald zu Tode, auch darum schon wird ihr Leben nicht gar zu lange dauern, weil sie noch im Herbste ausgeschlüpft sind. Wir müssen also darauf achten, daß der Verlust durch zeitigen Bruteinschlag im Frühjahr ersetzt werde. Wenn wir die Stöcke auf einen warmen, durch die Sonne bestrahlten Ort stellen — im Sommer natürlich müssen die vor den Bienenstand gepflanzten Laubbäume den Bienenstöcken Schatten spenden — beginnt das Brüten wohl zeitlich, aber die Brutkreise dehnen sich nur langsam aus, wenn im Stocke nicht genug Eiweiß zur Ernährung der Brut vorhanden ist. Den nötigen Eiweißstoff liefert der Blumenstaub. Den Winter können die Bienen mit reinen Honig durchleben, aber zur Ernährung der wachsenden jungen Bienenkörper brauchen die Bienen viel Eiweiß. In einer solchen Gegend, wo im zeitigen Frühjahre keine pollenspendende Pflanzen sind, von welchen die Bienen sammeln könnten, oder wenn auch solche sind, aber wegen der schlechten Witterung die Bienen den Blumenstaub nicht eintragen können, und wenn der Imker bei der Einwinterung auf dies nicht geachtet hatte, dann entwickeln sich die Völker trotz des gut gewählten Platzes nur mangelhaft. Der sorgsame Imker hat beim Einwintern mit allen Möglichkeiten rechnend den Blumenstaub im Stocke gelassen, denn nur diese Völker entwickeln sich im Frühjahre schnell, welche über genug Pollenvorrat verfügen und somit ihre Brut entsprechend ernähren können.

Im Frühjahr soll auch das gehörige Quantum Honig im Stocke sein, denn mit dem Beginnen des Brutgeschäftes schmilzt dieser rapid zusammen, denn die Bienen verbrauchen viel zur Ernährung der Brut. Aber der Honig ist im Frühjahr meist sehr dick oder ganz auskristallisiert. Zur Auflösung eines solchen Honigs brauchen die Bienen viel Wasser. Darum stellt der sorgsame Imker neben dem Bienenstande auf einem sonnigen, windstillen Platze die Bienentränke auf, daß die Bienen nicht gezwungen sind weit zu fliegen, denn bei dem wetterwendischen Frühlingswetter gehen viele Bienen zugrunde. Bei schlechtem

Digitized by Google

Wetter müssen die Bienen im Stocke getränkt werden.

Wenn der erfahrene Imker dies alles berücksichtigt und im Frühling die Ausbreitung des Brutnestes noch einigermaßen erzwingen will — indem er weiß, daß vom Ei an gerechnet, es etwa sechs Wochen dauert, bis die junge Biene auf Tracht ausfliegt — dann wendet er zur rechten Zeit die Frühjahrsspekulativfütternng an. Aber mit Zuckerfütterung erreicht er sein Ziel nicht. Für diesen Zweck hat er im Herbste überflüssige Pollenwaben zerstückelt, in ein Gefäß gedrückt und mit Honig übergossen. Das auf diese Weise gut erhaltene Gemisch mit Wasser gut verdünnt, verfüttern wir den Bienen, aber nur in kleinen Dosen und stets abends. Diese Eiweiß enthaltende Nahrung reizt den Eierstock der Königin stark zur Eierablage.

## Der Graeser'sche Reformstock.

(Aus dem Vortrage in der Monatsversammlung am 13. Jänner 1915.)

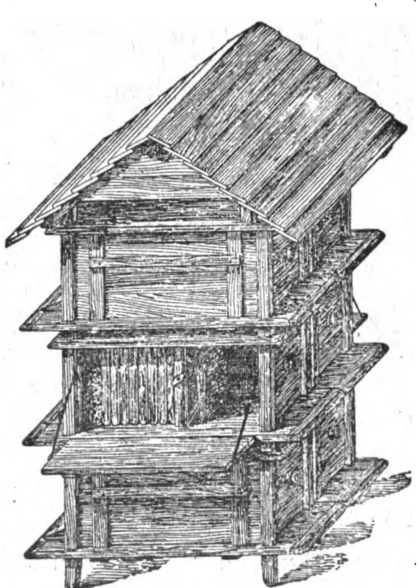
In der obbesagten Monatsversammlung des Reichsvereines hielt Herr Karl Graeser aus Ascona, ital. Schweiz, einen Vortrag über eine von ihm als „Reformstock" benannte Bienenwohnung.

Wir führen heute diese Bienenwohnung den Lesern in der Abbildung vor und bemerken uns aus dem Vortrage Herrn Graeser's insbesondere folgendes:

1. Die eigentliche Grundform des Reformstockes bildet der Stapel, welcher sich aus 6 neben und übereinander gestellten Reformstöcken mit einem Fußgestelle und Dache zusammensetzt.

2. Jeder der 6 Kasten faßt 24 Ganzrähmchen im Schweizermaß ca. 35×28 cm. doch kann der Reformstock auch für andere Rähmchengrößen eingerichtet werden. Das Rähmchen ist im Gegensatze zu der sonst üblichen Rähmchenform nicht zum Einhängen gerichtet, sondern steht auf den nach unten verlängerten Seitenschenkeln auf. Die Einführung von künstlichen Mittelwänden in das „Reform"-Rähmchen läßt sich durch einen im Rähmchen oben angebrachten, natürlich federnden Schlitz leicht und auf das schnellste machen, ohne daß es zur Befestigung noch weiterer Handgriffe oder des Einlötens und Drahtens bedarf. Mit den auf diese Weise befestigten Kunstwaben erzielt man tadellos gerade ausgebaute Waben. Das Rähmchen wird nur in einer Größe, als Ganzrähmchen benützt. Ein größeres „Schleuderrähmchen" verhindert das Brechen der großen Waben beim Schleudern des Honigs.

3. Der Kasten selbst bildet eine Kiste, die länger ist als hoch. In demselben hält ein Abstandsrechen die Rähmchen in entsprechender Distanz. Türen an den drei zugänglichen Seiten erlauben ein direktes Eingreifen zu jedem beliebigen Rähmchen. Drei Glasfenster gestatten die unbehinderte Beobachtung des Volkes von verschiedenen Seiten und ersparen dadurch manchen Eingriff. In die Rähmchen anstatt der Waben eingeschobene Strohwände erlauben ein beliebiges Abteilen der Wohnung in mehrere Räume (Kunstschwarmbildung, Königinnenzucht). Auch läßt sich damit der Wintersitz in die Mitte des Kastens verlegen und können je nach den klimatischen Verhältnissen der Gegend je zwei oder mehrere solcher Strohrähmchen um das Nest herum gestellt werden, wodurch der Kasten zum warmhältigsten Bienenstocke wird.



Stapel aus 6 Reformstöcken gebildet.

4. Zwischen Fenster und Türen ergeben sich Vorräume; sie dienen der Lüftung, weiters als Ort für das Futter- und Tränkgefäß, zum Abkühlen der Bienen beim Transport und bei der Wanderung, schließlich lassen sie sich gleich den Doppelwänden im Winter warmhältig ausfüllen.

5. Das Flugloch, welches entsprechend groß und hoch gehalten ist, ist mit Klappentüren versehen. Dieselben bezwecken entsprechend viel Luft eintreten zu lassen, der ausschwärmenden Königin, wenn nötig den Ausgang zu verwehren, bei Räuberei den Stock zu schützen oder Mäuse, Vögel 2c. abzuhalten.

6. Zwischen dem in der Mitte des Kastens sitzenden Bienenvolke und der Fluglochseite des Kastens ergibt sich eine natürliche Flugsperrhalle.

7. Die Aufblätterungs-Einrichtung ist die wichtigste Ausstattung des Reformstockes und erlaubt es, durch das nacheinander Umwenden jedes beliebigen Rähmchens, bei einem Oeffnungswinkel von 45 Grad, alle vorhandenen Wabenflächen sich in der kürzesten Zeit ohne erhebliche Störung des Volkes zu Gesicht zu bringen. Eine Revision ist in wenigen Minuten gemacht,

Digitized by Google

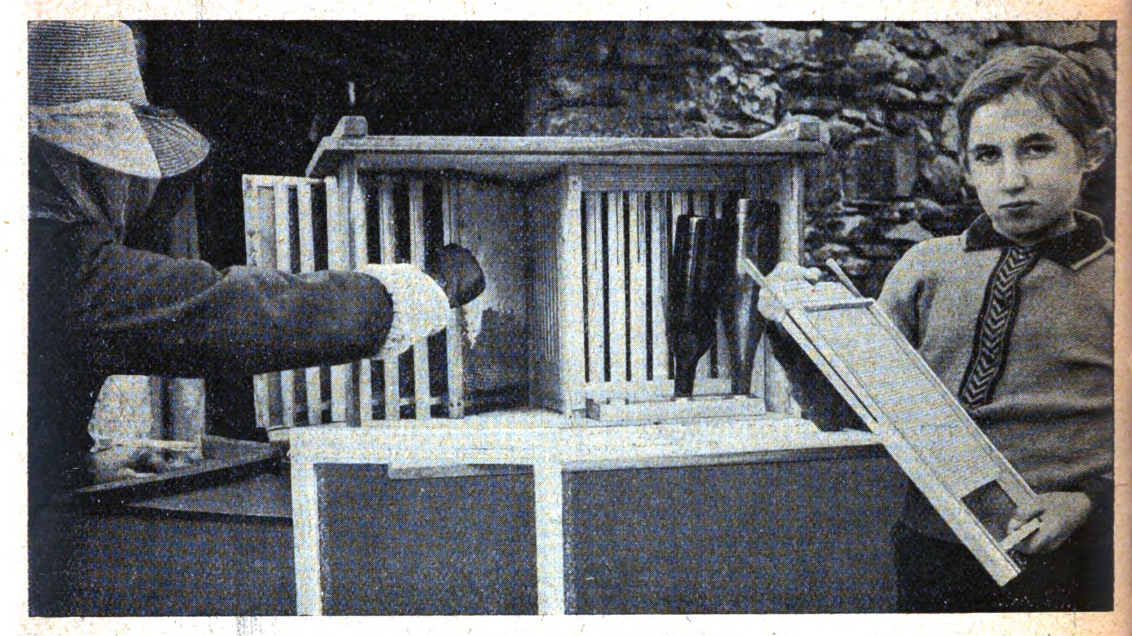
weil im Gegensatze zu anderen Kästensystemen das Bienenvolk nicht ausgeräumt zu werden braucht.

Nur bei gründlicher Revision, zum Beispiel Königinsuchen, Eierlage rc. werden Teile des Bienenkörpers für kurze Zeit vom Gesamtkörper getrennt, was bei den meisten anderen Kastensystemen bei jeder kleinen Operation mit jedesmaliger größerer Störung des Bienenkörpers verbunden ist.

Das Einlogieren, Erweitern, Füttern, Bildung von Brut- und Honigraum, Teilen des Volkes (Ableger-Königinnenzucht), Zusetzen von Königinnen, die Ernte, schließlich die Einwinterung vollzieht sich in einfachster, exakter Weise, bei allergeringster Störung des Bienenlebens. Der Reformstock erlaubt es, auch mehrere Nester in einem Kasten heranzubilden, um sie nach Aberntung der überschüssigen jungen Königinnen, zu einem Riesenvolk zur Hauptttracht zu vereinen. Es ist dieses gleichzeitig die einfachste Königinnenzucht und bietet die Möglichkeit, mit den Königinnen der besten Völker des Standes, den Gesamtbienenstand zu heben.

Der zur Demonstration beim Vortrage benützte Original-Stapel war für die schweizerische Landes-Ausstellung in Bern angefertigt worden und ist derzeit zur allgemeinen Besichtigung in der österreichischen Imkerschule aufgestellt. Dieser komplette Stapel im Werte von über K 250.— einschließlich des Zolles und der Fracht ist verkäuflich und mögen sich Interessenten an Herrn Karl Graeser, Wien, XIII/1, Lainzerstraße 15, oder an die Vereinskanzlei wenden. Prospekte stehen auf Verlangen zur Verfügung.

Josef Prosser.



Der „Reformstock“ von der Seite geöffnet.



# Die Kärntner Biene und der Breitwabenstock.

Von Max Priskoy, Zensweg bei St. Veit, Kärnten.

Daß unsere Kärntner Biene eine der schwarmlustigsten ist, wird mancher Imker aus Erfahrung wissen. Daß sie aber auch eine große Sanftmut besitzt, beweist neuerlich umstehendes Bild. Nach alten Traditionen und auch infolge ihrer großen Schwarmlust wird in Kärnten fast ausschließlich die Schwarmbienenzucht betrieben. Es mag ja vorkommen, daß mancher Imker in guten Jahren einen kleinen Honigertrag aufzuweisen hat, was aber im allgemeinen nicht in Betracht kommen kann.

Unsere Biene ist aber auch eine Honigbiene. So zum Beispiel habe ich Breitwabenstöcke (System Stumvoll), die mir wiederholt je 50—60 kg Honig abwarfen. Mein Nachbar, der auch jetzt mit vorgenannten Stöcken imkert, hat ebensolche Erfolge aufzuweisen. Bei Wiener Vereinsständern kann man einen derartigen Honig-

Digitized by Google

ertrag nicht feststellen. Unsere Biene schwärmt eben lieber aus, als daß sie in den übermäßig hohen Honigraum derselben ginge. Ich konnte daher anfangs an die oft fabelhaft geschilderten Erfolge mit der Breitwabe nicht glauben. Aber vorgenannte Ziffern beweisen, daß man selbst mit unserer schwarmlustigen Biene bei richtiger Behandlung geradezu großartiges erreichen kann. Ich glaube daher mit Recht anzunehmen, daß ein Breitwabenstock für die Kärntner Biene besonders geeignet ist. Ohne besondere Vorkehrungen des Imkers zur Schwarmverhinderung, schwärmen sicher 60 Prozent nicht. Das ist, so wie auch die Bequemlichkeit der Behandlung gewiß als ein großer Fortschritt anzunehmen, der allgemein beachtet werden soll.



Herr Max Prisky, auf dessen Hand sich ein Bienenschwarm niedergelassen hat.

## Imkerarbeiten im Februar.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

In diesem Monate erwacht allmählich die Natur, mit ihr erwacht aber auch das Bienlein aus seiner Ruhe. Die Tage werden länger, immer höher steigt die Sonne und wärmere Strahlen sendet sie, die alles wieder neu belebt, zur Erde nieder. An den sonnseitig gelegenen Geländen wird der Schnee bald zur Schmelze gebracht, neues Leben regt sich allüberall. Ein neues Jahr ist für die Bienen angebrochen. Wir wünschen ihnen Glück dazu. Sind sie doch so unverdrossen in ihrem Fleiß! Unverdrossen sei auch der Bienenvater in ihrer Pflege und Wartung! Ein wohlgehaltener Bienenstand ist und bleibt ein Juwel, ein Kleinod, ein Schatzkämmerlein, das sich immer wieder füllt. Wer einmal ernstlich begonnen hat, sich mit dem Bienenhaushalte eingehend zu befassen, wer sich bemüht hat, einen Einblick in das emsige, eifrige Leben und geschäftige Treiben der Bienen zu gewinnen, der wird nicht leicht wieder von ihnen lassen; ja der widmet den fleißigen Tierlein gern manche übrige Stunde und findet für Geist und Gemüt viel Freude. Ach! wie viele Häuser gibt es, in denen Glück und Frieden zur hintern Tür hinausgedrängt werden, weil sich Hader, Zank, Streit und Unordnung zur vorderen Tür des Hauses hineingedrängt haben und nun ein unnachsichtiges, despotisches Regiment führen, Häuser an denen man lieber kopfschüttelnd vorübergeht, weil der Hausvater Zeit und Geld totschlägt mit Dingen, die nichts taugen. Vom Bienenstande jedoch weht ein guter Genius ins Haus, gefüllte Honigtöpfe erzwingen von der Hausfrau Zufriedenheit und entlocken den Kindern Fröhlichkeit.

Unsere Lieblinge werden jetzt lebendig, eine erhöhte Tätigkeit und emsiges, geschäftiges Treiben greift Platz. Der Bienenknäul, welcher im strengen Winter auf einen möglichst kleinen Raum

Digitized by Google

zusammengedrängt war und einen dichten Klumpen in Form einer Kugel, genauer eines Ellipsoids, bildete, erweitert sich immer mehr und mehr. Im Zentrum der Bienentraube, wo es nachweislich am wärmsten ist, also an der geschütztesten Stelle des Bienenknäuls, hat die Königin ihren Thron aufgeschlagen. Sie ist der eigentliche Geist, die Seele des Bienenstaates, die Mutter des Ganzen, die Mehrerin der Bienenkolonie. Umgeben ist sie von ihren jüngsten Kindern, den zuletzt ausgeschlüpften Arbeiterinnen, diesen schließen sich nach außen die älteren Bienen an und auf der äußersten Peripherie des Bienenknäuls dürften die ältesten Bienen sich befinden. Im Herzen des Wintersitzes, wo die Königin ihre Residenz bezogen, geht es schon geschäftig zu, denn die Zellen werden gesäubert und gereinigt, der Schmutz, der sich hier im Laufe des Winters abgelagert, wird entfernt, die Zellen werden neu poliert und die Bienenmutter beginnt bereits mit der Eierlage, sie bestiftet die Zellen und legt so das Fundament zu neuen Bienengenerationen. Freilich ist der Brutansatz im Februar noch sehr bescheiden, anfänglich nicht einmal so groß wie ein Fünfkronenstück. Und das ist gewiß nur zu begrüßen; ja der kluge Imker wird in diesem Monate überhaupt alles meiden, was zu stärkerem Brutansatze reizen könnte. Die Erfahrung hat bewiesen, daß Völker, die das Brutgeschäft im Februar allzusehr ausgedehnt hatten, im Frühjahre Rückschritte statt Fortschritte machten; denn „Frühbrüter sind Sorgenkinder". Ein strenger Nachwinter, wie er in unserer Gegend fast alljährlich zu befürchten ist, dezimiert die unzeitig erbrüteten jungen Bienen, legt beim Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände sogar den Grund zur gefürchteten Ruhr und Veranlassung zu gefährlichen Ausflügen.

Daher muß der Bienenzüchter einem verfrühten Brutansatze möglichst entgegenwirken. So lange als tunlich die Völker in Ruhe erhalten, ist auch jetzt noch ein Gebot der Notwendigkeit (siehe Jännerheft!).

In den Monat Februar fällt in unseren Gegenden immer der „Hauptreinigungsausflug" (auf meinem windgeschützten Stande heuer schon am 3. Jänner). Wenn bei sonnigem Himmel die Wärme im Schatten auf 8 bis 10° R steigt — die Bienen geben nämlich, so lange sie gesund sind, ihren Unrat niemals im Stocke von sich — und die warme Luft zum Flugloch hineindringt, wirds im Innern des Stockes lebendig. Was Wunder auch! Sind doch unsere fleißigen Immlein in strengen, harten Wintern gar oft drei bis vier Monate lang und darüber ununterbrochen im Stocke zuzubringen verurteilt. Wie nun der erste warme Tag anbricht, kommen die Bienen zuerst einzeln und dann in immer größeren Scharen aus ihrer Behausung hervor, das behende Köpflein gekehrt gegen die Wohnung, die sie soeben verlassen, bringen sie ihre Freude über den goldenen Sonnenschein durch heiteres Summen zum lebendigen Ausdruck; munter und fröhlich tummeln sie sich in der Luft herum, wobei sie sich ihres Unrates entleeren. (Zu solchen Zeiten nur keine Wäsche in der Nähe des Bienenstandes aufhängen, die würde lieb ausschauen!)

Nun jetzt lieber Imkerfreund, ist die Zeit gekommen, deine Gesamtvölker einer allgemeinen Musterung zu unterziehen. Ich meine nicht die sogenannte Frühjahrsrevision, denn ein zu zeitiges Auseinandernehmen, eine zu zeitige Störung der Bienen bei immerhin niedriger Temperatur ist diesen keineswegs vorteilhaft, wohl aber meist schädlich und in ihrer Entwicklung hinderlich. Die Frühjahrsrevision wolle auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden, in welchem ein Verkühlen der Brut ausgeschlossen und die Immen sich gleichsam vom ersten Ausflug gesammelt und erholt haben.

Unser Augenmerk muß während des ersten Reinigungsausfluges auf etwas ganz anderes gerichtet sein.

Behutsam öffnen wir den Stock. Wer im Herbste bei der Einwinterung einen Kontrollkarton auf das Bodenbrett gelegt hat, dem wird es jetzt leicht sein, seine Völker in kürzester Zeit einer peinlich genauen, gewissenhaften Musterung zu unterziehen. (Dieser Kontrollkarton ist nichts anderes als gewöhnlicher Pappendeckel, wenn mit Oel getränkt, desto besser oder Asphalt oder Ruberoid.

Bei Strohkörben ist zu empfehlen, das Bodenbrett zu wechseln oder wenigstens das alte gründlich zu reinigen, falls

Digitized by Google

naß, durch ein trockenes zu ersetzen. Den Belag des Bodenbrettes, beziehungsweise des eingelegten Kartons, werfe man ja nicht gedankenlos fort, denn er gibt uns genauestens Aufschluß über höchst wichtige Punkte, wie es mit dem Bien steht.

1. Sagt uns der Belag, wie stark das Volk ist.

2. Die Wachsabfälle (das Gemülle) geben Aufschluß über den Wintersitz und die Stärke der Zehrung in den einzelnen Gassen. (Das Gemülle sammeln und mit dem übrigen Wachs ausschmelzen!)

3. Eine tote Königin deutet darauf hin, daß der Imm weiselverdächtig ist, nicht immer weisellos; das Volk kann nämlich spät umgeweiselt haben und die alte Königin erst während des Winters eingegangen sein. Ein wirklich weiselloses Volk kann um diese Zeit mit einem gesunden Nachbarvolke vereinigt werden. Ist eine Reservekönigin vorhanden, so läßt sich das Zusetzen derselben gefahrlos durchführen. Entschieden rate ich von der Bestellung einer oft kostspieligen Königin aus der Ferne ab, weil sie in dieser Jahreszeit wohl schwerlich die weite Reise ohne Nachteil durchmachen würde.

4. Ausgerissene Nymphen oder bereits ausgebildete, abgestorbene junge Bienen lassen auf Weiselrichtigkeit schließen.

5. Finden sich Drohnenlarven vor, dann ist die Königin fehlerhaft: entweder ist eine alte Königin da, die bereits drohnenbrütig geworden oder es ist eine unbefruchtete junge Mutter im Stocke.

6. Viele Bienenleichen sind ein Beweis, daß viel altes Volk in die tote Zeit des Winters gekommen war. Eine rechtzeitige Spekulativfütterung im Herbste hätte diesem Selbstverschulden des Imkers vorgebeugt; es wären durch dieselbe noch einige Waben junger Bienen erbrütet worden.

7. Herabgeschrottene Wabenteilchen und Honigkristalle sind ein böses Omen auf Wassermangel. Eine Tränkflasche mit lauwarmen Wasser!

8. Bemerkt man Larven der gefrässigen Wachsmotte (Galleria ecrella), so deutet auch das auf Weisellosigkeit; denn ein Volk mit einer Königin wirft dieses gefährliche Ungeziefer hinaus, das seine Eier in die Wachstafeln, besonders auch in das Gemülle am Boden oder am Rande der Waben legt, weshalb die aus den Eiern entstehenden Larven auch Rand- oder Rankmaden genannt werden. Reinhalten der Wohnung ist das beste Vorbeugungsmittel! Nimm nur die Reinigungskrücke, dieses unentbehrliche Werkzeug auf jedem Bienenstande recht fleißig zur Hand!

9. Findest du tote Bienen mit auffällig gequollenen Hinterleibern, so sind es Anzeichen der bösen Ruhr. Gib den armen, ruhrverdächtigen, von diesem Darmkatarrh Befallenen eine tüchtige Portion guten Futters; das Innere des Stockes mußt du selbstverständlich so bald als möglich reinigen, die arg beschmutzten Waben durch frische, reine Waben ersetzen, respektive wenn du es vermagst, bequartiere die Bienen mit dem ausgeschnittenen Brutnest in einer ganz neuen Wohnung! Die alte, beschmutzte Wohnung aber reinige jedesmal gründlich, kratze mit einem Schaber alles gut aus, spüle sie wiederholt mit heißem Waschsodawasser aus, bediene dich einer reinen Reibbürste und nimm die Wohnung nicht früher in Gebrauch, bevor sie nicht gehörig ausgetrocknet ist! So sollst du es überhaupt mit jeder schon gebrauchten Wohnung machen, die durch längere Zeit nicht benützt worden war!

10. Trifft ein Volk keine Anstalt zum Reinigungsausfluge, so ist es entweder zu schwach oder es hat seinen Sitz weit vom Flugloch. Durch Einhauchen warmer Luft (bei Strohkörben lege man ein kleines Hölzchen unter den Rand, damit die warme Luft einströmen kann!), Einspritzen von erwärmten Honig (mittelst Zerstäuber) und wiederholtes Klopfen am Flugloch werden die Säumigen nur allzu bald gleichfalls ihren Reinigungsausflug halten.

Das Resultat der Beobachtung am ersten Ausflugstage unserer Lieblinge notiere genau und schaffe ehetunlichst Abhilfe, wo eine solche dringend geboten! Bist du, lieber Imkerfreund, bei deiner Revision auf ein abgestorbenes Volk gestoßen, dann räume den Stock aus und unterziehe ihn einer gründlichen Reinigung nach der oben angeführten Methode. Zuvor aber kannst du das Volk noch in ein warmes Lokal bringen, damit du dich genau überzeugst, daß es schon vor mehr als 24 Stunden schlafen gegangen ist, denn innerhalb dieser Zeit wäre eine Rettung noch möglich.

Digitized by Google

Da sich jedoch nichts mehr rührt, nimm die etwa noch brauchbaren Vorräte und Waben heraus, damit sie nicht von Moder, Schimmel und Rankmaden zerstört werden!

Ich weiß, ich sehe es dir an, du bist traurig ob des Verlustes, der Pulsschlag deines Herzens ist stärker und schneller, deine Wangen sind gerötet, du bist aufgeregt. Ich bin Psychologe und verstehe in deiner Seele zu lesen: Siehe! die Tränen, die in deinen Augen glänzen, werden zum Verräter: „dein Unverstand, deine Unkenntnis, deine Gleichgiltigkeit sind an dem Schaden, an dem Verluste schuldtragend!"

Suche nicht nach leeren Ausreden, sie haben keinen Wert; werde für die Zukunft klug durch deinen eigenen Schaden! Nichts für ungut, lieber Freund!

Auch rate ich dir schon in diesem Monate vor dem Bienenhause eine Tränke anzubringen, damit sich deine Immlein schon bei ihren ersten Ausflügen an diese zweckmäßige Einrichtung gewöhnen, stellst du die Bienentränke in einem späteren Zeitpunkte auf, so haben sich die Bienen schon längst in größerer oder kürzerer Entfernung ein Wasserreservoir ausfindig gemacht, wobei jedoch wegen der weiten Entfernung viele Bienlein zu Grunde gehen. Damit es deine Lieblinge recht bequem haben, deshalb die Tränke und damit sie diese sicher finden, so streiche etwas Honig hin, ihr großartiger Geruchsinn wird sie gewiß hinführen. Als Bienentränke nimm eine Schüssel oder sonst ein Gefäß, gib Moos, Säge- oder Holzspäne hinein und fülle es in der kalten Zeit mit erwärmtem Regen-, Schnee- oder Flußwasser, dem du von Zeit zu Zeit etwas Salz zusetzen kannst, welches die Bienen unbedingt für ihren Körper und zur Bereitung des Futtersaftes benötigen.

So und jetzt Gott befohlen!

Möge der Allbeleber, der liebe Gott, recht bald wieder wärmere Strahlen zur Erde niedersenden und neues Leben bei Pflanzen und Tieren wecken, damit auch des Immleins Auferstehungsstunde schlage und sein lustiges munteres Summen aufs neue auf dem Bienenstande ertöne zur unaussprechlich großen Freude des echten und rechten Bienenvaters!

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Die Bienen im Winter.

Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

> „In jedem Ding der Welt, ob es tot ist oder atmet, lebt der große, weite Wille des allmächtigen und allwissenden Schöpfers; uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen Wie alles ist, so muß es sein in der Welt, und wie es auch sein mag, immer ist es gut im Sinne des Schöpfers."
> (Kaiser Wilhelm)

Der große, weite Wille des Schöpfers äußert sich in den ehernen, ewig unveränderlichen Naturgesetzen, welche sich durch nichts beugen lassen, denen alles Bestehende unterworfen ist.

Viele derselben hat der Menschengeist durch Jahrtausende langes Forschen und Beobachten erkennen gelernt. Viele Erscheinungen nnd Vorgänge in der Natur sind ihm noch unergründetes Geheimnis. Auch das Leben und Gedeihen unserer Lieblinge, der Bienen ist ganz bestimmten Gesetzen und Bedingungen unterworfen. Entsprechen sie denselben nicht, so hören sie auf, zu bestehen. Die Bienenzüchter sollen sie kennen, damit seine Eingriffe ins Bienenvolk den Naturbedingungen gemäß sind.

Im Nachstehenden will ich jene Naturgesetze anführen, nach welchen das Bienenvolk befähigt ist, die böse Winterkälte zu überdauern.

Jedes Lebewesen, sei es nun Tier oder Pflanze bedarf zur Betätigung seiner Lebensäußerungen einer bestimmten Wärme. Fehlt diese, oder wird sie überschritten, so hört die Lebensbetätigung auf oder es erlischt wohl gar das Leben ganz. Die Natur bedient sich verschiedener Mittel, um die Lebewesen vor der Kälte zu schützen, so läßt sie den Pelztieren bei Eintritt der kalten Jahreszeit ein dichtes Haarkleid wachsen, anderen Tieren, dem Igel, dem Dachse, dem Bären hat sie die Fähigkeit verliehen, den Winter zu ver-

Digitized by Google

schlafen, Mäuse, Maulwürfe gehen tiefer in die Erde, wo sie der Frost nicht erreichen kann.

Eidechsen und Schlangen erstarren in der Kälte und werden von den warmen Frühlingssonnenstrahlen wieder zum Leben gerufen. Ebenso können gewisse Insekten (Wespen, Hummeln) die kalte Winterzeit in Erstarrung überdauern. Von anderen überwintern nur die Eier oder deren Larven und Puppen tief in der warmen Erde oder an geschützten Stellen. Bei den Pflanzen hört in der Winterkälte jede Lebenstätigkeit auf. Oberirdische krautige Teile verwelken und der in der Erde befindliche von der warmhaltenden Schneehülle geschützte Wurzelstock (Knollen, Zwiebel) treibt im Frühlinge neues Leben. Bei holzigen Teilen (Stamm, Aeste, Zweige) hört die Saftströmung auf und sie sind deshalb der Winterkälte gewachsen.

Wie ist es aber bei den Bienen?

Ihnen wächst kein dichter Pelz. Sie halten keinen Winterschlaf, erstarren auch nicht, um bei eintretender Wärme zu neuem Leben zu erwachen und doch sind sie befähigt, der grimmigsten Winterkälte Widerstand zu leisten.

Betrachten wir eine einzelne Biene, welche aus irgendeinen Grunde an einem rauhen Tage unvorsichtiger Weise den Stock verlassen hat. Die ersten Augenblicke, noch voller Wärme, ist sie sehr beweglich. Aber nach ganz kurzer Zeit läßt diese Beweglichkeit nach, sie kann sich nicht mehr zum Fluge erheben, schwirrt matt mit den Flügeln, um sich dann unbeweglich ihrem Schicksale, dem Erstarrungstode zu überlassen. Und dieser tritt schon ein, wenn einzelne Bienen einer Wärme von 8 Grad ausgesetzt sind. Als Volk überdauern sie aber eine Kälte von 20 Grad und mehr. Der Bienenstock, die Wohnung, allein schützt sie auch nicht vor der Kälte und sei er auch noch so dickwandig.

Jeder Bienenzüchter weiß, daß sich die Bienen bei zunehmender Kälte immer mehr zusammenziehen. Bei großer Kälte sind sie so enge aneinander geschmiegt, daß sie eine zusammenhängende Kugel (Wintertraube) bilden. Die Bienen sind in die leeren Zellen gekrochen, andere sind enggedrängt in den Wabengassen; nirgends ist ein Zwischenraum.

Weiters ist bekannt, daß den Bienen auch im Winter Nahrung zugänglich sein muß und daß das Flugloch niemals luftdicht verschlossen sein darf, wenn die Bienen lebend durch den Winter kommen sollen. Endlich zu schwache Völker gehen in der kalten Jahreszeit ein, wenn auch die anderen Bedingungen vorhanden sind.

Diese Beobachtungen beruhen auf folgenden Naturgesetzen:

Jedes Lebewesen besitzt eine bestimmte Wärme, seine Eigenwärme. Diese muß es sich erhalten. Sie wird durch den Stoffwechsel erzeugt. Zu diesem Zwecke muß es stets Nahrung und frische Luft aufnehmen. Die Nahrung wird dem Blute zugeführt; der sich durch die Lebenstätigkeit im Blute bildende Kohlenstoff verbindet sich unter Erzeugung von Wärme mit dem eingeatmeten Sauerstoff. Hört die Nahrungszufuhr auf, oder tritt Luftmangel ein, so erlischt auch der Stoffwechsel und damit die Wärmeerzeugung.

Weiters: Jeder Körper gibt von seiner Eigenwärme beständig an die kältere Umgebung Wärme ab, so lange, bis er mit ihr gleiche Wärme besitzt. Diese Wärmeausstrahlung geschieht an der Oberfläche. Je kleiner der Körper ist, desto rascher erfolgt die Abkühlung, so daß ein zweimal kleinerer, viermal, ein dreimal kleinerer neunmal schneller seine Wärme abgegeben hat oder, wie man sagt, die Abkühlung steigt im quadratischen Verhältnisse.

In Kenntnis dieser Naturgesetze müssen wir begreifen, warum sich die Bienen in der Kälte so enge aneinander schmiegen. Die Bienen im Innern der Bienenkugel haben nur wieder Bienen als Umgebung, sie besitzen alle die gleiche Körperwärme, es braucht also keine Wärme abzugeben. Wohl aber strahlt die ganze Bienenkugel Wärme aus, und zwar an ihrer Oberfläche. Die Kugelgestalt hat bei kleinster Oberfläche den größten Inhalt, das heißt dieselbe Masse würde bei jeder anderen Gestalt mehr Wärme an die kältere Umgebung abgeben müssen. Die ausgestrahlte Wärme wird durch den Stoffwechsel immer ersetzt, wenn die Bienenkugel groß genug ist; denn bei zu kleiner Bienenkugel (zu schwachen Völkern) oder gar bei der einzelnen Biene erfolgt die Wärmeausstrahlung so rasch, daß der Stoffwechsel sie nicht ersetzen kann. Die Bienen suchen

Digitized by Google

durch vermehrte Futteraufnahme, rascheres Atmen, Schwirren mit den Flügeln eine vermehrte Wärmeerzeugung zu bewerkstelligen. (Schluß folgt.)

## Aus der Zentralausschußsitzung

am 11. November 1914.

Unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Herrn Professor Dr. Langer versammelten sich die Zentralausschußmitglieder Herren Heschl, Jenko, Kalista, Lux, Pötscher, Smrozek und Traidl.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles über die letzte Ausschußsitzung werden die Dankschreiben des Herrn A. Schattauer, Müllermeister in Döllach und des Herrn Dechanten Sowadina in Póls namens der Frau E. Stuhlpfarrer für die übermittelten Diplome zur Kenntnis genommen.

Dem Ansuchen der Frau M. Köck um Untersuchung einer eingesandten Honigprobe wird entsprochen.

Die Anfrage der Landschaftsapotheke wegen Ankaufes von Bienenwachs ist dahin zu erledigen, daß der Inhaber dieser Apotheke eingeladen wird, im „Steirischen Bienenvater" ein bezügliches Inserat einschalten zu lassen.

Die Mitteilung des Komitees der vereinigten Zuckerfabriken und Raffinerien Oesterreichs in Wien, wonach es dem Steirischen Bienenzuchtvereine für die im Frühjahre 1914 bezogenen 9000 kg abgabefreien Bienenzucker eine Vergütung von K 3.4475 per 100 kg das sind K 310·28 gewährt, wird zur Kenntnis genommen.

Die Firma Urbach & Co. in Prag beschwert sich, daß der Verein den Zucker für die Herbstfütterung nicht bei ihr bezogen hat. Es wird beschlossen, in dem Antwortschreiben auf den Beschluß der Generalversammlung hinzuweisen. Weiters wird der Beschluß gefaßt, künftighin die Zuckerlieferung im Offertwege zu vergeben.

Es werden hierauf den Bezug des „Bienen-Vater" betreffende Angelegenheiten beraten.

Dem Zweigverein Pischelsdorf wird ein Wanderlehrer bewilligt.

Der Bericht des Wanderlehrers Herrn Kalista über die Untersuchung der Bienenvölker des Mitgliedes Ulz in Hansmannstätten und Riedlser in Breitenhilm wegen Faulbrut wird zur Kenntnis genommen.

Eine Zuschrift der k. k. Statthalterei besagt, daß das k. k. Ackerbauministerium infolge der Kriegsereignisse vorläufig nicht in der Lage ist, zu unserem Subventionsansuchen Stellung zu nehmen.

Herr Lux berichtet über das Ergebnis der Honigspenden für die verwundeten Krieger, sowie über die Anlage einer Honigprobensammlung. Für seine Bemühung wird ihm der Dank des Zentralausschusses ausgesprochen.

Es wird auf Antrag des Herrn Jenko beschlossen, den neuen Direktor der Landesackerbauschule Herrn Anton Jentsch und Herrn Direktor Daum zur nächsten Sitzung einzuladen, mit der Absicht, die beiden Herren in den Ausschuß zu kooptieren.

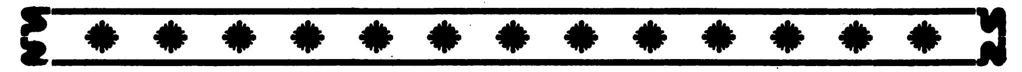
Ferner wird die Anlage eines Ehrenbuches beschlossen.

Bezüglich der endgiltigen Vereinigung der beiden ehemals bestandenen Vereine wird mit Rücksicht auf die Kriegslage beschlossen, das Provisorium bis zum 31. Dezember 1915 zu verlängern und der Herr Vorsitzende ersucht, diesen Beschluß der k. k. Statthalterei bekanntzugeben.

Zum Schlusse beglückwünscht der Vorsitzende Herr Professor Dr. Langer Herrn Heschl zur Rückkunft vom Kriegsschauplatze.

## Honigspenden-Ausweis.

In der Zeit vom 20. Dezember 1914 bis 20. Jänner 1915 sind leider nur zwei Spenden eingelaufen, und zwar von Herrn Hans Almer in Floing bei Anger 2 kg und Herrn Mathias Payer in Graz 5 kg. Weiters spendeten laut Mitteilung: Herr Dr. Huller, Vordernberg, 5 kg, Herr Lengauer aus Pernegg 5 kg und Herr Bruno Irgolitsch, Trofaiach, 5 kg an das Reservespital in Trofaiach. Ferner Valentin Lueger in Schwarzenhof an den Frauen-Hilfsausschuß in Graz 11 kg, weiters Herr Karl Pacher in Graz durch Johann Feltrini in Pribahof 5 kg für das Rote Kreuz in Graz; letzterer spendete mehrere Kisten mit Honig an das Rote Kreuz in Graz, ferner an die Spitäler in Radkersburg, Klagenfurt, Pola und Petrinje, und zwar Honig in Dosen zu 1 kg, 3 kg und 5 kg, sowie in Tuben zu 100 g und 200 g. Schließlich spendete der Zweigverein in Straden mangels an Honig K 10.— für das Rote Kreuz.



# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 9.** Wo erhält man emaillierte Blechgefäße, die dem Honig und anderen Nährmitteln bei längerem Aufbewahren, Erwärmen, Kochen 2c. keinen Schaden zufügen und keinen unangenehmen Beigeschmack geben? Sind diese Gefäße wirklich frei von Blei, Kupfer und ähnlichen auf die Gesundheit des Menschen schädlich einwirkenden Stoffen?

K. Z. in P. (Oberösterreich).

**Antwort.** Ich glaube, daß die geringe Menge von Säure, welche der Honig enthält, auf die Zusammensetzung des Emails von wesentlichem Einflusse nicht sein kann, habe auch während meiner mehr als vierzigjährigen Praxis noch nie

Digitized by Google

Veränderungen an Honig, die in emaillierten Blechtöpfen längere Zeit aufbewahrt waren, wahrgenommen. Aber in der Güte und Dauerhaftigkeit solcher Töpfe ist allerdings ein großer Unterschied. Der Kaufmann, bei dem sie selbe kaufen, wird Ihnen hierüber die beste Auskunft erteilen; ich kann und darf Ihnen an dieser Stelle keinen Rat geben und auch keine Firma nennen.

**Frage 10.** Ein Nahrungsmittelchemiker teilte mir mit, daß man Geschirre aus Porzellan, Steingut, emailliertem Blech rc. vor der Verwendung chemisch untersuchen lassen solle, um festzustellen ob nicht Blei, Kupfer und andere für den menschlichen Organismus schädliche Stoffe in auflösbarer Form darin enthalten seien. Man solle deshalb nur sogenanntes Patent-Email kaufen. Was halten Euer Hochwürden davon?

K. Z. in P. (Oberösterreich).

**Antwort.** Allen Respekt vor der Wissenschaft der Chemie, die mir selbst leider völlig mangelt; aber jedes Extrem wird lächerlich. Jüngst behauptete solch ein Lebensmittelchemiker in einem längeren Vortrage, daß die Ansteckungskeime zu den verschiedenen Krankheiten in Milliarden verbreitet sind, daß in jedem Tropfen Wasser Tausende von mikroskopisch kleinsten Lebewesen enthalten sind und an jedem Kronenstücke, das wir in die Hand nehmen, haften, weshalb man sich stets bevor man etwas ißt, das man mit der Hand berühre, die Hände waschen soll rc. Als er am Schlusse seines Vortrages eine Geldnote erhielt, nahm er sie ohne Bedenken in die Hand und wischte sich dann mit derselben Hand den Schnurrbart ab, weil etwas Bier an demselben haftete. Und doch blieb er gesund.

**Frage 11.** Was versteht man unter stiller Umweiselung? Wie kann man selbe herbeiführen oder beeinflußen? Wie erkennt man, daß sie stattgefunden hat?

J. S. in R. (Niederösterreich).

**Antwort.** Unter diesem Ausdrucke bezeichnet man den Zustand eines Bienenvolkes, welcher eintritt, wenn dessen Königin erschöpft ist und die Bienen sich infolgedessen veranlaßt fühlen, für eine junge Nachfolgerin zu sorgen, zu welchem Zwecke sie eine oder mehrere Weiselwiegen bestiften lassen. Bisweilen lebt die alte Königin auch nach dem Ausschlüpfen der jungen fort, schwärmt aber nicht ab, ja es kommt auch vor, daß sie bis an ihr Lebensende im Stocke geduldet wird, weshalb man bisweilen zwei Königinnen in einem Stocke trifft. Schon aus dieser Worterklärung können Sie ersehen, daß der Bienenzüchter sie nicht „beeinflußen" kann, denn sie erscheint als natürliche Folge eines Lebewesens, dessen physische Kräfte sich unserer Beobachtung entziehen. Wenn wir eine Umweiselung durch Hinwegnahme der Königin gewaltsam herbeiführen, so ist dies keine „stille Umweiselung, weil sie nicht vom Bienenvolke selbst ausgeht. Hieraus folgt, daß man sie nicht herbeiführen noch auch beeinflußen kann. Herbeiführen — oder richtiger gesagt durchführen — kann man nur einen Königinwechsel; dies wird man tun, wenn man wahrnimmt, daß ein Volk auffällig lückenhafte Brut hat und wenig Leben zeigt. Jedes lehrt die Erfahrung, daß Königinnen, die in einem Jahre recht wenig und lückenhafte Brut ansetzten, in einem folgenden Jahre sich desto furchtbarer zeigten, wie ja ähnliches auch bei anderen Tiergattungen vorkommt. Ob dies aber nicht bisweilen eine Folge der inzwischen erfolgten „stillen Umweiselung" war, wird sich mit Sicherheit nur dann feststellen lassen, wenn die Königin mit Farbe gezeichnet war. Aber wer wird seine Königinnen zeichnen? Ein rationeller praktischer Bienenzüchter tut dies aber so wenig, als er etwa alle 14 Tage das Brutnest auseinanderreißt, um Nachschau zu halten nach Brut und Königin.

**Frage 12.** Ich soll nächstes Monat mit meinen Bienen übersiedeln auf eine Entfernung von 18 km. Werde ich dies bewerkstelligen können, ohne daß die Bienen hiedurch Schaden leiden, oder soll ich bis zum Frühjahre warten?

R. P. in F. (Mähren).

**Antwort.** Sobald die Bienen einen allgemeinen Reinigungsausflug gemacht haben, ist zur Ueberführung die beste Zeit. Auf einer so kurzen Strecke bedarf es gar keiner besonderen Vorsichtsmaßregel; es genügt, wenn die Stöcke gut geschlossen sind und möglichst wenig gestoßen oder gerüttelt werden. Daher ist ein gut federnder Wagen zu verwenden, wenn der Transport nicht etwa per Eisenbahn oder Schlitten geschehen kann.

**Frage 13.** Wäre es nicht möglich, das Schwärmen zu verhindern durch Anbringen eines Schwarmfangbeutels, und zwar so lange, bis die Schwarmzeit vorüber ist?

E. Z. in R. (Gradiska).

**Antwort.** Ich weiß nicht, wie Sie sich das vorstellen? Die Bienen müssen doch auf Tracht ausfliegen können! Ist aber der Schwarmfangbeutel so weitmaschig, daß die Trachtbienen durchfliegen können, dann wird er auch den Schwarm durchlassen.

**Frage 14.** Was halten Euer Hochwürden von der Rauchzusatzmethode?

E. Z. in R. (Gradiska).

**Antwort.** Rauch ist ein geradezu unentbehrliches Mittel, die Bienen zurückzutreiben, weil sie demselben ausweichen wollen; aber einen Einfluß auf ihre „Gesinnung", wie ich mich ausdrücken möchte, hat er nicht. Wenn also ein Volk nicht gewillt wäre, zugeteilte fremde Bienen oder eine fremde Königin anzunehmen, so wird es sich auch durch noch so viel Rauch hiezu nicht bewegen lassen.

**Frage 15.** Mit welcher Farbe soll ich meine neuen Bienenstöcke, deren ich heuer 12 Stück kommen ließ, anstreichen?

J. K. in L. (Niederösterreich).

**Antwort.** Ich würde die Seiten- und Rückwände der Stöcke überhaupt nicht anstreichen,

Digitized by Google

weil diese, wenn sie im Bienenhause stehen, weder vom Wetter zu leiden haben, noch auch vom ästhetischen Standpunkte aus eines Anstriches bedürfen; anders ist es bei der Vorderwand, die man schon deshalb gerne färbig streicht, weil in der Regel das Bienenhaus zugleich eine Zierde des Gartens darstellen soll. Hier mag man auch Oelfarbe verwenden, obwohl diese sonst nicht zu empfehlen ist, weil sie die Porren des Holzes verstopft und hiedurch bewirkt, daß derart angestrichene Stöcke während des Winters im Innern näßen. In betreff der Farbe sei bemerkt, daß lichte Farben den dunklen vorzuziehen sind, damit die Stöcke durch die Sonnenstrahlen nicht übermäßig erwärmt werden. Aber vollkommen weiße Farbe ist gleichwohl zu vermeiden, weil sie die Bienen blendet und ihnen hiedurch die Orientierung erschwert. Am besten eignet sich Ockergelb, welches den Vorteil hat, daß es in manchem Frühjahre unvermeidlichen Schmutzflecken, die von ausfliegenden Bienen herrühren, welche vor Mattigkeit nicht mehr imstande sind, vor ihrer Reinigung abzufliegen, weniger grell hervortreten läßt. Auch ist Ocker eine sehr beständige Farbe, die im Lichte nicht verblaßt, und auch im Wetter stetig bleibt. Bei schön und gut gearbeiteten Stöcken genügt auch ein Anstrich der Vorderseite mit Beinöl oder Karbolineum, um sie wetterfest zu machen. Das Bienenhaus selbst aber mag man grün anstreichen.

**Frage 16.** Besteht von unserem genialen Bienenzuchtmeister Baron von Ehrenfels ein Lehrbuch oder andere Schriften über Bienenzucht, und wo sind selbe zu haben?

E. G. in T. (Steiermark).

**Antwort.** Wohl hat Baron von Ehrenfels seine Zuchtmethode in einem Buche ausführlich beschrieben; dieses Buch wird als erster Teil bezeichnet, doch dürfte ein zweiter Teil nie erschienen sein. Das interessante Buch ist längs vergriffen und könnte nur durch Vermittlung eines Antiquariates noch ein Exemplar desselben aufzutreiben sein, dessen Preis sich ziemlich hoch stellen dürfte. Vielleicht könnten Sie dasselbe aus der Vereinsbibliothek leihweise erhalten, obwohl man derlei seltene Bücher nicht gerne aus der Hand gibt. Bei dieser Gelegenheit mache ich auf ein anderes, gleichfalls hochinteressantes altes Lehrbuch der Bienenzucht aufmerksam: ich meine das von Jan scha, welches im Jahre 1900 neu herausgegeben wurde und von Pfarrer F. J. Untergasser in Holbruck bei Sillian in Tirol, der die Herausgabe besorgte, zu dem Preise von bloß K 1.60 zu beziehen ist. Das Buch enthält in der altertümlichen Sprache zahlreiche wahre Goldkörner.

**Frage 17.** Seit Jahren betreibe ich Bienenzucht aus Liebe zur Sache und habe Stöcke von 50 cm Länge, 24 cm Breite und 26 cm Höhe; der abnehmbare Honigraum besitzt dieselben Maße. Die Honigausbeute war nun meist gering; Nun lese ich, daß in Gegenden mit Frühtracht, wie wir sie haben, Rähmchen mit größerem Umfange angezeigt seien. Bitte mir eine Stockform zu empfehlen, von der Sie glauben, daß sie für unsere Gegend am passendsten ist.

A. H. in R. (Küstenland).

**Antwort.** Daß Sie in den letzten Jahren wenig Honig geerntet haben ist ein Schicksal, das Sie mit fast allen Bienenzüchtern von ganz oder wenigstens halb Europa teilen. Es waren die Witterungsverhältnisse den Bienen ungünstig, und nur stellenweise machte sich dies nicht fühlbar. Doch glaube ich, daß Sie Recht haben, wenn Sie sich eine Stockform mit größeren Wabenflächen einstellen; Versuchen Sie es mit dem Breitwabenstocke, dessen Rähmchen größeres Flächenmaß haben.

**Frage 18.** Was bedeutet das rote „O“ auf der Adreßschleife?

**Antwort.** Das ist ein Kennzeichen, daß der Adressat die Beilage für Obst- und Gartenbau zu bekommen hat.

# Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(**Der Bücherskorpion in den Bienenstöcken.**) In Bienenstöcken findet man oft kleine braune, krebsartige Tierchen von zirka 3 mm Länge unter den eingelegten Bodenkarton. Es sind sogenannte Bücherkrebse, die von vielen Bienenzüchtern mit Unrecht als Kartonverderber bezeichnet und getötet werden. Die eigentlichen Verderber des Kartons sind die Bienen, Wachsmotten und Milben. Die „Schweizerische Bienenzeitung“ schreibt über den interessanten kleinen Gast, welchen der fortschrittliche Imker nicht ungern in seinem Bienenstocke sieht. Das winzige Tierchen marschiert gleich gut vor-, seit- und rückwärts. Die Zoologen zählen ihn zu dem Geschlecht der Spinne und hier zu den After und Trugskorpione. Der Bücherkrebs macht in den Ritzen und Fugen der Bienenkasten Jagd auf kleine Milben, Bücherläuse und andere kleine Schmarotzer. Ich vermute, daß er auch frischgeschlupfte Wachsmotten nimmt. Wenn diese älter sind, wäre der Angriff dem kleinen Tierchen nicht mehr möglich, da die Wachsmotte bald eine lederartige Haut bekommt, die ihren Feinden Trotz zu bieten vermag. Ich habe schon beobachtet, daß ein Bücherkrebs in seinen Scheren eine Ameise hatte, die er später wahrscheinlich ausgesogen hat. Den Bienen schadet der Bücherkrebs nichts. Er ist gegenteils eine Art Geheimpolizist im Bienenvolk und verdient überall geschont zu werden. Zwischen den Kartonunterlagen sucht er sich Bücherläuse und jedenfalls schlüpfende Eier der Wachsmotte. Dr. Brünnich sagt: Ich habe eine große Zahl Bücherkrebse in meinen Bienenstöcken, tue ihnen aber nichts zu leide, weil sie nicht schädlich, sondern nützlich durch Vertilgung der Milben sind.

Digitized by Google

(Bienenzucht und Obstbau.) Eine neue, kaum vor zwei Jahren begonnene Industrie der Vereinigten Staaten Amerikas, welche die Ausnützung der amerikanischen Sümpfe durch Anpflanzen von Cranberry (eine Art Preißelbeere), bezweckt und deren Erträgnis nach so kurzer Zeit schon auf 1,000.000 Dollar = K 5,000.000 bewertet wird, beruht ausschließlich auf der Tätigkeit der Bienen in Bestäubung der Cranberryblüten. Da die Blüte der Cranberry hängend, wie die unserer Moosbeere ist, so ist sie auf Fremdbestäubung angewiesen, und kein Imker wird erstaunt sein, aus den amerikanischen Berichten zu erfahren, daß der Ertrag an Beeren vor Aufstellung der Bienenstöcke in die Cranberryfelder gering war, nach derselben aber unglaublich reich ausfiel. Ich war, sagt Dr. C. C. Miller, immer ungläubig, wenn man von der Unentbehrlichkeit der Bienen für den Obstbau sprach oder schrieb; seit ich aber die enormen Erfolge, die man durch Anwendung der Bienen als Befruchtungsagenten in den Cranberryfeldern erzielt hat, gesehen habe, ist aus dem ungläubigen Saulus ein gläubiger Paulus geworden.

Die Cranberry soll wohlschmeckender und größer als unsere Preißelbeere sein und ich wäre wenig erstaunt, wenn sie nicht in kürze auf den europäischen Märkten zum Verkaufe ausgeboten würde.

Ebenso unentbehrlich ist die Biene für die Befruchtung der edlen Aepfelsorten, denn abgesehen davon, daß die meisten Sorten Kernobst selbst steril sind, das heißt ihr eigener Blütenstaub nicht imstande ist den Fruchtknoten erfolgreich zum Wachstum anzuregen, ist der Fruchtknoten der Aepfel fünffächerig mit fünf Griffeln, jeder dieser fünf Fächer erfordert eine separate Bestäubung, wenn die Befruchtung der Blüte vollkommen sein soll. Die Nichtbefruchtung auch nur eines dieser Fächer entzieht den Apfel seine Lebenskraft und macht ihn mißgeformt, da er auf der Seite, wo der Kern nicht entwickelt ist, einfällt. (Siehe „Die Biene und der Breitwabenstock", Seite 160.) Hervorragende Obstzüchter haben erklärt, daß solche unvollkommen befruchtete Aepfel beim ersten Sturm unreif von den Bäumen fallen.

Von allen Insekten ist die Biene allein imstande eine vollkommene Befruchtung der Apfelblüte herbeizuführen, da sie den Pollen in sitzender Stellung, sich um den Fruchtknoten drehend, einsammelt.

# Aus Nah und Fern.

**Förderung der Bienenzucht durch die Behörden.** Einem Mitgliede, das in Istrien als Angestellter eines Postamtes Bienenzucht als Beihilfe zu seiner kargen Besoldung betreibt, werden nach uns gemachtem Berichte Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daher wir an dieser Stelle darauf hinweisen möchten, daß nicht bloß das Allerhöchste Herrscherhaus, sondern auch die landesfürstlichen Behörden der heimischen Bienenzucht diesem Zweige der Landwirtschaft stets ihr Wohlwollen angedeihen ließen. Auch die Post-, Eisenbahn- und andere Behörden haben wiederholt durch Maßnahmen innerhalb ihres Ressorts in dankenswerter Weise zur Förderung der Bienenzucht beigetragen. Sollten jedoch untergeordnete Organe mit der Begründung, der Betrieb der Bienenzucht lenke zu sehr von den Berufspflichten ab, so müssen wir dagegen protestieren und die schon ihr oft begründete und bewiesene gegenteilige Behauptung wiederholen: die Imkerei bietet eine der schönsten Grundlagen zur Ausübung eines gewissenhaften Dienstes.

**Ein neuer Bienenfeind.** Unter diesem Titel veröffentlicht die „Leipziger Bienenzeitung" vom November 1914 einen Bericht von Frey in Perkunenhof, Libau, Kurland, über die Schädlichkeit der großen Wasserjungfer (Libellula grandis); gegen Ende Mai trat dieses große Insekt massenhaft auf und überfiel die Flugbienen, die sie dann zermalmte.

**Maeterlink,** jener belgisch französische Dichter, der uns durch seine reizenden und poesievollen Schilderungen über das „Leben der Biene" einstens entzückte, wendete sich laut mehrerer Berichte verschiedener Tageszeitungen in äußerst gehässiger und beschimpfender Weise gegen das deutsche Volk, das doch soviel zu seinem dichterischen Aufschwunge beigetragen hat. Aus dem „Dichter" entpuppte sich ein undankbarer „Hetzer", den wir Deutsche totschweigen wollen. Muck.



# Unsere Beobachtungsstationen.

## Dezember.

Der Dezember war ziemlich milde, viele Stationen melden, daß die Bienen wiederholt Ausflüge machen konnten. Die Zehrung war nicht groß. Die Völker haben wenig Tote, es ist der Stand der Völker im gegenwärtigen Augenblicke sehr günstig. Die Mäuseplage läßt nach. Da bis nun genügend Gelegenheit war, daß sich die Bienen reinigen und dem Futter nachrücken konnten, so hofft man auch dort, wo eine Zuckerfütterung nicht möglich war, auf eine gute Durchwinterung. Man klagt dagegen allgemein, daß der Honigabsatz fast gänzlich stockt; das ist ein Zeichen, daß das große Publikum den Honig immer noch nur als Delikateß, als eine Schleckerei einschätzt und über den Wert des Honigs als Nahrungsmittel zu wenig aufgeklärt ist. Imker heraus mit Aufklärungen! Alles spart! Honigbrot ist billiger als Butterbrot!

Imkergruß

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

# Monats-Uebersicht für Dezember 1914.[1])

| Land | Station | Abnahme Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Gesamt | Temperatur Minimum Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Maximum Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Monatsmittel in Celsiusgraden | Flugtage | Tage mit Regen | Schnee | Sonnenschein 0 | 1/2 | ganz | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederösterreich | Euratsfeld (305 m) . . | 20 | 30 | 50 | 100 | —5 | —6 | —12 | 5 | 9 | 4 | -0·4 | 2 | 3 | 3 | 25 | 2 | 3 | 20 |
| | Gablitz (330 m) . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Weißenbach (357 m) . . | 20 | 30 | 20 | 70 | —9 | —8 | —15 | 5 | 8 | 4 | -1·8 | . | 2 | 3 | 21 | 6 | 4 | 15 |
| | Imkerschule, Wien (160 m) | 30 | 35 | 3[illegible] | 100 | —4 | —2 | —4 | 5 | 11 | 5 | 1·5 | . | 13 | 3 | 24 | 6 | 1 | 13 |
| | St. Pölten (265 m) . . | 20 | 20 | 20 | 60 | —3 | —2 | —8 | 2 | 6 | 2 | 0·4 | . | 12 | 5 | 25 | 5 | 1 | 24 |
| | Raabs (469 m) . . . . | 20 | 30 | 35 | 85 | —3 | —3 | —11 | 5 | 8 | 5 | 2 | 2 | 1 | 8 | 22 | 9 | . | 12 |
| | Franzensdorf, Marchf. (150 m) | 120 | 130 | 140 | 390 | —2 | —1 | —4 | 4 | 11 | 4 | 2 3 | 3 | 8 | . | 19 | 5 | 7 | 17 |
| | Gmünd (495 m) . . . | 25 | 25 | 25 | 75 | —4 | —4 | —14 | 9 | 7 | 2 | 1·2 | 1 | 3 | 4 | 18 | 10 | 3 | 3 |
| Oberösterr. | Micheldorf . . . . . . | 20 | 30 | 20 | 70 | —6 | —4 | —11 | 5 | 5 | 6 | 1·2 | | 5 | 8 | 19 | 10 | 2 | 5 |
| | Pettenbach . . . . . . | . | . | . | . | —4 | —5 | —12 | 8 | 6 | 6 | 0 | 1 | 1 | 1 | 26 | 5 | . | 5 |
| Steiermark | Gußwerk (746 m) . . . | 30 | 25 | 20 | 75 | —8 | —5 | —12 | 8 | 9 | 3 | 0·4 | . | 4 | 5 | 19 | 9 | 3 | 6 |
| | Mahrhof b. Stainz . . | 30 | 10 | 20 | 60 | —5 | 0 | 1 | 2 | 7 | 2 | 1·5 | | 6 | 4 | 6 | 11 | 14 | . |
| | Bruck a. d. Mur (500 m) | 10 | 30 | 20 | 60 | -11 | —7 | —10 | 3 | 11 | 5 | -0·7 | . | 2 | 6 | 23 | 6 | 2 | 12 |
| Salzburg | Schloß Moosham (1130 m) | 20 | 15 | 20 | 55 | -10 | -10 | —20 | 2 | 2 | -1 | -5 | . | 2 | 8 | 12 | 9 | 10 | 4 |
| | Thalgau (545 m) . . . | 40 | 10 | 20 | 70 | —4 | —4 | —6 | 11 | 6 | 4 | 0·3 | 1 | 12 | 7 | 9 | 13 | 9 | 17 |
| | Itzling (412 m) . . . | 70 | 20 | 20 | 110 | —6 | —6 | —7 | 15 | 12 | 9 | 1·1 | 8 | 8 | 2 | 11 | 8 | 12 | 4 |
| | Rigaus (560 m) . . . | | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großarl . . . . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kärnten | Fresach . . . . . . . | 30 | 20 | 15 | 65 | —5 | —3 | —7 | 10 | 7 | 4 | 1·6 | 2 | 5 | 5 | 10 | 15 | 6 | 1 |
| | Damtschach . . . . . | 26 | 16 | 20 | 62 | . | . | —2 | . | . | . | 0·8 | 3 | 5 | 5 | 21 | 2 | 7 | 9 |
| | Kleblach (586 m) . . . | 20 | 10 | 10 | 40 | . | . | . | . | . | . | . | . | 3 | 4 | 12 | 12 | 6 | . |
| | St. Margareten . . . | 10 | 30 | 10 | 50 | —3 | 2 | —1 | 4 | 6 | 3 | 3 | 2 | 3 | 4 | 21 | 8 | 2 | . |
| Krain | Ill.-Feistritz (400 m) . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Stein (380 m) . . . . | 30 | 20 | 25 | 75 | —8 | —1 | —5 | 15 | 14 | 9 | 5·7 | 3 | 4 | 3 | 21 | 9 | 1 | 5 |
| Tirol | Lana-Pavigl . . . . . | 30 | 45 | 35 | 110 | —0 | —2 | —6 | 7 | 4 | 3 | 2 | . | 2 | 7 | 11 | 12 | 8 | 7 |
| | Kössen (726 m) . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Vorarlberg | Au (800 m) . . . . . | 15 | 10 | 20 | 45 | —6 | —8 | —18 | 12 | 10 | 4 | -1·1 | . | 2 | 6 | 15 | 8 | 8 | 25 |
| | Bregenz (404 m) . . . | 25 | 40 | 10 | 75 | -13 | —8 | —6 | 0 | 2 | 8 | 0·4 | 3 | 8 | . | 22 | 6 | 3 | 10 |
| | Dalaas (920 m) . . . | 15 | 20 | 25 | 60 | —9 | -14 | —2 | . | . | . | 1·1 | . | 3 | 7 | 9 | 17 | 5 | 17 |
| | Damüls (1429 m) . . | 14 | 16 | 22 | 52 | . | . | —2 | 5 | 8 | . | 1·8 | . | | 6 | 11 | 9 | 10 | 12 |
| | Doren (706 m) . . . . | 31 | 15 | 17 | 63 | 4 | 5 | 10 | 14 | 8 | 6 | 1·4 | 1 | 9 | 7 | 15 | 8 | 8 | 12 |
| | Dornbirn (435 m) . . . | 11 | 14 | 2 | 46 | —8 | —9 | —15 | 11 | 8 | 2 | -2 | 7 | 11 | 2 | 12 | 10 | 9 | 13 |
| | Feldkirch (459 m) . . . | 35 | 65 | 60 | 160 | —6 | —9 | —4 | 17 | 11 | 6 | 3 | 3 | 9 | 3 | 5 | 16 | 10 | 8 |
| | Lohorn (800 m) . . . | 30 | 35 | 35 | 100 | —2 | —5 | —10 | 12 | 7 | 5 | 0·2 | 2 | 2 | 3 | 7 | 22 | 2 | 12 |
| | Lustenau (407 m) . . . | 45 | 25 | 25 | 95 | —9 | —9 | —13 | 11 | 7 | 3 | 1·6 | 2 | 10 | 2 | 11 | 8 | 12 | 31 |
| | Thüringen (548 m) . . | 35 | 35 | 10 | 80 | 1 | —1 | —7 | 17 | 13 | 6 | 4·4 | 11 | 7 | 1 | 7 | 14 | 2 | 2 |
| | Warth (1500 m) . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großdorf (664 m) . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Wolfurt (434 m) . . . | 15 | 15 | 25 | 55 | —2 | —3 | —7 | 13 | 14 | 3 | 1·4 | 2 | 1 | 1 | 6 | 16 | 9 | 13 |
| | Thal-Sulzberg . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Böhmen | Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Oberleutensdorf (320 m) | 15 | 25 | 25 | 65 | —4 | —4 | —8 | 10 | 8 | 3 | 0 | . | 9 | 4 | 26 | 4 | 1 | 8 |
| | Karbitz (173 m) . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Mähren | Probitz (192 m) . . . | 32 | 45 | 20 | 97 | —4 | —2 | —3 | 5 | 8 | 2 | 1·1 | 3 | 8 | 1 | 19 | 11 | 1 | . |
| | Römerstadt . . . . . | . | . | . | 100 | —6 | —4 | —7 | 4 | 5 | 3 | -3·1 | . | 5 | 8 | 22 | 5 | 4 | 22 |
| | Olmütz-Schnobolin . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Schles. | Langenberg . . . . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kamitz (561 m) . . . . | 30 | 37 | 30 | 97 | —3 | —2 | —4 | 8 | 7 | 3 | 1 | 2 | 10 | 8 | 14 | 14 | 3 | 28 |
| Küstenld. | Flitsch (460 m) . . . | 10 | 10 | 10 | 30 | —2 | 0 | 0 | 9 | 10 | 5 | 4 | 4 | 17 | 3 | 16 | 7 | 8 | 11 |
| Bukowina | Czernowitz (250 m) . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kimpolung (720 m) . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Gurahumora (480) . . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**

†

Josef Gruber, Pettenbach (in den Karpathen gefallen);
Robert Huber, Schoppernau, gefallen am 22. Oktober 1914 in Nizankowitsch, Mittelgalizien;
Josef Kluger, Altendorf, Mähren;
Johann Panzer, Atzelsdorf, Niederösterr.;
Baron M. v. Stutterheim, Groß-Stohl. Mähren;
Kasper Sütterlüty, Großdorf, Vorarlberg.

Wir bitten die Leitungen der Landesverbände und Zweigvereine, sowie die direkten Mitglieder und die Angehörigen, die Zentralleitung immer zu verständigen, wenn ein Vereinsmitglied am Schlachtfelde gefallen ist oder verwundet oder ausgezeichnet wurde; nur auf diese Weise kann der seinerzeitige Bericht vollständig werden. Auch verdienen unsere braven gefallenen, verwundeten und ausgezeichneten Vaterlandsverteidiger, daß wir ihrer in Ehre gedenken und dies im „Bienen-Vater" sichtbar zum Ausdrucke bringen.

**Subventionierung vom niederösterreichischen Landeskulturrate.** Vom löblichen niederösterreichischen Landeskulturrate werden (die Ausschreibung der bezüglichen Kundmachung ist bisher noch nicht erfolgt) wahrscheinlich auch im laufenden Jahre wieder Bienenvölker und Bienengeräte mit 50 Prozent Subvention abgegeben werden. Bezügliche Gesuche wären ehestens an den niederösterreichischen Landeskulturrat, Wien, I., Stallburggasse 2, zu richten. Dieselben bedürfen der Befürwortung der Gemeindevorstehung oder eines landwirtschaftlichen Bezirksvereines oder Kasinos.

**Rietsches Gußformen.** Die Mitglieder des Reichsvereines genießen einen 10prozentigen Nachlaß auf die Preise des Kataloges für Gußformen und Wachspressen der Firma Bernhard Rietsche in Biberach. Die Bestellungen können direkt unter Anschluß der Mitgliederkarte gemacht werden. Die Einfuhr dieser Geräte nach Oesterreich-Ungarn ist gestattet.

**Jubiläumsspende für den Neubau der Oesterreichischen Imkerschule mit Museum:**

Zweigverein Kronberg . . . . . . . K 10.—
„ Utzenaich . . . . . . . . „ 8.—
Herr Anton Weisgram, Wien . . . . „ 5.—

**Spenden an den Verein:**

Herr Johann Kornhaus, Au . . . . K —.50
„ Wilhelm Palkl, Wien . . . . . . 201.—
„ Karl Stobitzer, Wien . . . . . . „ —.34

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

Alois Neugebauer, Preßbaum . . . . 8 kg
Johann Graf, Maissau . . . . . . . 3 „
Thomas Ablaßnig, Klagenfurt (Rotes Kreuz Klagenfurt) . . . . . . . . . . $2^1/_2$ „
Anton Karasek, Unterretzbach, Rekonvaleszentenheim Wien, IX, . . . . $3^1/_2$ „
Rekonvaleszentenheim Unterretzbach . $1^1/_2$ „
Georg Stemmer, Mannersdorf a. March $8^1/_2$ „

Die Zweigvereine:

Biberbach (Spital Seitenstetten) . . . 22 „
(von den Mitgliedern Wagner, Radl, Oehlinger, Steinbichler, Schober, Wieser und Dieminger)
Hohenau (Rotes Kreuz Wien und Spital Troppau) . . . . . . . . . . . . 15 „
(von den Mitgliedern Fleischer und Stanjek)
Utzenaich (Spital Ried) . . . . . . . 15 „
Ober-Wölbling . . . . . . . . . . . 10 „
(von den Mitgliedern Franz Weidlich, Anton Winter, Anton Strohmeier [Spital St. Pölten]; Leop. Gerhart 10 Liter Ribiselwein, Spital Prag, 10 Liter Stachelbeerwein, Spital St. Pölten, 100 Portionen Touristenkoffee, Spital Krems)
Stockerau (an Verwundete) . . . . . . 25 „

**Geldspende für das Rote Kreuz:**

Zweigverein Kronberg . . . . . . . . K 18.74

**Spende an das Kriegsfürsorgeamt:**

Zweigverein Utzenaich . . . . . . . . K 12.—



# Versammlungsanzeigen.

**Niederösterreich.**

**Zweigverein Perchtoldsdorf und Umgebung.** Generalversammlung Sonntag, den 7. Februar 1915, in Perchtoldsdorf, Kurz's Gasthaus, Hochstraße, 2 Uhr nachmittags. Herr Direktor Wenisch hält einen Vortrag über Obstbau. Gleichzeitig werden die Mitglieder, welche mit dem Mitgliedsbeitrage pro 1914 noch im Rückstande sind, an ihre Pflicht erinnert!

Eduard Ziegelhuber, Obmann.

**Zweigverein Orth.** Sonntag, den 21. Februar 1915, Hauptversammlung in M. Riedmüllers Kaffeehaus in Orth a. d. Donau. Beginn 1 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Einläufe; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Verwertung des Honigs; 4. Wahlen; 5. Aufnahme von Mitgliedern und Einzahlung der Beiträge. 6. Anträge. Der Wichtigkeit der Versammlung wegen wird um vollständigen Besuch ersucht.

Die Vereinsleitung.

Digitized by Google

### Oberösterreich.

**Zweigverein Kirchdorf a. d. Krems und Umgebung** hält am Sonntag, den 21. Februar 1915, um 10 Uhr vormittags, in Herrn Burgstallers Gasthaus in Kirchdorf die 21. Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes; 2. Kassenbericht des Kassiers; 3. Neuwahl des Ausschusses; 4. Versicherung für 1915; 5. Einzahlungen der Mitgliedsbeiträge; 6. Aufnahme neuer Mitglieder; 7. Anträge und Anfragen; 8. Gratisverlosung. Die P. T. Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, und Bienenfreunde mitzubringen. Anspruch an die Gratisverlosung haben nur persönlich anwesende Mitglieder.

Ferd. Moser, Schriftführer. Joh. Haida, Obmann.

### Steiermark.

**Zweigverein Graz** hält Samstag, den 6. Februar 1915, um ½8 Uhr abends in Sindhubers Gasthaus, Sackstraße 22, seine Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Bei derselben wird Herr Wanderlehrer Traidl einen Vortrag über „Die Tumbara und ihre Imkerungsweise" halten. Wie in den Vorjahre findet auch in diesem Jahre jeden ersten Samstag im Monate im selben Lokale um 7 Uhr abends eine Monatsversammlung (Sprechabend) statt, zu der Imkerfreunde immer willkommen sind.

H. Müller, Schriftführer. K. Pötscher, Obmann.

**Zweigverein Ottenberg** hält am Sonntag, den 7. Februar 1915, nachmittags 2 Uhr, in Matth. Ungers Gasthaus in Ottenberg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Um sicheres Erscheinen wird gebeten. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Funktionäre; 2. Wahl der Vereinsleitung; 3. Verteilung der Zuckerrückvergütung; 4. Einzahlung des Jahresbeitrages und der Prämie für die kumulative Versicherung; 5. Allfälliges und Anträge. Jene Mitglieder, die am Erscheinen verhindert sind, werden ersucht, ihren Jahresbeitrag sowie auch die ausgefüllte Beitrittserklärung zur kumulativen Versicherung rechtzeitig an den Kassier oder Obmann einzusenden.

Schnabel, Obmann.

**Zweigverein Schwanberg und Umgebung** hält am Sonntag, den 14. Februar 1915, nachmittags um 2 Uhr, in Herrn J. Wessiak's Gasthaus in Kalkgrub seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Funktionäre; 2. Einzahlung der Jahresbeiträge und Versicherungsprämie; 3. Wünsche und Anträge. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Mathias Wiesinger, dz. Schriftführer.

### Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** Am Sonntag, den 22 Februar 1915, wird im Restaurant „zum Ratstübel" in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, wozu hiemit an alle Ausschußräte und Wanderlehrer die höfliche Einladung ergeht

Karl Gründig, Obmann.



## Vereinsnachrichten.

**Die Monatsversammlung des Reichsvereines** am 13. Jänner erfreute sich eines guten Besuches. Herr Graeser aus Ascona, Schweiz, zeigte an einem Stapel den von ihm konstruierten „Reform"-Stock und brachte seine Aufzeichnungen über Parthenogenesis zur Verlesung. Ueber Letztere entspann sich eine kurze Wechselrede. J. P.

### Niederösterreich.

**Zweigverein Plank** (Todesfall). In Althofen starb am 12. Dezember 1914 der tüchtige und eifrige Imker Herr Franz Stibor. Er gehörte zu den Gründern des Zweigvereines, war erster Obmann und trug viel zum Aufschwunge die Bienenzucht im Kamptale bei. Mit ihm ging ein sehr praktischer, erfolgreicher und langjähriger Bienenwirt zu Grabe. Die Erde sei leicht! Sein Bienenstand mit 30 Völkern ist zu verkaufen.

### Böhmen.

**Den Heldentod** fürs Vaterland starb am 20. September 1914 auf dem südlichen Kriegsschauplatze bei Pričinovic Herr Maximilian Jaksch, Lehrer in Hostomitz und Ersatzreservist des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 92. Herr Jaksch war ein eifriges Mitglied des Imkervereines in Dux. Ehre seinem Andenken!

Obmann Gründig.

### Schlesien.

**Zweigverein Röwersdorf.** Hier starb am 18. Dezember 1914 das gründende Mitglied und ständiger Vereinskassier Herr Franz Gebauer, Privatier, im Alter von 45 Jahren, einer der eifrigsten und erfolgreichsten Bienenzüchter der Gemeinde, und bedeutet dieser so plötzliche und unerwartete Tod einen herben Verlust für den Verein. Ehre seinem Andenken!

**Wegen Raummangel mußten viele Fachartikel und fachliche Notizen sowie auch zahlreiche Vereinsnachrichten für nächste Nummer zurückgestellt werden.**

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 156. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18.

Digitized by Google




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

**Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.**

Telephone: Präsident: Döbling Gel. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 8654.

**Nr. 3. Wien, am 1. März 1915. XLVII. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

## Höchster Dank.

Auf die Huldigungskundgebung von der diesjährigen Delegierten- und Generalversammlung erhielt die Vereinsleitung folgendes Telegramm:

Wien, am 15. Februar 1915.

Oesterreichischer Reichsverein, Herr Präsident Muck,

Wien, Helferstorferstraße 5.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Protektorin Erzherzogin Maria Josepha sehr erfreut über unterbreitetes Huldigungstelegramm danken dem Präsidium sowie dem ganzen Reichsverein herzlichst für dasselbe.

Obersthofmeister Altgraf Salm.



## Spendet Honig für das Rote Kreuz!

Wir bitten unsere Vereinsmitglieder und alle Leser des „Bienen-Vater", jedes entbehrliche Quantum Honig dem Roten Kreuze für die armen Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Es mangelt an Labemitteln für diese Armen und jeder tut ein gutes Werk, wenn er sein Schärflein beiträgt, um die Leiden der tapferen Krieger erträglich zu machen. Gebet rasch und gebet reichlich!

Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater".



Digitized by Google

# Erzherzogin Maria Josepha,

Protektorin des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,




als Pflegerin verwundeter Krieger.

Nach einer Originalaufnahme, die dem Vereine über seine Bitte huldvollst zur Verfügung gestellt wurde.

Digitized by Google

Gleich am Beginn des Krieges drang die Nachricht in die Oeffentlichkeit, daß Frau Erzherzogin Maria Josepha ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der Verwundetenpflege gestellt und in ihrem Wohnsitze im Wiener Augarten zwei getrennte Pavillons als Verwundetenspital errichtet habe. Ein Berichterstatter des „Neuen Wiener Tagblatt“ besuchte dieses Spital und sprach auch mit den dortigen Patienten. Sein am 23. Dezember 1914 in der genannten Tageszeitung erschienener Bericht gewährt uns einen tiefen Einblick in das segensreiche Walten der edlen Frau, deren huldvollst herablassendes, freundliches ja liebenswürdiges Entgegenkommen das Präsidium des Reichsvereines in den wiederholten Audienzen kennen zu lernen, die hohe Ehre hatte. Wir fühlen uns gedrängt, die wichtigsten Stellen dieses interessanten und fesselnden Berichtes in unserem „Bienen-Vater“ festzuhalten und sind stolz darauf, unter dem Protektorate eines so warm fühlenden Herzens wirken zu können.

„Unter den Frauengestalten, die seit Ausbruch des Krieges ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der Pflege unsrer vom Schlachtfelde heimgekehrten Verwundeten gestellt haben, ist Erzherzogin Maria Josepha allen voran nicht nur vermöge ihres Ranges, sondern auch durch ihre vollständige Hingabe an die von ihr übernommene Mission ein leuchtendes Beispiel. Das wohltuendste darin bildet das Wirken der Erzherzogin selbst, die mit bewunderungswürdigem Ernst und nimmermüdem Eifer die Leitung des Spitals in allen Details selbst besorgt und auf diese Weise die Seele des Ganzen geworden ist.

Der Obersthofmeister der Erzherzogin Altgraf August zu Salm hatte die Güte, den Besucher zu empfangen, und das Gespräch wendete sich zunächst der Entstehungsgeschichte des Spitals zu. Altgraf Salm erzählte unter anderem, daß die Erzherzogin bereits in den Tagen der Annexionskrise, da die Gefahr einer kriegerischen Entwicklung auftauchte, sich mit dem Gedanken trug, für diesen Fall ein Verwundetenspital zu errichten, und daß die Erzherzogin später, da abermals die Möglichkeit eines Krieges in die Nähe gerückt schien, die Ausführung der Idee nun wirklich in die Hände nahm. Zu diesem Behufe absolvierte die Erzherzogin damals einen Kurs für Krankenpflege und schritt sofort auch an die Vorbereitungen zur Errichtung eines Spitals, bei welchem sie sich von Hofrat Professor Dr. v. Hochenegg bezüglich aller Details beraten ließ. So kam es, daß das Verwundetenspital im Augarten zu Beginn des gegenwärtigen Krieges bereits vollkommen instand gesetzt und sofort in der Lage war, seiner edlen Aufgabe gerecht zu werden. Und die Erzherzogin, die der Krankenpflege seit jeher ihr besonderes warmherziges Interesse und ihre liebereichste Unterstützung zuteil werden ließ, stellte sich nun gänzlich in den Dienst des eigenen Spitals.

Um 1/29 Uhr morgen — so erzählten die Patienten dem Besucher — erscheint die Erzherzogin zur ärztlichen Visite, die gewöhnlich anderthalb bis zwei Stunden in Anspruch nimmt. Und zwar beteiligt sich die Erzherzogin persönlich beim Wechsel der Verbände sowie jede andere Krankenpflegerin, wie sie sich denn überhaupt jeder Arbeit, die sich bei Unterstützung der Aerzte als notwendig erweist, in opferwilligster Weise unterzieht. Während der von 11 bis 12 Uhr mittags währenden Operationen assistiert die Erzherzogin. Sodann erfolgt die Ausspeisung der Patienten; diese wird wiederum stets von der Erzherzogin persönlich, und zwar in der Mannschaftsabteilung, vorgenommen, während im Offizierstrakt die Gemahlin des Hofsekretärs Rosa, die von der Erzherzogin mit der Oberleitung der Verpflegung und des gesamten wirtschaftlichen Teiles betraut wurde, den Dienst versieht. Ein besonders rührender Zug ist es, daß die Erzherzogin den Befehl gab, daß ihr täglich mittags und abends bei den Hauptmahlzeiten dieselbe Kost vorgesetzt wird wie ihren Verwundeten. So wurde denn die Hofküche aufgelassen und überall im Hause werden dieselben Gänge serviert, die täglich nach Genehmigung durch die Erzherzogin für die Patienten bereitet werden; dies gilt auch für die Gäste der Erzherzogin und ihren gesamten Hofstaat. Nach dem Diner, das die Erzherzogin, wenn es ihre Arbeitstätigkeit gestattet, um 1 Uhr mittags zu nehmen pflegt, erscheint sie wieder im Spital, und da geht die hohe Frau von Bett zu Bett, den Patienten Mut und Trost zusprechend und die speziellen Wünsche jedes einzelnen entgegennehmend. Gar oft kommt es auch vor, daß die Erzherzogin sich zum Bette eines ihrer Pfleglinge setzt und sich an einem Geduldspiel beteiligt, das den Soldaten Ablenkung von ihren Leiden bringen soll.

Um 1/25 Uhr folgt abermals die ärztliche Visite, die wieder längere Zeit währt. Um 1/28 Uhr abends kehrt die hohe Frau in ihre Gemächer zurück, aber auch ihre Nachtruhe erfährt oftmals eine Störung, denn sie hat Auftrag gegeben, sie auch zur Nachtstunde von jedem wichtigen Vorfalle, so beispielsweise der plötzlichen Verschlimmerung im Befinden eines Patienten, sofort zu verständigen. Wenn ihr durch das Telephon, das in ihrem Zimmer angebracht ist, eine diesbezügliche Mitteilung gemacht wird, so eilt die Erzherzogin sofort ins Spital und verweilt dort solange, als sie helfend eingreifen kann. Kein Wunder darum, daß die Soldaten in tiefster Dankbarkeit und innigster Verehrung zu der hohen Frau aufblicken, von deren gütigem Wesen jeder von ihnen mit leuchtenden Augen erzählt.

Infolge der Aufgabe, welche sich die Erzherzogin daheim gestellt hat, kommt sie jetzt nur selten dazu, eine Ausfahrt zu unternehmen; sie hat auch auf jede Art von Zerstreuung, Besuch von Konzerten usw. verzichtet. Auch bei der Aufnahme neuankommender Verwundeter in ihr Spital ist die Erzherzogin stets zugegen, so wie sich auch die Abmeldung jedes Patienten, der zu ihrer Freude geheilt ihr Spital verläßt, persönlich ent-

Digitized by Google

Erzherzogin Maria Josepha als Krankenpflegerin.
Nach einer Aufnahme des »Kilophot«, Wien.

gegennimmt und ihm in ihrer herzgewinnenden Art ihre Wünsche für die Zukunft mitgibt.

In diesem ihrem von wahrhafter Menschenliebe erfüllten Wirken wird die Erzherzogin in erster Linie vom Obersthofmeister Altgrafen zu Salm und der Obersthofmeisterin Altgräfin zu Salm, dem Chefarzt Stabsarzt Dr. Porges, sowie ferner von Herrn und Frau Hofsekretär Rosa und der Schwesteroberin Lucina unterstützt."

Doz. Muck, dzt. Präsident.

# Imker pflanzet Gemüse!

Durch die Aushungerungspolitik Englands soll uns die Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten werden. Es ist daher unsere Pflicht, die heimische Bodenproduktion zu heben. Die Landwirte unter den Imkern mögen besonders viele Kartoffel, Erbsen, Bohnen, Kraut und Zwiebeln bauen. Möge sich niemand die Mehrarbeit verdrießen lassen.

Die Nahrungsmittel der Heimat müssen vermehrt werden, damit wir über die Kriegsdauer ohne Not nnd Entbehrung durchhalten können. Auch im kleinsten bescheidenen Hausgärtchen gedeihen Bohnen, Erbsen, Kartoffel und andere Gemüse. Nützt jedes Fleckchen Erde aus, damit die perfide Absicht Albions zuschanden werde.

Gemüsebau ist für jeden Imker, welcher über entsprechendes Gartenland verfügt, patriotische Pflicht.

Die Landwirte aber mögen dem feldmäßigen Gemüsebau ihr Hauptaugenmerk schenken.

Wer mit Erfolg Gemüse bauen will, dem seien folgende vorzügliche Bücher empfohlen: „Christ Lukas Gartenbuch", Preis K 4·80, Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Würtemberg, oder „Gartenbuch für Anfänger" von Johannes Böttner, Preis K 7·20, Verlag von Trowitzsch u. Sohn Frankfurt a. d. Oder.

Die Vereinskanzlei nimmt Bestellungen auf diese Bücher entgegen.

Alois Alfonsus.



Digitized by Google

# Füttern und Tränken im Frühling.

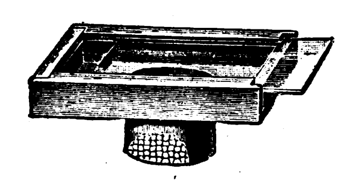
Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Der Ausbruch des Krieges brachte es mit sich, daß viele Imker ihre Stände verlassen mußten, ehe sie für die richtige Einwinterung ihrer Bienen gesorgt hatten, dazu kam noch, daß teilweise die Verteilung des steuerfreien Zuckers sich so verspätete, daß in manchem Orte eine Herbstfütterung damit nicht mehr durchgeführt werden konnte. So dürfte manches Volk aus Hunger zugrunde gehen. Aber auch dort, wo eine reiche Sommertracht zu verzeichnen war, finden wir, daß nur dunkler Honig, also Honigtauhonig, geerntet wurde und sich auch solcher Honig im Wintersitz der Bienen befinden dürfte. Dieser Honig ist nun auch kein geeignetes Winterfutter und kandiert bald in den Zellen. Hier dürfte also trotz genügender Vorräte ebenfalls die Frühlingsentwicklung der Völker nicht nach dem Wunsche des Imkers sein; hier fehlt Wasser. Unsere Sorge in den ersten Frühlingsmonaten wird also dahin gehen, kein Volk verhungern zu lassen und die Wasserbeschaffung den Bienen so leicht wie möglich zu machen.

Solange nicht schönes, flugbares Wetter eintritt, können wir unsere Bienen nur mit einem Trockenfutter vor dem Verhungern schützen. Zu dieser Fütterung kann man Kandiszuckerstücke oder Zuckerhonigteig benützen. Kandisstücke werden in ein Glas gefüllt und dieses über das offene Spundloch gestürzt. Sehr wichtig ist aber dabei, daß das Glas und die nächste Umgebung des Spundloches, auf dem das Glas steht, recht warm gehalten wird, also mit Holzwolle, alten Kleidern oder Werg sehr gut verhüllt wird; überhaupt müssen „Hungerleider" recht warm gehalten werden. Die Firma Heidenreich hat für diese Fütterung ein sehr einfaches und praktisches Gerät geschaffen. Es ist dies eine Holzschachtel, 20×10 cm groß und 4 cm hoch; im Boden ist ein Loch von 6½ cm Durchmesser, das mit einer Blechhülse, die verstellbar und ausgekleidet ist. Die Blechbüchse hat ein breitmaschiges Drahtnetz unten angelötet, durch das die Bienen durchkriechen können.

Die Holzschachtel hat an Stelle des Deckels eine Glasscheibe als Schieber zum Oeffnen und Schließen. Die Blechhülse kommt nun in das Spundloch gesteckt, so daß der Holzboden der Schachtel auf das Deckbrett des Stockes fest aufzuliegen kommt. Das ganze Gerät wird mit Kandiszuckerstücken angefüllt und mit einem Tuche oder mit Holzwolle überdeckt, damit keine Wärme entweicht. Der Dunst des Stockes schlägt sich hier wie im Glase an die Zuckerstücke und die Bienen lecken diese ab und fristen so ihr Leben, bis zu jener Zeit, wo der Imker mit einer ausgiebigen flüssigen Fütterung sie vor jeder Not bewahren kann.

Der Honigzuckerteig, den man statt der Kandisfütterung verwendet, wird hergestellt, indem man ⅛ kg Honig warm macht, damit er recht flüssig ist und nun mit so viel Zuckerstaub oder Zuckermehl vermengt bis das ganze einen Teig gibt, so fest wie Glaserkitt. Dieser Zuckerteig kommt nun in ein Glas oder in denselben Apparat wie oben angeführt und wird über das offene

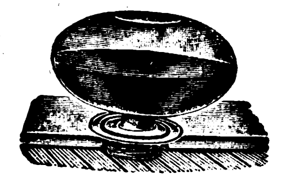


Spundloch gestürzt. Gut ist es wenn man das Glas mit einem weitmaschigen Drahtgitter verschließt, bevor man es umstürzt. Zu all diesen Vorkehrungen gehört keine besondere Geschicklichkeit; da die Bienen sich bei unflugbarem Wetter sehr ruhig verhalten, ist auch ein Hervorquellen der Bienen beim Aufsetzen des Glases oder des Futterapparates nicht zu fürchten, wenn man ruhig bei der Arbeit vorgeht. Es kann also dieses „Notfutter für alle Fälle" auch des Imkers Frau oder ein anderes Familienmitglied, das sonst gewöhnlich bei den Bienen nichts tut, den Bienen reichen, wenn der Bienenvater im Kriege weilt. Daß man ein Volk so vor dem Verhungern retten kann, ist tausendfältig bewiesen.

Sieht man in Stöcken reichliche Futtervorräte, weil ja auf der letzten Wabe, die man durchs Fenster beobachten kann, noch alle Zellen mit Honig gefüllt sind. Ist der Reinigungsausflug vorüber, so werden uns die Bienen gewiß dankbar sein, wenn

Digitized by Google

wir ihnen die große Arbeit und Mühe des Wasserherbeiholens erleichtern. Wir sollen die Stöcke tränken, wenn eine Frühlingsnotfütterung nicht notwendig ist. Nun zum Tränken gehört ebenfalls keine besondere Geschicklichkeit. Ein Glas wird mit lauem Wasser gefüllt, mit einem alten Leinwand-



lappen verbunden und nun rasch umgestürzt; dabei hält man die eine Hand flach auf dem Leinwandverband fest. Es fließt in den seltensten Fällen etwas Wasser beim Umkehren des Glases heraus, wenn das Glas vor dem Verbinden ganz voll war. Man darf das Glas nur nicht schräge halten. So umgestürzt stellt man es nun auf das offene Spundloch und wie beim Trockenfutter umhüllt man das Ganze, damit das Wasser nicht abkühlt. Wer Futterapparate, wie zum Beispiel den Tränkeballon hat, kann diesen verwenden, nur muß immer das Wasser von oben gereicht werden. Da in den kühlen Frühlingsnächten es den Bienen gar nicht einfällt, am Boden des Stockes etwas zu suchen. Ist das Wasserbedürfnis eines Volkes groß, so muß man gar oft das Glas frisch füllen. Damit nun beim Wegnehmen des leeren Glases die Bienen nicht hervorquellen, ist es gut, wenn man ein Drahtnetz, durch das Bienen nicht kriechen können, zuerst auf das offene Spundloch legt und mit Drahtstifteln oder Reißnägeln befestigt und darauf das Tränkeglas stürzt. Das kann ebenfalls leicht von Nichtimkern durchgeführt werden, und gewiß wird sich der Imkersoldat freuen, wenn wir ihm auf der nächsten Feldpostkarte mitteilen, wie wir für seine Lieblinge sorgen.



## Wahlzucht und stille Umweiselung — wie reimt sich das?

Von Cölestin Schachinger in Purgstall, Niederösterreich.

Unter Wahlzucht versteht man jene Vorkehrungen, welche der Mensch bei Vermehrung seiner Haustiere trifft, um bei ihnen Eigenschaften zu erzielen, die er für wünschenswert hält. Er erreicht dies vorzugsweise dadurch, daß er nur solche Tiere zur Kreuzung bringt, welche die gewünschten Eigenschaften besitzen. Bei den Bienen ist dieser Vorgang insoferne unsicher, als wir zwar das Muttertier — die Königin — ausnehmen können, aber das Vatertier — die Drohne — nicht mit Sicherheit bestimmen können, weil die Paarung nur im Freien und zwar stets hoch in den Lüften erfolgt. Man behilft sich deshalb bei den Bienenvölkern damit, daß man die Fortpflanzung der schwächeren Völker, welche gewöhnlich auch die minderwertigen sind, verhindert, wobei uns die Natur unterstützt, indem solche Völker auch ohne unser Zutun, selten zum Schwärmen kommen.

Seit einigen Jahrzehnten bemühen sich die Bienenzüchter der Schweiz, auch auf das Vatertier Einfluß zu nehmen, indem sie ferne von Haus-Bienenständen Zuchtstationen errichten, wohin man auserlesene Königinnen zur Begattung bringt. Die Drohne soll ein eben dort aufgestelltes „Elite-Volk" liefern, dem man die gewünschten guten Eigenschaften nachrühmt. Daß auch diese Vorsichtsmaßregel, welche die Belegung der Königin durch einen minderwertigen „Dröhnerich" verhindern soll, sehr unsichere Resultate liefert, liegt auf der Hand, denn es ist bekannt, daß die Sprößlinge zwar im allgemeinen die Eigenschaften der Eltern zeigen, gar häufig aber auch von diesen weit verschieden sind. Das Ausprobieren einer Königin, ob sie wirklich die gewünschten Eigenschaften besitzt, ist eine heikle Sache und verlangt mindestens die Zeit einer vollen Sommersaison, weil ja auch die Eigenschaften ihrer Kinder erprobt werden müssen; bis dorthin aber ist die Königin — wenigstens nach Behauptung der Königinzuchtmeister — schon alt und daher fast wertlos geworden. Man will ja nur einjährige Königinnen auf dem Stande dulden.

Diese „Wahlzuchtbestrebungen" sind indes keineswegs eine Erfindung der schweizerischen Bienenzüchter, wir finden Anklänge daran schon im 18. Jahr-

Digitized by Google

hundert. Selbst der römische Dichter Virgilius, der 19 Jahre vor Christi Geburt starb, schreibt in seinem Buche über die Bienenzucht (lib. IV. Georg. V. 89 und 90).

„Deteriov qui visus, eum, ne prodigus obsit
Dede neci; meliov vacua sine vegnet in aula“.
(„Dem, so der schlechtere scheint. — auf daß nicht schade der Prasser —
weiche dem Tod; laß herrschen im leeren Palaste den Bessern“.)

Ich schicke diese kurze Erläuterung voraus, um den Standpunkt zu kennzeichnen, den ich in dieser Frage der Wahlzucht oder Zuchtwahl, wie man auch gerne sagt, einnehme.

Mit großer Aufmerksamkeit habe ich natürlich auch den Aufsatz in Nr. 1 des „Bienen-Vater“ auf Seite 3 und 4 gelesen, aber es ist mir nicht gelungen, mich in den vielen Worten zurechtzufinden. Einzelne Stellen desselben, und zwar gerade die wichtigsten, hoben sich sogar gegenseitig auf. So wird in Seite 3 zuerst betont, „daß nur durch eine zum Zwecke der Heranziehung junger Königinnen eingerichtete W e i s e l z u c h t ein voller Erfolg unserer Bienenwirtschaft gesichert werden kann“, wenige Zeilen später heißt es: „Gerade die rechtzeitige s t i l l e U m w e i s e l u n g ist das Ideal unserer züchterischen Bestrebungen, und haben wir einmal einen hohen Prozentsatz solcher Edelvölker herangezüchtet, welche regelmäßig zur richtigen Zeit still umweiseln, so haben wir auch das Ziel erreicht, dem wir entgegensteuern.“

Wer auch nur einen schwachen Begriff hat von Weiselzucht, Wahlzucht und stiller Umweiselung, der wird sich sagen, daß zwar die ersten zwei sich vereinen lassen, das dritte aber, die „stille Umweiselung“ in diametralem Gegensatze zu den beiden ersteren steht. Entweder w i r treffen die Auswahl, oder die B i e n e n treffen sie.

Aber auch alles das, was von der stillen Umweiselung sonst noch gesagt wird, ist leeres Phrasengeklingel, das wohl auch der „Tüchtigste unter den Tüchtigen“ kaum verstehen dürfte; weiter darauf einzugehen lohnt sich nicht. Desto energischer muß ich mich namens aller älteren Bienenzüchter verwahren gegen den Vorwurf, der uns gemacht wird durch die Behauptung, daß „unsere bisherige Bienenzucht eine völlige Umgestaltung erfahren muß“. Nein, geehrter Herr Artikelschreiber, unsere Bienenzucht war bisher gut, und wird auch in aller Zukunft gut bleiben, ohne ihre Bestrebungen; wir haben, wenn gute Jahre waren, viel Honig geerntet; wenn aber Frost, Regen oder andere Umstände die Quellen, aus denen die Bienen den Honig schöpfen sollen, versiegen machten, stand es schlechter, dann aber werden auch Sie mit Ihren „leistungsfähigen Bienenwohnungen“ (!) nichts erreicht haben.

Diese „leistungsfähigen Bienenwohnungen“ haben, wie Sie schreiben, den Zweck „das Ausfangen und Zusetzen von Königinnen, die mannigfaltigen Operationen beim Umlarven, beim Bilden von Brutablegern und Feglingen, die Entnahme von Weiselzellen u. a. m., wie es die neuzeitlich eingerichtete Betriebsmethode, wo die Königinnenzucht eine Hauptrolle spielt, erfordert, zu fördern.

Diese „neuzeitlich eingerichtete Betriebsmethode“ mit den genannten Operationen am Brutneste der Bienen mag schöne Resultate erzielen!

Recht bezeichnend ist es, daß Sie selbst sich als einen prinzipiellen Anhänger der alten Methode hinstellen, ohne daß Sie es merken; Sie schreiben nämlich Seite 4 1. Col. vorletzte Zeile: „Ich habe zum Beispiel einige Kolonien am Stande, welche durch ein volles Jahrzehnt nicht geschwärmt haben und denen ich auch nie Königinnen zugesetzt habe. D i e s e V ö l k e r l i e f e r n m i r a l l j ä h r l i c h d e n m e i s t e n H o n i g, werden immer winterständig, sind aber auch unbändig stechlustig, so daß ich froh bin, nicht viel daran operieren zu müssen: das sind meine Lieblinge.“

Daß geradezu diese „unbändig stechlustigen“ Völker alljährlich den meisten Honig haben und immer winterständig werden, setzen Sie auf das Konto der stillen Umweiselung; hierin irren Sie jedoch; das Geheimnis liegt darin, daß gerade diese Völker, an denen Sie nicht viel operieren (wahrscheinlich weil Sie deren Stiche fürchten!), von Ihnen am wenigsten in ihrer Entwicklung und Arbeit gestört werden. Denn ich erlaube mir die Frage: „Woher wissen Sie, daß diese Völker still umweiseln, aber nicht etwa

Digitized by Google

bis deren Königinnen alt geworden sind?" Daß Sie dieselben nicht etwa alle 14 Tage untersuchen und auf Anwesenheit von Brut und Königin prüfen, dafür bürgt mir der reichliche Ertrag, den Ihnen diese Völker liefern. Sie stellen also hier etwas als erwiesene Tatsache hin, was Sie ganz sicher nicht erprobt haben; das ist aber für ein ernsthaftes Fachblatt, wie der „Bienen-Vater" mit seinen 15.000 Lesern ist, unzulässig.

Hingegen gefällt mir die Offenheit, mit der Sie selbst zugeben, daß Ihre Bestrebungen der Wahlzucht bisher „nur sehr geringe Erfolge erzielt haben", denn die aus jenen oben erwähnten Völkern nachgezogenen Kolonien „sind wohl gute Honigvölker, schwarmfaul und äußerst stechlustig, aber mit der stillen Umweiselung will es nicht gut gelingen?" Letzteres will ich Ihnen aufs Wort glauben, denn die den Tieren angeborene Vermehrungstriebe lassen sich nicht nach Willkür leiten.

Mögen Sie als „fortschrittlich denkender Imker" auch in Zukunft fortfahren, bei Ihrer „höheren Ertragssteigerung zu bleiben, wir Imker der alten Schule begnügen uns mit Naturschwärmen, und verzichten auf Umlarven, alljährliche Erneuerung der Königin und andere derlei modernste Errungenschaften" (!) die uns nur als Notbehelfe gelten. Wir wissen auch recht gut, daß unsere „einheimische, deutsche, den klimatischen Verhältnissen angepaßte Bienenrasse" vorzügliche Eigenschaften besitzt, so daß es kaum nötig ist, diese durch „fortgesetzte und sorgfältige Zuchtwahl aus nur leistungsfähigen Bienenkolonien des eigenen Standes" zu einer Edelrasse heranzuzüchten, zumal wir auch ohne diese ideale Wahlzucht Völker haben, die uns in guten Jahren 20 bis 30 kg — 1911 sogar bis 45 kg — Honig liefern. Etwa 99 Prozent aller Leser des „Bienen-Vater" hätte überhaupt für den Ihnen vor Augen schwebenden „modernen Bienenzuchtbetrieb" weder Zeit noch Lust.

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Einladung zur Hauptversammlung.

**Die Hauptversammlung findet am Sonntag, den 14. März 1915, um 2 Uhr nachmittags, im Hotel „Steirerhof", Graz, Jakominiplatz statt.**

### Tagesordnung:

1. **Verlesung des Protokolles der letzten Hauptversammlung.**
2. **Tätigkeitsbericht.**
3. **Kassabericht.**
4. **Wahl zweier Rechnungsprüfer.**
5. **Wahl des Präsidenten, der Vize-Präsidenten und Bestätigung der kooptierten Mitglieder des Zentralausschusses.**
6. **Anträge des Zentralausschusses.**
7. **Anträge der Zentralvertretung.**
8. **Allgemeine Anträge.**
9. **Vortrag des Herrn Universitätsprofessors Dr. Josef Langer, verbunden mit Lichtbildern.**

Die Zentralvertretung tagt um 1 Uhr nachmittags im gleichen Raume und werden die geehrten Mitglieder gebeten, sich zu einer kleinen Besprechung dortselbst einzufinden.

Jede Filiale und jeder Zweigverein ist berechtigt, für je 10 Mitglieder einen stimmberechtigten Delegierten abzusenden oder sich durch Vollmacht vertreten zu lassen. Ebenso steht direkten Mitgliedern die Stimmberechtigung zu.

Die geehrten Filial- und Zweigvereinsleitungen werden ersucht, die Wahl ihrer Delegierten rechtzeitig vorzunehmen, diesen Vollmachten, versehen mit dem Vereinssiegel, einzuhändigen und die gewählten Herren der Kanzlei mittelst Korrespondenzkarte bekannt zu geben.

Eine Wanderlehrerkonferenz findet diesmal nicht statt.



Digitized by Google

## Die Bienen im Winter.

Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.
(Schluß.)

Nun müssen wir auch verstehen, warum sich die Bienen nicht vor dem kalten Wind schützen können, wenn er durch das Flugloch oder durch eine andere Oeffnung in die Bienenwohnung dringen kann. In einem solchen Falle dringt die Luft auch zwischen die Bienen und umgibt jede einzelne und da sie kälter, oft sehr viel kälter ist als Bienenkörper, so wird diesen Wärme entzogen und da immer neu kalte Luft hereingepeitscht wird, so müssen die armen Bienlein trotz rascheren Atmens und Flügelschlagens daran glauben. Ebenso verstehen wir die Forderung, daß wir den Bienen bei der Einwinterung als Sitz nicht von oben bis unten volle Honigwaben geben sollen. Durch den Honig sind sie gehindert sich zu der schon mehrfach erwähnten Bienenkugel zusammenzuziehen. Sie müssen ihn mit einschließen in ihre Kugel und müssen ihn auch so erwärmen, mit ihrer Lebenswärme, bis er mit ihnen gleiche Temperatur hat.

Die Futteraufnahme erfolgt sowohl unmittelbar aus den Honigzellen, als auch von Biene zu Biene. Der Honigmagen dient auch jetzt als Vorratskammer. Ist er leer, so sieht sich die hungrige Biene wieder um neue Nahrung um. Ist sie in der Nähe der Honigschätze, so entnimmt sie ihnen ihren Teil, sonst reicht ihr eine begüterte Schwester den Rüssel. Nun ist sie wieder auf mehrere Tage mit Heizmaterial versorgt. Blumenstaub verzehren die Bienen erst dann wieder, wenn sie Brut versorgen müssen. So lange sie in der Wintertraube vereinigt sind, gehen die Bienen dem Honig nur in einer Richtung nach. Leere Zellen und Zwischenräume überschreiten sie nicht. Auf die richtige Lagerung des Honigs hat man demnach bei der Einwinterung zu achten. Ebenso hat man darauf Bedacht zu nehmen, wenn man bei kalter Jahreszeit eine Notfütterung vornehmen muß, daß den Bienen nur oben gereichtes oder ganz zum Bienensitz gerücktes Futter zugänglich ist.

Die Lufterneuerung geschieht durch das Flugloch. Eine ganz kleine Oeffnung genügt zu diesem Zwecke, denn der Sauerstoff, der zum Leben notwendige Teil der Luft, hat das Bestreben, verbrauchte, schlechte Luft zu durchdringen. Notwendig ist aber, daß im Stocke ein genügend großer, von den Bienen unbesetzter Raum vorhanden ist, der die Luftreserve enthält. Sind diese zwei Bedingungen, die Verbindung mit der Außenluft, wenn auch durch eine kleine Oeffnung, und eine genügend große Luftreserve da, so geschieht ein fortwährender Ausgleich der verbrauchten schlechten Luft mit der frischen, an Sauerstoff reichen; es tritt keine Luftnot ein. In zu engem Raume müßten die Bienen bei zu kleinem Flugloche ersticken. Durch zu große Fluglöcher dringen Kälte und Feuchtigkeit mit ein; sie sind die Ursache, daß Waben und Stockwände näßen. Nicht von dem Bienenvolke, das ja im Winter wenig zehrt, rühren diese Niederschläge her, sondern sie werden mit der Außenluft durch zu große Fluglöcher in den Stock gebracht. Ebenso zwecklos und wegen der dadurch entstehenden Zugluft schädlich, sind Oeffnungen, die den Zweck haben, die verbrauchte Luft abzuleiten.

Die Bienen selbst, die sich den Naturgesetzen unbewußt anschmiegen, sonst könnten sie ja gar nicht bestehen, zeigen dem Imker durch das sorgfältige Verkitten und Verkleben aller Ritzen und Spalten in ihrer Wohnung, daß sie außer dem Flugloche keine Abzugsöffnung bedürfen und daß das Flugloch nicht zu groß sein soll, zeigen sie uns dadurch, daß sie dasselbe durch Kittwachs verengen.

Um die Ausstrahlung der Wärme der Bienenkugel zu verlangsamen, müssen die Bienenwohnungen aus schlechten Wärmeleitern (Holz, Stroh, Papier) hergestellt sein, nnd eine entsprechende Stärke haben. Wo dies nicht der Fall ist, muß mit einer Verpackung mit solchen Stoffen nachgeholfen werden.

Je mehr wir bei unseren Einrichtungen und Eingriffen in der Bienenzucht den Naturgesetzen entsprechen, um so besser werden wir fahren; ihnen entgegenarbeiten rächt sich jedesmal mit Tod und Verderben.

## Honigspenden-Ausweis.

**In der Zeit vom 20. Jänner bis 15. Februar sind laut Mitteilung der Filiale Knittelfeld für das Rote Kreuzspital in Knittelfeld gespendet worden: Rudolf Pfeffer 2 kg, Simon Labitzer 2 kg, Josef Maier 2 kg, Anton Stürzl, 2 kg**

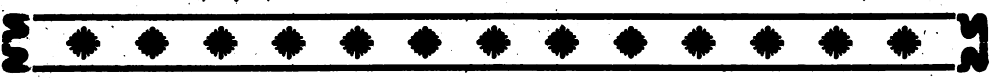
Digitized by Google

und Friedrich Reisinger 1 kg. Die Filiale Kindberg spendete dem Roten Kreuze statt Honig den Betrag von K 25.—. Frau Marie Lengauer in Pernegg spendete abermals eine Dose mit 9 kg, ferner die Filiale Kirchbach durch die Firma Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyrisch-Feistritz 10 kg. Den edlen Spendern sei hiemit der innigste Dank ausgesprochen.

**Todesnachricht.** Der Zweigverein Bruck an der Mur erlitt einen schweren Verlust durch das Hinscheiden des Herrn Johann Gottsbacher, Revierjäger in St. Kathrein, welcher am 18. Dezember einem Schlaganfalle erlegen ist. Gottsbacher war Ausschußmitglied des Zweigvereines Bruck und ein tüchtiger Imker.

Ehre seinem Angedenken!

Karl Barbolani, Obmann.



## Einiges über die Ueberwinterung der Bienen.

Von Hermann Weber, Gusingen, Vorarlberg.

Jeder vorsorgliche Bienenzüchter soll dafür Sorge tragen, daß die Bienen über Winter möglichst wenig zehren. Letzteres läßt sich nun sehr gut einrichten; denn je weniger die Bienen von der Kälte zu leiden haben, je ruhiger (ungestörter) sie sitzen und je gleichmäßiger die Luftbeschaffenheit ist, desto weniger verzehren sie. Im Winter haben die Bienen in ihrem Lager wenigstens 5—6 Grad Reaumur und diese Temperatur muß, als zu ihrem Bestehen nötig, stets erhalten bleiben. Das erreichen auch die Bienen durch ihre Flügelbewegung. Dringt die Kälte sehr stark auf sie ein, so steigert sich diese Bewegung zu einem starken Brausen; sitzen sie warm, das heißt frostfrei, oder doch meist frostfrei, so hört man nur ein leises Säuseln. Infolge der starken Bewegung, zur Erzeugung der nötigen Wärme, müssen die Bienen selbstverständlich viel mehr Honig verzehren, damit sich ihr Körper erhält. Ist die Bewegung gering, so ist auch das Zehren gering. Durch vieljährige Versuche hat man festgestellt, daß Bienen in Stöcken, die frostfrei stehen, bei ungünstigen Wintern sehr viel weniger zehren. Um den Bienen diesen Vorteil zu gewähren, soll man im Falle, daß das Bienenhaus zu wenig Schutz vor Kälte bietet, dieselben entweder in einen Keller (trockenen) oder in ein sonstiges, frostfreies Gemach stellen. Die Fluglöcher sollen ganz offen bleiben; können jedoch, um die Bienen vor dem Ungeziefer wie Mäuse 2c. zu schützen, mit einem nicht zu engen Drahtgeflecht verrammelt werden.

## Bericht über die Delegierten- und Generalversammlung des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht in Wien.

am 14. Februar 1915 im Steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses.

### I. Delegiertenversammlung.

Beginn 10 Uhr vormittags; Vorsitzender Vereinspräsident Oswald Muck.

Folgende angeschlossene Landesvereinigungen hatten Vertretungen entsendet, resp. die Zentralleitung zur Vertretung legitimiert:

Landesverband der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren: Herrn Wenzel Cydlik, Probitz; Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg; Landesverein der deutschen Bienenwirte in Böhmen.

Für die nachstehenden Zweigvereine waren folgende Herren als legitimierte Vertreter zugegen:

1. Niederösterreichische Zweigvereine: Altenburg: Josef Ohrfandl; Aschbach: Josef Weigl; Berndorf: Theodor Wichtl; Biberbach: Josef Trilety; Baden: A. Ernstthaler; Brunn a. Walde*; Burgschleinitz*; Deutsch-Wagram: Norbert Klein; Eggenburg: Roman Schally; Enzersdorf: Richard Aninger; Euratsfeld: Hans Pechaczek; Gmünd: Alois Alfonsus und Josef Prosser; Groß-Enzersdorf: Eduard Kramer; Guntersdorf: Franz Prochazka; Hainfeld: Anton Pichler; Helfens*; Hardegg*; Heidenreichstein*; Hilm-Kematen: Ignaz Bozinsky; Hof a. Leithaberge: Oswald Muck jun.; Horn*; Karlstein: Ferdinand Glauber; Kirchberg a. Wagram: Alois Kohlheimer; Korneuburg August Jaderny; Kronberg: Georg Eichler; Laa a. d. Thaya: August Zemek; Langenschönbichl: Karl R. v. Dornfeld; Luden: Johann Dötzl, Wien; Maria-Lanzendorf: Johann Vogler; Neunkirchen*; Oberhollabrunn: Heinrich Deleise, Karl Lieske; Oberndorf-Raabs*; Orth a. d. Donau: Leopold Heger; Pöchlarn: Ludwig Kotal; Prottes: Franz Zohner, Leopold Köberler; Pulkau: Ottokar Polansky; Petronell: Josef Dohnal; Ravelsbach: Franz Novak; Reichau*; Rückersdorf: Barbara Maihuber; Raasdorf: Ferdinand Köhler; Rutzendorf*; St. Pölten: Heinrich Gebath; Sieghartskirchen:

Für die so * bezeichneten Vereine konnte der bestimmte Delegierte nicht erscheinen.


Digitized by Google

Karl Czap; Scheibbs: Wenzel Kreipl; Scheuchenstein: Oberst Lemmel v. Seedorf, Andreas Berner; Schloßhof: Albert Mandelbaum; Schönkirchen*; Schwechat: Franz Wlk, Anton Korinek; Stillfried*; Stockern: Ignaz Niedermayer; Strengberg: Johann Chaloupka; Stammersdorf: Josef Matzenauer; Thaya: Rudolf Hirschler; Traismauer: Karl Kapner; Waidhofen a. d. Ybbs: Georg Kimmerl; Waidhofen a. d. Thaya*; Walterskirchen: Johann Hermann; Weitra: Ludwig Arnhart, Karl Tittler; Wr.-Neustadt: Sigismund Eckstein, Ferdinand Breyer; Ysper*.

2. Oberösterreichische Zweigvereine: Arbing*; Kirchdorf: Franz Seipt; Gaflenz*; Hofkirchen*; Munderfing: Johann Landsmann, Alfred Kreibig; Utzenaich: Rudolf Czerny.

3. Tiroler Zweigvereine: Landeck: Oswald Muck sen., W. Weigelt; Pettneu: Johann Hainacher; Waidbruck*.

4. Zweigvereine in Steiermark. Hartberg*; Mitterdorf i. M.: Josefine Holzer; Mürzzuschlag: Josef Schmuck; Ramsau: Severin Hinterberger; Hieflau: Rudolf Koppensteiner; Rohitsch*; Schladming*; Wildon*.

5. Zweigvereine in Kärnten und Küstenland.
Bodensdorf: Rudolf Hermann; Eisenkappel*; Großglockner*; Hirt: Franz Neunteufel; Lind-Villach: Artur Weidinger, Heinrich Zbraslavsky; Malborgeth: August Kollmann; St. Thomas*; St. Veit a. Gl.*; Sirnitz*; Spittal a. Dr.*; St. Leonhard i. L.*; Unter-Gailthal: Johann Kranjcev; Weisbriach*; Wolfsberg*; Küstenland: Josef Prosser.

6. Zweigvereine in Mähren: Bodenstadt*; Deutsch-Brodek*; Frain*; Groß-Waltersdorf*; Grußbach: Adolf Bayer; Mähr.-Chrostau*; Nikolsburg: Johann Brenner; Oberheinzendorf*; Rautenberg: Ernst Gatter; Römerstadt: Karl Gatter, Ludwig Kolb; Stadt-Liebau: Karl Lechner; Tattenitz*; Zauchtel*.

7. Zweigvereine in Schlesien: Johannesthal: Klemens Mayer; Liebenthal*; Öwersdorf*.

8. Zweigvereine in der Bukowina. Kimpolung: Karl Höfer, Viktor Röhr.

### Punkt 1. Begrüßung.

Der Vorsitzende Vereinspräsident Oswald Muck begrüßte die erschienenen Vertreter aufs herzlichste. Es freut ihn ungemein, daß trotz der herrschenden Kriegslage so viele Delegierte gekommen seien, was ein erfreuliches Zeichen für den festen Bestand des Vereines und für das Interesse zur Sache sei. Er nannte einzelne der erschienenen Vertreter namentlich. So den Obmann des Landesverbandes in Mähren, Herrn Wenzel Cydlik aus Probitz, die Zweigvereinsobmänner Herrn Karl Höfer aus Kimpolung in der Bukowina, Franz Neunteufel aus Hirt in Kärnten, ferner jene Imker die aus Schlesien, Galizien, Bukowina usw. aus weiter Ferne erschienen sind. Diese werden von der Versammlung mit Heilrufen begrüßt.

### Mitteilungen.

Der Vorsitzende erstattet Bericht, in welcher Weise die Beschlüsse der vorjährigen Delegierten-Versammlung zur Durchführung gebracht wurden, worüber bereits im Tätigkeitsbericht, Heft 2, des „Bienen-Vater" Mitteilung gemacht wurde. So wurde die „Tagesordnung der Delegierten- und Generalversammlung" schon im Jännerhefte veröffentlicht. Zur „Bekämpfung des Kunsthonigs" wurden Schritte unternommen. Ueberdies hat Herr Cydlik in Preßburg einen mit großen Beifall aufgenommenen Vortrag zur Bekämpfung des Kunsthonigs gehalten. Auch hat der Zentralausschuß die beschlossene Teilnahme an den „Jubiläen der Zweigvereine" zur Durchführung gebracht, ebenso sind die „Garantiestreifen zu den Honiggläsern" aufgelegt worden. Das Publikum hält sehr viel auf diese Garantie. Zur „Bekämpfung der Faulbrut" wurde die Zahl der Faulbrutmodelle um 3 vermehrt, auch ist die Neuauflage des Faulbrutflugblattes mit farbigen und anderen Bildern in Vorbereitung.

Auf die Anfrage, ob jemand Interpellationen zu stellen wünsche, meldete sich niemand zum Worte.

### Punkt 2. Wahlen.

Herr Matzenauer bringt zur Kenntnis, daß er in letzter Stunde erfahren habe, daß Herr Karl Tittler erklärt habe, die Wiederwahl in den Ausschuß nicht mehr anzunehmen. Er schlägt daher vor, von seiner Wahl abzusehen und den Ersatzmann Herrn Franz Schiebel an seiner Stelle als Ausschußrat, dagegen Herrn Tittler als Ersatzmann zu wählen. Herr Alfonsus erklärt, dieser Verzicht geschehe nur deshalb, um den Wünschen der Zweigvereine nach mehr Ausschußmandaten Rechnung zu tragen. Nachdem noch Herr Eckstein und Vizepräsident Anzböck in die Debatte eingegriffen haben, wird die Wahl von Stimmenzählern vorgenommen. Es melden sich Herr Czap, Sieghartskirchen; Eichler, Kronberg und Jaderny, Lang-Enzersdorf. Die Versammlung wählt die genannten Herren zu Stimmenzählern.

### Punkt 3. Wanderunterricht und Vereinswesen.

Herr Alfonsus verweist auf die bekannten Kriegsverhältnisse, infolgedessen viele Vereins- und Fachschriften ihre Tätigkeit einschränken oder einstellen mußten, und daß die Mittel des Vereines derzeit nur einen ganz beschränkten Besuch der Zweigvereine gestatten. Daher sollten die Obmänner für Vorträge durch geeignete Mitglieder sorgen und am Bienenstande Arbeiten zeigen, sodaß die Wanderlehrer weniger beansprucht werden würden. Da auch der „Bienen-Vater" eingeschränkt werden müsse, ersucht er, die Berichte recht kurz zu fassen oder von ihrer Einsendung abzusehen und die Tagespresse zu benützen.

In der Debatte bemerkt Herr Cydlik, daß es nicht angehe, ohne weiters den Beschluß zu fassen, keine Besuche und Vorträge durch die Wanderlehrer des Vereines vornehmen zu lassen. Er weist auf die Verhältnisse in Mähren hin, wo große Vereine den Wanderlehrer direkt verlangen.

Digitized by Google

Herr Pechaczek empfiehlt behufs Raumersparnis im „Bienen-Vater", die Versammlungsanzeigen rubriziert auf dem Umschlagteile zu drucken.

Der Vorsitzende erklärt, daß in den Ländern wo Landesbeihilfen für die Bienenzucht gewährt werden, schon heute eine fixe Anzahl Wanderreisen festgesetzt sei und daß zu Neugründungen der Reichsverein ebenfalls die Wanderlehrer entsende, überdies dürfte es möglich sein, daß in dringenden Fällen, einzelne Wanderreisen auf Vereinskosten vorgenommen werden können.

An der Debatte beteiligten sich dann noch Herr Dohnal, Petronell, welcher die Notwendigkeit der Entsendung des Wanderlehrers an einem Beispiele darlegt. Herr Heger, Orth a. d. Donau verweist als Wanderlehrer auf die vielen opferwilligen Bemühungen und unentgeltlichen Reisen der Wanderlehrer, die auch jetzt die notwendigen Opfer auf sich nehmen werden und Herr Breyer empfiehlt dem Beispiele des Wiener-Neustädter Zweigvereines zu folgen, dessen Funktionäre stundenlange Fußwanderungen zu den einzelnen bäuerlichen Bienenständen machen, um dort Aufklärungen zu geben. Herr Gebath, St. Pölten empfiehlt, Ratschläge nur bei erfahrenen Bienenzüchtern einzuholen und unterstützt die von Herrn Pechaczek vorgeschlagene Bekanntgabe der Versammlungen.

Der Vorsitzende schließt die Beratung dieses Punktes mit dem Hinweise auf das statutenmäßige Recht der Mitglieder, den Wanderlehrer auf ihre Kosten zu verlangen. Auch dürfte der Appell an die Uneigennützigkeit im Hinblick auf die Kriegslage nicht umsonst gemacht sein. Er bestätigte, daß die Wanderlehrer nicht bloß honorierte Reisen machen, sondern sehr viele Vorträge, die sie sich nicht bezahlen lassen, nur aus Liebe zur Sache halten.

### Punkt 4. Oesterreichische Faulbrutverordnung.

Vizepräsident Herr Dr. v. Radda bespricht wie die Intensität der landwirtschaftlichen Betriebe auch verschiedene Tierseuchen im Gefolge habe, wie es Aufgabe einer zielbewußten Regierung sei, diese Seuchen zu bekämpfen und wie weit die Seuchengesetzgebung schon zurückgehe. Er zitiert ältere Hofdekrete, Gesetze und Verordnungen aus neuerer Zeit, die sich alle mit Tierseuchen befassen. Auf dem jüngsten Tierseuchengesetz fuße auch die österreichische Faulbrutverordnung, deren wesentliche Bestimmungen er hervorhebt. Was die Tragung der Kosten betreffe, so fallen die Feststellungs- und Desinfektionskosten dem Staatsschatze zur Last, diejenigen der Sperrmaßnahmen der Gemeinde. Die Vernichtungs- sowie die Hand- und Zugkosten hat der Besitzer des verseuchten Bienenstandes zu tragen. Der Vortragende betont, daß der Zentralverein der erste größere österreichische Bienenzuchtverein war, der bestrebt war, die Faulbrut wissenschaftlich erforschen zu lassen. Der Verein wird dies fortsetzen und sobald es notwendig wäre, die Bestimmungen der Verordnung zu erweitern, es an den nötigen Schritten nicht fehlen lassen.

Herr Cydlik macht aufmerksam, daß auf Grund der besprochenen Verordnung in einigen Bezirken Böhmens Sachverständige ernannt wurden. Er meint, ob es sich nicht empfehlen würde, in den einzelnen Ländern an die Landesregierungen heranzutreten und ihnen nahezulegen, für die einzelnen Landesteile solche Sachverständige zu ernennen. Der Vorsitzende dankt den beiden Referenten für ihre Vorträge.

### Punkt 5. Neues Vereinshonigglas.

Der Vertreter der Glasfabrik C. Stölzle's Söhne, Herr Braun, zeigt das neue Glas mit dem Schraubendeckelverschluß vor und erklärt, daß einige Uebelstände des Sigmaverschlusses durch Erneuerung des alten Schraubenverschlusses in verbesserter Form behoben worden seien. Die Mundöffnung des Glases sei auch erweitert worden. Zur Preisfrage bemerkt Herr Braun, daß die Firma dem Verein das möglichste Entgegenkommen erweisen will, daß aber die Kriegslage alle Fabrikate so verteuert habe, daß die schon über 100 Jahre bestehende Firma mit den Erzeugungskosten nicht mehr zurechtkomme und infolgedessen bemüssigt sei, den 5prozentigen Rabatt ab 1. März 1915 fallen zu lassen. Zur Debatte melden sich die Herren Eckstein, Pechaczek, Cydlik und Steinacher.

Ersterer wünscht Aufklärung, ob die Erzeugung der Gläser eine solche sei, daß sämtliche Verschlüsse auf jedes beliebige Glas der gleichen Größe passen und ob auch Korkeinlagen nachgeliefert werden. Beides wird bejaht. Bei manchen „1 kg-Gläsern" habe sich ergeben, daß bei schweren Honigen um 2 bis 3 dkg mehr hineingehen. Er wünsche daher, daß bei den neuen Gläsern das mittlere spezifische Gewicht angenommen werde. Der Vertreter der Glasfabrik findet diesen Wunsch sehr berechtigt und bemerkt, daß der besprochene Umstand nur vereinzelt und zwar nur dann vorkommen könne, wenn das Glas in der Glasstärke schwächer ausgefallen sei. In der Regel wird immer das Mittel getroffen werden.

Herr Pechaczek hält es für notwendig, bei der Abgabe des Vereinsglases an berufsmäßige Glaser strengere Bestimmungen zu treffen, damit ein Verkauf an Nichtmitglieder ausgeschlossen bleibe. Der Vertreter der Glasfabrik weist auf die diesbezüglich bestehende Vereinbarung mit dem Zentralverein hin, wonach solche Glashändler verpflichtet sind, die Mitgliedschaft des Vereines zu erwerben und weiters durch eine Erklärung verpflichtet werden, die Gläser nur an sich legitimierende Mitglieder zu verkaufen.

Herr Cydlik wünscht, es möge dem Vereinsglase eine solche Form gegeben werden, daß es zugleich die Honigdose auf dem Tische ersetze, was den Hausfrauen gewiß willkommen sein wird.

Herr v. Dornfeld beantragt Schluß der Debatte und kommt nach Abstimmung und Annahme des Antrages noch Herr Steinacher zum Worte, welcher betreff eines angeblichen 15prozentigen Preiszuschlages Aufklärung wünscht. Der Vertreter der Glasfabrik verneint, daß ein solcher Aufschlag in Aussicht genommen sei. Bezüglich der Mitgliederlegitimierung hält es Herr Steinacher für angezeigt, darauf zu dringen, daß nur die Mitgliedskarte des laufenden Jahres als giltig angesehen werde. Der Vorsitzende

Digitized by Google

schließt diesen Punkt mit dem Bemerken, daß, wenn Beschwerden gegen das Glas vorgebracht wurden, dieselben immer der Firma Stölzle bekanntgegeben worden seien und daß die Firma immer bestrebt war, den Wünschen der Imker gerecht zu werden. Was die Anregung des Herrn Cyblik betrifft, bedürfe es einer Reihe von Versuchen, die mindestens über ein Jahr beanspruchen würden. Die indirekte Preiserhöhung durch Entziehung des Rabattes müsse man leider zur Kenntnis nehmen.

### Punkt 6. Verschiedenes, Anträge.

1. Herr Breyer begründet namens des Zweigvereines Wiener Neustadt den Antrag, es solle die Bestellung des steuerfreien Zuckers an einen festen Termin gebunden werden, damit die Möglichkeit bestehe, den Zucker rechtzeitig zu bekommen. Zur Bestellung seitens der einzelnen Mitglieder solle in den „Bienen-Vater" eine ebensolche Karte gegeben werden, wie für die kumulative Versicherung. Der Vorsitzende läßt über diesen Antrag abstimmen. Einstimmig angenommen.

2. Herr Cyblik weist auf die Schädigung der galizischen und Bukowinaer Imker durch den Einfall der Russen hin, wodurch viele ihre sämtlichen Bienenvölker verloren haben und appelliert zur Hilfeleistung. Es sollten die Bienenzüchter von Innerösterreich heuer alle abgehenden Schwärme den Imkern in der Bukowina und Galizien geschenkweise zukommen lassen. Bravo Rufe! Der Vorsitzende erklärt, es gehe zwar über die Kompetenz der Delegierten-Versammlung hinaus, zu beschließen, daß alle gefallenen Schwärme nach Galizien und Bukowina abgegeben werden; er fasse das aber als einen Appell an die Wohltätigkeit auf und sei überzeugt, daß doch hunderte von Bienenvölkern nach der Bukowina gesendet werden und wird er im „Bienen-Vater" einen entsprechenden Aufruf ergehen lassen.

3. Herr Pechaczek erklärt beauftragt zu sein, den Haftpflichtschadensfall des Zweigvereinsmitgliedes Ladstätter zur Sprache zu bringen. Die Haftpflichtversicherung sei ein wunder Punkt und es errege großen Unwillen in der bäuerlichen Bevölkerung, wenn die Versicherungs-Gesellschaft sich auf den Standpunkt stelle, den Imker treffe kein Verschulden und die Versicherung sei daher nicht bemüssigt, den Schaden zu bezahlen. Durch solche Abweisungen werden Groll und Mißgunst gegen die Bienenzüchter erzeugt. Wenn im Buchweizenfelde alle Schäden gezahlt werden müssen, warum werde dies nicht auch in anderen Landesgebieten so gemacht? Herr Dr. v. Radda bemerkt, die Zahlungen für Schäden im Buchweizenfelde finden ihre Begründung im Landesgesetze für Bienenzucht. Für Hausbienenstände außerhalb der Wandergebiete bestehe eine so umfangreiche Verpflichtung nicht und die Versicherung wird natürlich nur dann zahlen, wenn der Bienenzüchter zur Schadloshaltung verpflichtet ist. Das Gesetz besage ausdrücklich, daß, wenn jemand durch Tiere beschädigt wird, dafür derjenige zu haften habe, der die Tiere schlecht verwahrt oder anreizt; sonst aber sei der Schaden einem Zufalle zuzusprechen. Mangels einer gesetzlichen Handhabe könnte, wenn die Imker in allen Fällen eine Schadloshaltung wünschen, diese nur mittels eines eigenen Fonds für solche Entschädigungen geschehen. Der Vorsitzende sagt, er begreife den Standpunkt der Gesellschaft, nur dann Schäden zu ersetzen, wenn der Eigentümer der Bienen hiezu verpflichtet ist. Wenn aber dem Kutscher ein Verschulden zuzuschreiben ist, hätten die Bienenzüchter nicht für den Schaden aufzukommen. Meistens sei es Verschulden der Kutscher, wenn solche Schäden vorkommen. Wenn die Versicherung so weit ausgedehnt würde, daß auch solche Schäden bezahlt werden sollten, die nicht durch Verschulden des Imkers entstehen, dann müßte die Prämie bis auf eine Krone und noch mehr erhöht werden. Das Beste wäre immer ein gütlicher Ausgleich, aber gewöhnlich stellen die Geschädigten enorm hohe Forderungen.

Herr Ausschußrat Dr. Bodirski bemerkt, wenn in der Bevölkerung darüber Aufregung herrsche, daß bei kleinen Haftpflichtschäden Zahlung geleistet wird und man sich bei größeren in den Prozeß einlasse, so verkenne sie das „Recht". Die Gesellschaft übernehme nur die Vergütung derjenigen Schäden, die der Imker zu ersetzen verpflichtet ist. Man möge sich doch auf den Standpunkt des einzelnen Imkers stellen. Es würde sich die Bienenzucht überhaupt aufhören, wenn der Imker zu mehr verhalten würde, als er nach dem Gesetze verpflichtet ist. Nicht nur für den Imker gebe es einen Zufall, sondern auch für den Pferdebesitzer. Wenn die Versicherung in kleinen Fällen zahle, tue sie das gewiß aus Billigkeitsgründen. Man müsse nur solchen Sachen auf den Grund gehen, um nicht mit Unrecht der Versicherung Vorwürfe zu machen.

4. Herr Neunteufel bringt zur Kenntnis, daß er für Wanderbienen eine größere Nachzahlung für den Bahntransport leisten mußte und bittet den Reichsverein, beim k. k. Eisenbahnministerium um eine für die Imker wohlwollende Auslegung des Tarifes vorstellig zu werden. Der Vorsitzende erklärt, in diesem Sinne eine Eingabe zu veranlassen. Weiters bittet Herr Neunteufel, der Reichsverein möge in Bezug auf das Wanderbienenzuchtgesetz für Kärnten Einfluß nehmen, denn die Kärntner Gemeinden verbieten direkt die Aufstellung von Wanderbienen, so daß wegen der Wanderungsschwierigkeiten im verflossenen Jahre fast nicht gewandert und die gute Buchweizentracht nicht ausgenützt werden konnte; dagegen könne man frei nach Krain wandern. Der Vorsitzende erklärt, diese Sache schriftlich mit dem Landesverbande zu verhandeln.

### Punkt 7. Wahlergebnis.

Laut den abgegebenen 75 Stimmen wurden zu Ausschußräten mit dreijähriger Funktionsdauer gewählt die Herren: Dr. Gustav Bodirsky (75), Ferdinand Breyer (75), Franz Schiebel (56). Zu Ersatzmännern für ein Jahr die Herren: Franz Leitgeb (74), Franz Zohner (74), Karl Tittler (56). Die übrigen Stimmen waren zersplittert.

Der Vorsitzende begrüßt die drei Herren zur Wahl in den Zentralausschuß und richtet dann

Digitized by Google

noch einen Aufruf an die Versammlung durch Honigspenden für die Verwundeten zur Besserung ihres Loses beizutragen. Er dankt für die Teilnahme und schließt die Versammlung um 12 Uhr.

## II. Generalversammlung.

Folgende hohe Behörden hatten Vertreter entsendet: Das k. k. Ackerbauministerium Herrn Konsulenten Georg Wieninger, der niederösterreichische Landeskulturrat Herrn Leopold Artmann, die k. k. Hochschule für Bodenkultur Herrn Professor Dr. Willibald Winkler, die k. k. tierärztliche Hochschule Herrn Rektor Professor Dr. Theodor Panzer, das Gemeinderatspräsidium der Stadt Wien war durch Herrn Stadtrat Dr. Emmerich Klotzberg, die Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen durch Herrn Vizepräsidenten Anzböck, der Oesterreichische Güterbeamtenverein durch Herrn Ausschußrat Matzenauer vertreten. Begrüßungsschreiben lagen vor von der Bienenzuchtsektion Salzburg, dem Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen und ein Telegramm vom früheren Ausschußrat Oberingenieur Himly in Kärnten. Außerdem waren fast alle Teilnehmer der Delegiertenversammlung und eine große Anzahl direkter Mitglieder des Reichsvereines und mehrere Gäste anwesend.

### Punkt 1. Begrüßung und Bericht.

Der Vorsitzende Vereinspräsident Oswald Muck begrüßte alle Anwesenden auf's Herzlichste, besonders die obgenannten Vertreter und die Mitglieder aus Schlesien, Mähren, Bukowina und Kärnten. Dann gedachte er der herrschenden Kriegslage und des ersten Förderers und Spenders des Reichsvereines, Sr. Majestät des Kaisers, auf den er mit allen Anwesenden ein begeistertes „Hoch" ausbrachte. Stadtrat Dr. Emmerich Klotzberg sprach namens des Bürgermeisters Dr. R. Weiskirchner in anerkennender Weise über die Wirksamkeit der Oesterreichischen Imkerschule in Wien und des ganzen Reichsvereines, überbrachte die Grüße des Bürgermeisters, Exzellenz Dr. R. Weiskirchner, mit der Versicherung, daß die Gemeinde Wien auch in Zukunft die Bienenzucht und den Verein fördern werde. Konsulent Georg Wieninger betonte die warme Fürsorge, die das Ackerbauministerium der Bienenzucht und dem Reichsvereine entgegenbringe und bedauerte, daß infolge des Krieges die Regierung alle Subventionen einstellen mußte; doch werde sicherlich nach Eintritt des Friedens dies wieder doppelt gutgemacht werden können. Professor Wilibald Winkler begrüßte die Versammlung namens der Hochschule für Bodenkultur und wies auf die langjährige Tätigkeit des Vereinspräsidenten hin, mit dem auch er viele Jahre hindurch in gemeinsamer Arbeit die Studien über Bienenkrankheiten pflegte; auch könne er bestätigen, daß seit Eröffnung der Honorar-Dozentur für Bienenzucht an der Hochschule schöne Erfolge erzielt worden seien.

Ueber Antrag des Vizepräsidenten Josef Anzböck beschloß die Versammlung ein Dank- und Huldigungstelegramm an den Allerhöchsten Förderer des Vereines, Se. Majestät den Kaiser, und ein zweites Telegramm an die durchlauchtigste Frau Protektorin, Erzherzogin Maria Josepha, abzusenden.

Nun erstattete der Vorsitzende einen auszugsweisen Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre, und schloß mit warmen Dankesworten an die Behörden, die Gemeinde Wien und alle treuen Mitarbeiter, besonders die Herren Vizepräsidenten und Vereinsfunktionäre. (Lebhafter Beifall.)

### Punkt 2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1914 und des Voranschlages pro 1915.

Die beiden Rechnungsrevisoren, die Herren Rainer und Steinacher, erstatteten den Bericht über ihre genau durchgeführte Revision der Kassagebarung; sie fanden alles in vollster Ordnung und mit den Belegen übereinstimmend, weshalb sie den Antrag auf Entlastung der Zentralleitung stellen können. Einstimmig angenommen. Ebenso wird der Voranschlag pro 1915 einstimmig genehmigt. Hierauf dankte der Vorsitzende den beiden Herren für ihre wochenlange, sorgfältige und gewissenhafte Prüfung der Jahresrechnung.

### Punkt 3. Wahl der Stimmenzähler.*)

Zu Stimmenzählern meldeten sich und wurden gewählt: die Herren Dohnal aus Petronell, Ritter von Dornfeld aus Tullnerbach und Jaderny aus Lang-Enzersdorf.

### Punkt 4. Wahlen.

Der Wahlakt wurde vorgenommen, wozu die Versammlung auf wenige Minuten unterbrochen worden war.

### Punkt 5. Bericht des Unterstützungskuratoriums.

Herr Vizepräsident Trilety bringt als Referent die wichtigsten Daten des Unterstützungsfonds zur Kenntnis und wünscht, daß die Beteiligung an diesem Fonds mehr zunehme und bei den Zweigvereinen allmählig obligatorisch eingeführt werden möge.

### Punkt 6. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Ueber Vorschlag des Zentralausschusses wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt: Se. Eminenz Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl für sein Bestreben, die Bienenzucht durch den Klerus zu fördern (Referent Josef Anzböck); Sektionschef Friedrich Ritter von Zimmeraner, ob seiner Förderung des bienenwirtschaftlichen Unterrichtes und der Oesterreichischen Imkerschule als gewesener Referent im k. k. Ackerbauministerium; der bereits über 80 Jahre alte, sehr verdienstvolle Bienenmeister und -Schriftsteller Andrä von Rauschenfels; der langjährige Vizepräsident Ernest Radda Ritter von Boskowstein für seine Verdienste um den Verein und seiner Förderung des Studiums

*) Mit Zustimmung der Versammlung wurde die Tagesordnung so umgestellt, daß die Wahl der Stimmenzähler und die Vornahme des Wahlaktes Punkt 5 und 6 der Tagesordnung vor dem Punkt 3 vorgenommen wurde, damit den Stimmenzählern die Möglichkeit geboten war, das Wahlergebnis noch in der Generalversammlung verlautbaren zu können.

Digitized by Google

der Biene durch Wissenschaftler (Referent Alois Alfonsus); der in allen Vereinskreisen bestbekannte Wanderlehrer Hans Pechaczek für seine vielen und langjährigen großen Verdienste um den Verein und die Bienenzucht (Referent Sigism. Eckstein). Die der Versammlung beiwohnenden Herren Dr. E. v. Radda und Pechaczek statteten persönlich den Dank für diese Auszeichnung ab.

**Punkt 7. Wahlergebnis.**

Für das Präsidium wurden 71 Stimmen abgegeben und folgende Herren mit je 70 Stimmen wiedergewählt: zum Präsidenten Oswald Muck, zu Vizepräsidenten Josef Anzböck, Dr. Ernest Radda Ritter von Boskowstein und Josef Trilety.

Zu Ausschußräten*) mit 3jähriger Funktionsdauer wurden gewählt: Ernst Gatter (46), Ferdinand Glander (47) und Franz Richter (46).

Herr Präsident Muck und die drei Herren Vizepräsidenten danken für ihre Wiederwahl und erklären letztere in der bisherigen Reihenfolge ihr Mandat auszuüben.

Der Vorsitzende dankt dann für die anhaltende Teilnahme an den Verhandlungen und schließt mit weiteren Dankesworten an die Vertreter der Behörden und alle Erschienenen um 1/2 2 Uhr die Versammlung. J. Prosser.

*) Die geringere Stimmenanzahl bei den Ausschußräten beruht darauf, daß die Zweigvereinsdelegierten ihre Ausschußräte bereits in der Delegiertenversammlung vormittags gewählt hatten und nachmittags nur an der Wahl des Präsidiums teilnahmen.



# Imkerarbeiten im März.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Die Ueberwinterung nahm bislang einen normalen Verlauf. In den meisten Gegenden dürfte der Generalreinigungsausflug bereits stattgefunden haben. Während ich diese Zeilen zu Papier bringe (13. Februar), geht es auf meinen zwei Bienenständen lustig und munter zu. Seit vier Wochen wurden unsere Lieblinge durch den heurigen späten und ausgiebigen Schneefall wieder gefangen gesetzt; aber heute feiern sie fröhliche Auferstehung und gottlob! alle Völker sind wohlauf und gesund.

Mit der zunehmenden Erwärmung der Luft hält die Entwicklung der Pflanzenwelt Schritt. Reichliche Nahrungsquellen erschließt der allgütige Schöpfer unseren Bienlein: Seidelbast, Schneeglöckchen, Erika, Windröschen, Leberblümchen, Primeln, Krokus, Lungenkraut, Erlen, Haseln Salweiden, Ulmen u. v. a. bieten reichlich Nektar und Pollen.

An einem schönen milden Märztage schreite man zur Frühjahrs-Revision. Dabei gehe man jedoch nur so weit als unbedingt nötig.

Sein Augenmerk richte der Imker:

1. Auf die Königin. Höchst ungeschickt wäre es, um diese Zeit das ganze Volk auseinander zu nehmen und auf den Wabenstock zu hängen, weil die abfallenden Bienen sich auf dem Boden verkriechen und erstarren würden. Bei Halbrähmchen empfehle ich die wegzunehmenden Rähmchen der ersten Etage einstweilen in die zweite zu hängen und umgekehrt. Bei Breitwabenstöcken genügt nach Abnahme des Deckels ein Blick auf den Bau oder man rückt die Waben etwas auseinander, ohne sie aus dem Baue zu nehmen.

Bei Strohkörben prüft man das Gewicht durch Aufheben und Abschätzen oder Wägen; der Wabenspiegel gibt hier genauesten Aufschluß über alle Vorgänge im Innern.

Was nun den ersten Punkt unserer Revision anbelangt, so soll die Neugierde des Imkers nicht so weit gehen, daß er unbedingt die Königin sehen müsse; nur dann, wenn der Stock „weiselverdächtig" ist, soll man sich Gewißheit über ihr Vorhandensein verschaffen. Uebrigens wolle man das im Februarhefte über die „Musterung" gesagte nochmals aufmerksam durchlesen! Ist das Volk ruhig, findet man im Gemülle junge tote Bienen, herausgerissene Arbeiternymphen oder Eier, wo man nach der Wegnahme einiger Waben auf geschlossen stehende Brut oder Eier trifft, da fehlt auch die Königin nicht. Ein, wenn auch nicht untrügliches Zeichen der Weiselrichtigkeit im Frühjahre besteht darin, daß die Bienen „höseln", das ist Pollen eintragen.

2. Beachte man die „Volksstärke".

Viel Bienenzüchter begehen den groben, sich später bitter rächenden Fehler, daß sie nach der Frühjahrs-Revision alles bestehen lassen, selbst dann, wenn bei manchen Völkern auch nur einige Waben mit Bienen samt Königin vorhanden sind. Da gilt: „Was der März nicht will, nimmt der April!" Es kann nicht oft genug betont werden, daß der Ertrag der Zucht

Digitized by Google

nicht so sehr von der Volkszahl als von der Güte der Stöcke abhängt. Lieber ½ Dutzend guter und starker Völker als 2 Dutzend schwacher!

Alle Völker, die nicht mindestens 6 bis 8 Waben gut besetzen, sind zu kassieren, ungesäumt zu vereinigen.

Falls die zu vereinigenden Völker alle weiselrichtig sind, nehme man die beste, das heißt die jüngste und fruchtbarste Königin.

3. Hat sich die Revision auch auf die Quantität und Qualität der etwa noch vorhandenen Honigvorräte und des Pollens zu erstrecken.

Die Brutfläche erweitert sich im März naturgemäß und selbstredend ist der Futterverbrauch desto stärker, je mehr Brut vorhanden ist, weshalb der praktische Bienenzüchter stets darauf bedacht sein wird, daß bei seinen Völkern niemals Futtermangel eintritt.

Sollte die Revision Honig- und Pollenmangel ergeben haben, so wolle alsogleich Abhilfe geschaffen werden; vielleicht durch Zuhängen einer vollen Honigwabe, direkt an das Brutnest (es ist sehr empfehlenswert, sich bei der Einwinterung etliche zu reservieren), soll die Entwicklung der Brut keine Unterbrechung erleiden, etwa gar absterben und Veranlassung zur Faulbrut geben. Ist zuviel Honigvorrat vorhanden, so ist es geraten, einen Teil herauszunehmen, da er ganz unnötig den Brutraum beziehungsweise das Stockinnere beengt. Bei eintretender Tracht würden sonst die Bienen kaum Platz finden, den eingetragenen Honig oder Pollen abzusetzen.

4 Endlich achte man auch auf den Zustand des Baues.

Die vom Vorjahre im Stocke lagernden Vorräte an Honig werden im März rapid abgebaut. Da der Honig kristallisiert, schleppen die Bienen beträchtliche Mengen Wasser aus sonnigen Pfützen und Bächlein in ihre Stöcke, um den Honig zu lösen; man komme ihnen durch Aufsetzen der Tränkflasche im Innern des Stockes und durch die Tränke vor dem Bienenstande zu Hilfe. (Siehe Februarheft!)

Teilweise verdorbene, vermoderte, abgenagte und zu alte verschimmelte Honig- und Pollenwaben, sowie alle unbelagerten hinteren Waben müssen aus dem Stocke entfernt werden, da mit ihnen dem ferneren Wohle der Immlein in keinem Falle gedient ist.

Die Revision hat so rasch als möglich zu geschehen. Das Ergebnis ist zu notieren, damit man einen Ueberblick über die Beschaffenheit der einzelnen Völker bekommt.

Für den denkenden Imker wird die gewissenhafte Revision ein Wegweiser sein, wie er die auf dem Stande bestehenden Mängel auf die vorteilhafteste Weise beseitigen kann.

Der Kontrollkarton (siehe Februarheft!), wird herausgenommen, das Bodenbrett mit der Krücke gereinigt.

Ruhe tut den Völkern auch jetzt noch gut, man störe sie nicht! Ueberhaupt ist das viele unnötige Herumhantieren und fortwährende „Herumdoktern" an den Bienen sorgfältig zu vermeiden. Blinder Eifer schadet nur! Bienen und Bau stehen in innigster Wechselbeziehung und jede gewalttätige Störung ist der Entfaltung der Bienenkolonie nachteilig und geht stets auf Kosten des Wohlbefindens derselben. Die Fluglöcher verengt halten, damit nicht etwa volksschwache oder weisellose Völker durch Räuberei den volksstarken zum Opfer fallen; doch wohlgemerkt: „Nur 'ne Eselei, verursacht Räuberei!" Die Räuberei ist leichter zu verhüten als zu heilen.

Bei der ungemein wechselvollen Frühjahrswitterung ist es nicht geraten, das Wärmematerial zu entfernen, ja vielmehr verpacke man nach der Revision jedes Volk recht warmhaltig. Decke und Strohmatten werden wieder aufgelegt; denn ein Verkühlen der Völker würde diesen jetzt gewaltigen Schaden bringen.

# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 19.** Der Steuerbeamte verlangte von mir bei Bekenntnis des Einkommens auch das Erträgnis meines Bienenstandes anzugeben. Ich entgegnete, daß die Bienenzucht durch ein Patent der Kaiserin Maria Theresia auf ewige Zeiten von allen Abgaben befreit sei. Der Beamte verlangte hierauf die Vorlage dieses Patentes; da

Digitized by Google

mir selbes nicht zur Verfügung steht, bitte ich den Wortlaut desselben im „Bienen-Vater" zum Abdruck zu bringen.

F. J. in Oe. (Steiermark).

**Antwort.** Das betreffende Patent finden Sie in jeder Gesetzsammlung unter dem 8. April 1775, und ist für Ihr Kronland noch zweifellos in voller Giltigkeit, weil es dort durch kein späteres Landesgesetz aufgehoben wurde. Anders ist es in Niederösterreich, wo das neuere Landesgesetz vom Jahre 1910 eine Lücke in dasselbe gerissen hat, indem es den § 9 desselben, der über die Wanderbienenzucht handelt, außer Kraft gesetzt. Aber den Ihren Fall betreffenden § 7 hat auch dieses niederösterreichische Landesgesetz nicht berührt. Er lautet: „7. Zu mehrerer Aneiferung ist die Bienenzucht auf ewige Zeiten von allen Zehend befreit, wo bisher von den Herrschaften keiner abgenommen, und sie mit diesem Gefälle nicht rektifiziert worden. Wenn aber eine Herrschaft mit dieser Nutznießung in dem Rektifikatorium wirklich fatiert oder belegt wäre, so hat sich dieselbe bei der Landesregierung zu melden, damit auf die erforderliche Abschreibung Bedacht genommen werde, wenn sie nicht selbst von diesem wenigen Erträgnisse aus Liebe zum allgemeinen besten abzustehen sich entschließen sollte." § 11 desselben Patentes lautet: „Werden die Untertanen mit der landesfürstlichen Versicherung begnadigt, daß die Bienenzucht niemals mit einer besonderen Anlage beleget sondern vielmehr bei vollkommener Freiheit unterstützt werden werde." Zur Erläuterung dieser beiden Paragraphe sei beigefügt, daß die Zehente jener Zeiten später in Steuern umgewandelt wurden, daß unter Anlagen verschiedene Verpflichtungen der „Untertanen" gegen ihre Herrschaften zu verstehen sind, entsprechend etwa unseren jetzigen Landes-, Bezirks- oder Gemeindeumlagen, und daß schon damals, als es noch keinen Rübenzucker gab, von „dem wenigen Erträgnisse der Bienenzucht" die Rede ist, obwohl der Honig zu jenen Zeiten einen verhältnismäßig weit höheren Preis hatte als in unseren Tagen, weshalb das Erträgnis der Bienenzucht heutzutage ein derart geringfügiges ist, daß es für das Einkommen des Einzelnen kaum in die Wagschale fällt, namentlich angesichts der letzten Mißjahre. Wollte man es auch noch mit einer Steuer belegen, so wäre die Absicht das in Rede stehenden Gesetzes: „Diesen wichtigen Nahrungssprossen durch besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung zu verbreiten" (so lautet die Einleitung desselben), geradezu vereitelt und derselbe Finanzminister, der mit einer Hand steuerfreien Zucker gibt, um die Bienenzucht im Interesse der Landwirtschaft aufrecht zu erhalten. würde sie mit der anderen Hand erdrosseln, um einige Heller Steuer hereinzubringen.

**Frage 20.** Ich erhielt dieser Tage den Preiskurant von Edelköniginnen deutscher Rasse; die Preise kommen mir aber sehr hoch vor, 10 bis 16 Francs per Königin nach deren Stamm. Würde es sich lohnen, eine solche Königin bringen zu lassen, um deren Nachzucht zur Blutauffrischung zu verwenden? A. St. in B. (bei Wien).

**Antwort.** Weil ich meine Ansicht über die moderne Heranzucht von Edelblut in dieser Nummer schon an anderer Stelle ausgesprochen habe, so möge auf Ihre Frage eine Zuschrift, die an den Redakteur der jüngst erschienenen Nummer 1 der „Biene des Verbandes hessischer Imker" enthalten ist, hier Platz finden. Selbe stimmt zwar nicht genau auf Ihre Frage, aber dem Sinne nach kommt sie derselben sehr nahe. Es heißt dort: „Was Sie über Stammbäume der Königinnen, als Nigra, Fahra, Esther, Siegfried 2c. schreiben, hat mich und gewiß auch viele andere Imker recht gefreut, da mir der Inhalt des Artikels ganz aus der Seele gesprochen ist und man Satz für Satz unterschreiben kann. Noch mehr aber würde es mich interessiert haben, wenn es möglich gewesen wäre, den genauen Wortlaut einer derartig (bienennotariell oder bienenortspolizeilich) wahrscheinlich beglaubigten Stammbaumurkunde, oder richtiger gesagt, eines „Bienenkönigin-Trauungszeugnisses" näher erfahren zu können, da vielleicht die hervorragendsten und bewandertsten Imker darin wichtige Aufschlüsse würden finden können, die uns bisher noch verborgen geblieben sind. Schade, daß die Urkunden schweigen. Ohne jedoch den Wortlaut zu kennen, hat dieser neue, eigenartige Verkauf von „Königinnen mit Stammbaum" auf mich persönlich, sowie auf mir befreundete Imker belustigend und komisch eingewirkt, um so mehr, als wir Imker doch vernünftige und denkende Menschen sind. Wie kann uns jemand einreden, respektive beglaubigen wollen, einen Vorgang — den Begattungsausflug der Königin — der sich doch bekanntlich in der Luft abspielt und den noch niemals eines Menschen Auge gesehen, noch jemals schauen wird — gesehen zu haben und schriftlich ordnungsgemäß bestätigen zu wollen! Liegt den einer jeden einzelnen dieser „Urkunden" nicht auch ein „Garantieschein" bei, daß die aus der Nigra-, Fahra-, Esther-, Siegfried-Nachkommenschaft hervorgehenden Völker unbedingt ein Mindestquantum von sagen wir 20 bis 30 Pfund Honig liefern müssen? Vielleicht könnte man durch eine derartige Delcredere-Uebernahme den Betrag der Königin mit Urkunde und Garantieschein von 12 Mark auf 15 bis 20 Mark erhöhen und den Imkern noch mehr Geld abnehmen? Nicht wahr, eine ideale Perspektive in Form eines humorvollen Scherzes . . . Wie schon oben angedeutet, paßt diese Antwort nicht genau auf Ihre Frage, wenigstens finde ich in Ihrer Zuschrift nichts davon, daß die angebotenen Königinnen nach Stammbäumen klassifiziert wären. Aber die Preise, die nach Ihrer Angabe hiefür verlangt werden, lassen allerdings auf derartige, besonders hochwertige „Stammbaum- oder Edelköniginnen" schließen. Meine Antwort auf Ihre Frage lautet daher kurz: Taschen zu!

**Frage 21.** Kann man ein Bienenhaus außer beim Vereine auch anderswo versichern lassen? Welche Entschädigung erhielte man, falls im Bienenhause ein Brandschaden entstehen sollte?

Dr. H. in K. (Niederösterreich).

**Antwort.** Wohl die meisten Versicherungsgesellschaften nehmen auch Bienenstöcke und Bienenhäuser in Versicherung; die Entschädigung hängt

Digitized by Google

ab von der eingezahlten Prämie, darf aber keinesfalls den wirklichen Wert des Schadens übersteigen. Aus letzterer Ursache ergibt sich auch, daß die Versicherung ein und desselben Objektes bei mehreren Gesellschaften nicht ratsam ist, da diese zwar jede die festgesetzte Prämie einheben, doch den Schaden jede nur zum Teile tragen würden.

**Frage 22.** Ich beabsichtige aus Liebe zur Sache mir einen kleinen Bienenstand — etwa 2 bis 3 Völker — anzulegen, um der hiesigen Bevölkerung die Vorteile einer rationellen Bienenzucht vor Augen zu führen. Halten Euer Hochwürden den Richterschen Breitwabenstock, frei im Garten aufgestellt, für diesen Zweck geeignet?

A. R. in Z. (Oberösterreich).

**Antwort.** Ihre Absicht ist sehr löblich und wäre nur zu wünschen, daß es in unserem Vaterlande recht viele solche uneigennützige Apostel der Bienenzucht gäbe. Die gedachte Stockform entspricht allen Anforderungen und scheint mir besonders auch für Lehr- und Demonstrationszwecke sehr geeignet. Ich stehe für fernere Auskünfte stets gerne bereit, doch dürfte es sich empfehlen, daß Sie gelegentlich den Besuch eines Wanderlehrers veranlassen, damit Sie selbst und auch Ihre Nachbarn die praktische Seite der Bienenbehandlung kennen lernen.

**Frage 23.** Ich habe meine Bienenvölker Mitte November in das Innere des Bienenhauses gestellt; als nun am 16. Jänner warmes Wetter eintrat, begannen selbe zu fliegen und alle abgeflogenen kehrten auf den früheren Standort zurück, wo sie bald erstarrten und zugrunde gingen. Wie kann ich diesem Uebelstande in Zukunft vorbeugen?

J. G in K. (Niederösterreich).

**Antwort.** Mit dem Einstellen der Bienen in die Bienenhütte haben Sie einen recht dummen Streich gemacht. Will man die Völker vor großer Winterkälte schützen, so muß man sie in einen Raum bringen, der vollkommen finster ist, so daß sie dort nicht einmal Versuche zu Ausflügen machen; und selbst da wird man noch abgeflogene Bienen im Umkreise der Stöcke finden, doch läßt sich von diesen vermuten, daß es Todeskandidaten waren, die den Stock nur verließen, um nach allgemeiner Bienenart im Freien zu sterben. Die meisten toten Bienen, die man während des Winters am Bodenbrette findet, sind weder verhungert noch etwa an Altersschwäche oder Krankheiten gestorben, sondern sie sind erstarrt und von der Bienentraube hinabgefallen, worauf sie, da sie sich nicht mehr emporarbeiten konnten, erfroren. Wie Sie dem Uebelstande vorbeugen sollen? Ich würde die Stöcke vorderhand durch Säcke, Teppiche oder ähnliche gewebte Stoffe derart verdunkeln, daß das Flugloch zwar ganz frei bleibt, aber auch kein Lichtstrahl zu demselben dringen kann. Sobald aber ein Flugtag eintritt, würde ich die Bienen sofort wieder in die Front stellen und frei ausfliegen lassen; dort hätten sie natürlich auch zu verbleiben. In Zukunft lassen Sie Ihre Bienen nur auf dem Sommerstande stehen, aber umhüllen Sie dieselben gut.

**Frage 24.** Ich habe einen Bienenstand von zirka 20 Völkern und möchte mir gerne eine Wachspresse anschaffen; welches System soll ich wählen? Die bisher versuchten Dampfwachsschmelzer haben mich nicht befriedigt, die Arbeit geht zu langsam.

St. K. in G. (Kärnten).

**Antwort.** Meines Erachtens ist die Gewinnung des Wachses aus den Waben eine Arbeit, die sich nur dann lohnt, wenn sie in größerem Maßstabe durchgeführt wird. Alle kleineren Apparate, was immer für Namen sie haben mögen, erzielen nur unvollkommene Resultate und arbeiten obendrein nicht bloß langsam sondern verhältnismäßig auch kostspielig. Um das Wachs aus den Trebern zu bringen, bedarf es eines starken Druckes, der nur durch eine entsprechend starke Presse hervorzubringen ist; eine solche Presse ist aber kostspielig und lohnt sich deren Anschaffnung nicht für den einzelnen Bienenzüchter mit ein paar Dutzend Stöcken. Die im „Bienen-Vater" schon einige Male empfohlene Auskochung der in einen Sack gesteckten Waben in einen mit Regenwasser gefüllten Topfe scheint mir die einfachste Art der Gewinnung des Wachses für Kleinbetrieb zu sein, weil sie die billigste ist. Drückt und preßt man den Sack so lange er sich unter kochendem Wasser befindet, tüchtig aus, so steigt fast alles Wachs an die Oberfläche des Wassers und kann dort abgeschöpft werden. Der Verlust an Wachs wird kaum so erheblich sein, als die Kosten eines Dampfwachsschmelzers betragen.

**Frage 25.** Ich erhielt vorigen Sommer von einem Volke drei Schwärme, und zwar den ersten am 18. Mai, die beiden anderen ungefähr zwei Monate später; wie soll ich mir das erklären?

J. M. in R. (Ungarn).

**Antwort.** Eine Erklärung gibt es für solche Ausnahmsfälle nicht; es beweist nur, daß die junge Königin des Mutterstockes ganz außergewöhnlich fruchtbar war. Wahrscheinlich hat sich das Volk auch bei dem Abgange des ersten Schwarmes nicht übermäßig geschwächt.

**Frage 26.** Welches Lehrbuch der Bienenzucht soll ich mir anschaffen?

P. O. in H. (Salzburg).

**Antwort.** Als klassisches Lehrbuch der Bienenzucht steht noch immer das Werk des Baron v. Berlepsch „Die Biene und ihre Zucht" obenan; aber es ist jetzt schon teilweise veraltet. Dasselbe gilt von „Klaus, der Bienenvater aus Böhmen". Ausführlich und populär ist das „Allgemeine Lehrbuch der Bienenzucht" von A. Alfonsus. Es ist aber gleich den vorgenannten ziemlich teuer. Ein vorzügliches Lehrbuch ist „Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht". Ludwig Hubers „Neueste und nützlichste Bienenzucht" hat gegen 15 Auflagen erlebt, ein Beweis für dessen Brauchbarkeit. Im „Bienen-Vater" finden Sie auch „Das neue Bienenbuch" von Alfonsus angekündigt. Ich kenne es nicht, kann daher kein Urteil hierüber

Digitized by Google

fällen. Die Zahl der sonst noch in Deutschland erschienenen Lehrbücher der Bienenzucht ist groß, ich kann sie Ihnen hier nicht alle aufzählen, wohl aber werden Sie ganz gut handeln, wenn Sie sich wenigstens eines derselben anschaffen. Zweigvereine sollten sich gemeinsam eine kleine bienenwirtschaftliche Bibliothek anlegen.

**Frage 27.** Ich bitte um briefliche Auskunft, ob man jetzt einen schwachen Stock füttern kann, und wie hiebei vorzugehen ist; ferner was die Ursache sein mag, daß bei allen meinen 4 Stöcken jetzt ziemlich viel Tote am Bodenbrette liegen? Ist es ratsam, jetzt verdünnten Honig oder Zuckerwasser zu füttern? Wie soll ich hiebei vorgehen? Soll ich die Stöcke behufs Fütterung etwa in ein geheiztes Zimmer bringen, oder darf ich sie im Bienenhause stehen lassen? Endlich bitte ich noch, mir mitzuteilen, wie man schwache Völker verstärken kann und wann man damit beginnen soll? K. W. in Z. (Niederösterreich).

**Antwort.** Für briefliche Auskunft bin ich in der Regel nicht zu haben. und noch dazu gleich diese Menge von Fragen! Da mußte ich ja ein förmliches Kapitel eines Lehrbuches schreiben. Ein Beweis, wie notwendig es dem Anfänger ist, daß er sich ein gutes Lehrbuch anschaffe. Mit Kandiszucker können Sie jederzeit füttern, trocken aufgelegt oder eingeschoben, wie es eben die Verhältnisse gestatten. Etliche hundert tote Bienen per Volk birgt für dieses noch keine Gefahr. Verdünnten Honig oder Zuckerwasser darf man nur dann füttern, wenn ein Wetter herrscht, bei welchem die Bienen gefahrlos ausfliegen können. In ein geheiztes Zimmer darf man die Stöcke nie bringen. Das Verstärken der Bienen lassen Sie sein, sie werden sich schon selber verstärken, wenn Sie ihnen Ruhe lassen und falls es not täte, ihnen Futter reichen, aber nicht jetzt, sondern erst in April oder Mai.

**Frage 28.** Ich habe eine neue Bienenhütte errichtet auf 80 bis 100 Völker; vor derselben stehen keine Bäume, so daß zur Schwarmzeit wegen Mangel an Anlagestellen die Schwärme wieder in die Mutterstöcke zurückkehren; wie ließe sich dem abhelfen? J. M. in R. (Ungarn).

**Antwort.** Daß die Bienenschwärme wieder auf den Mutterstock zurückfliegen, wenn sie keinen passenden Ort zum Anlegen finden können, kann ich nicht glauben; wohl aber ziehen sie in diesem Falle gerne weiter, was dem Züchter noch viel unangenehmer ist, zumal sie ihm hiebei leicht verloren gehen können. Doch kommt auch nicht selten vor, daß sie sich an der Wand des Bienenhauses, an einem emporragenden Grashalm oder an ähnlichen wenig geeigneten Gegenständen niederlassen. Stecken Sie zu Beginn der Schwarmzeit Pfähle von einigen Zentimetern Dicke und etwa 2 Meter Länge vor dem Bienenhause in die Erde, woran Sie Rindenstücke, möglichst rauhe, etwa von der Fichte, oder auch Baumzweige befestigen. An diesen werden sich die Bienen gerne niederlassen.

**Frage 29.** Bitte mir durch den „Bienen-Vater" mitzuteilen, wohin ich mich wenden soll wegen Auswinterung meiner Bienen; mein Mann ist seit 28. Juli eingerückt und ließ mich mit 28 Stöcken allein, doch ich kenne mich bei Bienen nicht recht aus.

Elise Lewinsky in Weißenbach Nr. 52 bei Mödling (Niederösterreich).

**Antwort.** Ich glaube, daß diese Zeilen einen Bienenzüchter in der Umgebung Ihres Wohnortes veranlassen werden, sich Ihnen vorzustellen und bei Ihren Bienen Nachschau zu halten und ersuche diese hierum. Uebrigens brauchen Sie in dieser Beziehung nicht ängstlich zu sein: Haben die Bienen genügend Nahrung, so bedarf es keiner besonderen Auswinterungsarbeiten; höchstens die Toten und das Gemülle entfernt man bei Gelegenheit einmal von den Bodenbrettern. Die Arbeiten am Bienenstande beginnen erst im Mai. Bis dorthin dürfte mit Gottes Hilfe wohl auch Ihr Mann wieder zurückgekehrt sein vom Kriegsschauplatze.

## Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(Ueber Honig und Wachs in den Pharaonengräbern.) Von Professor E. Elliot Smith, einem bekannten Aegyptologen, wurde behauptet, er habe in einem altägyptischen Grab ein Gefäß mit flüssigen Honig gefunden. Von E. Buttler („Gleanings") darüber brieflich befragt, machte E. Smith einige hochinteressante Mitteilungen über diesen Gegenstand.

Professor E. E. Smith schreibt, daß vor mehreren Jahren, gelegentlich von Ausgrabungen im Tale der Königsgräber in Theben, das Grab der Eltern der Königin Tiy, Frau des Pharaonen Amenhotep III., entdeckt wurde. Nebst anderen wertvollen Einrichtungsgegenständen wurde in dem Grabe auch eine große Alabastervase, die eine dicke honigartige Flüssigkeit enthielt, welche Herr Th. Davis, Geldgeber für die Ausgrabungen, fälschlich für Honig hielt, gefunden.

Professor E. E. Smith belächelte die Ansicht, daß Honig im trockenen Klima Aegyptens durch 3000 Jahre flüssig bleiben könne. Er entnahm dem Gefäß eine kleine Quantität der honigähnlichen Flüssigkeit, welche nach Rizinusöl roch, um sie durch den Regierungschemiker für Aegypten untersuchen zu lassen. Die Vermutung war richtig, die Flüssigkeit war Rizinusöl.

Die ägyptischen Frauen, sowohl die antiken wie die der Neuzeit, benützen Rizinusöl zur Haarpflege und zum Einsalben der Haut, um sie geschmeidig und weich zu machen.

Wie dem auch sei, Professor Davis fand große Mengen Bienenwachs in den antiken ägyptischen

Digitized by Google

Gräbern. Es wurde zur Herstellung der Schutzdeckel, zum Schutz der Augen, Ohren, Nase und des Mundes, und zur Erhaltung der Gesichtszüge der Mumie benützt. — Nach den alten Schriftstellern wurden große Mengen Honig bei Einbalsamierung der Leichen benützt.

Anmerkung des Rundschauers. Von den mannigfaltigen und verschiedenen Anwendungen des Wachses im Altertum sind besonders zwei von hervorragendem Interesse für unsere moderne Kunst.

1. Die Verwendung des Wachses zur Herstellung von Bronzestatuetten, sogenannten Brozeguß mit verlornem Wachs.

Man formte zuerst roh einen Kern der Figur, trug darauf eine Wachsschicht, welche der Stärke der späteren Metallschicht entsprach. Der Bildhauer arbeitete in dem Wachs das Modell vollständig aus, überzog dann das Wachs allmählig mit einer starken Schicht von fein geschlemmten Lehm, bedeckte diesen mit gröberen Lehm. Nachdem das Stück vollständig ausgetrocknet war, wurde das Wachs durch Feuer ausgeschmolzen und der Kern stand nun in der Form frei da, den leeren Raum für das Metall offen lassend.

Nach dem Gießen und Erkalten zerschlug man die Form und das Modell im Bronzeabguß erschien mit allen künstlerischen Feinheiten, genau so, wie es das Genie des Künstlers erdacht und ausgeführt hatte. So sind die prachtvollen Bronzefiguren des antiken Pompeji: Der tanzende Faun, Silen und Narkisos, die wir im Museum von Neapel bewundern, entstanden.

2. Die Verwendung des Wachses zur antiken Wachs- oder Tafelmalerei, Enkaustik genannt, wurde von mir im „Bienen-Vater" 1906, Seite 262, mit Abbildungen zweier aus dem 3. Jahrhundert v. Ch. stammenden Porträts beschrieben. Eines dieser von Th. Graf nach Wien gebrachten enkaustischen Porträts leuchtet im dunklen Zimmer, und man vermutet, daß das zum Malen verwendete Wachs Radium enthalten habe, wie er für den Honig mehrfach nachgewiesen worden ist. Da die Atome des Radiums ihre Aktivität durch Tausende von Jahren beibehalten, so wäre durch diese Eigenschaft das Leuchten der Porträttafel leicht erklärt.

Wachs wurde von den Persern benützt, um den Leichnam zu überziehen, ehe man ihn der Erde übergab. Die Assyrer legten den mit Wachs überzogenen Toten in Tonsärge, die mit Honig gefüllt waren.

(Breitwabenstöcke mit Glasdecke.) E. R. Root schreibt im „Gleanings" vom 15. Jänner: „Wir haben am 9. Jänner eine große Anzahl unserer Bienenstöcke untersucht und haben ohne Ausnahme gefunden, daß die Bienen derjenigen Stöcke, welche Glasdecken hatten, schöner und frischer waren, als jene mit Drahtgitter und aufsaugenden Kissen. Im ersten Fall waren die Bienen alle hoch oben an der Oberleiste der Rahmen. Im anderen Falle waren sie unterhalb der Oberleiste und viel enger in der Traube aneinander gedrückt, als ob ihnen kälter und nicht so behaglich zumute wäre, als jenen in Stöcken mit der Glasdecke. Es ist selbstverständlich, daß über die Glasdecke eine Wolldecke und der passende Schachteldeckel kommt.

Wir wollen nicht behaupten, daß sich die Glasdecke oder das Deckbrett mit den richtigen Bienenabstand von der Oberleiste der Bruträhmchen für alle Gegenden eignet, aber für Medina und sein rauhes Winterklima gibt es nichts besseres. — Glasdecke und Deckbrett sind nicht absolut luftdicht, aber sie verhindern das Entweichen der Feuchtigkeit und Wärme besser als Strohdecken und aufsaugende Kissen. — („Die Biene und der Breitwabenstock", Seite 34.)

Wir haben auch eine Anzahl einfachwandiger Stöcke im Freien ohne Winterschutz stehen, obwohl diese Völker ganz gut aussehen, haben sie eine größere Anzahl Tote; was beweist, daß der Bienenschwund in unbeschützten Stöcken größer ist, als in solchen mit regelrechtem Winterschutz.

(Königinnenabsperrgitter.) F. A. Hannemann, Erfinder des Königinnenabsperrgitters, wurde in Wartenberg, Deutschland, am 25. Mai 1819 geboren. Er kam nach Brasilien im Jahre 1853 mit 2 Bienenvölkern, welche er im ersten Sommer auf 28 vermehrte, davon verkaufte er 5 und vermehrte die restlichen 23 im nächsten Sommer auf 250. Den 24. Juli 1912 starb er in Rio Pardo (Brasilien). Das Verfahren, in Blechen Löcher zu machen, welche groß genug sind, um Arbeiterbienen durchzulassen, aber den Durchgang Königinnen und Drohnen zu verwehren, ist gewiß keine unbedeutende Erfindung für die Bienenzucht, sagt E. R. Root, aber es ist anzunehmen, daß Hannemann die hohe Wichtigkeit seiner Erfindung für die Bienenzucht nicht kannte.

(Bienenzucht und Obstbau.) C. J. Berry, Besitzer von 440 Acres Obstgärten, einer wegen seiner großen Erfolge in der Obstzucht in Amerika gut bekannten Züchter, schreibt: „Bienen und Obstzucht gehören zusammen. Ich kann kein Obst ziehen ohne Bienen. Zwei Jahre hindurch habe ich Zweige von Obstbäumen mit Gaze eingehüllt und, obwohl sie regelrecht blüten, keine einzige Frucht erzielt, während auf demselben Baume die unbedeckten Zweige," deren Blüten den Bienen zugänglich waren, Obst in Hülle und Fülle trugen."

# Unsere Beobachtungsstationen.

## Jänner.

Die Stationsberichte lauten sehr kurz, bis jetzt alles in Ordnung. Einzelne Orte hatten Ausflüge im Jänner zu verzeichnen. Es zeigten sich auch vereinzelt Ruhrspuren. Viel klagt man noch immer über die Mäuseplage. Der Totenfall ist nicht bedeutend. Durstnot macht sich bemerkbar. Das Tränken der Bienen wird sich als sehr notwendig erweisen. Gedenket der Stände jener Imker, die im Felde stehen! Imkergruß

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

## Monats-Uebersicht für Jänner 1915 [1]

| Station | Abnahme Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Gesamt | Temperatur Minimum Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Maximum Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Monatsmittel in Celsiusgraden | Flugtage | Tage mit Regen | Schnee | Sonnenschein 0 | 1/2 | ganz | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Euratsfeld (305 m) | 35 | 50 | 30 | 115 | —6 | —7 | —11 | 8 | 9 | 3 | —0·4 | 2 | 10 | 11 | 26 | 4 | 1 | 24 |
| Gablitz (380 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Weißenbach (357 m) | 20 | 40 | 30 | 90 | —6 | —8 | -11 | 10 | 8 | 1 | —1·2 | . | 6 | 8 | 21 | 8 | 2 | 23 |
| Imkerschule, Wien (160 m) | 30 | 40 | 35 | 105 | —2 | —6 | —8 | 8 | 9 | 3 | 1·1 | . | 11 | 10 | 16 | 13 | 2 | 25 |
| St. Pölten (265 m) | 20 | 20 | 20 | 60 | —2 | —4 | —8 | 6 | 7 | 1 | 0·1 | 1 | 9 | 7 | 24 | 3 | 4 | 26 |
| Raabs (469 m) | 50 | 65 | 55 | 170 | —3 | —12 | —12 | 8 | 10 | 4 | 1 | . | 3 | 11 | 25 | 6 | . | 16 |
| Franzensdorf, Marchf. (158 m) | 150 | 125 | 80 | 355 | 0 | —5 | —8 | 7 | 10 | 6 | 1·3 | 2 | 8 | 6 | 16 | 11 | 4 | 21 |
| Gmünd (495 m) | 35 | 40 | 30 | 105 | —3 | —10 | —10 | 7 | 9 | 2 | 1·4 | 2 | 7 | 10 | 16 | 12 | 3 | 17 |
| Micheldorf | 40 | 40 | 40 | 120 | -10 | —11 | —13 | 6 | 6 | 1 | —2 | . | 8 | 3 | 21 | 8 | 2 | 9 |
| Pettenbach | . | . | . | . | —4 | —3 | —16 | 5 | 7 | -2 | —0·3 | . | 6 | 4 | 26 | 3 | 2 | 14 |
| Gußwerk (746 m) | 20 | 35 | 35 | 90 | —7 | —10 | —12 | 5 | 3 | 5 | —1·3 | . | 5 | 17 | 21 | 9 | 1 | 10 |
| Steinhaus (839 m) | . | . | 30 | 30 | —7 | —11 | —9 | 4 | 5 | 5 | —0·6 | . | 4 | 16 | 15 | 15 | 1 | 29 |
| Bruck a. d. Mur (500 m) | 20 | 60 | 40 | 120 | —10 | —13 | —16 | 6 | 6 | 3 | —2 | . | 3 | 4 | 24 | 5 | 2 | 11 |
| Mahrhof b. Stainz | 40 | 35 | 45 | 120 | —1 | —3 | —4 | 4 | 2 | 1 | —0·3 | . | 4 | 9 | 11 | 18 | 12 | 4 |
| Schloß Moosham (1180 m) | 20 | 30 | 35 | 85 | —14 | —20 | —16 | 1 | 0 | -4 | —7·2 | . | . | 16 | 20 | 8 | 3 | 10 |
| Thalgau (545 m) | 50 | 20 | 10 | 80 | —5 | —10 | —14 | 5 | 5 | 1 | —2·1 | . | 9 | 16 | 17 | 11 | 3 | 24 |
| Itzling (418 m) | 30 | 20 | 20 | 70 | —6 | —9 | —16 | 9 | 9 | 4 | —0·2 | 1 | [illegible] | 8 | 23 | 2 | 6 | 7 |
| Rigaus (560 m) | 60 | 40 | 30 | 103 | —12 | —14 | —18 | 7 | 6 | 2 | 1 | . | 3 | 14 | 17 | 9 | 5 | 6 |
| Großarl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Freiach | 90 | 25 | 30 | 75 | —6 | —11 | —15 | 5 | 6 | 3 | —1·2 |  | . | 13 | 9 | 19 | 3 | 5 |
| Damtschach | 22 | 25 | 28 | 75 | . | —16 | —20 | . | 6 | . | —4·3 | . | . | 11 | 13 | 4 | 14 | 2 |
| Kleblach (586 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| St. Margareten | 30 | 40 | 30 | 100 | —5 | —9 | —8 | 8 | 6 | 5 | —1 | 1 | . | 10 | 18 | 6 | 7 | 3 |
| Jll.-Feistritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Stein (380 m) | 45 | 50 | 40 | 135 | —3 | —8 | —17 | 12 | 8 | 9 | 2·2 | . | 3 | 9 | 18 | 5 | 8 | 4 |
| Lana-Pavigl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kössen (726 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Au (800 m) | 10 | 15 | 20 | 45 | —6 | —20 | —23 | 5 | 9 | 1 | —4 | . | 4 | 14 | 20 | 4 | 7 | 25 |
| Bregenz (404 m) | 30 | 20 | 20 | 70 | 10 | 8 | 10 | 4 | 12 | 10 | 0·7 | 2 | 8 | 14 | 24 | 5 | 2 | 13 |
| Dalaas (920 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Damüls (1429 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Doren (706 m) | 11 | 11 | 27 | 49 | —4 | —12 | —21 | 8 | 10 | 3 | 0·7 | . | 8 | 16 | 18 | 3 | 10 | 20 |
| Dornbirn (435 m) | 15 | 18 | 15 | 48 | —7 | —21 | —23 | 6 | 5 | 1 | —4·9 | 3 | 5 | 17 | 15 | 9 | 7 | 16 |
| Feldkirch (459 m) | 25 | 20 | 20 | 65 | —7 | —11 | —6 | 8 | 9 | 1 | 5·6 | 1 | 7 | 18 | 13 | 13 | 5 | 8 |
| Lohorn (800 m) | 30 | 35 | 35 | 100 | —5 | —17 | —19 | 6 | 3 | -3 | —3·4 | . | 6 | 11 | 19 | 9 | 3 | 15 |
| Lustenau (407 m) | 25 | 30 | 30 | 85 | —7 | —22 | —26 | 4 | 7 | 1 | —4·6 | 1 | 8 | 15 | 23 | 1 | 7 | 30 |
| Thüringen (548 m) | 15 | 10 | 20 | 45 | 0 | —11 | —12 | 10 | 6 | 3 | —5 | 1 | 4 | 11 | 4 | 12 | . | 5 |
| Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Wolfurt (434 m) | 20 | 20 | 39 | 79 | —17 | —18 | —12 | 8 | 14 | 16 | 2 | 1 | 3 | 10 | 11 | 16 | 5 | 9 |
| Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Ueberdörfel | 45 | 55 | 70 | 170 | —2 | —10 | —11 | 5 | 6 | 3 | —1·4 | . | 7 | 12 | 17 | 9 | 5 | 14 |
| Oberleutensdorf (320 m) | 25 | 25 | 20 | 70 | —7 | —12 | —15 | 7 | 8 | 3 | —0·9 | . | 9 | 10 | 27 | 4 | . | 19 |
| Karbitz (178 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Probitz (192 m) | 32 | 28 | 35 | 95 | —2 | —6 | —14 | 8 | 6 | 3 | —0 | . | 3 | 7 | 11 | 18 | 2 | 20 |
| Römerstadt | . | . | . | 10 | —11 | —11 | —14 | 3 | 3 | 7 | —2 | . | 7 | 7 | 22 | 4 | 5 | 17 |
| Gaisdorf | 50 | 100 | . | 150 | . | —9 | —12 | . | 9 | 5 | . | . | 2 | 6 | 11 | 3 | 2 | 6 |
| Schnobolin | . | . | . | . | —2 | —5 | —7 | 6 | 6 | 1 | —3 | . | 7 | 5 | 26 | 2 | 3 | 29 |
| Langenberg | 10 | 30 | 30 | 70 | —4 | —9 | —10 | 5 | 4 | 4 | —0·6 | . | 6 | 7 | 20 | 7 | 4 | 27 |
| Ramitz (561 m) | 30 | 40 | 65 | 135 | —7 | —9 | —11 | 4 | 3 | 3 | —2 | . | 7 | 14 | 11 | 18 | 2 | 29 |
| Flitsch (460 m) | 20 | 20 | 20 | 60 | —1 | —1 | —6 | 5 | 6 | 5 | 1·4 | 2 | 5 | 14 | 14 | 4 | 13 | 19 |
| Czernowitz (250 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kimpolung (720 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Gurahumora (480) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |

[1] In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

# Aus Nah und Fern.

**Eingerückt.** Unser rühriger Vereinssekretär, Herr Forstmeister Franz Seipt ist schon seit zirka 2 Monaten freiwillig, trotz seiner 67 Jahre, als k. u. k. Fähnrich eingerückt. Er dient derzeit im Kopal-Jäger-Regiment Nr. 10. Er hat sich bereits im Jahre 1878 in Bosnien die große silberne Tapferkeitsmedaille erworben. Auch sein Sohn dient als Fähnrich, jedoch „rangsälter" als der Vater. Wahrlich ein schönes Beispiel eines edlen Patriotismus und braven Imkers.

**Schutz unseren Blumen.** Von vielen Ausflüglern wird in Bezug auf das Pflücken von Wald- und Wiesenblumen ein förmlicher Vandalismus getrieben. Ganze Arme voll Blumen werden gepflückt, schließlich in welkem Zustande weggeworfen. Welcher Flurschaden entsteht außerdem durch das Zertreten der Wiesen und Felder. Insbesondere Kinder welche Mohnblumen und Kornblumen aus den Getreidefeldern holen, zertreten diese wertvolle Feldfrucht. Schreite jeder von uns gegen solchen Unfug mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ein! Laut Landesgesetz vom 25. Jänner 1905 ist das Ausheben und Ausreißen samt Wurzel und Knollen, sowie das Feilbieten und der Verkauf bewurzelter oder mit Knollen versehener Exemplare verboten: Edelweiß, Rotes und schwarzes Kohlröschen, Frauenschuh, Aurikel, Fliegenähnlicher Kervenstendel, Bienenähnlicher Kervenstendel, Hummelähnlicher Kervenstendel, Spinnenähnlicher Kervenstendel. (Abbildung herausgegeben von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien.)

**Josef Gloimüller †,** Wirtschaftsbesitzer in Viehausen, Post Gansbach, kämpfte als Ersatzreservist des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 49 seit Kriegsbeginn in 20 Gefechten und Schlachten und wurde bei Pilica in Russisch-Polen am 22. November 1914 am kleinen Finger der linken Hand verwundet. In Baden bei Wien erlag der heldenmütige Kämpfer am 9. Dezember 1914 den Folgen einer Blutvergiftung dieser fast unscheinbaren Verwundung. Er hinterläßt eine tieftrauernde Witwe und seine alten gramgebeugten Eltern. An ihm verliert der Zweigverein Ober Wölbling ein eifriges Mitglied. Ruhm und Ehre dem tapferen Streiter, der für Kaiser und Vaterland sein Leben opfern mußte!



# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**



Josef Hitzl, Au, Oberösterreich.
Johann Kainz, Dröstedl, Niederösterreich.
Edmund Kellner, Lehrer, Payerbach, Niederösterreich.
Franz Meißner, Amstetten, Niederösterreich.
Alois Pachschwöll, Ossarn, Niederösterreich.
Gustav Stiller, Ochsenstall, Mähren.
Franz Titscher, Sucha, Kärnten.
Peter Tschermutter, Fresach, Kärnten.

**Richtigstellung zum Tätigkeitsbericht für das Jahr 1914.** Die im Heft 2 laufenden Jahrganges des „Bienen-Vater" auf Seite 31 angegebene Spende eines Daches zu Breitwabenstöcke für die Imkerschule wurde von Herrn Andreas Mauser in Mailberg (nicht Maurer in Munderfing) gemacht. — Der im Tätigkeitsbericht auf Seite 28 genannte Zweigverein Kirchberg a. d. Raab in Steiermark teilt uns mit, daß er seine Tätigkeit nicht eingestellt hat.

**Subventionierte bienenwirtschaftliche Geräte vom niederösterreichischen Landeskulturrate.** Anschließend an die Verlautbarung im Februarhefte auf Seite 53 wird zur Kenntnis gebracht, daß privaten Mitteilungen zufolge der löbliche Landeskulturrat auch heuer eine größere Anzahl subventionierter Bienengerätschaften wie Honigschleudern, Wachs- und Wabenpressen 2c. an niederösterreichische Bienenzuchtvereine im Sinne der bezüglichen Kundmachung abgeben will. Es können bezügliche Gesuche bis Ende März an den Landeskulturrat gerichtet werden. Da der Reichsverein die Gerätezuweisungen aus seinen Mitteln heuer möglichst beschränken muß, empfiehlt es sich für die Zweigvereine, von obiger Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

**Preis des Vereinshonigglases.** Infolge Erhöhung der verschiedenen Materialpreise und Bezugsschwierigkeiten durch die Kriegslage ist die Glasfabrik C. Stölzles Söhne bemüssigt, ab 1. März 1915 den bisher gewährten 5prozentigen Nachlaß auf Vereinsgläser aufzulassen. Von einer weiteren Preiserhöhung nimmt die Firma, soferne inbezug auf die Material- und Herstellungspreise keine unvorherzusehenden weiteren Erschwerungen eintreten, kulanterweise Abstand. Durch die erschwerte Beschaffung der Metalle verzögert sich auch die Hinausgabe des Vereinsglases mit dem neuen Schraubenverschlusse. Es wird hier daran erinnert, daß bei Bestellungen stets die Mitgliedskarte des laufenden Jahres beizubringen ist. Aeltere Karten oder die Adreßschleife des „Bienen-Vaters" werden künftighin nicht mehr berücksichtigt.

**Kriegsspenden.** Jene p. t. Mitglieder, welche Honig für Verwundete und Rekonvaleszenten unserer tapferen Soldaten spenden können, werden darum gebeten; der Honig soll in kleinen Blechgefäßen bis zu höchstens 5 kg oder in Tuben gefüllt sein. Geldspenden werden durch die Kanzlei des Reichsvereines ihrem Bestimmungs-

Digitized by Google

orte zugeführt werden. Die Mitglieder wollen die Zentralleitung über alle Kriegsspenden in Kenntnis setzen, damit sie in die Vereinsstatistik aufgenommen werden können.

**Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds.** Der Beitritt zu dieser segensreichen Vereinsinstitution ist nur bis Ende März gestattet; Ausnahmen werden bloß bei „Neueintritten" gemacht. Grundbedingung ist bare Zahlung des Mitgliedsbeitrages und der Prämie von 50 Hellern pro 20 Völker. Bestätigungen über die Zahlung der Prämie können nur gegen Erlag von 10 Hellern ausgegeben werden. Näheres enthält die „Aufklärung über die kumulative Versicherung", welche um den Betrag von 10 Hellern aus der Kanzlei bezogen werden kann.

**Mikroskopischer Präparationskurs.** In der Osterwoche findet am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 31. März, 1. und 2. April 1915, in der Oesterreichischen Imkerschule in Wien von 8 bis 1 Uhr genannter Lehrkurs statt; Teilnahme unentgeltlich; Meldung an die Kanzlei bis 24. März 1915.

**Jubiläumsspende für den Neubau der Oesterreichischen Imkerschule mit Museum:**

Zweigverein Landeck . . . . . . . . K 11.67
Hochw. Herr Franz Ser. Hradelovics, Karnabrunn . . . . . . . . . . . „ 2.—

**Spende.** Herr Karl Meischner spendete für die Bibliothek 9 Bände verschiedener Bienenzeitungen.

**Auszeichnung.** Herr Oberlehrer Weiß wurde mit der bronzenen Medaille für Verdienste um das Rote Kreuz ausgezeichnet.

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

Hans Winkler. Weyerburg (Verwundetenspital Oberhollabrunn) . . . . 5 kg
Hochw. Johann Rauchberger, Franzensdorf . . . . . . . . . . . . . . '0 „
Peter Rabong, Groß-Rußbach (Rotes Kreuz Korneuburg) . . . . . . . . 5 „
Oberlehrer Johann Weiß, Ober-Siebenbrunn (Rotes Kreuz in Wien) . . . 10 kg
ferner für das Spital des Marienklosters, Wien, III., Fasangasse . . . 5 „
Peter Lowatschek (Spital der Barmherzigen Brüder) . . . . . . . . . 4 „

Die Zweigvereine:

Heidenreichstein . . . . . . . . . . . 20 „
Gramatneusiedl . . . . . . . . . . . 27 „
(von den Mitgliedern Wannenmacher, Wiltschke, Geiger, Blaha, Swaton, Moldasche, Biller, Waclawek, Mozelt, Hief, Hladik)
St. Pölten (Rotes Kreuz St. Pölten) . 50 „
Keutschach (Rotes Kreuz Klagenfurt) . . 20 „
(von den Mitgliedern Gregoritsch, Kramer, Kullnig, Rozzer, Staudacher, Wank, Zwander)
Neustift . . . . . . . . . . . . . 5 „
Ybbsitz (Rotes Kreuz in Wien und Verwundete in Ybbsitz) . . . . . . . 89½ „
(von den Mitgliedern Weißenhofer, Zadl, Greul, Wagner, Bruckner, Luger, Stockner, Mitterer, Ladstätter, Breitensteiner, Dirnberger, Langsenlehner, Welser, Zeilinger, Harreiter, Tatzreiter, Lindner, Fuchs, Riegler Krapfenleiten, Riegler Fuchslehen, Haselsteiner, A. Raab, F. Raab. Einige Gläser Honig wurden an erkrankte Mitglieder des Vereines ins Feld nachgeschickt.)
Dürnkrut . . . . . . . . . . . . . 35 „
Wiener-Neustadt . . . . . . . . . . 63 „
(und 10 kg Himbeersaft)

**Direkte Geldspenden für das Rote Kreuz:**

Redakteur Alois Alfonsus . . . . . K 100.—

Die Zweigvereine:

Schiltingeramt . . . . . . . . . . „ 12.—
(von den Mitgliedern Fux, Brenner, Loimer, Gruber)
Stranzendorf . . . . . . . . . . . „ 5.—

# Versammlungsanzeigen.

**Die Monatsversammlung des Reichsvereines** findet Mittwoch, den 10. März l. J., nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, 1. Bezirk, Schauflergasse 6, statt. Bei derselben wird Herr Redakteur A. Alfonsus einen Vortrag über das Thema „Aus vergangenen Zeiten", halten. Gäste herzlich willkommen.

Die Zentralleitung.

## Niederösterreich.

**Zweigverein Gmünd und Umgebung** hält Sonntag, den 7. März l. J., nachmittags um 3 Uhr im Gasthause des Herrn Schwarz (Böhmzeil) eine Versammlung ab. Nachdem derzeit Kassier und Schriftführer im Felde stehen, nimmt bis nach Ablauf des Krieges Mitgliedsbeiträge der Obmann entgegen. Die Versicherung sowie einige wichtige Angelegenheiten lassen einen beinahe vollzähligen Besuch als dringend notwendig erscheinen. Gäste herzlich willkommen.

Jos. Rittmann, Obmann.

**Zweigverein Oberhollabrunn** hält Sonntag, den 7. März 1915, um 2 Uhr nachmittags, im Hotel Folwarsky seine Hauptversammlung (Jubiläumsfestversammlung anläßlich des dreißigjährigen Bestandes des Bienenzuchtvereines Ober-Hollabrunn und Umgebung) ab. 1. Rechenschaftsbericht und Rechnungslegung. 2. Festrede: Geschäftsführer Joachim Heinich. 3. Vortrag: Ueber Faulbrut vom Präsidenten Oswald Muck. 4. Verlosung von 10 Schwärmen. 5. Ernennung von Ehrenmitgliedern. 6. Neuwahl der Vereinsleitung. 7. Anträge.

Die Vereinsleitung.

**Zweigverein Biberbach.** Sonntag, den 7. März l. J., um ½3 Uhr nachmittags, Generalversammlung in Herrn Anton Wagners Gasthaus in Biberbach. Tagesordnung: 1. Begrüßung; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Hans Pechaczek; 4. Einzahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Wahl der Funktionäre; 6. Etwaige Anträge.

F. Inspruckter, Schriftführer u. Kassier.

Digitized by Google

## Salzburg.

**Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg.** Die Generalversammlung wird am 19. März l. J. (Josephitag), beginnend um 1 Uhr nachmittags, im Mödlhamersaale in Salzburg mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Begrüßung und Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden; 2. Verlesung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung; 3. Vortrag des Tätigkeits- und Kassaberichtes; 4. Mitteilungen der Sektionsleitung; 5. Vortrag des Wanderlehrers für Bienenzucht Herrn Georg Rendl; 6. Wünsche und Anträge; 7 Unentgeltliche Verlosung von Bienenzuchtgeräten. — Anträge für diese Generalversammlung müssen 14 Tage vorher der Sektionsvorstehung eingesendet werden. Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder zu zahlreicher Teilnahme bestens eingeladen.

Zur Anlage neuer Bienenstände, zur Vergrößerung bereits bestehender und zur Blutauffrischung können die Sektionsmitglieder im Lande Salzburg durch die Sektion schöne Kärntner Bienenvölker in Originalbauernstöcken zum ermäßigten Preise von K 12.50 für das Volk beziehen, bei frachtfreier Zusendung nächster Bahnstation. Jedes Mitglied kann zwei Völker zum ermäßigten Preise beziehen. Wer mehr Völker wünscht, hat für diese den vollen Preis von K 14 zu bezahlen. Der Versand erfolgt unter Garantie für lebende Ankunft mit Nachnahme des Betrages. Etwaige Mängel sind sofort nach Ankunft dem Versender anzuzeigen. Gehen mehrere Völker nach einer Bestimmungsstation, so werden diese zu einer Sendung vereinigt und die Namen der Einzelempfänger an die Stöcke angeschrieben.

Bestellungen auf Bienenvölker sind unter Angabe der genauen Adresse und nächster Bahnstation bis längstens 1. April an den Sektionsobmann Herrn M. Schreye in Salzburg, Rudolfskai 6, einzusenden; es empfiehlt sich aber möglichst baldige Bestellung.

Mitglieder, welche sich aus einem außerhalb des Landes Salzburg gelegenem Orte zu oben genannten Zwecke Bienenvölker selbst bestellen wollen, erhalten die Subvention, ebenfalls bis zu zwei Völker je K 1.50, durch die Sektion ausbezahlt, wenn sie den Bezug durch Einsendung einer saldierten Rechnung, Nachnahmefrachtbrief nachweisen.

## Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** Am Sonntag, den 21. März 1915, nachmittags 3 Uhr, wird im Restaurant „zum Ratsstübel“ in Brüx, Marktplatz, 1. Stock, eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, wozu hiermit an alle p t. Anwalte, Ausschußräte, Wanderlehrer und Bienenmeister die höfliche Einladung ergeht. Karl Gründig, Obmann.



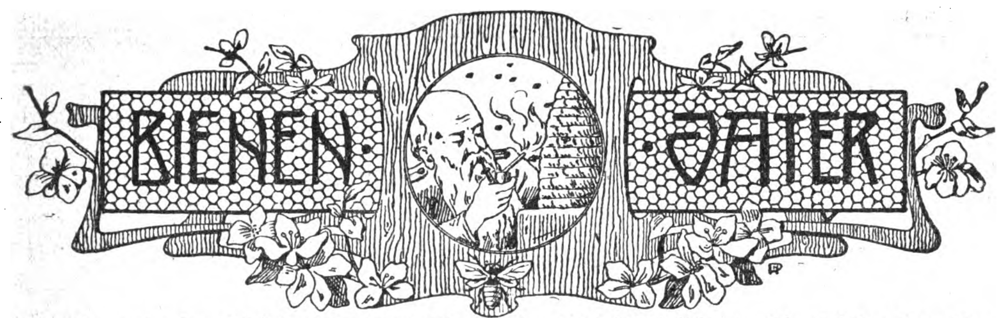
# Büchertisch.

**Ein handlicher Kriegsatlas** ist soeben bei Brockhaus in Leipzig erschienen. Für den billigen Preis von Mk. 1.— bietet er nicht weniger als 24 in mehreren Farben ausgeführte Karten. Er zeichnet sich nicht nur durch erstaunliche Reichhaltigkeit aus, sondern auch durch genaue und übersichtliche Darstellung der verschiedenen Kriegsschauplätze, die die ganze Erde umspannen. Brockhaus „Kriegsatlas 1914“ wird überall willkommen sein, bei unseren tapferen Truppen im Felde, wie daheim am Familientisch, wo die Heldentaten der Armee und Marine leuchtenden Auges verfolgt werden. Einen Begriff von der Reichhaltigkeit des Atlas mag der Hinweis geben, daß den europäischen Gebieten 10 Karten gewidmet sind, während die außereuropäischen Gebietsteile auf 14 Karten dargestellt sind. Auch ein genauer Plan von Paris mit sämtlichen Festungswerken ist in dem „Kriegsatlas 1914“ enthalten.

Echte Kärntner Alpenbienen
(nicht zu verwechseln mit den Krainer Bienen).
Sehr sanftmütig und widerstandsfähig in Original Bauernstöcken zu K 12 —, K 14 — und K 16.—, unfrankiert.
Schwärme im Mai K 11 —, Juni K 10. — u. Juli K 8.—, sowie Königinnen bei Vorausbezahlung K 5·20, franko.
Mobilvölker auf jedes beliebige Maß, sowie nackte Völker im September nach Preisliste versendet unter streng reeler Bedienung die
Bienenzuchtanstalt Franz Neunteufel
in Hirt Nr 1, Kärnten. 15-V

Niederösterreichische a/3/15
Honigverwertungs Genossenschaft
Wien, II., Prater (Imkerschule)
versendet die Postdose feinsten
Schleuderhonig, la. licht, garantiert echt, zu K 10.— ab Geschäftslokal.
Bei Abnahme größerer Mengen Preis nach Uebereinkommen.
Die Genossenschaftsmitglieder werden ersucht, ihre Honigvorräte anzumelden.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht. Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18.




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Gef. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

**Nr. 4. Wien, am 1. April 1915. XLVII. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Pr. Z. 2959/15. Wien, am 14. März 1915.

An das geehrte

Präsidium des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht!

Seine Exzellenz der Herr k. k. Statthalter des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns hat im Allerhöchsten Auftrage für die anläßlich der Generalversammlung am 14. Februar l. J. telegraphisch zum Ausdrucke gebrachte alleruntertänigste Loyalitätskundgebung den Beteiligten den Allerhöchsten Dank bekannt gegeben.

Ich beehre mich, dem geehrten Präsidium zufolge Erlasses der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 9. März l. J. hievon Kenntnis zu geben.

Der Bürgermeister:

Weiskirchner.

## Kriegsinvaliden und Bienenzucht.

Der große und andauernde schreckliche Krieg hat nicht Hunderte, sondern Tausende und Tausende von wackeren Soldaten zu Krüppeln gemacht, die nun vor der großen Frage stehen: was sollen wir jetzt mit einer Hand, mit einem Fuße oder einem Beine, oder mit dem sonst verkrüppelten Körper anfangen, um zu verdienen und Lebensfreude zu schaffen? Vielfache Antworten ergeben sich auf diese Frage und vielfache Vorschläge sind von verschiedenen Seiten hilfsbereiter Menschen bereits gemacht worden. So hat unser rühriger Stationsvorstand von Munderfing, Herr J. Maurer, schon im vergangenen Herbste der Zentralleitung empfohlen, eigene bienenwirtschaftliche Lehrkurse für Kriegsinvaliden durch die Zentralleitung halten zu lassen und in der Imkerschule darauf Rücksicht zu nehmen und so haben auch schon mehrere ausländische Zeitungen diesem Gegenstande ihre Spalten geöffnet und manch gute Vorschläge erstattet. Unter Hinweis auf eine einschlägige Anregung

Digitized by Google

in den Mitteilungen der Zentralleitung in dieser Nummer können wir mitteilen, daß uns unser eifriges Mitglied Herr k. k. Oberst Alfons Lemmel Ritter von Leedorf die Anregung brachte, in den Verwundetenspitälern für Leichtverwundete und Rekonvaleszenten Vorträge über die Biene und ihre Zucht zu halten. Diese Anregung wird sicherlich in kürzester Zeit Erfolge aufweisen.

Nun wieder zu unseren Kriegsinvaliden. Viele von ihnen, die von der Imkerei noch keine Idee haben, könnten in ihr eine passende und lohnende Beschäftigung finden; eine Beschäftigung, die ihr krankes Gemüt heilt und erheitert, und die ihnen bei größerem Betriebe sogar zum Lebensunterhalte dienen kann. Nur müssen sie in den Betrieb der rationellen Bienenzucht entsprechend eingeführt werden. Und dazu sollen die Imkerschule, die Landesvereine, die Zweigvereine und auch die einzelnen Mitglieder ihr Schärflein beitragen.

Man kann ihnen den Unterricht einzeln und gruppenweise bieten.

Der Einzelunterricht läßt sich lohnend durchführen, hauptsächlich dort, wo Invaliden in der Nähe von Imkern wohnen. Man erzähle ihnen von den vielen, vielen schönen Seiten der Bienen und ihrer Zucht, zeige ihnen den eigenen Bienenstand, mache sie mit dem kleinen Sonnenvogel vertraut und gehe bei Errichtung eines Bienenstandes recht hilfreich an die Hand. Sind sie arm, so vermittle man ihnen geschenkweise Schwärme und billige Bienenwohnungen. In Niederösterreich kann die Hilfe des niederösterreichischen Landeskulturrates gewiß und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel auch die Unterstützung des Reichsvereines erwartet werden. Und ist einmal der Anfang gemacht, so ergibt sich alles weitere gewissermaßen von selbst; die Ueberlassung eines guten Lehrbuches unterstützt den Unterricht vorzüglich.

Beim Gruppenunterrichte gestaltet sich die Sache wohl etwas schwieriger. Nicht jeder Imker hat die Gabe, zu einer Versammlung in fließender Rede, methodisch geordnet zu sprechen und zu demonstrieren. Hiezu gehört schon eine größere Ausbildung in der Theorie der Bienenzucht; ferner ist der Gruppenunterricht an bestimmte Stunden, ein bestimmtes Lokal und an das Vorhandensein der notwendigen Lehrmittel zur Anschauung gebunden, was beim Einzelunterricht alles entfällt. Bei letzterem kann der einfachste, schlichteste und minder gebildete Imker durch den brüderlichen Verkehr und durch Vorführung von praktischen Punkten, also durch das direkte Vorzeigen und Einübenlassen oft schönere Erfolge erzielen, als der höher Gebildete beim Gruppenunterricht. Denn dieser trägt schon den Charakter des Lehrkurses. Erfreulicherweise stehen viele Lehrer, Priester, Beamte, intelligente Gewerbsleute und Landwirte in unseren Reihen. Wenn sie ein Kursprogramm benötigen, brauchen sie sich nur an den nächsten Wanderlehrer oder an die Zentralleitung zu wenden.

Es handelt sich immer um die Anregung, Aufklärung, Einführung und weitere Mithilfe durch Ratschläge, während die Vertiefung in den Gegenstand sich von selbst einstellen wird.

Die österreichische Imkerschule steht den Invaliden für den Einzelunterricht jederzeit offen; was die Lehrkurse für Invalide daselbst anbelangt, wird dem sich geltend machenden Bedürfnisse in vollem Maße Rechnung getragen werden.

Für die Zentralleitung:
Oswald Muck.



## Helfen wir den armen Imkern in Bukowina und Galizien.

Es ist allgemein bekannt, daß durch den Krieg fast alle Bienenstände in der schönen Bukowina und in Galizien durch die Russen total zerstört worden sind. Pflicht unseres Reichsvereines und aller seiner Mitglieder ist es daher, hier helfend einzugreifen. Wir sollen nach besten Kräften zur Wiederbelebung dieser Bienenwirtschaften beitragen und können dies leicht dadurch bewerkstelligen, daß wir Schwärme gratis dorthin abgeben. Als in unserer so zahlreich besuchten und so schön verlaufenen Delegiertenversammlung am 14. Februar d. J. Herr Cyblik den


Digitized by Google

Antrag stellte, alle diesjährigen Schwärme diesem edlen Zwecke zu spenden, ertönte allseits lebhafter Beifall.

Wohl läßt sich solange, als in den genannten Gegenden noch der verheerende Krieg tobt, wenig oder fast nichts tun. Aller Voraussicht nach jedoch dürfte die Befreiung der Bukowina eine dauernde sein und könnten in 1—2 Monaten bereits Schwärme dorthin gesendet werden.

Bedenkt, liebwerte Mitglieder und Vereinsfreunde, das schwere und harte Los unserer treuen Imkergenossen in diesen Gegenden. versetzt euch in ihre tieftraurige Lage und euer warmfühlendes Herz wird euch gewiß bestimmen, den Bedrückten unter die Arme zu greifen. Hab und Gut haben sie zum großen Teile verloren, Angst, Sorgen und Betrübnis quälten sie monatelang! Und dennoch hängen sie mit unerschütterlicher Liebe an den Bienen. Welche Freude werden wir ihnen durch Spenden von schönen Schwärmen bereiten und welche Verdienste werden wir uns um die österreichische Bienenwirtschaft erwerben, wenn wir ihnen helfen!

Wer die vielen traurigen Briefe und die zu Herzen gehenden Bitten, die bereits fort und fort in der Vereinskanzlei einlaufen, lesen könnte, würde sich sagen: ja, wir müssen dorthin Hilfe bringen; sind diese Imker doch unsere österreichischen Brüder! Sie haben die fürchterliche Brandung der Kriegswelle auszuhalten gehabt, während wir ferne vom Schlachtfelde nur in Gedanken die Kriegsgreuel miterlebten.

Und so bittet die Zentralleitung alle Mitglieder und Leser unseres „Bienen-Vater" der Vereinskanzlei schon jetzt anzuzeigen, ob und wieviele Schwärme sie diesem edlen Zwecke zu widmen gedenken. Dann kann die Zentralleitung einen Ueberblick über „Nachfrage und Anbot" gewinnen und diese edle Aktion regeln. Selbstverständlich werden auch spätere Anbote dankend entgegengenommen werden.

**Bezüglich der Schwarmkistchen verweisen wir auf den einschlägigen Artikel in der Nummer 4 des „Bienen-Vater" vom 1914; auch können aus der Kanzlei die nötigen Drucksorten zur Versendung der Schwärme gratis bezogen werden. Die Schwärme sollen zirka 2 kg schwer sein; schwächere lohnen den Transport und die Aufstellung nicht und solche mit 3 kg und mehr sind zu sehr dem Verbrausen ausgesetzt. Jeder zur Versendung gelangende Schwarm muß wegen des weiten Transportweges mit einem faustgroßen gebundenen und mit Wasser getränkten Moosballen und einem doppelt hühnereigroßen Honigteig oder kandiertem Honig versehen sein.**

Für die Zentralleitung:
Oswald Muck,
Präsident.



## Zur stillen Umweiselung.

**Von Dr. Brünnich in Zug (Schweiz).**

Den Artikel „Wahlzuchtbestrebungen" in der Jännernummer las ich mit Interesse, fand ihn verständlich, faßlich und durchaus ohne innere Widersprüche. Höchstens das was über die Kastenfrage geschrieben war, könnte ich nicht ohne weiteres unterstützen. Um so mehr wunderte mich die leidenschaftliche, persönliche Art, in welcher dagegen in der Märznummer polemisiert wurde und ich meine, Ausdrücke wie „leeres Phrasengeklingel" 2c. seien in einem objektiven Artikel nicht am Platze. Ich gestatte mir einige Richtigstellungen.

Kein vernünftiger Mensch spricht bei uns davon, daß man bloß einjährige Königinnen haben sollte, auch in Amerika, wo hiervon zuerst die Rede war, sind einsichtige Bienenzüchter, wie Doolittle, C. C. Miller durchaus der Meinung, daß auch zwei- und dreijährige Königinnen sehr gutes leisten können. Auch mein Ziel ist, Königinnen heranzuziehen, die rechtzeitig still umweiseln und dabei in der Leistung das höchste vollbringen. Um aber dies Ziel zu erreichen, muß man eben Königinnenzucht treiben und am schnellsten kommt man selbstverständlich vorwärts, wenn man eine gute Belegstation benützen kann. Darin liegt doch absolut kein Widerspruch! Sehr wichtig ist, wie Herr Bittermann betont, die rechtzeitige stille Umweiselung, das heißt in der Regel spätestens im 3. Jahre. Dabei soll naturgemäß die alte Königin nicht abgehen, sondern neben der jungen bleiben, bis sie dem Alter ihren Tribut zahlen muß. Mein Muttertier Sigrun von 1902 weiselte Juli 1905 still um,

Digitized by Google

die Mutter blieb neben der Tochter noch mindestens 9 Monate im Stocke, denn Ende April sahen wir Mutter und Tochter noch auf derselben Wabe. Die zweite Königin weiselte erst Mai 1909 still um und blieb bis mindestens 28. August im Stocke. Die dritte weiselte Mai 1913 um, am 10. Juni sahen wir die Alte noch. Von Sigrun habe ich viele Töchter, Enkelinnen u. s. w. erzogen, keine davon hat je geschwärmt (das Urmuttervolk in 12 Jahren nicht), alle waren vorzüglich in der Leistung und sanft im Charakter. Eine dieser Nachkommen weiselte mir vor zwei Jahren um, aber die junge Königin verunglückte. Wäre die Mutter bei der Umweiselung abgegangen, so wäre das Volk weisellos geworden, was nun nicht eintrat. Also so ganz ohne ist es nicht mit der rechtzeitigen stillen Umweiselung.

Dagegen gibt es andere Völker, die auch still umweiseln, aber zu spät. Wenn eine vierjährige Königin erst im Juli oder gar August umweiselt, so leistet das Volk gerade dieses Jahr meistens nichts und kommt erst das nächste wieder auf die Höhe. Wenn aber ein Volk durch Jahre hindurch immer vorzügliches leistet, ohne zu schwärmen, so ist es bombensicher, daß es immer rechtzeitig umgeweiselt hat, ob es nun im 2., 3. oder 4. Jahre der Königin geschah. Dazu braucht man die Königinnen nicht einmal zu zeichnen.

Ich kann mich mit dem Verfasser nicht einverstanden erklären, wenn er sagt, unsere Bienenzucht war bisher gut und das genügt. Die Trachtverhältnisse haben sich überall verschlechtert und soll die Bienenzucht nicht stark zurückgehen, so müssen wir energisch auf Verbesserung der Rasse und Ausmerzung des leider noch allzu reichlich vorhandenen schlechten Bienenmateriales trachten. Ich mußte da an den Protest eines Gemeinderates gegen Anschaffung neuer Schulbänke denken, welcher meinte, er hätte in den alten unhygienischen Schulbänken auch lesen und schreiben gelernt, so werden da die Jungen auch können.

Der Verfasser hat, wie ich schon lange gemerkt habe, eine übertriebene Angst vor häufigen Revisionen und glaubt durch solche eine Beeinträchtigung der Ernte konstatieren zu können. Ich habe in der Sache ausgiebige Erfahrungen, da ich seit Jahren zu wissenschaftlichen Zwecken bei einer großen Anzahl von Völkern Brutmessungen (also Totalrevisionen!) in gleich kurzen Abständen (2, 3 bis 4 Wochen) mache. Diese gemessenen Völker stehen im Ertrage in keiner Weise hinter den nicht gestörten Völkern zurück und von irgend welchen Uebelständen habe ich bisher nichts bemerkt. Ich habe dagegen beobachtet, daß die Völker von Leuten, die fleißig revidieren, in jeder Hinsicht gut gehalten sind, da gibt es nicht dick verbaute und überbaute, ja zusammengebaute Waben, die beim Zusammenstellen Hunderte von Bienen das Leben kosten, der Boden ist nicht tief mit Abfällen bedeckt, wie bei Leuten, die ihre Völker nie nachsehen. Bei solchen kommt es dann vor, daß Jahr um Jahr die Völker abnehmen, bis jemand vielleicht entdeckt, daß sie längst Faulbrut haben. Ich bin überzeugt, hundertmal mehr kommt es vor, daß die Leute ihre Völker zu wenig nachsehen, als einer, der darin zu viel tut. Darum schimpfe man doch nicht beständig gegen das häufige Nachsehen; jedem Anfänger, der darin vielleicht sündigt, vergeht es so wie so in kurzer Zeit. Man rate lieber zu regelmäßigen Revisionen, dann wird mancher Faulbrutherd frühzeitig genug entdeckt werden, ehe er noch zu großen Schaden stiftet.

## Imkerbrief für Anfänger.

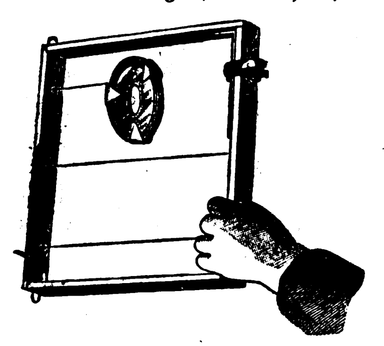
Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Lieber Freund!

Ich soll dir meine Ansicht über das Drahten der Waben mitteilen? Diese Sache ist schon in unzähligen Artikeln behandelt worden und noch immer stehen sich die Anhänger und Gegner des Drahtens der Kunstwaben schroff gegenüber. Dir als Anfänger kann ich nicht zumuten, daß du alle alten Jahrgänge des „Bienen-Vater“ durchstöberst, um das Für und Wider zu studieren und so will ich dir kurz meine Erfahrung mit dem Drahten der Waben mitteilen.


Digitized by Google

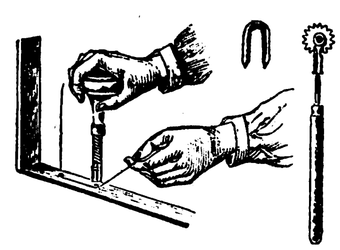
Vor allem konstatiere ich, daß das richtige Drahten einer Kunstwabe weder den Bienen noch dem Imker irgend welche Nachteile schafft. Sowohl im Brutraume als auch im Honigraume würden gedrahtete Waben tadellos ausgebaut. Nun die Fragen, lohnt sich die darauf verwendete Mühe? Ist es notwendig oder unnötig, daß man Waben drahtet? Wer bei kurzer Tracht gezwungen ist, seine Schwärme auf Rähmchen, die mit ganzen Tafeln Kunstwaben ausgestattet sind, zu werfen, muß drahten. In den großen Rähmchen, wie



sie im Breitwabenstocke zur Verwendung kommen, bauen die Bienen selten aus Wabenanfängen schöne Waben bis zur Bodenleiste. Es bleibt immer eine Zahl Rähmchen, die im ersten Jahre nicht ausgebaut werden und im kommenden Jahre werden die Lücken meistens mit Drohnenbau fertig gebaut. Freilich wird der alte Praktiker hier einen Austausch der Waben zur richtigen Zeit vornehmen, der Anfänger aber läßt die Sache so wie sie ist und im kommenden Jahre wimmelt es von Drohnen.

Um dem vorzubeugen, benützt man die ganze Kunstwabe. Ist nun ein solcher Breitwabenstock mit Rähmchen ausgestattet, die ganze Tafeln Kunstwaben eingelötet haben, aber nicht gedrahtet sind, so findet man bald unlegalen Bau und nicht selten Wirrbau. Der Schwarm hat nämlich auch im neuen Stocke noch immer das Bedürfnis, sich in eine Kugel zu ballen und dabei drücken die Bienen die Kunstwaben aus dem Mittel, was um so leichter geht, da der Schwarm eine ziemliche Wärme entwickelt. Es geschieht also nicht selten, daß zwei nebeneinander stehende Rähmchen zusammen gebaut werden. Ist dies übersehen worden und das Volk baut weiter, so sind gewöhnlich alle folgenden Rähmchen in derselben Weise zu einem Wirrbau verbaut. Dieser unangenehmen Sache beugt ein Drahten der Waben sicher vor. Kleine Rähmchen, wie zum Beispiel das Wiener Vereinsrähmchen, bauen Schwärme vom Leitwachsstreifen ganz gut aus. Auch kann man hier unausgebaute, oder sogar mit Drohnenbau zum Teil ausgebaute Rähmchen leichter verwenden, da diese kleinen Rähmchen sowohl im Brutraume als auch im Honigraume Verwendung finden. Wenn du aber in deinen Vereinsständern teilweise oder durchgehends sogenannte Ganzrähmchen im Brutraume verwenden willst, so ist auch bei diesen das Drahten notwendig, wenn du ganze Tafeln Kunstwaben zur Ausstattung eines Volkes verwendest, in den ein Schwarm einlogiert werden soll. Daß ein Drahten des Rähmchens auch vor einem Abreißen der Wabe, sowie vor dem leichten Zerbrechen beim Schleudern schützt und einen schönen Bau liefert, ist dir ja bekannt.

Das Drahten muß nur richtig durchgeführt werden. Dazu kann man nicht den erstbesten Draht verwenden. Im Handel erhält man um sehr billiges Geld weißen Draht in richtiger Stärke. Mit verschiedenen Methoden des Drahtens bin ich auch nicht einverstanden. Die senkrechte Drahtung ist die beste. Die Kunstwabe muß aber auch oben der ganzen Breite nach an die obere Leiste angelötet werden;



es ist dies auch gut, wenn die obere Leiste eine Rinne für die Aufnahme der Kunstwabe hat. Unten muß ein Raum von zirka 1 cm freibleiben, an den Seiten darf die Kunstwabe ebenfalls nicht fest gelötet sein, sondern muß links und rechts einen Spielraum von einem halben Zentimeter haben. Mit einem eigenen Rädchen, das an einer Spirituslampe erwärmt wird, versenkt man den Draht in die Kunstwabe. Nicht zu stark drücken, damit man nicht durchdrückt, das Rädchen nicht zu heiß, damit nicht das Wachs wegschmilzt! Unnötig ist

Digitized by Google

es, noch über den Draht Wachs zu gießen. Ob du nun den Draht durch Löcher ziehst oder die dazu geschaffenen Drahtbügel benützt, ist von wenig Bedeutung, nur soll eine Breitwabe, wenigstens 4, ein Ganzrähmchen, Wiener Vereinsmaß, wenigstens 2 Drähte haben. In Gegenden mit nur Frühtracht ist ein Breitwabenstock, mit ganzen Kunstwaben ausgestattet, im ersten Jahre ausgebaut; sonst dauert es bis zum Sommer des nächsten Jahres, wenn nicht eine außergewöhnliche Sommertracht im ersten Jahre einsetzt. Man kann sogar noch Erträge von solchen Schwärmen haben, wenn man ihnen ausgebaute Honigräume aufsetzt.

Bei den Honigrähmchen und bei Rähmchen, die man zwischen ausgebaute Rähmchen einschiebt, kannst du das Drahten unterlassen. Die beigegebenen Illustrationen zeigen dir genau, wie man drahtet.

Wohl geling's!

## Imkerarbeiten im April.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Der Brutansatz ist bis jetzt gering, aber auch die Futtervorräte dürften bei manchen Völkern schon zur Neige gehen. So manches Volk, das den Unbilden des Winters standgehalten, geht erst im Frühjahr ein. Ein wetterwendischer Nachwinter ist für uns Imker kein erbetener Gast, ein unerwünschter Geselle, der sehr viel Unheil stiften kann. Möge uns St. Ambrosius vor empfindlichen Verlusten bewahren! Im April heißt's doppelt auf der Hut sein und für's weitere ersprießliche Fortkommen unserer Bienenkolonie „väterlich" sorgen, wollen wir unseren Namen „Bienenvater" keine Schande machen. Beherzige jederman:

Viel Honig und Pollen,
Viel Wasser und Ruh',
Gib den Bienen im Lenze
Und Wasser dazu!

In diesem Verslein ist gleichsam die Disposition gegeben. — Bis 15. März konnte die Fühjahrsrevision noch nicht vorgenommen werden.

Unser Bestreben hat im April dahin zu gehen, daß sich die Völker gut entwickeln; dies wird jedoch nur dann der Fall sein, wenn sie genügend Honig und Pollen im Stocke haben. Wo ein Mangel zu konstatieren ist, sofort nachhelfen. Wer im Herbst verdeckelte Honigwaben reserviert hat, wolle diese einhängen; sind solche nicht im Wabenschrank, ist tüchtig Zucker (1:1) zu füttern. Wohlgemerkt! Die Zehrung ist in diesem und dem folgenden Monat die stärkste des ganzen Jahres.

Die Brutflächen nehmen in der zweiten Monatshälfte bereits einen beträchtlichen Umfang an und in dem Maße, wie sich die Brutfläche ausdehnt, schmelzen die Honigvorräte zusammen. Die Bienen brauchen um diese Jahreszeit in einem Monat mehr Futter als den ganzen Winter hindurch. Durch knappe Futtervorräte leidet die Brutentwicklung und gerade diese soll im April besonders gefördert werden. Will der Imker zur Zeit der Haupttracht, wenn für die Bienlein überall auf Flur und Feld, auf Wiesen und in Wäldern ein herrlicher Blütenflor sich entfaltet, ein reichliches „Tischlein-deckdich" vorhanden ist, mit bienenreichen Völkern auf dem Plane erscheinen.

Um sicher und gewiß volksstarke Völker für die Volltracht bereit gestellt zu haben, wird eine Sicherungsmethode angewendet, die ich allerdings nicht allgemein empfehlen möchte, denn sie ist in der Hand des Uneingeweihten ein zweischneidiges Schwert. Ich meine die Spekulativfütterung, d. h. einzig durch Nachdenken erkannte Fütterung, auch Trieb- oder Reizfütterung. Ich benütze seit Jahren die bei Einwinterung ausgesuchten, womöglich mit einem Pollengürtel umgebenen, reservierten Honigwaben, die ich sukzesive entdeckle. Der Erfolg ist geradezu verblüffend. Geheimnis? Nein! Das auf der Hand liegende natürliche Mittel — die idealste Reizfütterung. — Anwenden wolle die Spekulativfütterung nur der erfahrene Imker, der praktische Stümpfer gehe ihr aus dem Wege! Nur an starken Völkern soll diese Methode angewendet werden, bei schwachen erreicht sie den Zweck nicht, weil die Bienen zur Belagerung der Brut fehlen. Beginnen wolle man damit nicht

Digitized by Google

vor der Johannis- und Stachelbeerblüte. Vorgang: Gefüttert wird von unten und zwar nicht mit Zucker, sondern mit verdünntem Honig der dem Pollen beigemengt ist (Stampfhonig); denn das allein ist ein kräftiges Brutfutter und ein tüchtiger Blutbildner. Dieses Futter wird immer abends in kleinen Portionen gereicht, um so den Bienen den Beginn einer üppigen Frühjahrstracht vorzutäuschen (bei eintretender schlechter Witterung aussetzen!). — Das Futtergeschirr muß zeitlich in der Früh aus dem Stocke entfernt werden, um eine Räuberei (siehe Märzheft!) vorzubeugen.

Die Völker eines Standes bis zum Eintritt der Volltracht schlagfertig zu bekommen, ist ein Meisterstück, woran man die geschickte, rationelle Bewirtschaftung eines Standes erkennt.

Bei schönem Wetter auf die Tränke vor dem Bienenstande nicht vergessen; wenn durch schlechte Witterungsverhältnisse geraume Zeit hindurch den Bienen ein Ausflug verwehrt ist, wird sich das Aufsätzen einer Tränkflasche im Stockinnern reichlich bezahlt machen. Jammerschade wär's wenn in dem oft rauhen Frühlingswetter viele fleißige Wasserträgerinnen durch eigene Sorglosigkeit zugrunde gehen würden.

Für Schwächlinge ist jetzt der äußerste Termin gekommen, sie zu vereinigen oder zu kassieren.

Zurückgebliebenen Völkern kann dadurch aufgeholfen werden, daß man ihnen von starken Standvölkern 1 oder 2 Waben mit auslaufender Brut entnimmt und diese dem zu verstärkenden Volke nahe ans Brutnest rückt. — Den starken Völkern schadet ein solcher Aderlaß, eine mäßige Abzapfung durchaus nicht. — So verfahre man, bis gegen Ende des Monates alle Völker hübsch gleich stark sind. Völker, die sich ausnehmend rasch entwickeln, von denen man sagen kann: „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus", ist erhöhte Aufmerksamkeit durch Erweiterung des Brutnestes zu schenken; wenn die letzte Wabe von Bienen gerade zu strotzt, hänge man schöne ausgebaute Arbeiterwaben zu; ganze Mittelwände, welche man hinter die letzte Brutwabe einhängt, jedoch erst zu Beginn der Volltracht.

Rähmchen mit Streifen oder Vorbau versehen, wolle man nicht verwenden, weil sie in der Regel mit Drohnenbau ausgefüllt werden.

Die Völker sind noch immer möglichst warm zu halten; um die Brut vor Zugluft und Verkühlung zu schützen, vermeide man jeden unnötigen Eingriff, da ja erfahrungsgemäß die Temperaturschwankungen im Wetterwendischen „April, der's macht, wie er's will", am größten sind. Wer Bienenvölker benötigt, für den ist im April der günstigste Zeitpunkt zum Ankauf gekommen, denn jetzt läßt sich der Transport leicht bewerkstelligen. Ebenso wolle der Ankauf von Bienenwohnungen, falls er nicht schon geschehen, schleunigst veranlaßt werden, zumal Ende April in manchen Gegenden schon Schwärme fallen.

Auch das „Umschneiden" in andere Beuten läßt sich am zweckmäßigsten durchführen. Die Bodenbretter, den Nestplatz der Rankmaden und der Larvenbrut, fein sauber halten! Den Wabenvorrat öfter ausschwefeln!

Gut Heil! in eine üppige Frühlingstracht!

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Ein Vorschlag zur Verwertung verwaister Bienenstände.

Von C. Inzinger, Oedt.

Es gibt jetzt sehr viele Bienenstände, deren Pfleger derselben dem Rufe des obersten Kriegsherrn Folge leisten mußten und in den Krieg zogen. Nicht mehr alle werden in ihr Heim wiederkehren; manche werden im Dienste des schwer bedrängten Vaterlandes ihr Leben lassen müssen.

Viele welche nimmerwiederkehren, ließen Weib und Kind nicht in guten Verhältnissen zurück und so wird in manchen Heim die Not und die Sorge um das tägliche Brot einziehen. Entbehrliche

Digitized by Google

Sachen werden veräußert, um sich über die erste Zeit hinwegzuhelfen oder sich zu rangieren. Der verwaiste Bienenstand ist dort, wo nicht im Haus oder der unmittelbaren Nachbarschaft wer ist, der die Besorgung desselben übernimmt nicht nur entbehrlich, sondern geradezu oft eine Last für die hinterbliebene Witwe. Er wird daher oft, wie soviele Fälle beweisen, um einen lächerlichen Pappenstiel so rasch wie möglich verschleudert.

Ich glaube daher, daß es geradezu Pflicht unserer Vereine und Verbände wäre, soweit es die Witwen ihrer ehemaligen Mitglieder betrifft, daß sie ihnen da unter die Arme greifen und den Verkauf leiten.

In der Nähe von großen Orten und Städten dürfte es ja meistens möglich sein durch Vermittlung der Vereinsmitglieder den Verkauf durchzuführen. In mancher Gegend ist es aber ganz unmöglich, weil eben keine Käufer vorhanden sind. Im allgemeinen legt der Bauer für solche Sachen nicht gern viel Geld aus. Er kauft vielleicht einen Korb oder ein kleines Kastl, wenn er es billig kriegt; er wird aber nicht leicht zu bewegen sein, ein schönes Volk in einem Vereinsständer oder Breitwabenstock nur um den halben Wert anzukaufen, denn er macht sich (wenigstens hier in unserer Gegend, wo beinahe in jedem Haus eine Hobelbank und die nötigen Werkzeuge vorhanden sind) meistens seine Bienenstöcke selbst. Mein Vorschlag geht also dahin, daß der Zweigverein sich um die Sache annimmt. Ist es ihm unmöglich, die Bienenstöcke und Bienenzuchtgeräte seines im Kriege verstorbenen Mitgliedes in der Nähe an den Mann zu bringen, so meldet er dem Landesverein, daß so und soviele Bienenstöcke zu verkaufen sind. Genau anzugeben wäre ferne, das Wohnungssystem, die Rahmenmaße und womöglich die Zahl der von den Bienen belagerten Waben, dann, wo die Bienen stehen und die genaue Adresse, wohin schriftliche Anfragen zu richten sind. Selbstverständlich müßte der Zweigverein für die richtigen Angaben, dann für das Herrichten für den Transport der Bienenstöcke die Haftung übernehmen. Der Landes- oder Reichsverein schaltet im Vereinsorgan ein unentgeltliches, solange fortlaufendes Inserat ein, bis die Bienen verkauft sind. Auch wird es gut sein, wenn er dabei einen Aufruf einschaltet, beim Ankauf von Bienen, in erster Linie die aus den Hinterlassenschaften unserer den Heldentod gestorbenen Imkerkollegen zu berücksichtigen.

Im Herbste ließe sich die Sache, namentlich auf solchen Ständen, wo die Völker in Wohnungen und auf Rahmenmaß sitzen, welche im betreffenden Lande nicht üblich, daher noch schwerer verkäuflich sind, auch so machen, daß der Zweigverein jemand bestimmt, der auf einen solchen Stand die Bienen abtrommelt, respektive abkehrt, den Honig ausschleudert, das Wachs auskocht und daß dann alles durch Vermittlung des Vereines oder Verbandes rasch verkauft wird.

Es wird gewiß alles seine Schwierigkeiten haben, aber sie dürften in anbetracht des edlen Zweckes und bei einiger Opferwilligkeit zu überwinden sein.

Wird ja von Zweigvereinen in Kärnten beim Verkauf und Versand der Bauernstöcke und Schwärme ihrer Mitglieder ähnlich vorgegangen. Nur würden zu hohe Preise die Sache von allen Anfang an unmöglich machen. Diese Einführung, daß man für die Verwertung der Bienenstände von verstorbenen Mitgliedern sorgt, könnte vielleicht dann für immer beibehalten werden.

## Bericht über die Hauptversammlung,

**welche am 14. März d. J. um 2 Uhr in Graz, Steirerhof, stattfand.**

Der Vizepräsident Herr Professor Dr. Langer eröffnete dieselbe mit einer Begrüßungsansprache. Er gedenkt der ernsten Zeiten, in welchen diese Versammlung tagt, begrüßt den Präsidenten des Reichsvereines Herrn O. Muck und teilt mit, daß Gräfin Laja Meran das Protektorat über den Steiermärkischen Bienenzuchtverein übernommen habe. Weiters bringt er ein Begrüßungsschreiben des Herrn Hofrates J. Wist zur Kenntnis der Versammlung.

Von der Erstattung des Tätigkeits- und des Kassaberichtes wird abgesehen, da beide Berichte ohnehin im Fachblatte veröffentlicht seien. Dem Kassier Herrn Oberoffizial Karl Pötscher wird der Dank ausgedrückt.

Zu Rechnungsprüfern werden Herr Rat Fürbeck und Herr Griesenhofer gewählt.

Zum Präsidenten wird Herr Professor Dr. Langer gewählt. Diese Wahl wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Wahl der Vizepräsidenten fällt auf die Herren Hermann Smrczek, Buchdruckerei- und Hausbesitzer in Bruck a. d. M.; Peter Paternolli,

Digitized by Google

k. k. Hauptman, Graz; Franz Jenko, Kaufmann und Hausbesitzer, Graz; Rudolf Krakofzik, Fachlehrer, Landesackerbauschule Grottenhof.

Zu Zentralausschußmitgliedern wurden gewählt: Mathäus Fürböck, Lehrer, St. Peter bei Graz; Franz Geister, Oberlehrer i. P., Graz, Plüddemanngasse 1; Hugo Grimm, Hausbesitzer, Graz, Heinrichstraße Nr. 117; Alois Heschl, Lehrer und Hausbesitzer, Andritz bei Graz; Anton Jentsch, Direktor, Landes-Ackerbauschule Grottenhof; Franz Kalista, Oberlehrer, Kalsdorf; W. H. Lux, Lehrer, Eggenburg bei Graz, Baiernstraße 4; Oskar Moosbrugger, Villabesitzer, Gösting bei Graz, „Sonnhof"; Josef Peter, k. k. Landeskulturinspektor, Graz; Karl Pötscher, Post-Oberoffizial Graz, Wielandgasse 8; Johann Schindler, Bäckermeister, Graz, Färbergasse 3; Dr. Floria Schmid, Kaplan, St. Peter bei Graz; Max Steffen, Villabesitzer, Waltendorf bei Graz, Polzergasse 14; Franz Tax, k. k. Hofbäckermeister, Graz, Hofgasse 6; Karl Traidl, Fachlehrer, Graz, Rosenberggürtel 23; Viktor Tutschka, Fachlehrer, Landes-Ackerbauschule Grottenhof; Franz Wurdinger, Oberlehrer, Andritz bei Graz.

Auf Antrag der Zentralvertretung wird Herr Direktor Vinzenz Göhlert zum Ehrenmitgliede des Vereines gewählt und die Herren Franz Kalista, Rudolf Krakofzik und Josef Peter mit der goldenen Vereinsmedaille ausgezeichnet.

Herr W. Lux, Lehrer in Eggenburg, wird zum Wanderlehrer ernannt.

Ein Antrag des Zweigvereines Bruck, es seien die Schutzhütten, die anläßlich des Bahnsicherungsdienstes errichtet wurden, im Interesse der Bienenzucht, in erster Linie für Bahnangestellte, zu erwerben, wird angenommen.

Herr Kalista weist auf das seit 22. August v. J. in Kraft getretene Faulbrutgesetz hin und ersucht die Versammelten, sich mit demselben recht vertraut zu machen.

Herr Jenko berichtet über die Angelegenheit des steuerfreien Zuckers. Da eine Bewilligung zum Bezuge desselben vom hohen k. k. Finanzministerium noch nicht herabgelangt ist, beschließt die Versammlung, den Herrn k. k. Finanzminister in einem Schreiben das Dringliche der Angelegenheit darzulegen und ihn zu bitten, die Bewilligung ehebaldigst zu veranlassen. Herr Präsident O. Muck verspricht, diese Sache zu unterstützen.

Zum Schlusse hält Herr Professor Dr. Langer einen mit zahlreichen Lichtbildern ausgestatteten Vortrag über die Anatomie der Biene, über die Ausstellung in Preßburg und über die Befliegung der Blume durch die Bienen. Der fesselnde Vortrag wurde mit Spannung von der Versammlung aufgenommen und dem Vortragenden durch ein dreimaliges Hoch! der Dank ausgedrückt.

## Kassagebarung für das Jahr 1914.

### Einnahmen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Mitgliederbeiträge: | | | |
| a) Filialen | K 2.470.— | | |
| b) Zweigvereine | „ 3.324.88 | K | 5.794.88 |
| 2. Abonnement: | | | |
| a) Steir. Bienenvater | K 25.20 | | |
| b) Wr. „Bienen-Vater" | „ 14.— | „ | 39.20 |
| 3. Versicherungsbeiträge | | K | 316.50 |
| 4. Inserate | | „ | 451.92 |
| 5. Subventionen | | „ | 2.751.50 |
| 6. Zucker-Provision | | „ | 310.28 |
| 7. Oesterreichischer „Phönix" für Schadenersatz | | „ | 74.74 |
| 8. Steiermärkische Eskomptebank für Zinsen | | „ | 194.86 |
| 9. Erlös für Bienenvölker | | „ | 154.— |
| 10. Verschiedene Einnahmen | | „ | 277.19 |
| 11. Anfänglicher Kassarest | | „ | 1.588.20 |
| Summe | | K | 11.953.27 |

### Ausgaben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Kanzleiauslagen | | K | 2.181.36 |
| 2. Wanderlehrer | | „ | 1.193.80 |
| 3. Fachblätter: | | | |
| a) Steir. Bienenvater | K 2.924.60 | | |
| b) Wr. „Bienen-Vater" | „ 2.144.— | „ | 5.068.60 |
| 4. Geräte | | „ | 337.54 |
| 5. Versicherung | | „ | 315.54 |
| 6. Lehrkurse | | „ | 80.— |
| 7. Reparatur von 15 Bienenstöcken | | „ | 80.— |
| 8. Delegierung zur Wanderversammlung in Preßburg | | „ | 200.— |
| 9. Oesterreichischer „Phönix", Ueberweisung des Schadenersatzes | | „ | 74.74 |
| 10. Berc für Bienenvölker | | „ | 154.— |
| 11. Eskomptebankzinsen | | „ | 4.09 |
| 12. Verschiedene Auslagen | | „ | 419.07 |
| 13. Schließlicher Kassarest | | „ | 1.854.53 |
| Summe | | K | 11.953.27 |

Dr. Josef Langer, Vizepräsident. Karl Pötscher, Kassier.

---

## Bilanz mit 31. Dezember 1914.

### Aktiva:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Guthaben des Vereines bei der k. k. Postsparkasse und bei der k. k. priv. Steierm. Eskomptebank Graz mit 31. Dezember 1914 | | K | 1.844.53 |
| Außenstehende Mitglieder- und Versicherungsgebühren mit 31. Dezember 1914 | | „ | 658.— |
| Außenstehende Annoncengebühren mit 31. Dezember 1914 | | „ | 150.78 |
| Vereinsbienenstand in Andritz, abzüglich der 20prozentigen Abschreibung | | „ | 438.20 |
| 10 Stück Vereinsabzeichen à 80 h | | „ | 8.— |
| 170 Kuchenmüllerbücher „Die Bienenzucht und ihre wirtschaftliche Ausnützung" | | „ | 170.— |
| 20 Kuchenmüllerbücher „Betriebsweisen lohnender Bienenzucht" | | „ | 40.— |
| 27 Kuchenmüllerbücher „Die Imkerpraxis der größten Bienenzüchter" | | „ | 13.50 |
| 4 Kunstwabenpressen, 3 Bienenstöcke und verschiedene kleine Geräte | | „ | 80.— |
| 15 Bienenwohnungen | | „ | 60.— |
| Kanzlei-Inventar | | „ | 240.— |
| Vereinsbibliothek | | „ | 180.— |
| Eigentum des Vereines bei den Filialen und Zweigvereinen: | | | |
| a) Lehrbücher | K 161.50 | | |
| b) Bienenwohnungen | „ 210.— | | |

Digitized by Google

c) 100 Schleudermaschinen . . . . . K 1.473.—
d) 63 Wabenpressen . „ 496.—
e) Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer . . „ 220.—
f) 1 Bienenwage (Dezimalwage) mit den dazugehörigen Gewichten (Zweigverein Graz) . . . . „ 10.—
g) Verschiedene kleine Geräte . . . . . . „ 100.— „ 2.650.50

Anteil bei der Genossenschaft zur Verwertung landwirtschaftlicher Produkte . . . . . . . . . . . . . „ 20.—

Summe . . K 6.573.51

Passiva:

An die Druckerei „Leykam" für das Fachblatt . . . . . . K 1.282.49

An den Oesterreichischen Reichsverein f. Bienenzucht in Wien für das Fachblatt . . . . . . . „ 868.10 „ 2.150.59

Aktives Vereinsvermögen mit 31. Dezember 1914 . . . . . . . . . . . K 4.422.92

Dr. Josef Langer, Vizepräsident. Karl Pötscher, Kassier.

## Honigspenden-Ausweis.

Statt Honig spendeten für verwundete und kranke Krieger die Filiale St. Josef bei Stainz K 12.— und Herr Josef Ritter in Klöch K 3.30, wofür der beste Dank ausgesprochen wird.



# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 30.** Ich bitte um Beantwortung folgender Fragen: a) Soll man bei der Einwinterung die leeren Waben aus dem Honigraum nehmen und diesen vom Brutraum gänzlich absperren? b) Ist es wahr, daß Anisöl in einer leeren Kiste oder Beute die Schwärme zum Einziehen anlockt? c) Ist es von Wichtigkeit, den Anflugbrettchen der benachbarten Stöcke verschiedene Formen und Farben zu geben, daß sich die Bienen und Königinnen leichter und sicherer orientieren? d) Ist Maismehl wirklich das beste Ersatzmehl für Pollen? e) Tragen die Bienen den längere Zeit im Honigraume gelegenen Honig in den Brutraum? f) Ich fand Ende Jänner eine tote Arbeitsbienenlarve am Bodenbrette, aber auch eine tote alte Drohne; was läßt sich hieraus folgern?

M. K. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Ad a) Die Waben des Honigraumes sind im Herbste aus den Stöcken zu nehmen und der leere Raum nicht bloß vom Brutraume möglichst luftdicht abzusondern, sondern auch mit warmhaltenden Materiale auszufüllen, damit über Winter möglichst wenig Wärme entweicht.

Ad b) Ich habe mit Anisöl noch keine Versuche gemacht, kann mich auch nicht erinnern, in der neueren Literatur hierüber etwas gelesen zu haben. Wohl aber scheint auf solche Anlockung hinzudeuten der römische Dichter Virgilius, wenn er in seinem Buche über die Bienenzucht bei Schilderung des Schwarmaktes schreibt:

„Merke dir wohl, stets suchen sie süßes Gewässer und Laubdach;
Hieher sprenge du wohlduftende Säfte nach Vorschrift,
Aus der zerstoßenen Melisse gepreßt und gemeinen Levinthe."

Es mag immerhin sein, daß Anisduft die Bienen ebenso anlockt wie Melissensaft. Diese letztere Pflanze hatte bei den Alten sogar den Namen von der Biene, denn das griechische Wort Melissa wird im Deutschen mit Biene übersetzt.

Ad c) Ich halte nicht viel von dieser Vorsichtsmaßregel, die allerdings auch nicht schaden kann. Angewendet habe ich sie niemals.

Ad d) Jede Art von Mehlfütterung scheint mir nicht viel mehr als eine Spielerei, gar jetzt, wo man mit Mehl nicht genug sparen kann. Maismehl hätte den Vorzug, daß es am billigsten wäre. Haben Sie nicht vielleicht Gelegenheit, es mit Naturpollen zu versuchen, den Sie im Frühjahr leicht gewinnen können aus den reifenden Kätzchen der Weiden, Haseln, Erlen 2c.?

Ad e) Gewiß holen die Bienen bei entsprechender Wärme alle Honigvorräte, die sich im Bereiche ihrer Wohnung befinden, zusammen, besonders dann, wenn verdeckelte Waben etwas aufgeritzt werden, daß sie ihn leicht finden.

Ad f) Ein Volk, das im Winter eine Arbeiterlarve oder eine Mottenlarve herabwirft, ist gewiß gesund und weiselrichtig; daß es sich auch einer Drohne, die es über Winter beherbergte, jetzt entledigte, bestätigt nur das eben Gesagte.

**Frage 31.** Ist es gesetzlich erlaubt, in einem Hausgarten, der nur 400 m² groß ist, Bienen aufzustellen, wenn die Entfernung der Gartengrenze überall 8 m beträgt? Muß ein hoher Bretterzaun um den Garten sein? Das nächste Wohnhaus ist 16 m entfernt.

F. L. (Wien).

**Antwort** Das niederösterreichische Landesgesetz vom Jahre 1908 bestimmt im § 2: „Die Neuaufstellung von Bienenständen, deren Flugöffnungen gegen eine Straße, einen frequenten Weg, ein fremdes Wohnhaus, einen Stall, Hofraum oder Hausgarten gerichtet und von diesen

Digitized by Google

Lokalitäten weniger als 7 m entfernt sind, ist in der Regel nur dann gestattet, wenn die Fluglöcher der Bienenstöcke wenigstens 3 m über den Erdboden sich befinden, oder wenn auf Verlangen des Bürgermeisters, beziehungsweise der in Frage kommenden Grundbesitzer zwischen dem Bienenstande und den genannten Oertlichkeiten eine mindestens 2 m hohe Mauer oder Planke oder Lattenzaun, eine dichte Pflanzung, beziehungsweise ein anderes zweckentsprechendes Scheidemittel, und zwar in einer Entfernung von 4 bis 6 m von der Flugseite des Bienenstandes aus gerechnet, errichtet wird. Diese Scheidewände brauchen nur um 2 m beiderseits länger zu sein, als die Flugseite des Bienenstandes. Sind aber die Flugöffnungen von den genannten Oertlichkeiten abgewendet, so ist eine besondere Abgrenzung nicht erforderlich und können Hausbienenstände dann auch in beliebig geringerer Entfernung aufgestellt werden." Wie sofort zu erkennen, ist dieser Paragraph für die Bienenzucht sehr entgegenkommend und trotzdem wird er vor Plänkereien nicht schützen, wenn es einem bösen Nachbar nicht gefällt, daß Ihre Bienen in seinen Garten fliegen, wo sie etwa die im Frühjahr dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche beschmutzen, Himbeeren annagen, oder gar einen unvorsichtig nach ihnen Schlagenden stechen könnten. Das Gesetz als solches wird Ihnen deshalb nicht hinderlich sein, in dem gedachten Gärtchen Bienen zu halten; ob es Ihnen die Nachbarn verleiden könnten, das müssen Sie selbst beurteilen. Ich wenigstens würde lieber auf das Halten von Bienen verzichten, als daß ich mich in Verdrießlichkeiten mit der Nachbarschaft einlossen möchte. Ich mußte, da ich noch in Stein a. d. Donau wohnte, meinen Bienenstand versetzen, weil mein Gartennachbar, ein Doktor der Medizin, fürchtete, sein Baby könnte, wenn es im Frühjahr in den Garten gebracht würde, von meinen Bienen gestochen werden. Und doch entsprach die Lage meines Bienenstandes allen in oben zitiertem Gesetze ausgesprochenen Anforderungen. Gute Menschen sind in der Regel keine Feinde der Bienen.

**Frage 32.** Ein Mitglied unseres Zweigvereines wird nach jedem Bienenstiche ohnmächtig, selbst bei Stichen in die Hand. Gibt es kein Mittel, dies zu verhindern?

R. F.

**Antwort.** Wahrscheinlich würde sich dies mit der Zeit geben und Angewöhnung an Stiche die Nerven des Betreffenden allmählich stärken, es ist nur die Frage, ob er auch die nötige Ausdauer habe. Ein Bienenstich scheint um so schmerzlicher, je unerwarteter er kommt und vielleicht auch je mehr wir ihn fürchten. Auch die Geschwulst nach Stichen wird um so unbedeutender, je öfter wir gestochen wurden.

**Frage 33.** Was halten Sie von Tränken der Bienen im Stocke?

A. A. in W. (Niederösterreich).

**Antwort.** Ich und mit mir viele Tausende von Bienenzüchtern halten dasselbe für vollkommen überflüssig. Aber eine zweckmäßig eingerichtete Tränke in der Nähe des Bienenstandes an windgeschützter, sonniger Stelle für höchst nützlich.

**Frage 34.** Ich beabsichtige einen neuen Bienenstand einzurichten. Soll ich Vereinsständer oder Breitwabenstöcke nehmen?

K. E. in K. (Niederösterreich).

**Antwort.** Ich empfehle seit ein oder zwei Jahren stets die Breitwabenstöcke. Da Sie nicht weit nach Weinzierl haben, so lassen Sie am besten aus der dortigen Anstalt einen Stock kommen.

**Frage 35.** Wie läßt sich guter Honigwein herstellen? Wie ist er aufzubewahren?

M. J. in F. (Niederösterreich).

**Antwort.** Die meisten Lehrbücher der Bienenzucht enthalten Rezepte zur Herstellung von Honigwein oder Meth. Ein solches ist auch folgendes: Man löst 18 kg Honig in 30 l Wasser und gibt ein halbes Kilo sehr fein geschnittene Rosinen und 30 dkg reine Weinsteinsäure hinzu. Das Ganze wird erwärmt, in ein Hektoliterfaß gebracht und dann mit Wasser spundvoll gefüllt. Da Honig keine Gärungsfermente enthält, muß die Gärung künstlich eingeleitet werden; dies geschieht, falls frischer Traubenmost zur Verfügung steht, durch Beischütten einiger Liter Traubenmost. Ist solcher nicht vorhanden, so läßt man sich Reinzuchthefe bringen, wie solche in der k. k. önologischen Versuchsanstalt in Klosterneuburg stets zu haben ist. Die Gärung erfolgt am besten in einem Raum von etwa 15 R° Wärme. Der Schaum ist stets sorgfältig zu entfernen, damit sich innerhalb desselben nicht die essigsaure Gärung entwickeln kann. Ist die Gärung vorüber, was je nach der Wärme in 3—5 Wochen der Fall sein kann, so zieht man den Most auf Flaschen, die gut verkorkt in einem kühlen Keller aufbewahrt werden. Je länger er dort lagert, desto besser wird er; frischgemachter Honigwein ist nicht angenehm zu trinken. Man macht ihn auch gerne mit zugrundelegung von Stachelbeer- oder Johannisbeersaft, wobei die Beigabe von Reinzuchthefe entfallen kann, weil dieser Saft ohnedies reichlich Gärungsfermente enthält.

**Frage 36.** Ich bin seit 40 Jahren leidenschaftlicher Bienenzüchter und habe stets 30—40 Völker am Stande; nun bin ich herzleidend geworden und der Doktor hat mir das Rauchen strengstens verboten. Bitte, wie soll ich es anfangen, daß ich meine Lieblinge doch weiter pflegen kann, da ohne Rauch mit ihnen schwer zu verkehren ist?

J. St. in Sch. (Niederösterreich).

**Antwort.** Es muß ja nicht gerade Tabakrauch sein, womit wir die Bienen zurückscheuchen, auch Rauch von Moderholz, Linnenlappen, ausgepreßten Wabentrebern 2c. leistet denselben Dienst, ja sogar noch besseren, weil er nicht so betäubend wirkt. Solche Stoffe verglimmen am besten in einer Rauchmaschine, deren es viele Systeme gibt, wovon allerdings die Mehrzahl nicht viel taugt. Guter Schwamm glimmt auch im Freien und man kann den Rauch leicht an beliebige Stelle blasen; dasselbe ist der Fall von zusammengerollten Leinwandlappen. Eine alte Pfanne mit

Digitized by Google

Glut, darüber Moderholz oder Sägespäne hat mir auf fremden Bienenständen schon öfters zur Not ausgeholfen, wenn ich eben keine Zigarre bei der Hand hatte. Auch „Tabakspfeifen für Nichtraucher“ gibt es, bei denen kein Atom Rauch in Mund oder Nase kommt, ich habe sie noch nicht versucht, weil ich gottlob am Herzen gesund bin.

**Frage 37.** Welcher Wachsschmelzer ist der praktischeste und dabei nicht allzu teuer?

F. L. in M. (Steiermark).

**Antwort** auf Ihre Frage finden Sie in voriger Nummer unter Frage 24.

**Frage 38.** Ich besitze kein Bienenhaus, sondern ich habe die im Herbste aus verschiedenen Gegenden zusammengekauften amerikanischen Lagerstöcke, in einer Stapel neben- und übereinandergestellt und warm verpackt. Jetzt im Frühjahr will ich sie frei im Garten aufstellen, im Herbste kommen sie wieder zusammen. Wie soll ich diese Verteilung oder Zusammenstellung vornehmen, daß die Bienen ihren Standort rasch vergessen? Etwa jeden Stock vorher auf 24 Stunden in einen dunklen Raum sperren? J. D. in F. (Istrien).

**Antwort.** Meine briefliche Antwort kam wegen schlecht geschriebener Adresse als unbestellbar zurück. Aber auch Ihre Bienen werden, wenn sie den Stapel zerteilen, alle wieder an den Ort, wo sie den Reinigungsausflug gemacht, wieder zurückkehren. Da nützt kein Einsperren von 24 Stunden, auch keine Gefangenschaft von ebensoviel Tagen. Sie müßten alle Völker auf etwa 4 bis 5 Wochen an einen zumindest 2 Kilometer entfernten Ort bringen, wo sie frei auffliegen könnten. Nach dem Zurücktransport würden sie den früheren Standplatz des Stapels vergessen haben und könnten an beliebigem Orte aufgestellt werden. Unterlassen Sie deshalb in Zukunft dieses umständliche Verfahren, das Ihnen heuer jedenfalls viele Bienen kosten wird — denn behufs der Honigernte muß ja der Stapel, weil es Oberlader sind, auseinandergenommen werden — und umhüllen Sie lieber im Spätherbste jeden einzelnen frei aufgestellten Stock mit Stroh, Häcksel, alten Säcken oder anderen gegen die Kälte schützendem Materiale. Die Krainer Bauernstöcke stellt man allerdings so zusammen, wie Sie es gemacht haben, aber diese Betriebsform arbeitet auf Schwärme und nimmt das bischen Honig von rückwärts oder vorn, ohne den Stapel auseinander nehmen zu müssen, oder wandert mit den Stöcken ins Heidenfeld, wo dann sofort Ernte gehalten wird, gewöhnlich durch Abschwefeln der überzähligen Völker. Letzteres ist aber augenscheinlich nicht Ihre Absicht.

**Frage 39.** Ich bewahrte heuer meine leeren Waben eingehüllt in frischem Zeitungspapier in einer Kiste im luftigen, trockenen Bienenhaus; bei der jetzt vorgenommenen Revision ergab sich, daß selbe von Rankmaden und Schimmel vollkommen frei waren, nur der Pollen war in fünf Waben mit einer weißen Schimmelschichte überzogen, die sich auch in den Sonnenstrahlen nicht verlor. Ist die Wiederverwendung dieser Waben in dem gedachten Zustande für die Bienen vom Nachteil? Auf welche Weise könnte man den Schimmel beseitigen?

F. R. in A.-B. (Böhmen).

**Antwort.** Man überläßt die Beseitigung dieses schimmeligen Pollens am besten den Bienen, welche ihn aus den Zellen werfen, ohne die Waben zu beschädigen. Daß der Blütenstaub sowohl im Stocke, insoweit er nicht von den Bienen belagert wird, als auch außerhalb desselben gerne schimmelig wird, ist ein Uebelstand, gegen welchen bisher noch kein wirksames Mittel bekannt geworden ist. Auch das Bestreuen solcher Waben mit Staubzucker, daß jemand vor einigen Jahren empfohlen hat, dürfte hiegegen nichts helfen, vielleicht das Uebel sogar noch schlimmer machen.

# Rundschau.

Von **Franz Richter, Wien, X.**

(**Winterfütterung und Brüten der Bienen im Keller.**) Eine große Anzahl unter den Abonnenten, sagt E. R. Root im „Gleanings“, verhielten sich skeptisch gegen die Möglichkeit, ein schwaches Volk im Keller während des Winters so zu kräftigen, daß es mittelstark in das Frühjahr tritt.

Einige unserer besten Bienenzüchter halten dieses für unausführbar. Andere behaupten, daß die Begeisterung E. R. Roots für die Sache mit seinem Verstande durchgegangen sei. Wieder andere sagen, daß jede Art Fütterung im Keller die Bienen zur Tätigkeit anregt; jede Tätigkeit aber die Eßlust vergrößert. Uebereffen die Ruhr hervorruft und im Gefolge den Tod. Nichtsdestoweniger haben wir gezeigt, daß wir imstande sind, diese Art Fütterung auszuführen und die Bienen im Keller zum Bauen und Brüten zu bringen.

Die Bienen, welche vom 9. Jänner bis heute gefüttert wurden, brüteten und bauten, sind trocken und rein, und zeigen keine Spur von Ruhr. Das wichtigste ist, daß die zur Fütterung verwendete Kandiszuckertafel die richtige Zusammensetzung und Beschaffenheit habe.

Der Kandiszucker darf nicht zu hart und nicht zu weich sein, so daß die Nahrungszufuhr kontinuierlich und gleichmäßig ist. G. H. Rea, der große Erfahrungen in der Erzeugung von Futtertafeln besitzt, hält eine Mischung von 1 Pfund Honig und 25 Pfund Zucker, das ist 4 Prozent Honig am geeignetsten. Der Kandiszucker soll aus Invertzucker ohne Anwendung von Hitze erzeugt werden.

Digitized by Google

(Windschutz für Bienenstöcke.) E. R. Root schreibt: Wir halten Orte, die vom Wind geschützt sind, viel besser für die Ueberwinterung im Freien, als Orte, die exponiert sind. Ja, wir haben die Ueberzeugung, daß Bienen in einfachwandigen Stöcken an windgeschützten Orten viel besser daran sind, als in doppelwandigen Stöcken in Orten, wo sie von scharfen und durchdringenden Winden angeblasen werden.

Anmerkung des Rundschauers. Jeder Bienenzüchter weiß, daß der Bienenstand nicht heftigen Winden oder, was noch schlimmer ist, der Zugluft ausgesetzt sein darf. Scharfer Zug dezimiert die Stände im Winter und ganz besonders im Frühjahr, und dennoch benützen Tausende von Imkern Breitwabenstöcke mit Oberventilation, entweder bewußt oder unbewußt, indem sie schlecht schließende Deckbretter oder Strohdecken, ohne das gut abschließende Schachteldach benützen.

Durch den schlechten Abschluß der Breitwabenstöcke nach oben setzen Imker ihre Bienen der allerschlimmsten Gefahr, dem Zug aus, der, wenn er die Wintertraube trifft, das ganze Volk vernichtet (Dr. H. Kramer), die Entwicklung des Volkes im Frühjahr verhindert und den Frühlingsschwund begünstigt. Die Zufuhr frischer Luft, der Abzug der verbrauchten und das Zusammenhalten der dem Bien nötigen Wärme hängt hauptsächlich von der jede Zugluft ausschließenden Konstruktion der Breitwabenstöcke und dem windgeschützten Standort derselben ab.

Hätte man gleich bei Einführung der Breitwabenstöcke in Deutschland und Oesterreich gut schließende, jede Zugluft ausschließende Stöcke empfohlen, so wären die Klagen über die Uebelstände der von oben zu behandelnden Breitwabenstöcke gewiß ausgeblieben.

Seit Einführung der von Pratt und Dr. Phillips warm empfohlenen Schachteldeckel bei Breitwabenstöcken in Amerika haben die Klagen der Imker über tote Völker im Winter bei vollen Waben, schlechter Entwicklung der Bienenvölker im Frühjahr und Frühjahrsbienenschwund in den amerikanischen Bienenzeitungen aufgehört.

Es gibt heute keine Fabrik von Bienenwohnungen in Amerika, welche Breitwabenstöcke ohne Schachteldeckel erzeugt. Man überzeuge sich von der Tatsache dadurch, daß man sich Preislisten aus Amerika senden läßt.

(Einmal überhitzter Honig als Bienenfutter schädlich.) An anderer Stelle dieser Zeitschrift haben wir die in Amerika bestehende Vorschrift, Honig, welcher zur Königinnenzucht oder als Bienenfutter verwendet wird, bis auf 100 C° zu erhitzen, um dadurch die Verschleppung der Faulbrut zu verhindern, besprochen. Seit einiger Zeit erkrankten die von der Firma J. A. Root versendeten Bienen auf der Reise an der Ruhr, wodurch die Königin und Begleitbienen zugrunde gegangen sind.

Root schreibt diesen Umstand dem Reiseproviant, welcher aus erhitzten Honig bereitet wurde, zu.

(Bienenzucht für Frauen.) Im „Amerikan Bee-Journal" liest man, daß in der sogenannten Hochschule für Mädchen in Philadelphia die Bienenzucht als fakultativer Lehrgegenstand eingeführt wurde. 40 Schülerinnen nehmen an den theoretischen und praktischen Kursen teil, keinem anderen Unterrichtsgegenstand wird so viel Aufmerksamkeit und Interesse entgegengebracht.

Viele der Schülerinnen haben sich Bienenstöcke gekauft und betreiben nun die Bienenzucht mit Eifer und Geschick.



# Aus Nah und Fern.

**Spendet Honig für das Rote Kreuz! Imker, vergesset der armen verwundeten Krieger nicht. Honig bildet für sie ein Stärkungs- und Labemittel.**

A. Alfonsus.

**Wanderversammlung in Königsberg.** Infolge der kriegerischen Ereignisse ist im Einvernehmen der Präsidien der Wanderversammlung die 60. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer. Bienenwirte, für deren Tagung Königsberg in Ostpreußen gewählt wurde, auf das Jahr 1916 verschoben worden.

**Fachkurse über Futterbau, Gemüsebau, Geflügel- und Bienenzucht.** An der niederösterreichischen Landes-, Wein- und Obstbauschule in Retz werden im Monate April folgende Kurse abgehalten: 1. Ein zweitägiger Futterbaukurs (Anmeldungen bis längstens 2. April); 2. Zwei eintägige Geflügelzuchtkurse (Anmeldungen bis längstens 2. April); 3. Ein zweitägiger Gemüsebaukurs (Anmeldungen bis längstens 8. April); 4. Ein eintägiger Bienenzuchtkurs (Anmeldungen bis längstens 16. April). Erwachsene Personen jeden Standes können sich an diesen unentgeltlichen Kursen beteiligen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

**Pflege der Bienenstände der im Felde stehenden Imker.** Die wiederholt geäußerte Bitte, daß sich die Imker der verwaisten Bienenstände annehmen sollen, ist nicht nutzlos verhallt. Zahlreiche Bienenzüchter übernahmen freiwillig die Verpflichtung solche Bienenstände zu pflegen. Herr Franz Burger aus Weißenbach, Mitglied des Zweigvereines Gloggnitz übernahm die Pflege und Verarbeitung eines verwaisten Standes. Für sein humanitäres Bestreben sei ihm hier die vollste Anerkennung ausgesprochen. Die Redaktion.

**Zweigverein Brüsau** teilt mit, daß seine sämtlichen Vereinsmitglieder der kumulativen Versicherung beigetreten sind. Dieser Vorgang wäre auch den übrigen Zweigvereinen zu empfehlen.

**Beurlaubung von Landwirten.** Zeitungsnachrichten zufolge sollen auf Veranlassung des k. k. österreichischen Ackerbauministeriums für den Frühjahrsanbau Mannschaften in größerer Anzahl auf ungefähr 14 Tage von Anfang März bis Mitte April beurlaubt werden. Es wäre wünschenswert, wenn unter den solcherart beurlaubten Landwirten auch viele eingerückte Imker auf

Digitized by Google

kurze Zeit zu ihren Bienenständen zurückkehren könnten, um hier nach dem Allernotwendigsten zu sehen und Vorbereitungen für die Trachtzeit treffen zu können. Josef Prosser.

**Faulbrutverordnung.** Auf keinem Bienenstande soll die vom Reichsverein auferlegte Ministerialverordnung, schlechthin Faulbrutverordnung genannt, fehlen. Preis: für Mitglieder 20 Heller, Nichtmitglieder 30 Heller, loko Kanzlei.

**Die Biene im Kriege.** In den Tageszeitungen des Auslandes und zum Teile auch des Inlandes kommen uns Nachrichten zu von der Verwendung der Biene als Kampfmittel. So wird erzählt, daß die deutschen Schutztruppen in Ostafrika die Bienen in den Kriegsdienst stellen. Es wurden auf jenen Verkehrswegen, wo englische Truppen zu erwarten waren, Körbe mit Bienenschwärmen aufgestellt und durch Schnüre aus der Ferne im gegebenen Zeitpunkte geöffnet, so daß die durch die Gefangenschaft beunruhigten Bienen herausstürzten, und Soldaten und Pferde überfielen; dadurch soll nach einer Meldung der englischen Zeitung „Times", den Engländern empfindlicher Schaden zugefügt worden sein. Einem Soldaten mußten angeblich gegen hundert Stacheln ausgezupft werden. Daß man Bienen als Kriegswaffe verwendete, wird schon aus dem Altertum berichtet. Auch im 30jährigen Kriege wurden ähnliche Bienenangriffe gegen die Schweden veranlaßt. Ueberhaupt ist die Verwendung von Tieren gegen den Feind in der Geschichte nichts Neues. So wurden Elefanten und Rinder herdenweise in die feindlichen Reihen getrieben; Katzen erhielten brennende Büschel an den Schwanz oder Brandgürtel um den Körper gebunden, damit sie in ihrem Schmerze Schlupfwinkel in Heu, Stroh, auf Dächern usw. suchten und diese in den Brand steckten. Anderseits rächt sich der Feind in der Regel an den „bösen Bienen", indem er Bienenvölker ausraubt und ganze Bienenstände zerstört. Dies haben die armen Imker in der Bukowina und in Galizien in zahllosen Fällen erleben müssen; was die Russen nicht verzehren oder mitnehmen konnten, wie Geräte, Bienenwohnungen, Stellagen 2c., wurde vernichtet. Leider haben auch hie und da unsere Soldaten aus Bienenstöcken Honig herausgebrochen, um sich das Leben zu versüßen. So erzählt mir ein Offizier, daß er 2 Soldaten, die mit gestohlenem Honige heimkamen, strenge bestrafte. Muck.

**Bienenzucht und Gartenbau auf den deutschen und österreichischen Staatseisenbahnen.** Die landwirtschaftliche Betätigung des Eisenbahnpersonales in der dienstfreien Zeit gewinnt einen immer größeren Umfang. So haben laut einer Nachricht der „Zeitung des Vereines deutscher Eisenbahnverwaltungen" (55. Jahrgang, Nr. 13, ex 1915) im Bereiche der preußisch-hessischen Staatsbahnen mit Ende März 1913 48665 Bedienstete Kleintierzucht und 4049 **Bienenzucht** betrieben. Die preußische Eisenbahnverwaltung fördert den Kleingartenbau und die Kleintierzucht von jeher und regt das Interesse ihrer Bediensteten hiefür an. Im November 1914 sind die Eisenbahndirektionen angewiesen worden, darauf bedacht zu sein, daß noch während des Winters für den Gartenbau geeignete Grundstücke bereitgestellt werden, damit sie rechtzeitig zum Anbau von Gemüsen vorbereitet werden können. Zugleich sind die Bediensteten darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders empfiehlt, **Kleintierzucht** zu betreiben. Zum **Gemüsebau** wird angeregt, um die Ernährung der Bevölkerung während der Kriegszeit zu erleichtern. Neuerdings sind erst wieder Grundzüge für eine verstärkte Ausnützung der Eisenbahneigenen Ländereien zur Gewinnung von Nahrungsmitteln für die Volksernährung mitgeteilt worden. Auch in Oesterreich hat das **k. k. Eisenbahnministerium** mit einem jetzt verlautbarten Erlasse vom Jahre 1915 die bestmöglichste Ausnützung der für landwirtschaftliche Zwecke bestimmten **Bahngrundflächen für den Gemüsebau** angeordnet. Hand in Hand mit diesen Bestrebungen sollte eine den Imkern willkommene **Vermehrung der Bienenweide** gehen. Josef Prosser.

**Was jeder Landsturmpflichtige und dessen Angehörige** über den Unterhaltungsbeitrag für Angehörige der Eingerückten und die Versorgung der Witwen und Waisen nach Gefallenen wissen muß, erläutert ausführlich Dr. Czizek, Konzipient des Mobilisierungs-Referates der k. k. Statthalterei, in einem vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse herausgegebenen Schriftchen, betitelt: „Die Landsturmpflicht". (Preis 20 h und 3 h Porto.) — Nicht minder wichtig zu wissen sind die „Kriegshygienischen Fragen", herausgegeben nach Vorträgen des bekannten Prager Universitätsprofessors, Oberstabsarzt Dr. Oskar Bail. Ist doch **das Ziel der Hygiene im Kriege die Verhütung jedes nicht durch Waffengewalt bedingten Menschenverlustes.** Auch dieser Vortrag ist vom gleichen Verein zu den Selbstkosten à 20 h und 3 h Porto in Druck gelegt worden, um den breiten Massen diese wichtigen Fragen zu vermitteln. Beide Schriftchen können durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag des Deutschen Vereines zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag II., Torgasse 11, bezogen werden.

# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Vereinsauszeichnungen.** Der Zentralausschuß verlieh für Verdienste auf bienenwirtschaftlichem Gebiete: a) die silberne Ehrenmedaille an die Herren Franz Kramlinger, niederösterreichischer Landtagsabgeordneter in Neunkirchen, Josef Maltitschek, Obmann des Zweigvereines in Neunkirchen; b) die bronzene Ehrenmedaille Herrn August Pollerus in Neunkirchen; c) ein **Dank- und Anerkennungsdiplom** den Zweigvereinen Oberhollabrunn und Neunkirchen anläßlich des 30jährigen Bestandes; d) **die schriftliche dankende Anerkennung** den Herren Heinrich Deseife in Oberhollabrunn und Heinrich Christ in Neunkirchen.


Digitized by Google

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**

†

Anton Hackenberg, Pinkaute, Mähren.
Karl Heß, Sternberg, Mähren.
Josef Partsch, Pinkaute, Mähren.
Gustav Stiller, Mitglied des Zweigvereines Rautenberg.
Karl Strohmayer, Fähnrich, St. Peter bei Graz, Steiermark.

**Kriegsgefangen** ist unser Wanderlehrer Herr Kunz aus Mähren, ebenso Herr Heinrich Eberl, Zugsführer im k. k. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 1, in Krasnojarsck, Nojeni-Grodok, Sibirien. Gott gebe ihnen baldige gesunde Heimkehr!

**Vorschriften für Verabfolgung von steuerfreien Zucker.** Anläßlich eines vorgekommenen Falles hat die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Korneuburg mit Zl. 597/VIII vom 4. März 1915 zufolge Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 28. Jänner 1915, Zl. 89333/13 eröffnet, daß die Abgabe von steuerfreiem Bienenzucker an Mitglieder, deren Bienenvölker sich auf außerhalb der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder gelegenen Territorien befinden, der mit Finanz-Ministerial-Erlaß vom 22. September 1910, Zl. 69444 erteilten Bewilligung widerspricht und daher unzulässig ist.

**Kriegsnachrichten.** Wir bitten unsere P. T. Mitglieder und Leser des „Bienen-Vater" uns stets Nachricht zukommen zu lassen, wenn einer aus unseren Reihen im Kampfe gestorben ist, verwundet oder gefangen wurde, oder vermißt wird; es soll im „Bienen-Vater" und später im Jahresberichte in ehrender Weise unserer braven, tapferen und heldenmütigen Soldaten gedacht werden. Auch ersuchen wir um Nachricht über besondere Kriegsereignisse auf Bienenständen.

**Kriegsspenden.** Wer aus unseren Reihen durch Spenden von Honig oder Geld das Los der armen Verwundeten zu lindern imstande ist, möge dies gerne tun und davon die Vereinskanzlei in Kenntnis setzen. Insbesonders mögen Geldspenden durch unsere Vereinskanzlei übermittelt werden. Die Vereinsstatistik über dieses Kapitel sollte vollständig sein.

**Vorträge über die Biene oder die Bienenzucht** für Leichtverwundete oder Rekonvaleszenten in den einzelnen Spitälern werden empfohlen und gewiß mit Dank angenommen. Wir bieten dadurch den armen Soldaten einige Stunden der Unterhaltung, lenken sie von ihrem Jammer ab und fördern dabei auch die Ausbreitung der Bienenzucht. Besonders ist die Benützung unserer schönen Lichtbilder empfehlenswert. Als Themen empfehlen wir: Aus dem Leben der Bienen; der Bienenstaat; der Nutzen der Bienenzucht; das Schwärmen der Bienen; die Bienenzucht einstens und gegenwärtig; die Entstehung des Honigs und dessen Ernte; Umgang mit Bienen; Entstehung, Gewinnung und Verwendung des Bienenwachses; über Bienenwohnungen; die Biene als Muster für den Menschen; das Stechen der Bienen (Stachel, Bienengift, dessen Wirkung und Verwendung zu Heilzwecken); wie beginnt man Bienenzucht?; Befruchtung der Blüten 2c. 2c. Die Vorträge müssen sehr populär gehalten werden und dürfen auf keine Vorkenntnisse berechnet sein; sie sollen nicht über eine Stunde Zeit umfassen, also nicht ermüdend wirken. Wer in Wien und Umgebung solche Vorträge, selbstverständlich unentgeltlich, zu halten gedenkt, möge dies der Vereinskanzlei anzeigen.

**Bienenversand.** Zum Versenden der Schwärme und Bienenstöcke eignen sich vorzüglich die vom Reichsverein hiezu aufgelegten Drucksorten: Adreßzettel, Warnungszettel, Aviso und Bestätigungskarten 2c. 2c. zu beziehen durch die Kanzlei.

**Spende an den Verein:**

Sr. Hochw. Herrn Franz Klaushofer, Seekirchen . . . . . . . . . . . K —.38

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

Johann Fischer, St. Veit a. d. Gölsen (Rekonvaleszentenheim Tafern) . . . 5 kg
F. Panzenböck, Kaumberg a. d. Triesting 10 „
Bernhard Riedl und Franz Schaffarick Stripfing . . . . . . . . . . . 4 „
Karl Schmidt, Nieder-Rußbach . . . . 5 „
Graf Raimund Wagensperg, Damtschach (Wien, Reservespital Nr. 7) . . . . 5 „
Die Zweigvereine:
Guntersdorf (Rotes Kreuz Oberhollabrunn) . . . . . . . . . . . . . 20 „
(von den Mitgliedern Ettl, Weihs, Blaschek, Prohazka)
Berndorf (Rekonvaleszentenhaus Nr. 1 in Weißenbach a. d. Triesting) ein größeres Quantum Honig.

# Unsere Beobachtungsstationen.

## Februar.

Der Februar war für die Bienenzucht insofern günstig, als der ersehnte Reinigungsausflug auf den meisten Ständen möglich war. Dort wo wenig oder gar kein Zucker im Herbst gefüttert wurde, zeigte sich bereits Ruhr, da viel Honigtauhonig im Wintersitz war. Sonst ist so ziemlich die Winterruhe günstig verlaufen, nur die Stände in der armen Bukowina wurden von einem argen Bienenfeind heimgesucht. Herr Horváth aus Gurahumora berichtet darüber: „Bis zum Einbruch der honighungrigen Russen waren unsere Völker, nachher wurden alle in auffallenden Bienenhäusern stehenden Völker erbarmungslos zu Grunde gerichtet. Leere zertrümmerte Stöcke, Rähmchen und Wabenstücke waren auf den Straßen keine Seltenheit. Jede Bitte um Schonung der Bienen und anderen Gegenständen war vergebens. Wir müssen mit der Bienenzucht ganz von Neuem beginnen." Ich glaube, mancher Imker wird, wenn sich bei ihm reicher Schwarmsegen einstellt, der Bukowinaer Imker gedenken!

Imkergruß
Hans Pechaczek.

Digitized by Google

## Monats-Uebersicht für Februar 1915.[1]

| Land | Station | Abnahme Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Gesamt- | Temperatur Minimum 1. | 2. | 3. | Maximum 1. | 2. | 3. | Monatsmittel in Celsiusgraden | Flugtage | Tage mit Regen | Schnee | Sonnenschein 0 | 1/2 | ganz | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederösterreich | Euratsfeld (305 m) | 30 | 80 | 40 | 150 | —19 | —3 | —4 | 5 | 11 | 9 | 0·5 | 7 | 2 | 8 | 15 | 4 | 9 | 19 |
| | Gablitz (380 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Weitzenbach (357 m) | 30 | 50 | 30 | 110 | —21 | —7 | —8 | 4 | 11 | 8 | —1·4 | 1 | 1 | 4 | 15 | 11 | 2 | 16 |
| | Imkerschule, Wien (160 m) | 25 | 45 | 30 | 100 | —12 | —3 | —7 | 2 | 10 | 9 | 0·8 | 7 | 4 | 4 | 17 | 11 | . | 18 |
| | St. Pölten (265 m) | 30 | 40 | 20 | 90 | —13 | —2 | —5 | 4 | 11 | 8 | 0·4 | 7 | 1 | 3 | 16 | 11 | 1 | 19 |
| | Raabs (469 m) | 40 | 85 | 60 | 185 | —15 | —4 | —9 | 6 | 9 | 9 | 1·5 | 7 | 1 | 6 | 18 | 7 | 3 | 16 |
| | Franzensdorf, Marchf. (150 m) | 50 | 80 | 70 | 200 | —15 | 0 | —5 | 4 | 8 | 8 | —0·7 | 3 | 3 | 1 | 14 | 10 | 4 | 23 |
| | Gmünd (495 m) | 30 | 60 | 40 | 130 | —17 | —3 | —11 | 4 | 9 | 6 | —1 | 7 | 2 | 3 | 12 | 7 | 9 | 4 |
| Oberösterreich | Micheldorf | 40 | 40 | 40 | 120 | —15 | —5 | —10 | 10 | 8 | 8 | 0 | 3 | 2 | 6 | 14 | 14 | . | 3 |
| | Pettenbach | . | . | . | . | —16 | —4 | —12 | -2 | 8 | 7 | —0·1 | 1 | 2 | 5 | 23 | 4 | 1 | 6 |
| Steiermark | Gußwerk (746 m) | 35 | 50 | 50 | 135 | —21 | —6 | —15 | 7 | 9 | 3 | 0 | 5 | . | 10 | 5 | 21 | 2 | 15 |
| | Steinhaus (839 m) | 70 | . | 90 | 160 | —17 | —5 | —12 | 2 | 5 | 3 | 0 | 1 | 4 | 14 | 7 | 7 | 14 | 19 |
| | Bruck a. d. Mur (500 m) | 45 | 95 | 40 | 180 | —20 | — 7 | —11 | 5 | 9 | 9 | —1·3 | 8 | 4 | 3 | 20 | 6 | 2 | 11 |
| | Mahrhof b. Stainz | 60 | 165 | 45 | 270 | —5 | —1 | —2 | 2 | 6 | 3 | —0·7 | . | 7 | 4 | 8 | 13 | 7 | 8 |
| Salzburg | Schloß Moosham (1180 m) | 20 | 20 | 50 | 90 | —15 | —19 | —21 | 0 | 4 | 0 | —6·3 | 1 | 1 | 6 | 11 | 8 | 9 | 8 |
| | Thalgau (545 m) | 30 | 20 | 20 | 70 | —14 | —5 | —11 | 9 | 6 | 3 | —1 | 5 | 4 | 12 | 7 | 17 | 4 | 19 |
| | Itzling (418 m) | 50 | 40 | 20 | 110 | —17 | —4 | —7 | 15 | 10 | 11 | 1·9 | 9 | 3 | 5 | 13 | 2 | 13 | 3 |
| | Rigaus (560 m) | 40 | 90 | 60 | 190 | —13 | —2 | —0 | 4 | 10 | 3 | 2 | 6 | 12 | 7 | 19 | 2 | 7 | 11 |
| | Großarl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kärnten | Fresach | 25 | 20 | 30 | 75 | —10 | —8 | —12 | 5 | 7 | 6 | —0·9 | 2 | 5 | 8 | 7 | 12 | 9 | 4 |
| | Damtschach | 55 | 33 | 25 | 113 | —20 | —9 | —9 | 5 | 8 | 6 | —1·7 | 5 | 4 | 7 | 9 | 3 | 16 | 4 |
| | Kleblach (586 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | St. Margareten | 40 | 50 | 10 | 100 | —12 | —3 | —3 | 8 | 12 | 8 | 3·3 | 8 | 6 | 3 | 12 | 10 | 6 | 2 |
| Krain | Ill.-Feistritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Stein (380 m) | 35 | 40 | 70 | 145 | —16 | —3 | —6 | 9 | 12 | 13 | 2·5 | 5 | 11 | 1 | 15 | 3 | 10 | 10 |
| Tirol | Lana-Pavigl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kössen (726 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Vorarlberg | Au (800 m) | 15 | 20 | 15 | 50 | —12 | —12 | —19 | 6 | 9 | 6 | —2·2 | . | 1 | 9 | 11 | 7 | 10 | 24 |
| | Bregenz (404 m) | 30 | 20 | 30 | 80 | —5 | —8 | —7 | 6 | 12 | 6 | 0·3 | 1 | 4 | 13 | 18 | 10 | . | 14 |
| | Dalaas (920 m) | 25 | 20 | 20 | 65 | . | . | —14 | 12 | . | . | . | . | . | 10 | 13 | 4 | 11 | 8 |
| | Damüls (1429 m) | 42 | 60 | 65 | 167 | —8 | —9 | —7 | 6 | 0 | 6 | 0·2 | . | . | 19 | 12 | 10 | 7 | 8 |
| | Doren (706 m) | 13 | 23 | 24 | 60 | —12 | —8 | —15 | 7 | 8 | 5 | 0 | . | 3 | 10 | 15 | 3 | 10 | 14 |
| | Dornbirn (435 m) | 28 | 25 | 15 | 68 | —16 | —10 | —17 | 8 | 13 | 7 | 2·8 | 5 | 4 | 8 | 10 | 13 | 5 | 9 |
| | Feldkirch (459 m) | 25 | 40 | 30 | 95 | —9 | —4 | —8 | 7 | 10 | 7 | 0·9 | 3 | 3 | 9 | 9 | 9 | 10 | 3 |
| | Lohorn (800 m) | 33 | 35 | 40 | 110 | —12 | —10 | —16 | 4 | 3 | -2 | —3·3 | . | 2 | 8 | 9 | 14 | 5 | 5 |
| | Lustenau (407 m) | 20 | 35 | 35 | 90 | —21 | —11 | —20 | 3 | 5 | 3 | —3·2 | 4 | 8 | 7 | 14 | 7 | 6 | 28 |
| | Thüringen (548 m) | 10 | 35 | 20 | 65 | —5 | —4 | —7 | 7 | 8 | 5 | 1·4 | . | . | 8 | 5 | 13 | 2 | 3 |
| | Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Wolfurt (434 m) | 20 | 20 | 30 | 70 | —10 | —15 | —6 | 10 | 5 | 12 | 5 | 2 | 2 | 8 | 10 | 12 | 7 | 10 |
| | Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Böhmen | Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Ueberdörfel (446 m) | 50 | 90 | 70 | 210 | —16 | —4 | —9 | 2 | 6 | 5 | —1·2 | . | 5 | 6 | 11 | 10 | 6 | 16 |
| | Oberleutensdorf (320 m) | 20 | 45 | 45 | 110 | —2 | —7 | —9 | 7 | 5 | 4 | 0 | 5 | 2 | 4 | 19 | 4 | 5 | 8 |
| | Karbitz (173 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Mähren | Brobitz (192 m) | 33 | 32 | 30 | 95 | —18 | —2 | 0 | 1 | 8 | 6 | —0·2 | 2 | 2 | 4 | 15 | 9 | 4 | 15 |
| | Römerstadt | 70 | 100 | 65 | 235 | —12 | —5 | —12 | 5 | 7 | 6 | 0 | 1 | 6 | 9 | 6 | 5 | 17 | 22 |
| | Gaisdorf | 100 | 110 | 70 | 280 | —16 | —5 | —9 | 9 | 9 | 7 | 0·2 | 2 | 4 | 6 | 20 | 4 | 4 | 8 |
| | Schnobolin | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Schlesien | Langenberg | 40 | 40 | 60 | 140 | —16 | —4 | —12 | 2 | 5 | 3 | —2·5 | 1 | 3 | 5 | 19 | 5 | 4 | 24 |
| | Kamitz (561 m) | 95 | 115 | 55 | 265 | —11 | —5 | —10 | 3 | 6 | 4 | —1·3 | . | 6 | 11 | 9 | 18 | 1 | 28 |
| Küstenland | Flitsch (460 m) | 40 | 50 | 50 | 140 | —6 | —5 | —4 | 5 | 5 | 7 | 1·1 | . | 6 | 3 | 12 | 10 | 6 | 9 |
| Bukowina | Czernowitz (250 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kimpolung (720 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Gurahumora (480 m) | 30 | 38 | 42 | 120 | —16 | —10 | —10 | 0 | 6 | 2 | 0·6 | 2 | . | 6 | 5 | 4 | 17 | 15 |

[1] In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



# Versammlungsanzeigen.

**Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht** findet Mittwoch, den 14. April, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, statt. Bei derselben wird Herr Fachlehrer Ludwig Arnhart einen Vortrag über „die Entstehung der Arten" halten. Zahlreicher Besuch erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

### Niederösterreich.

**Zweigverein Gramatneusiedl.** Die nächste Versammlung unseres Zweigvereines findet Sonntag, den 11. April in Steindl's Gasthaus „zum Südpol" statt. In derselben wird der Schriftführer über Frühjahrsarbeiten des Imkers sprechen. Gäste willkommen.

Leo Wiltschke, Schriftführer. J. Wannenmacher, Obmann.

**Zweigverein Gmünd und Umgebung** hält Sonntag, den 11. April l. J., nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause des Herrn Schwarz (Böhmzeil) seine diesjährige Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des letzten Protokolles; 2. Bericht der Einläufe und der getroffenen Verfügungen; 3. Kassabericht; 4. Neuwahl der Vereinsleitung; 5. Aufnahme neuer Mitglieder und Einzahlung der Vereinsbeiträge; 6. Anträge und Wünsche.

Josef Rittmann, Obmann.

### Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** Höfliche Einladung zu der am 11. April 1915, nachmittags 3 Uhr im Restaurant „zum Ratsstübel" in Brüx stattfindenden Sitzung des Zentralausschusses. Gründig, Obmann.



# Vereinsnachrichten.

**Bericht über die Monatsversammlung des Reichsvereines am 10. März 1915.** Der Vorsitzende Herr Vizepräsident Anzböck machte nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung Mitteilung über das „Jubiläum des Zweigvereines Oberhollabrunn" und bezüglich der „Audienz" bei der durchlauchtigsten Frau Protektorin. Dann hielt Herr Alfonsus den programmäßigen Vortrag, in welchem er Verschiedenes aus seiner Imkerlaufbahn in anregender Form den Zuhörern zur Kenntnis brachte. Seine Eindrücke von den Besuchen bei hervorragenden deutschen Imkern, so dem verstorbenen Dr. Dzierzon, Gravenhorst, Lehzen, Liedloff, Vogel und anderen, fanden großes Interesse. Das vom Vortragenden erwähnte „Heizen der Bienenhäuser" wurde als mit den Kosten nicht im Einklang stehend bezeichnet. Herr Präsident Muck besprach dann zeitgemäße Arbeiten am Bienenstande und der Vorsitzende regte zur „Benützung des Fragekastens" an. Den Vortragenden wurde gedankt. Mit der Beantwortung einiger Fragen fand die Versammlung ihren Schluß. J. P.

### Niederösterreich.

**Zweigverein Zwettl.** (Todesnachricht). Am 5. Jänner l. J. starb hier der langjährige frühere Vorstand des hiesigen Zweigvereines Stadtpfarrer Monsignore Anton Trajer. Er wurde erst im Vorjahre vom Zentralvereine mit der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Mit ihm ist wieder ein wirklicher Bienenfreund, dem tatsächlich die Liebe zu den Bienen ein Herzensbedürfnis war, aus dem Leben geschieden.

Eduard Skarek, Obmann.

### Steiermark.

**Zweigverein Lassing bei Selztal** hielt am 3. Jänner l. J. seine Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch Obmann Herrn Georg Huber, erstattete der Vereinskassier Herr Dinowitzer den Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1914. Hernach erfolgte die Neuwohl des Schriftführers, zu welchem Al. Illmer einstimmig gewählt wurde.

Die Vereinsleitung.

### Salzburg.

**Verzeichnis über die von den Mitgliedern der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg bis Ende März 1915 den verwundeten und kranken Kriegern in den Spitälern gewidmeten Honigspenden.**

Die Ortsgruppen:

Salzburg . . . . . . . . . . . . . 41½ kg
(von den Mitgliedern Friembichler-Hendorf, Eßhuber u. Anzinger-Eugendorf, Vogel, Stögmüller, Schreyer Groler und Kindlinger - Salzburg, Perdiller-Heuberg, Mayer, Thalhamer-Herding)

Saalfelden (4 Kronen bar) . . . . . 13 „
(von den Mitgliedern Weiglhofer, Gruber, Bichler, Gaßner, Katschthaler, Alois Schwaiger, Filipp Schwaiger, Aberger, Ortner, Mönig, Somoi)

Altenmarkt . . . . . . . . . . . . 5 „
(von den Mitgliedern Plainer, Grünwald, Walchhofer, Langeder, Lackner, Fürstauer)

Hallwang . . . . . . . . . . . . 13 „
(von den Mitgliedern Pichler, Peter Gollackner, Lorenz Gollackner senior, Lorenz Gollackner junior, Mathias Gollackner, Mathias Glück, Ignaz Stütz, Marie Huber, Nikolaus Zeisberger)


Digitized by Google

Aigen . . . . . . . . . . . . . . 9 kg
(von den Mitgliedern Kaspar Zwinger, Isidor Zwinger, Johann Zwinger, Eduard Hiesel)

Elsbethen . . . . . . . . . . . . . 7 „
(vom Mitgliede Anton Haslauer)

Straßwaldchen . . . . . . . . . . 13½ „
(von den Mitgliedern Franz Lehrl, Paul Plainer, Oswald Müller, Franz Plainer, Daxer, Runzer, Hofmann, Oberhumer, Schönauer, Lechner)

Radstadt . . . . . . . . . . . . 11 „
(von den Mitgliedern Emich, Habersatter, Kocher, Kirchner, Pichler, Sattler, Maierhofer)

Berndorf . . . . . . . . . . . . 5 „
(von den Mitgliedern Jakob Eder, Wimmer, Kreiseder, Simmerstätter, Altenberger)

Saalbach . . . . . . . . . . . . 7 „
(von den Mitgliedern Hutter, Gschosmann, Weitlaner, Wallner, Prößner, Schachner, Kröll)

Schattbach . . . . . . . . . . . 20 „
(von den Mitgliedern Thomas Grünwald, Johann Grünwald, Leonhard Grünwald, Ellmanthaler, Mooslechner, Heidenberger)

Bruck St. Georgen . . . . . . . . 4½ „
(vom Mitgliede Schneeberger-Eschenau)

Hallein . . . . . . . . . . . . . 30 „
(von den Mitgliedern Sausong, Mimischmaier, Auer, Grünwald, Neureiter, Höllbacher)

Leogang . . . . . . . . . . . . 10 „
(von den Mitgliedern Josef Graf, Poiger, Buchchholzer, Schwabl)

Forstau . . . . . . . . . . . . . 5 „
(vom Mitgliede Alois Oehlböck)

Mühlbach . . . . . . . . . . . . 9 „
(von den Mitgliedern Birker, Meier, Anderer, Wimmer, Kopatsch, Jetzbacher, Bemegger)

Gastein . . . . . . . . . . . . . 1½ „
(von den Mitgliedern Thurner, Grünwald, Wertinek)

Filzmoos . . . . . . . . . . . . 4½ „
(von den Mitgliedern Stefan Rettenwender, Gappmaier, Michael Rettenwender, Vierthaler, Katharina Salchegger)

Faistenau . . . . . . . . . . . . 6 „
(von den Mitgliedern Martin Ebner, Wenger, Wörndl, Johann Egschlager, Josef Rosenlechner, Steinbichler, Josef Rosenlechner, Gruber)

Golling . . . . . . . . . . . . . 5 „
(vom Mitgliede Dr. Hötzl, k. k. Notar)

Itzling . . . . . . . . . . . . . 10 „
(von den Mitgliedern Rendl, Purner, Schwaiger, Mathias Nußdorfer)

Kuchl . . . . . . . . . . . . . . 10 „
(von den Mitgliedern Vorderleitner, Math. Radacher, Nikolaus Radacher, Lienbacher, Brandauer, Rainer, Josef Mureiter)

Seekirchen . . . . . . . . . . . 5½ kg
(von den Mitgliedern Kanonikus Klausshofer, Johann Frischling)

Flachau . . . . . . . . . . . . . 5 „
(von den Mitgliedern Weitgasser, Buchsteiner, Grill)

Lungau . . . . . . . . . . . . . 27 „
(von den Mitgliedern Gautsch, Moser, Grübl und Glanzer in Thomasthal, Grammer und Kocher in Ramingstein, Müller und Fötschl in Moosham, Keuschl und Genser in St. Michael, Ernst Mayr-Mautendorf, Wieland-Zederhaus, Grall-Voidersdorf, Sichler-Unternberg, Schlick-Sischlsdorf)

Köstendorf . . . . . . . . . . . 6 „
(von den Mitgliedern Forstergärtner, Fink, Fuchs, Kortolez, Andrä Nußbaumer, Josef Nußbaumer, Rieß, Bouk, Kittl, Rachlauer, Fürst)

## Tirol.

**Zweigverein Landeck und Umgebung** hielt am 10. Jänner 1915 eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Obmann Wanschura begrüßte die erschienenen Mitglieder und eröffnete die Versammlung. Kassier Henzinger brachte den Rechenschaftsbericht, worauf zur Neuwahl geschritten wurde. Die Wahl in die Vereinsleitung ergab: Obmann Karl Plattner, Obmannstellvertreter Franz Wanschura und Johann Georg Schranz, Schriftführer und Kassier Josef Henzinger, Ausschüsse Joh. Vittib, Nikolaus Traxl, Franz Zangerl und Josef Leitner. Die Prämie vom Bienenzucker wurde laut Generalversammlungsbeschluß als Baustein der Imkerschule überwiesen. Obmann Plattner brachte dann einen sehr lehrreichen Vortrag. Um halb 6 Uhr wurde dann die Versammlung geschlossen.

## Vorarlberg.

### Vereinigte Bienenzüchter in Vorarlberg.

Bei der letztjährigen Generalversammlung, über die in den Mitteilungen des Landeskulturrates ausführlich berichtet wurde, hielt der Wanderlehrer Herr Hans Dietrich, Koblach einen Vortrag über: „Der Breitwabenstock“. Seine trefflichen Ausführungen lassen sich kurz folgenderweise skizzieren: 1. Vorzüge des Breitwabenstockes: a) bequeme Behandlung; b) rasche Brutentwicklung; c) größerer Honigertrag. 2. Nachteile: a) größerer Raumanspruch im Bienenhause; b) größere Gefahr betreffs des Verhungerns; c) Unkenntnis der Imker (Bienenzüchter, Bienenhalter); d) bedeutender Kostenunterschied. Am 9. Jänner hielt der engere Ausschuß eine Sitzung und sind, soweit es nötig war, die gefaßten Beschlüsse den interessierenden Vereinen direkt übermittelt worden. Die Herren Vereinsobmänner werden gebeten, die Namen der fürs Vaterland gefallenen Krieger, direkt an die Redaktion des „Bienen-Vater“ einzusenden, aber erst dann, wenn die amtliche Meldung eingetroffen oder der Kriegergottesdienst für denselben gehalten worden ist. Im

Digitized by Google

Spital Slotschau starb den Heldentod fürs Vaterland Herr Alois Roggler aus Mäder. Im Interesse der heimischen Bienenzucht wäre es gelegen, wenn die Imker ein oder zwei Beete mit Dracocephalum modavicum (türkischer Drachenkopf) in der Nähe des Bienenhauses ansäen würden. Die Vereinsleitung.

### Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** In der am 10. Jänner 1915 im Restaurant „Ratsstüberl" in Brüx abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurde das übliche Programm in anregender Weise durchgeführt, der Jahres- und Tätigkeitsbericht genehmigt. Zu Kassarevisoren wurden die Herren Franzl, Klausnitzer und Wagner wiedergewählt. In den Zentralausschuß gelangten durch einstimmige Wahl: Obmann: Karl Gründig, Lehrer, Brüx; 1. Stellvertreter: Jakob Guth, Realitätenbesitzer, Lischnitz; 2. Stellvertreter: Franz Wagner, Bergbeamter, Bruch; Schriftführer: Franz Gießmann, Bahnwärter, Ulbersdorf; Stellvertreter: Josef Walter, Buchbinder, Seestadtl; Zahlmeister: Julius Schulz, Buchhändler, Oberleutensdorf; Stellvertreter: Josef Klausnitzer, Gasthausbesitzer, Oberleutensdorf; Bücherei- und Bienenstandsverwalter: Oswald Glaser, Ziegeleibesitzer, Brüx; Bücherwartstellvertreter: Josef Müller, Bahnbediensteter, Kopitz; Beiräte: Franz Berger, Korbwarenerzeuger, Karbitz; Alois Dienelt, Hausbesitzer, Kunnersdorf a. D.-B.-B.; Josef Dörfler, Hausbesitzer, Brüx; Wilhelm Franzl, Hausbesitzer, Oberleutensdorf; Adolf Grünes, Bahnbediensteter, Schladnig a. Biela; Hans Hammer, städt. Rentamtsoffizial, Dux; Adolf Krajc, Gärtner, Wicklitz; Albert Mahner, Bahnmeister, Oberleutensdorf; Franz Merl, Oberlehrer, Neundorf a. Biala; Eduard Perner, Landwirt, Schanda; Karl Seifert, Kaufmann, Kopitz; Gustav Stiebitz, Landwirt, Wurzmes; Josef Weber, Gastwirt, Brandau. Als Wanderlehrer haben Sitz im Zentralausschusse die Herren: Adolf Braun, Fachlehrer, Oberleutensdorf; Gustav Guth, Kaufmann, Hammer; Hans Ruppert, Fachlehrer, Grün und Josef Strache, Handelsgärtner in Karbitz. Als Bienenmeister haben Zutritt die Herren Wenzel Kartes, Landwirt in Schiedowitz bei Liebshausen und Josef Knöchl, Bergmann in Bartelsdorf bei Komotau. — Es wird hier ausdrücklich bemerkt, daß die Einladungen zu den Ausschußsitzungen nur durch den „Bienen-Vater" erfolgen. Karl Gründig, Obmann.



## Büchertisch.

Das rege Interesse für den Gemüsebau veranlaßt uns den Lesern des „Bienen-Vater" eine Reihe von Schriften über dieses wichtige Gebiet zu empfehlen.

Im Verlage von Eugen Ulmer in Stuttgart sind erschienen:

**Der ländliche Hausgarten.** Seine Einrichtung und Bewirtschaftung. Von Landwirtschaftslehrer Kindshoven. Preis 25 Pfennig.

**Der Feldgemüsebau.** Von Landwirtschaftslehrer Kindshoven. Preis 25 Pfennig.

**Der Anbau von Küchengemüse.** Von Gartenbaulehrerin A. v. Kreß. Preis 25 Pfennig.

**Anleitung zum Gemüsebau.** Von Oekonomierat Lucas in Reutlingen. 5. Auflage. Mit 107 Abbildungen. Preis gebunden Mark 2.—.

**Unterhaltungen über Gemüsebau.** Von Oekonomierat Lucas in Reutlingen. 4. Auflage. Mit 17 Abbildungen. Preis gebunden Mark 1.20.

**Der Gemüsegarten.** Von Obstbauwanderlehrer Lesser. Mit 11 Abbildungen. Preis 70 Pfennig.

Lauter vorzügliche leichtfaßliche Schriften von hervorragender praktischer Bedeutung.

**Gemüsebau in Kriegszeiten.** Von Johannes Böttner, königl. Oekonomierat. Mit 10 Abbildungen. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn. Preis 20 Pfennig. (50 Exemplare je 15 Pfennig, 100 Exemplare je 12 Pfennig, 500 Exemplare je 10 Pfennig, 1000 Exemplare je 8 Pfennig.)

Von einem anerkannten Fachmann verfaßt, bietet das Büchlein das Wichtigste und Wissenswerteste für die gegenwärtige Zeit.

**Gemüsebau während des Krieges.** Eine Anleitung zur Erzielung höchster Gemüseerträge im Haus- und Kleingarten und ein Mahnwort an jeden Deutschen. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße. Preis 60 Pfennig.

Verfasser ist Max Hesdörffer, der bekannte Fachmann, dessen Schriften bereits eine ganz ungewöhnlich große Verbreitung gefunden haben. Gestützt auf seine 36jährige, erfolgreiche gärtnerische Praxis erörtert er in diesem Schriftchen leicht verständlich, wie der Gemüsebau in dieser ernsten Zeit zu handhaben ist, wie er Erfolge verspricht, die seine Ausübung zu einem wertvollen Kriegsdienst in der Heimat stempeln.

Das Büchlein ist gleich wie das vorerwähnte von außerordentlich pratischer Brauchbarkeit.



Digitized by Google

Die beste 23-XII
**schmerzstillende Einreibung**
bei Erkältungen, Rheumatismus, Reißen, Influenza, Gicht usw. ist
Dr. RICHTER'S
**Anker-Liniment** capsici compos.
Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**
Flasche 80 h, K 1.40 und K 2.—.
Zu haben in allen Apotheken oder direkt von Dr. Richter's Apotheke „Zum goldenen Löwen", Prag, I, Elisabethstraße 5.

## Oberkärntner Alpenbienen.

Versende wie alljährlich von Anfang April an ausgesuchte, kräftige, brutreiche, dreiviertel bis voll ausgebaute **Original Bauernstöcke,** sicher schwärmend, K 12.— bis 14.— loko Station Hermagor. Bei Abnahme von 10 Stück das elfte gratis. **Kräftige Schwärme** von Mitte Mai an zu **K** 9.— erhältlich. Bei Bestellung Anzahlung erwünscht, Rest per Nachnahme. 33-V

**Christof Gratzer, Jadersdorf 7, Post Hermagor, Kärnten.**
Für reelle und gute Bedienung wird bestens gesorgt.

## Schleuderhonig

**naturrein,** feinste Sorte, Postdose, $4^1/_2$ **kg**, goldgelb zu **K** 10.30, dunkelgelb zu **K** 9.40. Kostproben gratis. Bei größerer Abnahme billiger.

**Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10.** 8-XII

Wurde in der Ausstellung in Komotau im Jahre 1913 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

**Sie bekommen sicher Schwärme von**

## Kärntner Alpenbienen

Sanftmütige widerstandsfähige Rasse. In volkreichen Original-Bauernstöcken mit Brut und Reisefutter, Ia von K 12.— aufwärts. IIa K 10.—. **Befruchtete Königinnen,** bis Mai K 7.-, später K 5.-. **Naturschwärme,** über 1 kg Bienengewicht, im Mai K 10.-, Juni K 9.-. Garantie für lebende Ankunft, bzw. Weiselrichtigkeit. Genaue Angabe von Post- und Bahnstation erbeten. Preisliste gratis. 21-V

**K. Flaschberger, Großimker**
**Maria Elend im Rosentale, Kärnten.**

## BAUMSCHULE V. GOEBEL

**Hadersdorf-Weidlingau bei Wien (Westbahn)**
empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit als vorzügliche 27

# Herbst-Bienenweide

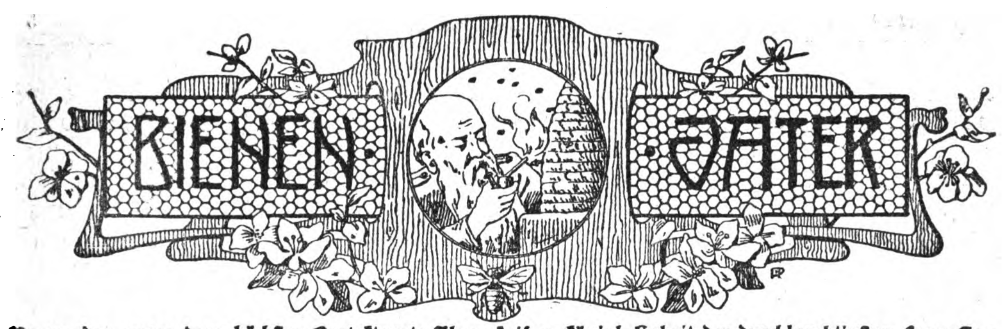
**und zugleich reich- und schönblühende, ausdauernde, winterharte Gartenstauden (Perennen)** für Maßenanpflanzung:

| | Höhe in cm | Blütenfarbe | Blütezeit | Preis für 10 Stück (Kronen) | Preis für 100 Stück (Kronen) |
|---|---|---|---|---|---|
| Amerikanische Sonnenrose (Harpalium rig. Ligeri) . . . . . . | 175 | gelb und schwarz | Aug.-Nov. | 2.— | 15.— |
| Amerikanische Sonnenbraut (Helenium) in 4 Sorten . . . . . | 100 | gelb und braun | Aug.-Nov. | 2.50 | 20.— |
| Goldrute (Solidago Shortii) . . | 200 | goldgelb | Okt.-Nov. | 2.— | 15.— |
| Herbstastern (Aster hybridus) in 40 Sorten . . . . . . . . . | 100 | blau, rosa, weiß | Aug.-Nov. | 2.— | 15.— |
| Japanische Anemone (Anemone jap.) in 5 Sorten . . . . . . | 50 | weiß, rosa, rot | Sept.-Nov. | 4.— | 35.— |
| Kaiserblume (Rudbeckia Newmani) . . . . . . . . . . | 50 | gelb und schwarz | Aug.-Nov. | 2.50 | 20.— |
| Sonnenblumen, amerikanische, (Helianthus) in 5 Sorten, darunter H. doronicoides mit eßbaren Wurzelknollen . . . . . . . . | 175 | gelb und braun | Sept.-Nov. | 2.— | 15.— |

Andere prachtvoll blühende ausdauernde Gartenstauden (über 500 Sorten) laut Vorzugsliste.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Digitized by Google




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Tel. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 5. Wien, am 1. Mai 1915. XLVII. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

# Das Baurähmchen.

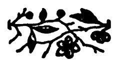
Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Mit zunehmender Entwicklung eines Volkes füllen sich bald alle Wabengassen. Immer mehr junge Bienen verlassen die Brutzellen. Zwischen der letzten Wabe und dem Fenster im Vereinsständer wimmelt es von Bienen. Die Haupttracht aber hat noch nicht begonnen, nur spärlich, kaum den Tagesbedarf deckend, ist das Quantum Honig, das an schönen Tagen hereingebracht wird. Die Wage zeigt kaum 10 dkg Zunahme, obwohl der Flugtag schön war. Die kühle Nacht und Mangel an großer Blütenflora ist die Ursache. In dieser Zeit denken nur wenige Imker daran, die große Ueberzahl der jungen Bienen, die nicht dem Brutgeschäfte obliegen, zweckentsprechend zu beschäftigen, indem sie diese zum Ausbauen unvollständiger Rähmchen benützen. Der Bautrieb in der Vorschwarmzeit, in der Zeit vor Beginn der Haupttracht, soll vom Imker ausgenützt werden. Eine Anzahl schön ausgebauter Rähmchen ist dann der Lohn für seine Mühe. Worin besteht nun diese? Er hat einigemal den Stock zu öffnen und ein Rähmchen, mit einer ganzen Kunstwabe ausgestattet, einzuhängen. Wann tut er das am besten? In der warmen Mittagsstunde, wenn die Bienen im schärfsten Fluge sind, öffnet er den Stock; mit wenig Rauch schüchtert er die auf der letzten Wabe sitzenden Bienen ein, hebt vorsichtig das letztere obere Halbrähmchen ab, hängt es vorläufig in die unterste Etage und setzt oben an diese Stelle ein neues Rähmchen, mit einer ganzen Kunstwabe ausgestattet ein; dann deckt er mit der früheren letzten Wabe dieses Rähmchen, so daß also das neue Rähmchen eigentlich zwischen die letzte und vorletzte Wabe zu hängen kommt. Nun hebt er auch unten das letzte Halbrähmchen ab und setzt ihm ein neues Rähmchen mit ganzer Kunstwabe vor und das letzte wieder als letztes Rähmchen daran und schließt den Stock. Kommt der Imker am dritten Tage nachsehen, so findet er gewiß die Kunstwabe in der oberen Etage vollständig aufgezogen und zu einer schönen Wabe ausgebaut. Oft ist auch das untere Rähmchen schon in Arbeit genommen worden. Er hängt nun das untere Baurähmchen, das noch nicht vollständig ausgebaut ist, in die obere Etage und unten

Digitized by Google

ein neues Halbrähmchen mit ganzer Kunstwabe ein. Das herausgenommene, neugebaute Rähmchen sieht man sich zuerst gut an, ob nicht am Ende gar schon Eier zu finden sind; dann müßte man es im Brutraume lassen; gewöhnlich aber ist es noch nicht bestiftet; man hängt es daher in den Honigraum, der bereits geöffnet oder wenigstens vorn den Schlitz schon offen hat. Die Bienen, die auf dem Rähmchen saßen, verlassen es gar bald und laufen wieder in den Brutraum zurück. Man kann es am nächsten Tage dann herausnehmen und aufbewahren. So braucht man das Rähmchen nicht abschütteln, nicht abkehren, hat also keine zornigen Bienen, und keine Stiche zu fürchten. Diese schönen und schnell ausgebauten Kunstwaben sind dem Bienenzüchter in seiner Imkerwirtschaft von großem Werte. Fast kostenlos wurden sie ihm hergestellt. Die Bienen haben damit keine Zeit, aber auch kein Material vergeudet; der lästige Zwischenbau von der letzten Wabe zum Fenster bleibt weg und im Gemüll am Bodenbrett finden sich seltener abgefallene Wachsblättchen.

Mancher wird fragen: „Warum eine ganze Tafel Kunstwabe?“ Weil die Bienen in dieser Zeit aus Wabenanfängen gerne Drohnenbau aufführen. Warum soll das Baurähmchen zwischen die letzte und vorletzte Wabe eingefügt werden? Weil die Bienen zwischen zwei ausgebauten Rähmchen schöner und schneller bauen. Hat jemand seinen Brutraum bis zum letzten 20. Rähmchen besetzt, so kann er die zwei letzten Waben, wenn sie keine Brut enthalten, in den Honigraum placieren und so Raum für die Baurähmen schaffen. Daß das Baurähmchen auch in anderen Stockformen sinngemäße Verwendung finden kann, ist selbstverständlich. Wichtig ist nur, daß man zu richtiger Zeit daran denkt.



## Drahten oder Nichtdrahten der Waben.

Von M. Kuntzsch, Nowawes bei Berlin.

Da schickt mir ein österreichischer Anhänger den „Bienen-Vater“, worin über meine Wabenmethode geurteilt wird. Dabei möchte ich bitten einiges richtig zu stellen:

Wenn meine Breitwaben auch im Unterschenkel eine Rille haben, so soll dort ein 1 cm breiter Wachsstreifen eingestellt werden. Wenn dann die Kunstwabe heruntergebaut wird, finden die Bienen Anschluß; somit wird eine Vollwabe erzielt. Das ist der Gegensatz von allen anderen Systemen, wo die Waben am unteren Schenkel einen Durchlaß offen lassen.

Eine Vollwabe wird rundum angebaut, ist dagegen die denkbar haltbarste, auch einer gedrahteten mit Durchlaß vorzuziehen. Das Drahten ist bei meinem System ausgeschlossen; es wäre eine nutzlose Spielerei und eine naturwidrige Störung.

Herr Pechaczek hat allerdings Recht, wenn er sagt, daß selbst mein Streifenlöten ein Abdrängen der Waben bei Schwärmen nicht verhindern; dagegen ist es auch nicht berechnet, denn das ist bei mir noch nicht vorgekommen.

Zumal bei starken Schwärmen gebe ich vorerst einige Rahmen mit Wachsanfängen, die bei meinen Breitwaben schnell heruntergebaut werden. Erst dann nehme ich die zuletztgehängte Kunstwabe, sobald sie bis heruntergebaut ist und hänge sie vor die vorletzte. Dann hänge ich wieder eine Kunstwabe aus als letzte usw. bis die ganze Etage von Kunstwaben ausgebaut ist.

Und welche Gleichmäßigkeit diese tadellosen Vollwaben erhalten — aber nur dann, wenn der Wachsstreifen unten zu Hilfe kommt.

Kurz wer meine 800 cm² großen Waben, und zwar an 2000 Stück in meiner Wabenkammer zu beurteilen Gelegenheit hatte, wird die Vorzüge des Streifenlötens erkannt haben. Da ist nicht eine Wabe, die schief gebaut wäre, trotzdem ich nie eine Wabe gedrahtet habe.

Die 2. verbesserte Auflage meiner neuen Lehre, Kuntzsche Imkerfragen bringt unter den 35 imkertechnischen Hauptfragen alles näher und ausführlich behandelt. Sie erscheint Anfang Mai; Bekanntgabe erfolgt im „Bienen-Vater“.

Digitized by Google

# Gestreifte Momente meines Betriebsplanes.

Von Leopold Kern, St. Georgen am Steinfeld, Niederösterreich.

Durch volle acht Jahre imkerte ich in meinem Geburtsorte und änderte die Anlage meines Standes daselbst dreimal. Obwohl ich in diesen Jahren auch schöne Resultate aufzuweisen habe, so wurde doch in windigen, flugbaren Perioden meine Unzufriedenheit recht oft geweckt. Meine Höhenanlage verleidete mir nicht nur (trotz aller Fürsorge bei meinen Völkern im Frühjahre durch eine sehr langsame Entwicklung, sondern auch noch zu Beginn der Esparsettetracht, wenn windige Zeit einsetzte und die Trachtbienen den starken Südwestwind bei immerwährendem Steigen durchschneiden mußten) meinen ganzen Betrieb. Schon nach wenigen solchen Tagen fühlte ich den schmerzlichen Verlust von vielen tausenden arbeitskräftiger Glieder bei meinen Völkern. Durch diese immer wiederkehrenden Schreckenerfolge sann ich oft darüber nach wie dem abzuhelfen sei und so kam ich im Jahre 1911 zu dem festen Entschluß, meinen Stand zu versetzen.

Mehrere recht günstige Lagen für Bienenzucht waren mir ja schon durch Jahre bekannt, doch besondere Gelegenheit hiezu bot mir mein Bruder, den ich immer wieder meinen besten Dank ausspreche, daß er mir in freundlichster Weise einen geeigneten Platz zur Aufbauung meines Standes in seinem windgeschützten, ausgedehnten Obstgarten aussuchen ließ. Diese Anlage sollte endlich vollkommen entsprechen allen Forderungen, die ich schon im Jahre 1910, Nr. 4, im „Bienen-Vater“ veröffentlichen ließ.

Nun möchte ich auch den lieben Lesern des „Bienen-Vater“ das Bild meines seit dem Jahre 1912 erbauten Standes vor Augen führen, leider undeutlich, da der Photograph infolge der schwärmenden Bienen sich nicht näher aufzunehmen getraute. Mit dieser Talanlage bin ich mit meinen Völkern eine Viertelstunde den Esparsettenfeldern näher gerückt und kann der Südwestwind, durch den links des Standes dahinziehenden Hügelzug, den Völkern im Frühjahr wie im Sommer keinen Schaden mehr zufügen. Die Flugrichtung der Bienen ist nach Süden gerichtet, da ich eine Südost- oder Ostrichtung infolge des auch im Frühjahr oft stark vorherrschenden Nordostwindes nicht annehmen konnte. Die Länge des Standes beträgt 15 Meter und stehen die Beuten dreietagig übereinander, so daß für 100 meiner Breitwabenstöcke Raum vorhanden ist. Die Etagen sind voneinander so weit entfernt, daß ich bequem zwei Halbkästen oder einen zweiten Brutraum den Völkern aufsetzen kann. Da ein Verfliegen der Bienen der mittleren Völker eines langgedehnten Standes zu befürchten ist, so habe ich die Etagen des mittleren Traktes einen halben Meter vorgebaut, so daß dadurch die Flugfront gebrochen ist und die Gefahr des Verfliegens ganz ausgeschlossen bleibt. In der Mitte des Standes nach rückwärts (auf dem Bilde nicht ersichtlich) ist eine feuersichere Arbeitskammer eingebaut, in welcher sich alle zur Bienenzucht notwendigen Arbeiten, wie



Bienenstand des Herrn Leopold Kern in St. Georgen am Steinfeld.

Digitized by Google

Wachsauslassen, Kunstwabenpressen, Lösen des kandierten Honigs rc. in vortrefflicher Weise sehr bequem bewerkstelligen lassen. Links dieser Arbeitskammer befindet sich eine aus Holz bienendicht abgeschlossene Schleuderkammer, in welcher auch alle honignassen Honigrähmchen nach dem letzten Schleudern bis zum nächsten Frühjahr reserviert werden. Die sonstigen notwendigen Behelfe zu meinem Betriebe sind äußerst einfach, sehr zweckmäßig, billig und fühle mich weiterer Beschreibung enthoben.

Anschließend dieser Beschreibung möchte ich auch meinen Betriebsplan, welcher dahin zielt die größtmöglichste Honigproduktion zu erreichen, so kurz als möglich in Worte schließen. Mein Breitwabenstock ist ein fester, quadratischer, von oben zu behandelnder Bienenkasten, welcher 10 Breitwaben 30×35 cm faßt. Das Bodenbrett ist beweglich und zwar aus dem Grunde um das Uebereinanderstellen von Brutkästen zu ermöglichen, wie es eben eine meiner Betriebsmethoden fordert. Jeder Stock besitzt auch ein Schiedbrett, da ich die Völker in schlechten oder mittelmäßigen Honigjahren bloß auf 7 bis 8 Ganzrahmen entwickeln lasse. Auf dieser Wabenanzahl werden auch alle meine Völker eingewintert. Vor und hinter den Stöcken verpacke ich die Völker sehr gut und trachte dieselben während des Winters so gut es geht, abzublenden; denn je besser es gelingt, die bei uns herrschenden Temperaturstürze den Völkern langsam, ausgeglichen zukommen zu lassen, desto kräftiger, bei mindester Zerrung und geringen Totenfall werden unsere Völker überwintern. Die Winterverpackung belasse ich solange, bis die Zeit gekommen ist, die Honigräume aufzusetzen. Aber schon Ende März, Anfang April, je den Witterungsverhältnissen entsprechend, praktiziere ich bei den stärksten Völkern die Reizfütterung von oben. Ist sodann die Salweiden- und Kirschblütentracht günstig, so besetzen meine gut überwinterten Völker schon Ende April vollständig ihren Ueberwinterungsraum. Nun wird der noch 1—2 Waben leere Raum seitlich des Schiedbrettes mit Ganzrahmen, welche mit ganzen Kunstwaben ausgestattet sind, ausgefüllt u d der Honigraum ohne Verwendung von Absperrgitter aufgesetzt. Da nun bei diesem Betriebe Honig- und Brutraum einen einheitlichen durch nichts getrennten Raum bilden, so gilt der Honigraum zum vollständigen Organismus der Bienen, welche aufs eifrigste bestrebt sind, sobald es Tracht gibt, diesen leeren Oberraum zu füllen. Auch lasse ich die Honigwaben bis 35 mm ausbauen; doch halten diese Dickwaben die Königin nicht fern, wenn die Größe des Brutraumes einer leistungsfähigen Königin nicht entspricht. Erwähnen muß ich auch, daß die Brutwaben in meinem Breitwabenstocke im Kaltbau stehen, während die Honigrahmen im Warmbau gestellt sind. Verwende in den Honigrahmen ausschließlich ganze Kunstwaben, welche auch weit mehr den Besuch der Königin abhalten, gegenüber solchen Waben die schon zur Brutentwicklung gedient haben. Um nun den Stock im Frühjahr durch Aufsetzen des Honigraumes nicht zu entwärmen, setze ich bloß ein Drittel des Kastens auf, welcher Rähmchen von nur 10 cm Höhe faßt. Ist nun dieser Kasten gefüllt, so wird er abgehoben, sodann der Halbkasten aufgestellt und schließe oben mit dem Drittel Kasten ab. Da durch diese Methode der Bienenfleiß aufs höchste angespornt und ausgenützt wird, so trifft nur selten ein Volk Anstalt zum Schwärmen.

Schwarmverhinderungsmethoden wende ich keine an, da sie in den meisten Fällen naturwidrig sind und sehr viel störende Manipulationen fördern. Habe ich den Stand voll besetzt und erfolgt dennoch hie und da ein Schwarm, dann schlage ich stets den Vorschwarm in den Honigraum und stelle denselben auf den vollständig abgedeckten Brutraum des Muttervolkes. Die Königin halte ich gesperrt, so daß sich der Schwarm vollständig im Honigsammeln aufarbeiten muß. Natürlich muß auch der Honigraum ein Flugloch haben. Nach 14 Tagen revidiere ich das Muttervolk, ob die junge Königin vorhanden eventuell befruchtet ist; konstatiere ich volle Ordnung, so lege ich auf das Spundloch des Brutraumes ein etwas durchlöchertes Papier, nehme die Vorschwarmkönigin weg und die Vereinigung geht ohne Verbiß glatt von statten. Niemals aber sperre ich die Mutter eines leistungsfähigen Volkes fünf Wochen vor Schluß der Haupttracht auf einige Waben ab, da bei uns nicht selten der August

Digitized by Google

noch eine ergiebige Tracht bietet, welche wieder nur von starken Völkern besonders ausgenützt werden kann.

Meine dritte Methode geht dahin, einen alten Wachskörper des Brutraumes mit einem Zuge zu erneuern. Ist das Volk auf Schwarmhöhe entwickelt, so stelle ich sämtliche Rahmen des Brutraumes aus, suche die Königinwabe heraus und gebe dieselbe als erste Seitenwabe zurück. Nun statte ich den übrigen Raum des Brutraumes mit Rahmen, in welche ganze Kunstwaben eingedrahtet sind, aus, gebe die Absperrgittertafel darüber und setze einen anderen Brutraum, welcher alle volks- und brutstrotzenden Waben aufnimmt, darüber. Nach acht Tagen wird der Oberraum ebenfalls revidiert, etwa vorhandene Weiselzellen ausgebrochen, sodann verbleibt derselbe solange als Honigraum, bis alle Brut ausgelaufen ist. Durch diese einfache Methode erhält ein Volk ohne viel Manipulieren ein neues, für Jahre taugliches Brutnest. Ueber den Umtausch und das Zusetzen einer wertvollen Edelkönigin will ich in einer späteren Nummer berichten, wenn mir Raum des „Bienen-Vater“ gestattet wird. Zum Schlusse muß ich noch andeuten, daß der vor dem Bienenhause stehende Apfelbaum× auf dem Bilde einen kollossalen Doppelschwarm zeigt. Wir waren mit der Heuernte beschäftigt und als ich gerufen wurde, war die Vereinigung schon vollzogen. Meine Völker Nr. 25 und Nr. 91 wollten mir zu meinem 29. Geburtstag den 9. Juni, durch Abstoßen ihrer Vorschwärme eine besondere Freude machen. Ich habe jedoch nach dem Einlogieren den Doppelschwarm geteilt und noch von jedem im Schwarmjahre ein schönes Honigerträgnis erzielt.



## Bemerkung über das Drahten der Kunstwaben bei Breitwabenstöcken.

Von Franz Richter, Wien, X.

Der Imkerbrief des Herrn Hans Pechaczek in Nr. 4 des „Bienen-Vater“, in welchem er über das Drahten der Kunstwaben schreibt, hat meinen ganzen Beifall gefunden.

Will der Wanderlehrer, daß die Arbeiten am Bienenstand vom Anfänger richtig und korrekt ausgeführt werden, so kann er dieses nur durch wiederholte Belehrung erreichen.

Was Herr P. über das Drahten der Kunstwaben sagt, ist unbedingt richtig; nur kann ich mich mit dem Ausspruch, daß es unnötig sei, auf die Drahtspur Wachs aufzutragen, nicht in allen Fällen einverstanden erklären.

Bei kleinen Rahmenmaßen und bei gegossenen Kunstwaben, die oft eine Dicke von einem Millimeter und mehr haben, mag das Bedecken der Drahtspur wegfallen, ganz anders verhält es sich aber mit den dünnen, gewalzten Kunstwaben für Bruträume der Breitwabenstöcke.

Bei Breitwaben dürfen nur, wenn man mit dem Betrieb von Breitwabenstöcken Erfolg haben will, ganze Kunstwaben verwendet werden.

Diese Kunstwaben sind zumeist gewalzt und werden in neuerer Zeit wegen Wachsersparnis und weil dünne Mittelwände dem natürlichen Bedürfnis der Bienen entsprechen (die von Bienen selbsterzeugte Mittelwand hat eine Dicke von 0·11 bis 0·142 mm) oft nur $^1/_5$ bis $^3/_{10}$ mm stark gemacht.

Es ist daher nicht nur für den Anfänger sondern auch für den erfahrenen Imker schwer, den Draht mittelst des Rollrädchens in die dünne Mittelwand einzubetten. Bleiben einzelne Stellen des Drahtes unbedeckt, so beißen die Bienen in trachtloser Zeit den Draht aus und es entstehen in den Waben 10 bis 15 cm lange Löcher, welche die Wabe verunstalten und zur Brutwabe ungeeignet machen.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen, überziehen amerikanische Imker die Drahtspur mit flüssigem Wachs, wodurch nicht nur der Draht vollkommen mit Wachs überzogen, sondern auch eine Versteifung der dünnen Kunstwabe erzielt wird; wodurch ein Werfen und Verziehen derselben (eine oft gehörte und gerechtfertigte Klage) verhindert wird.

Digitized by Google

Da bei Anwendung eines Löffels zu viel, bei Anwendung eines in geschmolzenes Wachs getauchten Pinsels zu wenig Wachs aufgetragen wird, hat C. F. Atwater, um ununterbrochen arbeiten zu können, ein sehr brauchbares Werkzeug geschaffen, welches im „Bienen-Vater" 1913, Seite 54, und im Buche „Die Biene und der Breitwabenstock", Seite 43, genau beschrieben und abgebildet ist, wodurch jedem Imker die Möglichkeit geboten wird, sich das Werkzeug selbst zu erzeugen.*) Preis K 1·60 mit Postporto.

Hier will ich noch einer Verbesserung eines für den Imker unentbehrlichen Werkzeuges, des Schabermeißels (siehe „Bienen-Vater" 1912, Seite 338) erwähnen.

In der Mitte des Schabermeißels wird jetzt ein Loch zum Durchziehen einer Schnur gebohrt, damit ihn der Imker jederzeit bei sich tragen kann, sowie der Fleischer den Schleifstahl.

---

*) Anmerkung der Redaktion: Zur Vermeidung unnützer Korrespondenz und da das Werkzeug im Handel nicht zu haben ist, diene zur Kenntnis, daß Herr Ing. Richter, X., Kolumbusgasse Nr. 1, sich bereit erklärt, den Atwater-Löffel an Imkerkollegen abzugeben.

## Imkerarbeiten im Mai.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Der Kalender zeigt den 14. April; mein Arbeitszimmer ist geheizt wie mitten im Winter, denn draußen herrscht bei einer Temperatur von 1 Grad über Null ein lustiges Schneetreiben, als wären erst Weihnachten vor der Tür und doch ist schon der weiße Sonntag vorüber. Er war heuer in der Tat ein „weißer" Sonntag. Die Ausnützung der pollen- und nektarspendenden Frühlingsflora war eine minimale. Da sich die Völker nur bei günstiger Witterung und guter Tracht rasch entwickeln, ist es klipp und klar, daß sich infolge der schlechten Witterung der Bienenknäuel noch nicht besonders erweitert hat. Doch hoffen wir, daß sich die zweite Hälfte April besser anläßt.

Bis jetzt waren die Völker fast ausschließlich auf die Vorräte im Stocke angewiesen. Wehe jenen Imkern, die bei der Einwinterung knickerig und knauserig vorgegangen und den bedauenswerten Völkern nur ein spärliches, karges Almosen gelassen haben. Da heißt's nun fleißig füttern, wollen sie sich vor empfindlichen Schaden bewahren.

Im Wonnemonat Mai erwacht in des Imkers Brust die Hoffnung auf ein g u t e s Bienenjahr; heuer, im fürchterlichen Kriegsjahr, doppelt wünschenswert. Wie gut, daß unsere Immlein bei ihren Ausflügen auf Tracht keine „Brotkarte" mitzunehmen brauchen! Im großen und ganzen geht es ihnen doch besser als uns armen Menschenkindern; wir sind seit Sonntag zwar mit Brotkarten ausgerüstet, aber bekamen bis heute — kein Mehl.

Im Mai erklimmen die Völker, gereizt durch die üppigen Trachtquellen, die ihnen der gütige himmlische Brotvater überall erschließt, den Höhepunkt ihrer Entwicklung. Da heißt es, rasch die Flugschieber entfernen, nicht aber die Winterverpackung, denn die heilig-gefürchteten Eismänner: Pankratius, Servatius und Bonifazius treten erst in ihre Rechte.

Ende Mai fallen in den meisten Gegenden schon die ersten Schwärme. Trotz der bedeutenden Höhenlage und dem verhältnismäßig rauhen Klima bekam ich noch jedes Jahr einige Maischwärme; allein ich muß gestehen, sie waren nicht immer die besten und ertragreichsten und die alte Imkerregel: „Ein Schwarm im Mai — ein Fuder Heu, ein Schwarm im Jun' — ein fettes Huhn, ein Schwarm im Jul' — ein Federspul" wurde fast auf den Kopf gestellt. Ich kenne auch den Grund, doch kann ich mich Raummangels halber über dieses Thema nicht verbreitern. Nur so viel sei angedeutet, die begehrenswertesten, kostbarsten und wertvollsten Schwärme sind immer jene, welche einige Wochen v o r der Haupttracht fallen, weil bei Verhütung von Nachschwärmen sowohl Schwarm als auch Mutterstock Zeit gewinnen, sich wieder zu erholen, zu erstarken und so pleinparat dastehen, die Haupttracht voll und ganz auszunützen. Schwärme, die unmittelbar v o r oder i n der Haupttracht fallen, sind keinen Pfifferling wert. — Uebrigens wolle der Anfänger ein gutes Lehrbuch über Bienenzucht zurate ziehen und dort die Partie über das Schwärmen und die

Digitized by Google

Schwarmbehandlung aufmerksam nachlesen oder von einem tüchtigen Imkerfreund sich belehren lassen.

Für die zu gewärtigenden Schwärme sind beizeiten alle Vorkehrungen zu treffen und nicht erst, wenn der Schwarm auszieht oder gar schon am Baume hängt. Die Bestellung neuer Bienenwohnungen soll bereits erfolgt sein, alte zur Aufnahme der Schwärme bestimmte Behausungen müssen fein säuberlich hergerichtet werden, damit nicht etwa die eingeschlagenen Schwärme vor lauter Grausen und Entsetzen die Flucht ergreifen und wieder ausziehen. Der Reinlichkeitssinn ist bei den Bienen gar sehr ausgeprägt, weshalb ein fürsorglicher Bienenvater die Innenwände mit Melissenkraut abreiben wird, nachdem er zuvor etwa vorhandene Ruhrflecke, Mäuseunrat, Staub, Spinnengewebe 2c. beseitigt hat. Ueber die Reinigung lies im diesjährigen Februarhefte S. 55 nochmals alles genau nach, desgleichen über die Erweiterung des Brutnestes im Aprilhefte S. 95.

Die Rähmchen sind mit Wabenanfängen zu versehen, besser mit künstlichen Mittelwänden, die man mittels geschmolzenen Wachses gerade in die Mitte des Rähmchenoberteiles anklebt oder festlötet; hiebei bewährt sich sehr vorteilhaft die Lötlampe „Blitz“.

Nachschwärme können am einfachsten dadurch verhütet werden, daß man den Schwarm an die Stelle des Mutterstockes bringt, diesem aber einen neuen Platz anweist. (Den Mutterstock tränken!)

Die abgeschwärmten Mutterstöcke und eventuell Nachschwärme haben eine junge, unbefruchtete Königin, die beim Hochzeitsflug verloren gehen kann; daher wird ein Praktiker nach 8 bis 14 Tagen eine Revision vornehmen.

Auch den Bienenfeinden ist jetzt erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Schädliche Vögel sind zu verscheuchen, die Bodenbretter wiederholt mit der Krücke zu reinigen, damit der gefräßigen Wachsmotte das subversive Handwerk gelegt wird.

Die Bienenlaus, Braula weca, den lästigen Schmarotzer, vertreibt man sehr leicht dadurch, daß man abends einen Karton (man benütze den uns bekannten Kontrollekarton!) mit Naphthalin bestreut aufs Bodenbrett schiebt. Die Läuse werden betäubt, fallen herab und werden zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt.

Ameisen sind den Bienen wegen ihres Geruches sehr zuwider. Durch das Aufstreuen von Holzasche und Kreidepulver, das Bestreichen der Bretter und Pfosten mit Karbolwasser oder Petroleum sollen die Ameisen ferngehalten werden. — Ich persönlich wende von diesen Mitteln prinzipiell keines an. Zeigen sich Ameisen, so werden sie einfach mit dem Finger zerdrückt.

Bei Witterungsumschlag sind die Völker fleißig zu füttern. Bei normaler Entwicklung der Völker können Mitte Mai die Bruträume besetzt sein, dann zögere man ja nicht mit dem Oeffnen der Honigräume. — Und nun wünsche ich allen Imkerfreunden recht viele schöne, sonnige Tage für sich und ihre Lieblinge!



## Der 12. Präparationskurs an der österreichischen Imkerschule in Wien.

Durch das gütige Entgegenkommen des Herrn Ludwig Arnhart konnte trotz des Kriegsjahres dieser so interessante und lehrreiche Kurs abgehalten werden, und zwar am 31. März, 1. und 2. April von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags. Der Vereinspräsident Oswald Muck eröffnete den Kurs. Im allgemeinen nahm dieser den gleichen Verlauf wie seine Vorgänger. Ein großer Fortschritt ergab sich dadurch, daß die von Herrn Arnhart verfaßte und vom Reichsvereine aufgelegte Broschüre „Die Präparierung des Bienenkörpers“*) mit Vorteil benützt werden konnte; es konnte viel zeitraubendes Vorschreiben und Vorzeichnen entfallen und die dadurch gewonnene Zeit der praktischen Betätigung zugewendet werden. Ebenso erleichterte dieses Büchlein die Rekapitulation des Lehrstoffes.

Alle Präparierungsarbeiten wurden direkt sogleich am Bienenkörper vorgenommen. Die Kursisten verfertigten zirka 20 bis 30 eigenhändig hergestellte Dauer-

*) Erhältlich in der Vereinskanzlei; Preis K 1·80, für Mitglieder K 1·20.

Digitized by Google

präparate und konnten dabei einen tiefen Einblick in den hochinteressanten Organismus der Biene gewinnen und sich so manche geheimnisvolle Funktionen desselben leicht erklären.

Die Firma „Reichert Wien" stellte auch dieses Jahr die notwendigen Präparier- und zusammengesetzten Mikroskope bereitwilligst leihweise und kostenfrei der Imkerschule zur Verfügung.

Der Leiter der Imkerschule konnte mit Recht in seinen Schlußworten auf die schönen Erfolge hinweisen und dem Herrn Arnhart für seine gediegene, ja vorzügliche Lehrtätigkeit sowie den Teilnehmern für ihren Fleiß und ihre Arbeit bestens danken.

Herr Ingenieur Anton Quiggner dankte namens der Kursisten in herzlichster Weise.

Zum Kurse waren 8 Teilnehmer gemeldet gewesen, wovon 6 erschienen und absolvierten.

Es nahmen teil:

| Wohnort | Priester | Lehrpersonen | Beamte | Lehrerinnen | Private | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien . . . . . | — | — | 1 | 2 | 1 | 4 |
| Niederösterreich . | 1 | 1 | — | — | — | 2 |
| Summe . . | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 6 |

Oswald Muck.

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Das Loch im Being'licht.

Von C. Inzinger in Oedt.

Vom Orte K. nach dem Orte S. überwindet in sanfter Steigung und in Serpentinen die Bezirksstraße die Wasserscheide zwischen der Mur und dem oststeirischen Hauptflusse der Raab. Am Südabhange liegt, nur durch ein Stück Feld von der Straße getrennt, das Anwesen des Herrn Paul Happenhofer vulgo Walcher Pauli.

Da hier im Steirischen Leute mit Vulgar- respektive Hausnamen nur unter demselben bekannt sind, so daß man oft um jemanden vergeblich in unmittelbarer Nachbarschaft unter seinem Familiennamen fragt, so wollen auch wir beim Walcher Pauli bleiben.

Der Pauli ist ein tüchtiger Landwirt, der früh und spät fleißig schafft, dafür aber meistens nur das Notwendigste redet. Da ist seine Frau, die Walcherin, zwar nicht in ersterer, so doch in letzterer Hinsicht ganz anders beschaffen. Denn daß sie wenig redet, kann niemand und der Pauli erst recht nicht behaupten. Doch ist sie sonst, wie man sagt, ein gutes Leutl und lebt mit ihren Pauli und den 3 Kindern, welche bereits alle drei die Schule besuchten, auf ihrer sonnigen und erträglichen Bergwirtschaft, wo nicht nur die Feldfrüchte vorzüglich gedeihen, sondern auch Wein und Obst in besonderer Güte reiften, glücklich und zufrieden.

Es war Ende Mai 1912 als der Walcher Pauli den zwischen seinem Hause und der Straße gelegenen Acker umackerte oder, wie man hier sagt, umbaute und ihn zum Setzen von Kraut und Burgunderpflanzen herrichtete. Kurz bevor er damit fertig war, so gegen 11 Uhr, schrie die Mirzl, die Dirn (Dienstmagd), welche mit der Haue die mit dem Pfluge verzettelte Erde wieder zum Acker scharrte: „Herr! de Beinvögel schwarmen!" Der Pauli schaute eine Weile auf und sagte: „Wann nur die Sakra nit in Wald gengan! Geh hin und paß auf, wo s' aufhuckan, i bin eh glei firti, oft (dann) spann i aus und kimm."

Es dauerte auch nicht lange, bis sich der Pauli den Schwarm, der sich mittlerweile unter dem Gipfel eines dichten Apfelbaumes angelegt hatte, ansah. Daß er den Schwarm, wie meistens, mit dem an eine Stange gebundenen Korb einfing, wo erstere einfach so hingelehnt wird, daß der Korb knapp ober dem Schwarm hängt, so daß sich der Schwarm hineinzieht, wie das Schwarmeinfangen hier allgemein gebräuchlich ist, das ging hier nicht, da er mit Korb und Stange durch das dichte Astgewirr nicht durchkonnte. Er holte daher eine Leiter und stellte selbe mit Hilfe der Mirzl auf. Dann ging er in sein Keller-

Digitized by Google

stöckl (Vorratskammer ober dem abseits stehenden Keller) wo er auch seine Bienengeräte verwahrte; da er ja keine Bienenhütte hatte, sondern seine Korbvölker, wie hier gebräuchlich, alle einzeln mit einem am dünnen Ende zusammengebundenen und darüber gestülpten Strohbund als Dach aufstellte. Er nahm einen hergerichteten Korb (Das Herrichten bestand darin, daß er 2 Speile hineinsteckte und den Korb ein paar Stunden in die Mistlache einweichte. Weil die Beinvögel, wie er sagte, den Gruhan (Geruch) so viel gern ham, daß allerweil bei der Mistlacka saufan) und nahm dann sein Being'sicht (Bienenhaube) welches aus einem alten Sieb, auf dessen Holzreifen ein abgeschnittener Sack genagelt war, bestand; aber o weh, das Sieb hatte ein Loch (wahrscheinlich hatten seine Sprößlinge damit hantiert). Das war bös, weil Pauli nach jedem Bienenstich krank wurde, wie er sagte. Seine Frau behauptete freilich, daß er nach jedem Bienenstich so lang im Keller seinen Schmerz vertrinke, bis er sich niederlegen muß. Zum Schlusse stülpte er sich das Bein-g'sicht doch über den Kopf, zog feste Fäustlinge an und nun ging's los. Die Mirzl mußte die Leiter, welche an die dünnen Gipfeläste gelehnt war und ziemlich schwankte, halten und der Pauli stieg hinauf, um den Korb unmittelbar ober dem Schwarm anzubinden. Wie er in die Nähe des Schwarmes kam, flogen durch die Erschütterung einige Bienen auf und schwirrten herum und, o Malheur! eine flog gerade ins Loch vom Being'sicht hinein. Pauli, welcher darüber furchbar erschrak, machte eine heftige Bewegung. Dadurch machte die Leiter einen Ruck und die Schwarmtraube fiel von dem heftig schwankenden Gipfelästen herunter. Die Mirzl, welche beim Leiterhalten gerade in die Höhe sah, bekam einen kleinen Teil davon hinter ihr Kopftüchel und rannte mit einem gräßlichen Aufschrei in den an den Obstaarten anstoßenden Wald. Der Walcher Pauli, welchen die bei dem Loch im Being'sicht eingedrungene Biene ins Augenlid stach, riß sich in seinem Schrecken das Being'sicht herunter und gab damit seinen Kopf den wütend gemachten Tieren preis. Er rutschte nur so über die Leiter herunter und lief hinter der Mirzl her in den Wald.

Den Schrei von der Mirzl hörte auch die Walcherin, welche mit dem Bereiten des Mittagmahles beschäftigt war, und von der ganzen Schwarmgeschichte nichts wußte, sie trat vor die Tür und sah gerade noch, wie ihr Herr Gemahl hinter der schreienden Mirzk im Walde verschwand. Einen Moment wurde sie starr vor Entsetzen; dann stürmte sie mit dem Rufe: „Wart du Rabengoas (ein hier sehr gebräuchlicher Schimpfname), dir wir i helfa!" racheschnaubend den Zweien nach. Wie es der Zufall wollte, ging zur selben Zeit gerade ein Gendarm des nächstgelegenen Postens auf der Bezirksstraße. Auch er hörte den Schrei und sah dann den Walcher Pauli hinter der schreienden Dirn in den Wald hineinlaufen. Er glaubte ein Verbrechen verhindern zu können und lief auch aus Leibeskräften über das Feld dem Walde zu und kam beinahe gleichzeitig mit der Walcherin bei den zweien an. Doch was bot sich ihnen für ein sondererbarer Anblick. Während sich die Mirzl wie besessen auf der Erde wälzte, hüpfte der Walcher Pauli wie närrisch herum und fluchte, daß sich die Walcherin vor allem anderen bekreuzigte. Auf ihre und des Gendarmen strenge Frage, was sie gemacht haben, erfuhren sie aus dem Gejammer und Geschimpfe teilweise den Sachverhalt.

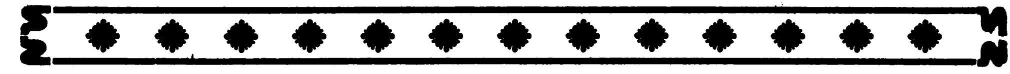
Der Walcherin fiel ein Stein vom Herzen, sie machte sich gleich über'n Pauli und zog ihm beiläufig zehn Stück Stachel aus; auch der Mirzl zog sie soviel aus, sie schien aber auch an einem solchen Ort noch welche zu haben, wo man sich selbe nicht gern vor anderen Leuten auszieht, da sie sich immer die Schenkel so rieb.

In ihrer Freude, daß ihr schwarzer Verdacht unbegründet war, brachte die Walcherin ihrem Pauli selbst den Kellerschlüssel und lud auch den Herrn Postenführer zum Mitgehen und zum Mittagessen ein. Den Schwarm, der sich auf seiner früheren Anlegstelle wieder sammelte, bekam dann ein Nachbar, der schon lange den Walcher Pauli um einen solchen gebeten hatte, jedoch mußte er sich selben selbst vom Baume herunter holen, was mit viel Mühe und Not und dem etwas zusammengeflickten Being'sicht zustande kam.

Digitized by Google

## Honigspenden-Ausweis.

In der Zeit vom 15. Februar bis 15. April 1915 sind leider abermals nur 2 Spenden, jedoch recht ausgiebige eingelangt: Herr Paul Kerschbaumer in Steinhaus spendete 3 Dosen mit 15 kg und Frau Josefa Hirsch in Mürzzuschlag 2 Dosen mit 10 kg. Frau Hirsch spendete außerdem noch für das Rekonvaleszentenheim und für die Verwundeten im Krankenhause zu Mürzzuschlag 14 kg, für das Rekonvaleszentenheim in Neuberg gleichfalls 14 kg und für die Familien eingerückter Reservisten in Mürzzuschlag 12 kg, somit insgesamt 50 kg. Den edlen Spendern sei hiemit der beste Dank der Vereinsleitung ausgesprochen und diese Opferwilligkeit unseren geehrten Mitgliedern zur Nachahmung bestens empfohlen.



# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 40.** Von einem Herrn, der Australien bereiste, wurde behauptet, daß die Biene dortselbst nur ein Jahr lang Ertrag liefert, später aber nicht mehr, weil dort das ganze Jahr hindurch Tracht ist, so daß sie nicht nötig hätten, Vorräte zu sammeln. Bitte, soll dies richtig sein?
F. F. in B. (bei Wien).

**Antwort.** Ich erinnere mich gut, daß eine derartige Notiz vor etwa 40 Jahren durch alle Imkerzeitungen ging und — wenn ich nicht irre — bald darauf als Ente abgeschossen wurde. Aus Erfahrung kann ich hierüber begreiflicher Weise kein Urteil abgeben, weil ich nie in Australien war. Aber in Aegypten und in Palästina war ich und habe dort Gelegenheit gehabt zu beobachten, daß die Bienen in diesen Ländern ebenso Vorräte sammeln wie bei uns, obwohl auch jene Gegenden keinen Winter in unserem Sinne kennen. Viele Reisende wissen von einer Gegend nur das zu erzählen, was sie im Reisehandbuch finden oder was ihnen ein geschwätziger Dragoman (Fremdenführer) mitgeteilt hat; diese sowie jene sind bemüht, möglichst interessant zu sein, darum taugen gerade solche Märchen für ihren Zweck. Die Biene hat das Naturell, Vorräte zu sammeln, so lange es etwas zu sammeln gibt. Auch bei uns hört sie nicht auf zu sammeln, wenngleich das letzte Plätzchen ihrer Behausung mit Honig vollgefüllt ist; selbst die Brut wird beschränkt, um leere Zellen für Honig zu finden, und ist im Stocke gar kein Raum mehr, so baut sie Waben vor dem Flugloche und füllt diese an. Wie sollte die Biene, die zur Zeit der Volltracht bloß 6 bis 8 Wochen lebt, voraussehen, daß sie in Australien das ganze Jahr hindurch Blüten findet, von deren Nektar sie leben kann? Sie hat doch keinen Bädecker gelesen, womit ich indes nicht sagen will, daß gerade Bädeckers Reisehandbücher derlei Märchen aufnehmen.

**Frage 41.** Ich möchte, um meinen Bienen bessere Weide zu verschaffen, gerne ein Stück Feldes mit Heidekorn bebauen; zu welcher Zeit soll dies geschehen? Welchen Boden verlangt diese Pflanze?
A. S. in K. (Mähren).

**Antwort.** Heidekorn honigt erfahrungsgemäß nur auf mageren Boden und bei Trockenheit. Ich sah schon viele große Felder mit üppig blühendem Heidekorn, auf denen ich tagelang trotz eifrigsten Suchens keine einzige Biene finden konnte. Machen Sie also zunächst einen Versuch im Kleinen. Diese Pflanze kann auch sonst als vortreffliche Futterpflanze für Hornvieh und Schweine bezeichnet werden, und im Falle der Not findet die Frucht auch als Grütze oder Mehl Verwendung, was besonders in diesem Jahre der Mehlknappheit von Bedeutung wäre. Die Entwicklungszeit von der Aussaat bis zur Fruchtreife dauert 3 Monate. Wollen Sie also im August und September Tracht haben, so müssen sie im Mai anbauen, wobei zu bemerken ist, daß die Blüten nur allmählich innerhalb 3 bis 4 Wochen sich entfalten. All dieses gilt vom Buchweizen, den Sie wohl im Auge haben und der gewöhnlich auch Heiden genannt wird, nicht aber von Heidekraut, das, wie ich schon voriges Jahr einmal erwähnt habe, ein Unkraut ohne wirtschaftliche Bedeutung ist und deshalb keine Anpflanzung verdient, obwohl es in manchen Gegenden ein ebenso geschätzter Honiglieferant ist wie der Buchweizen.

**Frage 42.** In einer älteren Bienenzeitung habe ich gelesen, daß Doppelwände der Bienenstöcke verwerflich seien, einerseits, weil sie doch gegen die Kälte keinen Schutz gewähren, da diese beim Flugloch eindringen können, das jedenfalls offen gehalten werden müsse, andererseits weil die Ventilation der Stöcke durch die doppelte Wand mehr gehemmt werde als durch eine einfache Wand. Da wir in Galizien gewohnt sind, unsere Bienen im Freien — ohne Bienenhaus! — aufzustellen, so machen wir die Stöcke doppelwandig, was somit den obigen Ausführungen nicht entspricht. Bitte um Aufklärung hierüber!
E. R. v. L., derzeit in P. (Niederösterr.)

**Antwort.** Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf über derartige „geistreiche" Auseinandersetzungen; sie stammen meistens von Anfängern, die zwar am wenigsten erfahren haben, aber um so schreiblustiger sind; selbe ersetzen die ihnen mangelnde

Digitized by Google

Wissenschaft und Erfahrung durch verschiedene Trugschlüsse, wodurch sie jene Leser, die alles was gedruckt ist für wahr halten, in Irrtum führen. Ich persönlich ziehe ein geschlossenes Bienenhaus der Freiaufstellung vor, schon deshalb, weil ich mich seit 44 Jahren daran gewöhnt habe. Ich habe darum bloß einfachwandige Stöcke, solche sind billiger und auch leichter zu handhaben; an Ventilation denke ich hiebei nicht, Flugloch bleibt offen. Auch ruhig stehende Luft bildet einen Schutz gegen die Kälte.

**Frage 43.** In dem gedachten Artikel steht ferner, daß man die Bienen im Winter nicht zu warm halten soll, weil sie sonst immer in Bewegung bleiben, mehr zehren und vorzeitig zu brüten beginnen. Brauchen die Bienen wirklich mehr Honig, wenn sie wärmer sitzen?
E. R. v. L., derzeit in P. (Niederösterr.)

**Antwort.** Das Eine steht fest, daß das Gewicht der Bienenstöcke bei gleichmäßig andauernder Kälte weniger abnimmt als in sogenannten milden Wintern, wie auch der abgelaufene zum Teil war. Aber das Brutgeschäft scheinen die Bienen, ob warm ob kalt, immer schon gegen Mitte Jänner zu beginnen, wie ja auch von der Pflanzenwelt das Sprichwort im allgemeinen sagt: „Fabian und Sebastian (21. Jänner) macht den Saft in die Bäume gahn“. Feste Lehrsätze wird man hierüber wohl nie aufstellen können.

**Frage 44.** Ich möchte eine neue Bienenhütte aufstellen. Welche Himmelsrichtung soll ich der Ausflugseite geben?
L. L. in M. (Niederösterreich.)

**Antwort.** Für das Gedeihen der Bienen ist es ziemlich einerlei, ob sie gegen Nord oder Ost oder Süd oder West fliegen; Hauptsache ist, daß die Ausflugseite möglich geschützt sei gegen Winde. Am liebsten nimmt man die Richtung gegen Südost. Nebenbei möge man aber auch berücksichtigen, ob man den Ausflug gut überblicken kann, etwa vom Zimmer oder der Küche aus, ob nicht Wege knapp an der betreffenden Seite vorüberführen 2c.

**Frage 45.** Wie kann man Waben, welche nicht sehr stark verschimmelt sind, reinigen? J. S. in M. (Niederösterreich).

**Antwort.** Legen Sie dieselben einige Stunden lang in die Sonne, doch achten Sie, daß sie nicht schmelzen.

**Frage 46.** Wie kann man Krainerstöcke am sichersten in Vereinsständer umlogieren?
J. S. in M. (Niederösterreich).

**Antwort.** Ich bin ein prinzipieller Gegner von solchen gewaltsamen Eingriffen in den Brutsitz der Bienen, den man trotz aller Sorgfalt und Geschicklichkeit nie wird in solcher Weise zusammensetzen können, daß er den Bedürfnissen der zarten Tierchen genau entspricht. Ein an drei Seiten an die Stockwände festgebautes Brutnest ist sowohl für die Ueberwinterung als auch für die Vermehrung der Bienen ohne Zweifel besser geeignet als es der bewegliche Wabenbau mit seinen Luftkanälen beiderseits der Waben ist. Dann stört auch die Uebersiedelung selbst den Haushalt der Bienen in empfindlicher Weise. Behandeln Sie die Krainer Stöcke lieber als Schwarmvölker.

**Frage 47.** Meine Bienen stehen in einem Walde und werden dort sehr von großen Ameisen heimgesucht. Ich möchte die letzteren nicht gerne vertilgen; wie kann ich mich aber gegen sie wehren?
L. W. in R. (Tirol).

**Antwort.** Wenn Sie die Ameisen selbst schonen wollen, so dürfte es kein anderes Mittel geben, als den Bienenstand derart zu isolieren, daß die Ameisen nicht zu den Stöcken hinaufgelangen können. Dies läßt sich erreichen durch Schafwolle, die möglichst krause um die Säulen, welche als Träger der Stöcke dienen, gebunden oder geklebt wird. Natürlich müssen dann die Stöcke auch von allen übrigen Seiten derart frei stehen, daß die Ameisen nicht an sie herankommen können. Auch Fett- und andere Klebestoffe bleiben eine Zeit lang wirksame Mittel zur Abhaltung der Ameisen, doch wissen sich diese gewöhnlich darüber bald Wege zu bahnen.

**Frage 48.** Ich besitze Honig, der zum Teile grobkörnig, zum Teile dünnflüssig ist und nicht gleichmäßig kristallisiert; der Geschmack ist der vom echten Honig, das Aroma aber schwach. Soll dies reiner Honig sein, als welchen ich ihn gekauft habe? Wo könnte man eventuell eine genaue Untersuchung desselben vornehmen lassen? G. H. in K. (Niederösterreich).

**Antwort.** Der Honig ist ohne Zweifel echt, aber er wurde durch übermäßig starke Erwärmung verdorben, weshalb er auch wenig Aroma hat. Die ätherischen Oele, welche ihm das letztere verleihen, haben sich in der großen Wärme verflüchtigt. Ihr Fall kommt leider ziemlich häufig vor. Man bringt den Honig, damit er flüssig werde, auf die heiße Platte des Kochherdes oder stellt ihn in einen Topf mit kochendem Wasser, läßt ihn dieser Hitze längere Zeit ausgesetzt und klagt dann, daß der Honig nicht so ist, wie er sein soll. Eine Untersuchung des Honigs auf seine Echtheit würde der Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht einleiten und wären ihm zu diesem Behufe — wenn ich nicht irre — 1 kg des betreffenden Honigs einzusenden. Die Untersuchungstaxe dürfte gegen K 4—8 betragen. Näheres hierüber könnten Sie bei dem Sekretariat desselben (Wien, I., Helfersdorferstraße 5) erfahren, doch glaube ich, daß in Ihrem Falle eine Untersuchung überflüssig wäre. Der Honig ist echt und dessen Qualität wurde wahrscheinlich durch Sie selbst verdorben.

**Frage 49.** Was sagt die Erfahrung zum künstlichen Schwärmen, wie sie Richter in seinem Buche „Der Breitwabenstock“, S. 112, beschreibt? Zu welcher Tagesstunde ist das Verfahren des künstlichen Schwärmens angezeigt?
Dr. F. Sch. in St.-P. (Steiermark).

Digitized by Google

**Antwort.** Ich habe das genannte Buch zwar durchstudiert, aber das war vor etwa 2 Jahren, und da kann ich mich jetzt an Einzelheiten nicht mehr erinnern; momentan aber ist mir dasselbe nicht zur Hand. Daß ich im allgemeinen kein Freund von künstlichen Schwärmen bin, dürfte Ihnen bekannt sein. Die Tageszeit, wann solche gemacht werden, dürfte ziemlich gleichgültig sein. Hauptsache wird es stets sein, daß Kunstschwärme nur aus schwarmreifen Völkern hergestellt werden.

**Frage 50.** Was ist von den Kunstwaben „Tambourin" zu halten?

J. St. in L. (Vorarlberg).

**Antwort.** Lesen Sie nach im vorigen Jahrgang des „Bienen-Vater", S. 242, S. 268 und S. 286, wo auch einige derartige Kunstwaben in ausgebautem Zustande abgebildet sind.

**Frage 51.** Auf meinem Bienenstande sind Saalweiden und da finde ich bienenähnliche Insekten, von denen ich je ein Muster einsende, in großer Anzahl vor. Bitte um gefällige Antwort, was das für Insekten sind?

**Antwort.** Von den beiden auf Saalweiden erbeuteten bienenartigen Insekten ist das eine eine Anthrena-Art, das andere die Nomada trispinosa Schmiedeke. Die Anthrena nistet im Sande, die Nomada schmarotzt bei Anthrena oder verwandten solitär-lebenden Bienen. Für die Honigbiene sind beide ganz belanglos und es herrscht nicht die geringste Beziehung zu ihr. Die beiden Bienen sind Frühlingsbienen und suchen mit Vorliebe Weiden auf. Franz Fr. Kohl, k. u. k. Kustos des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums, Zoologische Abteilung.

**Herrn F. Z. in M. (Niederösterreich).** Ich bin außerstande, auf Ihre Frage Antwort zu geben, zumal ich mich um Privatverhältnisse nicht kümmere.

**Zu Frage 14** geht mir ein Bericht zu, in welchem die von Franz Fischer in Großdorf, Post Egg (Vorarlberg) erzeugten „Wachs- und Beerenpressen, System Fischer" als sehr zweckmäßig bezeichnet werden. Ich kenne diese Presse nicht; wollen sich diesbezüglich direkt an den oben genannten Erzeuger wenden.

**An mehrere Fragesteller.** Infolge andauernder Kränklichkeit mußte ich mehrere Fragen unerledigt lassen.



# Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(Die Parabel des unfruchtbaren Apfelbaumes.) Alles was in den Obstzüchterversammlungen gesagt und in den Obstbauzeitungen geschrieben worden ist, läßt hoffen, daß die Obstzüchter die unauflösliche Verbindung zwischen ihrem Interesse und dem der Bienenzüchter in diesem Jahre vollkommen anerkennen werden. — Da der heurige Winter nicht so streng war und die meisten Bienenvölker gut überwintert haben, so sind die Aussichten auf gute Bestäubung und Befruchtung der Obstblüten äußerst günstig. Woraus man auf ein gutes Fruchtjahr schließen kann.

In Bezug darauf ist ein von Dr. B. N. Gates in der Imkerversammlung des Staates Jowa angeführtes Beispiel von höchstem Interesse: „In einem der westlichen Staaten sind zwei vergleichbare Aepfelgärten von beinahe gleich großer Grundfläche, ähnlicher Lage und Alter, jeder in einer Falte am Fuße eines Hügels in einer wunderbaren, fruchtbaren Obstgegend gelegen. Beide gut bewässert und geschützt vor Frost.

Einer der Obstgärten trug reichlich jedes Jahr, während der andere trotz überreicher Blüte keinen Ertrag brachte. In Verzweiflung und finanzieller Not wendete sich der Eigentümer des letzteren um Hilfe an die pomologische Versuchsanstalt des Staates. Ein Pomologe und Entomologe (Insektenkundiger) wurde abgesandt, um genau die Bedingungen der beiden Apfelanlagen zu erforschen. Er war eben im Begriff, ohne die Ursache der Unfruchtbarkeit des einen Apfelgartens erforscht zu haben, zurückzukehren, als die Frage, „ob in dem fruchtbaren Obstgarten Bienen gehalten werden", aufgeworfen wurde. Man hatte sich jedoch bald versichert, daß keine der beiden Obstgärten Bienen hätten. Dennoch wurde die Untersuchung nicht aufgegeben und der Garten mehrmals aufs genaueste geprüft.

Als der Experte im Begriff war, den Apfelgarten zu verlassen, sah er zufällig aus einer Höhlung in einem Holzstoß einen Schwarm Bienen in den Garten fliegen. — Sofortige Nachforschungen ergaben, daß ein hohler Baumklotz, halb in der Erde versunken, ein Bienenvolk beherberge. Es ist nicht nötig zu sagen, in welchem der beiden Apfelgärten sich der Holzklotz befand.

Für den unfruchtbaren Apfelgarten wurden sogleich Bienen angeschafft. Das darauffolgende Jahr verkaufte der Besitzer des nicht fruchttragenden Apfelgartens seine Apfelernte um 3800 Dollar.

(Wasserbehandlung um die Bienen eines erkrankten Volkes zu retten.) Gelesen in der Jahresversammlung der Honigproduzenten-Gesellschaft von Idaho, nach „Gleanings".

Sobald man Faulbrut in einem Volke gewöhnlicher Stärke entdeckt hat, beginnt man die Behandlung sogleich damit, daß man den Stock mit dem erkrankten Volk in einen Wasserbehälter, in welchem sich einige Zoll Wasser befinden, stellt. Dieser Behälter muß vollkommen horizontal stehen und das Wasser tief genug sein, um zu verhindern, daß Bienen aus dem verseuchten Stock entkommen können.

Man nehme einen reinen Stock, dessen Rahmen mit ganzen Kunstwaben versehen sind. Lege statt dem Deckbrett ein gleichgroßes Drahtgitter auf den Stock und stelle das Ganze auf den erkrankten Stock in der Weise, daß Bienen leicht in die reine Wohnung gelangen können. Schließlich stelle man genügend schwere Gewichte auf den Stock, um zu verhindern, daß die Stöcke vom Wasser gehoben werden.

Digitized by Google

Nun beginne man, Wasser in einem gleichmäßigen Strom in den Behälter zu gießen und zwar so langsam, daß es etwa 20 Minuten dauert, bis das Wasser so hoch gestiegen ist, um alle Bienen aus dem verseuchten Stock in den oberen reinen Stock zu treiben.

Man kann das Wasser bis zum vorstehenden Ende des unteren Stockes steigen lassen, aber nicht höher.

Die Bienen sind nun von den verseuchten Waben entfernt und in einem absolut reinen, von allen Krankheitskeimen freien Stock untergebracht. Dieser wird auf ein reines Bodenbrett gestellt und den Bienen der Ausflug gestattet.

Was mit dem verseuchten Stock zu geschehen hat, ist jedem Imker bekannt. Die Anwendung dieser Methode beschränkt sich nicht nur auf die amerikanischen Root- oder Richter-Stöcke, sondern läßt sich bei allen Breitwabenstöcken mit beweglichem Bodenbrett benützen.

(Amerikanische Flugschriften über Bienenzucht und Obstkultur.) Nach den unglaublichen Erfolgen, welche die amerikanischen Obstzüchter durch die richtige Verwendung der Bienen als Bestäuber und Befruchter der Obstblüten erzielt haben, sind dieselben jetzt bestrebt, diese unschätzbare Errungenschaft rein deutschen Ursprungs (schon vor 100 Jahren, das ist im Jahre 1793 hat Christian Conrad Sprengel auf die Wichtigkeit der Biene bei Befruchtung der Obstbäume hingewiesen) durch entsprechende gute Flugschriften über diesen Gegenstand zum nationalen Gemeingut zu machen. Es bleibt das unzweifelhafte Verdienst der Amerikaner, die von deutschen Gelehrten aufgestellten Theorien zuerst praktisch angewendet und dadurch die Entwicklung der Obstzucht in Amerika auf eine ungeahnte Höhe gebracht zu haben.

Seit Jahren überschwemmt Amerika die europäischen Märkte mit Aepfel bester Qualität. Nach amerikanischen Angaben beträgt der Export an Aepfel und Birnen aus Amerika mehr als 1½ Milliarden Kronen. Dr. E. F. Phillipps schätzt für Nordamerika den Nutzen in Geldwert, den die Bienen bei der Befruchtung der Obstbäume leisten, auf 600 Millionen Kronen. Nicht weniger als sieben solcher Flugschriften, herausgegeben von den angesehensten Obstzüchtern und Gelehrten Amerikas, wie C. M. Osborne, M. Howard, Prof. Chenoworth, Dr. Burton N. Gates, Prof. E. G. Baldwin, Frank C. Pellet, E. R. Root, liegen vor mir auf meinem Schreibtisch.

Sie behandeln alle das Thema „Die Biene und die Obstzucht“ mit so überzeugenden Worten und Beweisen, daß selbst unsere ungläubigsten Obstzüchter, die die Bienen wo möglich noch als Schädlinge in den Obstgärten betrachten, beim Lesen dieser Schriften von ihrer Ungläubigkeit geheilt würden.

# Aus Nah und Fern.

**Spendet Honig für das Rote Kreuz! Imker, vergesset der armen verwundeten Krieger nicht. Honig bildet für sie ein Stärkungs- und Labemittel.**

A. Alfonsus.

**Wilhelm Wokurek †.** Durch das Hinscheiden des Herrn Wilhelm Wokurek in St. Georgen am Steinfeld, beklagt unser Zweigverein St. Pölten den schmerzlichen Verlust eines teueren Mitgliedes. Was er als sorgender Vater seiner lieben Familie war, das war er auch seinen Bienen. In den knapp bemessenen, wenig freien Stunden, die ihm sein umfangreiches Geschäft übrig ließen, pflegte er mit Liebe und Interesse seinen Bienenstand. Oft hatte ich Gelegenheit mit ihm über Bienenzucht zu sprechen, ebenso auch seinen musterhaft angeordneten Stand zu besichtigen. Er imkerte seit seinem Beginn mit der deutschen Biene im Vereinsständer und war diesem auch treu geblieben. Schon seit längerer Zeit beklagte er seinen mangelnden Gesundheitsstand, bis eine tückische Lungen- verbunden mit Rippenfellentzündung ihn im 53. Lebensjahre schon nach wenigen Leidenstagen am 13. April d. J., der Tod von seinem Leiden erlöste. Durch seinem biederen, offenen Charakter war er überall beliebt und galt als Muster der ganzen Gemeinde. Das Schicksal des Menschen liegt in Gottes Hand. Der Herr hat ihn zu sich berufen, ins bessere Jenseits. Ehre seinem Andenken! Er ruhe im Frieden!

**60. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte.** Auf Ersuchen des Verbandes Königsberg findet mit Zustimmung der Präsidien für Oesterreich und Ungarn die für 1915 geplante Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter im Jahre 1916 in Königsberg statt.

Das Präsidium
der Wanderversammlung für Deutschland
Hofmann.

**Pflanzt Sonnenblumen und Kürbisse.** Der große Fettmangel durch die Kriegsverhältnisse bedingt, mahnt uns zum Anbau von Pflanzen, welche uns Stoff zur Oelgewinnung liefern. Als solche seien genannt die Sonnenblume und die Kürbisarten. Beide sind gute Bienennährpflanzen und gibt deren Samen ein vortreffliches Speiseöl, die Rückstände (Oelkuchen) geben ein vorzügliches Milchviehfutter. A. Alfonsus.

**Berichtigung.** In der vorigen Nummer des „Bienen-Vater“ steht auf Seite 92, Zeile 18 und 19 von oben, rechte Spalte: Nr. 4 des „Bienen-Vater“ von 1914; richtig sollte es heißen: Nr. 5 und 6 des „Bienen-Vater“ von 1910.

## Vom Kriege und unseren Imkern.

Der Ingenieur des Stadtbauamtes Herr Walter Muck, k. k. Artillerieleutnant, Sohn unseres verehrten Herrn Präsidenten Oswald Muck wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatze infolge hervorragender Verdienste im Felde mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Unseren allerherzlichsten Glückwunsch!

Sehr geehrte Redaktion!

Gefertigte Mitglieder ersuchen freundlichst um Aufnahme folgender Zeilen, wenn möglich in Heft Nr. 5: Die herzlichsten Soldatengrüße aus

Digitized by Google

dem Schützengraben, vom südlichen Kriegsschauplatz, senden an alle Imkerfreunde Albert Mößel, Obmann des Zweigvereines Bockfließ und Matthias Neuberger, Bockfließ, in der Hoffnung, daß sich auch Kollegen zu Hause unserer Imlein soviel als möglich annehmen werden. Nochmals herzlichen Imkergruß, auf Wiedersehen, Heil und Sieg! Albert Mößel, Gefreiter.

Pfarrer Wilhelm Gräbener, der frühere erste Vorstand des badischen Landesvereines für Bienenzucht ist im Herbste als Kriegsfreiwilliger eingerückt. Seit einem Vierteljahre steht Pfarrer Gräbener im Felde, wurde zum Oberleutnant befördert und am Charfreitag durch die Verleihung des eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Pfarrer Gräbener hätte, als Pfarrer und Familienvater ruhig zu Hause bleiben können, oder wenn schon als Feldprediger ins Heer eintreten können. Er zog es vor, als Soldat für Kaiser und Reich zu kämpfen! Wir können stolz sein, Männer wie Oberleutnant Gräbener zu unseren Freunden zu zählen.

Ein ehemaliger Hörer unseres Hauptkurses Herr Hans Gasser aus Brixen befindet sich schwerverwundet in häuslicher Pflege. Möge er sich bald seiner vollen Gesundheit wieder erfreuen.

Herr Heinrich Eberl, ein Absolvent des vorjährigen Hauptkurses an der Imkerschule sendete an unsere Zentralleitung eine Karte aus Krasnojarsk in Sibirien folgenden Inhaltes: „Die besten Grüße von der Gefangenschaft in Sibirien entbietet Heinrich Eberl. Hoffentlich gibt es ein baldiges Wiedersehen". Die Adresse des Herrn Eberl lautet: Heinrich Eberl, Zugsführer des k. k. Landw.-Inst.-Reg. Nr. 1, X. Kompagnie, 3. Zug, Krasnojarsk, Wojem Gorodok, Sibirien.

An die herzensguten Hände!

Welche kürzlich l. N. einem infolge Krieges krank darniederliegenden Soldaten, auf seine einfache Bitte, sogleich ein Bienenbuch und ein paar Zeitungen senderen, sei hiemit recht herzlichst gedankt. Bin ein eifriges Mitglied und Leser des „Bienen-Vater", und ein Bienenliebling sondergleichen. Habe zu Hause 73 Völker und eine große Bienenbibliothek. Werde später, wenn mir das Schreiben leichter ist, so frei sein und einen interressanten Aufsatz über meine Erlebnisse im Kriege mit Bienen hineingeben. Indessen Tausend Dank

Josef Spörr
in Zivil Kaufmann, Iglis, Tirol.

**Propolis und seine Verwendung.** In den Fachschriften „Gleanings" und „Die deutsche Bienenzucht" finden sich einige gute Ratschläge über die nützliche Verwendung des Kittharzes der Bienen, welche Rezepte wir zum Nutzen und Frommen der Leser hier weitergeben.

Propolis als heilsame Salbe.

Schmilzt man das Kittwachs und gibt das gleiche Quantum Leinöl dazu und läßt es eine oder zwei Minuten aufkochen, so erhält man eine recht nützliche und heilsame Salbe. Die Salbe klebt oder heftet nicht, schmilzt bei Körperwärme, ist sammetweich und lindernd. Ein ausgezeichnetes Mittel bei aufgesprungener Haut, Schrunden, Schürfungen usw.

Propolis als Ledercrême.

Gleiche Teile Kittharz und Leinöl werden kurz aufgekocht und dann mit Lampenschwarz vermischt, bis die gewünschte Farbe erzielt ist. Dann fügt man noch genügend pulverisierten Graphit hinzu, damit Glanz erzielt wird. Aufgetragen wird diese Crême wie jede andere, am besten mit einem weichen Lappen. Diese Propoliscrême macht das Leder wasserdicht und weich. Einmal wöchentlich aufgetragen genügt. Bei rauhem alten Leder will der Glanz nicht recht kommen. Ist die Crême einmal gut ins Leder eingedrungen, gibt sie einen dauernden Glanz und braucht man nur mit dem Lappen wieder darüber zu fahren.

Kittwachs zum Verbinden von Wunden.

Wird rohe Propolis destilliert, so erhält man eine braune ölige Flüssigkeit, Propolisin genannt. Wenn dieses, auch mit 25—30 Prozent Vaseline vermischt, auf eine reine Wunde aufgetragen wird, tritt sofort eine schmerzlindernde Wirkung ein und der Heilprozeß geht gut von statten. Parvel und Mayer, die damit Versuche angestellt haben, schreiben dem Mittel große Bedeutung für die Chirurgie zu.

Josef Prosser.

**Aus der Bukowina.** Teile höflichst mit, daß mir die Russen meinen Bienenstand ausgeplündert haben und zwar damals, wie sie gehörige Dresche in Kirlibaba und Jakobeny bekommen haben. Meine Familie ist mit schwerer Mühe Gewalttaten entronnen. Auch an Wohnungseinrichtungsgegenständen ꝛc. Schaden erlitten. Gesamtschaden K 5000. Die Russen haben die Geschäfte beraubt.

Ondra, Seletin, Bukowina.

**Imkerprüfung.** Am 13. April 1915 fand unter dem Vorsitze des Präsidenten Oswald Muck eine Imkerprüfung statt. Prüfungskommissäre waren die Herren: Alfonsus, Arnhart, Kimmerl, und Matzenauer. Beide Kandidaten erhielten das Befähigungszeugnis für Bienenzuchtlehrer mit Auszeichnung.

**Exkursion in die österreichische Imkerschule.** Zweigverein Deutsch-Wagram und Umgebung beabsichtigt am 16. Mai l. J. eine Exkursion in die Imkerschule im k. k. Prater. Freunde und Mitglieder anderer Vereine, welche sich für diese lehrreiche Sache interessieren, werden ersucht, sich dieser Exkursion anzuschließen. Zusammenkunft um 3 Uhr nachmittags vor der Imkerschule. Stoll, Obmann.

**Klären des Bienenwachses.** Einige Liter Wasser in einem gut verzinnten oder emaillierten, oder in einem Aluminiumgefäß über schwaches Feuer stellen und das zerkleinerte Wachs unter stetem Umrühren schmelzen, dabei kommen verschiedene Unreinigkeiten an die Oberfläche. Man schöpft sie mit einem feinem Sieb ab. Dann eine geräumige Kiste mit Emd, Heu, Holzwolle ꝛc. füllen, das Wachsgefäß hineinsetzen und mit Decken reichlich belegen. In dieser billigen Kochkiste bleibt das Wachs stundenlang flüssig, namentlich wenn sie an warmen Orten plaziert wird. Während des Stehens sinken die groben Unreinigkeiten zu Boden. Je langsamer das Erkalten des Wachses vor sich geht, um so gründlicher klärt es sich.

Digitized by Google

Wenn sich oben ein fester Rand zu bilden anfängt, wird es Zeit zum Abgießen. Sachte heben wir das Gefäß heraus und gießen das Wachs in passende Formen ab. Diese wurden mit Wasser ausgeschwenkt, sollen aber weiter kein Wasser enthalten. Man darf sie behufs gutem Lösen nicht mit Fett bestreichen. Sobald sich beim Abziehen der Bodensatz zeigt, hört man auf und läßt den Rest auf dem Wasser erkalten, um ihn der nächsten Kistenklärung mitzugeben, nachdem man die gröbsten Unreinigkeiten abgekratzt hat.

Nach Chr. Bösch, Märstetten
(Schweizerische Bienenzeitung.)
J. P.



# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**



Alois Amon, Burgschleinitz, Nied.-Oest.
Anton Federer, Völsried, Tirol.
Romuald Gächter, Koblach, Vorarlberg.
Anton Harder, Völsried, Tirol.
Leonhart Salzmann, Villach (im Felde erkrankt und gestorben).
Franz Simm, Bartelsdorf, Böhmen.

**Kriegsgefangen** ist: Herr Franz Schögelhofer, Abetzdorf, Niederösterreich, in Chabarowsk, Ostsibirien; Herr Josef Azler, Passek bei Sternberg, Mähren (verwundet).

**Nebenkurs.** Samstag, den 15. Mai, nachmittags 4 Uhr, beginnt der diesjährige Nebenlehrkurs für Anfänger und Laien. Anmeldungen sind bis 10. Mai an die Kanzlei zu richten. Der 2. Kurstag ist am 22. Mai. Die anderen Kurstage siehe Nr. 1 von 1915.

**Jene Zweigvereine,** welche den Besuch eines Wanderlehrers für notwendig erachten, wollen zur Kenntnis nehmen, daß der Reichsverein für 1 Wanderreise den Betrag von K 10.— ausgesetzt hat. Die Mehrkosten der Wanderreisen müßten durch den betreffenden Zweigverein dem Wanderlehrer vergütet werden. Nur in ganz berücksichtigungswürdigen Fällen kann der Reichsverein über das obige Ausmaß hinausgehen. Ebenso erfolgen bei Neugründungen die Wanderreisen auf Kosten des Reichsvereines.

**„Bienen-Vater"-Expedition.** Infolge Krankheit hat der langjährige Expeditor des „Bienen-Vater" Herr Prosser sen. die Expedition mit dem Erscheinen dieser Nummer zurückgelegt und wird nun eine neue Kraft die Versandarbeiten übernehmen. Damit die Zustellung des Vereinsorganes an alle Mitglieder und Abonnenten klaglos erfolge, bittet die Vereinsleitung etwa ausbleibende Nummern des „Bienen-Vater" durch die Vereinskanzlei zu reklamieren. In Oesterreich werden solche Reklamationen, wenn sie die Aufschrift „Portofreie Zeitungsreklamation, An Verlag des „Bienen-Vater", Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5" tragen, und in offenem Briefumschlage zur Post gegeben werden, unfrankiert, also portofrei befördert.

**Wir erhalten folgende Zuschrift:**

Ehrenfester Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht in Wien!

Mit heutigem Schreiben erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich gerne bereit bin, in meiner freien Zeit in der Umgebung die derzeit verwaisten Bienenstände (deren Bienenvater ins Feld gezogen) zu besuchen und die notwendigen Arbeiten unentgeltlich nur gegen Ersatz der etwaigen Bahnspesen zu verrichten.

Falls diesbezügliche Anfragen bei der geschätzten Hauptleitung vorliegen oder noch einlangen sollten, bitte ich um gefällige Bekanntgabe der Interessenten.

Mit Imkergruß zeichnet
Leopold Brandstätter.

Möge das Beispiel des wackeren Herrn Brandstätter viele Nachnahmer finden!

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

Gligorie Veselinovic, Krnjesevci (an 2 Spitäler) . . . . . . . . . . 23 kg
Frater Ferdinand Herbst, Kalksburg (verwundeten Soldaten in Kalksburg) 10 „
Zweigverein Pyhra (Rotes Kreuz St. Pölten) . . . . . . . . . . . . 10 „

**Geldspenden an das Rote Kreuz:**

Zweigverein Zwittau . . . . . . . . K 20.—



# Unsere Beobachtungsstationen.

## März.

Die Völker stehen gut, fast sehr gut. Viel Brut, trotzdem die Witterung im März ziemlich kühl war, da die Vegetation heuer sehr zurückbleibt, so dürften die Bienen stark in die erste Tracht kommen und wenn günstiges Wetter eintritt, dieselbe gut ausnützen. Die Pollenspender wurden stark beflogen, an besonders günstigen Tagen gab die Weide Honig. Schlimm steht es nur, wo die Ruhr stark aufgetreten ist. Besonders hat dort, wo die Zuckerfütterung ausgefallen und dunkler Honig, der bald kandierte oder zähe wie Pech wurde, im Wintersitz vorhanden war, die Ruhr viele Opfer verlangt. Das Tränken im Stocke hat sich besonders heuer im März als sehr vorteilhaft erwiesen. Vergleiche haben es gezeigt, daß die getränkten Stöcke sich bedeutend besser entwickelten, als die, denen man kein Wasser reichte und die bei dem kalten Wetter auch keines holen

Digitized by Google

## Monats-Uebersicht für März 1915.[1])

| Land | Station | Abnahme Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Gesamt | Temperatur Minimum Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Maximum Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Monatsmittel in Celsiusgraden | Flugtage | Tage mit Regen | Schnee | Sonnenschein 0 | ½ | ganz | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederösterreich | Euratsfeld (305 m) | 20 | 50 | 90 | 160 | —9 | —5 | —6 | 8 | 15 | 19 | 3·2 | 8 | 14 | 6 | 20 | 4 | 7 | 28 |
| | Gablitz (330 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Weißenbach (357 m) | 40 | 70 | 90 | 200 | —9 | —8 | —10 | 6 | 14 | 14 | 0·7 | 5 | 5 | 6 | 17 | 6 | 7 | 23 |
| | Imkerschule, Wien (160 m) | 40 | 60 | 65 | 165 | —6 | —6 | —6 | 12 | 14 | 15 | 3·2 | 10 | 11 | 7 | 16 | 14 | 1 | 31 |
| | St. Pölten (265 m) | 20 | 80 | 100 | 200 | —6 | —5 | —4 | 8 | 8 | 15 | 2·2 | 6 | 7 | 9 | 23 | 2 | 6 | 30 |
| | Raabs (469 m) | 90 | 90 | 180 | 360 | —7 | —15 | —12 | 11 | 4 | 15 | 0·8 | 10 | 4 | 11 | 21 | 4 | 6 | 29 |
| | Franzensdorf, Marchf. (150 m) | 65 | 85 | 145 | 295 | —6 | —6 | —4 | 10 | 12 | 15 | 3 | 7 | 7 | 3 | 13 | 10 | 8 | 27 |
| | Gmünd (495 m) | 60 | 120 | 150 | 330 | —9 | —11 | —6 | 8 | 10 | 12 | 1·8 | 7 | 9 | 7 | 17 | 5 | 9 | 14 |
| Ober-österr. | Michelsdorf | 140 | 80 | . | 220 | —10 | —6 | —6 | 6 | 8 | 15 | 1 | 9 | 6 | 10 | 16 | 12 | 3 | 16 |
| | Pettenbach | . | . | . | . | —11 | —5 | 3 | 6 | 12 | 7 | 1·3 | 5 | 3 | 11 | 25 | 3 | 3 | 25 |
| Steiermark | Gußwerk (746 m) | 170 | 75 | 50 | 195 | —10 | —8 | —10 | 5 | 7 | 14 | 0·4 | 9 | 9 | 13 | 17 | 10 | 4 | 11 |
| | Steinhaus (839 m) | 40 | 70 | . | 110 | —7 | —8 | —9 | 5 | 6 | 6 | 0·7 | 4 | 4 | 9 | 14 | 4 | 13 | 26 |
| | Bruck a. d. Mur (500 m) | 75 | 55 | 55 | 185 | —10 | —6 | —8 | 13 | 12 | 15 | 3·7 | 5 | 4 | 2 | 18 | 9 | 4 | 11 |
| | Mahrhof b. Stainz | 90 | 65 | 70 | 225 | —2 | —1 | —0 | 6 | 9 | 8 | 3·6 | 18 | 6 | 7 | 14 | 10 | 5 | 24 |
| Salzburg | Schloß Moosham (1180 m) | 80 | 95 | 75 | 200 | —15 | —12 | —12 | 3 | 8 | 10 | —1·4 | 7 | 2 | 2 | 9 | 12 | 10 | 17 |
| | Thalgau (545 m) | 40 | 40 | 40 | 120 | —8 | —8 | —7 | 5 | 11 | 14 | 1·2 | 11 | 15 | 11 | 14 | 15 | 2 | 26 |
| | Itzling (418 m) | 25 | 65 | 80 | 170 | —9 | —9 | —7 | 9 | 20 | 22 | 2·4 | 10 | 10 | 5 | 18 | 7 | 6 | 17 |
| | Rigaus (560 m) | . | 60 | 80 | 70 | —1 | —3 | —4 | 14 | 11 | 16 | 11 | 19 | 3 | 12 | 14 | 7 | 9 | 8 |
| | Großarl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kärnten | Fresach | 40 | 63 | 52 | 155 | —10 | 0 | 2 | 10 | 11 | 13 | 4·8 | 19 | 3 | 4 | 3 | 20 | 8 | 24 |
| | Damtschach | 74 | 41 | 58 | 170 | —10 | —4 | —10 | 10 | 14 | 12 | 1·4 | 23 | 1 | 2 | 5 | 7 | 19 | 15 |
| | Kleblach (586 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | St. Margareten | 60 | 100 | 70 | 230 | —3 | —2 | 5 | 13 | 12 | 14 | 6·5 | 13 | 5 | 3 | 8 | 10 | 13 | 5 |
| Krain | Ill.-Feistritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Stein (380 m) | 105 | 55 | 70 | 230 | —6 | —7 | —5 | 14 | 16 | 17 | 5·3 | 19 | 8 | 3 | 14 | 3 | 14 | 20 |
| Tirol | Lana-Pavigl | 45 | 54 | 70 | 169 | —6 | —5 | —5 | 10 | 14 | 14 | 3·4 | 10 | 3 | . | 6 | 12 | 13 | 14 |
| | Kössen (726 m) | 30 | 35 | 35 | 100 | —7 | —15 | —5 | 3 | 12 | 11 | 1·5 | 6 | 1 | 11 | 16 | 10 | 5 | 10 |
| | Au (800 m) | 20 | 30 | 40 | 90 | —14 | —14 | —12 | 6 | 10 | 11 | 1 | . | 5 | 13 | 18 | 4 | 9 | 25 |
| Vorarlberg | Bregenz (404 m) | 20 | 30 | 60 | 110 | —1 | 0 | —7 | 8 | 13 | 17 | 1·7 | 5 | 9 | 7 | 7 | 9 | 5 | 24 |
| | Dalaas (920 m) | 25 | 30 | 45 | 100 | . | . | . | . | . | . | 2·8 | 7 | 3 | 13 | 15 | 8 | 8 | 10 |
| | Damüls (1429 m) | 40 | 35 | 40 | 117 | —9 | —8 | —10 | 3 | 7 | 8 | 2·5 | . | 1 | 16 | 14 | 10 | 7 | 5 |
| | Doren (706 m) | 29 | 70 | 50 | 149 | —3 | —13 | —9 | 10 | 11 | 15 | 2·6 | 7 | 4 | 14 | 20 | 6 | 5 | 20 |
| | Dornbirn (435 m) | 15 | 35 | 90 | 140 | —14 | —15 | —13 | 7 | 16 | 22 | 0·5 | 13 | 4 | 14 | 16 | 4 | 11 | 21 |
| | Feldkirch (459 m) | 30 | 50 | 40 | 120 | —6 | —6 | —3 | 9 | 14 | 16 | 3·1 | 14 | 6 | 12 | 15 | 8 | 8 | 14 |
| | Lohorn (800 m) | 50 | 60 | 60 | 170 | —14 | —16 | —12 | 5 | 6 | 9 | —2·6 | 5 | 6 | 10 | 17 | 10 | 4 | 6 |
| | Lustenau (407 m) | 40 | 55 | 50 | 145 | —9 | —11 | —10 | 4 | 10 | 13 | 0·6 | 9 | 4 | 11 | 17 | 3 | 11 | 30 |
| | Thüringen (548 m) | 25 | 25 | 55 | 105 | —6 | —7 | —4 | 7 | 13 | 15 | 3·6 | 10 | 6 | 8 | 4 | 13 | . | 4 |
| | Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Wolfurt (434 m) | . | . | . | 120 | —9 | —25 | —23 | 9 | 13 | 6 | . | 9 | 11 | 6 | 18 | 5 | 9 | 12 |
| | Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Böhmen | Ueberdörfel (446 m) | 70 | 60 | 120 | 250 | —12 | —14 | —7 | 5 | 8 | 13 | 7·6 | 1 | 9 | 13 | 13 | 4 | 14 | 23 |
| | Oberleutensdorf (320 m) | 50 | 80 | 90 | 220 | —11 | —12 | —6 | 7 | 7 | 12 | 4·5 | 2 | 8 | 8 | 22 | 5 | 4 | 16 |
| | Karbitz (178 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Mähren | Probitz (192 m) | 48 | 60 | 30 | 138 | —5 | —7 | —6 | 8 | 11 | 13 | 2 | 6 | 4 | 7 | 11 | 16 | 4 | 23 |
| | Römerstadt | . | . | . | . | —8 | —15 | —9 | 6 | 7 | 11 | 1·2 | 6 | 3 | 13 | 15 | 9 | 7 | 25 |
| | Gaisdorf | 120 | 135 | 155 | 410 | —12 | —15 | —8 | 6 | 12 | 14 | 0 | 8 | 3 | 16 | 20 | 5 | 6 | 19 |
| | Schnobolin | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Schlesien | Langenberg | 30 | 80 | 60 | 170 | —20 | —13 | —5 | 3 | 5 | 11 | 1·2 | 4 | 2 | 13 | 13 | 8 | 10 | . |
| | Kamitz (561 m) | 73 | 104 | 35 | 212 | —14 | —13 | —8 | 4 | 2 | 12 | —2 | 3 | 3 | 17 | 15 | 11 | 5 | 30 |
| Küstenland | Flitsch (460 m) | 40 | 30 | 60 | 130 | —3 | —2 | —1 | 10 | 11 | 12 | 5 | 24 | 9 | . | 10 | 4 | 17 | 11 |
| Bukowina | Czernowitz (250 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kimpolung (720 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Gurahumora (480 m) | 52 | 50 | 46 | 184 | —9 | —8 | —9 | 15 | 16 | 4 | 0·1 | 6 | 1 | 12 | 13 | 3 | 15 | 16 |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.


Digitized by Google

konnten. So berichtet auch die Station Probitz: „Die Völker haben stark unter der Durstnot gelitten“. Die erste Tracht der Alpen, die frühblühende Erika, ist heuer meistens erfroren. In Vorarlberg gibt es Stände, wo auch im März noch kein Reinigungsausflug stattfand, so in Au und Damüls. Die Mäuseplage machte sich noch im März bemerkbar. Aus der Bukowina berichtet Herr Horvath, Gurahumora: „Die Völker entwickelten sich gut. Mancher von den Russen beraubte Stock konnte noch gerettet werden, im warmen Zimmer wurden solche Stöcke aufgefüttert und da es an Zucker fehlte nahmen die Bienen auch Himbeersirup. Pollen wird fleißig eingetragen.“ Imkergruß

Hans Pechaczek.

# Versammlungsanzeigen.

**Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht** findet am Mittwoch, den 12. Mai, nachmittags 5 Uhr, in der **Imkerschule, Wien, k. k.** Prater (nächst dem Nordportale der Rotunde) mit folgender Tagesordnung statt: Vortrag des Wanderlehrers Herrn Leo **Wiltschke** aus Gramat-Neusiedl und Vorführung praktischer Arbeiten. Zahlreicher Besuch erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

## Niederösterreich.

**Niederösterreichische Honigverwertungs-Genossenschaft m. b. H., Wien.** Die XVI. ordentliche Vollversammlung findet am 15. Mai 1915, um 4 Uhr nachmittags, in der Oesterreichischen Imkerschule im Prater mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1914; 2. Bericht des Aufsichtsrates und Genehmigung des Rechnungsabschlusses; 3. Antrag des Vorstandes auf Auszahlung einer 5prozentigen Verzinsung der Geschäftsanteile, K 100.— der Imkerschule für Geräteabnützung, K 100.— für den Neubau der Imkerschule und K 100.— dem Kriegsfürsorgeamt; 4. Erforderliche Wahlen und 5. Antrag auf Auflösung der Genossenschaft. In Anbetracht der Wichtigkeit des Punktes 5 wird um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Der Vorstand: Abt Amand **John** m. p.

**Zweigverein Prottes und Umgebung** hält am 13. Mai in Prottes eine Wanderversammlung ab, bei welcher Herr Wanderlehrer August Kamprath einen Vortrag halten wird.

Die Vereinsleitung.

## Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** Am 16. Mai 1915, nachmittags 2 Uhr, wird im Ratsstübel in Brüx die satzungsgemäße Obmännerkonferenz und um 3 Uhr eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, wozu hiemit die höflichen Einladungen ergehen.

Karl **Gründig**, Obmann.

## Mähren.

**Zweigverein Römerstadt und Umgebung** hält am 9. Mai l. J., um 1/29 Uhr vormittags, im Bräuhause zu Römerstadt seine Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab; 1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Vollversammlung: 2. Bericht über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre; 3. Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung pro 1914; 4. Feststellung des Jahresbeitrages pro 1915; 5. Wahl der Vereinsfunktionäre; 6. Bestimmung der Zeit und des Ortes der nächsten Vollversammlung; 7. Aufnahme neuer Mitglieder; 8. Freie Anträge. Sämtliche Mitglieder werden dringend aufgefordert, sich an der Versammlung zu beteiligen und Bienenfreunde mitzubringen.

# Vereinsnachrichten.

**Bericht über die Monatsversammlung des Reichsvereines am 14. April 1915.** Vorsitzender: Präsident Oswald **Muck**. Schwacher Besuch infolge des abscheulichen Regenwetters. Eine kleine aber desto aufmerksamer mitarbeitende Zuhörerschaft gaben der Versammlung einen anregenden Verlauf. Herr **Arnhart** vertiefte sich und die Zuhörer in die biologischen und physiologischen Vorgänge, die durch Mendels Lehren offenbar und verständlich wurden. Die Bienenzüchter interessiere hauptsächlich die Vermischung der Eigenschaften der Eltern. Seien diese Eigenschaften gleich, dann sind sie es auch in den Nachkommen, oder sie sind ungleich, dann mischen sie sich mathematisch. Durch Zuchtwahl sind zweifellos neue Merkmale hervorzubringen. Die zufällig erscheinenden Mutanten sind, wenn sie günstig sind, durch Zucht festzuhalten. Der Vortrag fand starken Beifall. Diskussion und Winke für zeitgemäße Arbeiten beschlossen die Versammlung.

## Niederösterreich.

**Zweigverein Neunkirchen** hielt am 28. März 1915 seine diesjährige Generalversammlung ab und feierte seinen 30jährigen Bestand, wozu die Gemeinde Felix **Taschler** als Delegierten entsendete und dem Vereine einen Betrag von K 30.— widmete. Der langjährige Obmann Josef Malitschek hielt die Begrüßungsansprache, worauf der Landtagsabgeordnete Franz Kramlinger einen Rückblick hielt. Als Delegierter des Oesterreichischen Reichsvereines erschien Vizepräsident Josef **Anzböck** und überbrachte die Glückwünsche der Zentralleitung sowie nachstehende Vereinsauszeichnungen: Für den Verein ein Dank- und Anerkennungsdiplom, für Josef **Malitschek** und Franz **Kramlinger** je eine silberne Ehrenmedaille mit Begleitschreiben, für Aug. **Polleruß** eine bronzene Medaille mit Begleitschreiben und für Heinr. **Christ** ein Anerkennungsschreiben. Die Versammlung ernannte Josef Malitschek zum

Digitized by Google

Ehrenobmann und widmete ihm eine schöne Meerschaumpfeife. Vizepräsident J. Anzböck hielt sodann einen Vortrag über Haftpflichtversicherung, Zuckerbezug, Rentabilität der Bienenzucht und Baulust der Bienen im Frühjahre. Hierauf wurde der Kassabericht erstattet und die Wahlen vorgenommen: J. Malitschek, Obmann; August Mayer, Stellvertreter; Oskar Stix, Schriftführer; Heinr. Christ, Kassier und als Ausschuß die bisherigen Mitglieder.

**Verein für Bienenzucht und Obstbau in Baden und Umgebung.** Der Verein für Bienenzucht und Obstbau **in Baden** und Umgebung tritt mit dem Jahre 1915 in das 11. Jahr seines Bestandes. Gleich zu Beginn des abgelaufenen Jahres wurde dem Vereine eine notwendig gewordene Aenderung zuteil. Mit Generalversammlungsbeschluß vom 18. Jänner 1914 löste sich unser Verein vom Landesverbande für Bienenzucht los und gliederte sich dem Zentralvereine für Bienenzucht in Wien als Zweigverein an. Bedingt durch diese Neuangliederung trat auch im Bezuge des Vereinsorganes eine Aenderung ein. An Stelle der bisher vom Landesverbande bezogenen Zeitschrift „Illustrierte Monatshefte" trat die vom Zentralvereine herausgegebene Zeitschrift Der „Bienen-Vater". Im Vergleiche zu den verflossenen Jahren war das Jahr 1914 für den Verein, was die Honigernte anbelangt, ein gutes zu nennen. Die Witterung des verflossenen Sommers war unseren lieben Bienen ziemlich hold. Namentlich der Spätsommer deckte den fleißigen Tierchen reichlich den Tisch und so mancher Imker, welcher durch die vielen Mißerfolge der Jahre hindurch mürbe gemacht, die Imkerei aufzugeben beschloß, wird mit der reichlichen Ernte auch wieder frischen Mut, Luft und Liebe zur Imkerei geschöpft haben. Der Erlös für verkauften Honig am Vereinsbienenstande betrug K 41·50. Außerdem lagern noch zirka 30 kg Honig teilweise geschleudert, teilweise in Waben am Bienenstande. Wohl dem, der bei gefüllten Honigtöpfen der Ueberwinterung seiner Bienenvölker entgegensehen konnte! Der Erlangung steuerfreien Zuckers wurden im abgelaufenen Jahre leider nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Die von der Regierung geforderten statistischen Aufzeichnungen über die Bienenstände sämtlicher Vereinsmitglieder, dann die Feststellung der Dürftigkeit jedes einzelnen Bewerbers um solchen Zucker erforderten einen derartigen Aufwand an Arbeit, Schreib- und Drucksorten-Materiale, daß sich die Vereinsleitung veranlaßt sah, von einer Zuckerbestellung für die Herbstfütterung Abstand zu nehmen. Wie verlautet, hat die Regierung die Erschwerung des Zuckerbezuges nur mit Rücksicht auf das gute Honigjahr platzgreifen lassen. Wir wollen hoffen, daß sich die Regierung bei eintretenden Mißjahren den Imkern gegenüber in der Zuckerfrage wieder so entgegenkommend zeigen wird, wie dies vorher größtenteils der Fall war. An Geldspenden liefen ein: von der löbl. Stadtgemeinde Baden K150.—, von der löbl. Sparkasse in Baden K 30.—, von Fräulein Paula v. Wasserburger, Baden K 10.—, von Herrn Wilhelm Palkl, Wien K 10.—, zusammen K 200.—. Allen Spendern und Gönnern wird hiemit an dieser Stelle neuerdings der wärmste Dank ausgesprochen. Auch auf die für unser geliebtes Vaterland blutenden braven Soldaten erstreckt sich die Fürsorge unseres Vereines. Zum Zwecke der Verwundetenpflege wurde der Sammelstelle des Roten Kreuzes in Baden eine Sendung bestehend aus 17 kg Honig und 5 kg Wachs zugeführt, wofür der Vereinsleitung seitens der genannten Sammelstelle ein Dankschreiben zukam. Der Mitgliedsstand beträgt mit Ende des Vereinsjahres 58 ausübende und 18 beitragende Mitglieder. Aufgenommen wurden 4 neue ausübende Mitglieder, ausgetreten sind 3 Mitglieder. Seitens der Schriftleitung gelangten 76 Schriftstücke zur Erledigung. Die Einnahmen beliefen sich auf K 675·69, die Ausgaben auf K 442·40 und es verbleibt am Jahresschlusse ein Saldo von K 233·29.

W. Rosenkranz, Schriftführer. A. Ernstthaler, Obmann.

**Zweigverein Biberbach und Umgebung** hielt am 7. März 1915 seine Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Herrn Obmann Josef Wagner dankte er den Mitgliedern für die opferwilligen Spenden für das Rote Kreuz in Wien ($54^1/_2$ kg) und an das Rekonvaleszentenheim in Seitenstetten (22 kg Honig). Schriftführer und Kassier erstattete den Rechenschafts- und Kassabericht und wurde ihm das Absolutorium erteilt. Hierauf hielt Herr Wanderlehrer Hans Pechaczek einen Vortrag. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Josef Wagner, Oberlehrer, Obmann; Franz Helm, Obmannstellvertreter; Franz Insprucker, Schriftführer und Kassier; Josef Kirchweger, Ferdinand Kammerhofer, Ignaz Bachner, Johann Schmidt, Ausschüsse und Michael Rahofer und Leopold Kirchweger, Ersatzmänner. Dem Vereine wurde das langjährige Mitglied Herr Michael Brandstetter in Seitenstetten am 16. Juni 1914 im 68. Lebensjahre plötzlich durch den Tod entrissen. Als Zeichen der Trauer erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. Als Antrag wurde gestellt, daß der Verein seine Hauptversammlung weiterhin immer, zumindest im Monat Dezember, wegen der Einzahlung der Beiträge zum neuen Jahr und eine Versammlung mit einem zeitgemäßen Vortrag erst im Frühjahr in einer wärmeren Jahreszeit abhält.

## Steiermark.

**Zweigverein Kapfenberg.** Am 17. Jänner l. J. fand die Hauptversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Obmann August Kainz leitete die Versammlung. Der Bericht der Aemterführer zeigte eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl und die rege Förderung der Kenntnisse der Bienenzüchter durch die Zweigvereinsleitung. Um die Bienenzucht im Nachbarorte Frauenberg zu beleben, war im vergangenen Sommer eine Wanderversammlung abgehalten worden. Bei der Neuwahl wurden in den Ausschuß berufen: August Kainz, Obmann; Michael Bodner, Obmannstellvertreter; Johann Leitner, Revisor; Matthias Brunnhofer, Kassier; Urban Brandl, Schriftführer; Johann Strohmeier, Jakob Schepp, Alois Ponsold, Wilhelm

Digitized by Google

Sattler und Simon Pichler, Ausschüsse. Wanderlehrer Alois Kopetzky hielt einen Vortrag. Verschiedene Anfragen wurden beantwortet.

**Zweigverein Kindberg.** Bei der am 20. Dezember 1914 abgehaltenen Generalversammlung des Zweigvereines Kindberg wurden gewählt die Herren: Johann Saringer, Realitätenbesitzer, Obmann; Georg Gerler, Obmannstellvertreter; Anton Hausser, Kassier; Anton Hacker, Schriftführer; Franz Dittrich, Blasius Zöscher, Georg Gerler, Anton Hauser, Ausschüsse. Die Mitglieder werden ersucht, in Hinkunft die Versammlungen zahlreich zu besuchen. Für Kriegsfürsorgezwecke widmete der Verein K 25.—.

Die Vereinsleitung.

## Salzburg.

**Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg.** Unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn M. Schreyer hielt diese am 19. März ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Als Vertreter der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft konnte der Vorsitzende deren Vizepräsidenten Herrn Lindner begrüßen. Der vom Geschäftsführer der Sektion, Herrn Groher, vorgetragene Tätigkeitsbericht zeigt neuerlich das Anwachsen der Mitgliederzahl auf 1307, die in 63 Ortsgruppen in allen Gauen des Landes vereinigt sind. Mit Hilfe der ihr zugewiesenen, durch den Krieg allerdings schon etwas geschmälerten Subventionen konnte die Sektion wieder Bemerkenswertes zur Hebung der Landesbienenzucht veranlassen. Die Bienenzuchtwanderlehrer der Sektion, die Herren Rendl, Itzling; Müller, Moosham und Wiener, Kleinarl hielten 46 von etwa 1200 Personen besuchte Vorträge, welchen sich meist praktische Arbeiten an besuchten Bienenständen anschlossen. Im Jahre 1914 wurde den Mitgliedern durch Erteilung von Subventionen erleichtert der Ankauf von 181 Kärntner Bienenvölker, 63 Bienenwohnungen, 20 Honigschleudermaschinen und Wabengußpfannen; zur Verbesserung der Bienenweide wurden den Mitgliedern 462 Akazien, 426 Ahorn, 313 Linden, 390 Schneebeersträucher, sowie 1740 Wurzeln der Goldrute unentgeltlich und frachtfrei geliefert, den Ortsgruppen Lehrmittel beigestellt. Das Erträgnis war in den meisten Orten des Landes, infolge des ungünstigen Wetters im Mai und Juni, gering und dennoch vermochte der Opfersinn der Salzburger Imker bis Mitte März den in den Spitälern in Salzburg, Hallein, Bischofshofen und Saalfelden verwundet oder krank darniederliegenden Kriegern Honig, als dem seit Alters bestbewährten Heil- und Labemittel, im Gesamtgewichte von 280 Kilo zu spenden. Der Einzelnachweis darüber war im Heft 4 des „Bienen-Vater" enthalten. — Der Kassabericht zeigt bei der Abrechnung über die Staats- und Landessubventionen bei K 2550.— Einnahmen und K 2882.33 Ausgaben einen Abgang von K 332.33, während die Sektionskassa bei K 4390.05 Einnahmen und K 3868.21 Ausgaben einen Kassarest von K 521.84 ausweist. Die von der Sektion in eigener Verwaltung geführte Bienenstandversicherung, welche Ersatz bei Haftpflichtschäden, die durch den Bienenstich an Menschen, Tieren und Sachen entstehen und dem Bienenbesitzer zur Last fallen können, ferner Unterstützungen bei Elementar- und Eigentumsschäden am Bienenstande gewährt, zahlte für fünf Schadensfälle K 113.— aus. Versichert waren 1045 Mitglieder mit 9419 Bienenstöcken. Der Vorsitzende gedachte mit ehrenden Worten des im Berichtsjahre erfolgten Ablebens der Ausschußmitglieder, des Herrn Franz Krieger, Obmannstellvertreter und Bürgermeisterstellvertreter von Salzburg, des Herrn Eduard Emich, Bahnmeister i. P. in Radstadt, sowie des ehemaligen Kassiers des Herrn Januarius Fischer, Gemeinderat in Salzburg. Als Zeichen der Trauer erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Herr Wanderlehrer Rendl hielt sodann einen recht fesselnden Vortrag über das Stechen der Bienen, über den richtigen Umgang mit den Bienen, um dasselbe nach Möglichkeit zu verhüten, wofür dem Redner lebhafter Beifall zuteil wurde. Den Schluß der Versammlung bildete eine unentgeltliche Verlosung von Bienenzuchtgeräten, bei welcher jeder Anwesende ein nützliches Gerät gewann. Nachdem im Laufe der Versammlung Herr Binder, als Vizepräsident der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, der Sektion für das ersprießliche Wirken derselben die Anerkennung ausgesprochen und ihr die wirksamste Unterstützung durch den Zentralausschuß versichert hatte, schloß Obmann Herr Schreyer die anregend verlaufene Versammlung.

Zur Förderung der Mobilbienenzucht im Lande Salzburg wird den Sektionsmitgliedern auf im laufenden Jahre angekaufte neue Mobilbienenwohnungen, gleichviel welchen Systemes und in jeder Art der Ausführung, ob einfach- oder doppelwandig, Ständer- oder Lagerbeute, Hoch- oder Breitwabenstock eine Subvention in der Höhe von 10 Prozent des Ankaufspreises gewährt; wurden diese Wohnungen mit der Bahn bezogen, so werden auch 10 Prozent der Bahnfracht vergütet. Jedes Mitglied kann die Subvention für zwei angekaufte Bienenwohnungen in Anspruch nehmen und wird diese gegen Einsendung der betreffenden saldierten Rechnung beziehungsweise des Eisenbahnfrachtbriefes an den Sektionsobmann Herrn M. Schreyer in Salzburg, Rudolfkai 6, ausbezahlt. Nur solche Bienenwohnungen können subventioniert werden, deren Erzeuger der Sektionsvorstehung gemeldet und als tüchtige Meister in ihrem Fache bekannt sind. Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, wenn nur irgend möglich, die angekauften Wohnungen auf ihre sachgemäße Ausführung zu prüfen, etwaige Mängel beim Erzeuger zu beanständen und darüber auch der Sektionsvorstehung zu berichten.

**Nachtrag zu dem in voriger Nummer veröffentlichten Honigspendenausweis.**

Die Ortsgruppen:

Bruck-St. Georgen . . . . . . . . . 5 kg
(vom Mitgliede Marksteinn-Toxenbach)

Bramberg . . . . . . . . . . . . 12 „
von den Mitgliedern Wurnitsch, Wallmannsputer, Emberger und Proßegger)

St. Johann . . . . . . . . . . . 12 „
(von den Mitgliedern Steinbacher und Hochwimmer)

Kuchl . . . . . . . . . . . . . . $2^3/_4$ „
(vom Mitgliede Georg Grill)

Letzterer wurde durch ein unliebsames Versehen im ersten Verzeichnisse nicht genannt.

Digitized by Google

## Vorarlberg.

**Vorarlberger Imkerbund.** Standbesuche. Laut Sitzungsbeschluß vom 20. März 1915 werden dieses Jahr in allen Vereinen die Standbesuche durchgeführt. Die Gründe hierfür sind wohl jedem Bienenzüchter in diesem Kriegsjahre einleuchtend. Eine genaue Ausführung und Anweisung, wie die Standbesuche gedacht sind, finden die Herren Bienenzüchter in der Mainummer der „Mitteilungen des Landeskulturrates für Vorarlberg“ und wollen sie dort gefälligst Nachschau halten. Am 10. April war in Weinfelden ein Instruktionskurs für Honigkontrollore, bei dem der Vereinsobmann über Einladung des Kontrollchefs teilnahm; am 16. und 17. April fand die 17. Züchterkonferenz auf dem Rosenberg bei Zug statt, welche auch der Vereinsobmann mitmachte. Ueber beide Veranstaltungen wird genauer und ausführlicher Bericht erstattet werden. Schriftführer Franz Josef Rueß ist in Trient, k. k. L.Sch.-Reg. Nr. 1, Einj.-Freiw. Abt., Wanderlehrer Zerlauth in Brixen, Kader-Unterabt., und Wanderlehrer Hans Dietrich wird demnächst des Kaisers Rock tragen. Erstere zwei sandten treudeutsche Soldaten- und Imkergrüße.

## Küstenland.

**Zweigverein Küstenland** hielt am 24. Jänner l. J., um 3 Uhr nachmittags, in der Bahnhofrestauration Nabresina die 9. ordentliche Generalversammlung ab. In den Ausschuß wurden einstimmig gewählt die Herren: Jakob Tenze, Lehrer in S. Croce bei Nabresina, Obmann; Friedrich Mally, Stationsmeister in W. Feistritz, Obmannstellvertreter; Johann Bolle, Bahnmeister in Monfalcone, Schriftführer; Georg Lück, Obergärtner in Sistiana b. Duino, Kassier. Zur Generalversammlung des Reichsvereines wurde ein Vertreter gewählt. Auch wurde die Bestellung steuerfreien Zuckers beschlossen, damit unseren lieben Immen ein reines und gesundes Futter gereicht werden könnte. Die Herren Mitglieder, welche an der Versammlung nicht teilgenommen haben, werden höflich ersucht, künftighin doch den Versammlungen beizuwohnen und im Falle einer Verhinderung stets eine Vollmacht einzusenden. Johann Bolle, Schriftführer.

## Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** Zu unserer auf Seite 107 gemeldeten Neuwahl des Zentralausschusses ist zu ergänzen, daß in denselben auch Herr Josef Treschl, Lehrer in Bruch, als Beirat wiedergewählt wurde. In der Sitzung vom 21. Februar l. J. wurde zum Leiter des Vereinsbienenstandes in Saras bei Brüx statt des bisherigen, nunmehr beruflich an der Ausübung dieses Amtes verhinderten Herrn Oswald Glaser, Herr Josef Dörfler, Hausbesitzer in Brüx, gewählt. — Am 19. Mai 1915 wird der Landesverein und am 15. Juli 1915 der Bezirksbienenstand in Saras sein zwanzigjähriges Jubiläum feiern können.

Karl Gründig, Obmann.

# Büchertisch.

**Sven Hedin, Ein Volk in Waffen.** Große Ausgabe. — Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

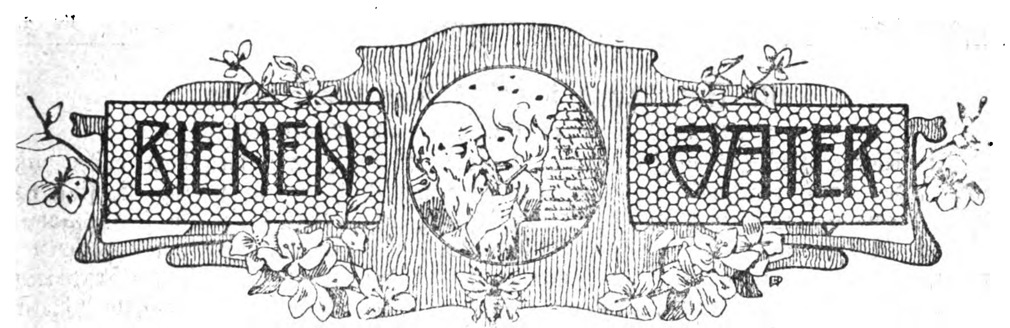
Heute liegt des großen Kulturpioniers Werk „Ein Volk in Waffen“ in vollständiger Ausgabe vor uns als ein stattlicher Band von über 5000 Seiten, geschmückt mit einer Fülle von Bildern, die der Verfasser selbst mit Zeichenstift und Kamera aufgenommen hat. Wie alle übrigen Werke des berühmten Schweden hat Brockhaus auch dieses in ein sehr schmückes Gewand gekleidet, und der Preis von Mk. 10.— für das gebundene Exemplar ist billig zu nennen. Daneben gibt es geheftete Exemplare (Mk. 8.—), die für den Versand ins Feld in einer dreiteiligen Ausgabe in jeder Buchhandlung zu haben sind; jeder dieser drei Teile steckt zur bequemen Versendung als Feldpostbrief in einem mit entsprechendem Ausdruck versehenen Umschlag. Hedin sah nicht nur Kolonnen und Bataillone, Batterien und Schützengräben; er lernte unzählige Persönlichkeiten kennen, die er mit Namen nennt, charakterisiert oder im Bilde wiedergibt, vom Kaiser bis zu den einzelnen Soldatentypen, führende Männer und Kämpfer an der Front und die Organisatoren und stillen Arbeiter in den Etappenorten im Rücken des Heeres. Tausende deutscher Soldaten — Generale, Offiziere und Mannschaften — werden bei der Lektüre ausrufen können: „Da war ich mit dabei! Hier nennt Hedin auch mich!“ Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, Hedins „Ein Volk in Waffen“ kennen zu lernen, diese lautere Quelle der Wahrheit, aus der jeder neue Siegeszuversicht schöpfen wird. Ein herrliches prachtvolles Buch, das jedem Patrioten wahrhafte Freude bereiten wird. Alfonsus.

**O. Muck. Seuchen der Bienenbrut.** Separatabdruck aus der Wiener tierärztlichen Manatsschrift. II. Jahrgang, Heft Nr. 3. Wien und Leipzig. Wilhelm Braumüller. Mit 6 Abbildungen im Texte und 2 Tafeln.

Die Arbeit unseres Präsidenten enthält: 1. Allgemeines; 2. Aussehen der gesunden Brut; 3. Bekannte seuchenhafte Brutkrankheiten der Bienen; 4. Bekämpfung der Brutkrankheiten. Zum Schlusse folgt ein Literaturverzeichnis. Es werden folgende Seuchen besprochen: 1. Die amerikanische Faulbrut. 2. Die europäische Faulbrut. 3. Die Sauerbrut. 4. Die Sackbrut. 5. Die Steinbrut. 6. Die Kalkbrut. Die Besprechung jeder Art gliedert sich nach: a) Aetiologie; b) Symptome; c) Vorkommen. Ein Anhang hiezu bespricht die Schwarzbrut. Die Arbeit stellt eine klare übersichtliche Zusammenfassung des bis jetzt Erforschten dar. Besonders zu begrüßen sind die auf Tafel I gebrachten farbigen Darstellungen. Dieselben sind sehr genau gezeichnet und gemalt; sie werden den Zweck der Schrift, die Tierärzte mit den Feinden der Bienenbrut vertraut zu machen, bestens erfüllen.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 156. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Digitized by Google




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 8654.

**Nr. 6. Wien, am 1. Juni 1915. XLVII. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

## Abschrift.

Wien, am 7. Mai 1915.

An das

Präsidium des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

Wien.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Protektorin Erzherzogin Maria Josepha haben den unterbreiteten 47. Jahresbericht des Vereines gnädigst entgegengenommen und lassen dem Präsidium für die Vorlage desselben höchstihren besten Dank aussprechen.

Der Obersthofmeister:
A. Salm.



## Audienz beim Kardinal-Fürsterzbischof.

Eine Deputation des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, bestehend aus den Herren Vizepräsidenten Dr. Ernst Radda Ritter von Boskowstein, dem Ausschußrate Pfarrer Otto Golda und dem Vereinspräsidenten, erschien am 7. Mai d. J. beim Kardinal-Fürsterzbischof Dr. Piffl um 10 Uhr vormittags in Audienz mit der Bitte, das Ehrendiplom annehmen zu wollen. Se. Eminenz empfing die Herren in seiner bekannten leutseligen, wohlwollenden und freundlichen Art, sprach für die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Reichsvereines seine Freude und seinen Dank aus, und erkundigte sich in langem Zwiegespräche über verschiedene bienenwirtschaftliche Verhältnisse. Mit der Versicherung, stets für die Förderung der heimischen Bienenzucht eintreten zu wollen, entließ der hohe Kirchenfürst die Deputation.

Oswald Muck.

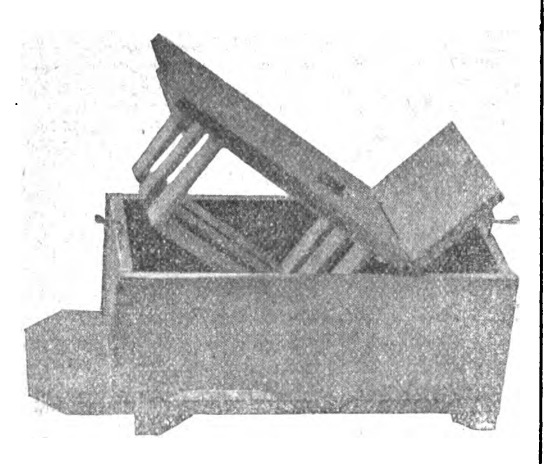


Digitized by Google

# Die Ausnützung überschüssiger Weiselzellen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

In dieser ernsten großen Zeit, wo alles und jedes auf wirtschaftlichem Gebiete nutzbar gemacht wird, wird auch der Imker darauf bedacht sein, seinen Betrieb so ausgiebig zu gestalten als nur immer möglich und dahin trachten, daß nichts unnütz verworfen wird. Tausende von Bienenstöcken sind dem Kriege zum Opfer gefallen und eine Vermehrung tut not, um jene unglücklichen Gegenden wieder mit Bienenvölkern zu versehen. Eine fast kostenlose Vermehrung kann der Imker eines größeren Standes vornehmen, wenn er erstens die überschüssigen Weiselzellen seiner Schwarmstöcke verwertet und zweitens im Juli durch Herstellung von Sammel-

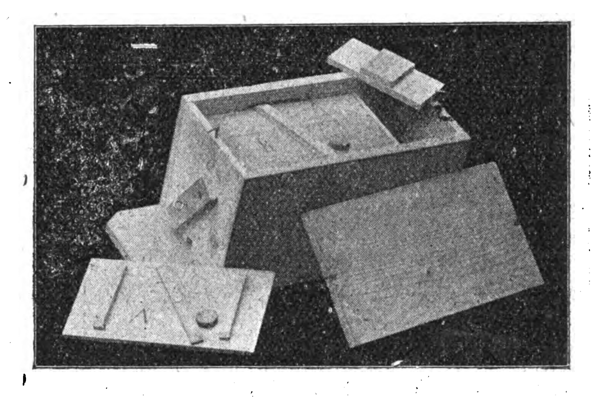


schwärmen seine Völker vermehrt. Diese Art der Vermehrung schadet seiner Honigernte nicht im geringsten.

Vor allem die Frage, was sind überschüssige Weiselzellen? Wenn ein Bienenvolk schwärmt, so hat es vorher eine größere Anzahl von Schwarmzellen im Stocke angelegt; 5 bis 10 und mehr. Davon kommen, wenn der Stock 2 Nachschwärme abstößt, nur 3 Weiselzellen zur tatsächlichen Verwertung; mit dem Schwarm zieht die alte Mutter aus, jeder Nachschwarm hat eine junge Königin und die dritte junge Königin bleibt im Mutterstocke. Alle anderen Weiselzellen werden von den Bienen zerstört, die junge Königin herausgerissen und vor das Flugloch geworfen. Jede dieser als überflüssig hinausgeworfenen Königinnen wurden früher mit derselben Sorgfalt und Liebe von den Nährbienen gepflegt wie die Königin, die mit dem ersten oder zweiten Nachschwarm auszog, sie sind also gleich wertvoll. Es ist also schade darum. Um dieser Vernichtung vorzubeugen, ist es notwendig, die reifen Weiselzellen herauszuschneiden und einzeln in einem kleinen Völkchen zum Ausschlüpfen zu bringen. Zu diesem Zwecke verschafft man sich einige „Königin-Befruchtungskästchen“, man kann sich aber auch solche leicht selbst herstellen, wenn man vorher eines als Muster vom Gerätehändler kommen läßt. Die Größe eines solchen Kästchens ist beiläufig die eines Zigarrenkistchens. Die wichtigsten Einrichtungen daran sind: 1. der Boden ist abnehmbar und hat eine große Ventilationsöffnung, die leicht verschlossen werden kann; 2. der Innenraum des Kastens hat zwei Abteilungen. Die kleinere Abteilung ist der Futterraum, da hinein kommt fest kandierter Honig oder Honigzuckerteig, den man sich aus $^1/_3$ kg flüssigen Honig und $^1/_2$ kg Staubzucker knetet; er soll so fest sein, wie Glaserkitt. In den größeren Raum kommen die Bienen. An der Abbildung sieht man schon, daß dieser Raum durch 3 Brettchen nach obenhin abgeschlossen ist. Diese Brettchen sind eigentlich Wabenträger. Daran bauen die Bienen kleine Waben. Damit nun kein Wirrbau entsteht, so lötet man, wie bei anderen Stockrähmchen, zentimeterbreite Kunstwabenstreifen der Länge nach in die Mitte eines jeden Brettchens. Zwischen zwei dieser Brettchen ist ein Loch von $1^1/_2$ cm Durchmesser, das vorerst mit einem Korkpropf verschlossen ist. An einer der Schmalseiten hat das Kästchen ein kleines Flugloch und Flugbrett. 3. Ein zweiter Deckel verschließt dann den Kasten nach oben, damit er nach obenhin recht warm gehalten wird, kann man zwischen die Wabenträger und dem Deckel eine Tafel Watte einlegen. Man kann anstatt der 3 kleinen Brettchen auch ein ganzes Brett wie A auf der Figur zeigt einlegen, dann müssen die Wabenstreifen in 35 mm Abständen an die Unterseite dieses Brettchens geklebt werden. Manche verwenden sogar kleine Rähmchen wie Figur 2 zeigt. Auch gibt es Kästchen, die nur einen Deckel haben. Im allgemeinen aber sind die im Handel erhältlichen

Digitized by Google

„Befruchtungskästchen“ alle zweckentsprechend. Wenn ein Volk geschwärmt hat, so richtet man sich das Befruchtungskästchen her. Der Futterraum wird mit zirka $^1/_2$ kg Futter, wie oben beschrieben, gefüllt. Das Flugloch wird geschlossen, die am Boden befindliche Ventilationsöffnung geöffnet. Nun kehrt man von einer Brutwabe des abgeschwärmten Stockes junge Bienen in den Kasten. Beiläufig $^1/_2$ Literglas voll oder soviel, wie ein Bienenklumpen von Faustgröße ausmacht und schließt den Kasten. Die eingekehrten Bienen werden durch heftiges Brausen ihre Weisellosigkeit anzeigen, da die Ventilationsöffnung genügend Luft zuführt, so können sie nicht ersticken (verbrausen). Mittlerweile hat man eine schöne, noch geschlossene Weiselzelle im abgeschwärmten Stocke aufgesucht, schneidet sie vorsichtig, ohne sie zu beschädigen heraus, öffnet das Loch im Deckel, das mit dem Kork verschlossen war, und versenke die Weiselzelle hinein. Ober der Weiselzelle muß man ziemlich viel Wachs beim Herausschneiden mitnehmen, so daß dieses nicht mehr zur Zelle gehörige Wachs nun am Deckel umbiegen und auch mit einem Reißnagel festmachen kann oder mit etwas flüssigen Wachs anlöten kann, damit die Weiselzelle nicht in den Kasten fällt, sondern vom Deckel herab hängt. Die Bienen werden sich sofort um die Weiselzelle scharen, sie einschließen und so warm halten. In einigen Stunden wird das Brausen kaum mehr vernehmlich sein. Das kleine Bienenvolk ist beruhigt. Oben wird der Kasten warm zugedeckt und bleibt so 3 Tage im Bienenhause auf der Bank oder auf einem Stocke stehen. In dieser Zeit kommt die Weiselzelle zum Ausschlüpfen und nun heißt es diesem kleinen Bienenvolke einen geeigneten Platz für den Ausflug anzuweisen. Nicht zwischen die Stöcke hinein, sondern allein, vor Regen geschützt, soll der kleine Bienenstock nun aufgestellt werden. Am Abend des dritten Tages bringe ich das Kästchen auf den ihm zugewiesenen Platz; schließe unten die Ventilationsöffnung und öffne das kleine Flugloch. Am nächsten Morgen wird man wohl noch keine Biene herausfliegen sehen, doch in 2 bis 3 Tagen kann man schon einen schönen Flug betrachten und auch sehen, daß die Bienen schon Höschen eintragen. Man freue sich darüber, lasse aber das Völkchen ungestört bis zum 10. Tage, dann kann man endlich seine Neugierde befriedigen und nachsehen, ob die junge Königin schon Brut hat. Innerhalb dieser 10 Tage ist gewiß der Begattungsausflug von statten gegangen. Ist Brut vorhanden, so hat der kleine Kasten seine Aufgabe erfüllt. Ich habe damit eine junge Königin großgezogen und dazu nur wenige Bienen gebraucht. Wenn ich nun die Absicht habe, die junge Königin noch 14 Tage oder länger aufzubewahren, so muß ich das ganze Völkchen in einem größeren Kasten umlogieren. Zum Beispiel in ein Kästchen, das fünf Wiener Halbrähmchen faßt. Das Umlogieren geht leicht; die Wabenträger mit



den schönen Wäbchen, die die Bienen an das Leitwachs gebaut haben, bindet man mittels Draht in ein leeres Vereinsrähmchen, so daß also drei Vereinsrähmchen mit diesen Wäbchen aus dem Befruchtungskästchen ausgestattet werden. Dazu hängt man noch links und rechts ein ausgebautes, etwas mit Honig gefülltes Vereinsrähmchen. Jetzt hat das kleine Volk die Möglichkeit weiter zu bauen und sich zu entwickeln. Würde man es aber in dem kleinen Befruchtungskasten zu lange lassen, so wäre eines schönen Tages das ganze Völkchen ausgeschwärmt.

Die Vergrößerung des Befruchtungskästchens kann man aber auch so bewerkstelligen, daß man das Bodenbrett, das doch abnehmbar ist, entfernt, dann bei einem zweiten gleich großen Befruchtungskästchen den oberen Deckel und die Wabenträger wegnimmt und nun den besetzten

Digitized by Google

Kasten auf den leeren stellt. Das obere Flugloch schließt man und die beiden Kästchen verschnürt man so, daß sie nicht verschoben werden können. Nun kann das Völkchen seine Waben nach unten weiter bauen und schwärmt nicht aus.

So kann man mit einigen Befruchtungskästchen von einem einzigen Schwarmvolke mehrere Königinnen erziehen. Wie ich diese Königinnen zur Bildung von Schwärmen benütze, will ich in Nummer 7 des „Bienen-Vater" beschreiben.

## Zur Faulbrutverordnung.

Anläßlich der am 8. August 1914 erlassenen „Faulbrutverordnung" (Verordnung betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen) erging von der Regierung an die einzelnen Statthaltereien (Landesregierungen) untenstehender Erlaß, der auch für die Imkerschaft von Interesse sein dürfte.

Auf keinem Bienenstande sollte die vom Vereine aufgelegte Faulbrutverordnung fehlen; sie kann durch die Vereinskanzlei für 20 h (Nichtmitglieder 30 h) bezogen werden. Die Zentralleitung.

**Abschrift.**

K. k. Ackerbauministerium.
Z. 37456.

Wien, am 11. August 1914.

Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, Verordnung.

An die
k. k. Statthalterei (Landesregierung)
in

. . . . . .

Die k. k. Statthalterei (Landesregierung) wird auf die in dem am 8. August 1914 zur Versendung gelangten C XI.-Stücke des R.-G.-Bl. sub Nr. 203 enthaltene Verordnung des Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen, des Handels und der Eisenbahnen vom 18. Juli 1914, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, aufmerksam gemacht.

Zu den einzelnen Bestimmungen der Verordnung wird Nachstehendes bemerkt:

Die in den §§ 3, 7 und 10 vorgesehene Heranziehung von sachverständigen Bienenzüchtern zu den der Seuchenkommission, beziehungsweise den Gemeindevorstehern obliegenden Amtshandlungen ist nur auf unabweislich notwendige Fälle einzuschränken.

An alle mit Ausnahme von Lemberg und Czernowitz. Als Untersuchungsstelle, an welche im Sinne des dritten Absatzes des § 3 der Verordnung bis auf weiteres Waben mit krankhaft veränderter Brut aus dem dortigen Verwaltungsgebiete einzusenden sind, wird in erster Linie die k. u. k. Tierärztliche Hochschule in Wien, und zwar die Honorardozentur für Bienenwirtschaft und Bienenpathologie, dann auch die Lehrkanzel des Professors Dr. Willibald Winkler der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien bestimmt.

Ad Lemberg und Czernowitz. Als Untersuchungsstelle, an welche im Sinne des dritten Absatzes des § 3 der Verordnung bis auf weiteres Waben mit krankhaft veränderter Brut aus dem dortigen Verwaltungsgebiete einzusenden sind, wird die k. k. Tierärztliche Hochschule in Lemberg bestimmt.

An alle. Die Verpackung und Einsendung hat in nachstehender Weise zu erfolgen: Ein beiläufig 1 bis 2 dm großes Stück mit verdächtiger Brut ist so auszuschneiden, daß kein Honig daran haftet. Das betreffende Wabenstück ist sodann, in vierfaches Löschpapier eingehüllt, in eine Schachtel aus starkem Pappendeckel oder in ein Holzkistchen unter Beischluß der notwendigen Daten zu verpacken und per Post mit dem Vermerke „Faulbrutwabe" an die Untersuchungsstelle einzusenden. Die letztere wird das Ergebnis der Untersuchung der politischen Bezirksbehörde des Einsendungsortes bekanntgeben.

Erfolgt der im letzten Absatz des § 4 angeordnete Abtransport von Bienenstöcken eines Wanderbienenstandes nach einem anderen politischen Bezirke, so ist hievon die betreffende politische Bezirksbehörde unter kurzer Darstellung des Sachverhaltes zum Zwecke der Einleitung der erforderlichen Maßnahmen ohne Verzug zu verständigen.

Nach § 5 der Verordnung kann die Tötung von Bienenvölkern und die Vernichtung von Gegenständen nur mit Zustimmung des Besitzers erfolgen. Eine staatliche Entschädigung für derart vernichtete Völker sowie vernichtete oder beschädigte Gegenstände wird nicht geleistet.

Doch nimmt das Ackerbauministerium in Aussicht, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen jenen Besitzern, die der Tötung ihrer Bienenvölker zustimmen, aus diesem Anlasse mäßige Unterstützungen zu gewähren.

Die Seuchenberichte sind nach der dem h. o. Erlasse vom 29. November 1909, Z. 43531, betreffend die Abwehr und Tilgung von Tierseuchen, beigeschlossenen Instruktion und unter Benützung der der Verordnung beigegebenen Seuchenrapporttabelle zu verfassen. Ferner haben die amt-

Digitized by Google

lich festgestellten Seuchenfälle in den Tierseuchenausweisen Aufnahme zu finden.

Hinsichtlich der Einfuhr von Bienen, Wachs und Honig aus dem Auslande wird mit Beziehung auf den h. o. Erlaß vom 20. Dezember 1909, Z. 46371, der k. k. Statthalterei (Landesregierung) zur eigenen Wissenschaft und sofortigen Verständigung der Unterbehörden eröffnet, daß bis auf weiteres die Einfuhr von Bienenköniginnen mit Begleitbienen und Bienenvölkern ohne Wabenbau sowie von Wachs und Honig aus dem Auslande ohne jede Beschränkung in veterinärpolizeilicher Beziehung zulässig erscheint. Hingegen ist die Einfuhr von Bienenvölkern auf Wabenbau an eine besondere, fallweise einzuholende Bewilligung des Ackerbauministeriums gebunden. Ausgenommen von dieser Beschränkung sind bis auf weiteres Bienenvölker auf Wabenbau aus dem Deutschen Reiche. Desgleichen wird vorläufig der mit Bienenvölkern auf Wabenbau sich vollziehende nahe Grenzverkehr einer Beschränkung nicht unterworfen.

Schließlich wird zur internen Anweisung der Unterbehörden bemerkt, daß bei eventuellen Uebertretungen der Verordnung in der ersten Zeit der Wirksamkeit derselben, insbesondere wo Unkenntnis der neuen Bestimmungen vorliegt, mit Milde vorzugehen ist.

Der k. k. Ackerbauminister:
(Unterschrift.)

## Wanderung ins Buchweizenfeld.

Die Zentralleitung ladet die Imker Wiens und Umgebung sowie auch auswärtige ein, zur Bienenwanderung in den Buchweizen das vom Reichsverein hiezu angekaufte Grundstück in Deutsch-Wagram gegen die übliche Entschädigung zu benützen. Die näheren Bedingungen werden auf Verlangen von der Vereinskanzlei durch freie Zusendung einer Druckschrift bekanntgegeben werden.

Sollte es gelingen, ein Lastenauto aufzutreiben, so wäre das kleinweise Einsammeln der Wanderstöcke sehr erleichtert. Vielleicht könnte einer der geehrten Leser uns mit Rat und Tat inbezug auf das „Lastenauto“ an die Hand gehen.

Die Zentralleitung.

## Stellage für Breitwabenstöcke.

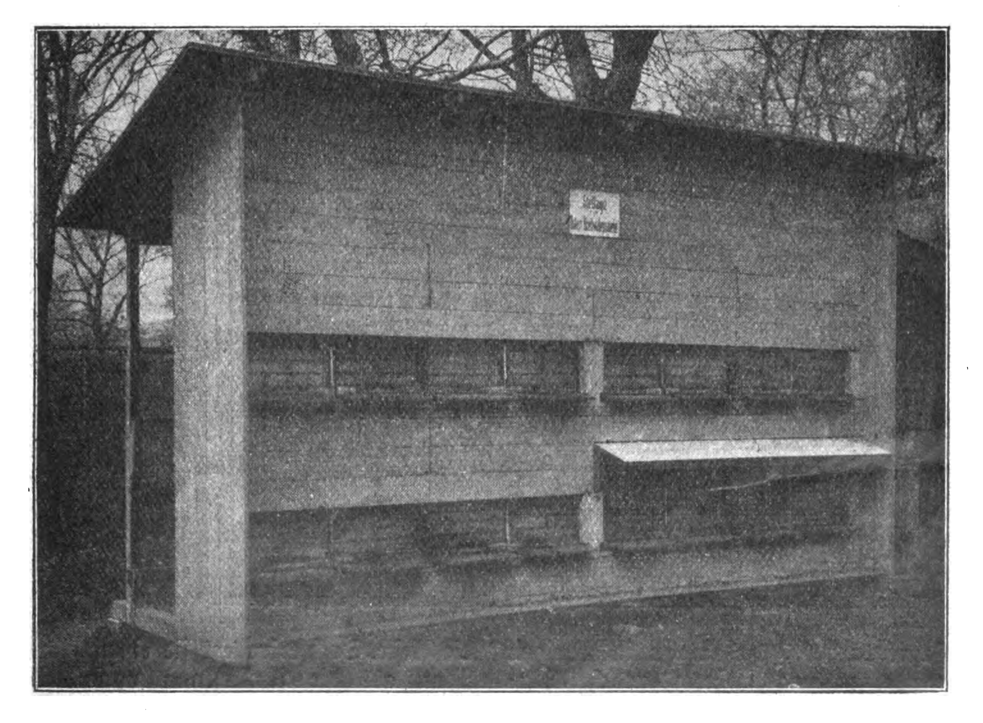


Fig. 1. Große Stellage für österreichische Breitwabenstöcke. Ansicht von vorne.

Digitized by Google

Die vielen Vorteile, welche der österreichische Breitwabenstock den Bienenzüchtern bietet und die allseits jahrelangen günstigen Erfolge, welche diesen erprobten Stocksystem zugeschrieben sind, haben ihn in wenigen Jahren eine ganz außerordentliche Verbreitung in Oesterreich und hie und da sogar im Auslande gestattet. Die natürlichste Aufstellungsart der Breitwabenstöcke sind die Einzelaufstellung und die Zwillingsaufstellung; sie ist für das Gedeihen der Bienen und für die Arbeiten am Bien die Beste. Doch erfordert sie einen größeren Platz als die Aufstellung von Bienenstöcken in Bienenhäusern und -stellagen. Da es sehr viele Bienenzüchter gibt, die

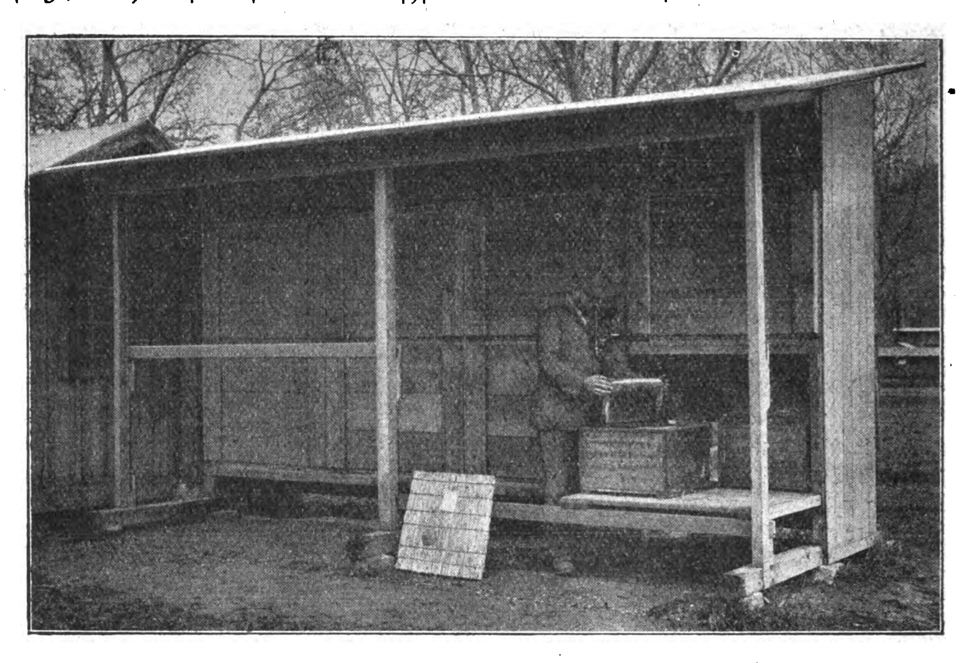


Fig. 2. Große Stellage für österreichische Breitwabenstöcke. Ansicht von rückwärts. Behandlung eines Breitwabenstockes in der unteren Etage; der Stock ist zurückgezogen und der Bienenwärter Stumvoll hält eine Wabe heraus.

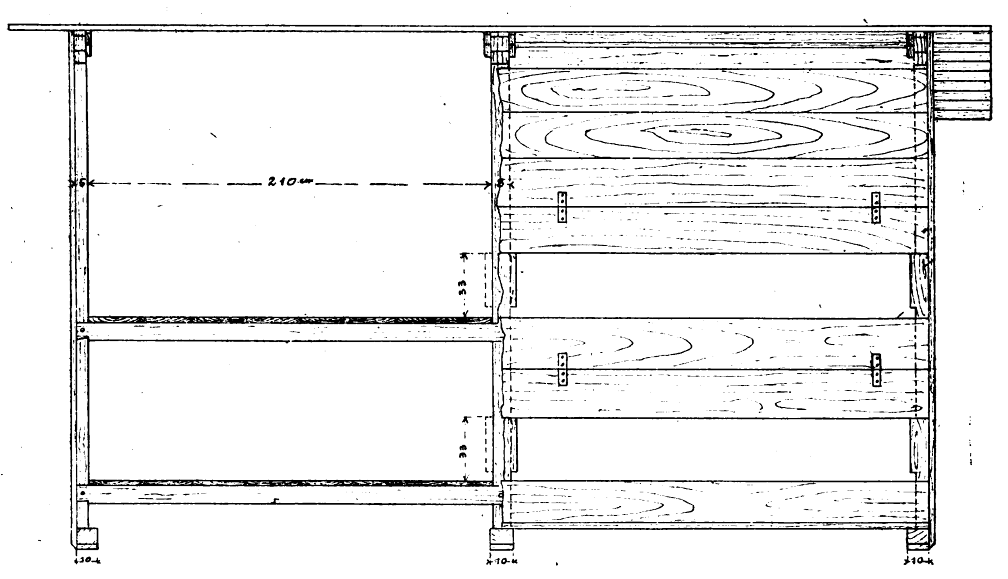



Fig. 3. Aufriß der großen Breitwabenstellage; links ohne Bretterverschalung, rechts mit Bretterverschalung.

Digitized by Google

nur dann die Imkerei betreiben können, wenn sie sich mit einem kleinen, bescheidenen Bienenplatze genügen, und da viele von diesen sich ebenfalls dem Breitwabensystem zuwenden wollen, ließ die Vereinsleitung von dem erfinderischen Bienenwärter der Imkerschule, Herrn Josef Stumvoll, eine Stellage für eine größere Anzahl Breitwabenstöcke konstruieren. Stumvoll löste die Aufgabe zur Zufriedenheit und hat vor drei Jahren bereits zwei solche Stellagen für die Imkerschule selbst fertiggestellt. Diese haben sich in der Praxis recht gut bewährt und allseits bei den Besuchern der Imkerschule Beifall errungen, weshalb wir damit in die Oeffentlichkeit treten wollen.

Die Breitwabenstellage ist aus gewöhnlichen Hölzern, wie Polsterholz, Pfosten und Brettern hergestellt und kann in zwei Etagen 16 Stöcke aufnehmen. Die beigefügten Abbildungen und Projektionen geben ein vollständiges und klares Bild, sowohl der Form und Größe nach, als auch in Bezug auf die Bauart. Die Herstellungskosten der Stellage sind verhältnismäßig recht gering.

Bei der Behandlung der Stöcke ist ein bequemes Hervorziehen derselben empfehlenswert, aber nicht immer notwendig. Will man die Stöcke der oberen Etage bearbeiten, so dient die zurückgeschlagene Rückwand der unteren Etage als Fußboden. Für das Aufsetzen einiger Honigräume ist vorgesorgt worden.

Die Völker stehen in der „Großen Breitwabenstellage" gegen Wind und Regen vollständig geschützt, ohne daß das allseitige Zustreichen der frischen Luft unterbunden wäre. Dieses stete Umspülen der Stöcke mit der frischen Luft gereicht den Bienen im Sommer und Winter zum größten Vorteile!

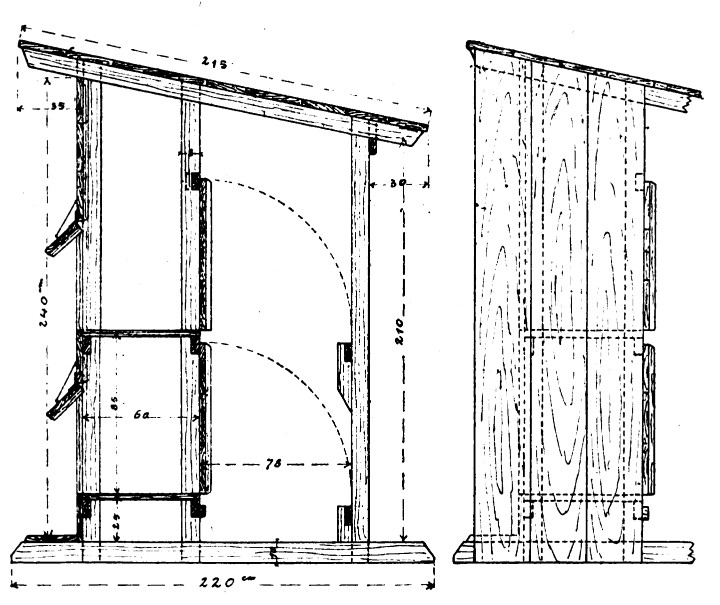


Fig. 4 und 5. Seitenansicht der großen Breitwabenstellage; links ohne, rechts mit Bretterverschalungen.

Selbstverständlich ist eine schöne Ausstattung mit architektonischen Verzierungen 2c. leicht möglich und dürfte jeder Zimmermann oder Tischler derlei Wünsche befriedigen können.

Die Photographie und Zeichnungen hat der genannte Bienenwärter hergestellt; letztere wurden von Herrn Josef Anzböck druckreif gemacht. Osw. Muck,

Leiter der Imkerschule.



## Wahlzuchtbestrebungen!

Von Leopold Kern, St. Georgen am Steinfeld, Niederösterreich.

Ich gestehe offen, daß ich mit meinem Willen den Zeilen des Artikels „Wahlzuchtbestrebungen" in Nr. 1 des „Bienen-Vater" von Herrn Bittermann mit Vergnügen gefolgt bin, als hätten diese Worte meine eigene Feder geschrieben. Und doch gelang es Hochwürden Schachinger nicht, sich mit diesen Worten zurechtzufinden. Erlaube mir daher, über die Bedeutung der Wahlzucht und rechtzeitiger Selbstverjüngung der Völker einige Zeilen zu schreiben.

Digitized by Google

Schon seit Jahren praktiziere ich die sorgfältige Auslese von edlem Zuchtmaterial, habe ich doch schon in meinen ersten Imkerjahren den Leistungsunterschied scheinbar gleichstarker Völker erfahren. Rückschläge der Kinder unserer edlen Mütter haben wir eben dem üblen Umstande der oftmals minderwertigen Befruchtung zuzurechnen. Die bestimmte Edelbesamung unserer Edelköniginnen ist leider sehr schwer durchzuführen, zumal wir ja isolierte Belegstationen (infolge der oft nur Kilometer Entfernung befindlichen Bienenzüchter, welche auf Wahlzucht keine Rücksicht nehmen) nicht errichten können. Es muß daher Aufgabe jedes Wahlzüchters werden, daß er trachtet seinen ganzen Stand zu veredeln, so daß sämtliche Völker (zur Brautfahrt unserer Edelmütter), nur Edeldrohnen entsenden.

Was aber die Selbstverjüngung unserer Völker durch stille Umweiselung betrifft, so werden wir uns mit Sicherheit zeitlebens nicht darauf stützen können. Würde jedoch der Wahlzüchter seine Völker alljährlich mit jungen Königinnen versehen, so würde er sich selbst ungemein viel unnötige Arbeit machen, außerdem die notwendige Beobachtung seiner wertvollen Langlebigkeit und Dauer der Volleistung verlieren. Meine Praxis hat mich belehrt, eine gute, wertvolle Königin drei volle Jahre im Stocke herrschen zu lassen; darüber führe ich sehr genau meinen Standeskatalog! Die Spielerei, alle Königinnen mit Lackfarbe zu markieren, führe ich aus verschiedenen, mir mißlich erscheinenden Gründen nie ein. Denn es muß ein schlechtgeübtes Imkerauge sein, welches eine junge Königin von einer alten nicht zu unterscheiden vermag. Daß mir aber dreijährige Mütter durch erstklassige Leistungen schon sehr viel Freude gemacht haben, will ich bloß andeuten. Kommen nun meine Völker mit dreijährigen Königinnen durch den Lauf des Sommers nicht zur Selbstverjüngung, so führe ich diese nach der Haupttracht ohne weitere Störung und Einbuße der Ernte, durch meine einfache Methode durch. Würde jedoch der Imker sorglos seine Völker mit dreijährigen Königinnen in den Winter nehmen, so muß er sich selbst die Schuld beimessen, wenn er stets einen Prozentsatz Völker auf seinem Stande hat, die ihm auch in guten Jahren wenig leisten. Höre ich aber Bienenzüchter, die mir zurufen, daß selbst eine vierjährige Königin ein Volk noch auf die Höhe der Leistungsfähigkeit bringen kann; doch jenen stelle ich gegenüber, daß sich der rationelle Bienenzüchter mit Ausnahmsfällen nicht zufrieden geben kann, sondern nur mit der wahren Sicherheit rechnen muß und diese als Tatsache gelten lasse.

Was das Ruhebedürfnis der Völker während des Sommers betrifft, können wir trotz der „modernen Bienenzucht" ganz zufrieden sein; da wir in solchen Kolonien die in richtiger Funktion stehen, den ganzen Sommer hindurch bloß im Honigraum, dagegen im Brutraum nichts zu suchen haben.

Ich kann jedoch nicht begreifen, daß Herr Hochwürden Schachinger es nicht für notwendig hält, fortgesetzt Auslese des Zuchtmateriales zu halten. Daß Herr Hochwürden Völker auch ohne besondere Wahlzucht auf seinem Stande hatte, die in guten Jahren 20—30 kg Honig, im Honigjahre 1911 sogar bis 45 kg einbrachten, glaube ich gerne. In solchen Jahren läßt sich auch die Qualität der Rasse nicht gut erkennen. Dagegen sind es gerade die Fehljahre, an welchen die Trachttage leicht zu zählen sind, da können wir sehen und nicht selten staunen, wie manche Völker sich nicht nur musterhaft verproviantieren, sondern auch noch einen kleinen Ueberschuß an Vorrat liefern. Sind solche Völker durch hintereinander folgender Jahre in der Leistung hervorragend, dann ist Wahlzucht am Platze. Gibt doch uns Bienenzüchtern der Bauer ein glänzendes Beispiel über Wahlzucht, wenn er Punkt I. das Kalb von der in der Milchleistung erstklassigen Kuh in seinem Stalle zur Nachzucht verwendet und Punkt II. auch bei der Nachzucht des männlichen Zuchttieres, alle vorzüglichen Eigenschaften der Mutter berücksichtigt. Trotz dieser unfehlbaren Zusammenführung der edlen Eigenschaften gibt es noch immer vereinzelt Rückschläge, die auf viele Jahre in der Vererbung zurückdatieren. „Züchten ist kein eintägig Heu", schreibt Dr. Kramer in seinem Buche über Rassenzucht. Trachten wir daher alle unerwünschten Eigenschaften aus unseren Stammbaum herauszuzüchten, unser Standesprodukt immer mehr zu

Digitized by Google

veredeln, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Wir werden in guten Jahren nicht nur in der Fülle der Ernte schwimmen können, sondern auch in Mißjahren ein zufriedenes Resultat unserer Völker aufzuweisen imstande sein, dann sehen wir unser Zuchtziel einigermaßen erreicht.

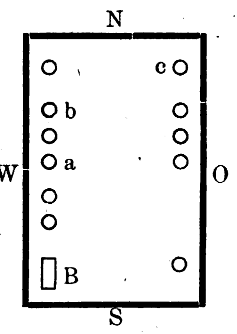


## Flugrichtung der Schwärme.

Von Gebhard Schül, Pfarrer in Palterndorf, Niederösterreich.

Mein Bienenstand (durchschnittlich werden 12 Völker überwintert) befindet sich in einem Garten, der ringsum von Bäumen umgeben ist und erstreckt sich in der Länge gerade von Nord nach Süd. Das Bienenhaus steht in der Südwestecke. Gerade dem Bienenhaus gegenüber steht ein großer Marillenbaum, prächtig geeignet zum Anlegen für einen Schwarm. Aber nie legt sich einer da an, und von allen Bäumen werden fast nur drei bevorzugt, zwei an der Westseite, einer an der Nordseite (a, b, c, B Bienenstand). Es fiel mir dies auf und da bei den Bienen so vieles streng geregelt erscheint, dachte ich nach, nach welcher Regel wohl hier das Anlegen der Schwärme erfolge, wo doch so reiche Auswahl der Bäume vorhanden war. Die Lösung glaube ich nun darin gefunden zu haben, daß die Bienen, nachdem sie beim Schwärmen vor dem Bienenstande sich versammelt haben, in der Richtung wegfliegen, daß sie die Sonne im Rücken haben. So käme es dann, daß die Schwärme, die früh oder vormittags fallen, bei a und b, die nachmittags fallen, bei c sich anlegen. Ich habe auch noch nie einen Schwarm beobachtet, der gegen Osten oder Süden sich angelegt hätte. Ob sich die Bienen ebenso verhalten dort, wo nur wenige Bäume, vielleicht sogar südlich und östlich vom Bienenstand gelegen, zum Anlegen des Schwarmes zur Verfügung stehen?

Falls obige Annahme für die Flugrichtung der Schwärme richtig ist, gibt sie die Möglichkeit, Schwarmhüte und Schwarmlocker am richtigen Orte anzubringen, kann in manchen Fällen auch für die Aufstellung des Bienenstandes selbst mit Nutzen zurate gezogen werden. Im Nachfolgenden noch einige Winke für Anfänger. Betreffs der Zeit des Aufsetzens oder Oeffnens des Honigraumes, ebenso der des Schleuderns (bezw. der Honigernte) ziehe einen wohlgesinnten Nachbar-Imker zurate, da vom richtigen Zeitpunkte (nicht zu früh, nicht zu spät). Das Erträgnis der Honigernte ganz bedeutend abhängen kann. Gib in den Honigraum keinen Drohnenbau, in der Meinung etwa, darin recht viel Honig eingetragen zu erhalten. In Drohnenzellen im Honigraum tragen die Bienen nur dann Honig, wenn sonst nirgends kein Platz mehr dafür vorhanden ist, und den Honig darin zu verdeckeln, scheinen sie schon gar keine Neigung zu haben.






## Imkerarbeiten im Juni.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Fürwahr, wie erweitert sich das Herz, wenn ich in meinem geradezu paradiesisch angehauchten, romantisch gelegenen Scheuchenstein hinaustrete in Gottes freie Natur! Die drei gefürchteten Eismänner sind ohne weitere Ausschreitungen vorübergezogen, was für eine gute Ernte in der Zukunft von großer Bedeutung ist. Aus dem diabolischen Aushungerungsplan unserer Feinde wird es demnach wohl nichts! — Doch welch ein Kontrast zwischen dem Frieden in der Natur und dem Kriege unter den Menschen!

Wir stehen mitten im Mai; der Wonnemonat im Reiche der Natur ist im schrecklichen Kriegsjahre ein Weinemonat, denn mit ungezählten, heißen, blutigen Tränenperlen ist er betaut. — Die nämliche

Digitized by Google

Mutter Erde, aus deren Schoß das Leben gerade heuer mit außerordentlicher Pracht und Ueppigkeit neu erwacht ist und unseren Immlein zahllose Blütenkelche geöffnet hat, sie öffnet auch — tiefe, tiefe Gruben, um junge, hoffnungsvolle Heldensöhne, die Elite, das Mark, die Blüte: Menschenblüten im Frühlinge des Daseins als Todesopfer in Massengräbern zu bergen. Der Monat der Blüte ist dies Jahr ein — Blutmonat. Mit Blut, mit lebenswarmen Menschenblut hat sich der Mai mitsamt seinen neun düsteren Vorgängern ins Fremdenbuch der Weltgeschichte eingeschrieben; ungezählte, blutigrote, dornenreiche Rosen läßt er sprossen . . . Angesichts der zwingenden Tatsachen können wir uns solcher und ähnlicher Gedanken nicht erwehren.

Wie gut, daß unsere Lieblinge keinen trüben Gedanken nachhängen — können! Unverdrossen arbeiten sie weiter, es wachsen die Räume und aufs vollste nützen sie die Obstbaumblüte aus.

Hoffen wir, daß uns auch der Juni günstiges Wetter bringt und die einsetzende Haupttracht von den emsig-fleißigen Bienlein gut ausgenützt werden kann.

Wer auf eine ergiebige Honigernte hinarbeitet, wolle die Königin vor Beginn der Haupttracht auf 2 bis 3 Rähmchen absperren, wer jedoch auf Vermehrung seines Standes bedacht ist, störe seine Immlein durch gewaltsame Eingriffe in ihrer normalen, natürlichen Entwicklung nicht.

Sobald die letzte Wabe im Brutraume von Bienen wimmelt und strotzt, zaudere man ja keinen Augenblick mit dem Oeffnen des Honigraumes. Sollten die Bienen denselben nicht allsogleich beziehen wollen, ist es ratsam, eine Wabe mit auslaufender Brut in den Honigraum zu hängen, doch sehe man zuvor genau nach, daß nicht etwa die Königin mit hinauftransportiert wird.

Zumal die meisten Schwärme im Juni fallen und am Stande genügend reife Weiselzellen vorhanden sind, ist es sehr zu empfehlen und von großem Vorteil, eine, wenn auch noch so kleine Königinnenzucht anzulegen. Die reifen Weiselzellen jedoch entnehme man nur den besten Honigstöcken. Die geringe Mühewaltung wird sich reichlich bezahlt machen.

An heißen Tagen aufs Lüften nicht vergessen!

Im Juni tritt auch schon die Schleudermaschine in Aktion: des Imkers süßeste Arbeit.

Geschleudert werden nur solche Honigwaben, welche, wenn nicht ganz, so doch mindestens bis zu einem Drittel oder zur Hälfte verdeckelt sind. Honigwaben, welche noch gar nicht verdeckelt sind, enthalten unreifen Honig.

Um die so kostbaren, begehrens- und wünschenswerten Schätze bergenden Waben stichlos und ohne Widerstand zu entnehmen, bediene man sich der — Bienenflucht.

Niemals schleudere man Waben, in welchen junge Brut ist, weshalb eine genaue Nachschau zur Pflicht gemacht wird. Verdeckelte Honigwaben entdeckelt man mit der Entdecklungsgabel; bei größerem Betriebe leistet der in neuester Zeit eingeführte Wabenhobel mit Heizvorrichtung vorzügliche Dienste, auf welchen hier empfehlend hingewiesen sei. Die geringen Mehrkosten (K 5) machen sich durch Zeitersparnis reichlich bezahlt. In der Schleudermaschine stelle man die Waben verkehrt, also auf den Kopf. Will man ein Reißen und Brechen der Waben, besonders frischer, verhüten, muß langsam und vorsichtig geschleudert werden; auch muß der Schleuderkorb möglichst gleichmäßig belastet sein.

Den geschleuderten Honig lasse man durch ein oder zwei Siebe laufen, damit die Wachsteilchen in denselben zurückbleiben; dünnflüssigen Honig kann man eventuell durch ein reines Flanelltuch filtrieren.

Am besten gibt man die ausgeschleuderten Waben wieder in den Honigraum zurück, nachdem man sie zuvor in kaltes Wasser getaucht hat.

Wer keinen Klärapparat hat, wird gut tun, den frischgeschleuderten Honig durch einige Tage ruhig stehen zu lassen und den ausgeworfenen Schaum von Zeit zu Zeit abzuschöpfen; dann empfiehlt es sich, so lange der Honig nicht kandiert ist, denselben in nette Honiggläser umzufüllen. Auf die Honiggläser gibt man nette Etiketten, welche die Provenienz anzeigen und Echtheit des Honigs garantieren sollen. — Je gewissenhafter, netter, appetitlicher und reiner bei der Honiggewinnung

Digitized by Google

zuwerke gegangen wird, desto besser. Das allein sichert dem Bienenwirt einen schönen und beständigen Kundenkreis.

Ich lade alljährlich unsere Sommerparteien zur „honigsüßen Arbeit" ein, damit sie sich durch den Augenschein überzeugen können, wie peinlich genau und rein die Honiggewinnung vor sich geht. Reinlichkeit und Sauberkeit in der Bienenhütte, blendend reine Bienengeräte, eine blank geputzte Schleudermaschine ꝛc. sind die beste Reklame für einen sicheren Absatz.

Den Honig verwahrt man am besten in einem trockenen Lokal, Frost und Nässe schaden, da der Honig die Feuchtigkeit aus der Luft anzieht und sauer wird. (Bildung von Hefezellen und Pilzfäden!) Metallgegenstände lasse man niemals durch längere Zeit im Honig stecken, damit sich nicht schädliche Metallverbindungen bilden können. Am besten sind Bein- oder Holzlöffel.

Bemerken möchte ich noch: „Schleuderhonig soll nie um Spottpreise „verschleudert" werden. Ein einheitliches Vorgehen wäre nur aufs freudigste zu begrüßen. Wer ergreift die Initiative?

Der Juni ist der eigentliche Schwarmmonat. Das Schwärmen, die Gründung einer neuen Kolonie, ist die „Poesie der Bienenzucht", der wichtigste Moment im Gesamtleben der Biene. Das Schwärmen der Bienen ist für jedermann und stets ein herzerfreuendes Schauspiel:

„Hüben, drüben, unten oben —
Schwärmt es, daß die Lüfte stoben!"

Man lese das im Maihefte kurz Angedeutete nochmals durch. Bei eintretenden Trachtpausen aufs Füttern nicht vergessen! Nach zirka 8 Tagen nachschauen, ob alles in Ordnung. Die Schwärme recht **warm** halten, damit die Bautätigkeit flott vonstatten geht! Alte Königinnen wolle man jetzt durch junge ersetzen. Und nun, Gott befohlen, viele „honigsüße" Grüße!

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Zählblätter.

An die geehrten Herren
**Vereinsvorstände und Mitglieder!**

Das h. k. k. Finanzministerium hat das letzte Ansuchen des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines um steuerfreien Zucker abschlägig beschieden, weil der Verein nicht in der Lage war, den von der Regierung verlangten Nachweis über den Stand der Völker zu erbringen. Erst auf dringliches Bitten unseres Herrn Präsidenten wurde dem Vereine ausnahmsweise steuerfreier Zucker bewilligt, für die Frühjahrsfütterung für viele Mitglieder zu spät.

Um eine Wiederholung dieses Uebelstandes zu vermeiden und um überhaupt die Zahl der Bienenvölker der Mitglieder, ihre Zu- oder Abnahme jederzeit zu kennen, hat der Zentralausschuß in seiner Sitzung vom 24. April d. J. auf Antrag des Herrn **Lux** beschlossen, an die Vereine **Zählblätter** hinauszugeben. Diese enthalten den Namen des Zweigvereines, den Namen des Bienenzüchters, Wohnort und Post, die Zahl der Völker mit Rähmchenbetrieb, ohne Rähmchenbetrieb, wie viele Schwärme im Berichtsjahre erhalten wurden, die Zahl der im letzten Winter zugrunde gegangenen Völker. Außerdem erhält sie noch die Rubrik „Anmerkung", in welcher sonstiges Bemerkenswertes einzutragen ist.

Als Stichtag gilt der 30. **Juni** eines jeden Jahres.

Die Herren Vereinsobmänner werden dringendst ersucht, die an sie gelangten **Zählblätter** gewissenhaft auszufüllen und bis 15. **Juli** an die Vereinskanzlei, Graz, Grazbachgasse 62, einzusenden.

## Zentralausschußsitzung vom 24. April 1915.

Anwesend die Herren: Präsident Professor Dr. Langer, die Vizepräsidenten Hermann Smrczek, Franz Jenko, die Zentralausschußmitglieder Franz Geister, H. Grimm, A. Heschl, A. Jentsch, W. Lux, O. Moosbrugger, K. Pötscher, J. Schindler, Dr. Flor. Schmid, M. Steffen, F. Tox, V. Tutschka.

Entschuldigt sind die Herren: Vizepräsident R. Krakoszik, die Zentralausschüsse M. Fürböck, F. Kalista, K. Traidl, F. Wurdinger.

Der Präsident Herr Prof. Dr. Langer begrüßt die Anwesenden, insbesonders die in den Zentralausschuß neu eingetretenen Mitglieder und ladet dieselben zur eifrigen Mitarbeit ein.

Nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte Sitzung wird zur Neukonstituierung des Zentralausschusses geschritten.

a) **Finanzsektion.** In diese wurden gewählt: **F. Jenko, P. Paternolli, K. Pötscher, K. Traidl.**

Digitized by Google

b) Zentralvertretung. Dieser gehören an: H. Smrczek, R. Krakoszik, F. Geister, A. Jentsch, M. Steffen, F. Wurdinger.

c) Preßsektion. In diese wurden gewählt; F. Jenko, H. Smrczek, A. Heschl, F. Kalista, W. Lux, Dr. Fl. Schmid und V. Tutschka.

d) Agitationssektion. Dieser gehören an: A. Heschl, F. Kalista, W. Lux, O. Moosbrugger, J. Peter, Dr. F. Schmid, V. Tutschka.

e) Der Wanderlehrersektion gehören an: A. Heschl, F. Kalista, W. Lux, K. Traidl.

f) Wissenschaftliche Sektion: Präsident Dr. J. Langer, R. Krakoszik, A. Jentsch, J. Peter.

Die anwesenden Zentralausschußmitglieder erklären die Wahlen anzunehmen. Den Abwesenden ist deren Wahl schriftlich bekanntzugeben.

Bewilligt werden: Dem Zweigvereine Bruck a. M. eine Breitwabenpresse, dem Zweigvereine Peggau ein Bienenvolk für den Schulbienenstand, der Filiale St. Ulrich a. W. eine Bienenwohnung für den Schulgarten, der Filiale Gleisdorf eine Bienenwohnung. Herr F. Jenko widmet diesem Vereine außerdem kleinere Bienenzuchtgeräte, wofür ihm der Dank ausgesprochen wurde.

Beschlüsse:

Der Herr Präsident wird ermächtigt, Seiner Exzellenz dem Finanzminister für die Bewilligung des steuerfreien Zuckers den Dank des Vereines abzustatten.

Auf Antrag des Herrn W. Lux wird die Einführung von Zählblättern beschlossen.

Auf eine Mitteilung des Herrn W. Lux, daß in Fehring Faulbrut ausgebrochen sei, wird der Beschluß gefaßt, sich mit der k. k. Statthalterei in Verbindung zu setzen. Der Herr Präsident wird sich mit Herrn Landeskulturinspektor Peter ins Einvernehmen setzen und sodann gemeinsam mit Herrn Zentralausschuß Kalista das Geeignete veranlassen.

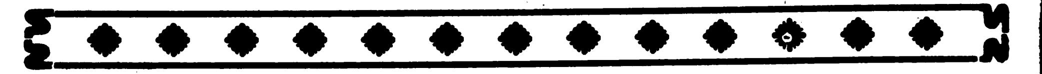
Weiters wird die Aufstellung eines Wagestockes am Bienenstande des Herrn Zentralausschusses Moosbrugger in Göfting beschlossen. Herr Vizepräsident F. Jenko erklärt sich bereit, seine Bienenwage dem Steiermärkischen Bienenzuchtvereine geschenkweise zu überlassen.

Herr Moosbrugger verpflichtet sich, die Ablesungen am Wagestocke der Vereinskanzlei zur Veröffentlichung im Steiermärkischen Bienen-Vater einzusenden.

Desgleichen erklärt sich auch Herr Tutschka bereit, die Daten des Wagestockes an der Landesackerbauschule Grottenhof dem Steiermärkischen Bienenzuchtvereine zur Veröffentlichung im Fachblatte zur Verfügung zu stellen.

Der Zweigverein Fürstenfeld ist zu ersuchen, die bereits zugesagte Lieferung der Aufzeichnungen am dortigen Wagstocke durchzuführen. Auch Herr Professor A. Winter in Bruck a. M. ist zu ersuchen, die Aufzeichnungen am dortigen Wagestocke einzusenden.

Nachdem der Herr Vorsitzende dem Redakteur des Steiermärkischen Bienen-Vaters Herrn W. Lux für seine Bemühungen den Dank ausgesprochen, schließt er die Sitzung.



# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 52.** Ich möchte hier gerne das Betäuben der Bienen mit Bovist bekanntmachen, weil dieses in allen Lehrbüchern der Bienenzucht als das beste Betäubungsmittel angegeben wird. Doch habe ich noch von niemand, weder in Deutschland noch hier in Spanien, erfahren können, was Bovist ist und wo er zu bekommen sei. Bitte um Auskunft hierüber im Fragekasten des „Bienen-Vater“, auch um Angabe woher Bovist zu beziehen wäre.

G. K. in Barcelona (Spanien).

**Antwort** Es freut uns, daß der „Bienen-Vater“ auch in Spanien Leser hat und unser Fragekasten von dorther in Anspruch genommen wird. In unseren Landen ist Bovist, auch Blutschwamm und Flockenstreuling genannt, (Lycoperdon Bovista) eine im Herbste auf Wiesen und Triften sehr häufig vorkommende Pilzgattung. Seine Größe schwankt zwischen der Größe eines Hühnereies und eines Kindskopfes, deren rundliche Form er annimmt. Ohne Stiel sitzt er direkt auf dem Boden, wo er im Sommer und Herbste durch seine weiße Farbe vom grünen Wiesengrunde sich grell abhebt. Sein Inneres, ursprünglich gelblich und flockicht, in welchem Zustande es auch genießbar ist, verwandelt sich später in schwarzen Staub, der schließlich durch eine im Scheitel der Kugel entstehende Oeffnung als Sporen entweicht, so daß im Spätherbste gewöhnlich nur noch die schmutzigen Hüllen zu finden sind. Um zur Betäubung der Bienen verwendet werden zu können, muß der Schwamm jung und flockig gesammelt und rasch getrocknet werden. Es gibt mehrere Arten desselben, die sich besonders durch Größe unterscheiden. In früheren Zeiten fanden diese Schwämme als blutstillendes Mittel Verwendung. So häufig selbe bei uns namentlich auf Gebirgswiesen vorkommen, so glaube ich doch, daß sie in dem warmen Klima Spaniens selten oder vielleicht gar nicht zu finden sind; etwa in

Digitized by Google

den Pyrenäen! Die neuere Chirurgie verwendet ihn nicht mehr als blutstillendes Mittel, weshalb er auch in Apotheken und Droguerien kaum noch zu haben sein dürfte; wohl aber verwendet ihn unser Volk als „Hausmittel" für diesen Zweck. Aber auch in der Bienenzucht wurde er als Betäubungsmittel verdrängt durch aus Salpeter oder nassen Pulver hergestellte Zischmännchen. Auch Chloroform, Schwefeläther, Stickstoffoxidul verwenden manche zur Betäubung der Bienen. Ich selbst verwende weder das eine noch das andere, weil ich mit meinen Bienen auch ohne Betäubung derselben fertig werde und sie zu sehr liebe, als daß ich sie den Qualen der Betäubung aussetzen möchte. Derlei Mittel überlasse ich den Gelehrten, die ihre Völker behufs Forschung und Studiums als Versuchskaninchen behandeln.

**Frage 53.** Meine Bienenwaben hängen frei im Dachboden; dort wird oft gekehrt, wodurch die Waben staubig werden. Aber auch eine lungenkranke Person verkehrt dort häufig und spuckt oft aus; ist da nicht Gefahr vorhanden, daß die Bazillen der Lungensucht durch den Staub in die Zellen der Waben und aus diesen in den Honig kommen, so daß letzterer Anlaß zur Verbreitung der genannten Krankheit werden könnte? P. O. in H. (Salzburg).

**Antwort.** Es ist kein Zweifel, daß die Bienen, die in ihrem Haushalte keine Unreinlichkeit dulden, auch jede Zelle der Wabe aufs sorgfältigste reinigen, bevor sie Honig in dieselbe gießen oder sie der Königin zur Bestiftung überlassen. Also nicht auf dem Umwege durch die Bienenstöcke besteht Gefahr der Ansteckung durch die gedachte Krankheit, wohl aber liegt sie viel näher im Einatmen des Staubes, der seitens der übrigen Besucher des Bodens direkt eingeatmet wird. Inwieweit hier Gefahr für die Mitbewohner des Hauses besteht, weiß ich als Fremdling auf medizinischem Gebiete nicht zu beurteilen, durch die Biene aber jedenfalls nicht.

**Frage 54.** Wie sperre ich die Königin vom Honigraum ab? Ist es in den Gerstungschen Stöcken notwendig, die ganze Fläche mit Absperrgitter zu belegen, oder genügt für einen Teil der Fläche auch Wichsleinwand? H. St. in V. (Mähren).

**Antwort.** Auf den ersten Teil Ihrer Frage geben Sie ja selbst die Antwort: das Absperrgitter ist das sicherste Mittel, die Königin vom Honigraum abzuhalten. Es genügt, wenn zwischen Brut- und Honigraum ein Stück von der Größe etwa eines Quadratdezimeters eingesetzt ist. Den übrigen Raum würde ich lieber durch Brettchen als durch Wichsleinwand ausfüllen, zumal letztere von den Bienen gerne zernagt wird, wenn sie der Leinwand selbst irgendwie beikommen können. Ich selbst habe auf meinem Bienenstande die Absperrgitter — zugleich mit den Fenstern! — schon vor etwa zwei Jahrzehnten hinausgeworfen und hatte wenig Klage, daß Königinnen in den Honigraum kamen; wo es doch geschah, stellte ich gelegentlich der Honigernte die mit Brut besetzten Rähmchen in den Brutraum. Dies kam indes nicht häufig vor, so fand ich zum Beispiel im abgelaufenen Jahre bei keinem einzigen meiner 25 Völker Brut im Honigraume. Allerdings sind die meisten dieser Völker in Vereinsständern, dessen Honigraum bekanntlich oberhalb des Brutraumes ist. Auch meine Breitwabenstöcke beschränkten ihre Brutlager auf den Brutraum, obwohl die Bienen darin freien Zutritt in den Honigraum haben. Dort jedoch, wo der Honigraum n e b e n dem Brutraum sich befindet, mag es anders sein, und mögen die Bienen Neigung haben, auch in den lose abgesonderten Teil der Wohnung Brut einzuschlagen, wenn er der Königin zugänglich ist.

**Frage 55.** Bitte um Mitteilung, ob Rohzucker zur Fütterung der Bienen geeignet ist; solcher wäre hier durch den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften leicht und billig zu beschaffen. L. E. in A. (Steiermark).

**Antwort.** Der Unterschied zwischen Rohzucker und raffinierten Zucker besteht meines Wissens vorzugsweise darin, daß der erstere noch Bestandteile der Zuckerrübe enthält, welche ihn gelblich erscheinen lassen und auch im Geschmacke an die Zuckerrübe erinnern. Er kann somit als ungereinigter Zucker bezeichnet werden. Das Wort „raffinieren" bedeutet ja auch nichts anderes als reinigen oder läutern. Da es nun für die Bienen ziemlich gleichgiltig ist, ob das Futter ganz rein und ohne allen Nebengeschmack ist, so wird solcher Zucker ohne Bedenken zu Fütterungszwecken und für die Brut geeignet sein; zur direkten Steigerung unserer Ernte wollen und dürfen wir ja ohnedies nicht füttern.

**Frage 56.** Mein Bruder ist bei den Soldaten und ich weiß mir mit den Bienen nicht zu helfen; selbe sind inwendig voll Wassertropfen und auf den letzten Waben zeigt sich Schimmel. Wie kann ich dem abhelfen? M. P. in F. (Steiermark).

**Antwort.** Das ist kein großes Uebel; die Wassertropfen an den Stockwänden und Fenstern beweisen nur, daß zwischen den Waben reges Brutgeschäft herrscht, der Schimmel wird von den Bienen selbst zur rechten Zeit beseitigt werden. Wenn die Waben von demselben stark befallen wären, so könnten ja auch Sie eingreifen und die schimmeligen Stücke herausnehmen oder -schneiden; für die Bienen sind sie ohnedies fast wertlos. Aber die Toten und das Gemülle haben Sie mutmaßlich schon aus den Stöcken entfernt? Wo nicht, so tun Sie es an dem nächstbesten kühlen Morgen, wenn die Bienen noch dicht beisammen sitzen.

**Frage 57.** Wäre es nicht möglich, das Schwärmen der Bienen zu verhindern durch Anbringen eines Schwarmfangapparates (Greif)? E. Z. in R. (Gradiska).

**Antwort.** Ich kenne den gedachten „Schwarmfangapparat" nicht; aber schon der Name deutet an, daß es eine Vorrichtung sein dürfte, welche bestimmt ist, Schwärme einzufangen, nicht aber das Schwärmen zu verhindern. Mittel, das Schwärmen zu verhindern, werden zwar viele

Digitized by Google

genannt — erwähnt seien bloß: Vergrößerung des Raumes im Bienenstocke, Entnahme von Brut und Honig, Ausschneiden der bestifteten Weiselwiegen — aber keines derselben ist zuverlässig. In punkto „Erhaltung der Art“ lassen sich die Geschöpfe von Seite des Menschen wenig beeinflußen, am allerwenigsten die Bienen, deren Begattungsakte sich dem direkten Einflusse des Züchters völlig entziehen. Wohl aber gewöhnen sich diese im Laufe der Jahre an die von der Natur gegebenen Verhältnisse.

**Frage 58.** Bleibt die Wichsleinwand auch während des Winters über die Rahmen gebreitet? Erzeugt sie nicht Feuchtigkeit? H. St. in V. (Mähren).

**Antwort.** Die Wichsleinwand hat den Zweck, die Behandlung der Völker zu erleichtern, indem man nur jenen Teil derselben aufrollt, unter welchem man eben zu arbeiten willens ist. Im Winter würde sie deshalb ohne Bedenken entfernt werden können. Weil aber durch Losreißen derselben im Herbste Oeffnungen entstehen könnten, welche die Bienen vielleicht wegen kühler Witterung ꝛc. nicht mehr luftdicht verschließen würden, wodurch über Winter Zugluft im Stocke entstünde, so wird man sie besser belassen, falls man sie nicht rechtzeitig, das ist etwa bis Mitte September schon weggenommen hat. Daß die Völker durch Belassen der Wichsleinwand an Feuchtigkeit leiden, oder daß die Waben deshalb schimmelig werden, ist nicht zu befürchten. Wenn dieser Zustand hie und da trotzdem eintritt, so dürften ihm gewöhnlich andere Ursachen zugrunde liegen.

**Frage 59.** Vor meinem Bienenstande sehe ich seit einigen Wochen oft Bienen herumlaufen, welche keine oder nur mangelhafte Flügel haben; sollte die Schuld an dieser Mißbildung an der Königin liegen? A. P. in Gr.-H. (Mähren).

**Antwort.** Das kommt von den Rangmaden, die in den — wahrscheinlich schon recht alten — Waben ihre Gänge zwischen der Brut hindurchziehen und hiebei die in den Zellen steckenden Nymphen teilweise einspinnen, wodurch deren Flügel verkümmern. Die Bienen können dem Uebel gewöhnlich nicht abhelfen, weil sie an keiner Seite an die Schädlinge herankommen können, ohne die eigene Brut zu vernichten. Je mehr die Völker erstarken, desto weniger können sich Rangmaden im Baue halten, so daß das erwähnte Uebel im Sommer von selbst aufhört und höchstens Schwächlinge davon befallen werden, die man am besten ganz kassiert. Nicht zu verwechseln mit diesen verstümmelten Bienen sind jene oft zahllos vor dem Stande unruhig herumlaufenden Bienen, welche trotz normaler Flügel sich nicht vom Boden erheben können. Diese leiden an der sogenannten Maikrankheit, die in einer Anhäufung von Kot in ihren Gedärmen besteht und deshalb mit der Ruhr einige Aehnlichkeit hat. Die Leiber der davon befallenen Bienen sind angeschwollen, und im Mastdarm befindet sich eine gelblich-braune oder lichte Kotmasse von üblem Geruche. Die Verschiedenheit der Farbe scheint darauf hinzuweisen, daß diese Kotmasse von Pollenresten stammt. Ein sicheres Mittel, diese Krankheit zu heilen oder ihr vorzubeugen, ist bisher nicht gefunden. Manche empfehlen Fütterung mit verdünntem Honig, dem man etwas Salz oder Glaubersalz beisetzt. Bei Eintritt guter Tracht pflegt das Uebel sofort von selbst zu verschwinden. Ob die verschiedenen Heilmittel, die man hiegegen angewendet, auch tatsächlich geholfen haben, wird sich deshalb in der Regel nicht feststellen lassen.

**Frage 60.** Eines meiner Bienenvölker, das im Vorjahre nicht geschwärmt hat, hat jetzt in manchen Zellen 5 bis 6 Eier, im übrigen aber normale Maden, doch viel weniger als die anderen Völker. Ist dieser Zustand nicht etwa für das Volk gefährlich? E. K. in W. (Böhmen).

**Antwort.** Das Volk ist weisellos, die Eier stammen von einer Arbeitsbiene, die anscheinend normalen Maden werden sich zur Buckelbrut entwickeln, das Volk ist demnach sofort zu kassieren. Wären Sie in der Lage, ihm ein Nachschwärmlein zulaufen zu lassen, so könnte es vielleicht noch gerettet werden, oder richtiger gesagt, dem Nachschwärmlein würde durch das noch vorhandene Gut des Volkes ein Vorsprung gegeben werden.

**Frage 61.** Hier gibt es viele Buchen- und Ahornbäume; welchen Wert haben diese als Honig- und Blütenstaublieferanten? E. K. in W. (Böhmen).

**Antwort.** Die eine wie die andere Baumgattung gilt als gute Honig- und Blütenstaubspenderin. Doch beginnt die Blütezeit dieser Baumarten erst dann, wenn sie ein höheres Alter, etwa 50 bis 60 Jahre, erreicht haben. Auch blüht die Buche nicht jedes Jahr, sondern nur alle 3 oder 4 Jahre, in rauheren Lagen noch seltener.

**Frage 62.** Ich habe im Herbste zwei Schwärme mit Zucker aufgefüttert, wovon jetzt noch ziemlich viel verdeckelter Vorrat in den Stöcken ist; soll ich denselben wegnehmen? E. K. in W. (Böhmen).

**Antwort.** Wenn Sie glauben, daß hiedurch der Raum zur Einlegung von Brut zu sehr beengt wird, so entfernen Sie die betreffenden Waben, doch dürften diese Vorräte jetzt, wo die Brut viel Nahrung beansprucht, ohnedies sehr bald verschwunden sein.

**Frage 63.** Ich bin herzleidend, darf ich es wagen, unsere Bienenvölker zu behandeln, das heißt, Schwärme einfassen, Honigausnehmen ꝛc., weil mein Mann heuer im Kriege ist und ich diese Arbeiten bisher noch nie verrichtet habe? Ich bemerke noch, daß vereinzelte Bienenstiche bei mir ohne Wirkung blieben und kaum eine Anschwellung zur Folge haben. A. O. in St. U. (Niederösterreich).

**Antwort.** Unter den von Ihnen angegebenen Umständen werden Sie ohne Bedenken selbst auf dem Bienenstande arbeiten können und Ihrem Manne gewiß eine große Freude bereiten, wenn er aus dem Kriege zurückkommend, seinen Bienenstand in musterhafter Ordnung finden wird.

Digitized by Google

**Frage 64.** Wie kann man Wespen, die sich unter dem Dache einer verglasten Veranda unweit des Bienenstandes eingenistet haben, vertreiben? Ich habe bereits alle Nester abgerissen und Schwefel angezündet, aber es half nichts.

F. L. in R. (Steiermark).

**Antwort.** Sie müssen die Nester zugleich mit den daraufsitzenden Wespen zerquetschen, was nur spät abends oder zeitlich in der Frühe geschehen kann, weil da auch alle Flugwespen im Neste sind. Sonst fängt man die Wespen auch gerne mit Hilfe von Fläschchen, in die man etwas Bier, Zuckerwasser, Essig oder dergleichen Lockmittel geschüttet. Diese hängt man im Freien auf. Die Wespen kriechen, angelockt von dem Köder, bei dem Flaschenhalse hinein und finden den Rückweg nicht mehr; sie ersaufen in der Flüssigkeit.

**Frage 65.** Kann man Obst in Honig ebenso gut und dauerhaft einsieden als in Zucker?

A. O. in St. U. (Niederösterreich).

**Antwort.** Nicht bloß ebenso gut, sondern weit besser und geschmackvoller ist das Obst in Honig als in Zucker; auch ist es ebenso haltbar wie in Zucker.



# Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(Resultate der amerikanischen Sumpfbienenzucht.) E. R. Root berichtet im „Gleanings“ über die erzielten günstigen Resultate der im „Bienen-Vater“ 1915, Seite 17, beschriebenen Sumpfbienenzucht. Ein jeder der 7 Sumpfbienenstände hatte 60 aus je 3 mit Bienen besetzten Breitwabenrahmen gebildete Ableger (Nuclei). Diese Ableger befanden sich in einem zehnrahmigen Langstroth-Root-Stock, entsprechend den Normal-Breitwabenstock System Richter. Der leere Raum war durch 7 mit gedrahteten Kunstwaben ausgestatteten Rahmen ausgefüllt.

Schon im Frühherbst wurden in den verschiedenen Stöcken, die junge, kräftige Königinnen hatten, 6 oder 7 Waben mit Brut vorgefunden. Die Völker entwickelten sich dann im Spätherbst und Vorfrühling, trotz des ungewöhnlich ungünstigen Wetters mit niedriger Temperatur und Schnee so rasch, daß nicht nur sämtliche Rahmen ausgebaut, sondern auch die Stöcke am 15. April gestrotzt voll Bienen waren.

(Honig-Kochbuch, herausgegeben von der Regierung der Vereinigten Staaten Amerikas.) Verschiedene Anwendung des Honigs in der Küche und im Haushalte werden in einer neuen Veröffentlichung des Ackerbauministeriums Farmers Bulletin No. 653 „Honey and its Uses in the Home“ beschrieben und angeraten. Diese Broschüre erhält jedermann auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Die Schrift ist voll guter Ratschläge über den ausgebreiteten Gebrauch des Honigs als Ersatz für Zucker und ausgezeichneter Rezepte für die Bereitung köstlicher Kuchen, Kakes und anderer Süßigkeiten.

Viele Vorschriften wurden schon früher durch verschiedene Zeitschriften veröffentlicht, auch manche Ratschläge wurden aus verschiedenen Quellen zusammengetragen, aber die Verfasser der Broschüre haben sie auf ihren praktischen Wert geprüft und in veränderter brauchbarer Form wiedergegeben.

(Tütende und quakende Königinnen.) Ich habe, schreibt Doolittle im „Gleanings“, junge Königinnen sehr oft beobachtet wenn sie tüteten, aber ich sah keine einzige aufrechtstehend mit den Flügeln „schnurrend und schlagend“, wie mir gesagt wurde, als ich meine Laufbahn als Bienenzüchter begann. Eines Tages als ich eine Königin heftig tüten hörte, zog ich vorsichtig einen Rahmen nach dem anderen aus dem Stock, bis ich zu demjenigen kam, auf welchem sie saß. In späteren Jahren habe ich herausgefunden, daß es unnötig sei, die Rahmen vorsichtig herauszuheben; denn wenn es der Königin mit ihrer Arbeit ernst ist, so wird sie ihren Lärm fortsetzen, wenn der Rahmen, auf welchem sie sitzt, noch so rasch behandelt wird.

Eine tütende Königin bleibt niemals lang auf einem und demselben Platz, sondern läuft einige Zeit zwischen den Bienen herum, bleibt dann plötzlich stehen, legt sich möglichst flach auf die Wabe, hebt den Kopf nach oben und stößt nun tütende Töne aus. Dieses Tüten scheint bedeutende Kräfte zu beanspruchen, da ein Zittern und Beben den Körper der Königin durchläuft.

Während stundenlanger Beobachtung habe ich niemals eine tütende Königin beobachtet, die nicht still stehend, sich auf die oben beschriebene Weise an die Wabe schmiegte, noch hörte ich eine Königin auf einem anderen Platz als auf einer Wabe tüten. — Anfänglich dachte ich, daß sie die Waben benötigte, um einen festen Halt für die Füße in der Oeffnung der Zelle zu haben; aber ich mußte diese Ansicht aufgeben, denn sie führen die Operation des Tütens auf den glattgedeckelten Honig- oder den rauhgedeckelten Brutzellen ebenso sicher und gut aus, wie auf der offenen Wabe. Ich sah niemals eine Königin tüten, ohne den Kopf nach oben zu heben, eine Versteifung des Nervensystems und ein leichtes Zittern des ganzen Körpers zu zeigen.

Wie der Lärm hervorgebracht wird, bin ich heute noch nicht imstande zu sagen. Der Lärm klingt ähnlich dem einer zarten Säge, welche über einen schwachen Holzspan führt, nur ist der

Digitized by Google

erste Ton länger ausgezogen wie die folgenden. Das Intervall zwischen der ersten und zweiten Note ist viel länger als diejenigen, welche in rascher Folge bis zu 5 oder 6 aufeinanderfolgen.

Die Anzahl der Töne richtet sich nach der Wut, in welche sie durch das Quaken einer oder mehrerer Königinnen, die in den Zellen bleiben, um 1., 2., 3. oder 4. Schwarm abzuwarten, gerät. Ich habe keine Idee, wie die Königinnen das Quaken in den Zellen ausführen; aber eines ist sicher, daß es nicht durch rasches Schlagen der Flügel geschieht.

Anmerkung des Rundschauers. Welcher unserer geehrten Leser kann mehr über dieses hochinteressante Thema berichten?



# Aus Nah und Fern.

**Gegen den Aushungerungsplan.** Wir sind von vielen Feinden umgeben und von Neutralen, die man besser nicht in Berechnung zieht. Das Deutsche Reich und unser schönes Vaterland sollen nach dem ruchlosen Plane der Engländer ausgehungert werden. Wie retten wir uns? Wir müssen uns anpassen, zusammenschließen, einander aushelfen und weniger essen. Durch schlechtere und magere Kost degeneriert niemand, wohl aber durch unmäßigen Genuß alkoholhältiger Getränke. Die Kinder sollen angehalten werden, durch Sparsamkeit und Einfachheit beim Frühstück ebenso tapfer und heldenhaft zu sein, wie die Soldaten im Felde. Wir im stillen Heim Zurückgebliebene haben gegen Magen und Zunge zu kämpfen. Uns fehlt wenigstens der vierte Teil vom Gesamtverbrauch aller Nahrungsmittel. Wird also mit denselben nicht gespart, so kann leicht Hungersnot ausbrechen. Korn darf nicht mehr verfüttert werden, darf keine technische Verwendung mehr finden (Stärke), der Gersteverbrauch der Brauereien muß vermindert werden. Fische, Obst, Honig, Hülsenfrüchte und Gemüse werden immer noch viel zu wenig verwertet. Der Natur könnten durch Aufstellen von mehr Bienenstöcken noch viele Zentner Honig abgerungen werden, denn echter Honig gibt Kraft wie kein anderes Nahrungsmittel. An Stelle des Kaffees soll die Suppe treten. Kartoffeln, Gemüse, Fisch, gestreckte Fleischspeisen (Hackfleisch mit Zusatz), Käse, Honig, Milch und Brot sollen jetzt die gebräuchlichsten Nahrungsmittel werden. Es ist schon längst erwiesen, daß die billigen Kohlenhydrate (Kartoffeln, Brot) die Eiweißstoffe ersetzen. N. P. in P.

**Von unseren Kriegern.** Wie Eingerückte sich selbst im Felde um die Bienenzucht und unsere Vereine sorgen, geht aus dem Schreiben des Obmannes des Zweigvereines Mank Herrn Karl Kienegger so recht deutlich hervor. Er bittet seinen Stellvertreter, die Obmannstelle rasch anzunehmen, alles weiter zu leiten und fordert in einer Tageszeitung seine Mitglieder auf, dem Vereine treu zu bleiben.

**Zerstörung von Bienenständen durch den Krieg.** Die Anfrage im „Bienen-Vater“, ob in Galizien auch die Bienenstände zerstört wurden, kann ich dahin beantworten, daß Hauptmann Hofmann, Mitglied meines Vereines mir schrieb: „Freund und Feind beraubt unsere Immen und zerstört nicht nur ihre Wohnungen, sondern zündet die Hütten nach dem Raube an. Mein Diener Franz Kerschbaumer, der als Sanitätssoldat ruhrkrank rückkehrte, erzählte mir, daß in Russisch-Polen sehr schöne Bienenstände gewesen wären, alle jedoch geplündert und zerstört wurden.“ Sigismund Eckstein.

**Aus Galizien und der Bukowina.** Im Nachstehenden will ich über den Zustand der Bienenzucht in den von mir bereisten und von den Russen gesäuberten Teilen Galiziens und Bukowinas berichten: „Dem Dienstbefehle zur Wiederbesetzung der von den Russen gesäuberten Bahnlinien folgend, überschritt ich bei Woronienka in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar l. J., die für Nichtungarn äußerst unfreundliche Grenze Ungarns, mit frohem Herzen; denn einerseits war ich froh die Infahrten in dem Nem tudum-Lande absolviert zu haben, anderseits freute ich mich auf das geliebte Galizien, welches ich vor sechs Monaten verlassen mußte. Knapp vor der Grenze Galiziens begrüßten uns die mit tiefem Schnee bedeckten Berge, eine prachtvolle, seit dem vorigen Winter nicht gesehene Winterlandschaft vor unseren Augen entfaltend. Die mondhelle Nacht steigerte noch mehr die bezaubernde Schönheit der Natur und ermöglichte uns die gespensterhaften aus dem Schutt emporragenden Kamine und einzelstehende Feuermauern zu sehen. Dies waren die untrüglichen Beweise dessen, daß hier die Russen gehaust haben oder vorbeigezogen sind. Wo man nur hinsah bemerkte man Trümmer von abgebrannten Häusern und Gehöften, selbst die Stationen Tatarów, Mikuliczyn (nur das Magazin) und Delatyn sind von den Russen verbrannt worden, überdies sahen wir, daß sehr viele Wächterhäuser vom Feuer nicht verschont wurden. Als die anbrechende Tageshelle eine bessere Aussicht ermöglichte, paßte ich beim Vorüberfahren auf die mir wohlbekannten Bienenstände auf und konstatierte mit großem Bedauern, daß sie ihre Existenz überall eingebüßt haben. Ueberall sah ich geöffnete, umgestürzte oder auch zertrümmerte und verbrannte Bienenstöcke und die gepflogenen Nachfragen ergaben, daß die Russen überall die Bienenstöcke ausgeraubt und vernichtet haben. Auf meiner späteren Reise nach Czernowitz bemerkte ich am 29. April erst bei Nepolokoutz in der Bukowina beim Wächterhaus 201 bei zwei Stöcken ein schwaches Vorspiel und meine diesbezügliche Nachfrage ergab, daß der geringe Vorrat an Honig diese Stöcke von der Vernichtung gerettet hat, denn der ganze große Bienenstand ist von den Russen ausgeraubt worden. In Czernowitz konnte ich mit großer Freude konstatieren, daß die blühenden Johannisbeeren- und

Digitized by Google

Stachelbeerensträucher ebenso stark wie im Vorjahre von den Bienen beflogen wurden. Dies läßt vermuten, daß in Czernowitz mehrere Bienenstände von den Russen auf eine nur unbekannte Weise verschont geblieben sind. Es ist unbeschreiblich, welche traurige Eindrücke auf einen Bienenzüchter die herrliche und üppige Frühjahrsflora ausübt, wenn er in der schönen Frühlingssonne auf den zahllosen Honig- und Blütenstaub spendenden Blumen stundenlang vergebens die lieben Sonnenvöglein sucht und leider zum Bewußtsein gelangt, daß die Bienenzucht in Galizien überall als gänzlich vernichtet angesehen werden muß. Bis zum 7. Mai glaubte ich, daß die Bienen aus Galizien tatsächlich verschwunden sind, als ich an diesem Tage den mir zu bekannten Fluggeräusche folgend auf den Löwenzahnblüten zwei geschäftige Bienen erblickte. Nachdem ich mir die positive Gewißheit verschafft habe, daß in und um Delatyn herum, wo ich vorübergehend mich dienstlich aufhalte, alle Bienenstöcke vernichtet sind, läßt sich das Erscheinen der gesehenen ersten Bienen damit erklären, daß dieselben einem, in einer Baumhöhle oder Felskluft wild lebenden Bienenschwarme angehören. Von meinem in Majdan bei Stanislau aufgestellten Bienenstande bekam ich die Nachricht, daß er vollständig vernichtet ist; nachdem auch meine Villa dort ausgeplündert worden ist, sind mir alle Bienengeräte in Verlust geraten. Auf die nun geschilderte Weise sind alle galizischen Bienenstände zu Grunde gegangen und es wird eine geraume Zeit vergehen, bis dieses für die Bienenzucht so überaus geeignete Land zur selben sich einigermaßen emporarbeiten wird. Sehr zu bedauern ist es, daß dem Reichsvereine so wenige Mitglieder aus Galizien angehören, was aber den Reichsvereinsmitgliedern um so mehr zum Vorteile gereichen könnte, denn es ist leichter wenigen als vielen zu helfen. Die im „Bienen-Vater" erschienenen wohlwollenden Aufrufe zur Unterstützung der zu Grunde gerichteten Bienenzüchter, begrüßen wir hiermit mit einer umso größeren Freude, als wir hierin eine Anerkennung für dieses auf eine unbeschreibliche Weise durch die Kriegsgräuel gänzlich ruinierte Land sehen. Dieses arme Land versorgte früher die westliche Reichshälfte mit Getreide, Eier und Fleisch und mußte jetzt die ganze Kriegsnot auf sich nehmen, um den Westen unangetastet zu lassen. Was für Kriegsgräuel verübt wurden, ist es in einer Bienenzeitung unmöglich zu schildern, denn auch die wahrhaftesten Schilderungen würden dort unglaublich klingen."

Adolf Eckhardt aus Stanislau.

**Sicherer Verschluß der Honigbüchsen.** Wachs und Kolophonium zusammen flüssig gemacht, sind der beste Verschluß für Honigbüchsen. Man legt auf die Büchse angefeuchtetes Pergamentpapier, das aber nie von der dicksten Sorte sein sollte, drückt den Deckel zu und schneidet mit spitzen Messer das vorstehende Papier scharf am Deckelende ab. Dann streicht man mittels einer starken Feder oder besser eines kleinen Pinselchens die heißgemachte Mischung über die Fuge. Erstere erkaltet sogleich und gibt einen Verschluß, der jeder Erschütterung trotzt. Man löst denselben, indem man ihn unter scharfem Drucke mit spitzem Messer der Fuge entlang aufritzt. Kolophonium ist kein teurer Artikel, und Wachs hat ja der Imker selbst. Kommt die Masse auch etwas teurer als Mehlverschluß usw., so hat man dagegen den Vorteil, daß nie eine auslaufende Büchse beim Abnehmer ankommt und daß die Arbeit sehr schnell vonstatten geht.

(Aus Landwirtschaftlicher Zeitschrift, Wien.)

J. P.



# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**



Richard Michalitzek, k. k. Hauptmann i. IV/1 Landesschützen-Bataillon.

Adolf Zeckert, Johnsdorf, Böhmen.

**Richtigstellung.** Das in letzter Nummer tot gemeldete Mitglied Herr Franz Simm in Bartelsdorf, Böhmen, ist nicht gefallen, sondern verwundet in seine Heimat zurückgekehrt.

**Auszeichnung.** Unser Wanderlehrer Herr Karl Kienegger steht als Korporal beim k. k. Landsturmregiment Nr. 32, 3. Komp., Feldpost 210, schon lange Zeit im Felde und hat sich die silberne Tapferkeitsmedaille verdient. Heil! — Das rührige Ausschußmitglied des Zweigvereines Wr.-Neustadt Herr k. und k. Artillerie-Hauptmann Max Hofmann erhielt anfangs Jänner 1915 das „Signum laudis" und im April darauf das „Militärverdienstkreuz" mit der Kriegsdekoration, wozu ihm herzlichst gratuliert sei. Daß dieser tapfere Held auch im Kriege die Liebe zu den Bienen hegt, geht daraus hervor, daß er einen im Walde versteckt gelegenen Bienenstand eines Müllers entdeckte, gegen verderbliche Angriffe honiglüsterner Elemente schützte und ihn öfters besuchte. Heil!

**Nebenkurs an der Imkerschule.** Im Monat Juni d. J. sind folgende Kurstage vorgezeichnet: 5., 12., **19.** und **26.** Juni; für den Monat Juli: 3. und 10. Infolge der Kriegsverhältnisse mußten statt des 14. und 21. Juni der 19. und 26. Juni festgesetzt werden.

**Faulbrut-Verordnung.** Jeder Imker ist verpflichtet, sobald er auf seinem Stande kranke Brut beobachtet, dem Gemeindevorstande die Anzeige zu erstatten. Näheres enthält die sogenannte Faulbrut-Verordnung, welche aus der Vereinskanzlei gegen Einsendung von 20 h erhältlich ist.

Digitized by Google

**Kriegsgefangen** ist Herr Heinrich Weißmann, Kreisbach, Post Wilhelmsburg und Herr Otto Schütz, Fischamend, Niederösterreich.

**Legitimierung beim Bezuge des Vereinshonigglases.** Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß einzelne Vereinigungen keine Mitgliederkarten ausgeben, wodurch Erschwernisse beim Bezuge des Vereinsglases eintreten, daher wird die Glasfabrik wie früher außer Mitgliederkarten wieder die Adreßschleifen des „Bienen-Vater“ als Legitimation anerkennen. Bei Bestellungen, die per Post oder Bahn auszuführen sind, möge nicht unterlassen werden, die bezügliche Post- oder Bahnstation im Bestellschreiben anzugeben.

**Einsendung kranker Bienen.** Wiederholt ereignet es sich, daß in einer Schachtel etliche, an unbekannter Krankeit eingegangene oder noch lebende kranke Bienen der Vereinsleitung zur Untersuchung eingesendet werden. Die noch lebenden Bienen sterben am Transporte rasch ab und trocknen ungemein rasch ein. An solchen eingetrockneten Bienen läßt sich in der Regel nicht mehr untersuchen. Es empfiehlt sich daher folgender Vorgang: „Entweder in einem kleinen mit luftigem Gitter geschlossenen Kästchen eine sehr kleine Wabe mit etwas Honig und genügend vielen Bienen des kranken Volkes per Post zu senden, oder die kranken Bienen in heißes, aber noch nicht kochenden Wasser zu werfen und nach einigen Minuten in 70 bis 80prozentigen Spiritus zu geben. Das kleine Fläschchen, sehr gut verkorkt, womöglich mit heißem Wachse noch geschlossen, wird als „Muster ohne Wert“ mit einer 10 Heller-Marke in einem Kistchen oder druckfester Schachtel in Watte oder Holzwolle oder Wellpapier verpackt und versendet. Ein erklärendes Begleitschreiben mit genauer Adresse des Absenders ist notwendig.“

**Kriegsschäden in der Bukowina.** Folgende Mitglieder haben sich bis 20. Mai d. J. bereit erklärt jenen Imkerkollegen, welche durch den Krieg um ihre Bienen gekommen sind, Gratisschwärme zu senden: Fr. F. Herbst, Kalksburg, Stefan Seiser, Ketzelsdorf, Josef Trojan, Deutsch-Altenburg, Alois Czeck, Pöchlarn, Marie A. Zajicek, Bratelsbrunn, Franz Bartl, Kriegsdorf, Gebhard Schück, Palterndorf. Nachdem jedoch in der Bukowina noch immer der Krieg tobt, so konnte sich die Vereinsleitung nicht entschließen, jetzt schon helfend dortselbst einzugreifen.“ Anschließend an den Aufruf im „Bienen-Vater“ betreffend die Spende von Bienen zur Wiederbelebung der von den Russen vernichteten Bienenstände in der Bukowina ist vom Landesverband die Mitteilung gemacht worden, daß derzeit der Bahnverkehr für Privatstückgüter gänzlich eingestellt ist und daß Postsendungen oft mehrere Wochen unterwegs sind. Die Sendung lebender Bienen nach der Bukowina ist daher — so wünschenswert sie auch wäre — derzeit unmöglich und könnten nur solche Schwärme zur Verteilung gelangen, welche von Bukowiner Bienenzüchtern, die durch den Krieg keinen Schaden an den Bienenständen erlitten haben, gespendet werden.

**Spende an den Verein:** Herr Albert Eichert, Briesau . . . . . . . . . . . . K —.50

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**
Zweigverein Landeck (k. u. k. Notreservespital Landeck) . . . . . . . . . . . 16 kg
Andreas Mauser, Mailberg . . . . . 5 „

# Versammlungsanzeigen.

**Die Monatsversammlung des Reichsvereines** findet in Verbindung mit dem Nebenkurse am **Samstag, den 12. Juni,** nachmittags 5 Uhr, in der österreichischen Imkerschule im k. k. Prater statt (gegenüber dem Nordportale der Rotunde). Bei derselben werden interessante Vorführungen stattfinden.
Gäste herzlich willkommen!
Die Vereinsleitung.

### Niederösterreich.

**Die Bezirksversammlung des „Ybbsgau“** findet Sonntag, den 4. Juli 1915, nachmittags halb 3 Uhr in Ybbsitz statt; alle Vereine und Imker sind bestens eingeladen. Tagesordnung:
1. Beratungspunkt: „Unser Versicherungswesen“.
2. Honigernte, Honigpreis und Absatzmöglichkeit.
3. Wachs und die Wachspreise.

Regierungsrat Hans Zimmermann,
Vorsitzender.

### Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** Am 6. Juni 1915, nachmittags 3 Uhr, findet in Brüx, Restaurant Ratsstübel, eine Sitzung des Zentralausschusses statt, zu welcher hiermit die Einladung ergeht.
Karl Gründig, Obmann.

# Unsere Beobachtungsstationen.

## April.

Die Entwicklung der Völker wird überall als eine gute bezeichnet. In Krain und Kärnten hat die frühblühende Erika, in der Bukowina die Weide eine gute Tracht gegeben. In der letzten Dekade blühten Kirschen und andere Obstbäume. In Oberösterreich fiel der erste Schwarm am 29. April. Die Stationsleiter von Damüls und Thüringen in Vorarlberg wurden unter die Fahnen gerufen. Herr Kraft in Gablitz legte wegen Krankheit die Leitung der Beobachtungsstation zurück; ihm und seiner Frau Gemahlin gebührt der beste Dank für die langjährige gewissenhafte Berichterstattung.

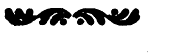
Imkergruß Hans Pechaczek.

Digitized by Google

## Monats-Uebersicht für April 1915.[1])

| Land | Station | Zunahme 1. | Zunahme 2. | Zunahme 3. | Abnahme 1. | Abnahme 2. | Abnahme 3. | Gesamt- | Höchste Tageslstg. | am | Temperatur niederste | Temperatur höchste | Monatsmittel | Flugtage | Regen | Sonnenschein 0 | Sonnenschein 1/2 | Sonnenschein ganz | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederösterreich | Euratsfeld (305 m) | . | . | 15 | 45 | . | 35 | −65 | 15 | 30 | −2 | 25 | 9·3 | 20 | 13 | 12 | 2 | 16 | 23 |
| | Gablitz (330 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Weißenbach (357 m) | . | . | 10 | 100 | 40 | 30 | −160 | 10 | 30 | −9 | 21 | 6 | 18 | 3 | 6 | 8 | 16 | 20 |
| | Imkerschule, Wien (160 m) | . | 245 | . | 135 | . | . | 110 | 40 | 21 | −4 | 22 | 9 | 24 | 10 | 9 | 14 | 7 | 25 |
| | St. Pölten (265 m) | . | . | . | 80 | 40 | . | −120 | . | . | −2 | 20 | 7·9 | 25 | 8 | 8 | 7 | 15 | 16 |
| | Raabs (469 m) | . | . | . | 85 | 175 | 75 | −335 | . | . | −7 | 21 | 16·7 | 22 | 4 | 8 | 3 | 19 | 21 |
| | Franzensdorf, Marchf. (158 m) | . | . | 20 | 110 | 115 | 70 | −275 | 20 | 26 | −3 | 20 | 9·3 | 21 | 3 | 6 | 6 | 18 | 24 |
| | Gmünd (495 m) | . | . | . | 100 | 150 | 100 | −350 | . | . | −5 | 19 | 6 | 22 | 6 | 6 | 15 | 9 | 10 |
| Ober-Österr. | Micheldorf | . | 50 | 60 | 50 | . | . | −60 | . | . | −4 | 18 | 6 | 26 | 12 | 6 | 21 | 3 | 11 |
| | Pettenbach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | −3 | 19 | 4 | 15 | 9 | 23 | 5 | 2 | 24 |
| Steiermark | Gußwerk (746 m) | . | . | 85 | 30 | 55 | . | . | 40 | 26 | −5 | 22 | 6·5 | 22 | 7 | 4 | 22 | 4 | 14 |
| | Steinhaus (839 m) | . | . | . | 10 | 50 | 150 | −210 | . | . | −4 | 15 | 3·8 | 23 | 8 | 8 | 12 | 10 | 19 |
| | Bruck a. d. Mur (500 m) | . | . | . | 110 | 85 | 70 | −265 | . | . | −5 | 22 | 6·4 | 8 | 6 | 16 | 9 | 5 | 14 |
| | Mahrhof b. Stainz | . | . | 55 | 120 | 180 | 100 | −345 | 40 | 30 | 1 | 16 | 7·8 | 23 | 12 | 9 | 17 | 4 | 22 |
| Salzburg | Schloß Moosham (1130 m) | . | . | . | 60 | 70 | 60 | −190 | . | . | −7 | 14 | 0·1 | 17 | 4 | 8 | 12 | 10 | 19 |
| | Thalgau (545 m) | . | . | . | 50 | 60 | 130 | −240 | . | . | −3 | 17 | 5·5 | 22 | 14 | 5 | 17 | 8 | 25 |
| | Itzling (418 m) | . | . | . | 70 | . | 50 | −120 | . | . | −3 | 28 | 9·4 | 20 | 8 | 8 | 3 | 19 | 9 |
| | Rigaus (560 m) | . | . | 90 | 70 | 80 | . | −60 | 40 | 21 | 2 | 21 | 14 | 28 | 7 | 12 | 8 | 10 | 6 |
| | Großarl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kärnten | Fresach | . | 15 | 240 | 77 | 68 | 10 | −100 | 58 | 25 | −1 | 21 | 9·6 | 28 | 6 | 2 | 24 | 4 | 24 |
| | Damtschach | . | 40 | . | 62 | 47 | 45 | −150 | 40 | 19 | 2 | 20 | 8·6 | 21 | 6 | 12 | 7 | 11 | 21 |
| | Kleblach (586 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | St. Margareten | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Krain | Ill.-Feistritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Stein (380 m) | 10 | 225 | 165 | 150 | 70 | 90 | 90 | 120 | 16 | −2 | 24 | 11·1 | 23 | 7 | 5 | 11 | 14 | 22 |
| Tirol | Lana-Pavigl | . | 25 | 46 | 54 | 30 | 20 | −23 | . | . | −3 | 18 | 7·4 | 16 | 4 | 9 | 12 | 9 | 14 |
| | Kössen (726 m) | . | 50 | 100 | 60 | 30 | . | 60 | 50 | 24 | −3 | 20 | 5·5 | 17 | 1 | 14 | 2 | 14 | 14 |
| Vorarlberg | Au (800 m) | . | . | . | 30 | 40 | 40 | −110 | . | . | −9 | 20 | 6 | 12 | 9 | 14 | 6 | 10 | 30 |
| | Bregenz (404 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Dalaas (920 m) | . | . | . | 30 | 60 | 65 | −155 | . | . | −12 | 18 | 4·4 | 10 | 4 | 16 | 6 | 8 | 16 |
| | Damüls (1429 m) | . | . | . | 45 | 55 | 65 | −175 | . | . | −3 | 19 | 8·3 | 16 | 6 | 10 | 16 | 4 | 5 |
| | Doren (706 m) | . | . | . | 40 | 60 | 48 | −148 | . | . | −5 | 20 | 5·5 | 14 | 8 | 6 | 11 | 8 | 23 |
| | Dornbirn (435 m) | . | . | . | 40 | 47 | 47 | −138 | . | . | −8 | 28 | 5·2 | 24 | 16 | 8 | 7 | 15 | 12 |
| | Feldkirch (459 m) | . | 35 | 270 | 40 | . | . | 305 | 100 | 30 | −2 | 19 | 7·3 | 28 | 12 | 6 | 6 | 18 | 20 |
| | Lohorn (800 m) | . | . | . | 80 | 90 | 40 | −210 | . | . | −3 | 14 | 0·9 | 10 | 8 | 10 | 15 | 5 | 12 |
| | Lustenau (407 m) | . | . | 300 | 70 | 20 | 30 | 180 | 130 | 30 | −7 | 18 | 3·7 | 12 | 12 | 13 | 5 | 12 | 30 |
| | Thüringen (548 m) | . | . | . | 100 | 40 | 55 | −195 | . | . | −2 | 26 | 8·8 | 17 | 9 | 3 | 15 | 12 | 6 |
| | Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Wolfurt (434 m) | . | . | 130 | 40 | 30 | . | 60 | . | . | −5 | 3 | 12 | 15 | 10 | 1 | 5 | 14 | 4 |
| | Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Böhmen | Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Oberleutensdorf (320 m) | . | . | . | 80 | 100 | 115 | −195 | . | . | −4 | 24 | 8 | 24 | 11 | 15 | 4 | 11 | 16 |
| | Ueberdörfel (446 m) | . | . | . | 150 | 230 | 190 | −570 | . | . | 6 | 20 | 4·9 | 20 | 14 | 6 | 6 | 18 | 19 |
| | Karbitz (178 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Mähren | Probitz (192 m) | . | . | 154 | 54 | 100 | . | . | . | . | −5 | 22 | 8·9 | 25 | 8 | 3 | 14 | 13 | 20 |
| | Römerstadt | . | 30 | 120 | 280 | . | . | −130 | 40 | 27 | −3 | 16 | 6·1 | 22 | 11 | 7 | 2 | 21 | 29 |
| | Gaisdorf | 40 | . | . | . | 200 | 90 | −250 | . | . | −6 | 22 | 4·4 | 23 | 3 | 7 | 11 | 12 | 16 |
| | Schnobolin | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Schlesien | Langenberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kamitz (561 m) | . | 25 | 60 | 118 | 125 | 115 | −273 | 25 | 20 | −5 | 20 | 6·4 | 25 | 11 | 7 | 20 | 3 | 29 |
| Küstenland | Flitsch (460 m) | 10 | 100 | 140 | 45 | 25 | 50 | 130 | 40 | 30 | +3 | 21 | 11·1 | 30 | 8 | 4 | 4 | 22 | 23 |
| Bukowina | Czernowitz (250 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kimpolung (720 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Gurahumora (480 m) | . | . | 30 | 62 | 80 | 30 | −142 | 15 | 25 | −10 | 21 | . | 24 | 6 | 6 | 4 | 19 | 27 |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



Digitized by Google

# Vereinsnachrichten.

## Niederösterreich.

**Zweigverein Ottenstein.** Unsere Generalversammlung wurde am 1. Jänner 1915 in Brand, Gasthaus Wagner, abgehalten und es wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Leopold Sielipp, Obmann.

**Zweigverein Wr.-Neustadt.** In der am 10. Jänner l. J. außerordentlich stark besuchten und von 18 Landgemeinden vertretenen Generalversammlung sind nachstehende Funktionäre einstimmig wiedergewählt worden: Die Herren Sigismund Eckstein, Oberverwalter, Obmann; Franz Polatschek, Kaufmann, Obmannstellvertreter; Ferdinand Breyer, Bahnbeamter, Schriftführer; Isidor Reidl, Bahnbeamter, Schriftführer-Stellvertreter; Rudolf Schwan, Privatbeamter, Kassier; Rudolf Grimm, Buchhalter, Kassierstellvertreter; Max Hoffmann, k. u. k. Art.-Hauptmann, Ehrenobmann Josef Damberger, Privatier, Karl Ferber, Drahtwarenfabrikant; Herm. Mäußler, Lederhändler, Josef Wenger, Privatbeamter, Karl Bauer, Hausbesitzer, als Beiräte.

Die Vereinsleitung.

**Zweigverein Groß-Enzersdorf und Umgebung.** Hauptversammlung am 21. Jänner 1915. Obmannstellvertreter Eduard Kramer hält nach Eröffnung der Versammlung dem im Jahre 1914 verstorbenen Obmann Herrn Apotheker V. Schwertassek, der den Verein durch eine Reihe von Jahren mit großem Eifer und mit viel Liebe zur Sache geleitet hat, einen warmen Nachruf. Der vom Vorsitzenden erstattete Rechenschaftsbericht wird zur Kenntnis genommen, der Kassabericht genehmigt. Ergebnis der Wahlen: Eduard Kramer, Schlossermeister, Obmann; Stephan Hoch, k. k. Hofjäger, Obmannstellvertreter; Heinrich Hinke, Bürgerschuldirektor, Schriftführer; Franz Prem, Hausbesitzer, Kassier. Ueber Anregung des neugewählten Obmannes widmen die Vereinsmitglieder 19 kg Honig zur unentgeltlichen Abgabe an die Verwundetenspitäler.

Eduard Kramer, Obmann.

**Zweigverein Preßbaum** hielt am 2. Februar seine Generalversammlung ab. Herr Wanderlehrer v. Dornfeld hielt einen äußerst interessanten Lichtbildervortrag über die Biene und Bienenzucht, wofür ihn reicher Beifall lohnte. Gewählt wurden die alten Funktionäre: Adolf Fritsche, Tullnerbach, Obmann; v. Dornfeld, Preßbaum, Obmannstellvertreter; Anton Taborsky, Rekawinkel, Schriftführer; Ferdinand Schlembacher, Preßbaum, Kassier; Josef Schallek, Rekawinkel, Josef Stubenhofer, Preßbaum, Franz Poppenreiter, Preßbaum, Andreas Knasmüller, Tullnerbach, Ausschüsse. Daran schloß sich dann der gemütliche Teil, welcher sehr animiert verlief und durch Klaviervorträge des Mitgliedes Herrn Cehak besonders verschönt wurde.

## Kärnten.

**Zweigverein Villach und Umgebung** hielt Mittwoch, den 6. Jänner 1915, im Gasthause Kneschaureg seine Generalversammlung ab. Obmann Fischer eröffnete um 10 Uhr vormittags die Versammlung mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder, gedachte der für das Vaterland kämpfenden sowie der schon gefallenen Imkerkollegen und ersucht die Versammelten, sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben. Sodann erstattete er den Jahresbericht, worauf der Kassier den Kassabericht erstattet und wird demselben für seine mühevolle Tätigkeit der Dank ausgesprochen. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Fischer, Obmann; Weisch, Obmannstellvertreter; Willenig, Kassier; Hois, Schriftführer; Michel, Ottowitz und Dengg, Ausschüsse; Ebner und Hinterlechner, Revisoren. Die von der Zuckerfabrik rückerstatteten Prozente vom Bezuge steuerfreien Zuckers wurden laut Beschluß der Versammlung der Vereinskasse überwiesen, damit diese gestärkt werde. Ueber Insertion in Bienenzeitungen wegen Verkauf von Bienenvölkern wird beschlossen, heuer davon Abstand zu nehmen. Da mittlerweile die Vereinsbeiträge einbezahlt wurden, schließt der Obmann um 12 Uhr mittags die Generalversammlung.

Fischer, Obmann.

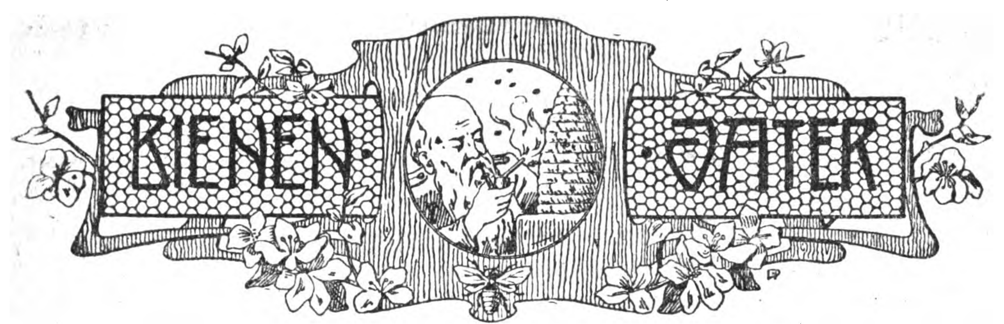
## Vorarlberg.

**Vorarlberger Imkerbund.** Infolge der Kriegszeit bleiben die staatlichen Subventionen aus und doch will der Vorarlberger Imkerbund die Vorarlberger Bienenzucht erhalten und womöglichst fördern. Um das angestrebte Ziel leichter zu erreichen, werden, da die einzelnen Vereine nur in den allernötigsten Fällen von einem zur Verfügung stehenden Herrn Wanderlehrer besucht werden können, Standesbesuche und Wanderversammlungen abgehalten. Bei den letzteren würde eine Aufklärung über die Standbesuche und ein zeitgemäßes Thema den örtlichen Verhältnissen entsprechend vorgetragen werden. Nach angelegtem Plane wären 11 Wanderversammlungen, gleichmäßig auf das ganze Land verteilt, vorgesehen und es wäre erachtenswert, wenn die einzelnen Vereine ihre Wünsche, Anträge und Ansichten über dieses geplante Vorgehen an die Vereinsleitung einsenden würden, damit auch rechtzeitig mit den zur Verfügung stehenden Herren Wanderlehrern ein Uebereinkommen getroffen werden kann, um mit dem geringsten Geld- und Zeitaufwand möglichst viel erreichen zu können. Die Bekanntgabe der Orte, wo die Wanderversammsammlungen abgehalten werden, zu denen auch die Frauen und Töchter der Bienenzüchter und jene Herren erscheinen sollten, welche übertragene Bienenstände besorgen, sowie die Zeitangabe erfolgt rechtzeitig in allen Landesblättern. Betreffs der Standbesuche wird nochmals auf die Mainummer der Mitteilungen des Landeskulturrates für Vorarlberg aufmerksam gemacht. Friedliche Streiter der Vorarlberger Bienenzucht folgt diesem Rufe recht zahlreich und eine reiche Honigernte ist aller Blütenaussicht nach ein stiller Lohn für die gehabten Mühen und Arbeiten. Klar das Aug' aufs gemeinsame Ziel, zu gemeinsamen Wollen das Herz aller Bienenzüchter.

Bei der am 3. Mai stattgehabten Sitzung des engeren Ausschusses und der Herren Wanderlehrer wurde über Standbesuche, Honigkontrolle und Wanderversammlung referiert. Anschließend waren

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Digitized by Google




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 8654.

Nr. 7. Wien, am 1. Juli 1915. XLVII. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

# Der Sammelschwarm.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Im Juli geht in den meisten Gegenden die Haupttracht zu Ende, es folgt oft noch im August, ja sogar im September, in solchen Gegenden eine unerwartete Tracht aus Honigtau. Wer nicht Brutbeschränkung im richtigen Augenblick durchgeführt, der hat im Juli die meisten Stöcke übervölkert; ganze Klumpen Bienen hängen an den Flugbrettern und oft sitzen die Bienen haufenweise zwischen Tür und Fenster des Vereinsstockes, wenn nur irgend ein kleiner Durchgang möglich. Da von diesen vielen Bienen fast kein Ertrag mehr zu erhoffen ist, da ja die Tracht dem Ende entgegengeht und Brut noch reichlich vorhanden ist, so wird sich wohl kein Imker scheuen, solchen Stöcken einige Tausend Bienen abzuzapfen, um sie als Schwarm nutzbar zu machen. Man benötigt vorerst einen „Schwarmkasten", wie ihn die Abbildung zeigt. Die Größe spielt keine besondere Rolle, doch soll er wenigstens so groß sein, wie ein Honigraum des Vereinsständers. An der einen Seite ist unten am Bodenbrett der ganzen Länge des Kastens nach ein Ventilationsgitter, also bienendichtes Drahtnetz, von beiläufig 15 cm Höhe angebracht. Der abnehmbare Deckel hat ein Futterloch von zirka 10 cm Durchmesser. Auf der Innenseite des Deckels sind einige Streifen alter Waben angeklebt, oder noch besser von alten Rähmchen, in denen unbrauchbare Waben sich befinden, schneidet man ein zirka 2 Finger breites Stück Wabe, das an der oberen Leiste, dem Rähmchenträger, festgebaut ist ab und nagelt diesen Rähmchenträger an die Innenseite des Schwarmkastens. Diese Wabenstücke haben nur den Zweck, den Bienen einen festen Haltpunkt zu geben, wenn sie sich im Schwarmklumpen am Deckel sammeln. Wer den Kasten auch zum Einfangen von Naturschwärmen benützen will, bringt auch ein Flugloch an. Wenn man nun einen Sammelschwarm herstellen will, so braucht man außer diesem Kasten noch einen Trichter; derselbe kann aus Blech oder Pappendeckel hergestellt sein.

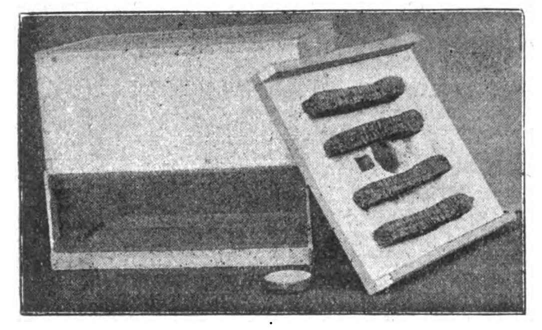
Voraussetzung ist ferner, daß man eine befruchtete Königin in seiner Königinnenzucht hat. Den Zeitpunkt der Herstellung verlege

Digitized by Google

man nicht ganz an das Ende der Tracht, die Bienen sollen draußen noch kleine Erträge sammeln können.

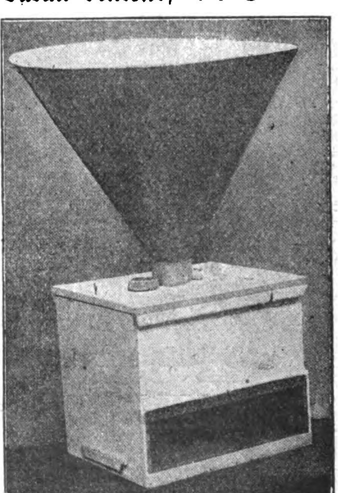
Wenn ich auf einem Stande mit Vereinsständern einen solchen Sammelschwarm mache, so verfahre ich folgendermaßen:

In der Mittagsstunde, in der Zeit des schärfsten Ausfluges, nehme ich jedem Stocke rückwärts das letzte oder die beiden letzten Rähmen mit allen daraufsitzenden Bienen heraus und hänge sie auf den Wabenbock; dabei achte ich, ob nicht die Königin zufällig auf dem Rähmchen sitzt,



Schwarmkasten.

wenn es ein Bruträhmchen wäre. Der Stock wird dann wieder geschlossen, ohne das Fenster einzusetzen. So verfahre ich mit 5 bis 6 Stöcken. Alle herausgenommenen Rähmchen kommen auf den Wabenbock. Es hängen also 10 bis 12 Rähmchen, voll mit Bienen besetzt, auf dem Wabenbock. Man kann natürlich auch die doppelte Zahl nehmen, wenn die Rähmen nur schwach von Bienen belagert werden. Nun wartet man einige Zeit, bis sich die Bienen, die bald merken, daß etwas los ist, mit Honig voll saugen. Nun nimmt man eine einzelne starke Gansfeder, stellt den Schwarmkasten samt eingesetztem Trichter neben den Wabenbock und kehrt alle Bienen von den Rähmchen in den Schwarmkasten. Die Rähmchen hängt man wieder an die alte Stelle in dem Stocke. Dann schließt man das Spundloch im Deckel des Schwarmkastens und trägt ihn in den Keller oder in eine dunkle Kammer, dort wird der Spund weggenommen und ein großes Glas Honigwasser oder gutes Zuckerwasser aufgesetzt. Damit jene Bienen, die es versäumten, sich die Honigblase entsprechend zu füllen, noch jetzt sich vollsaugen können, denn **satt** müssen weisellose Bienen sein, wenn man ihnen eine neue Königin beisetzen will. Die aus so vielen Stöcken zusammengeworfenen Bienen in einem fremden Kasten sind so **verlegen** und ängstlich, daß sie an ein gegenseitiges Sichbekämpfen gar nicht denken und in einem großen Schwarmklumpen sich am Deckel des Kastens sammeln; der kühle, dunkle Keller beschleunigt noch das Zusammenschließen. So bleibt der Kasten bis zum anderen Morgen im Keller, also zirka 14 bis 16 Stunden, aber nicht länger als 24 Stunden. Nun hole ich den Kasten herauf und bringe auch gleich die neue Königin in Vorbereitung. Ein kräftiges Schütteln mit dem Kasten, oder ein Umkehren desselben, so daß er auf den Deckel zu stehen kommt, bringt den Schwarmklumpen zum Fall; die Bienen rennen an den Seitenwänden wieder hinauf, kurz das ganze Volk ist so erschreckt, daß jede einzelne Biene nur an ihre eigene Sicherheit denkt. In diesem Augenblicke werfe ich die neue Königin durchs Spundloch in den Kasten. Nun stellt man den Schwarmkasten wieder in den Keller und füttert stark, immer daran denkend, die Bienen müssen



Schwarmkasten mit Trichter.

satt sein. So bleibt er noch diesen und den nächsten Tag im Keller. In dieser Zeit wird die Zusammengehörigkeit zu einem einheitlichen Volke erst geschaffen. Am Abend des **dritten Tages** logiere ich diesen Schwarm in die neue Wohnung, die so wie für einen Naturschwarm ausgestattet wurde. Durch eine Zuckerfütterung beschleunige ich das Bauen. Da dieser Schwarm beliebig stark gemacht werden

Digitized by Google

kann, so ist sein Brutraum in kürzester Zeit ausgebaut. Tritt noch eine Herbsttracht ein, so wird er leicht winterständig, sonst aber füttert man ihn mit Zucker.

Um zu vielen Bienen auf leichte Weise zu gelangen, kann man auch bei Breitwabenstöcken die Honigräume auf den mit einer Bienenflucht versehenen Schwarmkasten setzen. Natürlich gehört dann ein entsprechendes Deckbrett auf den Schwarmkasten, da doch der Honigraum eine größere Fläche einnimmt, als der Deckel des Schwarmkastens. Man kann auch die in großen Klumpen vor den Fluglöchern vorliegenden Bienen dazu verwenden, oder die zwischen Tür und Fenster sich sammelnden Bienen nehmen, wenn man tagsvorher die Putzklappe des Fensters geöffnet. In allen diesen Fällen heißt es aber tüchtig füttern, denn diese Bienen, die so ahnungslos überrascht worden, sind hungrig und daher stech- und raublustig; satt und verlegen ist aber bei allen Operationen mit Bienen Hauptbedingung.

Durch diese Sammelschwärme kann man auch ohne Schwarmsegen eine entsprechende Vermehrung seiner Völker erreichen, nachdem die Standstöcke die Haupttracht ganz und voll ausgenützt haben. Wenn vom Füttern gesprochen wurde, so ist solches Futter doch nicht teuer. Ich sammle beim Honigschleudern das Deckelwachs mit den daran hängenden Honig in große Gurkengläser zu solchen Zwecken. Mit diesem Honig füttere ich bauende Schwärme. Mit heißem Wasser wird solches Deckelwachs abgeschwemmt und dieses Honigwasser gefüttert.

## Einiges über natürliche und künstliche Mittelwände, die Waben und deren Zellen.

Von Franz Richter, Wien, X.

Die Mittelwand ist das, was schon durch den Namen gesagt wird — die Basis oder Grundfläche einer Wabe. Nehmen wir ein Stück einer Bienenwabe und scheren sie auf beiden Seiten bis auf den Grund der Zellen zurück, so erhalten wir das, was wir eine Mittelwand nennen.

Man würde sehr irren, wenn man die natürliche Mittelwand als eine an allen Stellen gleich starke Fläche oder eine solche, die am oberen Ende verstärkt und gegen unten verjüngt zuläuft, wie in manchen Lehrbuch über Bienenzucht zu lesen ist, ansehe. Die Mittelwand gleicht einer Mosaikarbeit, die sich aus lauter Zellenböden in Pyramidenform von verschiedener Dicke, je nachdem der Boden einer Arbeiter- oder Drohnenzelle angehört, zusammensetzt. Die Stärke des Bodens einer Arbeiterzelle entspricht 0·110 mm, die einer Drohnenzelle 0·142 mm, somit wird die natürliche Mittelwand überall dort, wo Drohnenzellen aufgebaut sind, um 0·032 mm dicker sein als an den anderen Stellen. Die natürliche Mittelwand wird nur dann die gleiche Stärke haben, wenn sämtliche Zellen einer Wabe nur Arbeiterinnen- respektive Drohnenzellen sind.

In neuerer Zeit werden Mittelwände aus Wachs, wie allgemein bekannt, auf künstlichem Wege erzeugt, man nennt sie dann Kunstwaben.

Die künstlichen Mittelwände sind gleichmäßig stark, mit Eindrücken von pyramidenförmigen Arbeiterinnenzellenböden versehen. Die Rhombenkanten der Pyramiden sind verstärkt, um den Bienen einen Teil des zum Aufbau der Zellenwände und zur Verstärkung längst der Prismenkanten des Zellenbodens, welche bei Arbeiterinnenzellen 0·10 mm beträgt, nötige Wachs zu liefern. Durch diese verstärkten Kanten wird die Kunstwabe wesentlich versteift und gefestigt.

Mittelst des Weedverfahrens ist es gelungen Mittelwände (Weedkunstwaben oder Herkuleswaben), die genau die Dicke der natürlichen Wände, d. i. 0·11 bis 0·14 mm haben, darzustellen.

Diese extra dünnen Kunstwaben werden nicht im Brutraum, sondern nur bei Erzeugung des in Amerika so sehr beliebten Wabenhonigs (Section honey) verwendet.

Die Herkules- oder Weedwabe ist zähe, durchsichtig, leicht, unzerbrechlich und dehnbar, Eigenschaften, die der gegossenen Mittelwand fehlen.

Auf der in den Rahmen eingehefteten Kunstwabe beginnen die Bienen auf beiden Seiten mit dem Bau der Haftzellen, um

Digitized by Google

dann in der nächstfolgenden Reihe auf den der regelrechten Arbeiterzellen überzugehen. Die Zellen werden niemals senkrecht auf die Mittelwand aufgesetzt, sondern unter einem Winkel von 4 bis 5 und mehr Graden nach oben abgebogen. Diese Stellung ist günstig für die Aufspeicherung des Honigs.

Obwohl der Wachsbau der Biene schon an und für sich eine erstaunliche Festigkeit hat, so wird diese noch durch stärkere Wachseinlage in die Zellwände vermehrt. Die Dicke der Wand in Arbeiterzellen beträgt 0·069, in Drohnenzellen 0·091 mm. Die äußeren Zellränder und die Kanten am Zellenboden sind verdickt. Die Randverdickung bei Arbeiterzellen beträgt 0·27 mm die der Drohnenzellen 0·50 mm. Die Verdickungen sind wulstartig aufgesetzt und betragen bei Arbeiterzellen an den Prismenkanten 0·10, bei Drohnenzellen 0·15 mm.

Da die Zellen stets schräg auf die Mittelwand aufgesetzt sind, wird das Gewicht des aufgespeicherten Honigs gegen die Mittelwand geleitet. Eine Verstärkung des Wachsbaues findet durch die Gespinste der Larven, welche die Zellen damit auskleiden, statt.

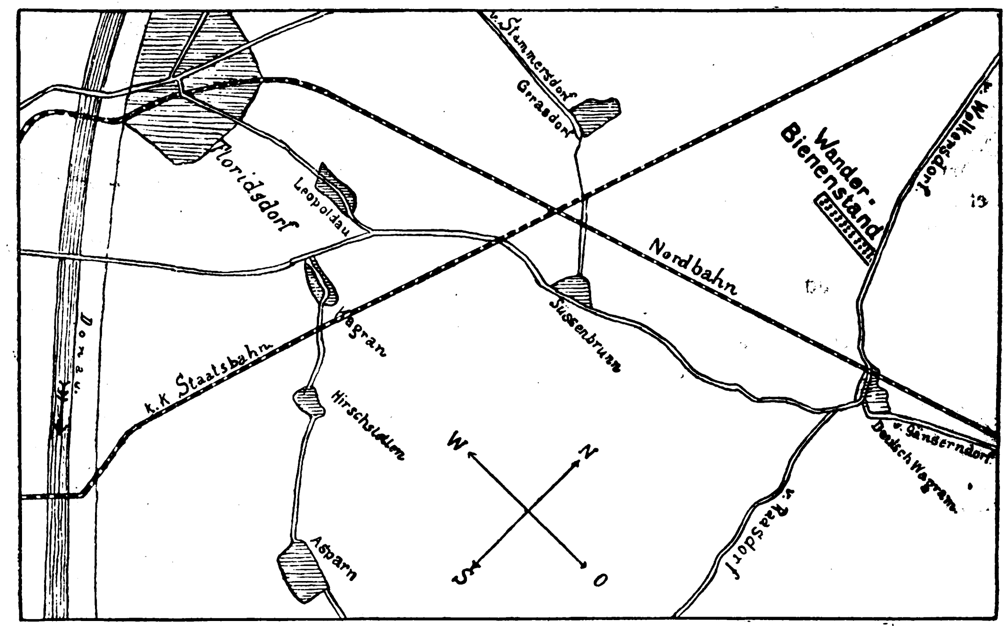
Die Waben sind mit solcher Sparsamkeit gebaut, daß der ganze Wachsbau eines Stockes von 36 l geschmolzen nur 1 kg Wachs gibt.

Nach Doenhoff hat man 40 Wandstärken der Zellen auf 1 mm Höhe nötig. Cheshire hat Zellenwände gefunden, wovon hundert auf einen Millimeter gingen.



## Unser Wanderbienenstand in Deutsch-Wagram.

Vorliegender Plan des Wanderbienenstandes in Deutsch-Wagram soll vornehmlich jenen Imkern als Führer dienen, welche ihre Bienen über die Zeit der Buchweizenblüte dort aufstellen. Unser Wanderbienenfeld liegt unmittelbar an der Straße Deutsch-Wagram — Wolkersdorf (Siehe Skizze, „Bienen-Vater“ Nr. 7 ex 1912) und ist von Deutsch-Wagram u. zw. vom Nordbahnwächterhause 14 ungefähr eine Viertelstunde entfernt. Das Feld erstreckt sich der Länge nach fast genau von Osten nach Westen und ist auf letzterer Seite durch einen hohen Föhrenwald vor den im Marchfelde für die Wanderbienen gefürchteten Westwinden geschützt. In der

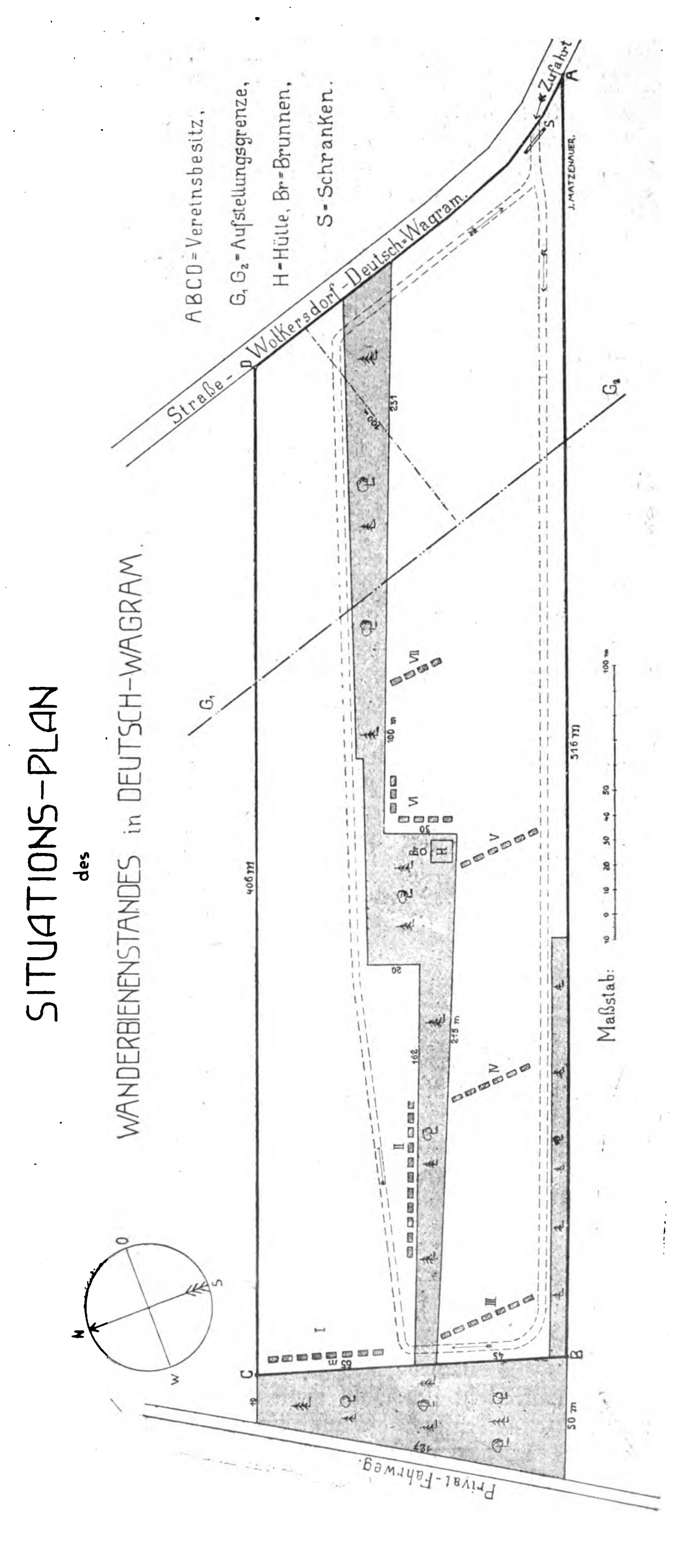



oben erwähnten Skizze ist die Lage des Feldes irrtümlicherweise falsch eingezeichnet und es ist dieselbe im Neudrucke richtig gestellt worden. Sowohl diese wie auch den heute veröffentlichen Plan des Wanderbienenfeldes erhalten alle auf dieses Feld

Digitized by Google

wandernden Bienenzüchter vom Vereine kostenlos zugesendet. Unser eigentlicher Besitz wird durch die Verbindungslinien der Punkte A B C D begrenzt.

Das Feld selbst durchzieht ein bald schmälerer, bald breiterer Waldstreifen, wie auch der Südrand desselben durch einen kürzeren Waldsaum abgeschlossen erscheint. Die Anordnung des Waldes ergibt daher zwei gleichwertige Aufstellungsräume, ja man kann diesen Umstand geradezu vorteilhaft nennen, weil nicht alle Völker auf einem Platze untergebracht werden müssen. Die dem Vereine verfügbaren sechzig Stellagen verteilen sich auf sieben Plätze, von welchen die mit I, II und III bezeichneten als besonders günstig gelten, weshalb auf diesen eine 50%ige höhere Platzmiete zu entrichten ist. Die Front der einzelnen Stände weicht von der genauen Nord-Südrichtung etwas ab, die nördlichen Flügel sind etwas nach Westen gedreht, damit schon vor 12 Uhr mittags die Stirnbretter der Bienenstöcke in den Schatten kommen; denn erfahrungsgemäß beeinträchtigt die auf die Fluglöcher brennende Nachmittagssonne nicht nur die Arbeitslust der Bienen, sie zerreißt die Stöcke und kann sogar den Wabenbau zum Schmelzen bringen. Eine Aufstellung der Stände am Südrande des mittleren Waldstreifens wäre daher nachteilig. Die von der Straße gesetzlich vorgeschriebene Entfernung von 100 Meter ist durch eine zur Straße parallel laufende strich-punktierte Linie bezeichnet. Weiters




Digitized by Google

wird noch bemerkt, daß auf den einzelnen Ständen auch mehr Stellagen, als im Plane verzeichnet sind, aufgestellt werden können, und daß auch die Zahl der Stände nötigenfalls vermehrt werden kann, z. B. zwischen Stand III und V könnten ohne Nachteil auch zwei Stände aufgestellt werden, ihre Entfernung betrüge immer noch 60 m. H ist die Hütte des Bienenwärters, r der Brunnen und S der Schranken. Der Lauf des Weges und die Richtung, welche die Wanderwagen zu fahren haben, ist aus der Zeichnung und der Pfeilrichtung im Wege ersichtlich.

Für die Zentralleitung:
Josef Matzenauer, Ausschußrat.



## Winke für die Bienenwanderung.

Die Wanderimker haben besonders auf folgende Punkte zu achten:

1. Die Bienenstöcke müssen in gutem Zustande und so vermacht sein, daß die Bienen selbst bei heftigen Stößen oder gegenseitigem Reiben der Stockwände nicht herauskommen können.

2. Wanderbienen brauchen in der heißen Zeit sehr viel Luft; je größer die Gitter sind, desto besser. Bei gleicher Größe des Luftgitters wirkt es an der Seite des Stockes besser als oben in der Decke. Das Flugloch ist mit Gitter zu schließen.

3. Starke Völker sind nach dem Aufladen mit Wasser zu bespritzen, damit sie ihren Durst stillen können.

4. Die Glasfenster der Ständerstöcke sind zu entfernen und durch Drahtgitter zu ersetzen, falls die Türe keine Luftlöcher haben sollte; beim Wiener Vereinsständer soll das Luftloch der Türe mindestens 2 dm² groß sein.

5. Junger und ungedrahteter Wabenbau eignet sich zur Wanderung nicht, weil die Waben abreißen.

6. Alle Rähmchen müssen sehr fest halten und dürfen sich nicht verschieben können; daher sind die letzten Rähmchen festzunageln oder sonst zu fixieren.

7. Alle zu einem Stocke gehörigen Teile sind zu nummerieren und zwar mit derselben Nummer, die die Stöcke haben.

8. Beim Aufladen auf einen Pferdewagen müssen die Waben in der Richtung der Wagenachse zu stehen kommen; dagegen bei Eisenbahnwaggons in der Fahrtrichtung.

9. Die vom Vereine aufgelegte Wanderordnung ist strenge einzuhalten.

Oswald Muck.



## Besondere Bitte!

Eines unserer eifrigsten Vereinsmitglieder und Ersatzmann des Vereinsausschusses Herr k. k. Oberst Ritter v. Lemmel bittet die Leser des „Bienen-Vater" um Honigspenden für die armen Invaliden in Brünn, deren Niemand gedenkt.

Gütige Sendungen sind an die k. u. k. Rekonvaleszentenabteilung für Invalide in Brünn zu richten.

Wir sind gewiß, daß diese Bitte nicht umsonst gestellt wurde.

A. Alfonsus.



## Wie ich über den österreichischen Breitwabenstock urteile!

Von Andreas Mauser, Mailberg, Niederösterreich.

Das meist besprochene Thema über Bienenzucht dreht sich wohl heute um den neuen Breitwabenstock. Seine Vor- und Nachteile werden gehörig besprochen, es sei mir daher gestattet, an dieser Stelle auch meine Meinung über diesen Stock klarzulegen und das umsomehr als meine Betriebsweise in denselben so sonderbar ist, daß sie bei einen großen Teil meiner Herren Kollegen vielleicht nicht nur keinen Beifall, sondern sogar Anstoß erregen wird. Ich weiß das und trotzdem schreibe ich diese Zeilen nieder, hoffend, daß sich doch ein größerer Teil von Imkern von


Digitized by Google

der Richtigkeit meiner Bemerkungen überzeugen wird.

Nun aber zur Sache. Der größte Vorteil beim genannten Stocke ist eben die Breitwabe, die es den Bienen im Winter ermöglicht, ohne der, meist mit Volksverlusten verbundenen Umgehung der kälteren Wabenkanten (beim Vereinsständer zum Beispiel) immer den Honig nachzurücken, dann die bequeme Behandlung der Völker von oben, ferner dessen schnelle Erweiterungsfähigkeit durch Aufsetzen ganzer Honigrahmen und endlich auch die rasche Brutentwicklung im Frühjahr, das sichere und schneller mögliche Aufsuchen der Königin, sowie die einfach und leicht mögliche Vereinigung zweier Völker oder Schwärme oder eines Schwarmes mit einem Muttervolk. Letzteres ist besonders leicht, weil einfach der Schwarm in einen Honigraum kommt, dieser auf den Brutraum eventuell falls ein Honigraum aufgesetzt ist auf diesen gestellt wird. (Ein Brett inzwischen geben.) Hat der Schwarm nun seinen Raum ausgebaut so wird die minder tüchtige Königin ausgefangen, bienendichte Drahtgaze eingelegt und diese nächsten Tag einfach weggenommen. Daß bei diesen Vorgang die zu behaltende Königin während der Vereinigung eingesperrt wird, ist klar. Besonders zu empfehlen ist dies für Großimker, die die überzähligen Schwärme wegen guter Tracht nicht verkaufen wollen.

Das waren im großen und ganzen die besonders hervortretenden Vorteile. Nachteile finde ich im Besonderen nur den einen, daß sich die Stöcke nicht auf-, das heißt direkt übereinander stellen lassen. Es muß, wenn die Aufstellung doch im Bienenhause erfolgen soll, immer ein größerer Abstand zwischen der ersten und zweiten Etage bestehen. Die Geschichte wird auf diese Weise zu hoch, das heißt die obere Etage ist schwer zu bearbeiten, insbesondere dann wenn man ganze Honigaufsätze vom Brutraum abheben und auf einer Stufe stehend damit manipulieren soll. Da sich nun aber der Breitwabenstock ganz besonders für Großbetrieb eignet, respektive dem Großimker die meisten Vorteile bietet und dieser ja doch über größeren Raum verfügen sollte, ist es für ihm am besten die Stöcke im Freien (Stellage) aufzustellen. Um nun beobachten zu können, wie sich die Bienen betreffs Stechlust bei Behandlung im direkten Lichte, beziehungsweise Sonnenschein verhalten, konstruierten wir schon im Vorjahre zwei Außenständer Zwillingsbeuten, Dach zum Aufklappen, Honigraum jedoch außer von hinten auch von oben zu behandeln, ganz a la Vereinsständer nur mit Flugloch im Honigraum, um hier Reservevölkchen, die dann im Winter von den unter diesen sitzenden Völkern im Brutraume Wärme erhalten, überwintern zu können. Das Resultat war folgendes: die Bienen stachen durchschnittlich ebensowenig oder ebensoviel (wie mann es nimmt) wie bei Behandlung im Bienenhause, weil sie hier sofort freien Abflug haben. Die Behauptung, daß im Freien behandelte Bienen stechlustiger sind, ist also nicht stichhältig, da ich obige Beobachtung heuer auch beim Breitwabenstock zu machen Gelegenheit hatte. Ein Grund weniger also diesen Stock und dessen Aufstellung im Freien zu verwerfen. Aber einen anderen großen Fehler hat angeblich genannte Beute, einen Fehler, der viele Imker abhält, sie einzuführen, der aber mich gerade veranlaßt, meinen Stand nur durch Aufstellung von solchen Kästen zu vergrößern. Die Breitwabe im Brutraum ist bis in den Spätsommer hinein, meist bis hinauf mit Brut besetzt und das umsomehr je schwarmlustiger, infolgedessen auch brutreicher ein Volk ist. Sämtlicher Honig wird daher in den Aufsatz getragen und selbstverständlich geschleudert und „leergeschleudert ist die Stätte, wo der Honig sein sollen hätte“, damit sich die Bienen ihren Bedarf dann im Herbst bei Verkleinerung des Brutnestes hinuntertragen hätten können. Die Völker müssen, sollen sie im Winter oder zeitlichen Frühjahr nicht verhungern, gefüttert werden und darin sehen viele Imker einen Nachteil dieses Stockes und gerade dies ist ein wichtiger und durchaus nicht ungünstiger Umstand, denn auf diese Weise ist es dem Bienenvater möglich ohne viel Mühe eine tadellose Durchwinterung der Bienen zu erzielen. Und das ist wichtig, denn wie viele Völker gehen über Winter oft elend zu Grunde? Wir wissen hier, und wahrscheinlich auch in anderen Gegenden kommt oft ruhrerregender Honig vor; es ist aber ausgeschlossen, daß wir Imker beurteilen können

Digitized by Google

(dem bloßen Aussehen nach) ob Honig den wir füttern dies Uebel nicht etwa verursachen kann. Um nun sicher zu gehen, füttern wir überhaupt keinen Honig, sondern Zucker. Wird ein genügendes Quantum gefüttert, so sind wir beim Breitwabenstock unbedingt sicher, daß wir unsere Lieblinge gut durch den Winter bringen. Ein Versuch kostet nichts und jeder kann sich von der Richtigkeit dieser Bemerkung leicht überzeugen. Nun kommt aber der Nachteil des Zuckerfütterns. Die Bienen tragen den Zuckerhonig in den Aufsatz, er kommt in die Schleuder ja sogar noch weiter heißt es gewöhnlich, das ist wieder nicht wahr. Ist wieder nicht wahr, denn eine noch in der Zelle befindliche Biene braucht mehr Futter zu ihrer Entwicklnng als das Volumen einer Zelle faßt, infolgedessen haben es die Bienen gar nicht notwendig um für die Brut Platz zu schaffen den Honig eventuell den Zuckerhonig umzutragen, da schafft schon die gefräßige Brut Platz, ja die vorhandene Nahrung reicht gar nicht hin, es muß sogar noch solche von außen eingetragen werden. Der beste Beweis hiefür ist, daß heuer im Mai hie und da Völker verhungerten. Also diese Befürchtung fällt ganz weg. Ich schränke daher jetzt, wenn es noch einige Tracht gibt und die Brut bereits abnimmt den Brutraum ein, so daß sämtlicher Honig emporgetragen werden muß und ich auf Zucker einwintern kann. Ich hatte das bereits getan (bei einigen Völkern) und über Winter kein einziges eingebüßt. Die wenigsten Toten hatte aber ein Volk, das ich im Herbst auf honig- und blütenstaubfreie Waben gesetzt und auf Zucker eingewintert hatte.

Und nun viel Glück lieber Imker mit der bereits bewährten Stockform!



## Bienenhonig!

Von Dr. Franz Hradelovics, Pfarrer in Karnabrunn, Niederösterreich.

Echter Honig ist eine wahre Gottesgabe für Gesunde und Kranke. Gesunde sollen Honig essen, damit sie gesund und kräftig bleiben, Kranke, daß sie wieder gesund und kräftig werden. Doch wohl gemerkt: Nur echter, unverfälschter Honig ist Gottesgabe und hat oben erwähnte Wirkungen. Hinweg deshalb mit allen Fälschungen, die wohl bedeutend billiger, aber umso wertloser sind. „Kauf Dir etwas Gutes und Du hast, wenn auch scheinbar teurer, dennoch billig gekauft.“ Leider wird der echte Honig heutzutage so vielfach, selbst schon im Bienenstock gefälscht. Durch starke Zuckerfütterung unmittelbar vor der Honigtracht und diese Kunst im Fälschen ist bereits so vervollkommnet, daß kaum noch der Kenner und Chemiker den echten, unverfälschten Honig, vom verfälchten zu unterscheiden vermag!

### 1. Was ist echter Bienenhonig?

Honig ist kein Kunst- sondern Naturprodukt, welches von den Bienlein aus den reinsten Blüten herausgesaugt, von denselben verdaut und so verarbeitet (invertiert) wird, so daß den menschlichen Magen ein Genuß des Honigs nur mehr die Aufnahme, Auffaugung, nicht aber die Arbeit des Invertierens zukommt. Honig kann deshalb auch von den kränklichsten Personen genossen werden; denn der Honig strengt den Magen nicht an, sondern wird sofort aufgesaugt und geht sofort in Lebenssaft und ins Blut über. Er gibt also ohne Arbeit dem Kranken neue Lebenskraft, dem Gesunden neue Stärke.

### 2. Woraus besteht echter Honig?

Honig enthält — wie alle Süßigkeiten — Zucker und zwar: 2 Prozent Rohrzucker, 42 Prozent Trauben und 35 Prozent Fruchtzucker und in diesem großen Prozentsatze von Trauben und Fruchtzucker liegt die große Nähr- und Stärkungskraft des Honigs. Rohrzucker muß, bevor er ins Blut übergeht, vom Magen erst verarbeitet werden; gut, daß der Honig von diesem nur 2 Prozent enthält. Frucht- und Traubenzucker geht aber direkt ohne weitere Zersetzung ins Blut des Menschen über.

Im echten Honig findet sich auch Ameisensäure, er enthält die wichtigsten Pflanzensalze, Eisenlösungen und ätherische Oele, welche Stoffe im Bienenmagen aber derartig verarbeitet und im Honig gebunden werden, daß vom genossenen Honig 98

Digitized by Google

Prozent sofort direkt ins Blut übergehen können.

Honig ist also, dank seiner Zusammensetzung und Verarbeitung durch den Bienenmagen, ein erstklassiges Nahrungsmittel. Diese Nährkraft des Honigs wird uns dadurch auch deutlich bewiesen, wenn wir bedenken, daß zum Beispiel in den Wintermonaten 25.000 bis 30.000 Bienen per Monat bloß $^1/_2$ kg benötigen, um zu leben.

Dr. Hans Wolf, Charlottenburg schreibt über den Nährwert des Honigs folgendes:

„In den weitesten Kreisen gilt Honig lediglich als ein leicht entbehrlicher Leckerbissen, seine Eigenschaften aber als eines der hochwertigsten Nahrungsmittel, sind aber vielfach unbekannt. Deshalb sei es hier gesagt: „Ein Löffel Honig hat mehr Nährwert als ein Ei oder $^1/_{10}$ Liter Vollmilch. Honig ist aber auch eines der am leichtesten verdaulichen Nahrungsmittel; denn er wird, ohne erst vom Magen oder Darm vorbereitet zu sein, unmittelbar ins Blut aufgenommen und zur Kraftaufspeicherung im Körper benützt. Bekanntlich wird die Nutzwirkung eines Nahrungsmittels wissenschaftlich in Kalorien (Wärmeeinheiten) ausgedrückt. Hienach gibt 1 kg Ochsenfleisch 1000 Kalorien, 1 kg Hühnerei (ohne Schale) 1613 Kalorien, 1 kg Bienenhonig dagegen 3075 Kalorien. Wenn man nun von dem wissenschaftlich begründeten Ausspruch ausgeht, daß „Kraft und Mut die Folgen einer vollkommenen Ernährung sind, dagegen ein dauernder Mangel kleinmütig, feig und schwach macht", so kann man sich unter Berücksichtigung der oben angeführten Tatsache, daß nämlich Honig fast den doppelten Nährwert des Hühnereies und den dreifachen des Fleisches hat, kaum ein besseres, Energie und Kraft erregendes Nahrungsmittel als Honig denken."

Daraus kannst du erkennen, wie wertvoll der Genuß des Honig ist. Kaufst du dir zum Beispiel 1 kg Fleisch um K 3.—, so sollte der Honig, seinem Nährwerte entsprechend, mindestens K 10.— kosten. Unterschied dabei ist noch der, daß der Mensch durch reichlichen Fleischgenuß seiner Gesundheit schadet, durch reichlichen Honiggenuß aber seiner Gesundheit sehr nützt, sich kräftigt, stärkt und dadurch Krankheiten von sich ferne hält. Ja ich behaupte, daß derjenige, der fleißig Honig genießt, von ansteckenden Krankheiten verschont bleiben wird!

Der Honig, diese Himmelspeise
Er gibt dem Menschen Lebenskraft
Er hilft dem Kinde, wie dem Greise,
Er Freude, Frohsinn uns verschafft.

### 3. Honigfälschungen.

So sehr aber der Genuß von echtem Honig allen Menschen ohne Unterschied des Alters zu empfehlen ist, ebenso verwerflich sind die Kunstprodukte und Fälschungen des Honigs; denn ebensowenig, wie es dem Menschen trotz aller ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, trotz aller Kunst und Wissenschaft nie und nimmer möglich sein wird, den feingesponnenen Faden der Seidenraupe oder der Spinne nachzuahmen, ebensowenig wird es ihm gelingen, reinen Bienenhonig auf künstlichem Wege zu erzeugen. Es mag sein, daß der Kunsthonig schöne Farbe, angenehmes Aroma, guten Geschmack, kurz alles in sich vereinige, was die Kunst ihm geben kann, aber die Echtheit wird ihm immer fehlen und damit auch der eigentliche hohe Nähr- und Arzneiwert.

Hüte dich deshalb, dein gutes Geld für solche Kunst- und Fälschungsprodukte, wessen Namens sie immer sind, herzugeben; dein Auge, dein Geruch, dein Gaumen kann von der Kunst getäuscht werden, nie und nimmer, aber dein Magen, der bald fühlen wird, was er genossen.

Hinweg also mit dem „feinsten Tafelhonig, chemisch reinen Honig, Zuckerhonig, extrafeinen Desserthonig, Alpenkräuterhonig, Kunsthonig, mag dir von einem Betrüger, der mit seinem Schwindelangebot seine Kasse füllen will, noch so oft annonciert werden — für bloß 40 Heller 1 kg Honig, vom echten Honig durch nichts verschieden — weise solche Lügner ab, denn folgst du solchem Schwindel, so ist es schade um jeden Heller, den du dafür ausgibst, schade um deine Gesundheit, die du mit diesem billigen Kunstprodukt stark schädigst. Kaufe dir lieber echten Honig und du erhältst für wenig Geld „Leben und Gesundheit".

Schreib es dir hinter die Ohren: „Die vermeintlich billige Ware ist viel zu teuer".

Digitized by Google

### 4. Wie unterscheidet man echten Honig vom gefälschten?

Ein absolut sicheres Kennzeichen hat man bis jetzt nicht dafür gefunden. Das beste ist, du kaufst dort, wo du sicher bist, daß du nicht betrogen wirst, glaube nicht zuviel hochtrabenden Annoncen, sei aber auch nicht knauserig: da kostet er soviel, dort soviel, also wo billiger, dort kaufe ich; nicht der Preis, sondern die Bürgschaft für Unverfälschtheit soll ausschlaggebend sein, wo du kaufst!

Honig kandiert früher oder später, das heißt er wird fest; jedoch gibt es auch echten Honig, wie zum Beispiel Waldhonig, der nicht kandiert. Ist aber dein Honig fest geworden, und du willst ihn wieder flüssig haben, so stelle den Honig in ein Wassergefäß, erwärme dasselbe langsam und wenn der Honig wieder flüssig geworden, so stelle ihn vom Feuer weg, damit er nicht aufkoche; denn sonst verliert er an Güte und Geschmack.

Wer lange hustet, wird alt, so hört man oft sagen. Dies ist ein zwar wahres, aber recht leichtsinniges Sprichwort. Der Husten, der über 8 Tage dauert, birgt manche Gefahr in sich. Er ist oft der Vorbote der Tuberkulose, der Lungenschwindsucht! Wende also Mittel dagegen an, aber hüte dich vor den soviel und laut als unschädlich gepriesenen Hustenmitteln. Nur zu oft wird dir da ein scharfes Gift verabreicht, das, wenn es auch für den Husten hilft, deiner Gesundheit sicher schadet. Meist wird dir da im Hilfmittel Morphium, Belladona, ja sogar Blausäure gegeben. Greif lieber zu dem unschuldigen, so gesunden Honig und verträgst du es, nimm ihn warm und gib etwas Oel dazu. Das hilft oft schneller als man glaubt. Der Honig tötet die Wucherpilze auf den entzündeten Schleimhäuten, er wirkt erweichend und schmerzstillend.

### 5. Wer soll Honig essen?

Die heilige Schrift rät den Genuß des Honigs jedem an: „Iß mein Sohn Honig, denn er ist gut! Sprüche Sal. Cap. 24 13.

Krebsleidenden empfiehlt Dr. Weibel, der berümte Magenarzt, häufigen Genuß von Bienenhonig. Ebendenselben Rat erteilt Pfarrer Kneipp.

Aeltere Leute, die an Schlaflosigkeit und Atemnot leiden, ist der Genuß von reinem Bienenhonig ein wahrer Balsam.

Die Wundfäule der Säuglinge wird durch Bienenhonig überraschend geheilt.

Bei Verstopfungen, Blähungen schafft Honig mit Milch kleinen Kindern Linderung.

Hartnäckige Diarrhöe ist sehr oft die Folge der Zersetzung des Darminhaltes, insbesondere der Eiweißstoffe. Eine richtige Honigkur hebt das Uebel.

Bei Krampfhusten, Mandel- und Kehlkopfentzündungen bewährt sich häufiger Genuß von Milch mit Honig und Gurgeln mit warmen, verdünntem Honig.

Für eiternde Geschwüre und offene Wunden ist das beste Heilpflaster ein Brei von Mehl und Honig; soll aber nicht dünn sein.

Bei epidemischen Kinderkrankheiten gib ab und zu einen Löffel voll Honig, das reinigt die Schleimhäute und schützt vor Ansteckung.

Influenza. Wer täglich Honig ißt, bei dem wird dieser unheimliche Gast keine Herberge suchen.

Für Fieberkranke ist das beste Mittel Honigwasser; es stärkt und kühlt.

Bleichsüchtigen, blutarmen, schwächlichen Kindern gibt Honig neue Lebenskraft.

Kinder, besonders rasch wachsende, verlangen nach Süßigkeiten. Sie tragen ihr Geld zum Zuckerbäcker oder Kaufmann. Infolge des vielen Zuckergenusses stellen sich bald Magenbeschwerden, Eßunlust, Verdauungsstörungen ein; denn alle in den Handel kommenden Zuckersachen, sind als solche unverdaulich und werden erst durch die Wirkung der Magensäfte so umgewandelt, daß ihnen der Eintritt ins Blut möglich wird. Der Magen hält aber diese Ueberanstrengung nicht lange aus und so treten bald Verdauungsstörungen ein.

Gib dem Kind Honig und du gibst dem Kind Gesundheit und Leben. Ohne Arbeit geht derselbe ins Blut über und statt den Magen zu schwächen, wird derselbe gesund erhalten, gestärkt.

Hast du entzündete Augen, nimm einen Kaffeelöffel voll Honig, siede ihn 4—5 Minuten in einem 1/4 Liter Wasser und du hast ein ausgezeichnetes Augenwasser. Der Honig reinigt, stärkt, nimmt die Hitze und hindert die Schmerzen.

Pfarrer Kneipp schreibt: „Ich habe den Honig vielfach verwendet und stets gefunden, daß er von vorzüglicher Wirkung ist. Er wirkt lösend, reinigend, stärkend“.

Digitized by Google

Der Honig soll aber nicht pur, sondern etwas verdünnt oder mit Brot gegessen werden, weil er rein genommen, meist zu stark ist; auch soll man nicht zu viel auf einmal essen; denn allzuviel ist ungesund.

Honigwasser ist ein vorzügliches Gurgelwasser; solchen, die viel reden und singen müssen, nur bestens zu empfehlen. Gehst du zu ansteckenden Kranken, gurgle dich vor und nach dem Besuche mit Honigwasser.

Honig verlängert das Leben! Pfarrer Kneipp schreibt: „Ich kenne einen Herrn von mehr als 80 Jahren. Dieser bereitet sich seinen Tischwein selbst. Er gießt einen Eßlöffel echten Honig in siedendes Wasser und läßt dieses eine Weile kochen. Meine Gesundheit und meine Rüstigkeit in solchem Alter, verdanke ich diesem Honigwein, meinte der Greis."

Nochmals warne ich vor dem Ankauf des verfälschten Honigs. Ueber diesem schreibt Pfarrer Kneipp: Ich habe einmal einem Bienenstocke künstlichen Honig gegeben, um zu sehen, wie sich der Bienenstock bei der künstlichen Nährung im Vergleich zu den anderen verhält. Es reut mich aber heute noch, denn der Stock ist bis auf die letzte Biene zu Grunde gegangen. Ja, wenn die Leute unserem Schöpfer etwas nachmachen wollen! Und was Menschen zusammenpfutschen, bleibt ein armseliges Produkt im Vergleich zu dem, was uns der Schöpfer gibt.

### 6. Wo, und wie soll man den Honig aufbewahren?

Nur an trockenen geruchfreien, aber kühlen Orten, wo es nicht gefriert, in gut verschlossenen Gläsern oder besser Porzellan, gutem Email und Steingutgeschirr. Der Honig hält sich jahrelang. Man hüte sich, daß nicht Brotteilchen oder sonstiger Schmutz in den Honig kommt. Auch soll man den Löffel oder das Messer, mit dem man den Honig herausnimmt, weder mit dem Munde säubern und wieder in den Honig geben, noch den Löffel oder das Messer im Honig belassen.

### 7. Wo bezieht man echten Honig?

Honigverkauf ist Vertrauenssache. Leider wird da viel gesündigt. Entweder ist in dem angepriesenen Honig nicht ein Tropfen echten Honigs, sondern alle möglichen Surrogate. Den Wert dieser Surrogate kann aus Obigem ermessen oder es wird der echte mit unechtem Honig vermischt oder es wird kurz vor der Honigtracht vom Imker selbst Zucker gefüttert und so der Käufer schon im Bienenstock beschwindelt. Wende dich deshalb beim Kauf von Honig dorthin, wo du sicher bist, daß man dich sicher ehrlich und redlich bedienen wird. Höre nicht auf marktschreiende Annoncen; sei aber selbst auch nicht knikerisch. Nicht der billige Honig ist billig, sondern der echte, unverfälschte Honig, wenn er auch etwas mehr kostet. Gute Ware kostet Geld!

Merk dir dann noch eines der folgenden wahren Sprüche:

**Honig wird in diesem Leben**
**Kraft uns und Gesundheit geben!**
**Bienenhonig, Milch und Brot**
**Malen Kinderwangen rot.**

**Wie hat dein Kindlein Wangen bleich**
**Und schwache, dünne Hände!**
**Wie sieht es aus so schmerzensreich,**
**Es stirbt dir noch am Ende!**

**Wie ist mein Kind so frisch und rund**
**Mit rosenrotem Munde!**
**Durch Honig wird es so gesund,**
**Den es bekommt zu jeder Stunde.**



## Imker spendet Honig für die verwundeten Krieger und die Kriegsinvaliden!

Ein selten reicher Honigsegen hat sich in vielen Gegenden eingestellt. Die Obstblüten, Esparsette, Akazien und viele andere Pflanzen lieferten reichlich Nektar und füllten die Honigtöpfe des Imkers bis zum Rande.

In Anbetracht dieser herrlichen Gottesgabe dürfen wir nicht vergessen, der tapferen Krieger zu gedenken, die in den Spitälern und Rekonvaleszentenheimen oder in den Invalidenabteilungen sich befinden und der Labung dringend bedürftig sind.

Spendet Honig dem Roten Kreuz, entweder direkt, oder dem nächsten Truppenspitale und gebet auch die Spende dem Vereine bekannt, damit durch deren Bekanntgabe im „Bienen-Vater" auch andere Imker zum gleichen guten Werke angeeifert werden. Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater".

Digitized by Google

# Imkerarbeiten im Juli.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Die Imkerei hat im Kreislaufe des Jahres den Höhepunkt erreicht. Die Schleudermaschine tut heute (15. Juni) ganz besonders ihre Schuldigkeit; vergessen wir nicht den Grundsatz: „Nur während der Tracht zu schleudern". Der Honigertrag verspricht heuer ein ausgezeichneter zu werden. Geschleudert wolle in einem vollkommen geschlossenen Raume werden, die ausgeschleuderten Waben hänge man vorsichtshalber, nachdem sie zuvor in kaltes Wasser getaucht worden waren, erst nach Einstellung des Fluges wieder ein.

Ende Juli läßt die Tracht nach. — Schwärme nehme man nur bis Peter und Paul an; wer auf später gefallene Schwäme reflektieren sollte, wolle sie auf vollen Bau setzen und fleißig füttern. Bei trachtloser Zeit und schlechter Witterung müssen überhaupt alle Schwärme gefüttert werden. — Im großen und ganzen sind bis jetzt verhältnismäßig wenig Schwärme gefallen, eine desto reichlichere Honigernte ist zu erhoffen.

Abgeschwärmte Muttervölker und Nachschwärme müssen unter ständiger Kontrolle gehalten werden. Die Ueberwachung auf Weiselrichtigkeit darf keinen Imker lästig fallen.

Alte Königinnen tausche man jetzt gegen brave, leistungsfähige, junge aus. Hier zeigt sich der große Vorteil einer, wenn auch noch so kleinen, Königinnenzucht (siehe Juni-Heft S. 138!).

Bei Trachtschluß sind die Fluglöcher wieder zu verengen und es ist sorgfältigst alles zu vermeiden, was Räuberei verursachen könnte. Am Stand oder in dessen Nähe weder Honig noch Zuckerlösung verschütten! Honigkleckserei führt so gern herbei — die Räuberei!

Wenn „tief drunten im Tal" schon längst alles verblüht ist, entwickelt sich auf unseren Bergeshöhen eine reiche, herrliche Flora, die einen hocharomatischen, von Feinschmeckern mit Recht geschätzten Honig liefert; deshalb ist für uns das „Wandern mit den Bienen" ganz irrelevant. Wo immer aber die Haupttracht mit diesem Monate erlischt und wer immer Gelegenheit hat, mit seinen Völkern ins Buchweizenfeld zu wandern, versäume dies ja nicht, wenn auch noch so viel Mühe und Plage damit verbunden sein sollte! Nur möchte ich mir erlauben, für Anfänger einige praktische Winke zu Papier zu bringen.

Gewandert wird nur mit starken Völkern, die eventuell noch einige Bruttafeln mit auslaufender Brut besitzen; denn auf den Wanderbienenstand gehören nur gute, volkreiche Stöcke.

Die Rähmchen sind mit kleinen Stiften zu befestigen, die Fenster wolle man beseitigen und sie durch Drahtgitter oder Gazefenster ersetzen, damit sich die Völker nicht etwa verbrausen, was ja bekanntlich nur bei starken Völkern zu geschehen pflegt.

Jedes Volk soll genügend leere Waben eingehängt bekommen, die vollen Honigwaben werden bis auf zwei entnommen; diese Vorsicht wegen eventuell eintretender schlechter Witterung.

Der Transport werde auf gut federnden Leiterwagen bewerkstelligt, damit die unvermeidlichen Stöße möglichst gemildert werden. Die Wabengassen müssen mit der Richtung der Wagenachse, bei der Förderung mit der Eisenbahn mit den Puffern parallel laufen. Im übrigen verweise ich auf die Notiz der Zentralleitung im letzten Hefte des „Bienen-Vater", Seite 133. Bemerken möchte ich noch, daß sich Buchweizenhonig für Honigbäckereien vortrefflich eignet und daß die Bienen auf Buchweizenhonig vorzüglich überwintern.

In Gegenden ohne Spätsommertracht und wo auch keine Gelegenheit zum Wandern ist, sollen die Imker der betreffenden Gegend sich zusammentun und recht viel Goldrute, Phazelia, Sedum 2c. anpflanzen, den Bienen wird hierdurch in der sogenannten „stieren" Zeit — günstiges Wetter vorausgesetzt — eine ausgezeichnete Trachtquelle erschlossen.

Der Praktikus wird schon jetzt sein Augenmerk auf ein gutes und sicheres Ueberwintern seiner Standvölker und auf das ersprießliche Gedeihen derselben im nächsten Jahre richten; daher wird er ganz alte Waben, die, wenn auch leer, sich bleischwer fühlen, entfernen und sie durch tadellose, schöne Waben mit Arbeiterzellen ersetzen.

Schwache Völker ohne weiters vereinigen. Königinnen, die nicht mehr recht taugen (lückenhafter, spärlicher Brut-

Digitized by Google

bestand, Drohnenbrut), werden kassiert, und durch junge, befruchtete ersetzt, damit noch rechtzeitig einige Tafeln junger Bienen erbrütet werden.

Im Juli findet die sogenannte Drohnenschlacht statt. Der Fortpflanzungstrieb hat nachgelassen, gänzlich aufgehört, die Drohnen sind zwecklos, überflüssig geworden. Der Mohr hat seine Pflicht getan! Halb verhungert werden die Drohnen durchs Flugloch herausgezerrt, um dann durch Kälte, Hunger rc. elend zu Grunde zu gehen. Die Arbeitsbienen fühlen sich als wahre Amazonen. Ironie!?! Eines von den vielen Wundern, die dem schwachen, menschlichen Forschergeiste wohl stets eine „terra incognita“ bleiben werden.

Heil und Sieg!

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Durchhalten!

F. Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

Der furchtbare Weltkrieg übt wie auf alle friedlichen und wirtschaftlichen Bestrebungen auch auf die Bienenzucht seinen Einfluß.

Stehen schon jetzt viele Tausende von Imkern im Waffendienst, um unser teures Vaterland gegen die zahlreichen Feinde zu verteidigen, so werden durch die Nachmusterung und durch die Erweiterung des Landsturmes bis auf die Fünfzigjährigen viele Imker ihre friedliche Beschäftigung mit der kriegerischen vertauschen.

Begeistert ziehen sie ins Feld. Sie sehen es ja an den Bienen, wie sie mutvoll ihr Heim gegen jedermann verteidigen.

Zur Begeisterung gesellt sich noch gerechte, flammende Entrüstung, wenn sie gegen den treulosen bisherigen Bundesbruder, der unter dem Scheine der Bundesfreundschaft schon lange auf tückischen Verrat lauerte, gesendet werden.

Neuerdings werden viele Bienenstände ihren treuen Pfleger verlieren.

So wie Staat und Bevölkerung opferwillig alles daransetzen, um den tapferen, heldenmütigen Streitern das Los zu erleichtern, durch Unterstützung der Angehörigen, durch Uebersendung von Liebesgaben, so sollen es sich die Imkervereine zur heiligen Pflicht machen, die Sorge um die so manchem Einberufenen ans Herz gewachsenen Bienen abzunehmen. Kurze Zeit und wir stehen wieder vor der so wichtigen Einwinterung. Für viele Gegenden ist ja die Trachtzeit schon mit der ersten Wiesenmahd in der Hauptsache vorüber. Wie wohltuend und erhebend ist das Gefühl für den eingerückten Imker, wenn er sich sagen kann: „Um meine Bienen brauche ich mich nicht zu sorgen, die sind in guten Händen“. Die Mitglieder der Zweigvereine, welche wegen ihres Alters oder anderer Umstände zu Hause bleiben, sollen sich dieser Pflicht ja nicht entziehen. Jeder Zweigverein fasse jetzt schon, wenn es nicht schon geschehen ist, bindende Beschlüsse, verteile die Arbeit planmäßig, so braucht kein Bienenstand dem Untergange entgegenzugehen.

Ich weiß wohl, daß die Versorgung fremder Bienenstände oft mit großen Schwierigkeiten und Opfern verbunden ist. Aber es gilt auch hier der Spruch: „Alle für Einen, Einer für Alle!“ Der Krieg mit dem treulosen Italien trifft besonders die blühende Bienenzucht der Länder Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol. Viele Bienenstände mußten geräumt werden. Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hat sich erbötig gemacht, Bienenvölker aus solchen Gegenden kostenlos zur Pflege zu übernehmen.

Viele Sorgen bereiten den Vereinsleitungen das Ausbleiben von den gewohnten Geldbeiträgen. Vor der großen Vaterlandsverteidigung tritt eben alles in den Hintergrund. Staat, Land und Bezirke, Gemeinden und sonstige Körperschaften, die in gerechter Würdigung der Bedeutung und des Nutzens der Bienenzucht die Vereine und ihre Bestrebungen durch Geldbeiträge unterstützten, verminderten dieselben oder stellten sie ganz ein.

Ja selbst die Mitglieder-Beiträge laufen nicht so ein wie sonst. Wenn auch die Vereinstätigkeit naturgemäß herabgemindert ist, so verbleiben doch ständige Auslagen,

Digitized by Google

welche nicht vermindert werden können. Es heißt auch in dieser Richtung durchhalten.

Durch Entfall von Versammlungen, Wandervorträgen und dergleichen erlischt bei manchem Imker das Interesse an der Sache und er geht aus dem Vereine. Auch dieses darf uns nicht abschrecken. Und wenn der Zweigverein in den jetzigen schweren Zeiten auch nur wenige Mitglieder zählt, so darf er die Flinte nicht ins Korn werfen. Durchhalten! Es wird wieder besser werden.

Wie das heurige Jahr ein selten fruchtbares ist und dadurch die Aushungerungspläne unserer Feinde zuschanden macht, so ist es auch in Bezug auf Honigertrag ein gutes, so daß wir fest und zuversichtlich hoffen, daß auch die Bienenzucht diesen fürchterlichen Weltbrand überdauert und ohne allzugroßen Schaden aus demselben hervorgeht. Dann, wenn alle Feinde unseres teuren Vaterlandes niedergerungen sind und wieder die Werke des Friedens zur Geltung kommen, dann wird auch wieder edle Imkerei in ihre Rechte treten. Aber bis dahin heißt's gegen alle Bedrängnisse und Widerwärtigkeiten durchhalten.



# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 66.** Ich möchte meine Breitwabenstöcke nach System Stumvoll so einrichten, daß selbe von hinten zu behandeln sind und keinen Aufsatz erfordern, wogegen ich den Brutraum um etliche Rahmen tiefer machen würde. Etwa 9 oder 10 Rahmen für die Brut, das übrige für den Honig; die Rahmen natürlich in Warmbaustellung. Dadurch würde die Behandlung bequemer und hätten mehr Stöcke im Bienenhause Platz. Was sagen Euer Hochwürden hiezu?

J. M. in W. (Salzburg).

**Antwort.** Es ist nicht zu empfehlen, an erprobten Stockformen herumzumeistern; gewöhnlich werden sie dadurch verschlechtert statt verbessert. Die von Ihnen angegebenen Gründe sind nicht stichhältig; die Raumersparnis ist kaum nennenswert, denn der Raum wird dann nach einer anderen Richtung beansprucht, und die Bequemlichkeit der Behandlung dürfte sich in der Praxis nicht zeigen.

**Frage 67.** Ich habe einen Topf mit Honig, welcher sauer geworden ist; darf ich diesen Honig zur Auffütterung der Schwärme verwenden?

A. K. in L. (Steiermark).

**Antwort.** Dies hängt davon ab, ob der Honig nur oben säuerlich ist, oder ob die ganze Masse durchsäuert ist, und ob nicht etwa schon essigsaure oder gar die stinkende Gärung eingetreten ist. Im ersteren Falle wird der Honig nach Hinwegnahme der oberen Schicht ganz gut sowohl zur Fütterung der Bienen als auch für den direkten Konsum zu verwenden sein. Im zweiten Falle wird er sich nur noch zur Essigbereitung eignen. Im letztgenannten Falle könnte er vielleicht noch als Schweinefutter Verwerung finden. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß Honig, welcher in vollkommen reifen, also dickflüssigem Zustande gewonnen wurde, nicht sauer wird, solange er in einem trockenen Lokale, unter möglichster Luftabschließung aufbewahrt wird, während dünnflüssiger, unverdeckelt gebliebener Honig leicht in Gärung gerät und hiedurch entwertet wird.

**Frage 68.** Meine Völker sind seit Monaten sehr volkreich, haben aber trotzdem nicht geschwärmt. Ich möchte jetzt einige Kunstschwärme machen, wie soll ich hiebei vorgehen?

L. R. in Unter-Th. (Niederösterreich).

**Antwort.** Anleitung zur Bildung von Kunstschwärmen finden Sie in jedem besseren Lehrbuche der Bienenzucht, hier im Fragekasten ist hiefür zu wenig Raum. Doch möchte ich Ihnen raten, diesen Gedanken überhaupt fallen zu lassen, sonst könnte es Ihnen ähnlich ergehen, wie ein Wanderlehrer der Bienenzucht vor einigen Wochen in einer Bienenzeitung berichtet. Der betreffende Herr schreibt: „Ich hatte meine Zuhörer im Monat Mai mit allen gangbaren Methoden der Kunstschwarmbildung bekannt gemacht und ihnen auch empfohlen, es gelegentlich zu praktizieren. Der Erfolg? — Im Herbst kam ich wieder, aber, o Jammer! Muttervölker und Ableger waren ruiniert. Es nutzen alle Rezepte nichts, wenn der Imker nicht den Bien als Organismus erkennen und verstehen lernt." Damit Sie diese letztere Phrase verstehen, füge ich bei, daß sie mit anderen Worten etwa lauten würden: Wenn der Bienenzüchter die Lebensweise und Entwicklung des Bienenvolkes nicht kennt. Diese aber lernt er kennen, entweder aus einer guten Anleitung zur Bienenzucht oder durch mündlichen Unterricht, welch letzterer am besten auf dem Bienenstande vor einem geöffneten und teilweise auseinandergenommenen Bienenstande am wirksamsten ist. Fälle über mißglückte Kunstschwarmbildung habe ich schon oft beobachten können, allerdings nicht auf meinem eigenen Bienenstande, weil ich schon seit etwa 35 Jahren keinen Kunstschwarm mehr gemacht habe.


Digitized by Google

**Frage 69.** Ich möchte ein Volk, das in einem alten, sehr schadhaften Strohkorbe wohnt, in einen Rähmchenstock umquartieren; das Volk scheint sehr viel Honig zu haben, denn es ist schwer wie Blei. Wie soll ich bei der Umquartierung vorgehen, ohne daß ich das Volk schädige und ohne viele Stiche zu erhalten?

L. St. in B. (Steiermark).

**Antwort.** Ich würde hiebei folgendermaßen vorgehen: 4 Bretter von entsprechendem Ausmaße würde ich derart zusammennageln, daß der dadurch gebildete Raum genau den Rähmchen des neuen Stockes entspreche und etwa 8 bis 10 darin Platz fänden. In diese Kiste würde ich die mit Mittelwänden ausgestatteten Rähmchen hängen und darüber den zu kassierenden Strohkorb stellen. Die offen bleibenden Segmente des Kreises wären durch angeschobene Brettchen bienendicht abzuschließen. Das Volk wird ohne Zögern von diesem Untersatze Gebrauch machen, die Mittelwände ausbauen und das Brutlager dort einrichten, während der alte Strohkorb, falls gute Tracht ist, im Herbst mit Honig gefüllt als willkommene Ernte entfernt werden kann. Die ausgebauten Rähmchen aus dem provisorischen Kasten in eine besser eingerichtete Bienenwohnung umzuhängen, ist dann bloße Spielerei, bei welcher weder die Bienen geschädigt, noch Sie durch viele Stiche belästigt werden.

**Frage 70.** Als Anfänger der Bienenzucht bitte ich um Mitteilung, welche Stöcke die besten und praktischesten sind, ferner welche Geräte ich mir anschaffen soll, wo selbe billig und in guter Qualität zu bekommen sind, auch Blechkannen zur Aufbewahrung und Versand von Honig, endlich welches Buch ich mir anschaffen soll, das praktisch und nicht allzu gelehrt ist. Auch wird es mir angenehm sein, wenn Sie mir mit Rat beistehen, wenn ich etwa Fehler mache. E. R. in P. (Steiermark).

**Antwort.** Da Sie Mitglied des Reichsvereines sind, so haben Sie jedenfalls auch die schon erschienenen Nummern dieses Jahrganges des „Bienen-Vater“. Wollen Sie dort im Fragekasten die einzelnen Nummern nachsehen, da werden Sie die meisten Ihrer Fragen beantwortet finden. Vielleicht borgt Ihnen ein Bienennachbar auch die früheren Jahrgänge. Bitte den Fragekasten derselben fleißig zu studieren, er ist eben für Anfänger.

**Frage 71.** Wählt die Königin die Drohne oder wählt die Drohne die Königin zur Begattung? L. E. in W. (Böhmen).

**Antwort.** Ob die Bienenkönigin sich den Gemahl aus der zahlreichen Drohnenwelt aussucht, oder ob umgekehrt die Bienenmännchen sich das Weibchen erkiesen, wird niemals mit Bestimmtheit entschieden werden können, und zwar umsoweniger, als sich der Begattungsakt stets hoch oben in den Lüften vollzieht, wo es keinen menschlichen Augenzeugen gibt. Doch ist kaum zu zweifeln, daß die Wahl der Königin zufalle, indem dieser viele Tausende von brünstigen Männchen zu Gebote stehen, während die letzteren samt und sonders bloß über etwa ein Dutzend Königinnen zu verfügen haben und im allgemeinen vielleicht auf 4000 Männchen ein ausgebildetes Weibchen — eine Königin — entfällt. Da die letztere sehr gut fliegen kann, so mag sie ihren Hochzeitstanz vorsätzlich weit in die Höhe lenken, wohin ihr nur die allerkräftigsten Drohnen zu folgen vermögen, deren keckste den errungenen Sieg mit dem Leben bezahlt. So hat die Natur selbst vorgesorgt, daß die Bienen nicht entarten, während gleichzeitig hiedurch der Inzucht möglichst vorgebeugt ist. Die Tiere waren, wie sie aus der Hand Gottes hervorgegangen, gut. Wenn sie hie und da degeneriert sind, so ist dies dem Eingreifen der menschlichen „Kunst“ zu verdanken, welcher zwar imstande ist, die Tiere zu verbösern, aber kaum eine nachhaltige Verbesserung hervorbringen kann. Die Biene ist eben kein Haustier; den Alten galt sie als „wilder Wurm“.

**Frage 72.** Welches ist das beste und gebräuchlichste Breitenmaß für Bienenstöcke?

J. St. in Nagy-K. (Ungarn).

**Antwort.** In der Form, wie Sie die Frage stellen, läßt sie sich nicht beantworten. Ein absolut bestes Breitenmaß für Bienenstöcke gibt es nicht, und müssen die Größenverhältnisse der Bienenwohnungen sich nach den Tracht- und klimatischen Verhältnissen der Gegend richten. Es ist ja auch nicht eine und dieselbe Kleidung tauglich für den Nord- und für den Südländer, ja auch nicht jedem Nordländer paßt z. B. eine und dieselbe Hose. Die Tatsache, daß in verschiedenen Gegenden verschiedene Stockdimensionen als „Normalmaß“ erklärt wurden, scheint dies zu bestätigen. So finden wir in Deutschland 23·5, in Baden und Oesterreich 25, in der Schweiz 27, in Italien 30 cm Lichtenweite der Stöcke. In neuerer Zeit neigt man allgemein zu den in Amerika gebräuchlichen Breitwabenstöcken, welche ein Ausmaß von 44·44 cm haben. Welches Maß das gebräuchlichste sei, hat für Sie jedenfalls bloß akademischen Wert, weil Sie sich am besten nach jenem Maße richten werden, welches in Ihrer Gegend am meisten verbreitet ist; dieses dürfte bei Ihnen in Ungarn 25 cm Lichtenweite sein, welche Weite auch der österreichische Vereinsständer hat, der ja ganz besonders durch meine Bemühungen in den Siebziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts in Ungarn stark verbreitet wurde.

**Frage 73.** Welches ist das beste Mittel gegen Bienenstiche? Was hilft gegen starkes Anschwellen nach den Stichen? Kann der Stich für Herzleidende gefährlich werden?

J. K. in Sch. (Steiermark).

**Antwort.** Ad a und b. Angewöhnung an die Stiche bewirkt, daß man allmählich weder großen Schmerz fühlt noch stark anschwillt. Ein allgemein und sicher wirkendes Mittel gibt es weder gegen das Eine noch gegen das Andere. Ad c. Der Stich als solcher kann Herzleidenden nicht gefährlich werden, wohl aber kann solchen Personen, die ja überhaupt sehr empfindsam zu sein pflegen, die Aufregung oder der Schrecken, den der unerwartete Stich bei vielen mit sich

Digitized by Google

führt, Ohnmachtsanfälle oder selbst ärgere Zustände herbeiführen.

**Frage 74.** Am 9. und 10. Juni versuchte ich zu schleudern, aber trotz andauernden Schleuderns konnte ich den Honig nur zum geringsten Teile aus den Zellen bringen. Er ist ganz dunkel, außergewöhnlich süß, aber zähflüssig, beinahe teigig. Was soll ich tun, um den Honig aus den Waben zu bringen und was mag die Ursache dieser Erscheinung sein?

J. W. in K. (Krain).

**Antwort.** Die große Zähigkeit, ja förmliche Steifheit des Honigs aus gewissen Blüten kommt besonders in heißen und trockenen Jahren vor, wie Sie in den Berichten des „Bienen-Vater“ von 1912 (oder 1911?) ersehen können. Ein Mittel, dem Uebel abzuhelfen, ist mir unbekannt, es bleibt nichts übrig, als die Waben bis nahe an die Mittelwand zu rasieren und das hiedurch gewonnene Gemisch zu seimen. Man hat bürstenartige Metallstempel empfohlen, die man in die Zellen taucht, um den Honig locker zu machen. Ich selbst ließ mir einen solchen kommen, aber damit hätte ich die Zellen fast noch mehr verletzt, als mit den oben angegebenen Verfahren.

# Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(Enthusiasmus.) Der Nestor der amerikanischen Bienenzüchter, der berühmte, den geehrten Lesern der Rundschau gut bekannte Praktiker Dr. Miller schreibt: „Es wird viel geredet von dem Enthusiasmus der Anfänger in der Bienenzucht und ihrem größeren Erfolge. Was mich betrifft, so ist es damit nichts. Im letzten Sommer, dem 54. meiner Imkerpraxis, arbeitete ich mit ebenso großem Interesse an meinen Bienen und war ebenso dankbar für den Genuß, den mir diese Arbeit bot, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.“

Zum besseren Verständnis dieses humorvollen Ausspruches fügt Herr F. Leuenberger, Bern, nachfolgende Erklärung bei: „Dr. C. C. Miller ist gegenwärtig 84 Jahre alt. Sein großer Bienenstand ist einer der bestgepflegten in ganz Amerika und brachte seinem Besitzer im Jahre 1913 eine Durchschnittsernte von über 100 kg Wabenhonig (Sektions) pro Volk, ein einzig dastehender Rekord.“ Herr F. L. hat in seiner kurzen Notiz vergessen anzuführen, daß Dr. C. C. Millers Bienenstand vor etwa 4 Jahren zweimal von der bösartigen Faulbrut, die seinen Bienenstand dezimierte, heimgesucht wurde. Der unermüdlichen Tätigkeit und Sachkenntnis Dr. Millers ist es nicht nur gelungen, seine Bienen zu retten und der Krankheit Einhalt zu tun, sondern auch viel zur besseren Kenntnis dieses bösartigen Uebels beizutragen, indem er zeigte, wie erkrankte Völker durch Uebertragung in neue Stöcke gerettet und vor Wiederkehr der Krankheit bewahrt wurden.

(Das Zusetzen der Königinnen.) Eine der wichtigsten Operationen der modernen Bienenzucht ist trotz der unendlich vielen Rezepte, der Menge von Apparaten aller Art noch immer nicht in befriedigender Weise gelöst, d. h. es gibt noch keine Methode, welche unter schwierigen Verhältnissen die sichere Annahme einer fremden Königin gewährleistet, sagt Dr. Brünnich in „Schweizerische Bienen-Zeitung“, Seite 220 l. J.

Dr. Brünnich (Zug), dessen sorgfältige und gewissenhafte Untersuchungen in Sachen der Bienenzucht als höchst zuverläßlich anerkannt sind, hat sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, die als unfehlbar bezeichneten Zusatzmethoden zu einer Zeit praktisch zu überprüfen, wo die Bedingungen für die Annahme einer fremden Königin spottschlecht waren. Er gelangte über die Zuverlässigkeit der verschiedenen Zusatzmethoden zu nachfolgenden statistischen Resultaten:

| Methode | Zahl der Königinnen zugesetzte | angenommene | mißhandelte |
|---|---|---|---|
| 1. Schwarm-Methode . . . . | 10 | 7 = 70% | 3 = 30% |
| 2. Rauch-Methode | 11 | 7 = 64% | 4 = 36% |
| 3. Weiselröhrchen-Methode . . | 11 | 11 = 100% | 0 = 0 % |
| 4. Mehl-Methode | 8 | 8 = 100% | 0 = 0 % |
| Total . | 40 | 33 = 82·5% | 7 = 17·5% |

Dr. B. empfiehlt die Weiselröhrchen-Methode, die auf der Nestduft-Theorie beruht, zur allgemeinen Annahme. Auch der Rundschauer ist für diesen Vorschlag, nur gefällt ihm bei dieser Methode das langdauernde Absperren der Königin im engen Raume nicht und zieht daher eine in Europa wenig bekannte Abänderung des Verfahrens, in Amerika unter den Namen „Drahtgewebe-Wabeneinstoßkäfig-Methode (wire-cloth push in the comb cage) bekannt, vor. Die Methode ist etwas umständlicher wie die Röhrchen-Methode, erlaubt aber der Königin vor der Befreiung einige Eier in die abgeschlossene Wabe zu legen, wodurch sie den Geruch einer legenden Königin dem Nestgeruch hinzufügt. Die Annahme wird dadurch absolut sicher.

Die Beschreibung dieser Methode finden wir im Jahrgang 1911 und 1912 der amerikanischen Zeitschrift „Gleanings in Bee-Culture“, im Bienenbuch „A B C and X Y Z of Bee-Culture“ und in deutscher Uebertragung in „Die Biene und der Breitwabenstock“ von F. Richter auf Seite 53 und 103.

Anmerkung des Rundschauers. Der Rundschauer glaubt, daß die kurzen Notizen einer Rundschau nur dann einen wirklichen praktischen Wert haben, wenn ihnen eine genaue Quellenangabe über den besprochenen Gegenstand beigegeben wird, damit dem Leser auch die Mühe des Suchens erspart wird, wenn er weitere Belehrung über den Gegenstand wünscht.

Von jetzt an soll diese Ergänzung der Rundschaunotizen stets beigefügt werden.

(Oberventilation mit auffangenden oder durchlässigen Kissen und abschließende Glas- oder Holzdeckel

Digitized by Google

im Winter.) Man wird sich erinnern, schreibt E. R. Root im „Gleanings", l. J. Seite 90, daß wir immer gegen Oberventilation mit aufsaugenden Kissen oder Strohmatten bei im Freien zu überwinterden Völkern waren und immer zugunsten der abschließenden Decken schrieben. Wir verwenden, eigentlich gesprochen, nicht absolut abschließende Decken, sondern einen Mittelweg zwischen beiden, diese Methode hat für Medina die besten Resultate gegeben.

Gewiß, sagt J. E. Crane („Gleanings", Seite 394), wird diese Methode auch an anderen Orten befriedigende Erfolge zeitigen. Die Oberventilation dient nur dazu, die überschüssige Feuchtigkeit abzuführen und zu nichts anderem. Das geringste Loch im Glas- oder Holzdeckel genügt, um die Dämpfe abziehen zu lassen. Da die Amerikaner seit 3 Jahren auf allen ihren Stöcken Schachteldeckel anwenden, so kann trotz des kleinen Loches im Unterdeckel von Luftzug im Stocke keine Rede sein und alle jene Imker, welche sich vor zu großer Feuchtigkeit im Stocke fürchten, können mit Beruhigung abschließende Decken mit kleiner Oeffnung anwenden.



# Aus Nah und Fern.

**Sammelt Waldbeeren!** In den Spitälern herrscht steter Mangel an Erfrischungen. Da in unseren Wäldern die Beeren eine prächtige Blütezeit hinter sich haben, so steht auch eine reiche Beerenernte zu erwarten. Mögen die Imkerfrauen und namentlich aber die Kinder in Scharen hinausziehen und das reiche Naturgeschenk einheimsen. Himbeersaft und Preißelbeerenkompott könnten dann in reichem Maße unseren tapferen Soldaten geboten werden.

A. Alfonsus.

**Von unseren Kriegern.** Pfarrer Wilhelm Gräbener, welcher, wie wir im „Bienen-Vater" berichteten, als Oberleutnant im Felde steht und mit dem eisernen Kreuz dekoriert wurde, ist neuerdings vom Großherzog von Baden durch die Verleihung des Ritterkreuzes des badischen Zähringer Löwenordens mit den Schwertern ausgezeichnet worden. Vom ganzen Herzen wünschen wir unserem treuen Freunde Glück und hoffen, daß er nach dem siegreichen Kriegsende, so wie jetzt an der Spitze seiner tapferen Soldaten, der badischen Imkerei als Führer und Kämpfer, wie in früheren Zeiten, in reger Friedensarbeit gute Dienste leisten werde. — Oberleutnant Gräbener befindet sich gegenwärtig auf Erholungsurlaub in seiner Heimat in Teutschneureuth bei Karlsruhe. Möge er und alle lieben Freunde, welche für den Bestand und die Ehre unserer Heimat mit ihrem Blute einstehen, gesund und heil das Ende des Krieges erleben.

**Aus dem Schützengraben.** Ein treues Vereinsmitglied Herr W. Hrouda, k. k. Tiroler Maschinengewehrabteilung Nr. 167, Feldpost 601, sendet uns folgende Feldpostkarte: Sehr geehrte Vereinsleitung! Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich heute die Juni-Nummer des „Bienen-Vater" erhalten habe; trotz dem größten Rummel finde ich doch oft Momente auf die Heimat, meine lieben Bienlein und Freunde derselben zu denken, wo ich auch ein bischen Erholung finde. Ich habe auch früher Gelegenheit gehabt, die Tiroler Bienenstände zu sehen, die haben überwiegend lange Bauernlagerstöcke und auch Würfelstöcke.

Mit Imkergruß

W. Hrouda.

**Zölle für das Okkupationsgebiet in Russisch-Polen.** Für das unter österreichischer Militärverwaltung stehende Gebiet in vormals Russisch-Polen sind laut Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Finanzministeriums die folgenden Zölle für Honig, Honigerzeugnisse und Wachs in Kraft gesetzt worden. Tarif Nr. 15 Zucker, Honig, Kunsthonig K 30.— ; Tarif Nr. 16 Honigkuchen K 75.—; Tarif Nr. 35 Bienenwachs auch Erdwachs und Vaselin K 12·50

J. P.



# Unsere Beobachtungsstationen.

## Mai.

Der Mai brachte in vielen Gegenden reichen Honigsegen, man schätzt das Jahr 1915 jetzt schon als ein gutes Honigjahr ein. In Gegenden mit lehmigen Boden schadete die große Trockenheit und Hitze nicht; die Bienen fanden in der schön verlaufenden Obstblütenzeit reichlich Nektar auch Ahorn und viele Wiesenblumen spendeten reichlich Honig. In der Sandgegend machte sich an vielen Orten die große Trockenheit bemerkbar, indem wohl das Brutgeschäft sehr stark vorschritt, doch die Honigerträge zurückblieben. Gewöhnlich gabs dort reichen Schwarmsegen, während in anderen Gegenden die Schwarmlust im Honig erstickte. Schwärme die im Anfang dieses Monates fielen, entwickelten sich großartig. In Schlesien und Salzburg trat Nosemakrankheit, als Maikrankheit auf. Wenn auch mancher Imker nicht ganz seine Hoffnung erfüllt sieht, so müssen wir in diesem Kriegsjahre sagen: „Der Mai war ein Wonnemonat".

Heil und Sieg!

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

## Monats-Uebersicht für Mai 1915.[1]

| | Leistung des Volkes | | | | | | | | | Temperatur | | Monatsmittel | Flugtage | Tage mit | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Zunahme | | | Abnahme | | | Gesamt- | Höchste Tagesleistg. | am | niederste | höchste | | | Regen | Sonnenschein | | | Wind |
| | Monatsdrittel | | | | | | | | | | | | | | 0 | 1/2 | ganz | |
| | 1. | 2. | 3. | 1. | 2. | 3. | | | | | | | | | | | | |
| Euratsfeld (305 m) | 265 | 545 | 415 | 85 | 70 | 30 | 1040 | 90 | 21 | 2 | 28 | 15·2 | 29 | 7 | 6 | 9 | 16 | 28 |
| Weißenbach (357 m) | 100 | 300 | 180 | 50 | 55 | 50 | 425 | 60 | 16 | —3 | 26 | 12 | 26 | 8 | 2 | 12 | 17 | 32 |
| Imkerschule, Wien (160 m) | . | 450 | 1060 | 35 | . | . | 1475 | 150 | 27 | 1 | 27 | 14·5 | 31 | 4 | 5 | 17 | 9 | 26 |
| St. Pölten (265 m) | 40 | 40 | 560 | 50 | 20 | 100 | 470 | 160 | 30 | 1 | 24 | 13·5 | 29 | 7 | 6 | 8 | 17 | 18 |
| Raabs (469 m) | . | . | . | 60 | 75 | 60 | 195 | . | . | 1 | 25 | 13·5 | 31 | 6 | 1 | 1 | 29 | 29 |
| Franzensdorf, Marchf. (150 m) | 10 | . | 725 | 110 | 200 | 60 | 365 | 195 | 27 | 3 | 25 | 14·5 | 27 | 7 | 2 | 4 | 25 | 17 |
| Gmünd (495 m) | 20 | 35 | 20 | 5 | 50 | 195 | 175 | 20 | 26 | 0 | 23 | 11·9 | 31 | 5 | . | 10 | 21 | 8 |
| Micheldorf | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Pettenbach | 50 | 680 | 610 | 50 | 120 | 150 | 1020 | 160 | 27 | 5 | 32 | 14·5 | 31 | 3 | 2 | 18 | 11 | 17 |
| Gußwerk (746 m) | 170 | 370 | 310 | 60 | 90 | 80 | 620 | 90 | 21 | —1 | 25 | 10·9 | 26 | 13 | 1 | 27 | 3 | 14 |
| Steinhaus (839 m) | 50 | 45 | 45 | 70 | 115 | 10 | 50 | 30 | 2 | . | 20 | 13·9 | 30 | 12 | 3 | 15 | 13 | 23 |
| Bruck a. d. Mur (500 m) | 95 | 95 | 135 | 25 | 105 | 120 | 75 | 55 | 30 | 3 | 23 | 13·3 | 24 | 14 | . | 24 | 7 | 13 |
| Mahrhof b. Stainz | 385 | 1340 | 790 | 180 | 470 | 445 | 1420 | 410 | 17 | 7 | 20 | 14 | 27 | 18 | 7 | 13 | 11 | 20 |
| Schloß Moosham (1180 m) | . | . | 165 | 20 | . | 35 | 110 | 40 | 24 | 1 | 17 | 9·5 | 19 | 14 | 7 | 16 | 8 | 10 |
| Thalgau (545 m) | 60 | 390 | 300 | 40 | . | 60 | 650 | 90 | 27 | 3 | 21 | 13 | 31 | 15 | 3 | 18 | 10 | 21 |
| Itzling (418 m) | 550 | 390 | 480 | 20 | 70 | 130 | 1200 | 170 | 7 | 4 | 30 | 16·7 | 30 | 10 | 2 | 1 | 28 | 4 |
| Rigaus (560 m) | 170 | 280 | 180 | . | . | . | 580 | 80 | 6 | 1 | 23 | 10 | 31 | 3 | 2 | 2 | 26 | 7 |
| Großarl | 95 | 90 | . | . | . | . | 185 | 20 | 26 | 7 | 23 | 10 | 19 | 1 | 1 | 11 | 8 | 15 |
| Fresach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Damtschach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kleblach (586 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| St. Margareten | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Ill.-Feistritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Stein (380 m) | 270 | 15 | 450 | 80 | 135 | 100 | 420 | 120 | 27 | 5 | 27 | 17·2 | 29 | 10 | 4 | 11 | 16 | 20 |
| Lana-Pavigl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Köffen (726 m) | 80 | 290 | 180 | 60 | 70 | 900 | 350 | 160 | 16 | 3 | 24 | 13·5 | 29 | 9 | 10 | 10 | 11 | 9 |
| Au (800 m) | 55 | 193 | 590 | . | 30 | 85 | 723 | 150 | 23 | 4 | 23 | 14 | 26 | 9 | 5 | 7 | 19 | 24 |
| Bregenz (404 m) | 450 | 165 | 280 | 20 | . | 60 | 825 | 70 | 8 | 0 | 26 | 12·4 | 26 | 6 | 5 | 9 | 16 | 10 |
| Dalaas (920 m) | 140 | 140 | 375 | . | 20 | 50 | 585 | 100 | 22 | . | 23 | 14 | 24 | 10 | 7 | 12 | 12 | 9 |
| Damüls (1429 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Doren (706 m) | 266 | 222 | 287 | 10 | 67 | 119 | 579 | 100 | 8 | . | 25 | 14·7 | 27 | 8 | 10 | 10 | 11 | 16 |
| Dornbirn (435 m) | 259 | 56 | 210 | 43 | 73 | . | 409 | 55 | 22 | —1 | 28 | 13·5 | 31 | 17 | 6 | 8 | 17 | 24 |
| Feldkirch (459 m) | 1244 | 400 | 145 | . | . | . | 1800 | 200 | 5 | 6 | 26 | 15·7 | 31 | 16 | 5 | 10 | 16 | 14 |
| Lohorn (800 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Lustenau (407 m) | 960 | 430 | 380 | 40 | 70 | 80 | 158 | 145 | 2 | 1 | 21 | 11·4 | 31 | 12 | 9 | 7 | 15 | 31 |
| Thüringen (548 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Wolfurt (434 m) | 150 | 120 | 470 | . | 20 | 30 | 740 | 70 | 23 | 8 | 23 | 10 | 25 | 5 | 3 | 5 | 23 | 7 |
| Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Oberleutensdorf (320 m) | . | 135 | 295 | 45 | 55 | 10 | 320 | 70 | 27 | 0 | 27 | 14·3 | 31 | 8 | 1 | 12 | 18 | 22 |
| Ueberdörfel (446 m) | 70 | 720 | . | 145 | 60 | 250 | 335 | 160 | 13 | 0 | 26 | 17 | 31 | 4 | . | 13 | 18 | 24 |
| Probitz (192 m) | 75 | . | 838 | 100 | 112 | 8 | 693 | 340 | 30 | 2 | 26 | 15·4 | 31 | 5 | 1 | 11 | 19 | 16 |
| Römerstadt | 90 | 350 | 100 | 220 | 60 | 190 | 70 | 80 | 18 | —2 | 22 | 10 | 24 | 7 | 3 | 3 | 25 | 31 |
| Gaisdorf | 140 | 210 | . | . | . | 110 | 240 | . | . | —3 | 28 | 6·8 | 22 | 8 | 2 | 12 | 17 | 19 |
| Schnobolin | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Langenberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kamitz (561 m) | 238 | 712 | 100 | 195 | 327 | 300 | 228 | 275 | 13 | —3 | 28 | 8·7 | 31 | 12 | 2 | 20 | 9 | 29 |
| Küstenld. Flitsch (460 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Czernowitz (250 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kimpolung (720 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Gurahumora (480 m) | 15 | 165 | 55 | 20 | 8 | 35 | 230 | 35 | 15 | —6 | 32 | 10 | 30 | 12 | 4 | 3 | 22 | 24 |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**

†

Rudolf Matt, Kaiserjäger in Schlins, Vorarlberg.
Georg Mitterer, Maisberg, Niederösterreich.
Anton Pawelka, Nikolsburg, Mähren.
Franz Werndl, Vorderschrofenau, Salzburg.

**Notfütterung der Bienen.** Mit Rücksicht auf die bisher vorliegenden Mitteilungen von zufriedenstellenden Honigerträgen wird heuer die Verteilung steuerfreien Zuckers im Herbste wahrscheinlich unterbleiben, da von Seite des hohen k. k. Finanzministeriums der abgabefreie Bezug nur bei einem nachweislichen größeren Notstand an den Bienenständen bewilligt werden kann. Die Zentralleitung nimmt daher von der durch die diesjährige Delegiertenversammlung beschlossenen Aussendung einer Bestellkarte mit dem „Bienen-Vater" vorläufig Abstand. Für solche Gegenden, wo durch Ausfall der Tracht, sich die Zuckerfütterung als notwendig erweist, müßten die begründeten Ansuchen um steuerfreien Zucker bis 10. Juli l. J. eingesendet werden.

**Nebenkurs.** Im Monate Juli sind zwei Kurstage: 3. und 10. Juli.

**Kriegsschäden in der Bukowina.** Anschließend an die Verlautbarung in Nr. 6, Seite 146 des „Bienen-Vater", hat noch der Zweigverein Oberhollabrunn zwei Schwärme für die durch den Krieg geschädigten Bukowinaer Imker gespendet. Diese und eine zweite Spende des hochwürdigen Herrn Gebhard Schück in Palterndorf konnte bereits ihrer Bestimmung zugeführt werden.

**Spende.** Herr Wilhelm Palkl in Wien spendete der Imkerschule drei sehr schöne Breitwabenstöcke auf Bau.

**Spenden an den Unterstützungsfonds.**

Herr Johann Oberhoffer, Klosterhumora K —.50
Zweigverein Waidhofen a. d. Thaya „ —.65

**Geldspenden an das Rote Kreuz:**

Herr L. Jelinek, Hüttendorf . . . . . K 20.—
„ Franz Hofer, Frankendorf . . . . „ 2.—

# Versammlungsanzeigen.

**Monatsversammlung.** In den Monaten Juli, August und September entfallen die Monatsversammlungen.

### Niederösterreich.

**„Ybbsgau".** Die Verhandlungspunkte der 6. Bezirksversammlung des „Ybbsgau" in Ybbsitz am 4. Juli sind so wichtig, daß alle angeschlossenen Vereine zum Erscheinen dringendst eingeladen werden. Die Obmänner der Zweigvereine werden gebeten, die Mitglieder einzuladen, da spezielle Einladungen diesmal nicht ausgesandt werden.

Die Leitung des „Ybbsgau".

### Steiermark.

**Zweigverein Graz** hält Sonntag, den 11. Juli, um 3 Uhr nachmittags im Vereinsbienenstande Körblergasse 93, eine Wanderversammlung ab, bei der die Herren Wanderlehrer Traidl und Lux lehrreiche Vorträge halten und Demonstrationen durchführen werden. Zu dieser Versammlung sind alle Imker der Nachbarvereine höflichst eingeladen. Poischer, Obmann.

**Filiale Maria-Trost.** Die Filiale Maria-Trost des steiermärkischen Bienenzuchtvereines veranstaltet Sonntag, den 4. Juli 1915, um 3 Uhr nachmittags am Bienenstande der Frau Louise Schnürch einen allgemein zugänglichen Vortrag über Bienenzucht. Herr Wanderlehrer Lux aus Eggenberg wird so freundlich sein den Vortrag zu halten; derselbe ist speziell für Schulkinder bestimmt und wird sich daher hauptsächlich mit den Elementarlehren der Bienenzucht befassen. Gäste und Freunde der Bienenzucht sind natürlich sehr willkommen. Der Bienenstand der Frau Louise Schnürch befindet sich am Rosegger-Wege von der Hilmteichwarte nach Maria-Trost, hat Nr. 183 Stifting und ist neben dem bekannten „Stamper's Café im Walde". Per elektrischer Bahn nächstgelegene Haltestelle Teichhof bei Maria-Trost. Der Vortrag findet bei jeder Witterung statt.

### Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** Sonntag, den 18. Juli 1915, nachmittags 3 Uhr wird am Bezirksbienenstande in Saras bei Brüx unter der Leitung des unterzeichneten Obmannes ein Lehrkursvortrag mit Demonstrationen über die zeitgemäßen Imkerarbeiten und insbesondere über zweckbewußte Einwinterung abgehalten werden. Der Lehrkurs ist jedermann, Damen und Herren, kostenlos zugänglich. Karl Gründig, Obmann.

# Vereinsnachrichten.

**Monatsversammlung.** Am 12. Juni fand in der Imkerschule die gutbesuchte Monatsversammlung unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten Oswald Muck statt. Nach verschiedenen Mitteilungen wies der Vorsitzende auf die bevorstehende Wanderung hin und demonstrierte sodann gemischte Ableger, Honigernte und Honigschleudern, bereits eingeschlagene Schwärme, sowie das Besetzen der Mobilwohnungen mit Schwärmen; ein am Baume hängender Schwarm wurde eingefangen und eingestoßen; Herr Alfonsus zeigte das Abtrommeln eines Strohkorbes und das Ausfangen der Königin. — a —.


## Bienenwärter.

In einem fürstlichen Gute findet ein **Bienenwärter** Aufnahme; derselbe soll auch Arbeiten im Obstgarten verrichten. Offerte mit näheren Angaben sind an die Vereinskanzlei zu richten.


Digitized by Google

Die beste 23-XII
**schmerzstillende Einreibung**
bei Erkältungen, Rheumatismus,
Reißen, Influenza, Gicht usw. ist
Dr. RICHTER'S
**Anker-Liniment.** capsici compos.
Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**
Flasche 80 h, K 1.40 und K 2.—.
Zu haben in allen Apotheken oder direkt von Dr. Richter's Apotheke „Zum goldenen Löwen", Prag, I, Elisabethstraße 5.

**Kuntzsch, Imkerfragen**
**Neue Lehre d. Imkertechnik.**
2. verbesserte und vermehrte Auflage reich illustr. eleg. geb. Originalwerk Preis Mk. 4.—, postfrei.
A. Stein's Verlag, Potsdam.

**Kuntzsch-Zwillinge**
hält vorrätig für Oesterreich:
J. Prokop, Friedland i. B.
H. Deseife, Oberhollabrunn
(Niederösterreich).
Prospekte postfrei.
47-IV-16






**Ach ich hab's! Riesengroß** ist der Unterschied zwischen Kunstwabe und Kunstwabe! Der erfahrene Bienenzüchter verwendet darum nur die **anerkannt Besten!** Eine der vollkommensten Kunstwaben ist die **Ludwig-Wabe.** Durch ihre vorzügliche Prägung geht die größte Anzahl von Waben aufs Gewicht. Sie wird aus garantiert reinem Bienenwachs hergestellt und von den Bienen mit Vorliebe am raschesten ausgebaut. Sie entspricht allen Anforderungen. Ein kg Ludwigwaben aus garantiert reinem gelben Naturbienenwachs kostet K 5.60. Bei 4 kg Bestellung franko Post und Verpackung. Imker, welche eigenes, satzfreies Bienenwachs franko einsenden, erhalten gegen Aufzahlung von K 1.— per kg das gleiche Quantum in Ludwigwaben, zugeschnitten nach jedem beliebigen Maße, unter gegenseitiger Garantie. **Steter Einkauf von Bienenwachs.** Man verlange vor jedem Ankauf meine hochinteressante **Preisliste** über sämtliche Bienenzuchtgeräte und Werkzeuge, welche **kostenlos** eingesandt wird. 35-IX

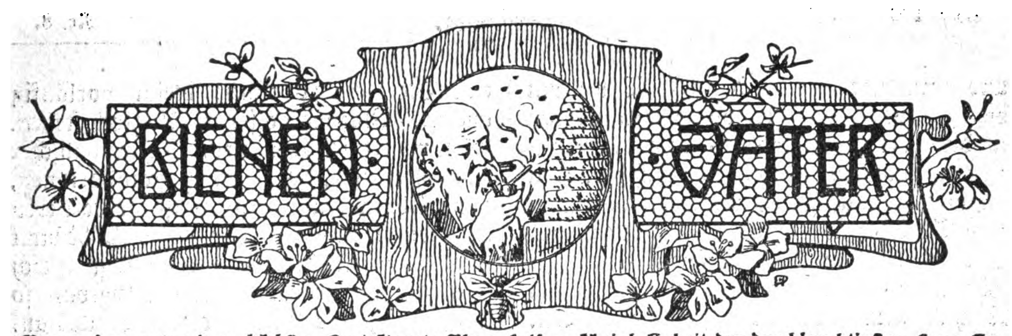
**Ludwig Ritzmann, Kunstwabenfabrik und Handelsbienenzüchter, Okér (Bácska), Ungarn.**





Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18.

Digitized by Google




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: Döbling Gef. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

**Nr. 8. Wien, am 1. August 1915. XLVII. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

## Das Vereinigen von Schwärmen vor der Einwinterung.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

In mancher Gegend war heuer ein ausgezeichnetes Schwarmjahr. So schrieb mir Kollege Sydlik, daß er sich mit den vielen Schwärmen keinen Rat wisse und viele einfach verschenkte. Wollte so ein Imker für jeden Schwarm eine neue Bienenwohnung sich anschaffen, so könnte er ein ganzes Vermögen anlegen. Für solch reichen Schwarmsegen fertigt man sich selbst einfache Lagerstöcke, Kisteln die zirka 16 Rähmchen Wiener Vereinsmaß fassen und läßt darin die Schwärme von Leitwachsstreifen an die Rähmchen so ausbauen, als sie es in der Trachtzeit bis Mitte August fertig bringen.

Im August nun muß der Imker schlüssig werden, welchen Stock er überwintern und welchen er kassieren will. Dabei wird er vor allem den Brutstand des Volkes untersuchen und natürlich einer jungen diesjährigen Königin auch den Vorzug geben. Also wird es oft besser sein, den Vorschwarm zuzugeben als umgekehrt, wenn auch der Vorschwarm stärker und im Bau vorgeschritten ist.

Ist der Nachschwarm in einer provisorischen Wohnung, so hänge ich ihn in einen ordentlichen Bienenstock um, dabei bleiben alle nur zur Hälfte ausgebauten Rähmchen, wenn sie keine Brut enthalten gleich fort. Nach 2 bis 3 Tagen hat er sich an das neue Heim, natürlich am alten Platze, gewöhnt; nun untersuche ich den zu kassierenden Vorschwarm. Diesem entnehme ich alle Brutwaben, die viel verdeckelte Brut haben, kehre die darauf sitzenden Bienen in den Stock zurück und hänge die abgekehrten Brutwaben in den Nachschwarm, anschließend an seine eigene Brut. Der Nachschwarm hat damit keine bedeutende Mehrarbeit. Die Augustwärme ist so groß, daß ein Erwärmen der Brut durch die Bienen selbst nicht nötig ist. Fast alle Brut ist im zugedeckelten Zustande, also hat das Bienenvolk auch keine Brut zu füttern. Es laufen in einigen Tagen hunderte von Zellen aus und die jungen Bienen, die sich nicht bewußt sind, daß ihr Ursprung einem anderen Volke angehört, ordnen sich in das Volk wie die eigene Brut ein. Futternot kann nicht vorkommen, denn jede Brutwabe hat ja einen genügend großen Honigkranz mitgebracht. Nach zirka fünf Tagen öffne ich wieder den Vorschwarm

Digitized by Google

und entnehme ihm wieder alle Waben mit viel zugedeckelter Brut, die Bienen werden in den Stock zurückgekehrt und die Brutwaben kommen in den Nachschwarmstock an die Brut anschließend, nach abermals fünf Tagen entnehme ich dem Vorschwarm alle Brut auch die offene, kehre die Bienen ab und hänge die Waben im Nachschwarme an den geeigneten Ort. Nun suche ich auch alle Honigwaben durch, was nötig für den Nachschwarm, der nun zu einem mächtigen Volke angewachsen ist, hänge ich diesen ein, die anderen Waben werden ausgeschleudert. Was aber mit den Bienen? — Die Bienen die im Vorschwarm zurückblieben, sind lauter alte Bienen, da doch seit 15 Tagen keine junge Biene in diesem Stocke aus der Zelle geschlüpft. Sie haben keinen Wert. Damit man mich nicht Bienenmörder schilt, entnehme ich die Königin, die ich, wenn sie noch tauglich ist, verschenken kann, die weisellosen kehre ich vor den Bienenstand, sie betteln sich dann schon in andere Stöcke ein. Die leere Wohnung bleibt vorläufig am alten Platze mit offenem Flugloch stehen. Es sammelt sich darin noch ein ganz hübscher Knäuel Bienen, da aber kein Bau darinnen, keine Königin unter ihnen ist, so verlieren sie sich in einigen Tagen ganz. Nimmt man dagegen die leere Wohnung gleich weg, oder verschließt das Flugloch so stürzen sich alle Bienen dieses Stockes auf den Nachbarstock, der sich diese Masseneinquartierung jetzt in trachtloser Zeit auch nicht gefallen läßt und eine Bienenschlacht, in der keine Gefangenen gemacht werden, ist das Resultat.

Selbstverständlich kann man auf diese Art gleich 3 und 4 Völker in einem Stock vereinigen. Die ausschlüpfende Brut wird nie als etwas Fremdes im neuen Stock empfunden. Das vereinigte Volk ist dann ein einheitliches und kommt sicher durch den Winter. Da keine Tracht, die ausgenützt werden könnte zu erwarten ist, so sind die Bienen des kassierten Volkes nur unnötiger Ballast.

## Wie ich die Schwärme behandle.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Die Ansichten über die Ausstattung einer neuen Bienenwohnung für die Aufnahme eines Schwarmes sind sehr verschieden. Der eine läßt seine Schwärme den neuen Bau nur vom Leitwachsstreifen an ausführen, der andere nimmt nur ganze Tafeln Kunstwaben zur Ausstattung. Ist die Bienenwohnung eine Ständerbeute und sind die Rähmchen nicht groß, so werden die Bienen gewiß 10 bis 12 Rähmchen in einem solchen Stocke tadellos mit Neubau ausfüllen. Haben wir aber Breitwaben, so wird ein tadelloser Bau nur von einem starken Nachschwarm und bei sehr guter Tracht oder intensiver Fütterung mit Zuckerlösung aufgeführt; bei schwacher Tracht bauen Vorschwärme gar bald Drohnenbau und führen den Bau in keinem Rähmchen im ersten Jahre bis an die Unterleiste. Ich habe in dieser Sache viele Versuche gemacht. Im kommenden Jahr wird dann viel Drohnenbau aufgeführt. Ich bin deshalb nur dafür ganze Tafeln Kunstwaben zu verwenden. Da hat man nun mit der sogenannten „Herkules Wabe" sehr viel Reklame gemacht und betont, daß man diese Waben sehr dünn herstellen kann, also Wachs spart und die Festigkeit dabei doch dieselbe ist, wie bei der gegossenen Kunstwabe. Diese dünnen Waben haben sich jedoch ebenso verzogen, wie die gewöhnlichen dünnen Waben. Nun habe ich mir selbst so große Waben gegossen, und gefunden, daß der Bau tadellos ausgeführt wurde. Nun bestelle ich mir für Schwärme die stärksten Kunstwaben, drahte die Rähmchen und jeder Schwarm baut diese Kunstwaben schnell und tadellos aus. Wie rasch dies geht, hat mich heuer ein Schwarm belehrt. Am 13. Mai fiel auf meinem Stande ein Schwarm aus einem Sträulikasten, allerdings geben diese Stöcke große Schwärme. Der Schwarm wurde in einem neuen Sträulikasten mit österreichischem Breitwabenmaß einlogiert, erhielt am Abend einen Ballon Zuckerlösung, weiter keine Fütterung mehr. Am 20. Mai hatte er alle Kunstwaben im Brutraume ausgebaut, und ich setzte ihm einen Honigraum mit ausgebauten Rähmchen auf; am 10. Juni war diese Schublade mit Honig gefüllt, ich schob ihm einen neuen Honig-

Digitized by Google

raum unter und am 26. Juni konnte ich diesem Stocke zwei vollständig gefüllte und fast bis zur letzten Zelle verdeckelten Honigräume als erste Ernte abnehmen. Den Brutraum des Muttervolkes teilte ich, indem ich fünf Rähmchen entnahm und dafür neue Rähmchen mit ganzen Kunstwaben einsetzte. Mit diesen 5 Rähmchen bildete ich einen Brutableger. Jeder neue Stock hatte 2 verdeckelte Weiselzellen und 4 Weiselzellen verwendete ich noch in der Königinzucht. Das Muttervolk hatte zur Zeit des Schwarmes schon den Honigraum aufgesetzt. Dieses Volk füllte bis 26. Juni den Honigraum vollständig. Heute am 14. Juli sind beide Stöcke, das Muttervolk und der Brutableger vollständig ausgebaut und weiselrichtig. Das Resultat dieser Behandlung ist also: 3 Völker und 3 volle Honigräume von einem einzigen Stocke. Ohne Verwendung ganzer Tafeln Kunstwaben wäre dies nicht möglich gewesen.



## Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Der Obmann des Zweigvereines Mank, unser treuer Wanderlehrer, Herr Karl Kienegger. welcher, wie im „Bienen-Vater" Nr. 6 erwähnt, als Korporal des L.-J.-R. 32, viele Kämpfe im Norden mitgemacht hat, ist am 26. April 1915 in den Karpathenkämpfen ehrenvoll gefallen. Bei einem Patrouillengange hatte er einen Schuß durch den Kopf erhalten. Sein interessantes blutiges Tagebuch, seine Tapferkeitsmedaille u. a. m. wurde seiner Familie gesendet. Er war ein braver Mann, ein eifrig beflissener Förderer der Bienenzucht in seiner Heimatgegend und ein treuer Wanderlehrer. Er selbst hatte einen eigenen Musterbienenstand eingerichtet, und war weit und breit jedem ratbedürftigen Imkeranfänger, ein uneigennützig helfender Freund. Selbst im Felde gedachte er seines Zweigvereines und sorgte für dessen Gedeihen.

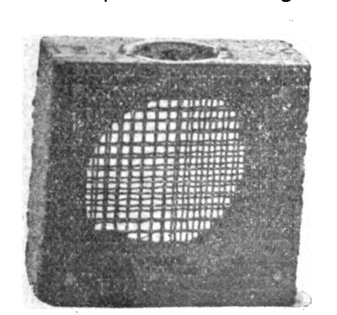
Ehre seinem Angedenken: „Dem tapferen braven Manne".

Seipt und Muck.

## Zur Königinzucht.

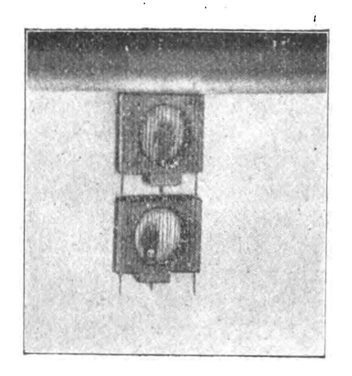
Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Bei der künstlichen Königinzucht hat man bisher die reifen Weiselzellen in die bekannten Futterkäfige nach Alley gebracht und diese in einem eigenen Zuchtrahmen





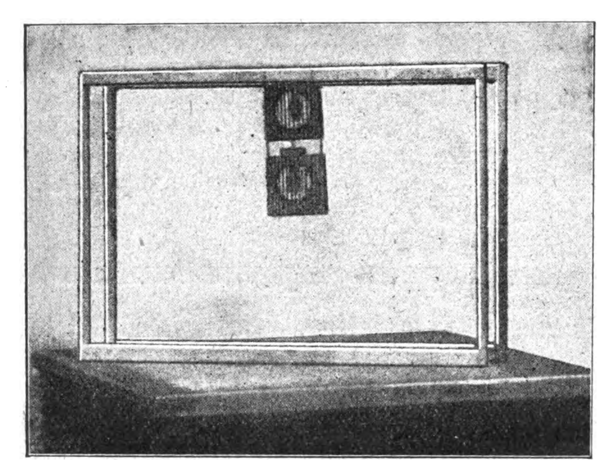
dem Volke zur weiteren Pflege eingehängt. Die ausgeschlüpften Weiseln wurden hier von den Bienen gefüttert bis sie in die Befruchtungskästchen untergebracht wurden. Dieser Zuchtrahmen mußte eigens hergestellt werden und konnte nur im Brutraume verwendet werden. Nun hat mich Herr



Pfarrer Sträuli, Scherzingen, letzthin mit einer Neuerung überrascht, die ich sehr vorteilhaft fand. Er hat zwei dieser

Digitized by Google

gewöhnlichen Futterkäfige in einen U-förmig gebogenen Draht, dessen Enden nach vorn und rückwärts abgebogen sind, gebracht. Diese Futterkäfige kann man nun einfach in jenen Zwischenraum hängen, der entsteht, wenn ein Rähmchen entfernt wird. Damit die Käfige nicht aus dem Drahte fallen, sind sie an den Seiten mit einem Einschnitt versehen, in welchem der Draht liegt. Zwei Käfige übereinander ermöglichen es auch, diese Vorrichtung im Honigraume zu verwenden. Man kann 6 solche Futterkäfig-Paare nebeneinander in den Raum zwischen zwei Rähmchen setzen. Da das Zuchträhmchen bei dieser Vorrichtung ganz wegfällt, so kann man die Futterkäfige in jeden beliebigen Stock mitten ins Brutnest hängen. Ein einfaches Verschieben der Bruträhmchen, oder Herausheben eines derselben genügt. Noch sehr vorteilhaft dabei ist, daß sich jeder Imker die Sache leicht und schnell selbst herstellen kann und dieselbe bei jeder Stockform angewendet werden kann, die von oben zugänglich ist.





## Imkerarbeiten im August.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Wenig Schwärme und viel Honig. Mit diesen wenigen Worten ist das heurige Bienenjahr am besten charakterisiert. Die Winterlinde wird dank der günstigen Witterung vorzüglich ausgebeutet und so Gott will, bekommen wir auch noch eine ausgiebige Waldtracht.

In Gegenden ohne Spättracht geht das Bienenjahr eiligen Schrittes seinem Ende zu. Das Wort „Trachtschluß!" wirkt wie eine Bombe, doch der Imker mit Leib und Seele gibt seine Poesie nicht auf. „Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond!" — Hat bereits die Drohnenschlacht eingesetzt, ein Zeichen der absteigenden Entwicklung der Völker, und geben die letzten Blümchen den unermüdlich suchenden Bienlein ihr Herzblut her, dann heißt's alle Vorbereitungen zur Einwinterung treffen.

Wer die Einwinterung nach allen Regeln der Kunst und Praxis durchgeführt hat, dem braucht um eine glückliche Ueberwinterung nicht angst und bange zu sein. Die Einwinterung betreffend will ich den P. T. Lesern des „Bienen-Vater" im Exzerpt den Vortrag bringen, den ich im Vorjahre in der Monatsversammlung des Reichsvereines vor einem illustren Publikum gehalten habe.

„Nimm nur Völker vollgewichtig,
Reich an Volk und weiselrichtig,
Gut im Bau und brav im Wesen
And're darfst du nicht erlesen.

Alte Stülper sind gefährlich!
Alter Bau ist schwer und — schwerlich
Schätzest recht du Nett' und Brutto,
So geht manches Volk — perdutto. —

Eine gute Ein- und Durchwinterung gilt als Meisterstück der Bienenzucht; sie stempelt die Bienenwirte zu Meistern oder Stümpern. Die Einwinterung ist in der Tat sehr wichtig; denn sie bildet die Grundlage für das Gedeihen der Bienenzucht im folgenden Jahre.

Je sorgfältiger der Bauer im Herbste seine Aecker bestellt, desto begründeter seine Hoffnung auf nächstjährige Ernte. Aehnlich verhält es sich mit dem Imker: Er legt mit der Einwinterung die Saat zu dem künftigen Wohl oder Wehe seiner Wirtschaft. Die Zeit für dieses wichtige Geschäft ist Ende August, Anfang September gekommen; denn die Bienen haben

Digitized by Google

in dieser Zeit noch reichlich Gelegenheit, die Ritzen zu verkitten, kleinere Unbequemlichkeiten im Wintersitz zu beseitigen, diesen so herzurichten, wie es ihnen am besten taugt. Hantiert der Imker noch im Oktober oder gar später bei seinen Völkern herum, so wird er seinen Zweck sicher nicht erreichen. Sein Augenmerk richte der Imker bei einer rationellen, erfolgreichen Einwinterung auf folgendes:

1. auf die Königin, 2. auf die Volksstärke, 3. auf die Vorräte, 4. auf den Wabenbau und 5. auf die Wohnung.

1. Die Königin ist die Seele des Bienenvolkes und von ihrer Beschaffenheit hängt unstreitig das Gedeihen des Bienenvolkes ab; sie soll jung, gesund und zur Zucht geeignet sein und das ist sie, wenn sie rasch, behend in ihren Bewegungen, gut behaart und im Besitze sämtlicher Gliedmaßen ist; wir sagen: sie ist tüchtig. Ihre Leistungsfähigkeit beweist sie uns durch eine im Verhältnis zur Volksstärke entsprechende, dicht geschlossene, regelmäßige, lückenlose Brut. Weist eine Königin die angeführten Merkmale nicht auf, dann mache man wenig Federlesens und kassiere sie sofort.

Weisellose Völker sind zu vereinigen!

2. Eines guten Standvolkes weitere Bedingung ist — „Volksreichtum“. Nur volksstarke Bienenvölker sind in den Winter zu nehmen; volksschwache sind ein „Unding“. Denn sie verzehren fast ebensoviel als volksreiche, da sie zur Erzeugung der fehlenden Wärme gezwungen sind möglichst viel Nahrung als Heizmaterial aufzunehmen. Es ist daher weit vorteilhafter, wenige, aber starke, als viele und schwache Völker in den Winter zu nehmen.

Kurz ein Volk, welches das epitheton ornaus „winterständig“ bekommen soll, muß stark, gesund und seuchenfrei sein!

Schwache Völker vereinige man!

3. Jeder Stock, der eingewintert werden soll, muß ausreichende Vorräte an gesundem Honig und Pollen haben. Die Qualität allein tuts nicht auch die Quantität hat ein gewichtiges Wort dreinzureden und vice versa; — auch müssen diese Vorräte unseren Lieblingen sehr leicht zugänglich sein; demnach sich im Haupte des Wintersitzes befinden oder sich unmittelbar an diesen anschließen.

In bezug auf das den Bienen zu belassende Quantum, sind so manche Bienenzüchter von einer schweren Schuld nicht loszusprechen. Mehr Bienenvölker gehen über den Winter durch Verhungern zu Grunde als durch grimmige Kälte. Gar mancher „Bienenzüchter“ kennt keine Grenze seiner abscheulichen Habsucht und läßt den Bienen nur ein spärliches, karges Almosen, das sehr bald aufgezehrt ist; doch: Imkergeiz — bringt viel Kreuz!

Auf jedes Volk rechnet man mindestens 10 kg Winterfutter. Was die Qualität betrifft, sei darauf hingewiesen, daß sich außer Raps-, Blattlaus-, Honigtau- und Koniferenhonig, jede andere Honigsorte eignet. Rapshonig erzeugt gerne Durstnot, die letztgenannten Honigsorten wieder die Ruhr.

Zu Surrogaten (Ersatzmitteln für Honig) greife der Imker nur im äußersten Notfalle, denn keines kann den Honig voll und ganz ersetzen; wenn aber, dann reiche man den Völkern Abends große Portionen charakterisierten Subventionszuckers in Wasser gelöst oder gekocht (1 : 1).

4. Alter Wabenbau, Drohnenwaben, halbfertige Waben und ganz frische Waben müssen in den Wabenschrank wandern.

5. Der Ueberwinterungsraum muß der Stärke des Volkes angepaßt und entsprechend abgegrenzt werden; ist er zu groß, dann ist er kalt; dem Volke entweicht zu viele Wärme, außerdem bilden sich in dem bienenleeren Raume Schimmel und Moder, welche die Luft und auch die Waben im Bienenstocke verderben. Umgekehrt ist der Ueberwinterungsraum zu klein, dann faßt er zu wenig Luft (Luftnot!).

Das Bienenvolk sucht durch angestrengte Bewegung die verbrauchte Luft fortzuschaffen, gerät aber durch Einatmung der verdorbenen Luft in Aufruhr; rechtzeitige Abhilfe bewahrt das Volk vor dem sicheren Erstickungstode.

Ein starkes Volk wird auf 16 bis 18 Halbrähmchen gesetzt, für ein mittelmäßiges genügen 10 bis 12 Halbrähmchen. Nach Trachtschluß die Fluglöcher verengen! Räuberei!

Die Bienenwohnung muß gut und warmhältig sein, d. h. die Wände derselben müssen so beschaffen sein, daß weder Kälte noch Nässe verderbenbringend aufs Bienenvolk einwirken können.

Digitized by Google

Zu warmhältig wird eine Bienenwohnung niemals, weil diese ja die Wärme nicht erzeugt, sondern nur die von den Bienen erzeugte Wärme zusammenhält.

In unseren Breitegraden brauchen die Völker weder in frostfreie Lokale, noch Keller, noch Erdwohnungen übertragen zu werden, sondern können, rationell eingewintert, ohne Sorge auf dem Bienenstande belassen werden.

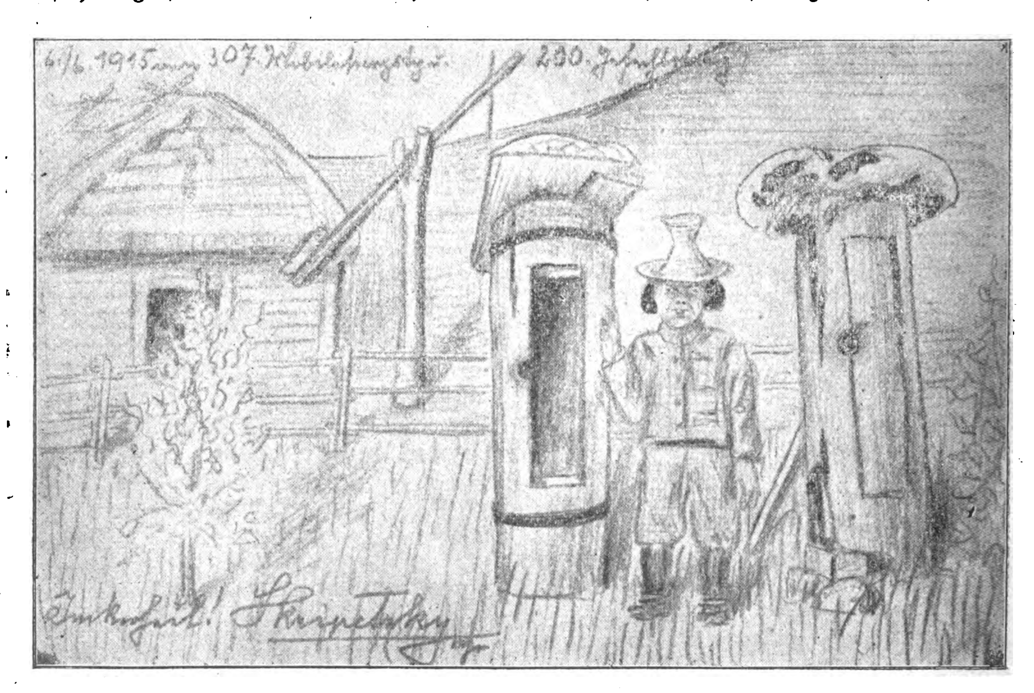
Da die heurige Honigernte im großen und ganzen gut ausgefallen sein dürfte, wünsche ich allen Imkerkollegen, daß sie ihre tadellosen Honigvorräte recht gut an den Mann bringen und so ihren Fleiß und ihre Mühewaltung belohnt sehen möchten! Heil!



## Bienenfreunde im Felde.

Das interessante Bild eines Bienenstandes aus Russisch-Polen an der Pilica verdanken wir unserem treuen Mitgliede, Herrn Major Skripetzky, der es mit nebenstehender Notiz an mich sendete:

Am 307. Mobilisierungstage, den 200. Gefechtstag feiern und dabei noch an die



Ein russisch-polnischer Bienenstand an der Pilica, gezeichnet von Major Skripetzky.

Imkerfreunde im Hinterland gedenken — wahrlich, ein erhabenes Bild von Vaterlandsliebe, Imkertreue und guter Stimmung!

Herr Major Skripetzky, der auch schon andere „Bienenskizzen" an uns gesendet, hatte, schrieb zu diesem Bildchen folgendes:

„6. Juni 1915, am 307. Mobilisierungstage und 200. Gefechtstage und nach abgegebenem 14tausendstem Schusse.

Hochgeehrter Herr Dozent!

Ritterlicher Gruß und Handschlag und bestes Wohlergehen!

Am heutigen Festtage in Ehren unseres allverehrten Meisters gedenkend, sende ich gleichzeitig ein Imkerbild von der Pilica an unsern Verein.

Ansonsten alles in bester Ordnung!

Imkerheil und Sieg!

Major Skripetzky.

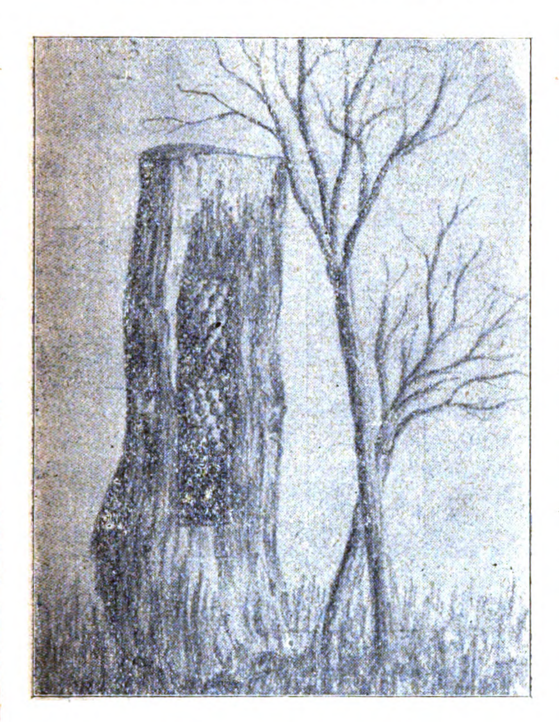
Gestatten Herr Dozent, ergebenen Gruß aus dem Felde von einem ihrer dankbaren Schüler. Dr. Czekelius, Obl."

Digitized by Google

Wir gratulieren namens des Vereines zu diesem seltenen Gefechtsjubiläum und wünschen weitere Gesundheit und endlich glückliches Wiedersehen zur Friedenszeit.

Herr Cydlik in Probitz in Mähren erhielt die weiteren Skizzen russischer Klotzbeuten mit folgendem Schreiben von Herrn Heinz Czerny, der als Kadett in Russisch-Polen kämpft:

„In der letzten Woche waren wir in einem Graben, der mitten durch eine zerschossene Ortschaft ging. In diesem Orte sah ich mehrere Bienenstöcke, von denen ich der Kuriosität halber zwei abzeichnete. Der Honig war natürlicherweise bereits von den Soldaten herausgenommen und die armen Tierchen hatten nichts mehr zum fressen.“





Ferner erhielt Herr Cydlik vom Lehrer Herrn Rudolf Kugler aus Probitz auf der diesjährigen Generalversammlung nachstehendes Schreiben aus dem Felde in Russisch-Polen vom 21. Februar 1915:

„Habe die lieben Grüße aus der alten Wienerstadt erhalten! Ersehe daraus, daß das wirtschaftliche Leben und Streben zu Hause nicht stille steht, sondern in den alten Bahnen weitergeleitet und erhalten wird. Besonders der Bienenzucht wird man nach dem Kriege erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Ich glaube, jetzt wird sie jene Verbreitung finden, für die Sie so lange unermüdlich arbeiten. — Not war ja immer der beste Lehrmeister. — Haben unser neues Heim an der Nida. Hören heute den Feind laut singen. Zu sehen ist keiner. — Hier ist die Bienenzucht sehr verbreitet. Doch alles in recht russischer Schlamperei. Die Klotzbeuten stehen zerstreut und verwahrlost in Haus und Hof umher, ohne schützendes Dach und Strohverkleidung. Geschleuderten Honig haben wir noch nicht getroffen.“

Auch viele andere Freunde des Reichsvereines senden Nachrichten aus dem Felde und gedenken dabei der Bienen.

Sieg und Imkerheil!

Osw. Muck.



**Imker!** Sendet weitere Honigspenden an die nächstgelegenen Spitäler für unsere kranken und verwundeten Brüder. Die Vereinsleitung.

Digitized by Google

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Einige Winke zur Einwinterung.

Von F. Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

a) Vereinigen schwacher oder weiselloser Völker;
b) Auffüttern.

Trotz der großen, unerhörten Ereignisse, die uns dieses Jahr gebracht hat und noch bringen wird, dürfen wir unserer Pfleglinge, der Bienen, nicht vergessen. Es ist die Zeit da, die Völker in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie den Winter gefahrlos und sicher überdauern und sich in den ersten Frühlingswochen gut entwickeln können.

Zu einer der wichtigsten Einwinterungsarbeit gehört die Vereinigung schwacher oder auch weiselloser Völker. Sich selbst überlassen, gehen sie über den Winter, meistens schon im Spätherbste ein, oder sie erfordern viel Mühe und Sorge, sie lebend davon zu bringen und können sich dafür doch nicht dankbar bezeigen.

Ratlos steht der Bienenzüchter, zumal der Anfänger, vor solchen Stöcken und weiß nicht, wie er es anschicken soll, die Vereinigung durchzuführen. Es sei mir deshalb gestattet, auf eine Art der Vereinigung hinzuweisen, welche bei allen Stockformen angewendet werden kann, die geringste Mühe macht und ganz sicher gelingt, ohne daß es unter den zu vereinigenden Völkern zum Kampf und Streit kommt.

Man mache die Bienen des Volkes, welches man mit einem andern Volke vereinigen will, heimatlos. Zu diesem Zwecke entnehme man Wabe für Wabe und stoße und fege die Bienen in den Stock, welcher ruhig auf seinem Platze stehen bleibt. Dabei braucht man sich um die etwa vorhandene Königin nicht zu kümmern. Sind noch Waben mit Brut dabei, so gebe man sie sogleich einem anderen Volke zur weiteren Pflege. Waben mit Honig werden entweder geschleudert oder sie werden anderen Völkern zur Vermehrung ihres Wintervorrates eingehängt. Sind alle Waben abgekehrt, so schließe man den Stock und warte bis zum Abende. Die Bienen sammelten sich indessen und hängen, wie ein Schwarm an der Decke des Stockes. Wegen der leichteren Handhabung kann man die Bienen auch in einen leeren Strohkorb fegen. Bei einbrechender Dunkelheit stoße man die abgefegten Bienen auf das Standbrett neben demjenigen Stocke, mit dem man die Vereinigung wünscht. Bietet das Standbrett nicht genug Raum, so kann man den nötigen Platz, auf welchem die Bienen abgestoßen werden, durch ein Blech, einen Pappendeckel oder ein dünnes Brett herstellen. Hauptsache ist, daß die Bienen ganz in die Nähe des Stockes kommen, in den sie einlaufen sollen. Damit sie nicht in andere Stöcke einziehen, grenzt man diese mit Brettern ab.

Die nun ganz und gar heimatlos gemachten Bienen suchen sogleich Fühlung mit dem nächsten Volke. Zuerst schüchtern und zaghaft, dann in immer dichteren Scharen steißelnd und brausend ziehen sie dort ein. Bis auf die Königin werden alle friedlich angenommen. Die Vereinigung ist vollzogen. Auf diese Weise können auch mehr als zwei Völker zu einem vereinigt werden. Am nächsten Morgen werden natürlich die Flugbienen des zugeteilten Volkes ihren alten Platz aufsuchen. Der Imker hat aber entweder das Flugloch verschlossen oder den Stock ganz fortgenommen, so daß ihnen nichts übrig bleibt, als die am Abende vollzogene Vereinigung auch am lichten Tage anzuerkennen. Bei Strohkörben werden die Bienen abgetrommelt, sonst wird ganz gleich verfahren.

Auch die Auffütterung der notleidenden Völker kann man sich sehr erleichtern. Wie umständlich und zeitraubend ist es, wenn man bei jedem einzelnen derselben die Fütterung vornimmt. Nicht nur das. Durch das Füttern werden die Völker wieder zum Brutansatz gereizt und ein großer Teil des gereichten Futters, das den Wintervorrat mehren sollte, wird wieder verbraucht.

Wer eine größere Zahl von Völkern auffüttern muß, versuche einmal folgende Art. Er wähle eines oder zwei der

Digitized by Google

stärksten Völker und reiche ihnen durch etwa 14 Tage, nach Bedarf noch länger, ununterbrochen jeden Abend Futter in sehr großen Mengen (2 bis 3 Liter). Selbstverständlich muß auch dafür gesorgt werden, daß die nötigen leeren Waben zur Aufnahme des Futters zur Verfügung stehen. Wurde dasselbe nicht zu dünn gereicht, so verdeckeln die Bienen die Waben und der Imker entnimmt dieselben, kehrt die Bienen ab und versorgt damit die übrigen notleidenden Völker. Das Futter ist, da die kräftigsten Völker zu dieser Arbeit eingespannt wurden, aufs beste verarbeitet, die Aufregung, welche das Füttern immer bei den Bienen hervorruft, ist auf kleinste beschränkt. Da ein Stand, auf welchen Bienen gefüttert werden, wegen Gefahr der Räuberei immer unter Aufsicht stehen muß, so empfiehlt sich, diese Art von Fütterung insbesonders auch dort, wo ein Bienenzüchter die Besorgung eines durch den Krieg verwaisten Bienenstandes übernommen hat. Er stellt auf seinem Stande mit Hilfe einiger starker Völker volle Waben her und bringt sie zum fremden Bienenstande.

## Steuerfreier Zucker für die Herbstfütterung.

Das Präsidium des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines wird auch diesmal an das hohe k. k. Finanzministerium mit dem Ersuchen um die Bewilligung steuerfreien Bienenzuckers für die Herbstfütterung herantreten. Aus diesem Anlasse bringen wir unseren geehrten Mitgliedern Nachstehendes zur Kenntnis, beziehungsweise in Erinnerung:

Die k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz hat über Antrag des hohen k. k. Finanzministeriums vom 2. März 1915, Zahl 13189, dem Vereine eröffnet, daß dem Ansuchen um steuerfreien Zucker, nur dann entsprochen werden kann, wenn seitens des Vereines die Vermehrung der Zahl der notleidenden, minderbemittelten Imkern gehörigen Bienenstöcken nachgewiesen werden kann.

Zu diesem Zwecke hat der Steiermärkische Bienenzuchtverein an die einzelnen Filialen, Zweigvereine und direkten Mitglieder Zählblätter hinausgegeben, um dem k. k. Finanzministerium gegenüber statistisch die notleidenden Bienenvölker, nachzuweisen. Eine große Zahl dieser Zählblätter ist nach entsprechender Ausfüllung in der Kanzlei bereits eingelangt und ersuchen wir diejenigen Filialen, Zweigvereine und direkten Mitglieder, welche dies noch nicht getan haben, in ihrem eigenen Interesse es sofort zu tun, da ohne diese Nachweisung steuerfreier Zucker nicht bezogen werden kann.

Gleichzeitig bringen die Hauptpunkte des Erlasses der k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz, womit feste Bestimmungen für die Zuckerbeschaffung gegeben erscheinen, in Erinnerung. Nach diesem Erlasse dürfen steuerfreien Zucker nur solche **unbemittelte** Bienenzüchter erhalten, welche **notleidende** Bienenvölker haben. Das innerhalb eines Jahres, das ist vom 1. Juli dieses Jahres bis zum 30. Juni nächsten Jahres durchschnittlich für einen notleidenden Bienenstock bezogene Zuckerquantum darf 50 kg nicht überschreiten und soll bis Ende Juni aufgebraucht sein. Ein allfälliger Rest ist in die Rechnung des nächsten Jahres einzubeziehen und der betreffenden Finanzwachabteilung auszuweisen.

Der unerlaubte Bezug von mehr als 5 kg für einen notleidenden Bienenstock, sowie die Abtretung an Nichtmitglieder können bestraft werden. Der Zucker wird nur in Säcken zu 5 kg, 100 kg und 200 kg abgegeben und müßten bei minderem Bedarfe mehrere Mitglieder gemeinsam bestellen, welcher Vorgang anempfohlen wird. Die Adresse des Empfängers ist genau anzugeben, und zwar: Ort, Post und die Bahnstation, an welche der Zucker zu liefern ist.

Wir ersuchen bis spätestens 10. August die Bestellungen durchzuführen, damit der Zucker rechtzeitig geliefert werden kann, falls das hohe k. k. Finanzministerium denselben bewilligt.

## Honigspenden-Ausweis.

Nach einer mehrmonatigen Unterbrechung sind in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli l. J. für die verwundeten und kranken Vaterlandsverteidiger von unseren Mitgliedern folgende Honigspenden eingelangt: Hochwürden Herr Kaplan Dr. Florian Schmid, Obmann des Zweigvereines St. Peter bei Graz, spendete aus seiner ersten Honigernte 1 kg, Herr Mathias Leipold, Gastwirt in Preding-Wieselsdorf 4½ kg und August Feßler, Kalsdorf bei Graz, gleichfalls 4½ kg. Den edlen Spendern sei hiemit der beste Dank der Vereinsleitung ausgesprochen und diese Opferwilligkeit unseren geehrten Mitgliedern zur Nachahmung bestens empfohlen.



# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin **Schachinger**, Benefiziat in **Purgstall**, Niederösterreich.

**Frage 75.** Auf einer Berufsreise im Gebirge bemerkte ich neben einem wohlgepflegten Bienenstande auch Steinsalzstücke liegen, die von den Bienen abgeleckt und stellenweise sogar etwa ausgehöhlt waren; da ich in einem Lehrbuche der Bienenzucht über Salzfütterung noch nichts gelesen habe, erlaube ich mir die Anfrage, ob Salzfütterung für die Bienen vorteilhaft ist. F. R. in R. (Vorarlberg).

Digitized by Google

**Antwort.** Ich möchte glauben, daß die Salzblöcke für weidende Schafe oder für Rehe bestimmt waren und daß die Höhlungen in denselben von diesen Tieren aber nicht von den Bienen herrühren; denn obschon außer Zweifel steht, daß auch die Bienen Bedarf an Salz haben, gleich jedem anderen tierischen Organismus, so scheint mir doch, daß sie diesen Bedarf mit Vorliebe mehr an salz- oder ammoniakhaltigen Pfützen als auf reinem Koch- oder Steinsalz suchen. Es ist ja bekannt, daß sie besonders im Frühjahr gerne an den Rändern der Düngerstätten und Jaucherinnen sitzen, besonders wenn diese an warmer, sonniger Stelle sind, hingegen zwischen gesalzenem und reinem Wasser, das man ihnen in der Tränke vorstellt, keinen Unterschied machen. Groß ist ihr Salzbedarf gewiß nicht, weshalb eine eigentliche Fütterung mit diesem Stoffe für die bienenwirtschaftliche Praxis wenig Bedeutung haben dürfte.

**Frage 76.** Ich bitte um gef. Angabe der Preise von Wiener Vereinsständern und der Rähmchen, ferner welchen Vorteil bei Ständern das separate Flugloch im Honigraum hat?

E. K. in S. (Unter-Krain).

**Antwort.** Ich selbst mache keinerlei Geschäfte mit bienenwirtschaftlichen Artikeln, kann Ihnen deshalb die gewünschten Preise nicht nennen. Lassen Sie sich Preiskurants von den im „Bienen-Vater" annoncierenden Firmen bringen! Nebenbei bemerke ich, daß ich keinen Wiener Vereinsständer mehr aufstellen möchte, dessen Honigraum mit dem Brutraum ein Ganzes bildet; der Honigraum soll aus einem leicht abhebbaren Kistchen bestehen, das besonders in honigarmen Gegenden bloß etwa 5 oder 6 Rähmchen zu fassen braucht. Ein solches ist leicht abzuheben und die einzelnen Rähmchen können bequem von oben ausgehoben werden. Uebrigens ziehe ich den Breitrabenstock jeder Art von Wiener Vereinsständern vor, weil mich die Erfahrung gelehrt hat, daß sich die Völker auf den größeren Wabenflächen dieser Stockform rascher entwickeln und deshalb auch honigreicher werden. Auch ist die Behandlung der Breitrabenstöcke einfacher und weniger zeitraubend. Ein separates Flugloch im Honigraum ist empfehlenswert.

**Frage 77.** Kann man jetzt im Sommer einen Bienenstand auf etwa 300 m überführen ohne befürchten zu müssen, daß die Bienen auf ihren alten Standort zurückfliegen? J. H. in M. (Oberösterreich).

**Antwort.** Das würde den Ruin der Völker bedeuten, denn keine einzige Trachtbiene würde bei ihrer Rückkunft von der Weide den neuen Standort wiederfinden.

**Frage 78.** In dem Fachblatte „Der österreichische Kaufmann" erscheint schon einigemale ein Inserat unter dem Titel „Der große Erfolg". Darin wird angekündigt, daß man spielend leicht 40% verdienen kann, wenn man von J. . . . A. . . in K . . . sich das Gebirgshonigaromapulver bringen läßt, mit welchem man feinsten Bienenblütenhonig überraschend billig nachbilden kann. Selber sei nahrhafter als Fleisch, beliebt als Brotaufstrich, zu Mehlspeisen 2c. und von zahlreichen Kaufleuten eingeführt, welche viele Kunden unter den Hausfrauen haben. Ich bitte Euer Hochwürden, dieses Inserat öffentlich zu bekämpfen.

M. B. in M. (Oberösterreich).

**Antwort.** Bei Bekämpfung solchen Schwindels muß man sehr vorsichtig sein, sonst setzt man sich der Gefahr aus, die Reklame selbst zu unterstützen, denn leider gibt es auch unter den Bienenzüchtern solche, die geneigt wären, ihren Honig auf künstlichem Wege zu vermehren, wenn ihnen die Natur zu wenig beschert hat. Ich habe deshalb auch die Namen der famosen Honigfirma weggelassen. Welchen Wert diese Honigsurrogate haben, weiß ich aus eigener Erfahrung. Ich verschrieb mir nämlich vor etlichen Jahren von der Firma Max Noa, die schon seit längerer Zeit in ähnlicher Weise Kunsthoniggeschäfte macht, eine kleine Probe und ließ genau nach Rezept den Honig anfertigen, welcher der Hauptsache nach aus dick eingekochtem Zuckerwasser besteht, dem das gedachte Pulver zugesetzt wird. Das Zeug erwies sich als ungenießbar und meine Haushälterin wollte es nicht einmal den Schweinchen geben, aus Furcht, daß selbe davon erkranken könnten. Ich habe damals im „Bienen-Vater" darüber berichtet, daß in Rede stehende Honigpulver durfte von dem der Firma Noa wenig verschieden sein, wenn es nicht überhaupt dieselbe Annonce unter anderem Namen ist. Sind doch auch die „Wisnerrinpillen", die ich vor 3 Jahren im „Bienen-Vater" heftig bekämpft habe (vgl. Jahrgang 1912 Nr. 1), was mir sogar eine Anklage wegen Ehrenbeleidigung einbrachte, die aber später fein säuberlich kostenpflichtig zurückgezogen wurde, jetzt wieder aufgetaucht, aber nicht mehr in Cisleitanien, wo sie hauptsächlich infolge meiner Agitation verboten wurden, auch nicht mehr in Budapest, wohin sie sich anfänglich zurückzogen, sondern, nachdem sie wahrscheinlich auch von dort ausgewiesen wurden, jetzt in Heiden in der Schweiz, mit dem österreichischen Postorte Bregenz. Natürlich ist sowohl der Name des Präparates als der Name der Firma geändert, aber der Schwindel ist derselbe geblieben. Nur etwas vorsichtiger ist die G. m. b. H. (Genossenschaft mit beschränkter Haftung) geworden. Gegen die annoncierende Firma läßt sich unsererseits nichts machen, wohl aber sollen die Herren Imker ein wachsames Auge haben auf Kaufleute, welche sich etwa verleiten lassen, solchen selbsterzeugten oder von der Fremde bezogenen Kunsthonig auf Lager zu halten und an die Hausfrauen als echten „Bienengebirgshonig" zu verkaufen. Eine Probe davon wäre unverzüglich an den Reichsverein zu senden, der dann die weiteren Nachforschungen und Verfolgungen einleiten würde.

**Frage 79.** Ich bitte um ein Rezept für Metbereitung.

J. L. in R. (Steiermark).

Digitized by Google

**Antwort.** Einfachen süßen Met bereitet man, wenn man Honig in Wasser gelöst (etwa auf 10 Liter Wasser 1½ Kilogramm Honig) ungefähr zwei Stunden lang kochen läßt, als Würze je nach Geschmack Zimt, Anis, Sternanis, Neugewürz, Ingwer ꝛc. beisetzt und die Flüssigkeit nach dem Erkalten durch einen Leinensack so oft filtriert, bis sie blank und rein ist. Er muß kalt aufbewahrt werden, sonst geht er vorschnell in Gärung über. Man nimmt hiezu gewöhnlich die Abfälle des Honigs, die sich durch Auswaschen des Entdecklungswachses ꝛc. ergeben. Weil man in diesem Falle das Gewicht des beigesetzten Honigs nach der Wage nicht ermitteln kann, benützt man ein hundertteiliges Aräometer (Dichtigkeitswage für Flüssigkeiten) und gibt der Mischung 15° Zuckergehalt. Wie man starken, geistigen Met machen solle, ist zu umständlich, als daß ich es hier im Fragekasten beschreiben könnte. Es sollte nur von Fachleuten durchgeführt werden. (Lebzeltern, Konditoren ꝛc.)

**Frage 80.** Ich freue mich stets, wenn der „Bienen-Vater“ kommt und das Erste, was ich darin aufsuche und durchstudiere, ist der Fragekasten. Auch ihre Ansichten über Wahlzucht und stille Umweiselung in Nr. 3 sind mir, dem alten Praktiker aus der Seele gesprochen, und ich wundere mich, wie man dieselben bekämpfen kann. Ich bitte mir mitzuteilen, was halten Sie von der in den bienenwirtschaftlichen Fachschriften seit mehreren Jahren oft erwähnten Wahlzucht mit Hilfe von Befruchtungsstationen? J. L. in R. (Steiermark).

**Antwort.** Die Einleitung Ihrer Frage erinnert mich an das Evangelium, daß am 22. Sonntage nach Pfingsten gelesen wird: „Meister wir wissen, daß du wahrhaft bist“ ꝛc. Ich bin indes überzeugt, daß derselben kein boshafter Hintergedanke zu Grunde liegt. Was nun die Frage selbst anbelangt, so halte ich nicht viel von diesen Bestrebungen, weil selbe auf das Vatertier stets nur sehr beschränkten Einfluß nehmen können. Müssen denn alle Männchen eines Stockes von gleicher Güte sein? Gibt es nicht auch da Unterschiede, ähnlich wie bei anderen Tiergattungen, bei denen man doch auch das Vatertier auswählen, also wirkliche Zucht wohl betreiben kann, denn Drohnerich für die Königin kann man nie auswählen. Auch ist die Beständigkeit in der Vererbung keineswegs so sicher als vielfach angenommen wird. Hier in Purgstall erhielten wir beispielsweise voriges Jahr eine Unzahl Schwärme, man möchte also glauben, daß wir eine schwarmtüchtige Bienenrasse haben. Heuer war das Gegenteil der Fall: Es fielen fast gar keine Schwärme. Wo bleibt da die Vererbung? „Grau, treuer Freund, ist alle Theorie“. Man behauptet allerdings, mit dem gedachten Verfahren günstige Resultate erzielt zu haben. Ich kenne unzählige Bienenstände, — auch der meinige, den ich seit 45 Jahren pflege, gehört dazu — auf welchen man in guten Jahren 20 bis 50 Kilogramm Honig per Stock erntet, obwohl man niemals Zuchtwahl betrieben hat. Diese ergibt sich bei Bienen von selbst, denn nur das Starke vermehrt sich. Menschliche Nachhilfe ist mit Aussicht auf Erfolg nur dort durchzuführen, wo der Mensch Herr aller Verhältnisse ist, was in bezug auf die Bienen nicht der Fall ist. Man kann sie weder zähmen, noch kann man auf ihre Rasse einen wesentlichen und nachhaltigen Einfluß ausüben. Vor etwa 40 Jahren wurde viel gepriesen die italienische Biene, bald darauf die ägyptische, und der Reihe nach die Krainer, die kaukasische und weiß Gott was für andere Rassen. Heute lächelt man über das, was damals als höchster Fortschritt galt und erklärt, daß unsere einheimische Biene ohnedies die beste sei, und ich bin überzeugt, daß sie auch keine Verbesserung bedürfen, wenigstens unsere in Oesterreich einheimische nicht. Die Farbe aber ist bei den Bienen ebensowenig von Bedeutung als bei anderen Tieren. Sie ist mehr Sportsache.

**Frage 81.** Zur Sommers- und Herbstzeit sehe ich oft in den Bienenstöcken die sogenannten Ohrwürmer (forficula auricularis). Was suchen diese und wie wären sie zu bekämpfen? M. K. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Diese Tierchen nähren sich vorzugsweise von Blüten und süßen Früchten; Bienenstöcke scheinen sie mehr als Versteckort aufzusuchen als daß sie dort naschen würden. Auch den Bienen selbst sind sie ungefährlich. Trotzdem sind sie als Schädlinge des Gartens zu betrachten und nach Möglichkeit zu vertilgen. Man fängt sie am bequemsten durch Aufstellen von Hornschuhen der Klauentiere, hohen Stangen und dergleichen, wohin sie sich verkriechen und dann leicht vernichtet werden können.

**Frage 82.** Welche Zeit ist am besten geeignet zur Erweiterung des Baues und zur Eröffnung des Honigraumes?
M. K. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Jene Zeit, in welcher die Völker den Raum bis zur letzten Wabe belagern.

**Frage 83.** Die Firma Rietsche liefert Kunstwabenpressen mit vergrößerten Zellen. Sind selbe zu empfehlen?
M. K. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Selbe können eher Schaden anrichten als Nutzen stiften. Versucht habe ich solche Waben übrigens noch nicht.

**Frage 84.** Eignet sich blaue Farbe zum Anstrich der Bienenwohnungen?
K. M. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Wenn der Bienenstand stark der Sonne ausgesetzt ist, halte ich blau für eine ungeeignete Farbe, weil selbes — ähnlich wie schwarz, die Sonnenstrahlen festhält, wodurch der Bau der Stöcke zur Sommerszeit übermäßig heiß wird. Besser empfehlen dürfte sich aschgrau. Uebrigens möchte ich den Anstrich der Bienenstöcke mit Oelfarbe widerraten. Diese verstopft die Poren des Holzes und bewirkt hiedurch, daß die Stöcke im Innern nässen. Bloß die Frontseite, welche ja allein dem Wetter ausgesetzt ist, mag angestrichen werden.

Digitized by Google

**Frage 85.** Ein alter Bienenzüchter der Nachbarschaft gibt mir den Rat, meinen Bienenstand, dessen Front jetzt nach Osten gerichtet ist, so aufzustellen, daß die Bienen ihren Ausflug gegen Westen haben, denn bei letzterer Flugrichtung schwärmen die Völker weniger und tragen mehr Honig ein. Bitte um Ihre Meinung hierüber?

A. St. in R. (bei Wien).

**Antwort.** Weil bei uns die Westwinde vorherrschend sind, Winde aber den leichtbeschwingten Bienen sehr schädlich sind, so vermeidet man die Flugrichtung gegen West wo immer es nur möglich ist. Wenn Ihr Gewährsmann keinen anderen Grund für seinen sonderbaren Rat hat, dann folgen Sie ihm nicht.

**Frage 86.** Welche Sträucher, die gleichzeitig gute Honigtracht bieten, eignen sich am besten für einen lebendigen Zaun?

M. B. in R. (Kärnten).

**Antwort.** Bockdorn (Lycium barbarum) liefert Honig den ganzen Sommer hindurch. Weißdorn (Crataegus ox) bildet einen fast undurchdringlichen Zaun, blüht jedoch schon im Mai, wo es an honigenden Blüten keinen Mangel gibt. Hingegen wäre Haselstrauch bei richtiger Behandlung gleichfalls ein guter Schutzstrauch und blüht im Februar oder März, was für Blütenstaubgewinnung von Bedeutung ist. Hagebutte, Hundsrose (Rosa canina), blüht Mai bis Juni, und gibt einen sicheren Schutz gegen das Durchdringen von Menschen und Tieren. Noch wäre zu nennen der Tintenstrauch (Ligustrum), die verschiedenen Arten von Geißblatt (Lonicera) Hartringel (Cornus) 2c.

# Rundschau.

**Von Franz Richter, Wien, X.**

**Wie viele Bienen machen ein starkes Volk aus.** Wie viele Bienen meinen wir, wenn wir von einem starken Volke sprechen. Frägt Dr. C. C. Miller im „Gleanings". Ich weiß es nicht, aber um den Ball ins Rollen zu bringen, wollen wir sagen, nicht weniger als 50.000 Bienen.

Es gehen von 4500 bis 5200 auf ein englisches Pfund. Sagen wir glatt 5000, denn es sind 5000, wenn die Bienen nicht mit Honig gefüllt sind. 50.000 Bienen wiegen 10 Pfund. Einer der größten Schwärme, den wir bekommen haben, enthielt 9 Pfund Bienen, als wir ihn auf die Wage brachten. Somit wären 50.000 Bienen gerade richtig. Da man annehmen muß, daß eine Anzahl Bienen noch im Mutterstocke zurückgeblieben ist. Für Schleuderhonig ziehen wir stärkere Völker vor. Die hier angeführten Daten beziehen sich auf den Langstroth-Root-Breitwabenstock oder F. R. Richters zehnrahmigen Normalbreitwabenstock. Größere Stöcke wie der österreichische Vereins-Breitwabenstock können mehr Bienen enthalten. Ein gewöhnliches Wabenhonigvolk hat nicht mehr als 35.000 Bienen. Ein zehnrahmiges Brutnest enthält 4 Pfund Bienen, der Honigaufsatz 3 Pfund im ganzen 35.000 Bienen.

**Anmerkung des Rundschauers.** Ohne Umstand und Zeitangabe sind solche Schätzungen ohne Wert. So wurde festgestellt, daß Völker im Monat Mai und Juni 30.000 bis 40.000 Arbeiterinnen hatten, bei anderen die Zahl derselben in obgenannten Breitwabenstöcken zu gleicher Zeit auf 70.000 bis 80.000 gestiegen ist.

**Kein Buchweizenhonig in Amerika.** Buchweizen findet man nicht in unserem Lande, schreibt Dr. C. C. Miller in „Gleanings"

Soviel ich mich erinnere, hat man einmal in New-Jersey versucht, ein Grundstück damit zu bebauen. Hatte aber gar keinen Erfolg. Man sagt, daß man den Buchweizenhonig in Deutschland nicht besonders schätzt, wogegen man ihn in Schottland als den besten Honig der Welt bezeichnet.

**Bienen und Obstanlagen.** Aus New-Almadus, Californien, schreibt Pat. Keating: Hier ist eine Art Wahnsinn ausgebrochen. Alle Obstzüchter des Landes laden die Bienenzüchter zum Einwandern ein und kaufen alle Bienenvölker auf, um sie in ihre Obstanlagen zu stellen. Es ist noch gar nicht lange her, daß dieselben Leute die Bienen als gemeingefährlich erklärt haben.

**Warum der Obstzüchter einen eigenen Bienenstand haben soll.** (Ansicht des Rundschauers.) Wir beobachten im Sommer an bestimmten Orten das massenhafte Auftreten von Hausfliegen oder anderen Insekten, die im darauffolgenden Jahre am selben Orte nur spärlich oder gar nicht vorkommen.

Dieselbe Erfahrung macht der Jäger mit dem Wild, der Fischer mit den Fischen. Wild und Fische sind in manchem Jahre im Uebermaß vorhanden, während im nächsten nur wenige Exemplare vorkommen. Dasselbe findet im Pflanzenleben statt. Zum Beispiel, Unkraut, welches in manchem Jahr und Orte übermäßig auftritt, dann in einem anderen Jahre, an demselben Orte gänzlich fehlt.

In der Entwicklung und dem Auftreten aller Lebewesen finden Perioden des auf- und abwärtsgehen, welche zu verschiedenen Zeiten und an bestimmten Orten einsetzen, statt.

Wenn wir dieses „Auf und Ab" graphisch vorstellen, so erhalten wir eine gebrochene Linie, die einmal rasch ansteigt, um dann rasch abzufallen.

Diesem Prinzip sind auch die Bienen unterworfen. Da aber die Befruchtung der Obstbäume nur durch die Bienen geschehen kann, so muß der Obst- und Bienenzüchter darauf sehen, daß die Kurve der Bienenvölkerentwicklung einmal auf den Höhepunkt gebracht, in gleicher Höhe bleibt.

Es ist von größtem Interesse für den Obstzüchter so viel Bienen als er zur Befruchtung seiner Obstbaume nötig, selbst zu halten um nicht von den „Auf- und Abperioden" der wilden Bienen oder von der Gunst des nächsten Bienenzüchters abzuhängen.

Digitized by Google

# Aus Nah und Fern.

**Vereins-Sekretär.** Unser langjähriger Vereinssekretär, Herr Forstmeister Franz Seipt, der bereits 1914 sich zum Heeresdienste freiwillig gemeldet hat, ist Mitte Juli 1915 zum Leutnant avanziert, wozu wir ihn herzlichst beglückwünschen.
Oswald Muck.

**Sammelt Waldbeeren und spendet Honig für das Rote Kreuz.** Eine reiche Waldbeerernte ist vielerorts zu erwarten. Imkerfrauen und Kinder sammelt Beeren und liefert sie dem Roten Kreuze, spendet sie dem nächstgelegenen Truppenspitale beziehungsweise Erholungsheim oder bereitet selbst Fruchtsäfte, Gelees und andere Konserven, welche als Labemittel für unsere armen kranken oder verwundeten Soldaten dienen können. Imker spendet Honig aus der vielerorts so reichen Ernte zu gleichen Zwecken.
Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater".

**Unterstützung für kriegsinvalide Bukowinaer Imker.** Der Obmann des Bienenzüchter-Zweigvereines Gurahumora, Herr Johann Horwath ist bereit 4 Stück doppelwandige Wiener Vereinsständer an Kriegsinvaliden in der Bukowina gratis abzugeben. Auch 50 Stück ausgebaute Halbrähmchen und eine größere Anzahl von Anfängen (Vorbau) hat Herr Horwath entbehrlich und wollen Reflektanten an ihn gewiesen werden. Herr Horvath ist auch zum kostenlosen Unterrichte von Anfängern in deutscher, rumänischer und ruthenischer Sprache bereit, welchen Unterricht er aber nur an Sonn- und Feiertagen abhalten kann.

**Zum Getreide-Monopol.** Der gewesene Landtags-Abgeordnete Herr X. Reitterer, Inhaber der Verlagsanstalt „Moldavia" in Budweis setzt einen Preis von K 300 aus, für die 5 besten Arbeiten über das Getreide-Monopol und zwar K 80, 70, 60, 50, 40. Die Arbeiten sollen höchstens 2000—4000 Druckzeilen umfassen, dürfen nicht tendenziös sein, sondern müssen sachlich alle Gründe für und gegen das Monopol zur Geltung gelangen lassen. Im Falle der Drucklegung der Arbeiten werden selbe nach den bei der Verlagsanstalt „Moldavia" üblichen Honorarsätzen honoriert!

**Honiglied.**

Wer sich's Leben will versüßen,
Sollte Honig viel genießen;
Dieser schafft gesundes Blut,
Gibt dem Herzen frohen Mut.

Jugend flieh den Alkohol,
Halt dich an den Honig wohl;
Denn das Bild vom Bienenfleiß
Macht dich einst zum frohen Greis!

Honig heilt die bösen Wunden,
Heilt die Nerven, stärkt das Hirn,
Bietet Labung den Erschöpften,
Heilt Kranke, Buam wie Dirn.

Honig hält gesund den Starken,
Gibt ihm Blut und Mark und Kraft.
Für den Greis, wie für den Säugling
Ist der Honig Nahrungssaft.

**Nochmals die Tamburinwabe.** Ich habe voriges Jahr versprochen, über diese neu empfohlene Wabe eingehenderen Bericht zu erstatten, wenn ich sie selbst erprobt haben werde. Letzteres ist jetzt geschehen und das Resultat der Probe spricht gegen die Verwendbarkeit der Wabe. Von 10 derselben wurden bloß 2 regelrecht ausgebaut, die anderen sind an den Rändern und besonders unten durch die Bienen derart benagt, daß nicht viel mehr als die Hälfte der Pappendeckeleinlage übrig blieb, ein deutliches Zeichen, daß die Bienen sich mit dieser Art Waben nicht befreunden können. Ich beabsichtige deshalb, diese neuen Waben bei nächster Gelegenheit zugleich mit den alten kassierten Waben auszukochen, um doch wenigstens das Wachs derselben zu retten.
C. Schachinger.

**Purgstall.** Das heurige Jahr kann als gutes Honigjahr bezeichnet werden. Das Durchschnittserträgnis ist 24 kg. Im Jahre 1905 und 1909 war der Durchschnitt 25 kg, 1911 aber 48 kg. Das letztgenannte Jahr zeichnete sich aus durch eine reiche Tracht aus dem Fichtenhonigtau. Damals brachte uns der Juli allein eine Zunahme von 17 kg, der August eine solche von 11 kg. Hingegen hatten wir heuer einen anderen Mangel: Es fielen sehr wenig Schwärme. Auf Ständen von 20 bis 30 Völkern gab es gar keinen oder bloß ein paar Schwärme; dafür waren die Bruträume darart ausgemauert, daß es schwer fällt die vollen Rähmchen heraus zu bekommen; sie sind bis in die kleinsten Zwischenräume mit honiggefülltem Wachsbau umgeben. Das alte Sprichwort: „Viel Honig, wenig Schwärme" hat sich heuer vollkommen bewährt.
C. Schachinger.

**Eine bienenfeindliche Stadt.** Jetzt wo aller Augen auf die Hauptstadt Frankreichs gerichtet sind, mag es an der Zeit sein, eine Reminiszenz aus der jüngsten Vergangenheit dieser Stadt mitzuteilen: Der Pariser Polizeipräfekt hatte eine Versammlung von Sachverständigen einberufen, welche beratschlagen sollte, was mit den vielen Bienenstöcken zu geschehen habe, die innerhalb des Stadtrayons gehalten werden. Es seien mehr als 1000 Stöcke, und rechnet man das Volk nur mit 40 000 Arbeitern, so gebe dies eine Anzahl von 40 Millionen Bienen, die sich größtenteils von Süßstoffen der Zuckerwarenfabrikanten nähren. Der Besitzer einer Zuckersiederei behauptete, daß die Bienen ihm jahraus jahrein Zuckerstoffe im Werte von mindestens 25.000 Francs stehlen und erzählte, daß ein im Freien aufgestelltes Glas Sirup binnen zwei Stunden leer wurde. Nicht minder klagten die Arbeiter daß ihr Körper, weil in der Regel mit Zucker beschmiert, den Bienen als Weideplätze diene. Alle möglichen Missetaten wurden den Bienen zur Last gelegt und der Beschluß gefaßt, daß alle Bienenstöcke aus dem Bannkreise der Stadt zu entfernen seien. Ob er auch durchgeführt wurde und die Verordnung jetzt noch zu Recht besteht, kann ich leider nicht angeben.
Cölestin Schachinger.

Digitized by Google

# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**

†

Alois Bachler, Gleiming bei Schladming;
Herm. Eingang, Untertal b. Schladming;
Wenzel Mühl, Ebergassing, wurde am unteren San verwundet und erlag im Februar 1915 einer Mittelohrentzündung.

Herr Mühl war Schriftführer des Zweigvereines Ebergassing und ein ausgezeichneter Schulmann. Die Mitglieder des Zweigvereines sowie die Bevölkerung von Ebergassing wird ihm stets ein treues Andenken bewahren.

**Vereinsauszeichnungen.** Der Zentralausschuß hat dem Landes-Winterschul-Direktor i. R. kais. Rat Josef Höfer in Tulln für seine Bemühungen um die Verbreitung der Bienenzucht in den ländlichen Kreisen die silberne Ehrenmedaille des Vereines zuerkannt. — Dem langjährigen Vereinsmitgliede und Expeditor des „Bienen-Vater" Herrn Johann Prosser, welcher krankheitshalber die Expedition zurücklegen mußte, verlieh der Zentralausschuß als Anerkennung für seine langjährigen, gewissenhaften und pflichtgetreuen Dienste eine goldene Bienennadel.

**Preiserhöhung des Vereinshonigglases.** Die Glasfabrik hat das Präsidium des Reichsvereines verständigt, daß sie infolge der täglich sich erhöhenden Produktionskosten, der Verteuerung der Arbeitslöhne, sowie der durch die neuerliche Einberufung eines Teiles der Arbeiterschaft hervorgerufenen geringen Erzeugungsmöglichkeit bei gleichbleibenden hohen Regien, gezwungen ist, mit einer weiteren Erhöhung der Preise des Vereinshonigglases vorzugehen. Die Fabrik wird infolgedessen ab 1. August d. J. die Preise für Vereinshoniggläser mit einem 10prozentigen Teuerungszuschlag zur Berechnung bringen. Nach Aufbrauch der Gläser mit dem Sigma-Verschluß — was bereits in allernächster Zeit der Fall sein wird — kommt nur mehr die neue Type des Vereinsglases mit dem Schraubendeckel zur Ausgabe.

**Verfügung.** Herr Oberleutnant Anton Weber in Wien, XIII/1, Schloß Schönbrunn, teilte der Vereinsleitung mit, daß er sein nicht eingefriedetes Grundstück in Laxenburg zur Aufstellung von Bienenstöcken kostenlos zur Verfügung stelle. Reflektanten mögen sich an ihn wenden.

**Wachspreis.** Die Bienenzüchter werden aufmerksam gemacht, daß für Wachs gegenwärtig sehr gute Preise gezahlt werden, per kg sogar über 5 Kronen und ist es schwer, selbst bei diesem Preise größere Mengen Bienenwachs zu bekommen.

**Kriegsgefangen** ist Herr Johann Winkler, Weißenbach, Kärnten.

**Spenden an den Verein.**

Herr Johann Geyrhofer, Ardning, . . . K 3.41
Herr Fr. F. Herbst, Kalksburg . . . . „ 2.30

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

Herr Karl Berger, Zellerndorf (Rekonvaleszentenheim) . . . . . . . . . 10 kg
„ Josef Donner, Biberbach . . . . . 9 „
„ Heinrich Köck, Stoizendorf (Spital Eggenburg) . . . . . . . . . . . 10 „
„ Joh. Löschinger, Ueberdörfel (Spital Zwittau) . . . . . . . . . . . 5 „
„ Guido Sklenar, Hauskirchen (Rotes Kreuz Mistelbach) . . . . . . . . 5 „
Hochw. Joh. Rauchberger, Franzensdorf . 10 „

# Unsere Beobachtungsstationen.

## Juni.

In Niederösterreich machte sich die große Trockenheit sehr verschieden bemerkbar. An einigen Orten brachte sie reichen Honigsegen, an anderen brachte sie die Tracht zu Ende. Der langersehnte Regen setzte gerade zur Zeit der Lindenblüte ein, die an vielen Orten dadurch versagte. Man hofft auf Honigtau und die Grumatblüte. Schwärme fielen wenige.

In Steiermark gabs fast den ganzen Monat Tracht, wenig Schwärme.

Salzburg hatte öfter Regen, wenige Schwärme waren gefallen, die Honigernte war zufriedenstellend in den höheren Lagen gabs wenig Tracht.

In Kärnten hatte der Juni kalte Nächte und viel Ostwind, daher eine schwache Tracht.

In Krain gabs in der ersten Dekade etwas Tracht aus Wiesenblumen; vom 9. Juni an honigte es überhaupt nicht, trotzdem die Akazien blühten. Schwärme gab es viele.

In Tirol hat der Juni sehr gut angefangen, vom 13. aber hörte die Tracht wegen zu großer Trockenheit auf; vom 21. gabs Regen, der die Lindenblüte ganz verdarb. Schwärme fielen wenige.

In Vorarlberg hat es leider nur im ersten Drittel etwas gehonigt. Im zweiten und dritten gab es nur Abnahme. Wenn kein Honigtau kommt, so ist es mit der guten Honigernte für dieses Jahr vorbei. Im Herbst muß Zucker gefüttert werden.

In Böhmen war der Juni ein Trachtmonat wie nicht oft, Hedrich honigte vorzüglich.

In Mähren wurde die Akazienblüte sehr gut ausgenützt. Die Lindenblüte litt unter der großen Dürre. In Nordmähren ist nur dunkler Honig geerntet worden. Es wird im Herbst eine Zuckerfütterung nötig sein.

In Schlesien verblühte alles wegen der großen Trockenheit sehr schnell. Hedrich gabs dort heuer keinen. Nur wenige Schwärme.

In der Bukowina gabs gute Tracht, wenn nur Bienen da wären, sie auszunützen. Die neue Musterung entführte uns wieder einige Beobachter unter die Soldaten.

Heil und Sieg!

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

## Monats-Uebersicht für Juni 1915.[1])

| | Leistung des Volkes | | | | | | | | | Temperatur | | Monatsmittel | Flugtage | Tage mit | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Zunahme | | | Abnahme | | | Gesamt- | Höchste Tagesleistung | am | niederste | höchste | | | Regen | Sonnenschein | | | Wind |
| | Monatsdrittel | | | | | | | | | | | | | | 0 | ½ | ganz | |
| | 1. | 2. | 3. | 1. | 2. | 3. | | | | | | | | | | | | |
| Euratsfeld (305 m) | 785 | 95 | . | 5 | 130 | 175 | 570 | 110 | 2 | 6 | 32 | 18·6 | 26 | 7 | 5 | 7 | 18 | 25 |
| Weißenbach (357 m) | 740 | 200 | 120 | 20 | 90 | 130 | 820 | 120 | 5 | 2 | 29 | 17·2 | 27 | 8 | 3 | 5 | 22 | 18 |
| Imkerschule, Wien (160 m) | 480 | 320 | 130 | . | . | . | 990 | 80 | 1 | 10 | 31 | 19 | 30 | 8 | 2 | 16 | 12 | 22 |
| St. Pölten (265 m) | 940 | 440 | 10 | . | 100 | 130 | 1160 | 220 | 2 | 7 | 29 | 16·9 | 27 | 7 | 4 | 7 | 19 | 15 |
| Raabs (469 m) | 1430 | 1330 | 990 | . | 130 | 110 | 3510 | 300 | 11 | 4 | 29 | 17 | 30 | 7 | 2 | . | 28 | 26 |
| Franzensdorf, Marchf. (150 m) | 2620 | 1175 | 815 | . | 95 | 40 | 3975 | 495 | 5 | 10 | 31 | 19·2 | 28 | 6 | 3 | . | 27 | 13 |
| Gmünd (495 m) | 1910 | 1395 | 1060 | . | 120 | 120 | 4125 | 270 | 7 | 3 | 30 | 12·4 | 28 | 5 | 3 | 2 | 25 | 10 |
| Micheldorf | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Pettenbach | 226 | 120 | . | . | 220 | 224 | —98 | 180 | 1 | 3 | 32 | 11·4 | 30 | 10 | 3 | 17 | 10 | 19 |
| Gußwerk (746 m) | 640 | 350 | 620 | 20 | 170 | 190 | 1610 | 170 | 26 | 3 | 31 | 16·7 | 29 | 10 | 4 | 19 | 7 | 15 |
| Steinhaus (839 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 3 | 26 | 18·8 | 30 | 13 | 3 | 4 | 28 | 24 |
| Bruck a. d. Mur (500 m) | 1485 | 1240 | 990 | 15 | 100 | 125 | 3475 | 250 | 8 | 5 | 29 | 14·8 | 26 | 12 | 4 | 6 | 20 | 12 |
| Mahrhof b. Stainz | 1530 | 1470 | 820 | 30 | 140 | 110 | 3540 | 340 | 7 | 6 | 30 | 17·2 | 28 | 12 | 4 | 9 | 17 | 8 |
| Schloß Moosham (1180 m) | 310 | 250 | 205 | 5 | 10 | 15 | 780 | 85 | 12 | 2 | 20 | 12 | 24 | 16 | 6 | 16 | 8 | 13 |
| Thalgau (545 m) | 960 | 240 | 20 | . | 100 | 120 | 1000 | 160 | 7 | 6 | 26 | 16 | 28 | 15 | 3 | 17 | 10 | 19 |
| Itzling (418 m) | 720 | 120 | 100 | . | 130 | 290 | 650 | 140 | 7 | 6 | 34 | 18·6 | 28 | 8 | . | 1 | 29 | 4 |
| Rigaus (560 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Großarl | 270 | 565 | 340 | . | 40 | 30 | 1175 | 120 | 25 | . | . | . | 25 | 13 | 5 | 10 | 15 | 9 |
| Fresach | 690 | 465 | . | 20 | 65 | 241 | 914 | 170 | 5 | 3 | 29 | 16 | 30 | 7 | 2 | 25 | 3 | 10 |
| Damtschach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kleblach (586 m) | 360 | 440 | 110 | 30 | 90 | 105 | 665 | 170 | 12 | 4 | 30 | 17 | 26 | 6 | 10 | 8 | 12 | 15 |
| St. Margareten | . | | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Ill.-Feistritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Stein (380 m) | 170 | 10 | 10 | 70 | 120 | 160 | —160 | 90 | 2 | 8 | 30 | 19·6 | 30 | 13 | 4 | 10 | 16 | 17 |
| Lana-Pavigl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Köffen (726 m) | 1100 | 300 | . | . | 95 | 130 | 1275 | 200 | 6 | 5 | 27 | 15 | 20 | 18 | 12 | 2 | 16 | 8 |
| Au (800 m) | 765 | 625 | 250 | 5 | 95 | 175 | 1465 | 155 | 7 | 5 | 26 | 16 | 25 | 7 | 3 | 11 | 16 | 24 |
| Bregenz (404 m) | 460 | 40 | 10 | 20 | 145 | 105 | 760 | 100 | 7 | 7 | 26 | 7·2 | 27 | 20 | 2 | 12 | 16 | 16 |
| Dalaas (920 m) | 530 | 360 | 175 | . | 30 | 60 | 980 | 110 | 7 | 4 | 24 | 17·5 | 27 | 9 | 2 | 16 | 11 | 15 |
| Damüls (1429 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 16 |
| Doren (706 m) | 728 | 150 | . | 22 | 41 | 108 | 707 | 150 | 7 | 5 | 29 | 17·4 | 26 | 11 | 5 | 9 | 16 | 23 |
| Dornbirn (435 m) | 507 | 600 | 250 | 10 | 147 | 139 | 1063 | 167 | 18 | 1 | 33 | 16·4 | 30 | 20 | 4 | 3 | 23 | 20 |
| Feldkirch (459 m) | 140 | 365 | 150 | . | . | . | 655 | 70 | 12 | 5 | 33 | 18·4 | 30 | 19 | 3 | 10 | 17 | 15 |
| Lohorn (800 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Luftenau (407 m) | 85 | . | . | 200 | 300 | 250 | 665 | 45 | 2 | 4 | 24 | 13·1 | 29 | 16 | 8 | 3 | 19 | 30 |
| Thüringen (548 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Wolfurt (434 m) | 1105 | 130 | . | . | . | 260 | 957 | . | . | 4 | 32 | 17·3 | 27 | 3 | 3 | 5 | 22 | 4 |
| Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Oberleutensdorf (320 m) | 139 | 1495 | 1580 | . | 30 | . | 3184 | 300 | 12 | 2 | 30 | 19 | 30 | 4 | 3 | 2 | 25 | 18 |
| Ueberdörfel (446 m) | 1080 | 1075 | 840 | . | 175 | 105 | 2715 | 245 | 17 | 1 | 32 | 14·6 | 28 | 7 | 2 | 3 | 25 | 19 |
| Probitz (192 m) | 1454 | 201 | 258 | 120 | 78 | 40 | 1675 | 335 | 2 | 7 | 32 | 19·3 | 29 | 6 | 3 | 11 | 16 | 15 |
| Römerstadt | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Gaisdorf | 1050 | 1550 | 1350 | . | 250 | 150 | 3550 | 310 | 11 | 1 | 32 | 12·9 | 25 | 8 | 3 | 5 | 22 | 15 |
| Schnobolin | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Langenberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kamitz (561 m) | 1465 | 1332 | 880 | 534 | 644 | 760 | 1739 | 282 | 11 | 2 | 32 | 15 | 30 | 13 | 3 | 18 | 9 | 27 |
| Flitsch (460 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Czernowitz (250 m) | 300 | 115 | 110 | 80 | 170 | 10 | 265 | 80 | 4 | 13 | 32 | 18 | 30 | 5 | 5 | 25 | 1 | 19 |
| Kimpolung (720 m) | 140 | 155 | 505 | 10 | 25 | 5 | . | 140 | 28 | 9 | 22 | 15·7 | 29 | 25 | 3 | 21 | 7 | 21 |
| Gurahumora (480 m) | 330 | 820 | 1420 | . | . | . | 2600 | 310 | 21 | 6 | 30 | 12·6 | 30 | 6 | 1 | 30 | 26 | 17 |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

# Versammlungsanzeigen.

**Wanderversammlung in Deutsch-Wagram.** Der Zentralausschuß beschloß, am 15. August am Vereins-Wanderbienenstande in Deutsch-Wagram eine Wanderversammlung abzuhalten. Abfahrt vom Nordbahnhof in Wien um 2 Uhr 20 Minuten nachmittags. Gemeinsamer Abmarsch vom Gasthause nächst Bahnhof in Deutsch-Wagram um 3 Uhr nachmittags. Herr Alfonsus hält einen Vortrag „Ueber die Herbsthonigernte und Einwinterung". Heimfahrt 6 Uhr abends.

# Vereinsnachrichten.

## Niederösterreich.

### Festversammlung in Oberhollabrunn.

Der Zweigverein Oberhollabrunn veranstaltete am 7. März 1915 anläßlich seines 30jährigen Bestandes eine sehr gelungene Festversammlung.

Geladen waren: Der österreichische Reichsverein, der hohe niederösterreichische Landesausschuß, der hohe niederösterreichische Landeskulturrat, die verehrliche Gemeindevertretung von Oberhollabrunn und der verehrliche Sparkassenausschuß von Oberhollabrunn und sämtliche Vereinsmitglieder.

Vertreter hatten entsendet:

Der Reichsverein für Bienenzucht den Präsidenten Herrn Oswald Muck und Vizepräsidenten Herrn Josef Anzböck, der Landesausschuß den Direktor der hiesigen Winterschule Herrn Lederbauer, die Gemeindevertretung den Kanzleidirektor Herrn Herzig und die Sparkasse den Kurator Herrn Baumeister Brosig.

Ferner waren erschienen die Herren:

E. Gatter, Ausschußrat des Reichsvereines und Breyer, Schriftführer des Wiener-Neustädter Vereines. Der niederösterreichische Landeskulturrat entschuldigte sich, keinen Vertreter entsenden zu können wegen Beamtenmangels und Arbeitsüberhäufung.

Trotz des schlechten Wetters, es regnete, stürmte und schneite den ganzen Tag, waren doch 35 Vereinsmitglieder erschienen, so daß das Versammlungslokal dicht besetzt war.

Die Versammlung wurde um ½12 Uhr durch den Obmann Heinrich Deseife mit einer feierlichen Ansprache, in der er auf den 30jährigen Bestand des Vereines hinwies, eröffnet.

Anschließend daran würdigte der Obmann die außerordentlichen Verdienste des Präsidenten Herrn Muck und Vizepräsidenten Herrn Anzböck, die sich die genannten Herren um die Hebung der Bienenzucht in ganz Oesterreich erworben haben und wurden beide Herren einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Schriftführer berichtete über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre und zeigt an der Hand der Statistik, daß der Verein abermals gewachsen und einen großen Schritt nach vorwärts getan habe.

Inzwischen war es 2 Uhr geworden, und eine Abordnung holte unsere Gäste von der Bahn ab. Als sie das Lokal betraten, wurden sie von der Versammlung aufs herzlichste begrüßt.

Der Herr Obmann begrüßte seinerseits in einer schwungvollen Rede die beiden Herren Präsidenten und sämtliche entsendeten Vertreter. In seiner weiteren Rede kennzeichnete er die Verdienste der Herren Präsidenten um die Hebung der Bienenzucht und überreichte die beiden Ehrendiplome.

In bewegten Worten dankten die beiden Herren für die ihnen widerfahrene Ehrung.

Vom Herrn Präsidenten wurde dem Obmanne namens des Zentralausschusses ein Anerkennungsdiplom des Reichsvereines überreicht und der Zweigverein zu seinem Jubiläum beglückwünscht. Der Obmann dankte und versicherte, daß er nur jederzeit seine Pflicht getan und verspricht, auch fernerhin die Interessen des Vereines wahren zu wollen.

Festrede gehalten von Joachim Heinisch, Schriftführer des Vereines.

Der Bienenzüchterverein Oberhollabrunn und Umgebung wurde laut Erlaß vom 27. Dezember 1883 Zahl 57408 der k. k. Statthalterei gegründet und feiert somit im Jahre 1914 seinen dreißigjährigen Bestand. Die Jubelfeier hätte in einer außerordentlichen Generalversammlung in Verbindung mit einem Honigmarkte mit Konzert bestehen sollen. Inzwischen brach der Weltkrieg am 29. Juli 1914 aus. Fast alle Völker Europas haben sich vorgenommen, Deutschland und Oesterreich zu vernichten. An diesem Vernichtungskrieg nehmen auch außereuropäische Völker teil. Auch viele unserer Bienenzüchter sind zu den Fahnen geeilt, um das Vaterland gegen die übermächtigen Feinde zu verteidigen.

Diese Umstände haben uns bewogen, von einer festlichen Begehung des Jubeljahres Abstand zu nehmen. Das Jubiläum wird in stiller Weise, dem Ernste der Zeit entsprechend, in Verbindung mit der Generalversammlung des Vereines im Jahre 1915 begangen.

Der Verein wurde im Jahre 1884 als kleines Bäumchen (12 Mitglieder) gepflanzt und im Verlaufe von 30 Jahren fleißig begossen und gepflegt, so daß er zum stattlichen, reichverzweigten Baum (80 Mitglieder) herangewachsen ist. Unsere Mitgliederzahl setzt sich nicht nur aus Oberhollabrunn zusammen, sondern auch aus seiner näheren und weiteren Umgebung.

Nun erörtere der Festredner in schwungvollen Worten die weitere Entwicklung und das äußerst ruhige und erfolgreiche Wirken des Vereines bis zum heutigen Tage. In seinen Dankesworten hob er insbesondere den Sparkassenausschuß von Oberhollabrunn hervor, der ungemein viel zur Entfaltung der Vereinstätigkeit beigetragen und sich den Dank aller Imker der Oberhollabrunner Gegend gesichert hat, dann dem hohen niederösterreichischen Landesausschuß für nochmalige gütige Subvention und dem niederösterreichischen Landeskulturrat für die subventionierten Bienenvölker und Geräte und endlich die Herren Direktor Schwalba, Direktor Lederbauer, Präfekt Schiebel, Lehrer Lieska, die alle nebst anderen Männern für den Verein und die Bienenzucht gearbeitet haben. Der Festrede folgte großer Beifall.

Digitized by Google

Anerkennungsworte und Glückwünsche sprachen sodann die Herren Baumeister Brosig namens der Sparkasse, Direktor Lederer namens des niederösterreichischen Landesausschusses, Direktor Herzig namens der Gemeindevertretung und der Stadtpfarrer Ant. v. d. Böm, der mit einem Hoch auf unsern geliebten Kaiser Franz Josef I und auf Kaiser Wilhelm II schloß.

Der Präsident des Reichsvereines Herr Oswald Muck hielt einen Vortrag über die Faulbrut und die jüngsten gesetzlichen Bestimmungen in Oesterreich zur Bekämpfung der Brutseuchen. Herr Vizepräsident Anzböck sprach über das Versicherungswesen des Vereines.

Nun wurden 10 Schwärme verlost und Diplome an zwei Gründer des Vereines zuerkannt.

Das Fest war gut vorbereitet, es nahm einen sehr schönen Verlauf, an das alle Teilnehmer wiederholt mit Freuden zurückdenken werden.

Nebst einem gedruckten Festprogramm wurde noch eine schön gebundene Festbroschüre verteilt, die die ganze Geschichte des Vereines enthält.

Unter herzlichen Dankesworten und brüderlichen Händedrücken nahm das gelungene Fest, das vom Obmanne Herrn Deseife und dem Schriftführer Herrn Heinisch so gut vorbereitet war, nach mehrstündiger Dauer sein Ende.

**„Ybbsgau".** Bei prachtvollem Wetter und zahlreichem Besuche fand Sonntag, den 4. Juli im Gartensalon des Gasthauses Hubegger in Ybbsitz die diesjährige Bezirksversammlung des Vereinsverbandes „Ybbsgau" statt. Der Obmann des Zweigvereines Ybbsitz, Herr Lehrer Josef Dirnberger, begrüßte die Teilnehmer auf das herzlichste, speziell auch den Vertreter des Reichsvereines, Herrn Redakteur A. Alfonsus aus Wien, den er der Versammlung vorstellt. Da der Vorsitzende des Ybbsgaues, Herr Regierungsrat Hans Zimmermann, wegen Krankheit am Erscheinen verhindert ist, so schlägt Herr Dirnberger vor, den Geschäftsführer des Verbandes, Herrn Wanderlehrer Hans Pechaczek, zum Vorsitzenden der heutigen Tagung zu wählen, was einstimmig mit Zuruf geschieht. Herr Pechaczek dankt für die Wahl und erstattet kurzen Bericht über die vorjährige Gauversammlung und die Durchführung der dort gefaßten Beschlüsse. Sodann erteilt er Herrn Redakteur Alfonsus das Wort. Herr Alfonsus dankt zuerst für die freundlichen Begrüßungsworte und führt dann aus, daß er mit doppeltem Auftrage der Zentralleitung heute in der Versammlung erscheine. Wie die Teilnehmer aus dem „Bienen-Vater" entnommen haben, hat der Reichsverein für Bienenzucht in seiner Generalversammlung am 14. Februar d. J. Herrn Hans Pechaczek, Lehrer und Wanderlehrer für Bienenzucht in Euratsfeld, für seine Verdienste um die heimische Bienenzucht einstimmig zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Der Zentralausschuß hat nun beschlossen, den Bezirksimkertag zu wä[hle]n, um Herrn Pechaczek das Ehrendiplom zu überreichen. Nach einem kurzen Rückblick über die Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht, die Herr Pechaczek in den abgelaufenen 20 Jahren entwickelte, überreicht ihm Herr Alfonsus mit den besten Wünschen und unter Beifall der Versammlung das Ehrendiplom. Herr Pechaczek, den die sinnige Ueberreichung des Diploms sichtlich überrascht hatte, dankt für die herzliche Gratulation und die freudige Zustimmung der Versammlung auf das herzlichste und verspricht, wie bisher sein ganzes Wissen und Können auf apistischem Gebiete in den Dienst unserer Organisation zu stellen. Das prachtvoll ausgeführte Diplom wird nun von den Teilnehmern besichtigt. Nun ergreift Herr Alfonsus das Wort zu seinem Referate über das Versicherungswesen. Er schildert die Entstehung und das Wesen der kumulativen Versicherung und den Unterstützungsfonds und bespricht die Art der Durchführung bei Eintritt eines Schadenfalles. Besonders interessiert die Versammlung die Haftpflicht des Imkers und es entwickelt sich über diesen Punkt eine sehr rege Wechselrede, an der sich die Herren Obmann Dirnberger, Schulleiter Ladstätter, Bürgerschuldirektor Nadler und der Vorsitzende beteiligen. Es wird dabei vornehmlich auf den Schadensfall Tazreiter-Ladstätter hingewiesen und der langwierigen und kostspieligen Gerichtsverhandlungen gedacht, die dieser Prozeß schon gezeitigt. Schließlich stellt Herr Ladstätter den Antrag, die Bezirksversammlung möge bei der Zentralleitung in Wien anregen: „Es soll die ganze Haftpflichtversicherung in eigene Regie des Reichsvereines genommen werden und alle Imker der großen Organisation im Falle eines Schadens für die Gutmachung desselben aufkommen". Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Der Vorsitzende dankt den Rednern und dem Herrn Referenten aufs beste. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Honigernte, Honigpreis und Absatzmöglichkeit, führt Herr Pechaczek aus, daß, wiewohl die Imker heuer eine kleine Honigernte aus der Frühtracht gemacht haben, sie doch nicht auf eine Zuckerfütterung im Herbste verzichten können, da, abgesehen von vielen Schwärmen, die Erträge der Honigernte auf manchem Stande so gering sind, daß sie den Schaden im Vorjahr und heurigen Winter nicht ersetzen. Es möge deshalb die Versammlung die Zentrale in Wien bitten, an geeignetem Orte auch heuer für die Gewährung steuerfreien Zuckers zur Einwinterung vorzusprechen. Zum Punkte „Honigpreis" wird auf die allgemeine Teuerung hingewiesen und ausgesprochen, daß auch der Honig, dieses eminente Nahrungsmittel, eine Erhöhung im Preise erfahren soll und daß kein Imker unter den jetzigen Preis des Honigs herabgehen möge. Zum Punkte Absatzmöglichkeit berichtet Herr Alfonsus, daß in Wien ein reger Verkehr mit Kunsthonig und Honigersatzmitteln stattfindet und daß man durch solche Surrogate den Ausfall des Auslandhonigs wettmachen wolle. Herr Pechaczek weist darauf hin, daß es jetzt an der Zeit ist, in Wort und Schrift für die Vorzüge des echten Bienenhonigs einzutreten und das Publikum aufzuklären, was es kauft, wenn es billigen Honig einkauft und wie wertvoll als Nahrungs- und Genußmittel der echte Bienenhonig ist. Er verweist auf den letzten Artikel im „Bienen-Vater", in dem Dr. Franz Hradelovic nachweist, daß, wenn 1 Kilogramm Fleisch K 3 kostet, 1 Kilogramm Honig seinem Nährwert entsprechend mindestens K 10 kosten sollte. Solche Ausführungen, meint der Sprecher, müssen aus der Bienenzeitung ihren Weg in die Tageszeitung und damit ins große Publikum finden, um die Konsumenten

Digitized by Google

über den Wert des Honigs aufzuklären. Bei dem Punkte 3 der Tagesordnung „Wachs und Wachspreise“ entwickelte sich wieder eine rege Wechselrede. Herr Alfonsus weist darauf hin, daß das Wachs, das auch für Kriegszwecke unentbehrlich ist, bedeutend im Preise gestiegen ist und daß somit die Imker bei Abgabe desselben sich des jetzigen Wertes bewußt sein mögen. Der Vorsitzende faßt nochmals alle Anträge und Anregungen, die die heutige Tagung des „Ybbsgaues“ gezeitigt, zusammen, wünscht allen Teilnehmern eine reiche Honigernte und schlägt für den Imkertag im Jahre 1916 Amstetten als Versammlungsort vor. Es wird beschlossen, am 1. Sonntag im Juli 1916 in Amstetten den Imkertag abzuhalten. Mit einem „Süß Heil“ schließt der 5. Bezirksimkertag.

**Todesnachricht.** Am 11. Juli d. J. starb in Korneuburg ein treues Mitglied unseres Vereines, Herr Franz Leitgeb, gräflich Wilczekscher Obergärtner in Schloß Seebarn im 51. Lebensjahre. Mit ihm ist ein äußerst tüchtiger Fachmann dahingeschieden, der mit besonderer Pflichttreue seinem Berufe oblag, wovon die gelungenen gärtnerischen Dekorationen bei den verschiedensten festlichen Empfängen auf der Burg Kreuzenstein wiederholt Zeugnis gaben, der aber auch noch seine ganze Kraft dem öffentlichen Wohle gewidmet hat. Seit vielen Jahren gehörte er dem Gemeindeausschusse an, war Armenpfleger, Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr Seebarn und Obmannstellvertreter des Feuerwehrbezirksverbandes Korneuburg. Mit besonderer Liebe hing er aber an seinen Bienen. Der von ihm betriebene herrschaftliche, sowie sein eigener Bienenstand stehen, musterhaft da. Um die ihm so lieb gewonnene Bienenzucht in möglichst weiten Kreisen der Landbevölkerung zu verbreiten, gründete er den Bienenzucht-Zweigverein Rückersdorf und Umgebung, den er bis zu seinem Tode als Obmann leitete. Er war auch Ersatzmann des Ausschusses des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. Sein biederer Charakter schaffte ihm viele persönliche Freunde. Die Trauer um den Dahingeschiedenen war daher allgemein. Zeugnis davon gab die große Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse. Ehre seinem Andenken. L. H.

**Zweigverein Großmeiseldorf und Umgebung.** Die Vereinsleitung veranstaltete eine Sammlung für die armen Verwundeten und sind an Spenden bis heute 41 kg Honig wie nachstehend notiert eingelaufen: Herr Franz Schwarz, Kaufmann, Großmeiseldorf 5 kg, Heinrich Wiesböck, Wirtschaftsbesitzer, Goßmeiseldorf 5 kg, Josef Zimmermann, Wirtschaftsbesitzer, Großmeiseldorf 4 kg. Frau Fanni Eckhart, Private, Großmeiseldorf 4½ kg, Herrn Franz Zeitelberger, Wirtschaftsbesitzer, Großmeiseldorf 2½ kg, Joh. Mehofer, Wirtschaftsbesitzer, Großmeiseldorf 2½ kg, J. Uhl, Wagner, Großmeiseldorf 2 kg, J. Polster, Wirtschaftsbesitzer, 1 kg, Joh. Zourat, gräflicher Obergärtner, Mühlbach 10 kg, Ferd. Hofstetter, Pfaffstetten, Wirtschaftsbesitzer 2 kg, Leopold Wagner, Hohenmart, Wirtschaftsbesitzer 2½ kg. Den edlen Spendern sage ich auf diesem Wege den besten Dank für ihre Opferwilligkeit und gebe mich der freudigen Erwartnng hin, daß noch fehlende Mitglieder ebenfalls in Kürze ihr Schärflein beitragen werden. Kein Imker soll an dem guten Werk fehlen!

Franz Schwarz, Obmann.

## Steiermark.

**Zweigverein Kindberg** hielt am 27. Juni eine Besprechung ab, bei welcher Gelegenheit die Zählung der Völker vorgenommen wurde. Das Ergebnis war: 188 Völker, davon im Rähmchenbetrieb 153, im letzten Winter zu Grunde gegangene 36, gefallene Schwärme 32. Der Honigpreis wurde mit K 3 festgesetzt. Nach recht gemütlicher Auseinandersetzung über verschiedene bienenwirtschaftliche Fragen wurde um 6 Uhr aufgebrochen, um Herrn Ditrichs Bienenstand zu besuchen. Herr Ditrich hatte die Liebenswürdigkeit, uns einen von ihm selbst konstruierten Königin-Zusetzapparat zu zeigen, welcher allseits Anerkennung fand und bemerkt wird dazu, daß die Imkerei ein so praktisches Gerät, wie das von Herrn Franz Ditrich in Aumühl noch nicht kennt. Das Zusetzen der Königin ist dadurch ohne den Stock zu öffnen und bis 10° Kälte im Winter ermöglicht, was Herr Ditrich nach Versuchen uns erklärte. Auch wurde ein Rettungsapparat, welcher im Frühjahre sehr praktisch ist, wenn so viele Bienen vor dem Stand niederfallen, gezeigt. Mit einem Wort: Bei Herrn Ditrich kann man was sehen! Eine Musterwirtschaft ersten Ranges. Nach zweistündigem Aufenthalte wurde auseinandergegangen und mancher nahm sich wieder viel Gesehenes und Gehörtes zu Herzen.

Die Vereinsleitung.

## Salzburg.

**Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Salzburg.** Den Sektionsmitgliedern im Lande Salzburg wird die Erwerbung neuer Honigschleudermaschinen, Wachsauslaßapparaten und Kunstwabengußformen durch Gewährung einer Subvention von 15 Prozent des Ankaufspreises erleichtert. Diese Subvention wird gegen Einsendung der betreffenden, saldierten Rechnung an den Sektionsobmann Herrn M. Schreyer in Salzburg, Rudolfkai Nr. 6., ausgezahlt.

## Vorarlberg.

**Todesanzeige.** Auf der Station Feldkirch, verunglückte tötlich der Standesschütze Robert Pscheid, der Mitglied des Bienenzuchtvereines Dornbirn war. R. i. P.

# Büchertisch.

**Sven Hedin, Ein Volk in Waffen.** F. A. Brockhaus, Leipzig.

Selten wird noch ein Buch soviel Beifall gefunden haben, wie dieses neueste Werk des großen Schweden. Er schildert in packender, anschaulicher Weise seine Erlebnisse und Eindrücke, die er nach viermonatlichen Aufenthalt an der deutschen Westfront gesammelt hat. Hedin erzählt uns hier wie Deutsche zu sterben wissen, wenn es

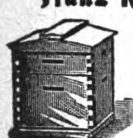
Digitized by Google

sein muß. Der Forscher der aus eigener Erfahrung durch seine großen Reisen weiß, zu welcher Niedertracht und Grausamkeit einerseits und zu welchem Edelmut und Heldenhaftigkeit anderseits, Menschen fähig sind, schildert in strengster Objektivität den Opfermut der Franzosen, den Zynismus der Engländer und den Todesmut der Deutschen. Was dem Werk einen besonderen Reiz verleiht ist das starke persönliche Gepräge. Der Autor sieht nicht nur Kolonnen, Regimenter und Schützengräben, sondern er macht uns auch mit Hunderten von Personen vertraut, die er mit einigen Worten treffend charakterisiert, vom niedersten Soldaten bis zum Kaiser. Besonderes Interesse wird das Werk bei Personen erregen, die mit Hedin zusammen kamen. Diese werden dann mit Freude und Genugtung erfüllt sagen können: Da war ich mit dabei, das hab' ich mit erlebt. Das Werk erschien bisher in zwei Ausgaben von denen die größere 500 Seiten stark und durch zahlreiche Bilder geschmückt ist; sie kostet gebunden 10 Mark, geheftet 8 Mark und ist von F. A. Brockhaus, Leipzig direkt zu beziehen. Es ist also Pflicht eines jeden Deutschen, dieses Buch kennen zu lernen, die lautere Quelle der Wahrheit, aus der jeder neue Siegeszuversicht schöpfen kann.

Alois Alfonsus der Jüngere.

**Bienenwachs**, gelb, nur garantiert reines, kaufen wir jedes Quantum und zahlen die besten Preise. **D. Hartmann & Co., Wien**, III., Hauptstraße 139. 48-V/16.

**Franz Richter's Breitwabenstock**



mit Oesterr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock") erzeugt 19/8

**Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7.**

**Bienenwachs**, garantiert rein, kauft jedes Quantum **Friedrich Traub** Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27. 55—XII

**Bienenwachs** kauft jedes Quantum 56/8

**H. Fenichel, Wien, IX., Nußdorferstr. 68.**

**Schleuderhonig**

naturrein, feinste Sorte, Postdose, 4½ kg Netto, goldgelb K 10.30, dunkelgelb K 9 40. Bei größerer Abnahme billiger. Preisliste gratis.

**Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10.** 8-XII




Digitized by Google

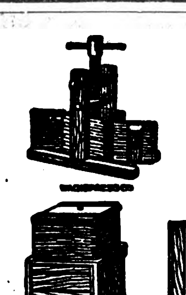


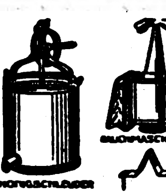


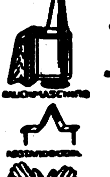

Kuntzsch, Imkerfragen
Neue Lehre d. Imkertechnik.
2. verbesserte und vermehrte Auflage reich illustr. eleg. geb. Originalwerk Preis Mk. 4.—, postfrei.
A. Stein's Verlag, Potsdam.

Kuntzsch-Zwillinge
hält vorrätig für Oesterreich:
J. Prokop, Friedland i. B.
H. Deseife, Oberhollabrunn
(Niederösterreich).
Prospekte postfrei.

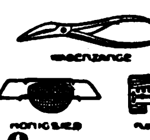
47-IV-16

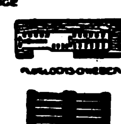














BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME
SOWIE ALLE ANDERN ZUM
BETRIEBE DER
BIENEN- UND
GEFLÜGELZUCHT
NÖTIGEN ARTIKEL
ZU BILLIGEN PREISEN
ILLUSTR. PREISBÜCHER
UMSONST

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

44-III-16



**Ach ich hab's! Riesengroß** ist der Unterschied zwischen Kunstwabe und Kunstwabe! Der erfahrene Bienenzüchter verwendet darum nur die **anerkannt Besten!** Eine der vollkommensten Kunstwaben ist die **Ludwig-Wabe.** Durch ihre vorzügliche Prägung geht die größte Anzahl von Waben aufs Gewicht. Sie wird aus garantiert reinem Bienenwachs hergestellt und von den Bienen mit Vorliebe am raschesten ausgebaut. Sie entspricht allen Anforderungen. Ein kg Ludwigwaben aus garantiert reinem gelben Naturbienenwachs kostet **K 5.60.** Bei 4 kg Bestellung franko Post und Verpackung. Imker, welche eigenes, satzfreies Bienenwachs franko einsenden, erhalten gegen Aufzahlung von K 1.— per kg das gleiche Quantum in Ludwigwaben, zugeschnitten nach jedem beliebigen Maße, unter gegenseitiger Garantie. **Steter Einkauf von Bienenwachs.** Man verlange vor jedem Ankauf meine hochinteressante **Preisliste** über sämtliche Bienenzuchtgeräte und Werkzeuge, welche **kostenlos** eingesandt wird. 35-IX

**Ludwig Ritzmann, Kunstwabenfabrik und Handelsbienenzüchter, Okér (Bácska), Ungarn.**



**Achtung Bienenzüchter**

**Massenfabrikation** sämtlicher **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen** für **Amerikaner** und **Breitwabenstöcke** stets am Lager sowie sämtliche **Heidenreich- u. Gerstungs-Geräte.**

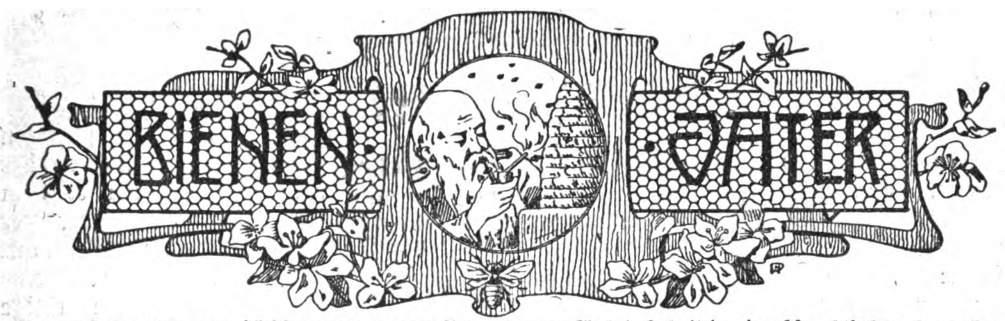
**Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft**

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandtstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke
Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729. Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet

Kaufe jedes Quantum Honig u. Wachs. 50-V-16

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 12.



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: Döbling Ges. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 9. Wien, am 1. September 1915. XLVII. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

# August Freiherr von Berlepsch.*)

Am 28. Juni 1915 jährte sich zum hundertsten Male der Geburtstag dieses Meisters der Bienenzucht, welcher unserem österreichischen adeligen Bienenmeister Freiherr von Ehrenfels ebenbürtig, nicht nur im Adel, sondern auch in seinen Kenntnissen der Bienenzucht, in der Liebe zur letzteren, in der Verstandesschärfe und ausgezeichneten Beobachtung des Bienenlebens zur Seite gestellt werden kann.

Die Bedeutung Barons Berlepsch als Imker ist so allgemein bekannt, und in so vielen bienenwirtschaftlichen Lehrbüchern gewürdigt, daß wir ein näheres Eingehen auf dieselbe hier unterlassen können. Die „Münchner Bienenzeitung" hat es sich angelegen sein lassen, in ihrem Junihefte die Erinnerung an diesen vortrefflichen Mann neu aufzufrischen und auch wir wollen ihm mit vorliegenden Zeilen ein Kränzlein der Erinnerung an seine Verdienste widmen.

Josef Prosser.



August Freiherr von Berlepsch.

*) Abbildung aus der Geschichte des Reichsvereines für Bienenzucht, welche folgende Angaben enthält: August Baron von Berlepsch, geboren 28. Juni 1815 in Seebach bei Langensalza, gestorben 17. September 1877 zu München, konstruierte im Jahre 1843 einen Stock, wo jede Wabe in einem Rahmen hing und herauszunehmen war. (Vergleiche Nördlinger Bienenzeitung, Jahrgang 1852, Nr. 9, Beilage mit Artikel: Der stehende Rahmenlüfter.) Berlepsch vervollkommnete die Stäbchen (Trämchen) Dzierzons und versah sie mit Abstandsöhrchen, statt welchen heute die Abstandsklammer verwendet wird.



Digitized by Google

## Zur Kriegsfürsorge.

Wir bitten unsere lieben Imkerfreunde aus Fern und Nah in diesen schweren Zeiten immer und immer wieder unserer armen Krieger zu gedenken und von der reichen Honigernte des heurigen Jahres dem Roten Kreuze direkt oder dem nächstgelegenen Truppenspitale oder Erholungsheim Zuwendungen zu machen. Der Schriftleiter des „Bienen-Vater" hat die Absicht, im Vereine mit Herrn Oberleutnant Gräbener, eine Schrift „Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsinvalide" zu verfassen und rechnet auf die tätige Mitwirkung der Vereinsmitglieder beim Vertriebe des Büchleins durch entsprechende Widmungen. Jeder Kriegsinvalide, welcher der deutschen Sprache mächtig ist, soll ein solches Lehrbuch gratis erhalten. Näheres wird im Blatte noch mitgeteilt werden.

Alois Alfonsus.

## Abgetrommelte Völker.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

In den meisten Bienenzeitungen finden wir Annoncen, in denen im September die sogenannten abgetrommelten Völker angeboten werden. Gar mancher hat sich solch ein Volk kommen lassen, weil ihm ein Stock weisellos geworden und er dadurch nicht nur eine Königin, sondern auch ein junges Volk erhält, das für seinen Stock ebenso wertvoll ist. In diesem Stocke gibt es nicht nur genug ausgebaute Waben, sondern auch Vorräte an Honig und Pollen, was noch an Winterfutter fehlt, kann man durch Zuckerlösung leicht ersetzen. Es ist also klar, daß ein solcher Stock tadellos durch den Winter kommt. Wenn aber der Imker wohl den Bau hat, aber keinen Honigvorrat in Waben, kann er es auch wagen ein Volk einzuwintern? Ich beantworte diese Frage ohne weiters mit ja. Ist ein warmer Herbst, so ist es sogar möglich, ein solches Volk auf Kunstwaben zu setzen. Ich machte diesbezüglich im vorigen Jahre einen Versuch, der vollkommen gelang. Ich hatte, um doch auch das Neue zu erproben, mir im Juli bei der Firma Deseife in Oberhollabrunn einen Stappel mit zwei Kuntzschzwillingen gekauft, leider erhielt ich die Sendung infolge des Kriegsausbruches erst Anfangs September. Für diese Stockform hatte ich weder Wabenbau noch Futterrähmchen. Ich wollte aber doch die neuen Stöcke nicht bis zur Schwarmzeit 1915 leer stehen lassen. So bestellte ich sofort bei der Firma M. Ambrožič in Moistrana zwei abgetrommelte Völker und bat dringend, sobald wie möglich die Be[illegible]zuführen. Die gute Tracht im Buchweizenfelde aber hat in Krain die Ausführung dieser Bestellungen auch verzögert und so erhielt ich die beiden Völker erst am 24. September. Die Rähmchen waren mit ganzen Kunstwaben ausgestattet und auf diesen Vorbau warf ich den Trommelschwarm und nun fütterte ich zuerst Honigwasser. Ich hatte mir für diesen Zweck beim Honigschleudern das abgedeckelte Wachs mit dem darauf haftenden Honig in großen Gurkengläsern gesammelt und benütze nun diesen Abfallhonig zur Fütterung; als er verbraucht war, fütterte ich Zuckerlösung. Die Bienen bauten flott und in kurzer Zeit waren die Waben im untern Raum des Kuntzschstockes ausgebaut und die Bienen begannen ihre weiteren Vorräte schön zuzudeckeln, daß es eine Freude war zuzusehen. Jedes Volk bekam im ganzen 14 Flaschen Futter. Pollentracht war sehr wenig. Ich stellte daher Pollenwaben, die ich aufgerissen und die noch etwas Honig enthielten, vor dem Stande auf. Die Bienen nahmen wohl den Honig, aber die Pollenvorräte ließen sie unberührt. Ich fürchtete deshalb eine schlechte Durchwinterung. Es war aber nicht der Fall. Ich übersiedelte die Bienen nicht in den oberen Raum des Kuntzschstockes wie es Vorschrift ist, dazu war es zu spät geworden. Unten beim Flugloch blieben sie auch im Winter und beim ersten Reinigungsausflug flogen alle so munter, wie die anderen Stöcke. Viel mag zum Gelingen dieses Versuches auch beigetragen haben, daß die Stöcke, denen die Bienen abgetrommelt wurden, aus dem Buchweizen-

Digitized by Google

felde kamen, also viel junges baulustiges Volk hatten. Wichtig ist bei solchen „nackten Bienenvölkern“, daß sie aus den Stöcken wirklich abgetrommelt wurden und nicht wie es eben auch vorkommt, einfach im Stocke durch Salpeterlunte betäubt und dann von den Waben in die Transportkiste gekehrt werden. Solche Bienen haben kein entsprechendes Reisefutter bei sich, was der Verkäufer als Reisefutter dann mitgibt, ist unzulänglich und viele Tote bedecken den Boden der Transportkiste wenn sie ankommt.

## Unsere Breitwabenstöcke.

Von Franz Richter, Wien X.

In Nr. 7 des „Bienen-Vater“ schrieb Herr Andreas Mauser (Mailberg) einen Artikel „Wie ich über den österreichischen Breitwabenstock urteile“, der nicht einfach nachgeschrieben, sondern auf den ersten Blick zeigt, daß er auf praktischer Erfahrung und richtigem Erfassen des Gesehenen beruht.

Obwohl ich jedem Imker, der die Absicht hat, Breitwabenstöcke auf seinem Stande einzuführen, empfehle, diese Abhandlung aufmerksam durchzulesen, bin ich jedoch nicht mit allem was darin gesagt wird, einverstanden.

Nicht einverstanden bin ich mit der Behandlung kleiner Schwärme, die Herr M. in einen Honigraum einschlägt, dann auf den Brutraum eines anderen Volkes stellt und dort läßt, bis der Raum ausgebaut ist, um dann das Völkchen entweder mit dem unterhalb befindlichen Volk zu vereinigen oder als Reservevolk über den Brutraum gestellt, die ausströmende Wärme des unteren Volkes benützend, im Freien überwintert.

Beide Methoden sind nach modernen Theorien unzulässig, da die beiden Königinnen durch ihre beiderseitige Anwesenheit in andauernde Aufregung versetzt werden, wodurch die Eierlage und Entwicklung des Volkes geschädigt wird.

Kleine Schwärme, besonders Nachschwärme, sagt Herr Oswald Muck (Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes) gibt man nicht in die großen Bruträume, sondern in mit Kunstwaben ausgestattete Honigräume, auf separate Bodenbretter und stellt sie wie gewöhnliche Breitwabenstöcke auf. Auf diese Weise gedeihen die kleinen Schwärme ausnehmend gut und bauen den Raum rasch aus. Sind die Räume ausgebaut, so vereinigt man je zwei zu einem Volke, oder vereinigt sie mit einem anderen Volke, wie in der Abhandlung beschrieben.

Kleine Reservevölkchen im Honigraum sollen nicht im Freien, sondern der geringen Zehrung wegen in luftigen, dunklen, trockenen temperierten Kellern, auf eigenem Bodenbrett überwintert werden. Breitwabenstöcke werden womöglich im Freien auf 4 Pfählen, die mit Latten verbunden sind, vollkommeu wagrecht aufgestellt.

Bienenhäuser und solide, die Strohdecken auf den Brutbau drückende Stellagen sind zu kostspielig.

Nicht einverstanden bin ich mit der von Herrn M. beschriebenen außenständigen Zwillingsbeute. Den Forderungen der Neuzeit entspricht nur die Einbeute, die ebenso beweglich sein muß wie die Wabe. (Wechsel des Standortes und Wandern.) Bei Ueberwinterung hat so manchem Volke der Vorzug gegenseitiger Erwärmung zum Schaden gereicht. Ferner wird durch die große Anzahl von Spaltritzen, bedingt durch die Konstruktion der Beute als gleichzeitige Hinterlader mit zwei Fluglöchern im Stock, ein den Bienen äußerst gefährlicher Luftzug erzeugt, der das Leben des Volkes im Winter bedroht und die Brutentwicklung im Frühjahre verzögert oder auch gänzlich verhindert.

Dr. U. Kramer sagt in seinem vortrefflichen Bienenbuch „Der schweizerische Bienenvater“: Viele Imker setzen ihre Völker der allergrößten Gefahr, dem Luftzug, indem sie dem Luftbedürfnis der Bienen genügen wollen, aus, der, wenn er die Wintertraube trifft, das ganze Volk vernichtet“.

Die Bienen zeigen dadurch, daß sie jede noch so geringe Spalte oder Fuge mit Klebeharz schließen, daß sie sich nur in luftdicht verschlossenen Wohnungen wohl fühlen und nicht in solchen, in welchen der Wind wegen Oberventilation durch die Gassen der in Kaltbaustellung aufgestellten [illegible] ...ht.

Digitized by Google

Die Bienen in Strohkörben dichten denselben so vollkommen, daß man in einen gebrauchten Bienenkorb Wasser durch Monate aufbewahren kann, ohne daß es ausrinnt.

Um eine gute Bienenwohnung zu erzeugen, haben wir also nur den Willen der Bienen zu erfüllen und ihnen einen gut schließenden Breitwabenstock, der als einzige Oeffnung ein großes Flugloch besitzt, anzuweisen.

E. R. Root, Dr. C. C. Miller, Pratt und andere Führer der amerikanischen Bienenzucht, die seit 63 Jahren im Breitwabenstock imkern, sind für luftdichten Abschluß des Stockes mittelst dichtschließender Stockdecken („Sealed Cover") aus Holz und in letzterer Zeit auch aus Glas. Doktor U. Kramer, Schweiz hält die Abgeschlossenheit der Bienenwohnung nach oben für so notwendig, daß er trotz seines Grundsatzes:

„Den Bienen genehm,
dem Imker bequem"

den Schweizerkasten einem Hinterlader, dessen Behandlung äußerst unbequem und umständlich ist, jeden anderen von oben zugänglichen Breitwabenstock vorzieht, obwohl er wiederholt eingesteht, daß die niederer liegende Breitwabe die Ernte für den Imker ergiebiger macht.

Dicht schließende Breitwabenstöcke sind von fast allen Imkern der Welt eingeführt worden, nur Oesterreich, Deutschland und die Schweiz machen eine Ausnahme, wo die Hochwabenständerbeute gerade wegen ihres luftdichten Abschlusses nach außen und wegen des billigen Erstehungspreises noch die Oberhand behalten haben.

Die von den Bienen luftdicht auf den Brutraum aufgekittete, oben erwähnte Glasdecke, die von einigen Mitgliedern unseres Vereines versuchsweise in diesem Winter eingeführt wurde, hat sich bei Breitwabenstöcken gut bewährt. Bei unseren Versuchen in Pottenstein war die Glastafel oberhalb der Wintertraube stets staubtrocken. Beobachteten wir an den Ecken der Tafel Wassertropfen, so war der Abschluß unvollkommen. Die geringe Menge Wasser lief aber rasch über das schiefe Bodenbrett nach außen. Oeffnete man das ganze Flugloch an trockenen Wintertagen durch Herausziehen des Verkleinerungskeiles, so war der Stock nach einer halben Stunde wieder trocken. Durch den [illegible] Abschluß des Stockes mittelst der Glasdecke wird die für die Brutentwicklung so wichtige warme Feuchtigkeit auf gleicher Höhe erhalten, wenn die Glasdecke mit einem Wolltuch bedeckt und ein Schachteldeckel, wie er bei Root oder Richters Normal-Breitwabenstock benützt wird, darüber gestülpt wird.

Ohne warme Feuchtigkeit keine günstige Brutentwicklung, sagte Pratt und verklebte die kleinsten Oeffnungen des Stockes, in welchen er die Königin aufzog.

In Breitwabenstöcken soll die Zufuhr frischer Luft, der Abzug der verbrauchten Luft und der Wasserdämpfe nur durch das vergrößerte Flugloch erfolgen.

Die von den Mitgliedern unseres Vereines am meisten benützten Breitwabenstöcke sind der Vereinsbreitwabenstock und der zehnrahmige Normal-Breitwabenstock (System F. Richter). Der erstere ist größer, quadratisch, hat 11 bis 12 Rahmen aus 22 mm breiten Rähmchenholz, ein bis zum Boden reichendes Schiedbrett. Der Abschluß des Baues nach oben erfolgt durch eine dicke Strohmatte mit großem Futterloch. Die Stirnwände sind doppelt. Der zweite Breitwabenstock nach F. Richter hat 10 Brutrahmen aus 27 mm starkem Holz zwei Schiedbretter als seitlichen Abschluß, die gleich den Waben hängen, unten jedoch den Boden nicht ganz erreichen, so daß die Bienen noch durch können. Sie dienen zur Wärmeerhaltung im Stock. Das schiefe Bodenbrett des Stockes dient zum Abzug der Feuchtigkeit. Der Abschluß nach oben erfolgt durch ein Deckbrettchen oder eine Glasdecke, über welche dann das weit nach unten reichende Schachteldach gestülpt.

Man ersieht aus dieser kurzen Beschreibung, daß der Unterschied zwischen diesen beiden Stockformen nur in der Größe und den Abschluß des Baues nach oben besteht. Was nun den großen Fehler des Breitwabensystems, von den Gegnern Krebsschaden genannt, das ist die relative Leere der Brutwaben an Honig im Herbste betrifft, so habe ich meine Ansicht darüber in der Rundschau des „Bienen-Vater" 1914, Seite 227 in gedrängter Kürze niedergeschrieben. Herr M. hat diese Ansicht in seiner Abhandlung so gründlich und erschöpfend behandelt, daß es unnötig wäre noch ein weiteres Wort der Erklärung

Digitized by Google

beizufügen. Ich stimme vollkommen dem Ausspruche des Herrn M. bei, daß dieser sogenannte Kardinalfehler eigentlich der größte Segen für den österreichischen Imker ist. Die österreichische Regierung könnte diesen Segen dadurch vergrößern, wenn sie uns die 5 kg steuerfreien Zucker pro Stock zur Wintereinfütterung Jahr für Jahr zuweisen würde.

Zum Schlusse empfehle ich dem freundlichen Leser, den von Herrn Oswald Muck mit kurzen und klaren Worten geschriebenen Artikel: „Erfahrungen mit der Breitwabe" als Ergänzung meiner Ausführungen aufmerksam durchzulesen.

Imker Oesterreichs, macht einen Versuch mit unseren Breitwabenstöcken. Ihr werdet es niemals bereuen!



## Einige Hobelspänen aus meiner Werkstatt.

Von W. Cyblik, Probitz, Mähren.

Die Einwinterung der Bienen.

Die Einwinterung der Bienen betrachten die fürsorglichen Bienenväter für eine der wichtigsten Arbeiten auf dem Bienenstande, während des Kreislaufes des Bienenjahres; den Bienenhältern bereitet sie hingegen gar keine oder höchst geringe Sorge. Und trotz der Sorglosigkeit, mit welcher die letzteren bei der Einwinterung der Bienen zu Werke gehen, überwintern ihre Bienen oft besser, als diejenigen der fürsorglichsten Bienenväter. Der Unterschied, welcher in der Einwinterung der Bienen eines Bienenvaters und derjenigen eines Bienenhälters besteht, ist gewiß einer Beachtung wert. Da ich während meiner langjährigen Tätigkeit als Wanderlehrer wiederholt Gelegenheit hatte, diesen Unterschied kennen zu lernen, so will ich meine diesbezüglich gemachten Wahrnehmungen im nachstehenden den freundlichen Lesern mitteilen.

Der fürsorgliche Bienenvater verfährt bei der Einwinterung der Bienen peinlich genau nach der alten Vorschrift. Kaum ist die Haupttracht vorüber, so werden die Honigräume entleert und den Bienen der Zutritt in diesen Teil der Bienenwohnung verwehrt. Hernach werden Ende August oder anfangs bis mitte September die Bruträume eingeengt. Die Verengung, beziehungsweise Zusammenpressung der Bienenvölker — es werden ja grundsätzlich von den Bienenvätern nur starke Völker in den Winter genommen — zu dieser Zeit kommt mir so natürlich vor, als wenn man einen normalen, gesunden, kräftigen Menschen in eine Zwangsjacke stecken würde. Die Bienen solcher Stöcke müssen sich in diesem engen Raume gerade so wohl fühlen, wie der obbesagte Mensch in der Zwangsjacke.

Ich bin überzeugt, daß den Bienen im Winter nichts schädlicher sein kann, als schlechte, verdorbene Luft im Stocke. Was tun aber die allzu ängstlichen Bienenväter? Vor Eintritt der ersten Herbstfröste werden die Honigräume mit warmhältigen Material ausgestopft, und sobald im Oktober die ersten Fröste sich einstellen, werden Strohmatten, Filzdecken oder Wattadecken an die Stockfenster der Bruträume angedrückt und zu allem Ueberfluß die Fluglöcher bis auf einen kleinen Spalt verengt. Warm, nur recht warm sollen es ihre Lieblinge im Winter haben und kein frischer Lufthauch soll sie treffen.

Solange die Bienen nicht warm verpackt sind, haben diese fürsorglichsten aller Bienenväter keinen ruhigen Augenblick. Sie fühlen sich erst dann vollständig wohl und beruhigt, bis sie ihre sämtlichen Bienenvölker wie Wickelkinder warm verpackt haben.

Nun fragt es sich, ob diese allzuwarme und fast luftdichte Verpackung der wahren Natur der Bienen entspricht oder ob die Bienen in ihrer Entwicklung während der Winterruhe nachteilig beeinflußt werden, wenn die warme Einhüllung und die fast luftdichte Abschließung unterbleibt?

Bekanntlich gilt auch in der Bienenzucht der Grundsatz: „Probieren geht übers Studieren". Ich habe nach mehrjährigen Versuchen, die ich in betreff der Einwinterung der Bienen auf meinem Bienenstande angestellt habe, die Beobachtung gemacht, daß die allzuwarme Verpackung der Bienen während der Winterruhe, das ist bis zum ersten Reinigungsausfluge nicht erforderlich ist, daß sie den Bienen eher schadet als nützt. Geradezu herausgefordert wurde ich

Digitized by Google

zu meinen diesbezüglichen Versuchen durch die Beobachtung, daß die Bienen der Bienenhälter, obzwar mitunter in sehr schadhaften Bienenwohnungen untergebracht, ohne jedwede warmhältige Verpackung über Winter nicht zugrunde gingen und sich im Frühlinge und Sommer recht gut entwickelten. Mit all den Strohmatten, Filzdecken, Mooskissen und dergleichen warmhältigen Kram machen wir den Bienen nur ein Danaer-Geschenk. Wir erziehen die stärksten und schönsten Völker durch die allzu warme Verpackung systematisch zu Winterbrütern. Und schwache Völker sollen nicht eingewintert werden, denn es gilt allgemein als oberster Grundsatz, daß nur starke Völker mit jungen Königinnen eingewintert werden dürfen. Nebst diesem Kardinalpunkte halte ich als die wichtigsten Grundbedingungen für eine gute Ueberwinterung folgende Punkte: 1. Hinreichendes gutes Futter; 2. Gesunde Luft im Stocke; 3. Vollkomme Ruhe am Bienenstande. Mangelt es einem Bienenvolke während der Winterruhe an einem dieser drei Punkte, dann wird das Volk mehr oder weniger Schaden nehmen, ja unter Umständen den Winter nicht überleben.

Um die Bienen weder zu warm noch zu kalt einzuwintern, gehe ich bei der Einwinterung meiner Bienen folgendermaßen vor: Die Strohkörbe werden bereits im August auf einen leeren Strohkranz oder einen leeren Aufsatzkasten gestellt; die Bruträume der Breitwabenstöcke stelle ich auf einen leeren Honigraum. Die ruhige Luftschichte in den leeren Untersätzen bildet den besten Temperaturregulator und die Lufterneuerung kann sich in diesen Stöcken ungehindert nach physikalischen Gesetzen vollziehen. Bei den Stöcken mit Hochwaben (Vereinsständern und Gerstungstöcken) werden die Zwischenräume zwischen den Stöcken mit Holzwolle oder mit Strohmatten anfangs September ausgefüllt. Ferner bleibt der Honigraum bei den Vereinsständern leer oder es verbleiben in ihm die leeren Waben, ohne daß das Spundloch oder der Vogel'sche Durchgangskanal geschlossen wird. Bei allen Stöcken bleibt das Flugloch auch im Winter vollständig offen, wie zur Zeit der Haupttracht, nur mit dem Unterschiede, daß anfangs Oktober ein Heidenreich'scher Flug-lochschieber zum Schutze gegen das Eindringen der Mäuse angebracht wird. Der Brutraum dieser Stöcke wird über Winter nicht verengt. Erst nach dem ersten Reinigungsausfluge entferne ich aus den Bruträumen die überschüssigen Waben, enge die Völker entsprechend ihrer Volksstärke ein, entleere die Honigräume, falls sie mit leeren Waben gefüllt waren und **jetzt erst verpacke ich sie so warm als möglich.** Von da an bleiben die Völker warm verpackt bis zum Beginn der Haupttracht. Nach jedesmaliger Erweiterung des Brutraumes während dieses Zeitabschnittes wird die warme Verpackung wieder angebracht.

Während der **Winterruhe** ist die allzuwarme Verpackung den Bienen nur nachteilig. In **milden** Wintern begannen auf meinem Bienenstande, solange ich die Völker nach der alten Vorschrift einwinterte, die kräftigsten von ihnen bereits Ende Dezember oder anfangs Jänner mit dem Brutgeschäft. Kam dann Mitte oder Ende Jänner ein plötzlicher Wettersturz, wie es in unserer Gegend fast alljährlich vorzukommen pflegt, dann waren diese Frühbrüter, besonders in Ständerbeuten regelmäßig verloren. Vor sich und hinter sich Futter in Hülle und Fülle und trotz der reichlichen Futtervorräte sind sie verhungert, weil sie sich von der Brut nicht entfernen konnten. Verhungerten diese Frühbrüter glücklicher — oder besser gesagt — zufälligerweise nicht, dann leisteten sie im Frühjahre auch nichts rechtes mehr, denn sie hatten zur unrechten Zeit ihre organischen Kräfte verbraucht und konnten dann im Frühjahre das Brutgeschäft nicht mehr recht ordentlich vorwärts bringen.

Nebstbei bringt aber die allzuwarme, fast luftdichte Verpackung der Bienenvölker noch manchen anderen Nachteil. In solchen Stöcken ohne jedwede Luftzirkulation gibt es verhältnismäßig mehr tote Bienen, verschimmelte Waben und verquollene Fenster, dagegen bleiben in Stöcken, wo der Bienenzüchter auch während der Zeit der Winterruhe für eine entsprechende Lufterneuerung gesorgt hat, die Waben rein wie Kristall, die Stöcke sind vollkommen trocken und es finden sich auch verhältnismäßig weniger tote Bienen vor. Die Sache ist sicher eines Versuches wert.

Digitized by Google

# Eine Bemerkung zur Königinzucht.

Von Dr. K. Brünnich, Zug, Schweiz.

Verwendet keine Weiselzellen sondern nur geschlüpfte Königinnen!

Jeder, der Königinnen im größeren Maßstabe gezüchtet hat, machte, sofern er gut beobachtet und gewissenhaft arbeitet, unangenehme Erfahrungen mit dem Okulieren von Weiselzellen, sei es in Sektions, die für den Großzüchter vorzuziehen sind, sei es für Befruchtungskästchen, welche eher dem Kleinzüchter zu empfehlen sind. Selbst in ganz guten, kräftigen, zuchtreifen Völkern zur Zeit der Brunst kommt es vor, daß sich entweder die Bienen irren, indem sie einen Drohnenwurm in einer Weiselzelle pflegen, aus dem es dann natürlich gar nichts gibt oder daß infolge eines ungünstigen Zufalles die Königinnenmade sich gar nicht oder nur mangelhaft entwickelt. Wahrscheinlich sind es lebensschwache Maden, welche mitunter aus dem Futtersaft herausfallen, wobei die Bienen dann die Zelle verlängern, manchmal bis auf das Doppelte der normalen Länge. Die dem Futter ferne Made spinnt sich wohl ein, gibt aber ein ganz armseliges Wesen von einer Königin. Nun, diesen Zellen sieht es der Kundige von vorneherein an, daß sie nichts wert sind und wird sie nicht verwenden, es gibt aber andere, wohl ebenfalls lebensschwache Maden, die in einer normal aussehenden Zelle absterben und am Boden der Zelle kleben bleiben. Solche Zellen werden von den Bienen nicht abgetragen und falls eine solche in ein Befruchtungskästchen gerät, so hat man viel Mühe und Arbeit umsonst geopfert und ärgert sich über das verlorene Material. Außerdem gibt es mancherlei andere Entwicklungsfehler, welche dem wenig Erfahrenen leicht entgehen: ein Flügel ist kürzer als der andere, ein Bein nicht von richtiger Stärke oder es fehlt eine Kralle und dergleichen. Auch solche Königinnen sind wertlos und sollten sofort getötet werden.

Wenn man nun die Weiselzellen in Sektions oder Befruchtungskästchen pflanzt, so hat man stets zu gewärtigen, daß eine der obigen Zufälligkeiten vorliegen kann. Bei ersteren sieht man die Geschichte ja meist rasch durch die Glasscheibe, bei letzteren dagegen kann sie einem entgehen und man wartet nun geduldig seine 10 bis 14 Tage, um nachher mit langem Gesicht zu sehen, daß es nichts ist.

Dem entgeht man, wenn man zur Zucht nur geschlüpfte Königinnen benützt. Speziell der peinliche Züchter, welcher aus einem Stande Bastarde ausmerzen will, ist in der Lage, Königinnen, die ihm in der Farbe oder Gestalt nicht befriedigen, von vorneherein beseitigen. Dazu kommt noch der große Vorteil, daß man die jungen Mütter in aller Ruhe zeichnen kann, ehe man sie zugibt, ein nicht zu unterschätzender Vorteil, der einem manches Rätsel löst und einem vor Täuschungen bewahrt. Ich will noch einmal kurz meine Methode des Zeichnens angeben. Die Farbe stellt man sich her, indem man Spirituslack mit dem Farbpulver verreibt. In diesem Jahre zeichnen wir weiß und verwenden das sogenannte Kremser Weiß, welches eine prächtig deutliche Zeichnung gewährleistet. Die Farblösung darf nicht dickflüssig sein, und da in der ersten Zeit das Farbpulver Lack schluckt, muß man meistens nachher noch Lack zusetzen, bis er etwa die Dichtigkeit von nicht zu dichtem Honig hat. Wenn ich die Farbe längere Zeit nicht brauche, setze ich noch einige Tropfen Lack zu und verschließe den Korkzapfen von allen Seiten sorgfältig mit flüssigem Wachs. Dann hält sich die Farbe jahrelang. Ich zeichne stets so, daß ich die Königin auf das noch zu beschreibende Weiselröhrchen kriechen lasse, und sie in günstiger Stelle darauf mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand lose halte. Andere verwenden das Spreng-Kreysche Zeichensieb zum Festhalten der Königin. (Dieses kann bei befruchteten Königinnen auf der Wabe direkt geschehen.) Dann tauche ich ein zugespitztes, weiches Hölzchen in die vorher tüchtig geschüttelte Farbe, streife allenfalls überflüssige Farbe ab, und mache nun rasch die Zeichnung auf dem Rücken der Königin. Unter allen Umständen muß man die erschreckte und daher nicht sehr flinke Königin in ein bereitgehaltenes Weiselröhrchen laufen lassen, das man dann für drei bis fünf Minuten in die warme Hosentasche steckt, ehe man die Königin zu den Bienen laufen läßt. Nur dann behält die Farbe ihren

Digitized by Google

schönen Glanz und der Fleck verschmiert sich nicht oder geht wohl gar auf Flügel oder Kopf über. Wird aber richtig gezeichnet, dann hält sich die Farbe bis ans Lebensende ihrer Majestät. Zum Zeichnen muß man, wie man sieht, alles hübsch bereit halten, und sich die Sache im Kopf zurechtlegen, bis man eine solche Uebung hat, daß es ganz von selbst geht.

Wie nun verschaffen wir uns geschlüpfte Königinnen? Ich empfehle meine einfache Methode, die sich mir vorzüglich bewährt hat. Zu dem Zwecke muß man sich kleine Käfige herstellen. Ich ließ mir aus Hartholz ein Lineal von 15 mm Dicke und ein solches von 16 mm Dicke machen. Letzteres wird in kleine Stücke von je 12 mm und 7 mm zersägt und gibt Böden und Deckel der Weiselröhren, ersteres benütze ich, um aus nicht zu dickem Drahtnetz die prismatischen Käfige darauf zu rollen, was sehr rasch und bequem zu machen ist. Habe ich die 4 Seiten gerollt, so füge ich noch ein Stück von etwa 5 mm Breite dazu, welches ich dann wieder auf die erste Seite rolle. Indem ich nun die Kanten auf einer harten Unterlage energisch hin- und herreibe, erhält der Käfig seine Festigkeit, wird aber nachher noch mit Vorteil gelötet. In den hölzernen Zellboden bohre ich mir mit dem Zentrumbohrer ein Loch von zirka 8 mm Weite, in welches dann Honigteig kommt und dann schneide ich Boden und Deckel mit dem Taschenmesser so zurecht, daß beide gut in das Röhrchen passen, ohne allzuleicht herauszufallen. Das sind nun meine Okulierkäfige. Die Höhe derselben bemesse ich mir so, daß sie gerade in einen meiner Honigrahmen passen, jedoch kann man sich auch beliebig hohe Rahmen selbst herstellen. Am unteren Teil des Rahmens nagle ich auf die obere Seite 2 Leistchen, so daß die Käfige gerade dazwischen passen, wodurch sie einen gewissen Halt bekommen. Oberhalb des Käfigs stecke ich zum festeren Halt ein kleines keilförmiges Hölzchen hinein und fülle das Rähmchen so mit Käfigen, daß zwischen zweien je 7 bis 8 mm Raum ist.

Am zehnten Tage nach Einleitung der Zucht schneide ich nun die Weiselzellen heraus, schneide sie mit einem warmen Messer noch glatt, das heißt vorstehende Verbauungen weg und löte sie nun an die Deckel der Okulierkäfige. Vorher fing ich noch in jeden Käfig 4 Bienen als Gesellschaft für die Königin und stecke nun die Weiselzelle oben hinein. Dann kommen die Käfige in den Rahmen und dieser mitten in das stark eingeengte Volk hinein. Dort nun schlüpfen die Königinnen in der Regel tadellos, immerhin empfehle ich, dieselben nur möglichst kurze Zeit im Volke zu lassen und sie schnell zu verwenden.*)

Das Zugeben der gezeichneten, geschlüpften Königinnen ist eine sehr einfache Sache und gelingt stets, wenn man es nach Vorschrift macht. Sobald ich das Sektion oder Befruchtungskästchen mittelst Absperrgitter (da ich nur mit Drohnenfreien Sektions, die auf die Belegstelle kommen, arbeite, außerdem das „Sieben" die Bienen gefügiger macht) gebildet habe, lasse ich es etwa 5 Minuten lang brummen, (welche Zeit ich zum Zeichnen der Königin benütze), dann gebe ich einen Mund voll Zigarrenrauch durch das Drahtsieb hinein und lasse (meist durchs Flugloch) die junge Herrscherin hineinspazieren, wobei ich den Käfig an das Flugloch halte. Meistens rennt sie rasch und gerne hinein. Abgestochen wurde mir auf diese Weise noch keine Königin. (Zu bemerken ist, daß die Sektions oder Befruchtungskästchen nur aus jungen Bienen gebildet werden, welche ich am bequemsten aus den Honigräumen der Völker bekomme.)

Keiner der diese Zuchtart einmal richtig geübt hat, wird wieder zur unsicheren, unzuverlässigen Methode des direkten Okulierens der Weiselzellen zurückkehren.

---

*) Zum sicheren Gelingen beachte man aber streng folgende Punkte:

1. Das Volk muß stark eingeengt sein.
2. Der Rahmen kommt gerade unter die warm verpackte Decke, weil die größte Wärme im oberen Teil des Stockes ist. (Honigraum hat das Volk natürlich keinen.)
3. Der Rahmen kommt möglichst ins Zentrum des Volkes.
4. Man achte aufs peinlichste darauf, daß das Volk keine wilden Weiselzellen hat.

Wer einem der vier Punkte nicht genügt, so riskiert man Königinnen mit verkrüppelten Flügeln oder ohne solche zu bekommen, eine höchst ärgerliche Geschichte.

Digitized by Google

# Der Ohrwurm als Bienenfeind.

Von Johann Jurančič in Andrenzen, (Windischbüheln), Steiermark.
(Zugleich Antwort auf Frage 81 im „Bienen-Vater“ Nr. 8.)

Der Ohrwurm ist gegenüber den Bienen bei weitem nicht so unschuldig, wie es gewöhnlich angenommen wird, da er gleich vielen anderen „bösen Individuen“ in der finsteren Nacht sein Handwerk ausübt. Nach meiner Ueberzeugung ist er ein frecher Bienenschädling. Bei uns tritt er auf im Juni bis Mitte Juli; man findet ihn in den Winkeln hinter dem Glasfenster, in den Türfalzen ꝛc. Später als ausgewachsenes Tier läßt er sich seltener sehen, da er sich besser zu verstecken weiß, denn es verraten ihn noch ferner seine Exkremente, die denen der Wachsmotte sehr ähnlich, und ganz schwarz sind.

Als ich vor mehreren Jahren Ohrwürmer in den Stöcken angetroffen habe, war mir auffallend, daß jeder übermäßig satt, bauchig war; beim zerdrücken desselben kam ein bedeutender Tropfen Honig zum Vorschein. Nun dachte ich, wie kommst du zum Honig, da die Bienen dir gegenüber doch genug bewaffnet sind. Einmal in vorgerückter Abenddämmerung bemerkte ich bei einem Flugloch, wie mehrere Ohrwürmer die vorliegenden Bienen vertrieben, um in den Stock zu gelangen. Daß dies gelingt, ist fast unglaublich. Der Ohrwurm macht „kehrt euch“, zwickt die zu vertreibende Biene mit seinen am Hinterleibe befindlichen Zangen und die Biene weicht. Gewiß ist auch der ekelhafte Geruch, den die Ohrwürmer verbreiten, den Bienen soweit widrig, daß sie ruhig ausweichen ohne den Ohrwurm anzufallen. Auf gleiche Weise macht sich dieser Räuber auch im Stockinnern Platz, bis er zum Honig gelangt. In schwach bevölkerten Stöcken, eventuell in kühlerer Herbstzeit kann man oft genug im Stocke auf den unbesetzten Waben Ohrwürmer antreffen, wie sie Honig aus den Zellen naschen, und jeder ist stets übermäßig vollgesogen.

Wenn auch vielleicht der Schaden, den die Ohrwürmer anrichten können, nicht sehr bedeutend ist, so ist er doch ein ekelerregendes Ungeziefer und es ist gewiß ärgerlich seine Frechheit, daß die Bienen sich von ihm machtlos den Honig stehlen lassen müssen.

# Franz Polatschek †.

Welcher Imker von der alten Garde kannte ihn nicht den schlichten, wackeren und biederen Mann, der sich aus kleinen Anfängen zum angesehenen Kaufmann und Hausbesitzer emporarbeitete. Am 26. August 1915 verschied Herr Polatschek ruhig in den Armen seiner schwergeprüften Gattin und umgeben von seiner wohlversorgten Kinderschar. Sein letzter Wunsch, seinen im Feindesland kämpfenden Sohn noch einmal zu sehen, konnte leider nicht erfüllt werden. In Polatschek erleidet die Bienenzucht im allgemeinen und insbesondere der Zweigverein Wr.-Neustadt einen herben Verlust. Er war Imker mit Leib und Seele. Da sein Vater Imker war, wuchs er mit den Bienen auf und betreute Korbvölker seit seinem 13. Lebensjahre.

Die Wanderversammlung im Jahre 1883 zu Wr.-Neustadt brachte ihn dazu, auf den Mobilbau überzugehen und die schönen Erfolge, die er bei seinen selbständigen Versuchen erzielte, bewog ihn, mit vieler Mühe an die Gründung des Zweigvereines Wr.-Neustadt im Jahre 1893 zu schreiten. Polatschek ließ es nicht dabei bewenden, den Verein gegründet zu haben, er hing mit wahrer Liebe an seinen Bienen und an seinem Verein.

Seine Arbeitsfreude in apistischen Dingen war ohne Grenzen, ihm war es nicht darum zu tun, selbst etwas zu können, vielmehr seine Imkerfreunde in die Geheimnisse der Imkerei, die ihm ein offenes Buch war, einzuführen, er rastete und rostete nicht bis zu seinem leider zu früh eingetretenen Tode.

Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die praktische Unterweisung der Zöglinge des Landeslehrer-Seminars, die das auf seinem Bienenstande Erlernte in die weiten Gauen unseres geliebten Vaterlandes hinaustrugen. Er beteiligte sich an den meisten in- und ausländischen Ausstellungen und trug stets erste Preise heim.

Die apistischen Ausstellungen in Wr.-Neustadt in den Jahren 1903 und 1908 waren zum großen Teile sein Werk.

Der Oesterreichische Reichsverein zeichnete sein selbstloses Wirken durch Verleihung der silbernen und goldenen Ehrenmedaille und der goldenen Bienenkönigin aus.

An seinem Leichenbegängnis war der Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht durch seinen Vizepräsidenten Herrn Josef Anzböck, der Zweigverein Wr.-Neustadt durch den Gesamtausschuß und zahlreiche Mitglieder, die Zweigvereine Fischau und Neunkirchen durch deren Obmänner und Deputationen vertreten. Die k. u. k. Theresianische Militär-Akademie und das Landeslehrer-Seminar, welche Lehranstalten Mitglieder des Zweigvereines Wr.-Neustadt sind, waren durch die Herren Seminardirektor Beneš und Hochwürden geistlichen k. u. k. Professor Kodl vertreten.

Digitized by Google

Am offenen Grabe hielten Herr Vizepräsident Anzböck und Ehrenobmann Damberger dem Dahingeschiedenen ergreifende Nachrufe.

Im Zweigverein Wr.-Neustadt wird das Andenken an Franz Polatschek durch Anbringung seines Bildes im Versammlungslokale geehrt und wird uns Polatschek unvergeßlich bleiben.

Die Erde sei diesem Wackeren leicht!

Sigismund Eckstein, Obmann.

## Die Preiselbeere.

Von Else Pechaczek-Vogler, Euratsfeld, Niederösterreich.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Preiselbeere eine der allergesündesten Fruchtarten ist. Sie wird von namhaften Aerzten als besonders gesund für Mädchen in den Entwicklungsjahren geschätzt und es darf daher auch die sparsame Hausfrau nicht anstehen, einen guten Vorrat von dieser gesunden Frucht einzulegen. Da die einfachste Art des Einlegens auch zugleich die erfrischendste ist, so rate ich dringend dazu, die gut verlesenen Beeren ohne Weiteres in einen neuen Bunzlauer Topf zu tun, gut durchkochen zu lassen und einfach in demselben Topf oder in einem anderen neuen Topf mit Pergamentpapier verbunden aufzubewahren und beim Gebrauch nach Wunsch zu süßen, wobei ich auch stets etwas frisches Wasser angieße. (Manche ziehen Wein oder Fruchtwein daranzugießen vor.)

Zur besseren Haltbarkeit kann oben über die Beeren eine Schichte feinen Zuckers gesiebt werden.

Der Saft der Preiselbeeren ist unendlich erfrischend in Fieberkrankheiten. Er kann von den in obiger Weise eingekochten Beeren durch Angießen von etwas Zuckerwasser in Menge gewonnen werden, doch kann man auch den Saft durch völliges Auskochen der Preiselbeeren und sofortiges Einsieden mit Zucker gewinnen.

Preiselbeer-Sulz:

3 kg Beeren werden mit 1½ kg Zucker in einem irdenen Gefäß aufs Feuer gesetzt. Wenn die Beeren tüchtig kochen, schöpft man den Saft an der Stelle, wo er einen „Wall" schlägt, in Gläser und erhält nach wenigen Tagen eine feste Sulz davon. Man hebt sie in größeren Gläsern oder Töpfen auf und bedeckt die Oberfläche mit Fließpapier, welches in Rum getaucht wird.

Schüttel-Preiselbeeren:

4 Liter große, ausgesuchte Preiselbeeren werden gewaschen und müssen gut ablaufen. Mit 1 kg geriebenen Zucker tüchtig untermengt, werden sie in einem großen Topf aufs Feuer gesetzt und bleiben so lange stehen bis sie einigemale aufgewallt sind. Nun nimmt man sie vom Feuer und schüttelt sie hin und her, bis sie kalt sind, jede Beere wird dann wieder rund. Sie halten sich vorzüglich, am besten tut man nur immer 2 Liter auf einmal kochen.

Preiselbeer-Likör:

Man nimmt recht reife Preiselbeeren und gibt sie in eine Flasche mit gutem Branntwein und läßt das ganze so lange an der Sonne stehen bis die Beeren nicht mehr rot aussehen. Dann gißt man zu einem Liter von dieser Flüssigkeit ½ kg geläuterten (gesponnenen) Zucker und hebt den Likör zum Gebrauch auf. Er ist ungemein wohlschmeckend.

**Nachschrift der Redaktion.** Schon in der Obstbaubeilage des „Bienen-Vater" wurde die Obst- und Beerenkonservierung in erschöpfender Weise behandelt. Unsere Truppenspitäler und Erholungsheime bedürfen der Erfrischungen und Labemittel ganz besonders dringend. Damit nun von dem reichen Obst- und Beerensegen nichts verloren gehe, empfehlen wir nochmals eindringlichst die Konservierung des überschüssigen Obstes und der in so ungeheuren Mengen vorhandenen Waldbeeren für unsere armen verwundeten und kranken Soldaten. — Imkerfrauen erfüllet Eure Pflicht!

## Imkerarbeiten im September.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Das im Augusthefte Gesagte gilt zum Großteile auch für den September.

Die Feldfrüchte sind gottlob! sicher geborgen. Der liebe Herrgott hat mit uns Mitleid gehabt; der echt dämonische Aushungerungsplan unserer Feinde ist zuschanden geworden. Auch mit der Honigernte können wir heuer vollauf zufrieden sein. Es war also kein trügerisches Phantom, als der Schwarmsegen ausblieb und die

Digitized by Google

Prognose auf einen reichlichen Honigsegen gestellt wurde. Unsere Bienlein haben geleistet, was sie unter den gegebenen Verhältnissen leisten konnten.

Des Sommers Glanz und Pracht ist — dahin, wie sieht doch schon alles so öd, so leer aus! Das Ende des Bienenjahres rückt heran. Glücklich die Imker jener Gegenden, die auf eine Spätsommertracht rechnen dürfen.

Auf den meisten Bienenständen jedoch „herbstelt" es schon gewaltig: Herbststimmung! Mit dem Nachlassen der Tracht hört der Sammeltrieb unserer Lieblinge auf, nur an ausnehmend schönen Tagen ist ein regeres Leben am Bienenstande, ein stäckerer Flug wahrnehmbar. Wozu auch Anstrengungen machen und sich Strapazen unterziehen, wenn es nirgends mehr etwas zu holen gibt, die Honigquellen in Feld und Wald vollständig versiegt sind. Allein etwas wird der erfahrene Imker niemals aus dem Auge verlieren: Mit dem Trachtschluß stellt sich bei den Bienen der sich ins Uferlose steigende Hang zur „Räuberei" ein. Daher beachte man folgende goldene Regeln:

1. Während der größten, stärksten Flugzeit wird kein Stock geöffnet; unumgänglich notwendige Arbeiten werden frühmorgens oder abends verrichtet.

2. Die Fluglochschieber sind wieder anzubringen oder besser gesagt: die Fluglöcher müssen verkleinert werden.

3. Gefüttert wird nur abends, das Futtergeschirr wird zeitlich in der Früh entfernt. Dies gilt sowohl für die Notals auch für die Reizfütterung welch letztere im Herbste deshalb angewendet werden soll, um die „Eiermühle" noch einmal in Gang zu bringen. Jedes Volk soll noch einige Waben junger Bienen verbrüten, die neben einer tadellosen Königin das Fundament für nächstjährige Entwicklung und Erträgnisse bilden; denn im Herbst verbrütete Bienen, gehen im Frühjahre mit unverbrauchter Jugendkraft wacker an die Arbeit, wir haben ein „leistungsfähiges Volk".

4. Beim Füttern darf kein Honig oder Zucker verschüttet werden. In diesem Monate wird die „Herbstrevision" vorgenommen, der Befund wird gewissenhaft notiert.

Kein Imker verlasse sich auf sein Gedächtnis, auch dann nicht, wenn er überzeugt wäre, daß seine Hirnpartien einige Windungen mehr aufweisen, als die anderer Sterblichen. Nach dem Befund richten sich dann die eigentlichen Einwinterungsarbeiten.

Nur keine Schwächlinge in den Winter nehmen!

Wer noch solche auf seinem Stande hat, wolle die Vereinigung so rasch als möglich vornehmen; es ist die allerhöchste Zeit! Dasselbe gilt vom Umlogieren eines Volkes welches sich in einer für die Ueberwinterung unpassenden Wohnung befindet, weil es jetzt noch Zeit findet, seinen Wintersitz so herzurichten, wie es ihm am besten taugt. Alles, was im Stocke beweglich ist, sowie auch alle Fugen, Ritzen und Spältchen werden von den Immlein sorgfältig mit Klebwachs (Propolis) verkittet, weshalb der Praktiker im Oktober oder noch später im Stockinnern niemals ohne zwingenden Grund herumhantieren wird.

Vergiß nicht: Nur volksstarke Völker gehören in den Winter!

Kontrolliere nochmals die Wintervorräte, vergiß nicht, daß jedes Volk 10 bis 12 kg Vorräte besitzen muß, soll es heil durch den Winter kommen.

Führe jetzt so rasch als möglich die Schlußernte durch; entleere daher die Honigräume. Einige volle Honigwaben, speziell solche mit etwas verdeckelten Pollen, wandern in den Wabenschrank; sie werden im kommenden Frühjahre unschätzbare Dienste leisten.

Ueberzählige, unbelagerte Waben werden auch dem Brutraume solange entnommen, bis die Bienen allmählich auf die Winterfläche zu sitzen kommen. Die herausgenommen leeren Waben werden im Wabenschrank verwahrt und um sie vor Mottenfraß zu schützen bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit wiederholt geschwefelt.

Werden die Geräte nicht mehr gebraucht, dann wolle man sie gründlich reinigen, desgleichen verfahre man mit den entleerten Honigräumen und nicht benützten, ganz leeren Wohnungen.

Gegen Ende des Monates kann schon wieder der uns wohlbekannte Kontrollkarton in Anwendung kommen (Dachpappe, Ruberoid und dergleichen).

Die Glasfenster können enfernt und durch gut passende Strohmatten ersetzt werden. Mit der äußeren Einwinterung

Digitized by Google

der sogenannten Winterverpackung kann noch zugewartet werden. Hauptsache ist und bleibt, daß nur im Innern des Stockes alles in vollster Ordnung ist, denn was nützt es, einen Stock in wärmende Hüllen und decken zu verpacken, wenn im Stockinnern die erhaltenden Faktoren so vieles zu wünschen übrig lassen.

Vade, et fac similiter! Gehe hin und tue desgleichen!

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Einige Winke zur Einwinterung.

Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

Lufterneuerung, Flugloch, Verpackung.

Außerordentlich wichtig für ein gutes Ueberwintern ist, daß das Bienenvolk immer frische Luft hat, das heißt Luft, welche den zum Stoffwechsel notwendigen Sauerstoff in genügender Menge enthält, dazu sind zwei Dinge nötig, die Verbindung der Stockluft mit der Außenluft und ein genügend großer Reserveraum für die Luft im Stocke.

Verengt der Bienenzüchter in dem Bestreben, seine Völker recht warm einzuwintern, die Wohnung zu sehr, so fehlt es an der nötigen Luftreserve und die Bienen müssen ersticken. Ist jedoch entsprechend leerer, das heißt von den Bienen unbesetzter Raum vorhanden, so werden die Bienen, wenn auch die Verbindung mit der Außenluft vorhanden ist, niemals in Erstickungsgefahr kommen. Der Sauerstoff, dieses lebenserhaltende Element, hat nämlich das Bestreben, stets da zu sein, wo man ihn braucht. Er dringt durch die engsten Spalten und Ritzen, ja durch die Poren der Körper. Es erfolgt beständig ein Ausgleich verbrauchter, das ist sauerstoffarmer, durch ausgeatmete Kohlensäure zum Atmen untauglicher Luft mit der sauerstoffreichen Außenluft. Dieser Ausgleich erfolgt zwar stetig, aber nicht plötzlich als wenn man in einem Saal Türen und Fenster aufreißt oder den elektrischen Ventilator in Bewegung setzt. Diese Art, die Luft zu erneuern, darf im Bienenstock nicht zur Anwendung kommen. Gerade eine derartige Lufterneuerung wäre nachteilig, da mit der frischen Luft auch Wasserdunst mit in den Stock gelangt, der dann sich an demselben niederschlägt und das Nässen und Schimmeln verursacht. Mit Ausnahme des Flugloches soll deshalb die Bienenwohnung keinerlei Oeffnung haben. Im Gegenteile ist sorgfältig darauf zu sehen, daß alle Fugen und Ritzen, welche die Stockwände durch Reißen, Biegen oder Ausbrechen eines Astes und dergleichen aufweisen, verschmiert oder verstopft werden. Bei Stöcken, die einen abnehmbaren Deckel haben, muß dieser gut anliegen. Empfehlenswert ist deshalb der sogenannte Schachteldeckel, wie ihn der Richter'sche Breitwabenstock aufweist.

Der Luftreserveraum kann unter oder auch hinter dem Bienensitze sein. Oben empfiehlt er sich nicht, da die Wärme auch nach oben zieht.

Das Flugloch selbst wird in der Meinung, daß ja genug frische Luft einströme, zu groß belassen. Es hat ja nur die Aufgabe, die Verbindung der Stockluft mit der Außenluft herzustellen, dazu genügt eine ganz kleine Oeffnung. Die Bienen selbst verengen allzugroße Fluglöcher durch Kittwachs und ich habe Holzkasten getroffen, in denen die stärksten Völker vorzüglich überwinterten, obwohl das Flugloch mit Lehm bis auf eine winzige Oeffnung verschmiert war. Es muß aber fortgesetzt darauf geachtet werden, daß diese Verbindung nicht etwa durch tote Bienen, Eis und dergleichen unterbrochen werde. Ob das Flugloch unten, am Bodenbrette, in der Mitte oder oben am Stocke angebracht ist, ist für Zwecke der Lufterneuerung belanglos.

Die Verpackungen haben den Zweck, die von den Bienen ausstrahlende Wärme zurückzuhalten und daß die Schwankungen der Außentemperatur im Stockinnern nicht zu sehr fühlbar werden.

Es kann da nicht leicht zuviel geschehen. Ich kenne Imker, die ihre Stöcke ganz mit Häcksel, Spreu, Heu oder Moos vergraben und nur das Flugloch frei halten und sie überwintern vorzüglich.

Digitized by Google

Bei unseren modernen Wohnungen ist die Verpackung sehr leicht durchzuführen, da sie mit passenden Strohmatten versehen sind, die oben oder rückwärts eingeschoben werden. Sie muß stets so lange in den Frühling belassen werden, bis wieder ausgesprochen warme Witterung eingetreten ist.

### Honigspenden-Ausweis.

Im Monate August l. J. langten in der Vereinskanzlei für unsere verwundeten und kranken Soldaten abermals einige Honigspenden ein und zwar: von Herrn Zentralausschuß Franz Tax, k. k. Hofbäckermeister in Graz $4^1/_2$ kg, Herrn Vinzenz Köck in Ungersdorf bei Frohnleiten $4^1/_2$ kg, Herrn Johann Huber, vulgo Kleindorner in Geiſttal bei Voitsberg $4^1/_2$ kg, Herrn Roman Filatsch, Bienenzüchter in Aibl bei Eibiswald, gleichfalls $4^1/_2$ kg, und schließlich spendete laut Mitteilung der Filiale Leibnitz Herr Mathias Pichler, Schmiedmeister in Gündorf 2 kg Honig für die kranken Vaterlandsverteidiger in Leibnitz. Den genannten edlen Spendern sei hiemit der beste Dank der Vereinsleitung ausgesprochen. Gleichzeitig bitten wir unsere Mitglieder um weitere Spenden.



# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 87.** Ich hätte hier schöne Gelegenheit Schneckenzucht zu betreiben; da ich annehme, daß Ew. Hochwürden auch hierin bewandert sind, bitte ich, mir im „Bienen-Vater" kurze Andeutung zu geben, wie ich hiebei vorgehen solle oder mir ein Buch namhaft zu machen, in welchem ich hierüber Belehrung finden kann.

A. K. in W. (Kärnten).

**Antwort.** Ihre Frage gehört zwar nicht in in den Rahmen der Bienenzeitung, aber bei dem Umstande, als eben jetzt alles Genießbare für den menschlichen Konsum herangezogen werden muß und unter den Lesern des „Bienen-Vater" gewiß manche sind, die sich betreffs Schneckenzucht in ähnlicher Lage befinden wie Sie, will ich meine bescheidene Kenntnisse über diesen Zweig der Tierzucht mitteilen: Man gräbt im Gartenboden ein Loch von etwa 1 m im Quadrat und $^1/_2$ m Tiefe und umsäumt den oberen Teil der Grube mit Brettern. Daß die Schnecken aus diesem Käfig nicht entweichen, schlägt man am oberen Rande der Bretter wagrecht Drahtstiften ein. Selbe können ganz schwach sein und genügt ein Abstand von zirka 1 cm. Als Nahrung gibt man sowohl tierische als pflanzliche Stoffe, Küchenabfälle, zartes Gemüse 2c. Man sieht bald, was sie am liebsten verzehren und richtet sich darnach. Genießbar sind die Schnecken nur in der Zeit vom November bis Mitte März. Sie werden etwa 20 Minuten lang in siedendem Salzwasser gekocht, aus dem Gehäuse gezogen, Kopf, Schweischen und das im Innern befindliche Steinchen entfernt und dann nach belieben weiter zubereitet, wie jedes Kochbuch lehrt. Eine spezielle Anweisung über Schneckenzucht kenne ich nicht. Die Buchhandlung Hartleben in Wien wird Ihnen aber gewiß eine solche besorgen können.

**Frage 88.** Auf meinem Bienenstande sehe ich außer Spinnen auch den sogenannten Weberknecht mit den bekannten langen Beinen. Ist dieser der Bienenzucht ebenso schädlich als die Spinnen?

K. H. in M. (Niederösterreich).

**Antwort.** Man rechnet diese Tierchen zwar unter die Bienenschädlinge, aber ich habe, obwohl selbe auch auf meinem Bienenstande nicht selten sind, noch nie beobachten können, daß sie eine Biene gefangen und getötet hätten, wie dies bei der Kreuzspinne häufig zu sehen ist. Ich töte übrigens diese wie jene, wo ich sie erwischen kann. Da selbe zumeist in der Dunkelheit auf Raub ausgehen, so kann man ihrer am leichtesten bei Nacht habhaft werden. Geht man da mit einem Lichte auf dem Bienenstand, so trifft man sie außerhalb ihrer Schlupfwinkel. Sie harren ruhig aus, wie wenn sie vom Lichte geblendet wären und können mit geschickter Hand leicht zerquetscht werden.

**Frage 89.** Ist die Klette (Lappa) eine Bienennährpflanze?

K. H. in M. (Niederösterreich).

**Antwort.** Die Blüte dieser Pflanze liefert Blütenstaub und Honig, was um so willkommener ist, als die Blütezeit vom August bis Oktober dauert, wo die Bienen sonst wenig finden und dieses Unkraut auf unfruchtbarem Boden am besten gedeiht. Wenngleich diese Pflanze wegen ihrer häckeligen Fruchtknoten Menschen und Tieren lästig werden kann, so verdient sie vom bienenwirtschaftlichen Standpunkte aus doch Schonung. Ausschlaggebend für das Erträgnis eines Bienenstandes kann sie natürlich nicht sein, weil sie gewöhnlich nur höchst sporadisch vorkommt.

**Frage 90.** Mir kam heuer trotz des Absperrgitters eine Königin in den Honigraum und setzte dort Brut an. Später fand ich sowohl oben wie unten viel Brut, oben aber auch eine ganze Reihe von Weiselzellen, so daß ich glaube, daß der Stock jetzt zwei Königinnen hat und sich in zwei Völker geteilt hat, deren eines dem oberen, das andere bei dem unteren Flugloch fliegt. Was soll ich da beginnen?

M. W. in T. (Kärnten).

**Antwort.** Bei der Herbstrevision werden Sie ja sehen ob Ihre Vermutung zutrifft. Ist dies

Digitized by Google

der Fall, dann töten Sie eine der beiden Königinnen, welche die schlechtere scheint, die bessere aber setzen Sie in den Brutraum, wo sich bald das ganze Volk versammeln wird.

**Frage 91.** Ich habe aus mehreren starken Völkern einen Sammelschwarm gemacht, der mir aber zu schwach scheint. Bitte im „Bienen-Vater" mitzuteilen, wie ich demselben aufhelfen soll. Die anderen Völker sind alle noch sehr stark.

J. H. in G. (Oberösterreich).

**Antwort.** Am besten helfen Sie dem Schwächlinge auf, wenn Sie aus einem starken Volke eine Arbeiterwabe mit ausschlupfreifer Brut entnehmen und dem ersteren einstellen. Ist die Brut ausgebrochen so können Sie die Sache wiederholen.

**Frage 92.** Ist es notwendig im Breitwabenstock ein Absperrgitter aufzulegen, wenn man Drohnenbau in den Rähmchen des Aufsatzes hat? Ich habe gefunden, daß die Bienen die Waben derart an das Gitter ankleben, so daß man sie fast nicht in die Höhe bringt.

K. H. in Gr.-N. (Niederösterreich).

**Antwort.** Ich habe keine Gitter eingelegt und trotzdem ist mir die Königin noch nie in den Honigraum eines Breitwabenstockes gestiegen, mutmaßlich darum, weil sie in dieser Stockform auch unten genügend Platz für ihre Tätigkeit findet. Das Anbauen der honiggefüllten Waben war heuer allgemein, wie ich schon in der vorigen Nummer (Seite 151) angemerkt habe.

**Frage 93.** Bitte um Auskunft, welche Stockform von Breitwabensystem am geeignetsten ist und von welcher Firma ich solche beziehen soll? R. W. in S. (Böhmen).

**Antwort.** Ich habe diese und ähnliche Fragen schon öfters beantwortet, und zwar jedesmal dahin, daß kein wesentlicher Unterschied besteht. Von welcher Firma Sie beziehen sollen? Das kann ich nicht sagen, weil ich doch nicht weiß, wie die verschiedenen Firmen arbeiten, zumal in Böhmen, von wo Sie naturgemäß Ihren Bedarf decken sollten, bin ich gar nicht bekannt.

**Frage 94.** Meine Bienen bauen viel Drohnenwaben. Wie kann ich dem vorbeugen? F. M. in B. (Mähren).

**Antwort.** Geben Sie denselben gepreßte Mittelwände und Sie werden nur Arbeiterbau erhalten. Die kleine Auslage auf die Mittelwände rentiert sich reichlich.

**Frage 95.** Wie kann ich die Weiselzelle erkennen? F. M. in B. (Mähren).

**Antwort.** Selbe ist so leicht zu erkennen, daß man nur die Augen aufzumachen hat. Aber weil Sie augenscheinlich ein noch ganz ungeübter Anfänger sind, will ich sie Ihnen kurz beschreiben: Selbe gleichen an Größe und Gestalt einer Eichel; die Außenwand ist aber in der Regel nicht glatt, sondern mit rautenförmigen Vertiefungen besetzt. Sie befinden sich fast senkrecht herabhängend gewöhnlich am Rande der Waben, oder etwas erhaben über die anderen Zellen inmitte einer Wabe. Man braucht sie, wie schon oben bemerkt, nur zu sehen um sie sofort als Weiselzellen zu erkennen.

**Frage 96.** Eines meiner Völker, ein Riesenschwarm aus mehreren zusammengeflogenen Schwärmen, ging plötzlich sehr zurück und hatte auch keine Brut. Ich fing ihm eine Wabe mit Eiern aus einem anderen Volke ein und wirklich fand ich nach 14 Tagen eine Königin in diesem Stocke. Zugleich aber auch auf anderen Waben zahlreiche Brut und auf der Erde vor dem Stocke eine tote Königin. Ich bitte um Aufklärung dieses Falles.

M. K. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Da sind so viele Möglichkeiten vorhanden, daß sich eine Aufklärung nicht geben läßt. „Palast-Revolutionen" kommen auch in Bienenstöcken vor. Wahrscheinlich war das weisellos geglaubte Volk zurzeit Ihrer Untersuchung eben in Umweiselung begriffen.

**Frage 97.** Ich beabsichtige, um meinen Bienenstand möglichst bald komplett zu sehen, im Herbste nackte Völker aus der Lüneburger Heide kommen zu lassen, Versand Mitte September, Auslagen inklusive Fracht 23 Mark per Volk. Ich frage nun: a) Soll ich an die Stirnwand zwei Halbrähmchen und dahinter zwölf ganze Mittelwände zum Ausbauen geben? b) Wieviel Futter ist zum Ausbau der Waben samt Wintervorrat zu verabreichen? c) Wie bewerkstellige ich die jedenfalls notwendige Umweiselung dieser schwarmlustigen Rasse? d) Halten Sie dieses Vorgehen zum Zwecke einer raschen und billigen Erweiterung des Betriebes überhaupt für rationell?

A. M. in W. (Deutschland).

**Antwort.** Ich will der Kürze wegen bloß den letzten Punkt beantworten und zwar mit einem entschiedenen „nein"! Billiger und sicherer kommen Sie zu der gewünschten Komplettierung Ihres Bienenstandes durch Ankauf von Schwärmen im nächsten Frühjahre. Die ersten drei Fragepunkte entfallen hiemit von selbst, deren Beantwortung würde auch den Raum des Fragekastens übermäßig in Anspruch nehmen. Als Grundsatz soll gelten, daß jedes Volk bei der Einwinterung Anfangs Oktober) zirka 10 kg Immengut (Wabenbau mit Honig, Blütenstaub, Brut und Bienen) haben muß, um bis zum Frühjahr (Ende April) vor Hunger sicher zu sein.

**Frage 98.** Ich bin heuer durch Kriegsdienst verhindert, meine leeren Waben während des Winters öfters zu schwefeln, um sie vor der Wachsmotte zu bewahren. Bitte um Mitteilung, ob es ein anderes Mittel gibt, dies zu erreichen?

G. B. in Sz. (Ungarn).


Digitized by Google

**Antwort.** Aufbewahrung der Waben an Orten, wo sie ein scharfer Luftzug bestreichen kann, sichert sie so ziemlich vor dem Besuche der Wachsmotte. Fürchtet man, daß sie an solchen Orten zu sehr durch Staub leiden, so schlage man die einzelnen Waben in Zeitungen ein. Wenn diese noch von der Druckerschwärze riechen, ist dies um so besser. Auch der Geruch des Krautes der Paradiesäpfel (Tomaten) soll die Motten fernehalten.

**Frage 99.** Mein zuletzt geschleuderter Honig war größtenteils unverdeckelt und teilweise dünnflüssig. Wird sich derselbe längere Zeit aufbewahren lassen ohne sauer zu werden?

F. A. in K. (Niederösterreich).

**Antwort.** Wenn Sie diesen Honig gut abschöpfen, so werden Sie die dünnflüssigen Teile desselben, die vermöge ihres minderen Zuckergehaltes sich an der Oberfläche sammeln, größtenteils entfernen können. Diese können Sie separat baldigst verwerten. Es wird nur ein geringer Teil des Ganzen sein. Den übrigen Honig bringen Sie in einen recht trockenen Raum. Dort hält er sich jahrelang, besonders wenn die Gefäße, in denen er aufbewahrt wird, möglichst luftdicht verschlossen sind.

**Frage 100.** Gibt es ein vollkommen unschädliches Mittel, das schnelle Verzuckern des Honigs wenigstens um etwas zu verhindern? F. S. in R. (Steiermark).

**Antwort.** Gegen das Kristallisieren des Honigs ist mir nur ein Mittel bekannt: Erwärmen desselben im Wasserbade; dies mag auch als Präventiv wirksam sein, namentlich, wenn die Erwärmung länger anhält und auf ziemlich hohen Grad getrieben wird. Doch darf das Wasser nicht die Siedehitze erreichen, weil sonst die ätherischen Oele, die dem Honig das eigentümliche Aroma verleihen, verflüchtigen würden, was einer teilweiser Entwertung des Honigs zur Folge hätte. Handelt es sich um geringere Mengen, so kann man diese einige Stunden lang im Sonnenwachsschmelzer der Sonne aussetzen.

**Herrn Adam Bernold in Neudorf bei Staats, Niederösterreich.** Annoncieren Sie Ihren Vorrat an Akazienhonig im „Bienen-Vater" oder in einem Lokalblatte Ihrer Gegend, ich bin überzeugt, daß Sie heuer, wo so viel Nachfrage nach Honig ist, denselben bald verkauft haben werden. Bei den jetzigen außergewöhnlich hohen Lebensmittelpreisen gilt der Honig besonders der ärmeren Bevölkerung als höchst willkommene Zugabe zum Brot und trotz des etwas erhöhten Preises — in den meisten Gegenden K 2.40 das Kilogramm oder etwas darüber ist er als das billigste und ausgiebigste Nahrungsmittel zu bezeichnen. Hier kaufen ihm besonders gerne die Landsturmmänner, welchen die Bewachung der gefangenen russischen Soldaten im benachbarten Gefangenenlager obliegt. Sie sind jedoch an den hiesigen dunklen Gebirgshonig gewöhnt und halten den lichten Akazienhonig für unecht.



# Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

**Legende Arbeiterin.** Im „Gleanings" wird als untrügliches Zeichen einer legenden Arbeiterin im Stocke das Vorhandensein von Eiern in Pollenzellen angeführt.

**Anmerkung des Rundschauers.** Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß legende Arbeiterinnen ihre Eier lieber in Drohnen als Arbeiterinnenzellen, aber am liebsten in Königinnenzellen ablegen. Die legende Arbeiterin legt gewöhnlich mehr als ein Ei in eine Zelle, während eine Königin meist nur ein Ei in eine Zelle, es sei denn zur Zeit des Bienenmangels im Vorfrühling, bei früher, guter Pollentracht, legt. In solcher Zeit legt eine fruchtbare Königin oft zwei bis drei Eier in eine Zelle.

Aber niemand, der beobachtet hat, wie eine Königin ihre Eier aufrechtstehend an den Boden der Zelle anklebt, kann sich irren, wenn er ein Ei einer legenden Arbeiterin vor sich hat, die letzteren kleben ihre Eier in der mannigfaltigsten Weise an die Wände oder auf den Grund der Zelle.

Findet die Arbeiterin Königinnenzellen so bestiftet sie dieselbe oft mit zehn und mehr Eiern, die zueinander in den verschiedensten Winkeln auf der Basis der Zelle liegen, so daß selbst ein Anfänger auf die Vermutung kommt, das etwas nicht richtig im Stocke sei.

**Bienenstöcke aus Zement.** In Florida verfertigte sich ein gut bewanderter Bienenzüchter zwölf Breitwabenstöcke aus Zement, er hoffte recht widerstandsfähige Stöcke zu erhalten und bevölkerte sie im Frühjahre mit mäßigen Schwärmen. Von diesen zwölf Völkern ist derzeit nur noch ein Volk am Leben.

**Asternhonig.** In den Zentralstaaten der Vereinigten Staaten sind im vorigen Herbst die Astern in solchen Mengen aufgetreten, daß die Felder weiß, wie vom frisch gefallenem Schnee bedeckt, aussahen.

Das Vorkommen der Feldastern ist in Nordamerika so massenhaft wie auf keinen anderen Kontinent. Man könnte sie deshalb wie die Goldrute, die amerikanische Nationalblume nennen. Sie wächst von 6 Zoll bis zu 3 Fuß Höhe. Der Honig davon ist wasserhell und höchst aromatisch.

Bei günstigem Wetter füllen die Bienenvölker nicht nur den Brutraum sondern noch zwei bis drei Aufsätze mit diesem Herbsthonig, der frisch geschleudert, einen ranzigen Geruch, welcher sich beim Stehen rasch verliert, besitzt, rasch und fest kristallisiert und schon beim Schleudern eine zähe Beschaffenheit zeigt.

Wegen der letztgenannten Eigenschaft dürfte er sich als Winterfutter für die Bienen nicht eignen, da der Genuß desselben nach Aussage

Digitized by Google

vieler amerikanischer Imker Ruhr hervorrufe. Diese Ansicht ist jedoch nicht allgemein, da andere Imker ihn als gutes Winterfutter bezeichnen.

Anmerkung des Rundschauers. Diese Meinungsverschiedenheit läßt sich nach zahlreichen Berichten dahin klarstellen, daß bei Bienenvölkern, die reichlich Winterausflüge machen konnten, der Afterhonig wenig Schaden angerichtet hat, da die Bienen von ihren Ausflügen reichlich Wasser zur Auflösung der Honigkristalle mitbrachten.

Viele Praktiker behaupten, daß die Gefahr des Wald- und Afternhonigs nicht so groß sei, sondern viele Fälle von Ruhr, die dem Futter zugeschrieben werden, auf andere Ursachen zurückzuführen sind. Solche Ursachen sind: Mangel an Luft durch zu stark verengte Fluglöcher.

Mangelhafter Abschluß der Breitwabenstöcke nach oben (flach aufliegende Deckel, Strohdecken mit großem Futterloch, schlecht schließendes Deckbrett, Wachsleinwand, welche direkt auf den Brutrahmen aufliegt, statt Schachteldeckel und Deckbrett) verursacht Zugluft im Brutraume. Für die Bienen und fast alle Insekten ist Durchzug Gift. Eine Bienentraube, die ständig ein kühler Hauch durchzieht, ist ruhelos und der Ruhr verfallen.

Ein, starken Winden ausgesetzter Bienenstand, fordert ebenfalls alljährlich sein Opfer.

# Aus Nah und Fern.

**Lehrkurs für Rekonvaleszente.** In der Zeit vom 9. bis inklusive 14. August a. c. wurde vom Herrn Oberlehrer Wenzel Cyblik aus Probitz für die Rekonvaleszenten Soldaten des k. u. k. Reservespitales in Grusbach ein bienenwirtschaftlicher Lehrkurs abgehalten. Derselbe umfaßte einen theoretischen Teil und praktische Arbeiten auf den Bienenständen der Herren Beutel und Müller in Grusbach und des Oberlehrers Cyblik in Probitz. Die große Teilnehmerzahl, zirka 40, brachte bis zum Schlusse des Lehrkurses den Vorträgen das größte Interesse entgegen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß eine große Zahl der Kurshörer für die Bienenzucht gewonnen ist. Herr Cyblik wurde vom k. u. k. Stadtkommando in Brünn eingeladen, auch in den dortigen Rekonvaleszentenheimen ähnliche Kurse abzuhalten. Den anderen Kronländern seien diese Lehrkurse zur Nachahmung empfohlen. Dem Leiter des Grusbacher Reservespitales, Herrn Medizinalrat Dr. Béla Spitzer, welcher die Abhaltung bereitwilligst gestattete, sei ebenso wie dem Vortragenden der wärmste Dank ausgesprochen.

Noth, dzt. Grusbach.

Anmerkung: In den Militärspitälern Wiens fanden bereits eine Reihe solcher kurzer Kurse über die Bienenzucht statt, auch die Oesterreichische Imkerschule hat sich für diese Kurse bereit gestellt. Der Kriegsinvaliden-Fürsorge wird überall das regste Interesse entgegengebracht, sehr beachtenswerte Vorschläge in dieser Hinsicht enthält die Nr. 15 der Landwirtschaftlichen Zeitschrift in Wien in einem Artikel betitelt „Invalidenfürsorge und Landwirtschaft" aus der Feder des Dr. Siegfried Strakosch.

**Offizieller Kriegsbecher 1914-1915.** Diese unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Majestät des Kaisers stehende Erinnerungs- und Kriegshilfsaktion bringt Kriegsbecher in vier Ausführungen in den Handel. Jedes dieser Modelle stellt ein gediegenes Kunstwerk dar, welches als Symbol der großen Zeit, die wir durchleben, noch unsere Kinder und Kindeskinder erfreuen und begeistern wird. Modell I und II sind Glasbecher. Der kleinere stellt sich auf K 12, der größere auf K 14; die eigentlichen Kriegsbecher sind die aus hochpolierten Geschoßstahl, innen stark vergoldeten Modelle III und IV, zum Preise von K 25 —, beziehungsweise K 20. — Modell IV ist ein reizender Sektbecher. Sämtliche Becher sind von stark vergoldeten Bronzereifen umgeben, welche Professor Marschalls Reliefbildnisse der verbündeten Monarchen tragen. Kernstock hat die Sprüche gewidmet und zwar zeigen die Reifen der Glasbecher den Spruch:

„Klar wie das Glas ist unser Recht!
Weh' dem, der es zerbrechen möcht!"

Die Reifen der eisernen Kriegsbecher tragen den Spruch:

„Den eisernen Becher, den vollen weiht
Den eisernen Helden der eisernen Zeit!"

Es wird wohl bald keine Familie in den verbündeten Reichen geben, die nicht zumindest einen offiziellen Kriegsbecher ihr Eigen nennt. Die offiziellen Kriegsbecher sind nicht bloß durch die Vertriebszentrale Wien, I., Graben 16, zu beziehen, sondern auch durch fast alle vornehmen Geschäfte in Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Nähere Auskünfte an Private und Wiederverkäufer erteilt die Vertriebszentrale. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

**Abschrift:**

K. k. niederösterreichische Statthalterei,

Z. X-1367/13. Wien, am 4. August 1915.

Plappart-Leenherr Anton,
Freiherr von,
Bienenzuchtpreis,
Verleihung 1915.

An den
Zentralverein für Bienenzucht
in Wien.

Ueber den vom niederösterreichischen Landeskulturrate erstatteten Vorschlag verleiht die Statthalterei den mit dem Erlasse vom 18. Juli 1914, Z. K-1476/6, ausgeschriebenen Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Bienenzuchtpreis im Betrage von K 77·54 dem Adolf Kolbe, Bienenzüchter in Prellenkirchen Nr. 82.

Die feierliche Ueberreichung dieses Preises an den Genannten am 21. August 1915 wird unter Einem angeordnet.

Für den k. k. Statthalter:
Unterschrift.

**Kundmachung.** Am 21. August 1916, als am Jahrestage der Geburt Weiland Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erz-

Digitized by Google

herzog Rudolf wird aus den Interessen der Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Prämienstiftung für Bienenzüchter aus dem Bauernstande Niederösterreichs ein Preis von K 76 zur Beteilung kommen. Auf diesen Preis hat derjenige Bienenzüchter Anspruch, welcher die zahlreichsten und bei der gleichen Anzahl die volkreichsten Bienenstöcke überwintert und in das Frühjahr gebracht hat, insoferne diese Stöcke ihm eigentümlich gehören und von ihm selbst gepflegt worden sind. Unter den Bewerbern um diesen Preis sind die Besitzer der mit Abteilungen (Steigen) versehenen Bienenstöcke empfehlenswürdiger als die von ganzen Stöcken, obgleich Besitzer jeder Art von Stöcken zur Bewerbung um den Preis berechtigt sind. Die mit dem Zeugnisse des Gemeindevorstandes und zweier von diesem gewählten Zeugen über die Zahl der überwinterten Bienenstöcke überhaupt und den Volksreichtum derselben insbesondere, sowie über das Eigentum und die Selbstpflege der Stöcke belegten schriftlichen Gesuche um die Zuerkennung eines solchen Preises sind bis längstens 1. Mai 1916 bei der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft oder beim Stadtrate, beziehungsweise beim Wiener Magistrate zu überreichen. Die Zuerkennung des Preises erfolgt durch die k. k. niederösterreichische Statthalterei.

Wien, am 4. August 1915.

Von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei.

**Bienenstände der Eingerückten.** Mitglieder! Nehmt euch der verlassenen Bienenstände der Eingerückten an und erweist dadurch dem Staate euere Hilfe!

**Am Bienenstande des Landsturmmannes.** Infolge der Mobilisierung im August waren besonders für einen Zweig der Landwirtschaft Aushilfskräfte schwer zu finden: für die Bienenzucht. Nur höchst selten sind Leute zu treffen, die sich einem Bienenstande nähern wollen, noch viel seltener sind jene, die mit Bienen umzugehen wissen und deren Behandlung verstehen. Und doch ist es auch auf den Bienenständen der Monat August, welcher die schärfste Beobachtung der Völker und die meiste Arbeit verlangt: Da heißt es achtgeben, ob alle Völker richtig beweiselt sind, die Honigernte ist noch ganz oder teilweise vorzunehmen und für die Einwinterung muß gesorgt werden, durchweg Arbeiten, die sich nicht im Handumdrehen vollziehen lassen, sondern ruhige Beobachtung und Arbeit verlangen. Daß infolge dieser Verhältnisse auch ich von mehreren Bienenzüchtern der Umgebung ersucht wurde, mich der verwaisten Bienen anzunehmen, ist leicht erklärlich. So kam es, daß ich — leider erst um Mitte Oktober — auf den Bienenstand eines gegen anderthalb Stunden entfernt wohnenden Bauers gerufen wurde, um dort die sechzehn Völker des Anfang August eingerückten Landsturmmannes für die Ueberwinterung vorzubereiten. Manche hätten zu wenig Nahrung, so hatte der Mann aus Galizien an seine Gattin geschrieben, bei anderen würde noch etwas Honig zu finden sein. Besonders um die letzteren war es der Frau zu tun, denn die fünf Kinder, deren ältestes sieben Jahre zählt, hätten beständig Husten und verlangten auch sonst immer noch Honig, sie selbst aber wisse keinen herauszubekommen, denn ihr Mann habe die Tabakpfeife mitgenommen, auch vertrage sie das Rauchen nicht, eine andere Vorrichtung zum Rauchmachen sei aber nicht vorhanden. Auch habe sie sich nie um den Bienenstand gekümmert, getraue sich deshalb keinen Stock zu öffnen. Rasch ging ich ans Werk und staunte, wie der sonst so gut gepflegte Bienenstand innerhalb der dritthalb Monate, seit er nicht mehr bewacht wurde, gelitten hatte. Von den sechzehn Völkern waren drei weisellos geworden; ihre Honigvorräte hatten sich Nachbarstöcke geholt, der Wachsbau aber war eine Beute der Rangmaden geworden, die sich dort zu Hunderten zwischen Stockwand und Rähmchen und an sonstigen sicheren Plätzchen eingesponnen hatten, aus einem anderen Stocke aber uns beim Oeffnen desselben entgegenflogen. Ein paar später gefallene Schwärme hatten ungenügende Vorräte, teils auch unzureichenden Bau. Es wäre nun ein leichtes gewesen, diesen Uebeln durch den Ueberfluß, den andere Stöcke zeigten, abzuhelfen. Aber der Mann hatte schon rechtzeitig — im Juli — steuerfreien Zucker zur Auffütterung bestellt und solcher muß laut fiskalischer Vorschrift noch in diesem Jahre an die Bienen verfüttert werden. Ich gab der Frau, die stets von ihren fünf Kindern umschwärmt war, Anleitung wie sie den durch Beimischung von Sand und Sägespänen für menschlichen Konsum unbrauchbar gemachten Zucker behandeln müsse, um ihn an die Bienen verfüttern zu können, eine Arbeit, die ihr auch in früheren Jahren schon öfters zugefallen war. Aber die Art der Fütterung selbst war ihr bisher fremd geblieben, weshalb ich ihr die hiezu nötige Anleitung gab. Ich kam aber auch auf Stöcke, und dies waren die Mehrzahl, die uns Freude bereiteten. Ihre Honigräume waren größtenteils mit bleischweren, schöngedeckelten Waben besetzt und mit Wollust leckten die Kinder meine Finger ab, die ich bei Herausnahme eines Stückchens Wirrbau mit Honig beschmiert hatte. Die unverletzten Honigwaben wurden, um sie vor Plünderung der allwärts herumsuchenden Bienen zu schützen, sofort in eine Kammer gebracht. Aber auch dort schienen sie der Bäuerin noch nicht sicher genug. „Wegen der Kinder“, so sagte sie, „muß ich sie auf den hohen Kasten hinaufstellen“. Einige Tage später kam ich neuerdings, um nachzusehen, ob die Darreichung des Futters durchgeführt sei. Bei dieser Gelegenheit wurden die Stöcke gegen direkte Einflüsse der Witterung umhüllt und gegen Kälte nach Tunlichkeit verwahrt und so bin ich überzeugt, daß der Mann, wenn er siegreich aus dem Feldzuge zurückkommt, nicht bloß seine leiblichen Kinder, sondern auch diese, seine Pfleglinge, denen er gleichfalls stets ein liebevoller „Bienenvater“ gewesen, in bester Gesundheit antreffen werde. Cöl. Schachinger.




Digitized by Google

# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**

†

Rudolf Macher, Maissau, Niederösterreich.
Karl Oberabter, Lehrer, Aspach, Oberösterreich.
Josef Seiler, Feistritz a. d. Drau, Kärnten.
Hubert Spohner, Grundbesitzer in Rudelsdorf, Mähren.

**Kriegsgefangen** ist Herr Johann Ennsberger, Pilsbach, Oberösterreich; Herr Anton Kaltner, Tischlerwirt in Bischofshofen, Salzburg und Herr Franz Steigel, Ziersdorf, Niederösterreich.

**Auszeichnung.** Der Sohn des Vereinspräsidenten, Herr Ingenieur Walter Muck, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde neuerlich durch die Verleihung des „Signum Laudis" ausgezeichnet.

**Geschichte der Bienenzucht Oesterreichs und des Reichsvereines.** Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Vereines beschloß im Jahre 1908 der Zentralausschuß die im Jahre 1894 bei der 39. Wanderversammlung in Wien ausgegebene „Geschichte des Vereines" neu herauszugeben, um sowohl den Mitgliedern, als auch Fernstehenden über die Tätigkeit des Vereines vom Entstehen angefangen, bis in das Jahr 1910 einen Einblick zu erschließen und übertrug die Arbeit dem Kanzleileiter des Vereines. Das im Drucke fertig vorliegende Buch enthält auf 336 Seiten Text nicht nur die Geschichte des Vereines, sondern überhaupt eine Beschreibung der Bienenzucht Oesterreichs, ferner Angaben über Literatur, Zölle, ein ausführliches Sachregister 2c. und wird sein Inhalt in einer für später vorbehaltenen Besprechung in der Spalte Büchertisch noch genauer angegeben werden. Das Buch wurde in den Vereinsverlag übernommen. Von den zahlreichen Neuabbildungen des Buches wird eine kleine Auslese auch im „Bienen-Vater" erscheinen. Das Buch kostet broschiert K 6.— und elegant gebunden K 7.—, loko Verlag. Mitglieder erhalten das Buch bei Voreinsendung des Betrages oder bei Nachnahme portofrei rekommandiert zugesendet. Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei.

**Rückvergütung für steuerfreien Zucker.** Das gemeinsame Komitee der vereinigten Rohzuckerfabriken und Raffinerien Oesterreichs, hat mittels Schreiben vom 14. August 1915 folgendes zur Darnachachtung mitgeteilt:

P. T.

Da nunmehr die Preise für den zur Bienenfütterung steuerfrei bezogenen Kristallzucker mit Ausschluß der bisher zur Einhebung gelangten Abgabe von K 3·50 (abzüglich $^1/_2$ Prozent Skonto) festgesetzt werden, sind wir nicht in der Lage, die mit unserer ergebenen Zuschrift vom 9. Jänner 1914 zugestandene Rückvergütung der Abgabe weiter einzuräumen und sehen wir uns daher genötigt, die Ihnen bisher zugestandene Bonifikation zu widerrufen.

Infolgedessen wird für künftig zur Verteilung gelangenden steuerfreien Zucker keine Rückvergütung mehr Platz greifen.

**Spende an den Verein.**

Herr Ferdinand Herbst, Kallsburg . . . K 2·30

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

Herr Ferdinand Eichhorn, Heiligenblut . $16^1/_2$ kg
„ Aemilian Greisl, Pernegg, (Reservespital I, Wien) . . . . . . . . . 9 „
„ Karl Mennig, Klein-Neusiedl (Rekonvaleszentenabteilung für Invalide in Brünn . . . . . . . . . . 5 „
„ Josef Steinbacher, St. Johann in Pongau (Rotes Kreuz Wien) . . . $4^1/_2$ „
„ Josef Steinbacher, St. Johann in Pongau (Notspital Bischofshofen) . 23 „
„ Josef Steinbacher, St. Johann in Pongau (Kaiser Franz Josef-Spital St. Johann) . . . . . . . . . . 18 „
„ Guido Sklenck, Hauskirchen (Rote Kreuz-Spital, Mistelbach) . . . . 5 „
„ Anton Strohmeier, Groß-Ruß (Reservespital II, St. Pölten) . . 5 „
„ Franz Weidlich, Groß-Ruß (Reservespital II, St. Pölten) . . . . . . 5 „
Zweigverein Opponitz (Verwundeten in Opponitz und Waidhofen an der Ybbs) . . . . . . . 50 „
„ Rabensburg . . . . . . 21 „

**Geldspenden an das Rote Kreuz:**

Zweigverein Stronsdorf . . . . . . . . K 10
„ Rabensburg (Rotes Kreuz Mistelbach) . . . . . . . . . . . . „ 12



# Unsere Beobachtungsstationen.

## Juli.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und das Honigjahr nicht vor der Einwinterung. Die Berichte über das Trachtergebnis im Juli sind meistens ungünstig, nur einzelnen Ständen war es möglich, aus Honigtautracht einen Ertrag zu erzielen. Die Stimmung in den einzelnen Kronländern illustrieren folgende Sätze aus den Berichten:

Niederösterreich. Gmünd schreibt: Der Juli war sehr ungünstig, Regen, kühle Nächte und starke Winde machten jede Tracht unmöglich. Die Stöcke sind honigleer, mancher Stock mußte gefüttert werden. Im Juli gab es heuer viele Schwärme. Die Lindenblüte war verregnet.

Steiermark. Steinhaus berichtet: 6 hungrige Schwärme und kein Zucker, wie wird das enden?

Digitized by Google

## Monats-Uebersicht für Juli 1915.[1])

| Land | Station | Leistung des Volkes: Zunahme, Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Abnahme, Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Gesamt- | Höchste Tagesleistg. | am | Temperatur niederste | höchste | Monatsmittel | Flugtage | Tage mit Regen | Sonnenschein 0 | 1/2 | ganz | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederösterreich | Euratsfeld (305 m) | . | 60 | 110 | 140 | 60 | 45 | —75 | 50 | 23 | 8 | 30 | 18 | 23 | 16 | 6 | 10 | 15 | 26 |
| | Weißenbach (357 m) | 320 | 450 | 650 | 125 | 100 | 20 | 1175 | 150 | 22 | 3 | 31 | 16 | 27 | 12 | 5 | 9 | 17 | 15 |
| | Imkerschule, Wien (160 m) | . | . | . | 190 | 210 | 140 | —540 | . | . | 10 | 30 | 18·6 | 31 | 12 | 6 | 14 | 11 | 18 |
| | St. Pölten (265 m) | . | 60 | 250 | 200 | 120 | 170 | —180 | 100 | . | 10 | 28 | 15·8 | 23 | 14 | 14 | 8 | 9 | 14 |
| | Raabs (469 m) | 450 | 140 | 210 | 140 | 210 | 250 | 200 | 120 | 7 | 6 | 27 | 16·3 | 31 | 13 | 2 | 1 | 28 | 17 |
| | Franzensdorf, Marchf. (150 m) | 25 | 10 | 100 | 130 | 90 | 70 | —155 | 45 | 27 | 11 | 29 | 18·8 | 29 | 15 | 3 | 2 | 26 | 18 |
| | Gmünd (495 m) | 180 | 100 | 95 | 70 | 70 | 150 | 85 | 80 | 7 | 6 | 27 | 10 | 25 | 10 | 3 | 7 | 21 | 13 |
| Oberösterr. | Micheldorf | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Pettenbach | 40 | . | 30 | 100 | 50 | . | —80 | 40 | 3 | 10 | 30 | 19 | 31 | 14 | 6 | 16 | 9 | 9 |
| Steiermark | Gußwerk (746 m) | 70 | . | . | 130 | 240 | 230 | —530 | 40 | 8 | 5 | 32 | 16·8 | 21 | 16 | 4 | 20 | 7 | 10 |
| | Steinhaus (839 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 14 | 23 | 18·4 | 31 | 16 | 9 | 11 | 11 | 18 |
| | Bruck a. d. Mur (500 m) | 55 | . | . | 140 | 190 | 170 | —445 | 50 | 5 | 7 | 28 | 16·4 | 18 | 16 | 8 | 10 | 16 | 10 |
| | Mahrhof b. Stainz | 540 | 30 | 1[illegible] | 90 | 220 | 110 | 160 | 140 | 5 | 11 | 23 | 17·3 | 22 | 20 | 2 | 15 | 14 | 4 |
| | Schloß Moosham (1130 m) | 80 | 30 | 35 | . | 20 | 30 | 95 | 30 | 5 | 5 | 20 | 10·1 | 24 | 21 | 11 | 11 | 9 | 8 |
| Salzburg | Thalgau (545 m) | 10 | 110 | 330 | 170 | 70 | 180 | 330 | 100 | 23 | 5 | 26 | 15 | 27 | 23 | 3 | 23 | 5 | 27 |
| | Itzling (418 m) | 160 | 110 | 60 | 110 | 85 | 145 | —10 | 60 | 8 | 7 | 34 | 19·3 | 29 | 14 | 9 | 6 | 16 | 3 |
| | Rigaus (560 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großarl | 555 | 250 | 190 | 140 | 30 | 60 | 765 | 200 | 8 | . | . | . | 17 | 31 | 11 | 7 | 13 | 10 |
| Kärnten | Fresach | 9 | 4 | 20 | 88 | 89 | 50 | —194 | 10 | 25 | . | . | . | 31 | 12 | 6 | 23 | 2 | . |
| | Damtschach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kleblach (586 m) | 210 | . | . | 180 | 190 | 70 | 230 | . | . | . | . | . | 20 | 22 | 12 | 12 | 6 | . |
| | St. Margareten | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Krain | Ill.-Feistritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Stein (380 m) | 135 | . | 125 | 130 | 215 | 115 | —200 | 50 | 7 | 8 | 30 | 20 | 28 | 12 | 4 | 6 | 21 | 22 |
| Tirol | Lana-Pavigl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kössen (726 m) | . | . | 2 | 150 | 90 | . | —40 | 50 | 27 | 6 | 25 | 10 | 17 | 14 | 9 | 13 | 9 | 17 |
| | Au (800 m) | 45 | . | . | 135 | 210 | 180 | —475 | 45 | 7 | 5 | 27 | 15 | 17 | 15 | 10 | 14 | 7 | 25 |
| Vorarlberg | Bregenz (404 m) | 110 | 130 | 3 | 70 | 55 | 135 | 230 | 40 | 7 | 6 | 28 | 16·7 | 20 | 21 | 7 | 10 | 14 | 10 |
| | Dalaas (920 m) | 110 | 10 | 25 | 70 | 70 | 65 | 350 | 50 | 5 | 4 | 25 | 18 | 25 | 6 | 5 | 20 | 6 | 25 |
| | Damüls (1429 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Doren (706 m) | 82 | 176 | 157 | 49 | 28 | 126 | 212 | 81 | 22 | 6 | 28 | 16 | 25 | 13 | 8 | 12 | 9 | [illegible]0 |
| | Dornbirn (435 m) | 410 | 658 | 252 | 103 | 110 | 278 | 829 | 135 | 16 | 2 | 32 | 15·7 | 31 | 18 | 1 | 12 | 18 | 18 |
| | Feldkirch (459 m) | 215 | 510 | 235 | . | . | 120 | 840 | 115 | 22 | 11 | 28 | 17·1 | 30 | 20 | 2 | 17 | 12 | 15 |
| | Lohorn (800 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Lustenau (407 m) | 620 | 570 | 205 | 130 | 175 | 125 | 975 | 150 | 9 | 3 | 23 | 13·1 | 29 | 19 | 7 | 9 | 15 | 31 |
| | Thüringen (548 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Wolfurt (434 m) | 220 | 410 | 120 | 80 | . | 175 | 495 | 100 | 14 | 8 | 30 | 14 | 21 | 5 | 7 | 7 | 17 | 8 |
| | Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Böhmen | Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Oberleutensdorf (320 m) | 470 | 40 | 25 | 25 | 75 | 95 | 340 | 120 | 5 | 7 | 30 | 17·4 | 31 | 14 | 6 | 15 | 10 | 22 |
| | Ueberdörfel (446 m) | 30 | 35 | 100 | 75 | 85 | 50 | 45 | 30 | 23 | 6 | 30 | 17 | 29 | 14 | 2 | 8 | 21 | 16 |
| Mähren | Probitz (192 m) | 26 | . | 30 | 36 | 93 | 86 | 195 | 15 | 27 | 8 | 29 | 17·8 | 31 | 11 | 2 | 15 | 14 | 16 |
| | Römerstadt | 330 | 110 | 400 | 90 | 90 | 50 | 610 | 200 | 23 | 3 | 23 | 13·6 | 29 | 17 | 26 | 1 | 4 | 26 |
| | Gatsdorf | 1080 | 1320 | 19 | 100 | 120 | 50 | 3930 | 450 | 22 | 5 | 30 | 12·6 | 24 | 14 | 2 | 13 | 16 | 11 |
| | Schnobolin | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Schlesien | Langenberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kamitz (561 m) | 662 | 520 | 660 | 452 | 377 | 530 | 483 | 270 | 8 | 5 | 29 | 16 | 31 | 16 | 3 | 26 | 2 | 27 |
| Küstenld. | Flitsch (460 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | 8 | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Bukowina | Czernowitz (250 m) | 140 | 310 | 200 | 20 | . | 10 | 620 | 65 | 10 | 13 | 34 | 18 | 31 | 7 | 1 | 2 | 28 | 19 |
| | Kimpolung (720 m) | 275 | 300 | 120 | 10 | 85 | 65 | 535 | 120 | 18 | . | . | 17 | 30 | 12 | 2 | 21 | 8 | 21 |
| | Gurahumora (480 m) | 1170 | 830 | 450 | . | . | 120 | 2450 | 270 | 8 | 10 | 32 | . | 30 | 8 | 3 | 1 | 28 | 14 |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

Gußwerk teilt mit: Der Juli war ausnehmend schlecht. Die Lindenblüte gab trotz des reichen Blütenansatzes fast keinen Honig.

Aus Salzburg berichtet Moosham: Die Julitracht war vollständig verregnet. Die Schwärme mußten alle gefüttert werden; alles schreit nach steuerfreien Zucker.

Aus Kärnten berichtet die Station Fresach: Der Juli war regnerisch, kalt, daher nur Abnahmen. Späte Schwärme müssen gefüttert werden, das Jahr 1915 ist für die hiesige Gegend ohne Honigernte. Die Schleuder steht im Winkel wie im Vorjahre, zudem erhält man nur viertelkiloweise Zucker in den Geschäften.

In Krain müssen sowohl Schwärme als auch Mutterstöcke ausgiebig gefüttert werden. Die hiesigen Bienenzüchter befinden sich in Verzweiflung, da der ganze Sommer verloren ging und der Zucker, vom hohen Preise abgesehen, überhaupt schwer zu bekommen ist, schreibt die Station Stein.

Aus Tirol schreibt Herr Fuchs in Kössen: die ganze Tracht verregnet, Schwärme und Mutterstöcke mußten gefüttert werden; wenn wir keinen steuerfreien Zucker bekommen, so sind unsere Bienen kaput.

Nicht besser steht es in Vorarlberg. Die Station Bregenz schreibt: Unsere Hoffnungen auf den Juli und Honigtau sind leider wie schon viele Jahre zu Wasser geworden. Die Hoffnungen auf ein gutes Honigjahr haben sich nicht erfüllt. Die schlechte Honigernte gibt der Bienenzucht in unserer Gegend einen harten Schlag, um so mehr, wenn wir dieses Jahr keinen steuerfreien Zucker bekommen sollten.

In Böhmen versagte die Linde ganz, schreibt die Station Ueberdörfel.

Aus Mähren berichtet die Station Probitz: Infolge der überaus großen Trockenheit, welche im Monat Juni herrschte, versiegten die Trachtquellen ganz. Die Station Gaisdorf teilt mit: Im Juli war der Ertrag gut, jedoch ist der Honig als Winterfutter ungeeignet; er ist von dunkler Farbe und stammt von Tannen und Honigtau.

Aus Schlesien schreibt die Station Kamitz: Die Tracht ist im Juli mager ausgefallen 4·8 kg gegen 14·9 kg im vorigen Jahre. Ein starkes Hagelwetter machte vielen Schaden.

In der Bukowina wäre die Tracht gut gewesen, doch fehlen hier die Bienenvölker. — Die allgemeine Teuerung und dazu noch der hohe Zuckerpreis dürften die heurige Einwinterung recht schlecht beeinflussen und die Bitte um steuerfreien Zucker ist eine berechtigte.

Imkergruß

Hans Pechaczek.

# Versammlungsanzeigen.

### Niederösterreich.

**Zweigverein Berndorf und Umgebung** veranstaltet am 8. September d. J., um 2 Uhr nachmittags, in Herrn Gerschlagers Gasthaus in Pottenstein eine Wanderversammlung. Anläßlich des 20jährigen Bestandes des Zweigvereines wird Herr Franz Richter aus besonderer Gefälligkeit eine diesbezügliche Gedenkrede halten. Bienenwirtschaftliche Vorträge werden von Herrn Franz Richter und Herrn Anton Seewald gehalten. Auch wird ersucht, Freunde der Bienenzucht, Damen und Herren gefälligst einzuladen. Theodor Wichtl, Obmann.

### Böhmen.

**Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen.** Sonntag, den 5. September 1915, nachmittags 3 Uhr, wird im Gasthaus zum Ratsstübel in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, zu welcher hiemit an die Herren Ausschußräte und Wanderlehrer die höfliche Einladung ergeht.

Karl Gründig, Obmann.

# Vereinsnachrichten.

### Niederösterreich.

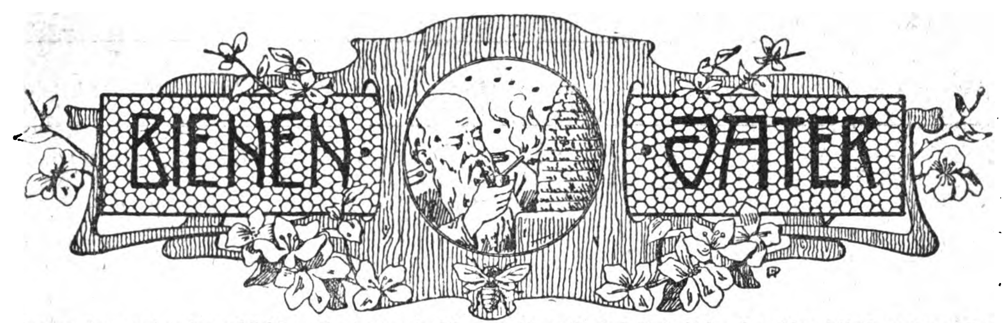
**Wanderversammlung in Deutsch-Wagram.** Am 15. August 1915 fand am Wanderbienenstande des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht in Deutsch-Wagram eine gut besuchte Wanderversammlung statt. Der Vizepräsident Josef Anzböck begrüßte die Erschienenen im Namen des Reichsvereines und hielt an Stelle des am Erscheinen verhinderten Wanderlehrers den angekündigten Vortrag „Ueber die Herbsthonigernte und Einwinterung“. Er besprach ferner die Wichtigkeit des Wanderns, insbesonders für die Wiener Imker und die in guten Honigjahren erzielten Resultate der Wanderung. Es wurden hierauf die Stände besichtigt, einige Stöcke geöffnet und auf den bisherigen Ertrag untersucht, wobei festgestellt werden konnte, daß bei einigen Völkern die bisherige Zunahme zu wünschen übrig ließ, während bei anderen die Zunahme zufriedenstellend genannt werden konnte. Wenn jetzt dauernd warmes Wetter eintritt, so könnte ein durchschnittlich guter Ertrag erwartet werden. A.

### Vorarlberg.

**Vorarlberger Imkerbund.** Der Bezug von steuerfreiem Zucker unterbleibt dieses Jahr, da nach Anhörung verschiedener Fachleute der Entschluß gefaßt wurde, daß infolge zufriedenstellender Honigerträge von Seite des hohen k. k. Finanzministeriums abgabefreier Bezug von Zucker nicht zu erhalten ist. Sollten sich dennoch Stände finden lassen, die mit einem Trachtausfall zu rechnen haben, so wollen die Besitzer so gefällig sein und sich dieses Jahr direkt an den österreichischen Reichsverein in Wien wenden, mit dem ein Abkommen getroffen wurde. Bemerkt muß aber werden, daß das hohe k. k. Finanzministerium nur bei einem nachweisbaren größeren Notstand eine Bewilligung erteilt. Für die gemachten Angaben und Gründe haftet jeder einzelne Verein. Erwähnt sei noch, daß Proben mit Futterzucker sich als schädlich erwiesen haben. (Siehe Mitteilungen Nr. 35). Das Vereinshonigglas ist direkt bei Stölzles Söhne in Wien, IV., zu beziehen; die entsprechenden Etiketten beim Ver-

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18

Digitized by Google




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

**Nr. 10. Wien, am 1. Oktober 1915. XLVII. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

# Wachs.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Der Imker trachtet in seinem Betriebe nur darnach, große Honigernten zu machen, daß dabei auch eine kleine Wachsernte abfällt, wurde von vielen recht nebensächlich behandelt; auf manchem Bienenstande sah man viele Wachsbrocken herumliegen und oft verderben. Der liebe Bienenwirt wußte ganz genau die Formel nach Berlepsch: „1 kg Wachs aus 10 kg Honig“. Doch der Wachspreis war gering und die wenigen Brocken stehen nicht dafür erst einen Wachsschmelzer in Tätigkeit zu setzen. Nun auch hier brachte der Krieg eine gewaltige Aenderung. Die Wachspreise stiegen und steigen noch. Die Einfuhr fremdländischen Wachses ist unmöglich; der Bedarf an Wachs auch zu Kriegszwecken ein großer. Der kleine Imker im entlegenem Dorfe wußte lange von diesen Preissteigerungen nichts, aus Bequemlichkeit verkaufte er jetzt, wie früher seine Wachsvorräte, ob ausgelassen oder als Wabenstücke den herumziehenden Wachskäufern um einen Spottpreis. Gar mancher stutzte gar sehr, wenn er Wachspreise von vier und fünf Kronen per Kilogramm nennen hörte. Wenn man ihn auf die Zeitung oder die einzelnen Annoncen aufmerksam machte, so meinte er, ja alles kann er doch nicht lesen, so viel Zeit habe er nicht. Fragt man um den Honigpreis, da hört man selten einen niedrigen Preis, das hat er schon erfaßt, daß heute die alte Maß nicht mehr um zwei Kronen zu haben ist, wie einst. Warum ich das erzähle? — Ich will damit sagen, daß es notwendig ist in den Imkerversammlungen auch über Wachs, Wachspreise und Wachsverwertung zu sprechen. Ja ich will sogar behaupten, daß es notwendig ist, daß die Vereine, so wie sie Honigverwertungsgenossenschaften gebildet, auch für den Ankauf und Verkauf von Wachs eine Zentrale schaffen sollten. Gar mancher Imker benötigt Wachs, und bekommt es nur sehr schwer, mancher würde es gern abgeben, er weiß nicht wohin. Hätte also der Imker die Gewißheit, sein Wachs für entsprechenden Preis an die Vereinsleitung abzugeben und diese die Möglichkeit es an eine Zentrale weiter zu geben, Tausende von Kronen würde die Imkerei mehr tragen und der einzelne Imker wäre sparsamer, vorsichtiger und ordnungsliebender im Hantieren mit den Wachsabfällen. Der

Digitized by Google

Wachspreis würde dann eine stehende Ziffer bilden. Fragt man einmal in einer großen Versammlung wie das Wachs verwertet wird? so hört man, der eine bekam drei Kronen, der andere um einige Heller mehr, jener aber spricht von fünf Kronen und gar einer behauptet, wer es notwendig braucht, zahlt auch sieben Kronen. Nun zu den Kunstwabenfabrikanten, da nimmt einer Wachs in Tausch für Kunstwaben nach dem Schlüssel: für 1 kg Wachs zwei Drittel Kilogramm Kunstwaben. Da kommen die Kunstwaben wohl ziemlich teuer. Ueberhaupt ist das Selbsterzeugen der Kunstwaben auf der Rietsche-Presse unter den Imkern fast gänzlich abgekommen, man schickt sein Wachs ein und erhält dafür tadellose, schöne Kunstwaben, zahlt per kg 1 Krone Arbeitslohn. Das ist bequem und geht rasch. Nun die großen Breitwabenrähmchen haben diesen Brauch begünstigt, denn in den Vereinen waren meist nur kleine Wabenpressen und man wollte doch große Kunstwabenblätter haben. Ich muß gestehen, ich selbst ließ mir öfter aus meinem Wachs solche Kunstwaben herstellen. Doch heuer wurde mir diese Bequemlichkeit gründlich ausgetrieben. Ich hatte viel Arbeit, Vereinsgenossen sind im Krieg, ihre Stände in Ordnung halten kostet Zeit, denn wir haben keine geschlossenen Orte, oft ist ein Stand vom andern mehr als eine Stunde entfernt. Mein Wachs ist rein und schön; ich erhalte prächtig aussehende Kunstwaben dafür, oder davon, dabei liegt ein Garantieschein, daß sie aus echtem Bienenwachs hergestellt. Die Rähmchen werden gedrahtet und alles wie sonst genau gemacht. Nun kommen die Schwärme, prächtig besetzen sie den ganzen Stock, werden gefüttert um rasch im Bau vorwärts zu kommen. So oft habe ich das, in gleicher Weise gemacht und prächtig entwickelten sich die Völker; tadelloser Bau war die Folge, und heuer? Ich komme am vierten oder am fünften Tage um den Bau des Schwarmes zu kontrollieren aber was sehe ich zu meinem Schrecken, der ganze Bau ist heruntergebrochen, am Rähmchenträger ist ein zirka zweifingerbreiter Streifen geblieben, die Kunstwaben trotz Drahtung abgerissen und unten ein Haufen im schönsten Wirrbau.

Ja, Freund, da lernt man nicht beten, und wenn ich noch mitteile, daß mir bei vier Stöcken restlos alle neun Waben heruntergebrochen, dann wird man wohl an einen Zufall nicht glauben. Ursache ist nur, daß die Kunstwaben nicht aus echtem Bienenwachs hergestellt, sich dehnten und zerrissen. Was nützt mir mein Garantieschein. Ich habe ja das Wachs selbst eingeschickt, daß es einwandfrei, echt und rein war, habe ich durch eine chemische Untersuchung leider nicht feststellen lassen, ich habe auch die angekommenen Kunstwaben nicht vor Zeugen geöffnet, kann auch nicht nachweisen, daß die heruntergebrochenen Waben aus jener Sendung stammen, kurz eine Klage, ein Prozeß müßte zu meinem Nachteil ausfallen. Nun ich will keinen anstrengen, aber ich bin kuriert. Von nun an mache ich mir meine Kunstwaben wieder selber. Allen, die noch nicht durch Schaden klug geworden, empfehle ich dasselbe. Ja, das Kriegsjahr lehrt uns manches!

## Ueber den Honigabsatz.

Von Josef **Maurer**, Stationsvorstand, **Mundersing**, Niederösterreich.

In der Februarnummer unserer Vereinszeitschrift „Bienen-Vater" teilt uns der hochgeschätzte Leiter der Beobachtungsstationen mit, daß der Honigabsatz fast überall gänzlich stockt und bemerkt: „das ist ein Zeichen, daß das große Publikum den Honig immer noch nur als Delikateß, als eine Schleckerei einschätzt und über den Wert des Honigs als Nahrungsmittel zu wenig aufgeklärt ist. Imker heraus mit Aufklärungen!"

Wie leider richtig Herr Pechaczek über die Aufklärnng des Publikums urteilt, das beweisen uns die vielen Klagen und diesbezüglichen Anfragen in den bienenwirtschaftlichen Blättern des In- und Auslandes, das beweisen die lauten Klagen der Imker bei den Wanderversammlungen der Zweigvereine, der Kursisten bei den Kursen, die Interpelationen, Anträge, Vorschläge 2c. bei den Generalversammlungen des Reichsvereines. Es laufen auch bei

Digitized by Google

mir fast jedes Jahr schriftliche Anfragen ein, ob ich nicht geneigt wäre Honig — viel Honig — diesem oder jenem Imker abzusetzen.

Es wird geklagt und mit Recht, daß die jetzige Stockung des Honigabsatzes durch die Kriegslage entstanden sei, es ist jedoch auch im Frieden in vielen Gegenden nicht viel besser, trotz der unglaublich niedrigen Preise für den besten Honig. Und daran sind und bleiben nur die Imker allein Schuld.

Der eine besitzt nicht Gewandtheit genug, um seinen Honig anzupreisen, der andere findet es unter seiner Würde, seine Ware dem Käufer anzubieten. Es gibt aber auch noch Imker, ja ganze Vereine, welche es verstehen, ihre Existenz möglichst geheim zu halten, von denen man jahraus-jahrein buchstäblich nichts anderes hört — als daß sie ihren Honig nicht an den Mann bringen können. Die Konsumenten aber ihrer nächsten Umgebung beziehen Honig aus Ungarn, essen überseeischen Honig oder Kunsthonig.

Die Inserate in den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften haben wenig Erfolg und die in den Tagesblättern sind für den durchschnittlichen Kleinimker zu kostspielig. Was nun tun? Man wartet, wartet ...

Daß die Aufklärung des konsumierenden Publikums über den Wert des Honigs, über seine Nähr- und Heilkraft für gesunden und kranken Menschen nicht von heute auf morgen durchführbar ist, daran ist nicht zu zweifeln. Dazu ist eine systematische, jahrelange, unermüdliche Arbeit aller Vereine und eines jeden einzelnen Bienenzüchters nötig.

Wie sollen wir nun vorgehen um für unseren Honig leicht, ohne viel Kosten und jährlich Absatz zu finden? Gestatten sie mir, daß ich ihnen die Art und Weise schildere, wie ich meinen Honig anpreise und verkaufe:

In dem vorzüglichen Werke „A. B. C. der Bienenzucht" von Root las ich vor Jahren über den „Hausierhandel mit Honig". Diesen Aufsatz empfehle ich jedem Bienenzüchter auf das wärmste, er enthält viele wertvolle Winke, die jeder seinen Verhältnissen entsprechend verwerten wird können. Die dort geschilderte Methode des Honigangebotes und Honigverkaufes scheint zwar „amerikanisch" zu sein, sie ist jedoch auch von uns europäischen Bienenzüchtern durchführbar, ohne „daß die Würde und das Ansehen des Verkäufers irgendwie darunter zu leiden braucht".

Als Grundsatz soll gelten, es nicht zu vergessen, daß zum Beispiel ich wohl ein Stationsvorstand, aber auch ein Bienenzüchter bin und meinen mühsam geernteten Honig zu verkaufen wünsche. Meine drei Bienenhäuser stehen gegenüber meiner Bahnstation. In diesem ist immer und zu jeder Zeit „aufgeräumt" und in und nach guten Honigjahren während der Flugperiode auch eine anständige Ausstellung von Honig in schön adjustierten Gläsern zu sehen, Zur Besichtigung meiner Bienenwirtschaft wird das Publikum durch mehrere kurze unentgeltliche Notizen in den Tagesblättern eingeladen. Zu diesem Zwecke kommende Bienenfreunde werden nach Begrüßung sogleich ins Bienenhaus geführt. Es kommt aber auch sehr oft vor, daß Fahrgäste, welche ihre Karten gelöst haben und auf den Zug warten, unsere schmucken Bienenhäuser und Pavillons bewundern: „Herr Vorstand, wem gehören denn diese schönen Bienenhäuser? Eins, zwei, drei, vier, fünf — das ist ja eine ganze Bienenansiedlung!"

„Jawohl Gnädigste", lautet meine Antwort, „das ist unsere Immenstadt, dieser kleinere grüne dreifrontige Pavillon gehört meinem zugeteilten Stationsmeister, dieses braune Bienenhaus ist Eigentum des Stationsdieners und die anderen drei gehören mir. Wünschen Gnädigste nicht unsere Bienenwirtschaft zu besichtigen?" O, bitte, wenn ich nicht störe — das heißt, wenn mich die Bienen nicht stechen". — „Durchaus nicht, ich bitte."

Hier erfährt nun die Dame, der Herr, der Landwirt, kurz jeder Besucher über den Honig Alles, was ein Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts über den Honig wissen soll. Im Laufe des Gespräches demonstriere ich die Honiggewinnung mit der Schleudermaschine, zeige an der Hand der Honigfarbtafel, wie ich die lichteren und dunkleren Honige ausscheide, erkläre was Waben- und was Schleuderhonig ist, flüssig und kandiert und so lenke ich die Aufmerksamkeit des Besuchers auf meinen Honig. In den seltesten Fällen tritt ein solcher Gast seine Rückfahrt ohne Honig

Digitized by Google

an, er merkt sich meine Adresse und empfiehlt meinen Honig weiter.

Nun habe ich einmal einen dienstfreien Tag. Ich fahre in die Stadt, um einmal unter die Menschen zu kommen und einige illustrierte Zeitschriften im Kaffeehaus durchzublättern. Mit einem Blick übersehe ich die Situation. Dort sitzen mehrere Damen und Kinder. Ich grüße und nehme Platz. „Einen Kaffee, Kuchen und Honig!“ Der Kellner bringt Kaffee und Kuchen, Honig hat er aber nicht, da ihn Niemand verlangt. Das wußte ich und brachte mir meinem Honig den Damen und Kindern auf und mit einem „sehr liebenswürdig, zu nett von Ihnen“ — nimmt das Gespräch den gewünschten Gang. Ich stelle mich vor und da ich zufällig auch einige photographische Aufnahmen meiner Bienenstände bei mir habe, so zeige ich vor. Ich bin, wenn nicht gleich, so doch für später einer Honigbestellung sicher.

Auch das schöne Vereinsabzeichen, welches die Imker immer — nicht nur bei den Vereinsversammlungen tragen sollen — gibt oft Gelegenheit im Gasthause,




einen selbst mit. „Darf ich um eine leere kleine Tasse bitten?“ Ich gieße meinen Honig darauf und schlürfe nun meinen Kaffee und verzehre mein Honigbrot. Die Damen und Kinder sehen mir zu — das merke ich ohne aufzusehen. „Man darf heute ohne Honig keinen Schritt aus dem Hause“, knüpfe ich das Gespräch an, „man bekommt ja nirgends mehr einen, oder höchstens einen Kunsthonig“. — Nun bemerkt eine Dame unwillkürlich: „Ihr Honig ist aber schön!“ „Nicht wahr? aus meiner eigenen Bienenwirtschaft“ — „Kellner bitte noch eine leere Tasse!“. Ich warte mit während der Eisenbahnfahrt rc. auf das Honigthema zu kommen. Man braucht mich nur zu fragen: „erlauben Sie, was ist denn das für Abzeichen?“ und man erfährt, daß ich ein Bienenzüchter bin, daß ich Honig ernte, daß der Honig so und so, — rc.

Ich gehe oder ich fahre mit meinen zwei Knaben. Bekannt oder unbekannt bemerkt: Die Kinder sehen aber frisch und gesund aus!“ „Gott sei Dank, sie waren noch nie krank, meine Buben bekommen aber auch täglich regelmäßig Honig,“ lautet meine Antwort und der Vortrag beginnt.

Digitized by Google

Nun begegnet mich ein Freund. „Was? zwei Buben — und schon so groß? Du bist ja nach Munderfing ohne Kinder übersiedelt. Wie alt sind denn die Kinder?" — „Der ältere ist im Jahre 1909, der jüngere im Jahre 1911 auf die Welt gekommen — das waren aber auch meine honigreichsten Jahre" gebe ich zur Antwort. „Nun wünsche ich dir noch ein Mäderl!" „Danke, nein, die Jahre 1912, 1913 waren schlecht, im Jahre 1914 auch wenig Honig!"

Sehe ich Kranke, Rekonvaleszente, Blutarme, Nervöse, Heisere, Hustende, Karbunkel, Furunkel, höre ich von Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Stuhlbeschwerden (beider Art), überall empfehle ich Honig.

Im Jahre 1911 hatte ich eine unerwartet große Honigernte. Das hatten andere Imker auch. Munderfing allein produzierte rund 5800 kg Honig. Wie und wo anbringen? Nur keine Sorge! Im September 1911 eröffnete ich auf meinem eigenen Bienenstande eine dreitägige unentgeltliche und allgemein zugängliche Ausstellung meiner Honigernte. In meinem geschmackvoll von einem Gärtner geschmückten Bienenhause stellte ich eine Pyramide auf mit 100 kg Honig in Gläsern und 750 kg in 5, 10, 30 und 50 kg Dosen. Honig in Waben, Honigweine und Liköre, Wachs in Formen vervollständigten die Ausstellung. Die Tagesblätter nahmen kurze Notizen auf, an die Pfarr- und Gemeindeämter, Schulleitungen und mehrere Persönlichkeiten wurden eigene Einladungen versendet. Ueber diese Ausstellung schrieb Herr Wanderlehrer Pechaczek im „Bienen-Vater" Nr. 10 vom Jahre 1911. Am dritten Tage der Ausstellung war ich wohl schon heiser, aber der Erfolg blieb nicht aus. Diese 300 Besucher waren und bleiben meine beste Reklame für meinen Honig.

Im nächstfolgenden Jahre nahm ich an der landwirtschaftlichen Ausstellung, verbunden mit einem Volksfest in Braunau am Inn teil und belegte mit meinem Honig, Honigwein und Likören, Honigsorten und Bäckereien, Wachs, Geräten, Lehrmitteln aller Art je 7 m² am Tisch und an der Wand. Im Freien stellte ich meine Völker in sechs verschiedene Stockformen und ein Beobachtungsvolk aus, dem ich die Königin rot zeichnete. Tausende von Besuchern wanderten vorüber lobend, bewundernd und fragend. Ich blieb von Früh bis Abends am Platze, alles erklärend, Auskunft jedem und über Alles gebend. Der Erfolg übertraf meine Erwartungen.

Vorstehendes Bild zeigt, wenn auch unvollständig meine Honigausstellung.

Es wird wohl jedem Imker einleuchten, daß es mir in einer Waldtrachtgegend mit unseren dunklen Honigen gänzlich unmöglich wäre, einen leichten Akazien- oder Esparsettehonig zu verkaufen und umgekehrt. Ich bin jedoch bereit zur Aufklärung des hiesigen Publikums auch die anderen Honige auszustellen und bitte die P. T. Imker um Zusendung kleiner Proben ihrer Erzeugnisse, mit der Bezeichnung der Gegend, Trachtpflanze, beziehungsweise Honiggattung. Es ist aber nötig, daß alle Vereine und alle Imker für den Absatz ihres Honiges in ihrem Bereiche auf diese oder ähnliche Weise selbst sorgen.

Ich kann nicht umhin noch zu bemerken, daß es vom größten Vorteil für den Honigabsatz ist, wenn der Imker die Worte des Psalmisten Salomon „Iß Honig mein Sohn — denn er ist süß" zuerst selbst beherzigt und ihn in seinem eigenen Haushalte möglichst viel verwertet.



## Imker spendet Honig für das Rote Kreuz!

In den Spitälern und Erholungsheimen mangelt es an Erfrischungs- und Labemitteln. Wir bitten daher fortgesetzt um Spenden von Honig, Obst oder Obstkonserven für das Rote Kreuz. Die verehrlichen Zweigvereine werden gebeten, im Kreise ihrer Mitglieder Sammlungen zu diesem Zwecke einzuleiten. Es wäre dadurch möglich dem Roten Kreuz namhafte Spenden an Labemitteln zuzuführen.

Alois Alfonsus.



Digitized by Google

# Die diesjährige Wanderung ins Buchweizenfeld.

Was das Erträgnis der heurigen Bienenwanderung anbelangt, so muß es als das schlechteste seit Bestand der Imkerschule, ja seit mehr als 30 Jahren bezeichnet werden. Im Jahre 1908 hatte auf meinem Privatbienenstande die Wanderung eine Durchschnittsabnahme von 2·37 kg per Stock gezeigt und heuer eine solche von 2·49 kg. So schön das Frühjahr war und so günstig die Frühjahrsernte sich anließ, so ungünstig zeigten sich die Sommermonate. Die Wanderung begann am 23. Juli und endete am 17. September.

Die letzten 8 Julitage umfaßten 3 Regentage und 5 schöne, aber kühle Tage; im August wurden im Wanderfelde 18 Regentage und 13 schöne, wenn auch kühle Tage verzeichnet; bis 10. September 4 Regentage und 6 schöne Tage. Die Nächte waren durchgehends kühl, ja sogar kalt und verhinderten die Nektarbildung. Der Buchweizen und später das Busperkraut blühten großartig, wurden aber von den Bienen nicht beflogen. Wenn schon die Bienen etwas Honig sammelten, so stammte er vom Busperkraut.

Der Beobachtungsstock zeigte folgende Bewegung:

| | Zunahme dkg | Abnahme dkg | Gesamtergebnis dkg |
|---|---|---|---|
| Juli . . . | 80 | 150 | —70 |
| August . . | 440 | 235 | +205 |
| September . | 5 | 150 | —145 |
| Summe . . | 525 | 535 | —10 |

Diese Abnahme von 10 dkg ist noch gering, denn andere Stöcke wiesen bis zu 7·80 dkg Abnahmen auf. Die Durchschnittsabnahme in der Imkerschule betrug 2·26 kg.

Die größten Zunahmen waren am 31. Juli (80 dkg), am 10. August (80 dkg) und am 13. August (98 dkg). Dagegen die stärksten Abnahmen am 2. August (45 dkg), am 18. August (60 dkg) und am 7. bis 10. September (130 dkg).

Dessenungeachtet fand sich in vielen Völkern eine recht ansehnliche Menge von Wanderungshonig vor, ohne daß die Wage eine Zunahme aufwies. Es kamen nämlich die Stöcke mit sehr viel Brut in die Wanderung, während welcher dieselbe allmählich durch Honig ersetzt wurde, und diesen Ersatz kann die Wage aber nicht zu erkennen geben. Daß nach der Wanderung mit Zucker aufgefüttert werden muß, ist wohl einleuchtend und betragen die zu fütternden Zuckermengen pro Stock 2 bis 5 kg Zucker.

Einige Stöcke blieben zu Beobachtungszwecken zu Hause und zeigten noch mehr Abnahmen wie die Wanderstöcke. Durch Vergleichung kann nur der Schluß gezogen werden, daß durch die Wanderung zirka 2 bis 4 kg per Stock an Honig gegen die heimgebliebenen resultierten, wodurch die Wanderkosten gewissermaßen gedeckt erscheinen.

Ein wichtiges Moment muß noch erwähnt werden. Unser Wanderplatz grenzte hart an das militärische Kriegs-Schießfeld. Von morgens 8 Uhr bis 1 Uhr respektive 5 Uhr nachmittags knatterten ununterbrochen die Schüsse über das Buchweizenfeld. Ob dieser Umstand auf die Honigtracht von schlechtem Einfluß war, kann wohl vermutet, aber nicht bewiesen werden. Ich hörte Stimmen, daß weit abseits von unserem Wanderplatze und vom Schießplatze die Buchweizentracht besser gewesen sein sollte. Wenn dem so wäre, dann haben die Bienen am Vereinswanderbienenstande eben dem Krieg ihr Opfer gebracht.

Im ganzen standen am Vereinswanderbienenstande 589 Bienenvölker, wovon 73 Strohkörbe und Kärntner Bauernvölker und 516 Mobilvölker waren; die Zahl der Wanderimker betrug 20. 6 Völker kamen verbraust an und 1 Stock mußte durch Fütterung vor dem Hungertode gerettet werden. Im allgemeinen kamen die Bienen ohne Brut und stark im Volke heim.

Ein eigener Hilfswärter weilte während der Wanderzeit draußen und verließ den Wanderplatz nur wenn die Militärposten ihn von 8 Uhr morgens bis nachmittags von seinem Sommerheim vertrieben.

Am 15. August weilte eine sehr gut besuchte Wanderversammlung des Reichsvereines am Wanderplatze; die Besucherzahl außer diesem Tage war wegen der schwierigen Verkehrsverhältnisse gering.

Osw. Muck.

Digitized by Google

## Es herbstelt . . .

Von Josef Bittermann, Hollenbach, Niederösterreich.

Wenn die Blätter im Laubwalde sich gelb färben und auf der Heide die anmutigen Erikablümchen wie von einer Glut übergossen leuchten, dann ist für unsere Lieblinge, die Bienen, eine Zeit angebrochen, in der wir Imker mit erneuter Aufmerksamkeit sie im Fluge betrachten. Die meiste Tracht ist vorüber, denn das, was die Bienen jetzt noch vom Felde und Walde holen, ist nicht mehr als bloße Näscherei, kaum daß der täglich eingetragene Honig dazu reicht, die im Stocke lebenden Immen zu verproviantieren.

Jetzt beginnt das Rauben der Bienen. Weisellose und schwache Kolonien werden meist eine Beute der Räuber, wenn nicht der vorsorgliche Bienenvater Maßregeln trifft, welche dem natürlichen Instinkte der Bienen: „Dort zu holen, wo es etwas zu holen gibt", entgegensteuert. Jetzt ist die beste Zeit seine Völker noch zum letztenmale zu revidieren, nämlich solche, bei denen man im Zweifel lebt, ob selbe wirklich weiselrichtig und so stark sind, um gut durch den Winter zu kommen. Im entgegengesetzten Falle wird man diese Kolonien anderen zuteilen, man wird die Bienen vereinigen. Wie das zu geschehen hat, davon ist in den Fachschriften so viel enthalten, um eine weitere Erörterung nutzlos erscheinen zu lassen.

Daß die Fütterung längst beendet ist und alle Völker vor der endgiltigen Einwinterung stehen, läßt den eifrigen Imker dennoch nicht rasten. Da und dort gibt es noch nachzusehen und Versäumtes nachzuholen. Gedenken wir auch der Bienenstände, deren Eigentümer jetzt im Felde stehen oder überhaupt zur Kriegsdienstleistung herangezogen wurden. Es werden wohl die meisten Imker von ihrer Heimat entfernt in irgendeiner Garnisonsstadt oder draußen im Schützengraben sich befinden. Auch ich muß Waffendienst leisten. Bevor ich einzurücken hatte, war es meine stete Sorge, nicht nur meine Kolonien in tüchtigem Stande zu halten, sondern ich versorgte auch die Bienen der früher Eingerückten. Wer wird meine Bienen pflegen? — Ich vertraue ebenfalls auf die Zurückgebliebenen, sie werden im Ernstfalle gewiß sich meiner Lieblinge annehmen. Alles andere Gott befohlen.

Die Bienen gehen ihrer Winterruhe entgegen, die ganze Natur nimmt ein anderes Bild an; bloß die Menschenkinder kommen nicht zur Ruhe, sie bekriegen sich gegenseitig. Wann wird dieses Zerrbild verschwinden? Mag der Krieg auch noch geraume Zeit dauern, einmal wird auch wieder die Friedenssonne am Horizonte aufgehen — es muß doch Frühling werden. Und wenn der Sturm vorübergebraust hat, und Friede ins Land zieht, erfüllt neue Hoffnung die Menschen. Nach dem Kriege wird jeder, der daran beteiligt war, erst zu arbeiten wissen. Für die Bienenzucht speziell wird ein größeres Interesse vorhanden sein, als vor dem Kriege. Eine Anzahl von Invaliden und Gebrechlichen werden Bienenzucht praktisch und theoretisch studieren und begeisterte Anhänger werden. Wie sich dann die Rentabilität der Bienenzucht gestalten wird, davon wird die Zukunft Zeugnis geben. Das eine kann wohl schon jetzt gesagt werden, daß der Krieg neben seinen Grausamkeiten auch ein trefflicher Lehrmeister sein wird.



## Splitter zu den Artikeln Unsere Breitwabenstöcke und Einige Hobelspäne.

Von Gebhard Schück, D. O.-Priester, Pfarrverweser, Palterndorf, Niederösterreich.

So mancher Imker, welcher diese beiden unmittelbar aufeinanderfolgenden Artikel aufmerksam gelesen hat, mag wohl den Kopf geschüttelt haben und ein Anfänger hat vielleicht verzweifelt ausgerufen: da haben wirs. Der erste will luftdichten Abschluß oben für die Einwinterung, der zweite, es soll das Spundloch oder der Vogelsche Kanal nicht einmal geschlossen werden.

Woher dieser Widerspruch? Der kommt daher, daß der Verfasser des ersten Artikels einen Breitwabenstock, der des zweiten einen Vereinsständer mit Hochwaben vor Augen hat. Obwohl die Erfahrung zeigt, daß Breitwabenstöcke mit nicht luftdichtem

Digitized by Google

oberen Abschluß gut überwintern können, so legt doch neben der Praxis auch die Theorie einen möglichst guten Abschluß nahe. Denn im Breitwabenstocke stehen die Waben im Kaltbau und steht jede einzelne Wabengasse mit der Außenluft direkt in Verbindung, so daß auch bei vollständiger Ruhe der Wintertraube und luftdichtem oberen Abschluß die Lufterneuerung in dem niederen Stocke leicht erfolgt. Anders ist es beim Vereinsständer. Da stehen die Waben in Warmbaustellung, die einzelnen Wabengassen sind sozusagen abgesperrt von der Außenluft und um so mehr, je weiter rückwärts (gegen das Fenster) sie liegt, besonders vollständig dann, wenn die Seitenrähmchen an die Wand angebaut werden. Wenn nun der Deckel luftdicht schließt, wie schwer kann in dem hohen Stocke die Luft bei ruhig sitzender Traube sich erneuern. Auch kann durch tote Bienen bei Warmbaustellung eine oder mehrere Wabengassen versperrt werden, was bei Kaltbaustellung kaum möglich ist. Dies alles legt sicherlich den Gedanken nahe: Eine allmähliche, mäßige Lufterneuerung von oben zu ermöglichen, ist, wenn auch vielleicht nicht immer unbedingt notwendig, so doch (beim Vereinsständer) empfehlenswert und eher nützlich als schädlich. Ja, da kommt aber gleich jemand und sagt: die Ermöglichung einer Lufterneuerung von oben ist gegen die Natur des Biens, der ja seinen Strohkorb so vollkommen dichtet, daß man in einem gebrauchten Bienenkorb Wasser durch Monate aufbewahren kann, ohne daß es ausrinnt. Ja, lieber Freund, warum dichten die Bienen so ab? Du sagst. damit nichts hinaus kann, mit demselben Rechte sage ich: damit nichts hinein kann (Wasser, Schnee) wie man ja auch Gitter in den Fenstern hat, wozu? Gewiß, damit niemand hinaus kann, aber auch damit niemand hinein kann. Ich glaube es liegt in der Natur der Sache noch näher, daß der Instinkt sie antreibt, sich gegen Regen, Wasser und Schnee zu schützen. Sie können auch ohne Nachteil betreffs Lufterneuerung abdichten, da sie ja durch die Kaltbaustellung oder wenigstens halbe Kaltbaustellung für Lufterneuerung sorgen. Auch ist die Decke des Strohkorbes für den Bien wohl am wichtigsten, da von ihr nicht bloß der Bau herabhängt, sondern auch seine Existenz abhängt. Daß im allerschlimmsten Falle der Bien mit einer solchen bloßen Decke auskommen kann, ohne eigentliche Wohnung, zeigt Simmichs freibauendes Volk (siehe Lehrbuch der Bienenzucht 1905, Seite 146 von A. Alfonsus). Herr Cydlik läßt das Spundloch ganz offen (der Honigraum ist bei ihm nicht abnehmbar und gut verschlossen) andere legen Zeitungspapier, Stroh oder eine Wattetafel darauf (jedenfalls darf Heu nicht hineingegeben werden, da dieses schimmelt) oder ermöglichen auch eine Lufterneuerung teilweise durch Anbringung einer Strohdecke statt des Fensters.

Wenn Herr Dr. U. Kramer (Seite 192 im „Bienen-Vater") die Abgeschlossenheit der Bienenwohnung nach oben für so notwendig, hält, daß er trotz seines Grundsatzes: „Den Bienen genehm, dem Imker bequem" den Schweizerkasten, einen*) Hinterlader, dessen Behandlung äußerst unbequem und umständlich ist, jedem (nicht jeden) anderen von oben zugänglichen Stock vorzieht, so ist darauf zu erwidern, daß man da unterscheiden muß zwischen der Einwinterung und der Verpackung zur Brutzeit, wie es Herr Cydlik tut, unterscheiden muß zwischen der Notwendigkeit frischer Luft für das Volk im Winter und der Notwendigkeit der Wärme für die Brut im Frühjahr. Der Bien selbst braucht im Winter keine hohe Temperatur im Stock, aber frische Luft (die sich zudem sechsmal schneller erwärmt als verdorbene) wohl aber braucht die Brut Wärme und es muß also zur Brutzeit der ganze Brutraum warm sein. Deshalb ist zur Brutzeit im Frühjahr der luftdichte Abschluß und die möglichst warmhältige Verpackung notwendig; da ist aber auch das Volk in Tätigkeit und besorgt sich die Erneuernng der Luft selbst, was im Winter nicht der Fall ist. Man könnte als Regel also wohl gelten lassen: die luftdichte Einpackung von oben im Winter ist im allgemeinen bei Kaltbaustellung zu empfehlen, bei Warmbaustellung aber und Hochwaben nicht zu empfehlen.

*) Dem Sinne gemäß muß einen nicht „einem" heißen; der Druckfehler oder grammatikalische Fehler verkehrt den Sinn des Satzes in das Gegenteil.



## Ein Gang durchs Buchweizenfeld 1915.

Von Leopold Heger, Orth a. d. D., Niederösterreich.

Rosig säumen die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die Wolken. Rasch aus dem Bett und hinaus ins Honigland der Sonnenvöglein. Ein anständiger Marsch und schon leuchten mir die rötlich-weißen Flächen der Buchweizenfelder entgegen. Unwillkürlich sucht auch die Nase ihren Teil und zieht die Morgenluft ein, kühl, erfrischend füllt sie die Lungen aber von Honigduft des Blütenmeeres ist nichts zu verspüren. Kein gutes Zeichen. Erst als ich dem Buchweizenfelde ganz nahe war und die einzelnen Blüten unterscheiden konnte, wehte mich ein recht zarter Honigduft an. Ich horche, um das Summen der Bienchen zu vernehmen, aber auch nichts, der Morgen ist viel zu kühl. Nun gehts auf die Suche nach den Bienenstöcken. Lange muß ich suchen, ehe mein Auge einen Bienenstand gewahr wird. Dort wo sonst Hunderte von Ständen und Stöcken mit freiem Auge zu sehen waren, findet das bewaffnete Auge nur schwer einige Bienenhütten. Eine der größten nehme ich mir als Ziel und steuere darauf los. Ueber 70 Stöcke stehen auf dem Stande, aber trotzdem die Uhr schon fast die siebente Stunde zeigt, ist von fliegenden Bienen nichts zu sehen. Ein leises Summen, das aus den Stöcken dringt, sagt mir, daß dieselben nicht leer sind und die vielen toten Bienen vor den Fluglöchern erzählen mir von schwerem Volksverlust im Kampf gegen Wind und Wetter. Höher steigt die Sonne, weiter, immer weiter wandere ich von Stand zu Stand, aber überall das gleiche Bild. Erst gegen 8 Uhr zeigen sich die Immen auf den Blüten, denen Wind und Sonne die Morgenfeuchtigkeit zum großen Teile genommen hat, eine spärliche Futterkammer, fürs Auge schön, aber mit wenig Inhalt, nicht sehr herzerfreuend für den Imker. Die Mittagszeit naht heran. Das Summen in den Feldern wird lebhafter, die Sonne meint es gut und unwillkürlich öffne ich meinen Rock. Aber was ist das? Beim nächsten Bienenstand ein Wirbel, als ob Schwärme abtreiben würden. Beim Näherkommen sieht man, daß es heimkehrendes Volk in so großen Massen ist und ein Blick nach dem Himmel sagt mir, warum sich alles so drängt. Eine Wolkenwand, ein Windschauer und der Schnürlregen ist da. Wie viele Bienlein haben das schützende Heim nicht gefunden und sind draußen dem Wetter zum Opfer gefallen. Keine gute Zeit für unsere Lieblinge, keine Hoffnung auf Ertrag, der doch gerade im Kriegsjahre so notwendig wäre, um ein Heil den Kranken zu werden.

## Steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung.

An den geehrten

Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht

in Wien, I.

Zu unseren Bestellungen auf steuerfreien Zucker zur Bienenfütterung im Herbst 1915, erhielten Sie von einzelnen unserer Besteller Begründungen des heurigen Notstandes der Bienenvölker der hiesigen Gegenden. Als Obmann darf ich Ihnen auch meine persönlichen Erfahrungen nicht vorenthalten, da sie die obgenannten Begründuugen teils übersichtlich zusammenfassen, teils erweitern werden.

1. Die heurige Witterung.

Die absonderliche Trockenheit brachte warme Nächte, viel Flugtage und damit gute Frühjahrsernte, die sich im Höchstertrage auf 26 kg Honig von einem Volke, im Durchschnitt auf 8 bis 12 kg belief.

Im Juli versiegten infolge der Dürre die Honigquellen der Blüten, es traten aber geradezu im Uebermaße Blatthonige hervor, die durch dunkle Farbe und ihr langes Offenbleiben in den Zellen leicht bemerkbar werden.

Ein plötzlicher Kälteeintritt brachte Trachteinstellung, in die Lindenblüte regnete es leicht; nachdem die Kälte abgeflaut war, trat eine rasende Blatthonigtracht von den Ahornen, Linden und Schneebeeren ein. Jetzt geschleuderter Honig war fast schwarz. Mitte Juli bis Ende dieses Monates unterbrach öfteres Regenwetter die Tracht und verwusch dieselbe endlich ganz. Wenn die Witterung im August so bleibt, die Nächte insbesondere sich nicht erwärmen, dann müßten wir

Digitized by Google

unsere Frühjahrs- und Frühsommerernte als Wintergut wieder verfüttern, wenn... unsere Imkererfahrungen dies zuließen. Dies ist aber nicht der Fall.

2. Trachtarten und deren Werte als Wintergut.

Unsere Frühhonige zeigen ein starkes Ueberwiegen des Gehaltes an Traubenzucker (Dextrose) gegenüber dem Fruchtzucker (Laevulose).

Die Ursache hiezu liegt meist in geheimsten Nektaren der Kreuzblütler, wie z. B. Ackersenf, Hederich u. ä.

Der Traubenzucker kandiert schnell und in großen Kristallen, wobei der Fruchtzucker als Mutterlauge oben in den versiegelten Zellen bleibt und im Winter abgetrunken wird. Die großen Dextrosen-Kristalle sind den Bienen als winterliche Nährquelle nicht zugänglich und werden im Frühling zumeist vors Flugloch geworfen; bleiben sie im Stocke, so erweichen sie erst bei großer Innenwärme so weit, daß sie umgetragen werden können.

Heuer ist der Dextrose-Gehalt unseres Frühhonigs besonders stark, dessen spezifisches Gewicht steht höher, was schon in seiner Dickflüssigkeit bemerkbar wird. Der Honig kandiert bereits den zweiten bis vierten Tag nach der Schleuder.

Dextrosen-Honige bringen den winterlichen Immen Durstnot, Aufregung und Ruhr. Sie müssen vor Fütterung als Wintergut stark mit Rübenzucker, der sich zur Hälfte in Dextrose und Lävulose spaltet, untermischt werden, und zwar in einer Lösung 1 : 1. Das beste aber ist, Traubenzuckerhonige überhaupt vom Wintergute fernzuhalten, sie ganz durch Rübenzuckerlösung zu ersetzen, da diese im Bienenleib fast ohne Belastung mit Exkrementen verbrannt wird, Ruhr niemals erregen, wohl aber heilen kann.

Blatthonige sind Saftausschwitzungen der Pflanzen (Turgor), zumeist aber Ausscheidungen von Blatt- oder Schildläusen. Sie sind ein Gemisch verschiedener Zuckerarten und enthalten viel unfertigen Zucker, wie Gummi, Dextrine und dgl.

Blatthonige als Wintergut erzeugen stets Anhäufung von Exkrementen im Enddarm der Biene und bei fluglosem Winterwetter stets die Ruhr. Sie lassen sich schwer schleudern und müssen, wenn sie nicht zur Gänze entfernt werden können, zumindest mit Rübenzuckerlösung unterfüttert werden.

Wollten wir nun das heurige Wintergut von 10 bis 12 kg auf etwa 20 kg erhöhen, um dem Bienenvolke eine ihrem Wohlsein entsprechende Auswahl der verträglichen Honigbestandteile zu ermöglichen, so steht dem nicht nur der tierische Mangel an Vernunft, sondern die harte Tatsache entgegen, daß die Bienen im Winter — und dieser gilt hier kalendarisch bis Ende März — nur jene Vorräte abweiden und in ihren festgeschlossenen Knäuel einhüllen können, die sie zunächst überwölben. Denn es ist Erfahrung, die sich alljährlich wiederholt, daß sorglosen Imkern Bienenvölker verhungern, wenn deren Vorräte dort lagern, wo sie nicht erreichbar sind. In die „Honigkapuze" eines starken Volkes bringt man selten mehr als 10 kg Wintergut.

3. Der heurige Notstand der Bienen

ist nach all dem Gesagten bis jetzt kein quantitativer,*) sondern ein qualitativer; denn es fehlt nicht an der Menge geernteten Bienenhonigs, sondern an dessen physikalischer und chemischer Unzulänglichkeit als Wintergut. Ein quantitativer Notstand wird aber eintreten, wenn etwa ein verregneter August oder September die weiteren Trachten hemmt, die ohnedies durch Wiesenblumen-Nektar derzeit beträchtlich eingeschränkt sind, da die in der Frühjahrstrockenheit verschmorten Grasnarben sich nur langsam erholen — dann würde die spätsommerliche Not der Bienenvölker, die Honigernte des Frühsommers konsumieren.

4. Die Beurteilung eines Bienennotstandes nach dem Wagstock

ist unzuverläßlich; denn bis zur Sonnenwende steigt das Bienenvolk stets im Gewicht, da sich eben die Brutentwicklung verbreitert. Es ist daher davor zu warnen, aus etwaigen Mai- nnd Juniergebnissen der apistischen Beobachtungsstellen Endergebnisse eines Bienenjahres festzustellen.

*) Anmerkung der Vereinsleitung: Gilt nur für einzelne Gegenden, an vielen Orten gab es schon im Spätsommer in den Stöcken überhaupt fast keinen Honig mehr.

Digitized by Google

5. **Honig dem Volke der Menschen, Zucker den Bienenvölkern!**

Geernteter und möglicherweise noch zu erntender Honig sollte heuer dem menschlichen Konsum erhalten bleiben. Tausende Rekonvaleszenten schmachten darnach, der Kunsthonighandel blüht. Dabei unterlag Honig bis nun keiner merklichen Preistreiberei. Das hohe k. u. k. Finanzministerium sollte uns schon darum billigeren Zucker geben, damit wir dem öffentlichen Konsum den Honig erhalten.

Karl Gründig, Obmann.



## Der XVI. Nebenkurs an der Oesterreichischen Imkerschule in Wien.

Obwohl die Regierung im Vorjahre unmittelbar nach Ausbruch des Krieges sämtliche Subventionen, also auch jene zur Abhaltung von Lehrkursen an der Imkerschule und in der Provinz einstellte, konnte die Vereinsleitung dennoch im Jänner 1915 einige Lehrkurse an der Imkerschule zur Ausschreibung bringen, und zwar infolge gütiger Zusagen einiger Lehrkräfte der Imkerschule, daselbst ohne Entgelt zu entrichten.

Der Kurs begann am 15. Mai und endete programmäßig am 18. September 1915. Er war auf 10 Nachmittage verteilt und erstreckte sich in der Tageszeit von 4 bis 7 Uhr nachmittags.

Die Teilnehmer bestanden wie sonst aus Anfängern und Laien und brachten den Unterweisungen lebhaftes Interesse und volle Aufmerksamkeit entgegen. Die Witterung war während der Kurstage so günstig, so daß fast ausschließlich am reichhaltigen Bienenstande unter Vorführung der verschiedenen praktischen Arbeiten unterrichtet werden konnte. Dieses Unterrichtssystem erwies sich auch heuer gleich in den früheren Jahren als sehr zweckmäßig und erfolgreich, denn die Anschauung überragt doch himmelhoch die besten theoretischen Belehrungen. Viermal fanden übrigens nach eingetretener Dämmerung im Lehrzimmer Vorträge statt. Und so konnte das Lehrziel, Vorführung der rationellen Betriebsweise vom Frühjahr bis zur Einwinterung, auch voll erreicht werden.

Dem Kriegsjahre ist es zuzuschreiben, daß sich zu diesem Kurse bloß 20 Teilnehmer gemeldet hatten, wovon 17 am Kurse teilnahmen. Die Besucherzahl schwankte von 8 bis 18 und betrug im Durchschnitte 13, wobei nicht berücksicht erscheint, daß fast an jedem Kurstage noch 3 bis 7 Gäste anwesend waren. Besonderen Eifer und große Ausdauer zeigten die drei teilnehmenden Damen.

Den Unterricht erteilten Vereinspräsident und mehreremale auch der Redakteur Herr Alfonsus. Am 18. September fand unter den üblichen Ansprachen um 7 Uhr abends der Schlußakt statt.

Ueber die Berufe und Wohnorte der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufschluß.

| Wohnort | Professoren | Lehrpersonen | Beamte | Ingenieure | Gewerbetreibende | Landwirte | Zeichner | Private | Frauen | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien . . . . | 1 | 1 | 4 | . | 1 | 2 | 1 | 1 | 2 | 13 |
| Niederösterreich | . | . | 1 | 1 | 1 | . | . | . | 1 | 4 |
| Summe . . . | 1 | 1 | 5 | 1 | 2 | 2 | 1 | 1 | 3 | 17 |

Der Leiter der Imkerschule.



## Imkerarbeiten im Oktober.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Wer etwa das im Vormonate Seite 198 u. ff. per longum et latum Gesagte noch nicht gewissenhaft durchgeführt hat, wolle dies sobald als möglich bewerkstelligen. In der Spätsommertracht haben wir uns heuer wegen des anhaltend regnerischen Wetters, welches in der zweiten Hälfte August und Anfang September eine abnormal niedrige Temperatur zur Folge hatte, gründlich getäuscht. Es wird daher nicht wenige „notleidende Völker" geben, denen der fürsorgliche Bienenvater mit steuerfreiem Zucker wird zu Hilfe kommen müssen. Der Flug vor dem Bienenhause ist bereits recht matt geworden; wohl wird an schönen, warmen Tagen noch

Digitized by Google

fleißig Pollen, seltener Nektar eingetragen. Im Stockinnern werden die entfernter gelegenen Nahrungsvorräte von den Bienen nahe an den Wintersitz geschafft.

Da die Nächte schon empfindlich kalt sind, müssen sämtliche Einwinterungsarbeiten bis Ende Oktober fix und fertig sein. Tote Bienen vor den verengten Fluglöchern sind zu beseitigen, damit der frischen Außenluft der Zutritt ins Stockinnere nicht verwehrt werde. Niemand vergesse auf das Aufstellen von Mausfallen!

Hast du, lieber Imkerfreund, nach dem in den letzten Nummern des „Bienen-Vater“ gegebenen Rezepte das Heim deiner Lieblinge in Ordnung gebracht, dann möchte ich dich dringend gebeten haben, sich auch der verwaisten Bienenstände deiner Imkerkollegen, die seit Jahr und Tag im Felde stehen und die heimatliche Scholle mit bewundernswerter Zähigkeit und Ausdauer gegen die zahlreich anstürmenden Feide verteidigen, anzunehmen. Du verrichtest ein — patriotisches Werk: eine Art „Kriegsfürsorge“!

Behandle die fremden Völker mit solcher Sorgfalt, als wären es deine eigenen! Und kommt dein Imkerfreund über kurz oder lang sieggekrönt heim ein kräftiger, echt soldatischer Händedruck wird dir mehr sagen, als viele, schöne Worte; des innigsten Dankes kannst du versichert sein...

Und jetzt, mein liebes Bienchen, schlaf wohl, schlaf ruhig deinen Halbwinterschlaf!

Und wenn der Allbeleber, der liebe Gott, wieder wärmere Strahlen zur Erde niedersendet und neues Leben sich bei Pflanzen und Tieren regt, dann wirst auch du dein Auferstehungsfest wieder feiern können, dann, ja dann wird dein lustiges und munteres Summen erneut auf dem Bienenstande ertönen: zur Freude deines Pflegers, des echten und rechten Bienenvaters. Heil! Sieg!

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Wie es mir einmal beim Königinzusetzen ging.

Von F. Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

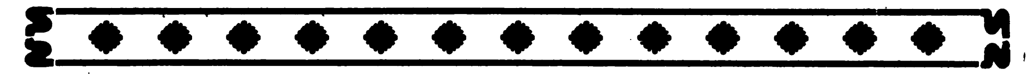
Ein Hauptaugenmerk muß bekanntlich der Imker auf die Brutrichtigkeit seiner Völker richten. Eine gute, leistungsfähige Königin ist nicht minder notwendig als gute Tracht, entsprechende Wärme, damit das Volk sich kräftig entwickle. In den meisten Fällen geschieht die Erneuerung der Königin wohl ohne Zutun des Imkers. Beim Schwärmen, aber auch sonst weiseln die Bienen um, wenn ihre Königin alt und unbrauchbar wird. Aber daß es nicht immer geschieht, beweist folgender Fall.

Bei einer Frühjahrsrevision konnte ich bei einem Volke, obwohl schon der halbe April vorüber war, keine Brut finden. Das Volk belagerte sieben große Gerstungwaben sehr dicht, war mithin ein starkes zu nennen. Das Benehmen desselben war aber ein derartiges, daß ich annehmen konnte, daß es nicht weisellos sei. Ich griff zunächst zu dem Mittel, daß man immer anwendet, wenn man ein Volk zum Brutansatz reizen will. Ich fütterte tüchtig mit erwärmtem Honig. Nach einigen Tagen schaute ich wieder nach. Ich glaubte ganz sicher; frischgelegte Eier zu finden. Aber nicht eines konnte ich entdecken. Nun ging es auf die Suche nach der Königin. Wie schon gesagt, belagerte das Volk die Waben sehr dicht und obwohl ich die Suche nach der Königin ziemlich sorgfältig vornahm, gelang es mir nicht, dieselbe zu finden und ich nahm nun an, daß das Volk, trotz seines weiselrichtigen Benehmens doch keine Königin habe.

Ich entnahm deshalb einem anderen Volke, welches schöne Brut aufwies, die Königin, steckte sie in einen Weiselkäfig und legte diesen oben zwischen zwei Waben. Am anderen Tage wollte ich sie freigeben. Kaum war der Weiselkäfig etwas geöffnet, so stürzten Bienen zu der Königin hinein, faßten sie zornig bei den Flügeln und an den Beinen und bedrohten sie am Leben. Nur rasches Zugreifen rettete sie. Was nun? Oft habe ich schon bei weisellos gewordenen Völkern eine befruchtete Königin einfach einlaufen lassen und die Bienen haben sie gerne angenommen. Hier ein Volk ohne Königin und es nimmt die

Digitized by Google

Königin nicht an, der sie sich über Nacht anfreunden konnten. Oder sollte doch das Volk eine Königin haben? Aber warum dann keine Brut trotz der Fütterung? Ich versuchte es nun mit dem Einhängen einer Brutwabe und war wirklich begierig zu sehen, ob nicht doch Weiselzellen gebaut würden. Eine Nachschau nach zwei Tagen ergab, daß die Brut wohl schön gepflegt wurde, aber Weiselzellen waren nirgends zu finden. Ich konnte nun nichts anderes annehmen, als daß doch eine Königin vorhanden sei, die aber keine Eier legt. Und so war es auch. Ich begann nun abermals nach der Königin zu suchen, aber gründlich. Wabe für Wabe wurde herausgenommen und genau abgesucht, die Bienen mit Hilfe von Rauch auseinandergetrieben und diesmal gelang es mir, den Weisel zu finden. Kaum gesehen, war es mir auch sofort klar, warum dieses Volk keine Brut hatte. Das letzte Fußglied des rechten Hinterbeines war zerquetscht, dürr und hing nur so daran. Nach Entfernung der schadhaften Königin, nahm das Volk willig die ihm schon vorher zugedachte.



# Fragekasten.

**Frage 101.** Ich beabsichtige meine Völker über den Winter in ein frostfreies, ungeheiztes Nebenzimmer zu bringen; Raten Sie mir hiezu?

F. R. in W. (Steiermark).

**Antwort.** Wenn jenes Zimmer den ganzen Winter hindurch frei von Erschütterungen ist, die Temperatur in demselben sich auch an sonnenwarmen Tagen nicht über 6° R erhebt und das Zimmer stets vollkommen finster gehalten wird, dann werden sich die Bienen dort wohl befinden und weniger zehren als auf dem freien Bienenstande. Ich fürchte aber, daß alle diese Bedingungen bei einem „Neben“-Zimmer nicht zutreffen. Namentlich die Temperatur kann sich an sonnigen Tagen gar leicht in einer Weise erhöhen, daß sich zahlreiche Bienen auch durch die Dunkelheit nicht vom Abfluge abhalten lassen. Ein Einsperren derselben durch Gitter würde sie nur noch mehr aufregen und könnte sogar ein Verbrausen des ganzen Volkes herbeiführen.

**Frage 102.** Der Bienenstand meines Nachbars ist kaum 100 Schritte von dem meinigen entfernt, nun habe ich jedes Frühjahr und Herbst die Plagerei, daß ich mich der Räuber erwehren muß, und schon einigemale sah ich mich genötigt, meine Bienen deshalb ungefähr eine Stunde weit wegzutransportieren. Ich habe ihn schon öfters ersucht, seine Stöcke knapp an den unsere Gärten trennenden Zaun zu stellen, wo sie unmittelbar neben die meinen zu stehen kommen und dann das Rauben aufhören würde, allein er will hievon nichts wissen. Könnte ich ihn etwa gesetzlich zwingen, daß er seine Bienen entweder ganz entfernen, oder sie knapp neben den Zaun aufstelle?

M. F. in G. (Salzburg).

**Antwort.** Sie scheinen von der Ansicht auszugehen, daß die Bienen nur die Stöcke fremder Leute berauben. Hierin irren Sie; die Bienen machen keinen Unterschied, ob die von Ihnen beraubten Völker diesem oder jenem Herrn gehören. Das Heranrücken des fremden Bienenstandes an Ihren Stand, würde deshalb auf die Räuberei nicht den mindesten Einfluß ausüben, könnte sie vielleicht sogar noch befördern von wegen der größeren Nähe. Daß der Nachbar seine Bienen überhaupt wegräume, können Sie rechtlicher Weise nicht verlangen, zumal die Schuld an der Räuberei fast jedesmal der Besitzer der beraubten Stöcke trägt. Ein weiselrichtiges Volk von entsprechender Stärke wird höchst selten von Räubern angefallen, gewöhnlich nur in dem Falle, wenn auf dem Bienenstande oder in dessen Nähe Honig offen stand oder unvorsichtig gefüttert wurde. Uebrigens gibt es Mittel genug, die Räuber abzuwehren; solche sind: Verkleinerung der Fluglöcher, Vorlehnen von Glastafeln oder Spiegelscheiben gegen die Fluglöcher ꝛc. und schließlich, wenn alles nichts hilft, versetzen der beraubten Völker in einen finsteren Keller auf etliche Tage, wo sie, da es zu solcher Zeit ohnedies keine Tracht gibt, nichts versäumen. An die Stelle des beraubten Stockes könnte eine leere, ähnliche Beute kommen, versehen mit einer Bienenflucht, welche derart angebracht wäre, daß die Räuber in die leere Beute zwar hinein, aber nicht mehr heraus könnten. Schon nach wenigen Stunden wird sich keine fremde Biene mehr zeigen. Sie würden hiedurch dem Nachbar keinen wesentlichen Schaden zufügen, denn die paar Hundert abgefangenen Räuber waren jedenfalls ältere Bienen, die um die trachtlose Zeit nichts versäumen.

**Frage 103.** Vorige Woche flogen die Bienen eines meiner Völker plötzlich massenhaft aus und schwirrten unruhig hin und her, fast als ob sie schwärmen wollten; viele krochen am Boden herum und konnten sich nicht mehr erheben. Dies geschah ein-

Digitized by Google

mal vormittags und einmal am Abend. Was mag Ursache davon gewesen sein?
A. St. in M. (Niederösterreich).

**Antwort.** Ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich das Vorkommnis dahin erkläre, daß an den betreffenden Tagen ein Totenkopfschwärmer (Acherontia atropos) in jenes Volk eingedrungen ist, wodurch die Unruhe entstand. Dieser kurzgebaute, plumpe nächtliche Schwärmer, der seinen Namen von der totenkopfartigen Zeichnung auf seinem Bruststücke erhalten hat, dringt in Bienenstöcke mit weiten Fluglöchern ein und saugt sich derart voll Honig, daß er bisweilen nicht mehr heraus kann. Die Bienen, welche ihn vertreiben wollen, ihm aber wegen seiner dichten Behaarung nichts anhaben können, schleudert er mit seinen kräftigen Flügeln hinweg, wodurch die Aufregung sich vergrößert. Ich habe schon mehreremale Skelette von Totenkopfschwärmern zwischen den Waben oder am Bodenbrette der Stöcke gefunden, ein Beweis, daß es den Bienen doch manchmal gelingt, dieses lästigen Gastes, Herr zu werden. Zum Glücke kommt derselbe in unseren Gegenden nur selten vor. Er pflanzt sich fort in den Kartoffelfeldern.

**Frage 104.** Wie kann man an einem Strohkorbe die Weiselrichtigkeit konstatieren, ohne daß man eine Wabe herausschneidet und untersucht, was wegen der Speile oft recht schwer ist?
J. K. in P. (Niederösterreich).

**Antwort.** Ein geübtes Auge wird schon bei Beobachtung am Flugloche erkennen, ob das Volk weiselrichtig ist oder nicht. Genügt Ihnen dies nicht, so stellen Sie den Korb an lichter Stelle auf den Kopf, geben ein paar Züge Rauch zwischen die Waben, um die Bienen zurückzutreiben und biegen dann die Waben derart auseinander, daß Sie möglichst tief in den Bau blicken können. Hiebei würden Sie etwaige Buckelbrut sofort wahrnehmen, aber auch normale Arbeiterbrut leicht erkennen.

**Frage 105.** Was kann man tun, wann der Nachbar unsere Bienen, die bei dem Wasserablauf seines Brunnen sitzen, mit dem Besen vernichtet, oder wenn er in großen Bottichen Wasser im freien aufstellt, um sich darin zu baden, wobei viele Bienen besonders im Frühjahre dort ertrinken? J. K. in P. (Niederösterreich).

**Antwort.** Dagegen kann man nur durch gütige Belehrung wirken, indem man dem Manne oder der Frau beizubringen sucht, daß solche, wassersuchende Bienen vollkommen friedliche Geschöpfe sind, die Niemand stechen der sie nicht gestört hat, daß sie aber auch sehr nützliche Tierchen sind, welchen es zu danken ist, daß sich die Menge der Früchte an den Obstbäumen um so mehr vergrößert, je mehr die Blüten derselben von Bienen beflogen werden, daß ferner die Bienen nicht bloß Honig sammeln, sondern auch das Wachs bereiten, das im Gottesdienste mehrfache Verwendung findet 2c.

**Frage 106.** Kann man zum Einsieden von Dunstobst auch Honig statt des Zuckers verwenden?
K. H. in M. (Niederösterreich).

**Antwort.** Ich erinnere mich, diese Frage schon voriges Jahr im „Bienen-Vater" bejahend beantwortet zu haben. Das Obst wird sogar bedeutend feiner, als wenn es im Zucker eingelegt ist.

**Frage 107.** Mein Bienenstand ist nur 6 m weit vom Bahngeleise entfernt. Bringen die durch das Fahren der Eisenbahnzüge oft wiederkehrenden Erschütterungen den Bienen Nachteil?
F. K. in E. (Steiermark).

**Antwort.** Die Bienen gewöhnen sich an derartige, regelmäßig wiederkehrende Erschütterungen sowie an das Geräusch derart, daß sie durch selbes nicht im mindesten aufgeregt werden, somit auch keinen Nachteil aus denselben erleiden. Zahlreiche knapp neben den Bahngeleisen gelegene, größere und kleinere Bienenstände von Bahnwächtern beweisen dies. Sie schreiben ferner, daß Sie seit dem Jahre 1911 von Ihrem derart gelegenen Bienenstande bisher weder einen Schwarm noch Honig erhalten haben. Da müssen andere Ursachen zu Grunde liegen, vielleicht sind die Schwärme davongeflogen, bevor Sie dieselben beachtet hatten?

**Frage 108.** Welches ist der wesentliche Unterschied zwischen den Hauptbestandteilen des Honigs, nämlich dem Traubenzucker und dem Fruchtzucker?
A. G. in M. (Niederösterreich).

**Antwort.** Es sind dies zwei verschiedene Arten von Zucker, die sich durch ihre chemische Zusammensetzung nicht unterscheiden, wie aus deren chemischer Formel ($C_6$, $H_{12}$, $O_6$ für Traubenzucker und $C_6$, $H_{12}$, $O_6$ für Fruchtzucker) hervorgeht. C bedeutet in dieser Formel Kohlenstoff (Carbonarium), H Wasserstoff (Hydrogenium) und O Sauerstoff (Oxygenium), die beiden Zuckerarten kommen in der Natur fast immer vereinigt vor, so namentlich im Rohrzucker, in den meisten süßen Früchten im tierischen Organismus nach dem Genuß von stärkehältiger Nahrung, im Honig 2c. Durch Zusetzung von Säuren und anhaltendes Kochen wird der Rohrzucker in beide Zuckerarten zersetzt (invertiert). Der Traubenzucker hat die Eigenschaft, die Ebene des polarisierten Lichtes nach rechts zu drehen, weshalb dieser Zucker von den Chemikern als Dextrose (von Dexter rechts) = bezeichnet wird. Fruchtzucker hingegen dreht das Licht nach links, weshalb er gewöhnlich Laevulose (von levus = links) genannt wird. Näheres läßt sich darüber nicht sagen, es sind eben zwei verschiedene, aber miteinander nahe verwandte Stoffe.

**Frage 109.** Wie soll man die Milch bei Erzeugung von Kunstwaben als Lösemittel verwenden? Gekocht oder roh?
M. K. in B. (Ungarn).

**Antwort.** Ich habe mich noch nie mit dem Gießen von Kunstwaben befaßt, kann Ihnen des-

Digitized by Google

halb auf Ihre Frage keine Antwort geben, doch denke ich, daß ein kleiner Versuch Sie selbst am sichersten belehren wird.

**Herrn F. M. in B. (Mähren).** Ich habe kein Recht, Fragen von Anfängern zurückzuweisen. Gerade diese bedürfen des Rates am meisten. Alte, erprobte Praktiker werden von mir höchst selten Aufklärungen wünschen, hingegen hat jedes Vereinsmitglied Anspruch auf die Benützung des Fragekastens. Daß die Fragen 94 und 95 von einem recht grünen Neuling stammen, erkannte ich sofort, habe es auch in der kurzen Antwort, die ich gab, angedeutet. Ich weiß nicht, warum sich der Fragesteller nicht an Sie selbst, als seinem Vater gewendet hat und bin überzeugt, daß Sie als alter Bienenvater ihm die richtige Aufklärung gegeben hätten. Was wollen Sie damit sagen, daß ich die Fragen widerrufen soll?

**An mehrere Leser.** Druckfehler sind jetzt um so leichter möglich, als ja auch die Blüte des Setzkastens in Kriegsdiensten steht. Wenn es z. B. in der Beantwortung der Frage 80 heißt „Zucht wohl" anstatt „Zuchtwahl", oder in Frage 81 „hohe Stangen" statt „hohle Stangen", so wird der aufmerksame Leser diese kleinen Irrtümer des Setzers, der entweder noch recht jung oder aber schon ziemlich alt ist, leicht erkennen und entschuldigen. Es ist nur staunenswert, daß der „Bienen-Vater" trotz dieser schweren Zeiten, in denen alles, was Hände und Füße hat, helfen muß, die Feinde abzuwehren, noch immer im vollen Umfange erscheinen kann Viele andere Blätter haben ihre Grenzen jetzt weit enger gesteckt.

# Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

**Vereinfachte Methode der amerikanischen Einwinterung, einfachwandiger Breitwabenstöcke im Freien.** 1. Rasches Einfüttern des Winterfutters nach Entfernung des Waldhonigs mittels einer Blechpfanne oder einer irdenen Schüssel, die auf die Oberteile der Brutrahmen innerhalb des entleerten Honigraumes gestellt wird. (Siehe darüber Seite 66, Fig. 49, in „F. Richters: Die Biene und der Breitwabenstock".)

2. Anbringen von Windschutz oder Aufstellung an windgeschützten Orten. Das Eindringen von Wind und der Sonnenstrahlen durch das Flugloch muß durch das aufklappbare Flugbrett oder durch das Sturmtor (siehe „Bienen-Vater" 1912, Heft 9 oder 1914, Seite 153) verhindert werden.

3. Untersetzen des vollkommen entleerten Honigraumes zwischen Brutraum und Bodenbrett.

4. Bedecken des Deckbrettes oder der Glasdecke mit einem feuchtigkeitaufsaugenden warmen Kissen. Schachteldach darüber stülpen.

5. Einhüllen des Stockes mit einer Lage Zeitungspapier, darauf Verpacken desselben in geöltes Packpapier in der Art von Postpaketen (siehe Fig. 65 und 66 „Die Biene und der Breitwabenstock", Seite 124).

6. Die Verstärkung der Einpackung im Vorfrühling ist doppelt so wichtig als im Winter, da der Bien das Brutgeschäft beginnt und die Biene als einzelnes Individium seine Wärme in den Raum des Stockes ausstrahlt. (Siehe Seite 98 „Die Biene und der Breitwabenstock".)

**Anmerkung des Rundschauers.** Der Rundschauer war gezwungen in den obigen Zeilen auf sein Bienenbuch hinzuweisen, da über diesen Gegenstand keine andere Quelle in deutscher Sprache vorhanden ist. Derselbe hat mit besonderer Genugtuung aus Nr. 9 des „Bienen-Vater", Seite 193, „Einige Hobelspäne aus meiner Werkstatt", ersehen, daß Herr W. Cydlik aus Probitz obige Einwinterungsmethode auf seinem Bienenstande ausprobiert und eingeführt hat.

Herr Oberlehrer Franz Kalista empfiehlt ebendaselbst in Nr. 9, Seite 200 den in Punkt 4 angeführten Schachteldeckel: ist aber leider für sehr warme Einwinternng der Bienen.

**Postversandt jungfräulicher Königinnen.** Auf die Anfrage eines Abonennten des „Gleanings", ob die Königin ebenso kräftig und fruchtbar werde, wenn sie vor ihrer Befruchtung per Post versendet wird, antwortet Dr. C. C. Miller in Nr. 16 des „Gleanings in Bee culture": „Ich hatte jungfräuliche Königinnen, welche die Reise über den Ozean gemacht haben und hier befruchtet wurden. Sie waren zumeist ausgezeichnete Legerinnen."

**Biene und Obstkultur.** F. C. Chadwick führt einen Ausspruch des Obstzüchters A. D. Wolfe an: Wenn ein Bienenstand in einem Obstgarten gehalten wird, werden die Früchte größer, besser gefärbt, schöner und untadelhafter geformt, bekommen besseres Aroma, sind haltbarer und die Bäume liefern reichliche Ernte.

**Anmerkung des Rundschauers.** Die den Bienen zugeschriebenen Erfolge sind keineswegs übertrieben. Sie beruhen einfach auf der sorgfältigen Befruchtung der Obstblüten durch die Bienen. (Siehe darüber an anderer Stelle des „Bienen-Vater".)

# Aus Nah und Fern.

**Franz Procházka †.** Wieder hat der Sensenmann einen treuen biederen Imkerfreund aus unserer Schar gerissen. Franz Procházka, Revierförster und Obmann des Bienenzüchter-Zweigvereines Guntersdorf, welchen Verein er seit der Gründung im Jahre 1900 leitete, starb am 24. August 1915 nach kurzem Leiden. Der Verblichene war Imker mit Leib und Seele, er interessierte sich an allen praktischen Imkerfragen und suchte als Vereinsfunktionär stets mit der Hauptleitung in Fühlung zu bleiben. Fast keine Delegierten- und Generalversammlung des Reichs-


Digitized by Google

vereines ging vorüber, ohne daß nicht auch Procházka daran teilgenommen hätte. Die Zentralleitung hat der Witwe des Verstorbenen das innigste Beileid ausgesprochen, dem braven Manne aber, den wir bei künftigen Imkerversammlungen leider nicht mehr sehen werden, sei die Erde leicht. Ein gutes Andenken in der Imkerschaft ist ihm gesichert. Josef Prosser.

**Der österreichische Flottenverein** schreibt uns: Die neu inszenierte U-Boot-Abzeichen-Aktion schreitet in geradezu hervorragender Weise vorwärts, insbesondere die Bürgermeisterämter Oesterreichs fördern die Aktion, indem sie bei den Ortseinwohnern Subskriptionen auf U-Boot-Abzeichen aufnehmen und hat die Landbevölkerung auch in den kleinsten Orten durch Ankauf ihr Scherflein zur Schaffung eines Unterseebootes aus freiwilligen Gaben zur Ehrung unserer tapferen Marine und als Protest gegen den Treubruch Italiens, quasi als weiteren sichtbaren Beweis des patriotischen Denkens Oesterreichs Völker beigetragen. Aber auch die großen Industrieunternehmungen wollen nicht nachstehen, indem sie namhafte Beträge für diese Aktion zeichnen, und die U-Boot-Abzeichen, welche pro Stück K 2.— kosten, ihren Beamten und Arbeitern verschenken. Jedermann trage ein solches U-Boot-Abzeichen.

**Bienenwirtschaftliche Lehrkurse für rekonvaleszente Soldaten in Brünn.** Der Obmann des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren, Herr Oberlehrer W. Cyblik in Probitz, hat am 19., 20. und 21. August 1915, mit Zustimmung des k. u. k. Platzkommandos in Brünn für die rekonvaleszenten Soldaten der Rekonvaleszentenabteilung des k. k. L.-J.-R. Nr. 2 und des k. k. L.-J.-R. Nr. 21., je einen bienenwirtschaftlichen Lehrkurs abgehalten. An den Vormittagen der obbezeichneten Tage fanden die Vorträge in der Rekonvaleszentenabteilung des k. k. L.-J.-R. Nr. 2, an den Nachmittagen in der Rekonvaleszenabteilung des k. k. L.-J.-R. Nr. 21 statt und war zu denselben die gesamte Mannschaft durch die Kommandanten der obangeführten Rekonvaleszentenabteilungen befohlen. Der Vortragende behandelte seine Aufgabe nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Nutzen der Bienenzucht. 2. Die dreierlei Bienenwesen und die verschiedenen Bienenrassen. 3. Umgang mit Bienen. 4. Krankheiten und Feinde der Bienen. 5. Das Rauben der Bienen. 6. Bienenwohnungen. 7. Das Bienenhaus. 8. Pflege der Bienen im Kreislaufe des Jahres. 9. Königinnenzucht. 10. Naturschwärme und Kunstschwärme. 11. Verbesserung der Bienenweide. 12. Gewinnung, Behandlung und Verwertung des Honigs. 13. Wachsgewinnung. An großen Wandtafeln erläuterte der Vortragende seine Worte. Derselbe verstand es, durch seine leichtfaßlichen Ausführungen das Interesse der rekonvaleszenten Soldaten für die Bienenzucht nicht nur zu wecken, sondern auch bis zum Schlusse der Lehrkurse festzuhalten. Die Soldaten stellten an ihn nach den Vorträgen zahlreiche Anfragen, verlangten auch einschlägige Schriften genannt zu haben, woraus ersichtlich ist, daß die gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Damit erscheint auch die Absicht des Vortragenden: Der Bienenzucht, die einen bisher leider noch immer zu wenig gewürdigten Teil unserer Volkswirtschaft bildet, neue Freunde zu werben und zur Verbreitung derselben im Vaterlande beizutragen, erfüllt.

—k—

**Ist der Ohrwurm ein Bienenfeind?** Herr Johann Jurančič behandelt in Nummer 9 des „Bienen-Vater" den Ohrwurm als Bienenfeind. Auch in unserer Gegend treten die Ohrwürmer (besonders in Regenjahren) im Monat Juli in großen Massen auf, doch konnte ich trotz eingehender Beobachtung noch nie denselben als Bienenschädling bestätigen. Wohl fand ich, daß die Ohrwürmer am Abend bei eintretender Dunkelheit sehr stark an den Vorläden zu den Fluglöchern der Völker herandrängen, um sich von den, durch die fächelnden Bienen entströmenden Stockgeruch und Wärme zu nähren. Aber, daß den Ohrwürmern gelingt in einem starken Volke, welches das Flugloch gut besetzt hält, einzudringen, fand ich nie. Vielmehr konnte ich beobachten, daß derselbe in der Nähe des Flugloches stillsitzt und die Wächter am Flugloche nicht im geringsten beunruhigt. Zugeben jedoch will ich, daß bei schwachen Völkern mit unbesetzten Waben den Ohrwurm der Diebstahl gelingt. Solche Völker sind wegen Gelegenheit zur Räuberei von Bienen weit gefährlicher als durch den Ohrwurm. Weit frecher zeigen sich jedoch die großen, schwarzen Ameisen, doch auch vor diesen energischen Feinden sind starke Völker genug gerüstet, um sich vor den Eindringlingen zu schützen. Der liebe Gott, der uns mit der nötigen Kraft ausgestattet hat, unser liebes Vaterland vor den Feinden zu schützen, hat auch dem Bienenvolk die nötige Kraft verliehen, um das Heim zu verteidigen.

Leopold Kern.

# Unsere Beobachtungsstationen.

## August.

Die zweite Trachtperiode, die sich Ende Juli so schön gezeigt und viel versprochen, hat total versagt. Die Völker sind bienenreich geworden und haben fast alle Vorräte an Honig aufgezehrt, so daß Notfütterung vorzunehmen ist. Auch auf dem Buchweizenfelde war nicht eine Biene bei der kühlen Witterung zu sehen. Auf vielen Bienenständen gab es im August noch Schwärme. Die Drohnenschlacht ist vorüber, manche Völker haben das Brüten fast ganz eingestellt. Wo Busperkraut vorkommt, hofft man noch eine kleine Tracht im September. Aus allen Gegenden kommt der Ruf nach steuerfreien Zucker. Räuberei machte sich auf manchem Stande stark bemerkbar, darum Vorsicht!

Imkergruß
Hans Pechaczek.

Digitized by Google

## Monats-Ueberſicht für Auguſt 1915.[1])

| Land | Station | Leiſtung des Volkes: Zunahme, Monatsdrittel 1. | Zunahme 2. | Zunahme 3. | Abnahme, Monatsdrittel 1. | Abnahme 2. | Abnahme 3. | Geſamt- | Höchſte Tagesleiſtg. | am | Temperatur: niederſte | Temperatur: höchſte | Monatsmittel | Flugtage | Tage mit: Regen | Sonnenſchein 0 | Sonnenſchein 1/2 | Sonnenſchein ganz | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederöſterreich | Euratsfeld (305 m) | 110 | . | . | 45 | 70 | 60 | —65 | 30 | 2 | 8 | 28 | 15·8 | 17 | 16 | 11 | 11 | 9 | 23 |
| | Weißenbach (357 m) | 155 | 60 | 20 | 105 | 135 | 105 | —110 | 60 | 2 | 3 | 27 | 14·7 | 25 | 12 | 8 | 12 | 11 | 22 |
| | Imkerſchule, Wien (160 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 10 | 24 | 16·4 | 31 | 19 | 8 | 17 | 6 | 23 |
| | St. Pölten (265 m) | 130 | 20 | . | 180 | 150 | 160 | . | . | . | 8 | 25 | 14·3 | 29 | 22 | 9 | 13 | 9 | 21 |
| | Raabs (469 m) | 170 | 70 | 65 | 260 | 350 | 55 | —360 | 90 | 2 | 6 | 25 | 15 | 26 | 14 | 7 | 8 | 16 | 17 |
| | Franzensdorf, Marchf. (150 m) | 475 | 680 | 535 | 100 | 25 | 225 | 1340 | 175 | 12 | 9 | 26 | 17·3 | 30 | 19 | 5 | 3 | 23 | 14 |
| | Gmünd (495 m) | 275 | 70 | 590 | 80 | 150 | 120 | 585 | 150 | 28 | 6 | 25 | 9·6 | 21 | 15 | 9 | 13 | 9 | 7 |
| Oberöſterr. | Micheldorf | 220 | . | . | . | 100 | 70 | 50 | 150 | 1 | 7 | 24 | 14·5 | 21 | 16 | 13 | 14 | 4 | . |
| | Pettenbach | 60 | 50 | . | 40 | 60 | 80 | —70 | 30 | 2 | 6 | 32 | 15 | 29 | 19 | 21 | 5 | 6 | 13 |
| Steiermark | Gußwerk (746 m) | 120 | 70 | 115 | 130 | 95 | 145 | —65 | 65 | 29 | 5 | 28 | 15·2 | 23 | 22 | 5 | 18 | 8 | 12 |
| | Steinhaus (839 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 8 | 20 | 15 | 31 | 18 | 7 | 8 | 16 | 23 |
| | Bruck a. d. Mur (500 m) | . | . | . | 105 | 90 | 80 | —275 | . | . | 7 | 22 | 14 | 22 | 11 | 12 | 8 | 11 | 12 |
| | Mahrhof b. Stainz | 180 | 60 | 130 | 70 | 140 | 80 | 160 | 50 | 9 | 10 | 22 | 16·1 | 28 | 13 | 2 | 11 | 18 | 2 |
| Salzburg | Schloß Moosham (1130 m) | 125 | 50 | 90 | 40 | 47 | 100 | 78 | 40 | 1 | 3 | 20 | 10·6 | 27 | 19 | 8 | 11 | 12 | 14 |
| | Thalgau (545 m) | 130 | . | . | 60 | 70 | 50 | —50 | 50 | 1 | 6 | 23 | 13·8 | 28 | 23 | 5 | 18 | 8 | 24 |
| | Itzling (418 m) | 15 | 20 | . | 85 | 115 | 130 | —295 | 10 | 2 | 6 | 29 | 13·9 | 23 | 17 | 7 | 5 | 19 | 4 |
| | Rigaus (560 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großarl | 430 | 60 | 45 | 60 | 100 | 70 | 765 | 120 | 2 | . | . | . | 19 | 14 | 10 | 5 | 16 | 2 |
| Kärnten | Freſach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Damtſchach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kleblach (586 m) | . | . | . | 30 | 10 | . | . | . | . | . | . | . | 18 | 10 | 12 | 14 | 4 | 12 |
| | St. Margareten | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Krain | Ill.-Feiſtritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Stein (380 m) | 75 | 195 | 890 | 40 | 30 | 160 | 390 | 205 | 28 | 10 | 29 | 19·2 | 29 | 15 | 4 | 5 | 12 | 17 |
| Tirol | Lana-Pavigl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Köſſen (726 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Vorarlberg | Au (800 m) | 20 | . | . | 100 | 65 | 45 | —190 | 20 | 9 | 4 | 26 | 14 | 15 | 19 | 11 | 9 | 11 | 28 |
| | Bregenz (404 m) | . | . | . | 40 | 30 | 70 | —140 | . | . | 7 | 26 | 14·6 | 18 | 11 | 7 | 11 | 13 | 11 |
| | Dalaas (920 m) | 15 | . | . | 30 | 145 | 110 | —300 | 50 | 1 | 7 | 26 | 14·7 | 18 | 9 | 9 | 14 | 8 | 23 |
| | Damüls (1429 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Doren (706 m) | 40 | 6 | . | 113 | 71 | 37 | —175 | 30 | 2 | 5 | 25 | 15 | 26 | 18 | 9 | 13 | 9 | 26 |
| | Dornbirn (435 m) | 10 | . | . | 157 | 170 | 155 | —472 | 10 | 10 | 1 | 34 | 14 | 31 | 19 | 2 | 9 | 20 | 14 |
| | Feldkirch (459 m) | . | . | . | 10 | 120 | 50 | —180 | . | . | 9 | 25 | 15·8 | 25 | 19 | 1 | 17 | 13 | 14 |
| | Lohorn (800 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Luſtenau (407 m) | 50 | 10 | 35 | 40 | 104 | 40 | —89 | 20 | 5 | 3 | 21 | 12 | 24 | 17 | 9 | 7 | 15 | 31 |
| | Thüringen (548 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Wolfurt (434 m) | 20 | . | . | 100 | 120 | 130 | —350 | 20 | 11 | 5 | 25 | 15 | 17 | 15 | 11 | 8 | 12 | 6 |
| | Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Böhmen | Grün, Eiſenſtraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Oberleutensdorf (320 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Ueberdörfel (446 m) | 160 | 130 | 1070 | 150 | 340 | 270 | 600 | 265 | 28 | 6 | 25 | 2 | 27 | 18 | 4 | 13 | 14 | 12 |
| Mähren | Probitz (192 m) | 112 | 50 | 122 | 110 | 75 | 114 | —15 | 60 | 2 | 8 | 27 | 16·5 | 31 | 17 | 3 | 20 | 8 | 10 |
| | Römerſtadt | 440 | 70 | 240 | 250 | 190 | 240 | 70 | 140 | 2 | 4 | 20 | 11·7 | 21 | 19 | 6 | 7 | 18 | 24 |
| | Gaisdorf | 110 | 400 | 1350 | . | . | . | 2850 | 260 | 12 | 5 | 27 | 9·6 | 22 | 12 | 12 | 7 | 12 | 4 |
| | Schnobolin | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Schleſ. | Langenberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kamitz (561 m) | 535 | 440 | 850 | 285 | 350 | 330 | 860 | 250 | 13 | 6 | 27 | 13 | 31 | 18 | 3 | 28 | . | 28 |
| Küſtenld. | Flitſch (460 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Bukowina | Czernowitz (250 m) | 40 | 35 | . | 100 | 75 | 100 | —200 | 25 | 6 | 11 | 30 | 16·8 | 30 | 12 | 1 | 3 | 27 | 11 |
| | Kimpolung (720 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Gurahumora (480 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; ſteht kein Zeichen vor der Zahl, ſo bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**



Josef **Hillinger**, Mattighofen, im Kriege gegen Italien gefallen.

Karl **Stangl**, Karlstein, in den Karpathen gefallen.

Alois **Reiter**, Pilsbach, am 18. August bei Lafraun in Südtirol gefallen.

Alois **Schmid**, Panditz, am 27. August einem Lungenleiden erlegen.

**Nachahmenswert.** Ein eifriges Mitglied eines steirischen Zweigvereines stellt für Kriegsinvalide-Anfänger in der Bienenzucht einige leere Ständerbeuten, sowie im nächsten Frühjahr Bienenschwärme zur Verfügung. Möge dieses schöne Beispiel zahlreiche Nachahmer finden.

Die Vereinsleitung.

**Bei Bestellung von Vereinshoniggläsern** ist es notwendig, daß die Mitglieder sich **legitimieren**, entweder durch die Mitgliedskarte oder die Adreßschleife des „Bienen-Vater". Die Glasfabrik muß sehr rigoros vorgehen, damit nicht Unbefugte das Vereinsglas benützen.

**Zuckersäcke.** Es fällt dem Verein bei Versendung des steuerfreien Zuckers schwer, die nötigen Säcke (unter 100 kg-Inhalt) aufzutreiben. Daher ersucht die Vereinsleitung um Rücksendung der Zuckersäcke gegen eine Bezahlung von K 1.— für 100 kg- und 50 kg-Säcke und 80 Heller per Sack mit weniger Inhalt als 50 kg. Die Säcke können als einfache Postsendung bis zu 5 kg per Pack an die Kanzlei gesendet werden, worauf die Bezahlung erfolgen wird.

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

| | |
|---|---|
| Herr Johann Drnovsek, Fianona (Rotes Kreuz Laibach) | 5 kg |
| „ Dr. Franz Hradelowicz, Karnabrunn (Süddalmatien) | 5 „ |
| „ Florian Schörg, Weinsteig (Spezialheilanstalt Unter-Olbersdorf) | 10 „ |
| Zweigverein Stronsdorf (von den Mitgliedern Schneider, Uhl, Hans, Hanausek, Wagner, Weingunt, Mosheimer, Frittum Petzina, Futschik) | 23 „ |

**Spenden aus der Zuckerrückvergütung** vom Herbst 1914 und Frühjahr 1915:*)

a) für den Reichsverein:

| | | |
|---|---|---|
| Herr Karl Diegruber, Neuwald | K | —.60 |
| „ Karl Eltz, Neunkirchen | „ | 2.46 |
| „ Otto Gemmrig, Görz | „ | 1.45 |
| „ Seb. Graf, Friesach | „ | 1.45 |
| „ Fr. Grießl, Rannach | „ | 1.45 |
| „ Raim. Gruner, Wien | „ | 1.45 |
| Herr Bruno Hampel, Wien | K | 1.45 |
| „ Math. Hartl, St. Andrä-Wördern | „ | —.94 |
| „ Eng. Hörting, Mils | „ | 2.30 |
| „ K. Hruschka, Klosterneuburg | „ | 1.28 |
| „ Joh. Kornhäusl, Au | „ | —.43 |
| „ F. Kornher, Filippsdorf | „ | 2.15 |
| „ Ludwig Kotal, Wien | „ | —.60 |
| „ Josef Lang, St. Martin | „ | 1.45 |
| „ Franz Löw, Roitham | „ | 1.45 |
| „ Anton Maller, Tullnerbach | „ | —.76 |
| „ Andreas Mauser, Mailberg | „ | —.65 |
| „ O. Moosbrugger | „ | —.08 |
| „ Stefan Mück, Gaisdorf | „ | 1.45 |
| „ Ad. Müller, Weißenbach | „ | 1.45 |
| „ Hch. Pischl, Blülmbach | „ | 1.45 |
| „ J. Plischounig, Freundorf | „ | 1.11 |
| „ Fr. Ruck, St. Andrä a. d. Tr. | „ | 1.45 |
| „ Louise Schinko, Wien | „ | —.43 |
| „ G. Schuler, Mils | „ | 2.30 |
| „ Fr. Seipt, Wien | „ | —.08 |
| „ Sebastian Seisl, Lauterbach | „ | 1.45 |
| „ August Sindelar, Dörfles | „ | 1.45 |
| „ Josef Sucher | „ | 1.11 |
| „ Fr. Tax | „ | 1.45 |
| Zweigverein Altenburg | „ | 3.99 |
| „ Bromberg | „ | 4.86 |
| „ Gaflenz | „ | 8.09 |
| „ Guntersdorf | „ | —.58 |
| „ Jagenbach | „ | 1.27 |
| „ Kirchberg a. Wagr. | „ | 13.23 |
| „ Kössen | „ | 5.— |
| „ Lurnfeld | „ | —.58 |
| „ Mähr.-Chrostau | „ | 7.41 |
| „ Reichau | „ | 2.— |
| „ Scheibbs | „ | 19.32 |
| „ Traisen | „ | 2.82 |
| „ Weißkirchen | „ | 1.45 |
| „ Ysper | „ | 1.40 |
| „ Zauchtel | „ | 3.99 |
| „ Zwettl | „ | 10.— |
| Summe | K | 123.57 |

*) Wir verweisen hier auf die in Nr. 9, Seite 206 des „Bienen-Vater" verlautbarten Mitteilung des Gemeinsamen Komitees, laut welcher Mitteilung künftig keine solche Vergütung mehr stattfindet.

b) für die Oesterreichische Imkerschule:

| | | |
|---|---|---|
| Herr Fr. Andrä, Wien | K | 1.45 |
| Zweigverein Deutsch-Brodek | „ | 5.— |
| „ Hohenau | „ | 7.40 |
| „ Hombok | „ | 7.61 |
| „ Neunkirchen | „ | 6.58 |
| „ Pians | „ | 15.09 |
| „ Stadt Liebau | „ | 38.12 |
| „ Tulln | „ | 16.82 |
| Summe | K | 98.07 |

c) an das Rote Kreuz:

| | | |
|---|---|---|
| Zweigverein Göttweig | K | 15.09 |
| „ Oberwölbling | „ | 9.99 |
| „ Pöchlarn | „ | 24.18 |
| Summe | K | 49.26 |

d) an das Kriegsfürsorgeamt

| | | |
|---|---|---|
| Herr Ferdinand Ziegler | K | 1.45 |
| „ F. Schnatke, Wien | „ | 4.85 |

Digitized by Google

Zweigverein Ferlach . . . . . . . . . . . „ 3.99
„ Helfens . . . . . . . . . . . „ 14.23
„ Kirschentheuer . . . . . . . „ 3.99
Summe . . . K 28.51

e) an die Bienenzüchter der Kriegszonen:

Zweigverein Munderfing . . . . . . K 7.40
„ Pöchlarn . . . . . . . . . „ 24.18
Summe . . . K 31.58

f) an Asyle und Spitäler:

Herr F. Erlacher, Stuls (Asyl) . . . . K 3.15
Zweigverein Rudelsdorf (Reservespital Nr. 11) . . . . . . . . . . . . . . „ 20.—
Summe . . . K 23.15

**Abschrift.**

Nach durchgeführter Ueberweisung der oben angegebenen Spenden sind an den Verein folgende Schreiben gelangt:

Gruppe X Zahl 5104.

An das verehrliche

Präsidium

des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,

Wien.

Wien, den 26. August 1915.

Das k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt bestätigt den Empfang von

K 28·51

ad Z. 1582/C für allgemeine Kriegsfürsorgezwecke und ersucht den edlen Spendern für diesen hochherzigen Beweis patriotischer Opferwilligkeit den wärmsten Dank des k. u. k. Kriegsministeriums bekanntgeben zu wollen. Cvitaš, Obstlt.

Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze

Wien, am 26. August 1915.

An den verehrlichen

Reichsverein für Bienenzucht,

Wien.

Die Bundesleitung beehrt sich für die in so hochherziger Weise der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze gewidmete namhafte Spende von

K 49·26

den verbindlichsten Dank auszusprechen und bittet ihren tiefgefühlten Dank insbesondere auch den einzelnen patriotischen Spendern vermitteln zu wollen.

Mit Versicherung besonderer Hochachtung zeichnen für die Bundesleitung:

Wilhelm von Boschan.

## Versammlungsanzeigen.

**Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht** findet Mittwoch, den 13. Oktober 1915, nachmittags 5 Uhr im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Wien, I., Schauflergasse 6, 1. Stock, statt. Bei derselben wird Herr Redakteur Alfonsus einen Vortrag über das Thema „Die Bienenzucht und der Krieg“ halten. Gäste sind herzlich willkommen.

Die Vereinsleitung.

### Niederösterreich.

**Zweigverein Velm und Umgebung** hält am Sonntag, den 10. Oktober 1915, um 3 Uhr nachmittags im Gasthofe des Herrn Franz Schorn in Velm seine diesjährige Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab. 1. Ein zeitgemäßer Vortrag des Obmannes. 2. Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1915. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Neuwahl der Funktionäre für 1916. 5. Einzahlung der Jahresbeiträge für 1916. 6. Wünsche und Anträge. Gäste willkommen. Besondere Einladungen erfolgen nicht

Die Vereinsleitung.

Die beste 23-XII
schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismus, Reißen, Influenza, Gicht usw. ist
Dr. RICHTER'S
Anker-Liniment. capsici compos.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller.
Flasche 80 h, K 1.40 und K 2.—.
Zu haben in allen Apotheken oder direkt von Dr. Richter's Apotheke „Zum goldenen Löwen“, Prag, I, Elisabethstraße 5.



Kuntzsch, Imkerfragen
Neue Lehre d. Imkertechnik.
2. verbesserte und vermehrte Auflage reich illustr. eleg. geb. Originalwerk
Preis Mk. 4.—, postfrei.
A. Stein's Verlag, Potsdam.
Kuntzsch-Zwillinge
hält vorrätig für Oesterreich:
J. Prokop, Friedland i. B.
H. Deseife, Oberhollabrunn (Niederösterreich).
Prospekte postfrei.
47-IV-16

Digitized by Google



**Achtung Bienenzüchter!**

Massenfabrikation sämtlicher **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen** für **Amerikaner** und **Breitwabenstöcke** stets am Lager sowie sämtliche **Heidenreich- u. Gerstungs**-Geräte.

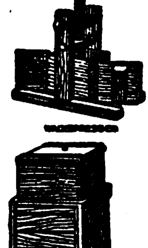
**Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft**

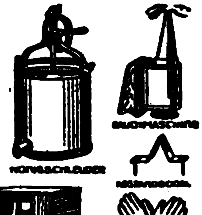
Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

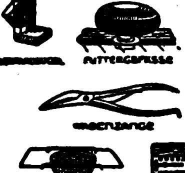
Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandtstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke

**Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729.** Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet.

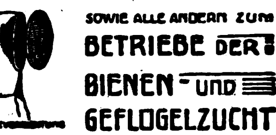
Kaufe jedes Quantum Honig u. Wachs. 50-V-16

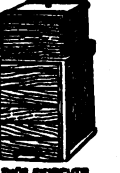


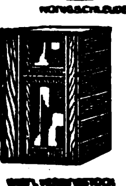


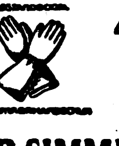


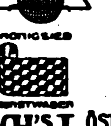


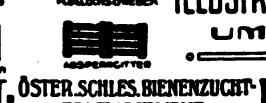












**BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME**

SOWIE ALLE ANDERN ZUM BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN

**ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST**

**FR·SIMMICH'S I.** ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. **JAUERNIG** ÖST.-SCHL.

44-III-16

**BAUMSCHULE V. GOEBEL**

**Hadersdorf-Weidlingau bei Wien (Westbahn)**

empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit als vorzügliche 27-XI

# Herbst-Bienenweide

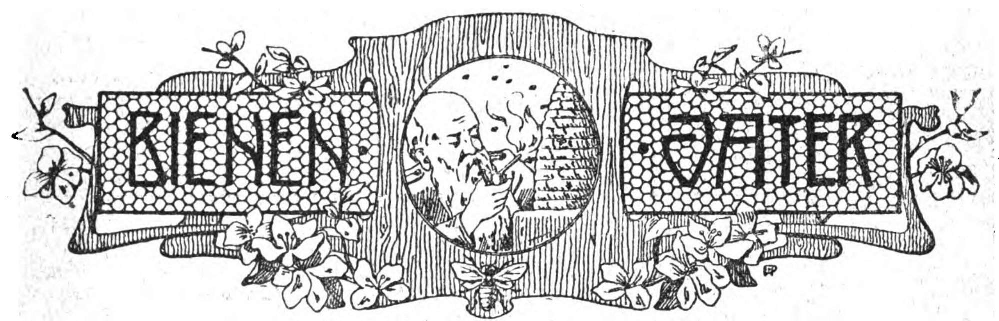
**und zugleich reich- und schönblühende, ausdauernde, winterharte Gartenstauden (Perennen)** für Maßenanpflanzung:

| | Höhe in cm | Blütenfarbe | Blütezeit | Preis für 10 Stück | Preis für 100 Stück |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Kronen | |
| Amerikanische Sonnenrose (Harpalium rig. Ligeri) . . . . . . | 175 | gelb und schwarz | Aug.-Nov. | 2.— | 15.— |
| Amerikanische Sonnenbraut (Helenium) in 4 Sorten . . . . . | 100 | gelb und braun | Aug.-Nov. | 2.50 | 20.— |
| Goldrute (Solidago Shortii) . . | 200 | goldgelb | Okt.-Nov. | 2.— | 15.— |
| Herbstastern (Aster hybridus) in 40 Sorten . . . . . . . . . | 100 | blau, rosa, weiß | Aug.-Nov. | 2.— | 15.— |
| Japanische Anemone (Anemone jap.) in 5 Sorten . . . . . . | 50 | weiß, rosa, rot | Sept.-Nov. | 4.— | 35.— |
| Kaiserblume (Rudbeckia Newmani) . . . . . . . . . . . | 50 | gelb und schwarz | Aug.-Nov. | 2.50 | 20.— |
| Sonnenblumen, amerikanische, (Helianthus) in 5 Sorten, darunter H. doronicoides mit eßbaren Wurzelknollen . . . . . . . . | 175 | gelb und braun | Sept.-Nov. | 2.— | 15.— |

Andere prachtvoll blühende ausdauernde Gartenstauden (über 500 Sorten) laut Vorzugsliste.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hafnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 17.

Digitized by Google



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbandes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

**Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

**Nr. 11. Wien, am 1. November 1915. XLVII. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

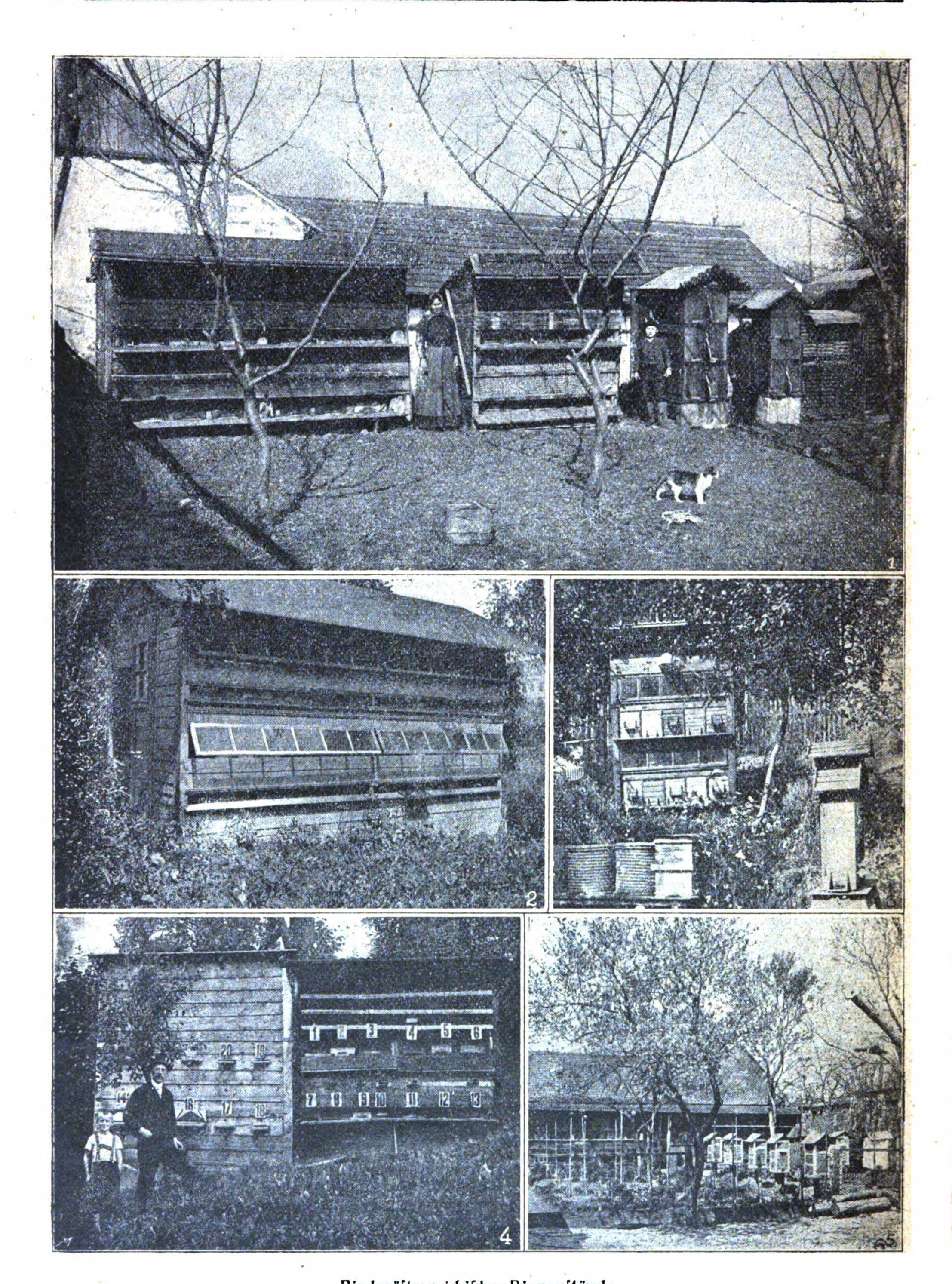
## Die Geschichte des Reichsvereines.

Nun konnte endlich nach wiederholter Ankündigung das Werk der „Vereinsgeschichte" der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es ist ein Monumentalwerk für die Wirksamkeit des Reichsvereines geworden und gleichzeitig ein Werk über die Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich. Daher erhielt es den Titel „Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich und des Oesterreichischen Reichsvereines". Es umfaßt 336 Druckseiten und 262 Abbildungen und ist aus der Vereinskanzlei für K 6·— broschürt und für K 7·— elegant gebunden zu beziehen. Mitglieder erhalten es gegen Vorausbezahlung oder gegen Nachnahme portofrei zugestellt, während Nichtmitglieder das Porto selbst zu tragen haben.

Schon im Jahre 1908 faßte der Zentralausschuß den Beschluß, eine neue Vereinsgeschichte zu verfassen und im Jahre 1910 anläßlich des 50jährigen Vereinsjubiläums erscheinen zu lassen. Unser Kanzleidirektor Herr Josef Prosser, übernahm die Verfassung des Werkes und seiner Anregung entsprechend wurde die Vereinsgeschichte mit der Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich in Verbindung gebracht. Ihm standen das umfangreiche Vereinsarchiv und die große Vereinsbibliothek, sowie seine langjährigen Erfahrungen als Beamter und nachher als Leiter der Vereinskanzlei zur Verfügung; überdies verstand er es, sich einschlägige geschichtliche Daten auch von auswärts zu verschaffen und sich eine Reihe verdienstvoller Mitarbeiter aus den einzelnen Kronländern zu erwirken. Die ganze Arbeit gestaltete sich für ihn nach und nach immer umfangreicher, so daß er sie erst in diesem Jahre als vollendet vorlegen konnte; auch wurde das Erscheinen des Buches aus technischen Gründen verzögert. Um die Herstellungskosten zu verringern, druckte unsere Vereinsdruckerei „Wolf & Co. in Wien" das Werk, für das sie neue Lettern anschaffte, bloß bogenweise, so daß nach Fertigstellung eines Druckbogens der umgebrochene Satz wieder für den nächsten Bogen verwendet wurde. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die ersteren Kapitel faktisch mit dem Jahre 1910 ihren Abschluß finden, während die letzteren Kapitel eben infolge ihres späteren Druckes über dieses Jahr hinaus reichen.

Das Buch ist vom Verfasser mit unermüdlichem Fleiß, großer Hingabe und tiefem Verständnisse für den Gegenstand

Digitized by Google



Niederösterreichische Bienenstände.

(Abbildung aus der Geschichte des Reichsvereines.)

1. Bienenstand des Herrn Leopold Bauer in Hipples, besetzt mit Wiener Vereinsständern und Dzierzon-Stapeln. 2 Bienenstand des Herrn Anton Mayer in Münchreith, Raum für 24 Völker. 3. Bienenstand des Herrn Julius Herud in Rosenburg am Kamp, die Stöcke sind mit Vorkasteln nach Preuß ausgestattet. 4. Bienenstand des Herrn Josef Dirnberger in Ybbsitz, 13 Vereinsständer und 11 Sträulikästen. 5. Bienenstand des Herrn Eduard Leinwather in Prellenkirchen bei Hainburg a. d. D.

Digitized by Google

bearbeitet und bildet einen dauernden Gedenkstein für die große Arbeitsleistung und die vielen, vielen Erfolge unseres Vereines.

Daß die ganze Geschichte der österreichischen Bienenzucht in Verbindung gebracht worden ist, macht das Werk auch für alle jene, welche sonst dem Vereine ferne stehen, aber der Bienenwirtschaft Interesse entgegenbringen, recht wertvoll.

Schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis führt auf den umfangreichen Inhalt des Buches hin.

Zuerst kommen die wichtigsten Daten aus der österreichischen Bienenzuchtgeschichte von 1750 bis zur jüngsten Zeit, dann folgen vereinsgeschichtliche Berichte vom Ursprung des Reichsvereines bis zur Ausbreitung des österreichischen Breitwabenstockes. In einzelnen Kapiteln werden die Tätigkeit des Vereines und seine Schöpfungen chronologisch vorgeführt. So die Entwicklung des Reichsvereines, der „Bienen-Vater", der bienenwirtschaftliche Wanderunterricht, die Bienenzuchtausstellungen, die apistischen Beobachtungsstationen, die Oesterreichische Imkerschule, kumulative Versicherung mit dem Unterstützungsfonds, das Vereinshonigglas, die Vereinsdrucksachen, der Wiener Vereinsständer und der österreichische Breitwabenstock, Personalverhältnisse und vieles andere Wichtige und Interessante. Dann folgen die geschichtlichen Notizen für die einzelnen Kronländer in Verbindung mit der Tätigkeit des Reichsvereines und endlich als letzter Abschnitt Berichte über die bienenwirtschaftliche Industrie in Oesterreich, über Honig- und Wachszölle, über die Zahl der Bienenvölker und ein ausführliches Sachregister, sowie das Verzeichnis der Abbildungen.

Ueberall sind lehrreiche Abbildungen eingeschaltet. An der Spitze prangt ein schönes Bild unseres allerhöchsten Vereinsgönners und unserer durchlauchtigsten Frau Protektorin.

Viele tabellarische Zusammenstellungen geben denkenden und forschenden Imkern und Bienenfreunden zahlreiche Grundlagen zu Urteilen und Schlüssen. Insgesamt enthält das Buch eine große Menge Stoff zu Vorträgen, Berichten und Besprechungen.

Und so hat der Reichsverein durch den Geist und die Hand des Verfassers eine Lücke in der apistischen Literatur ausgefüllt und gewiß der weiteren Ausbildung der heimischen Bienenzucht einen großen Dienst erwiesen.

Möge das Buch, das bloß in 1000 Exemplaren aufgelegt ist, recht viele Abnehmer finden, wozu unsere Mitglieder durch eigenen Ankauf und durch Weiterempfehlung das meiste beitragen können.

Für den Weihnachtstisch eines jeden lesenden Imkers wäre das Buch eine schöne und würdige Zierde.

Oswald Muck,
derzeit Präsident.

## Richtigstellung einiger Punkte des Artikels „Splitter zu den Artikeln Unsere Breitwabenstöcke und Einige Hobelspäne".

Von Franz Richter, Wien, X.

Wenn der Verfasser der „Splitter" im „Bienen-Vater", Seite 215, behauptet, ich hätte gesagt, die Bienen dichten ihre Wohnung ab, damit ja nichts hinauskommt, so hat er dieses jedenfalls getan, um den kindlichen Vergleich mit dem vergitterten Fenster anzubringen.

Mehr als einmal wiederhole ich in meiner Abhandlung, daß die Bienen die Spalten verkitten, damit der Wind nicht in den Stock eindringe und in den Wabengassen den schädlichen Luftzug erzeuge.

Daß durch dieselben Spalten auch Wasser eintreten kann, ist verständlich. Weiß doch jeder Lehrling der Bienenzucht, daß das Bienenvolk bei Beginn des Herbstes Massen von Kittharz einträgt, um Ritzen und Spalten, besonders auf der Wetterseite und an der Decke gegen das Eindringen der Feuchtigkeit zu verkleben.

Der Platz des Wintersitzes der Bienen ist für jegliche Beuteform gleich. Ob das Volk im Kalt- oder Warmbau überwintert, stets sitzt es hart neben dem Flugloch. Die Bienentraube lehnt sich an die trockenste Wand des Stockes. Auf der Wetterseite sieht man keine einzige Biene, trotzdem hier alles stark verkittet ist.

Digitized by Google

Auch in den bestgedichtesten Bienenkorb dringt Wasser ein, sobald man ihn zur Hälfte unter Wasser taucht. Die Strohröhrchen füllen sich mit Flüssigkeit und diese gelangt so ins Innere. Zum größten Glück stehen unsere Bienenkörbe unter Dach und Fach.

Tatsache ist, daß die Bienen sich selbst überlassen, ihre Wohnung so abdichten, daß das Aus- und Einatmen des Stockes nur durch das Flugloch stattfinden kann. Die Lufterneuerung besorgen im Sommer die vor dem Flugloch und im Innern des Stockes fächelnden Bienen. Im Winter, wo das Luftbedürfnis des Bienenvolkes sehr verringert ist, genügt die durch die Gewichtsdifferenz kalter und warmer Luft bewirkte Luftströmung.

Beim Abfaßen kurzer Fachnotizen für Zeitungen kann der Verfasser wegen Mangel an Raum vieles nur andeuten, was der fachkundige Leser eben ergänzen muß.



## Spendet Honig und Obst für das Rote Kreuz.

Der reiche Obstsegen des heurigen Jahres soll alle Obstzüchter aus unseren Kreisen veranlassen von der reichen Ernte auch etwas für unsere Spitäler und Erholungsheime abzugeben. Gedünstetes Obst und rohes Obst bilden ein willkommenes Labe- und Genußmittel für unsere armen kranken und verwundeten Krieger. Gebe Jeder was in seiner Macht steht. Wer hat noch keinen Honig gespendet? Hier sei auch ein kleines Mahnwort an die Säumigen gerichtet. Spendet Obst, spendet Honig und zwar so viel als jeder bei seinen Verhältnissen zu entbehren in der Lage ist. Alois Alfonsus.



## Reiche Honigernte das Endziel aller Imker.

Von M. Kuntzsch, Nowawes bei Potsdam.

Reiche Honigernte hat auch jeder Interessent als Angelpunkt erkannt und steigert bei Beurteilung einer Imkerfrage die Ernte zu einer Höhe, die sich meist nicht rechtfertigen läßt. Angeführt werden dann nur die starken Völker, die die eigentliche Ernte nur gebracht haben.

Die zusammengeschlagenen Völker, oder durch Winterschaden entstandenen leeren Beuten oder durch Schwarmschaden entstandenen schwachen Völker werden dann nicht gerechnet. Dann kommt es vor, daß von 40 gestapelten Beuten die Honigernte nur von 20 Völkern angegeben wird.

Bei einer richtigen Honigangabe müssen aber alle auch die leer stehenden Beuten mitgerechnet werden. Sie haben die gleiche Anlage, Behandlung und Einfütterung erfahren, die gleichen Spesen und Arbeiten verursacht, als die der Honigvölker.

Dem gegenüber muß ich behaupten, daß nach einer neuen Lehre der Erwerbsbienenzucht und den Erfahrungen im Großbetrieb viermal soviel Honig geerntet werden muß, als in manch anderen Betrieben und begründe das wie folgt: Meine makellose Ueberwinterungsmethode vermeidet jedes Winterübel, Krankheiten und somit jede Schwächung der Völker. Die Völker kommen alle gleich stark zur Ernte. Bei richtiger Befolgung meines einfachen Betriebes ist ferner jeder Schwarm, ja jeder Weiselansatz ausgeschlossen.

Die Hunderte von Imkern, die meinen Musterstand besuchen, müssen bezeugen nie eine leere Beute auf meinen Stand gesehen zu haben. Auch habe ich seit Jahren von meinen hundert Völkern keinen Schwarm gehabt.

Bringe ich aber alle meine Völker stark zur Haupttracht, so muß ich auch das doppelte ernten als jene, die wie oben nach der üblichen Weise rechnen und nur die Hälfte Völker stark zur Ernte bringen.

Berechnet man noch dazu die praktische Stapelung der Beuten in einem Bienenhaus, wo ich mindestens die doppelte Zahl Völker unterbringe, vereinfachen Betrieb und die schnellen Handgriffe, so kann man bei gleicher Art die doppelte Zahl Völker behandeln.

Die doppelten Erträge der doppelten Zahl Völker bringt aber viermal höhere Erträge.

Digitized by Google

Diese Berechnung ist sicherer und stimmt eher als die Angabe hoher Erträge nach der üblichen Methode. Bei einer Erwerbsbienenzucht muß man die Frage stellen: Was bringt der ganze Stand, abzüglich aller Spesen.

Nähere Aufschlüsse darüber bietet mein Lehrbuch „Kuntzsch Imkerfragen", 2. Aufl. (siehe Anzeigenteil).

Meine, sich in Deutschland schnell verbreitende neue Lehre der fortschrittlichen Imkertechnik lenkt die Imkerei in neue Bahnen; möge sie auch in Oesterreich-Ungarn Aufnahme finden.

## Imkerarbeiten im November.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Schenchenstein, Niederösterreich.

Allerheiligen! Allerseelen! Wie viele Gedanken stürmen da mächtig auf uns ein!

Der Spätherbst ist vor der Tür; — Temperatur und Wetterstürze gehören nicht zu den Seltenheiten. Flugs die Durchwinterungsarbeiten vollenden, ehe anhaltende Fröste deinen Immlein empfindlichen Schaden zufügen!

Hast du dich nach den in den unmittelbar Vorhergehenden Heften gegebenen Anweisungeu gerichtet und die wohlgemeinten Ratschläge aufs gewissenhafteste befolgt, sind deine Völker stark und weiselrichtig, genügend verproviantiert, die Wohnung warmhältig, und gegen ungebetene Gäste und unliebsame Eindringlinge wohl verwahrt und geschützt, dann — ja dann, mein bester Imkerfreund, kannst und darfst du betreffs deiner Lieblinge ruhig und sorglos auch dem strengsten Winter entgegensehen.

Drückt dich aber das Gewissen, dann entlaste es so rasch als möglich. — Verzeihe meine diskrete Frage: Sind deine Völker samt und sonders mit hinreichendem Wintervorräten versorgt? Die Herbsttracht war heuer miserabel und auch bei der Wanderung ins Buchweizenfeld hat nicht viel herausgeschaut. Wer seinen Völkern zuviel Honig entnommen, mußte fleißig füttern. — Drücken dich wirklich Futtersorgen, dann schaffe in Gottes Namen noch in zwölfter Stunde Abhilfe!

Von einer unverzeihlichen Schlamperei jedoch bist du nicht freizusprechen und zur Regel darf solche „Notfütterung" schon gar nicht werden! Reiche in dieser vorgeschrittenen Zeit ja kein flüssiges Futter! Hast du Honigwaben, rücke diese knapp an den Wintersitz; stehen dir solche nicht zur Verfügung, füttere von oben mit Kandiszucker oder Honigzuckerteig (pag. 14 dieses Jahrg.) und in Ermangelung dieses mit gewöhnlichem Hutzucker. Doch diese mühsame Arbeit hättest du dir leicht ersparen können, würdest du deine Lieblinge zur rechten Zeit mit ausreichenden Futtervorräten versorgt haben.

Ab November bis inklusive Februar muß unseren Pfleglingen, die während dieser Zeit in einen schlafähnlichen Zustand verfallen, vollste und unbedingte Ruhe gegönnt werden; — weshalb alles sorgfältigst zu vermeiden ist, was diese Ruhe irgendwie stören könnte — (siehe Jännerheft, Seite 13). — Treten derartige Beunruhigungen wiederholt ein, dann wird das Volk allmählich dezimiert, es schmilzt zu einem kleinen Häufchen zusammen und wird, wenn es überhaupt das Frühjahr erlebt, an der Ruhr zugrunde gehen, oder, weil volksarm, ein Opfer der Raubbienen werden.

Der Honig dient den Bienen nicht nur als Nahrung sondern auch als Heizmaterial. Zurzeit der strengsten Kälte bilden die Bienen einen dichten Klumpen in Kugelform, im Innern dieses Bienenhauses herrscht eine Temperatur von 10 bis 12° R, an der Peripherie eine solche von 7 bis 8° R. Je kälter es wird, desto mehr Honig müssen die Bienen zehren um die zu ihrer Beweglichkeit notwendige Wärme in ihrem Wintersitze zu erhalten. Hier zeigt sich der Vorteil richtig verpackter Stöcke. Vergiß deshalb nicht, falls du es noch nicht getan, die Winterverpackung vor Eintritt starker Fröste an ihren Platz bringen.

Unterlasse nicht, die Bodenbretter gründlich mit der Krücke zu reinigen und die Unterlagsplatten anzubringen; wir haben sie mit Recht Kontrollkarten genannt; denn sie sind von unschätzbaren Werte bei der Frühjahrs-

Digitized by Google

Revision, wie wir dies zur Genüge im Februarhefte, Seite 54 bis 55 erkannt haben.

Lies in deinem ureigensten Interesse diese Partie nochmals aufmerksam nach!

Die Fluglöcher hast du ja gewiß schon verengt um den verschiedenen Schädlingen, wie Spitzmäusen u. dgl., den Zutritt zu verwehren.

Gewiß gibt's im November noch einige schöne, sonnige Tage; da laß nur getrost deine Pfleglinge vorspielen, gewähre ihnen dieses Vergnügen; sie werden die unausbleibliche kalte Zeit ohne Ausflug desto leichter bestehen.

Stellen sich kalte Winde oder gar Schneefälle ein, dann mach die Klappladen des Bienenhauses rasch zu. Hast du aber noch immer keine Verschlußläden angebracht, obschon ich es dir wiederholt ans Herz gelegt, dann bringe wenigstens Blenden, Schutzbretter vor den Fluglöchern an. Erlaubt es dir die Zeit, räume im Innern des Bienenhauses ordentlich auf. Reinige gründlich sämtliche Geräte, die Schleudermaschine und die leeren Stöcke, nimm notwendige Reparaturen vor, fertige wenn du das Zeug dazu hast, neue Wohnungen und Rähmchen an. Für solche und ähnliche Bastelarbeiten ist jetzt die geeignetste Zeit. Sammle das Abfallwachs, kassiere alle unbrauchbaren Waben, schmilz das Wachs aus und verstehst du dich aufs Gießen von Mittelwänden (Kunstwaben), kannst du es auch in den Wintermonaten bewerkstelligen; du hast einen gewaltigen Vorsprung und im kommenden Jahre zur Zeit der Wiederaufnahme der Bautätigkeit wirst du herzlich froh sein, selbstgegossene Kunstwaben im Bedarfsfalle alsogleich zur Hand zu haben. Gehe mit dem Wachs recht sparsam um, es steht hoch im Preise, wie noch nie!

Noch einen Rat, lieber Imkerfreund! Führe genau Buch über den Bestand deiner Völker, die du eingewintert hast. Im nächsten Frühjahr werden dich bei Wiederaufnahme des Betriebes die gemachten Aufzeichnungen wesentlich unterstützen und du selbst wirst einen klaren Ueberblick über deine Wirtschaft gewinnen.

An der Hand der während des Jahres gemachten Notizen lasse das ganze Bienenjahr 1915 mit seinen Freuden und Leiden vor deinem geistigen Auge Revue passieren, kontrolliere die Einnahmen und Ausgaben und du wirst dich sattsam von der Rentabilität der Bienenzucht überzeugen.

Den Anfängern, die voll Feuereifer in unsere Reihen getreten, rufe ich erneut zu: Laßt die Bienen jetzt in Ruhe, gönnt ihnen die wohlverdiente Rast, bekämpft eure Neugierde, belästigt die Müden nicht und hantiert nicht in einemfort bei euren Pfleglingen herum:

Hört, was ein Dichter sagt:

„Er guckt um vier Uhr schon am Morgen
Und spät am Abend guckt er noch;
Guckt mit Vergnügen, guckt mit Sorgen,
Guckt in die Gassen, guckt ins Loch.

Er nimmt behutsam, laut die Zange,
Er zieht und guckt, und guckt und zieht,
Dem Völkchen wird es angst und bange,
Und mit Entsetzen es entflieht.

Er zählt die leeren Zellenschüsseln
Um drei Uhr sehr gewissenhaft,
Und wieder kommt er mit den Schlüsseln
Um vier und guckt, was sie geschafft.

Er guckt, wenn scharf die Stürme gehen,
Er guckt, nach Ueberfluß und Not;
Er guckt, wenn lau die Lüfte wehen —
Er guckt sein armes Völkchen tot!"

Vernachlässigt nicht die wissenschaftliche Seite der uns so liebgewordenen Bienenzucht! Wie oft hört man die Bekräftigung: experientia docente! Es ist nicht wegzuleugnen, daß die beste Lehrmeisterin die eigene Erfahrung ist, allein das eigentliche Fundament der Wissenschaft ist und bleibt doch immer die Beherrschung des Ganzen.

Gott schütze unsere Bienenzucht!

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Unser Präsident Herr Professor Dr. J. Langer

teilte in der Sitzung des Zentralausschusses am Mittwoch, den 13. d. M. mit, daß er infolge seiner Berufung nach Prag die Präsidentenstelle niederlegen müsse.

Zentralausschuß Herr F. Jenko beglückwünschte Herrn Professor Dr. Langer zu seiner Ernennung, bedauerte aber auch den


Digitized by Google

Verlust, den der Steiermärkische Bienenzuchtverein durch dessen Abgang erleide.

In bewegten Worten besprach er dessen Wirken für die Bienenzucht im Allgemeinen und feierte ihn als Forscher auf diesem Gebiete, dann hob er seine Verdienste für den Steiermärkischen Bienenzuchtverein hervor. Er wünschte dem scheidenden Herrn Präsidenten das Beste auf seinem ferneren Lebenswege und brachte auf ihn ein dreifaches Hoch! aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten.

Der Präsident Herr Professor Dr. Langer dankte für die anerkennenden Worte und versprach wie bisher auch fernerhin für die Bienenzucht zu wirken. Er wünschte insbesonders, daß die Vereinigung der steirischen Imker bald ganz durchgeführt werde. Er versprach dann, zu diesem freudigen Ereignis persönlich zu erscheinen.

## Ueber Honig und seine Preise.

Von Wanderlehrer W. H. Lux.

Im Monate September wurde ein Vereinsmitglied wegen Preistreiberei abgestraft, weil er Honig zum Preise von K 3 und denselben Honig auch zum Preise von K 4 verkauft hat. Um nun die geehrten Leser des „Bienen-Vaters" vor ähnlichen unangenehmen Erlebnissen zu bewahren, wurde in einer Zentralausschußsitzung beschlossen, einen Aufsatz über Honig und seine Preise zu veröffentlichen, der auch dem kaufenden Publikum Aufklärungen geben soll, daß die verlangten Preise von K 3—4 durchaus nichts Neues sind, sondern dieselben auch schon vor Jahren vielfach in Steiermark schon begehrt wurden.

„Honig ist", nach dem Codex Allimentarius Austriacus „das köstliche Produkt der Honigbiene aus den Nektarien der Blüten oder sonstigen auf Pflanzen entstandenen Absonderungen und in den Organen der Bienen umgewandelten süßen Saft. Die Umwandlung geschieht durch Inversion des Rohrzuckers und in der Ausscheidung des überschüssigen Wassers. Er wird von den Bienen in den Wachszellen (Waben) aufgespeichert und dient zur Ernährung der Bienen und ihrer jungen Brut." Schon aus den wenigen Zeilen aus dem angeführten Werke ist zu entnehmen, daß eine ziemlich lange Zeit zur Umwandlung des Nektars zu Honig vergeht. Wir Imker wissen ja aus Erfahrung, daß der eingetragene Nektar so dünnflüssig ist, daß er bei ungeschickter Handhabung der mit ihm gefüllten Waben aus den Zellen fließt. Wir bezeichnen solchen Honig als „unreifen Honig" und die Käufer würden sich bedanken, wenn wir ihnen mit solcher Ware bei billigem Preise dienen würden, denn nach kurzer Zeit ginge derselbe in Gährung über und wäre im strengsten Falle bloß noch zu Kochzwecken zu gebrauchen. Sogar den Bienen gereicht, kann derselbe zum Nachteil für sie werden, sobald sie am Ausfluge gehindert sind. Der reife Honig, welcher etwa 10 bis 15 Prozent Wasser enthält, kandiert ziemlich bald, das heißt es scheiden sich aus demselben Zuckerkristalle aus und ist deshalb das Kandiertsein ein Zeichen der Echtheit des Honigs, leider aber dem kaufenden Publikum manchmal nicht angenehm. Was aber den Honig zu einem so begehrten Artikel macht, das sind die in demselben enthaltenen aromatischen Oele, die bei der neuen Gewinnungsart mit der Schleuder dem Honig erhalten bleiben. Sie sind es, die ihm Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit verleihen. Auch unsere Vorfahren erzeugten Honig in Mengen, doch leider fehlte diesen Honigen jener Wohlgeschmack, da er auf einem Wege erzeugt wurde, wobei die flüssigen Oele verloren gingen. Um diesem Umstande abzuhelfen und dem Honig noch den Wohlgeschmack zu bewahren, zerkleinerte man die Waben, gab sie in ein Sieb und ließ durch Einwirken der Sonnenwärme den Honig abtropfen. Man bezeichnet solch gewonnenen Honig Tropfhonig, auch Leckhonig. Dieser Honig enthält eine größere Menge von Pollenkörnern und dieser Umstand macht denselben gegenüber dem Schleuderhonig unansehnlich. Wenn sich nun der Käufer vergegenwärtigt, wie rein und schnell die Gewinnung des Honigs mit Hilfe der Schleuder vor sich geht und wie langwierig die Gewinnung des Tropfhonigs ist, ich glaube, er wird beim Kaufe den Schleuderhonig vorziehen, wenn derselbe auch etwas teurer im Preise steht.

Eine Honigart muß ich noch erwähnen, nicht um etwa dem kaufenden Publikum den Appetit zu verderben, sondern um bloß zu zeigen, was man alles auf den

Digitized by Google

Markt unter den Namen Honig bringt, es billig verkauft nnd so das köstliche Produkt herabsetzt. Es ist der Preßhonig. Um diesen zu gewinnen, wurden und werden leider heute noch von gewissenlosen Honigerzeugern namentlich gerne die Strohkörbe bei den Bauernhäusern meist nach dem Gewichte gekauft, die Bienen mittels Schwefelfadens getötet und der ganze Inhalt des Stockes, Waben, Brut, Honig und Bienen in einen Preßsack gegeben und so der Honig gewonnen. Wir Imker bezeichnen so gewonnenen Honig als Preß- oder Stampfhonig. Gerade in dieser Beziehung muß hier hervorgehoben werden, daß die Bienenzuchtvereine nicht bloß im Interesse der Bienenzucht, sondern auch im Interesse des kaufenden Publikums aufklärend wirken, indem sie nach Kräften gegen solche Honiggewinnuna Stellung nehmen, um einesteils die Bienenzucht zu fördern, da doch viele Völker durch dieses Verfahren dem Tode geweiht sind, anderteils aber den Käufer vor solch unappetitlichen Zeug zu bewahren. Habe ich schon zuvor gesagt, daß ich den Schleuderhonig dem Leck- oder Tropfhonig vorziehe, so muß ich sagen, daß mir beim Kaufe der Leckhonig lieber ist, als der Preßhonig. Freilich wird derselbe meist zur Metgewinnung benützt.

Nach der Gegend und auch nach der Zeit der Tracht von den Bienen meist beflogener Pflanzen unterscheidet man Ahornhonig (hellgelb, fein schmeckend, aromatisch), Ailanthushonig (dunkelgelb mit grünem Stich, von eigentümlichen Aroma), Akazienhonig, (wasserhell bis goldgelb, von angenehm mildem Geschmack, wird bei der Kristallisation fest), Alpenhonig von verschiedenen Alpenkräutern (höchst aromatisch, feinste Honigsorte), Buchweizenhonig (rötlichbraun bis dunkelbraun, hat einen scharfen Geschmack und wird zu Kochzwecken und Metbereitung genommen), Esparsettenhonig (hochgelb von charakteristischen Geschmack, in kandiertem Zustande ähnelt er dem Rindschmalze), Fenchelhonig (dunkelgelb, aromatisch), Heidehonig, zu unterscheiden von dem Heidenhonig, das ist Buchweizenhonig, von verschiedenen Erikaarten, (hellrot, Geschmack außerordentlich angenehm, besitzt ein kräftiges Aroma, ist sehr zähflüssig und wird meist zum Verschneiden mit anderen milden Honigsorten verwendet und auch meist samt den Waben verkauft, aus denen er nicht herausfließt), Kastanienhonig (in den südlichen Teilen der Monarchie gewonnen, bräunlich, Geschmack nicht besonders gut), Lindenhonig (von sehr angenehmen Geschmack und Geruch, Farbe grünlich, im kandierten Zustande oft grau), Obstbaumblütenhonig, gelb bis gelblichbraun, dünnflüssig, von angenehm milden Geschmack), Reps- und Hederichhonig (gelb, stark aromatisch, kandiert sehr bald), Roßkastanienhonig (gleicht dem Akazienhonig), Wusperkrauthonig (von einem im Herbste blühenden Unkraute, dünnflüssig, wasserhell, von schwachem Geschmacke, beinahe ohne jedes Aroma), Weißkleehonig (kandiert bald und wird steinhart), Wiesenhonig (von Wiesenblumen herstammend, feiner Geschmack), Waldhonig (von gutem Geschmack, sehr geschätzt).

Dem rationellen Bienenwirt ist es möglich, die eben sich bietende Tracht auszunützen und mit Hilfe der Schleuder aus den Waben den Honig zu entnehmen; doch kann natürlich nicht fest behauptet werden, daß z. B. der Lindenhonig einzig und allein aus den Nektarien der Lindenblüte herstammt, denn neben der Linde blühen noch andere Pflanzen, die von den Bienen beflogen werden und von denen sie ebenfalls Honig holen. Nachdem eben zurzeit der Lindenblüte die Linde am stärksten beflogen wird, spricht man vom Lindenhonig.

Nicht unerwähnt darf ich noch den Rosenhonig und Jungfernhonig lassen, um aufklärend auf den Käufer zu wirken. Unter Rosenhonig versteht man Honig im reinen weißen Wabenbau. Er wird auch Fladenhonig genannt. Man läßt die Bienen in eigens hiezu aufgestellten Glasglocken den Wabenbau aufführen und in diesen Honig eintragen. Jedes Unterstützen der Bienen mit künstlichen Mittelwänden entfällt.

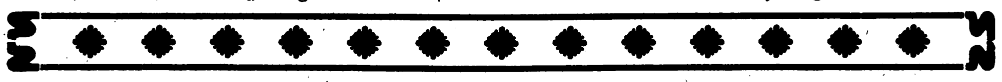
Daß der Preis solchen Honigs bedeutend höher ist und man für 1 kg Rosenhonig 5 bis 6 K verlangen kann, dürfte doch einleuchten, da der Züchter nicht bloß Honig, sondern mit demselben auch das kostbare Wachs verkauft. Unter Jungfernhonig bezeichnet der Bienenzüchter Honig

Digitized by Google

aus frisch gebauten Waben entnommen, der sich durch eine besondere Reinheit und feinen Geschmack auszeichnet. Beim Schleudern werden solche Waben, die noch nicht Brutzwecken gedient haben, für sich geschleudert. Auch dieser Honig ist wegen seines feinen Geschmackes, seines Glanzes und seiner Durchsichtigkeit geschätzter, deshalb im Preise etwas höher.

Als ich von der Abstrafung unseres Mitgliedes las, interessierte es mich, wie hoch die Preise für den Honig seitens des Marktkommissariates der Stadt Graz festgesetzt wurden und fand den Preis für Kochhonig, also für die mindeste Sorte, allenfalls Buchweizenhonig mit K 1·80 bis K 2·40. Der Zentralausschuß beauftragte zwei Herren damit, beim Kommissariat vorzusprechen und dort vorstellig zu werden, daß auch die Preise für feine Honige, also Genußhonige aufzunehmen und hofft man, daß diesem Ansuchen willfahrt werden wird. Um nun auf den Honigpreis einzugehen, muß ich erwähnen, daß ich bereits nahezu 25 Jahre Bienenzüchter bin und den Honig nie anders als mit K 3 ohne Glas verkauft habe. Natürlich stehe ich für die Güte des abgesetzten Honigs jederzeit ein. Auch aus den Fachblättern, die mir zu Gebote stehen und in denen sich viele Honigverkaufsangebote vorfinden, konnte ich zu meiner Freude entnehmen, daß der Preis von K 3 beinahe allerorts gefordert wird. Jedenfalls ist der Honig aus unseren Hochtälern im Verhältnis zu dem in den Ebenen gewonnenen Honig bedeutend edler, weshalb man für denselben auch einen höheren Preis verlangen kann. Eins aber müssen wir Imker uns zum Prinzip machen: Verkaufen wir nur erstklassigen Honig, aber stets zum gleichen Preise. Durch den Verkauf des feinsten Honigs sichern und erweitern wir unseren Kundenkreis. Ich glaube, wenn ich jährlich dreimal so viel Honig gewinnen würde, ihn leicht an den Mann zu bringen, denn die Nachfrage ist nach demselben eine recht lebhafte.

Die ständige Kunde gewöhnt sich an den Preis des Honigs, es gibt kein Feilschen und Handeln. Sehr gut hat mir der Beschluß des deutschen bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereines für Böhmen, welcher eine eigene Honigkontrolle errichtete, gefallen. Die Mitglieder können bei derselben ihre Honige prüfen lassen und erhalten hiefür eine Bescheinigung, so daß der Käufer sichere Gewähr hat, echten Honig zu kaufen. Und nun noch einige Worte an die Herren Käufer. Nicht allzu selten liest man in verschiedenen Tagesblättern Ankündigungen folgenden Inhaltes: „Um 50 h ein Kilogramm Honig durch Honigpulver „Apissin". Was man davon zu halten hat, ist nach dem Vorhergesagten wohl jedem klar, diese Produkte haben, wie auch die Kunsthonige, die in zahlreichen Fabriken, besonders in Deutschland, erzeugt werden, mit dem edlen Produkte der Bienen nichts gemein.



# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 110.** Kann man im Juni oder Juli auch Honig schleudern aus Waben, in deren Mitte noch etwas Brut steht?

J. K. in E. (Niederösterreich).

**Antwort.** Wenn die Brut noch nicht gedeckelt ist, dann auf keinen Fall. Ist sie aber gedeckelt, dann bloß im Notfalle und vorsichtig. Jedenfalls aber ist es zweckmäßiger, solche Waben bis zum Ausschlüpfen der Brut einem Volke einzustellen.

**Frage 111.** Wie gewinnt man aus dem verzuckerten Honig flüssigen? Am Boden meiner Stöcke finde ich häufig weiße Zuckerkristalle. Werden die Bienen auf diesem Honige überwintern können?

J. K. in E. (Niederösterreich).

**Antwort.** Geben Sie diesen Völkern jetzt im Herbst noch je 4 bis 5 kg Zuckerlösung. Dies wird hinreichen zu ihrer Nahrung über den strengen Winter. Wenn die Bienen dann schon öfters ausfliegen können, so sind sie in der Lage, auch den kandierten Honig aufzulösen und zu verzehren. Ist aber der kandierte Honig leicht erreichbar, so nehmen Sie ihn aus dem Stocke, stellen leere Waben ein und füttern den betreffenden Völkern soviel nach, daß sie ihren Winterbedarf (das ist 10 kg Immengut) gesichert haben. Der kristallisierte Honig wird in der Wärme — etwa im Backofen nach dem Ausnehmen des Brotes flüssig gemacht. Waben mit kandierten Honig lassen sich nicht ausschleudern. Um den Honig daraus zu gewinnen, muß man sie einschmelzen, was in oben angedeuteter Weise recht zweckmäßig geschieht.

Digitized by Google

**Frage 112.** Wir haben sehr gute Honigstöcke am Stande. Es müssen aber nächstes Jahr die Königinnen derselben erneuert werden, weil sie zu alt sind. Da ich heuer auch ein Krainer Volk kaufte zur Blutauffrischung, so fürchte ich, daß dann die neuen Königinnen von Krainer Drohnen begattet werden und dann mehr schwarmlustig werden, aber weniger Honig tragen. Was soll ich hingegen vorkehren?

P. in O. (Salzburg).

**Antwort.** Sie sollen einfach Ihre guten Honigvölker in Ruhe lassen. Woher wissen Sie denn, daß diese Königinnen alt sind? Ist Ihnen nicht bekannt, daß die Völker nach ihrem Bedürfnis selbst umweiseln und junge Königinnen an Stelle der alten setzen. Die Zeit, wann dies vorgeht, entzieht sich in der Regel selbst dem aufmerksamsten Beobachter, es sei denn, daß er den Bau seiner Völker alle vierzehn Tage auseinanderreißt und gründlich untersucht, wodurch er dieselben weit mehr schädigt, als die hiedurch erworbene Kenntnis praktischen Wert hat. Und erst ihre sogenannte Blutauffrischung! Importieren denn die Jagdinhaber alle zwei oder drei Jahre frische Hasen aus entlegener Gegend, um das Blut ihrer Hasen aufzufrischen? Das in der Freiheit lebende Getier frischt sein Blut schon von selbst auf, es bedarf der blinden Nachhilfe des Menschen nicht. Sie haben das wahrscheinlich irgendwo in einem Zeitungsaufsatze gelesen? Einer, der als besonders geistreicher Imker gelten will, schreibt es, und Hundert andere drucken oder schwätzen es nach, ohne die Sache weiter zu prüfen. Ihre Völker bezeichnen Sie selbst als „sehr gute Honigstöcke". Was wollen Sie mehr von ihnen?

**Frage 113.** Schadet es dem Honig, wenn er mit etwas Wasser durchsetzt ist, weil ich die Waben vor dem Schleudern bespritzte in der Meinung, sie würden sich dann leichter schleudern lassen?

P. O. in G. (Salzburg).

**Antwort.** Oberflächlich zugespritztes Wasser wird, vermöge seiner geringeren Schwere nach dem Schleudern wohl rasch in die Höhe steigen und zugleich mit den Wachsteilchen 2c. an der Oberfläche abgeschöpft werden können, bevor es sich noch mit dem Honig inniger verbunden hat. Wäre letzteres der Fall, so hätte der Honig seine Konsistenz zum Teile eingebüßt und wäre minderwertig geworden. Das Besprengen der Waben mit Wasser fördert den Schleuderprozeß nicht im mindesten.

**Frage 114.** Wären die Imker, welche im Hinterlande Militärdienste leisten, nicht berechtigt, zurzeit der Honigernte oder der Herbstrevision und Einwinterung einen sogenannten „Ernte- oder Anbauurlaub" zu beanspruchen? (J. P. in L. Mähren).

**Antwort.** Jetzt wo das Vaterland in Gefahr schwebt, geht jeder Mann ab, der sich dem Militärdienste selbst nur auf kurze Zeit entzieht, er mag diesen direkt im Felde oder indirekt im Hinterlande leisten. Auch scheinen mir sowohl die Herbstrevision als manche andere mit der sogenannten Einwinterung verbundenen Arbeiten keineswegs so bedeutungsvoll, daß sie nicht auch entweder unterbleiben oder von den bei Hause verbliebenen besorgt werden könnten. Ja ich glaube, daß manche Bienenzüchter durch ihre übertriebene Vorsicht bei der Einwinterung ihre Völker mehr schädigen als sie ihnen nützen. So schrieb mir neulich ein Anfänger, in welcher Reihenfolge er bei der Einwinterung die Honig- und die Blütenstaubrähmchen hängen soll. Er deutete damit jedenfalls an, daß er diese im Spätherbste noch aus den Stöcken gerissen hat und nun glaube, die Winterordnung für den Bien besser machen zu können, als die Bienen selbst es verstehen.

**Frage 115.** In einer Zeitung finde ich folgende Annonce:

> Honigbutter
> auf Brot gestrichen, viel besser als Echtbutter per 5 kg, franko K 9 Honigbutter zur Kunsthonig-Selbstherstellung per 50 Stück K 9.— oder solche 5 Stück zur Probe franko Nachnahme K 1·50 offeriert an Wiederverkäufer J. Linz.

Ich bitte, was soll man gegen diesen Schwindel vorkehren?

K. J. in K. (Niederösterreich).

**Antwort.** Lesen Sie die Frage 78 in Nr. 8 des „Bienen-Vater" und die hierauf gegebene Antwort.

**Frage 116.** Bei meinen Wanderungen im Gebirge kam ich zu einem Imker, dessen Bienenstand und Behandlungsweise der Bienen mich besonders interessierten. Er hatte 64 Völker auf dem Stande, alle in den hier gebräuchlichen Krainer Bauernkästen, welche 30 cm breit, 70 cm lang und 20 cm hoch sind, und keine Rähmchen haben. Auf diese Kästen setzt er Aufsätze mit zwölf Rähmchen, so daß der Brutraum aus Wirrbau besteht, der Honigraum aber beweglichen Bau hat. Der Durchgang zwischen beiden — ein etwa ein Quadratdezimeter großes Loch ist mit einem Absperrgitter versehen. Unten nimmt er nur dann Honig heraus, wenn er den Bau erneuern oder Raum für Brut schaffen will. Um Weisel zusetzen zu können, bohrt er am Deckel des Brutraumes Löcher, in die er die Weiselzellen an Holzpropfen versenkt. Auch sonst kann er die meisten Vorteile des vollständigen Rähmchenstockes ausnützen. Da der Brutraum niedrig ist, wird fast aller Honig in den Auffatz getragen. Der Mann behauptet und bewies mir auch, daß er ungefähr ebensoviel Honig

Digitized by Google

ernte als andere, die mit den kostspieligen Mobilbaustöcken imkern, seien dies Vereinsständer oder Breitwabenstöcke. Ich frage nun: Warum macht man so viel Wesens mit allen möglichen Stockformen, wenn auch mit so einfacher und billiger Betriebsweise dieselben Resultate erzielt werden können? J. M. in W. (Salzburg).

**Antwort.** Ich habe Ihrer Frage gerne Raum gegeben, weil sie einen Gegenstand betrifft, der für weite Kreise der Bienenzüchter von höchster Bedeutung ist. Ich stimme mit Ihnen vollkommen überein, daß der streng durchgeführte Mobilbau für viele Bienenzüchter, namentlich für Landwirte, die oft nur sehr wenig Zeit haben für die Pflege der Bienen, nicht zu empfehlen ist. Wirrbau ist in der Regel die Folge der wegen Zeitmangel vernachlässigten Bienen. Die von Ihnen beschriebene Form der Betriebsweise verlangt weit weniger Zeit und sichert gleichfalls gute Resultate. Wenn Sie meine Fragebeantwortungen mit Aufmerksamkeit durchgelesen haben, so werden Sie herausgefunden haben, daß ich solcher Betriebsweise mit beweglichen Aufsatzkasten stets sympathisch gegenüberstand.

**Frage 117.** Welche Farbe soll ich meinen neuen Bienenstöcken geben?

R. B. in K. (Oberösterreich).

**Antwort.** Der Anstrich ist bei Bienenstöcken nicht reine Geschmacksache, sondern mehr noch eine Frage der Zweckmäßigkeit. Die Farbe sei möglichst hell, damit sich die Beuten zur Sommerszeit nicht allzusehr durch die Sonnenstrahlen erwärmen. Doch ich möchte warnen, selbe ganz weiß zu nehmen, weil diese Farbe die Bienen blendet, wie ich besonders zur Frühjahrszeit häufig an meiner weißgetünchten Gartenmauer sehen kann, an der sich die Bienen stoßen und herabfallen. Ockergelb scheint mir die geeignetste Farbe zu sein, schon auch aus ästhetischen Gründen, weil sie die in manchem Frühjahr unvermeidlichen Kotflecken der zur Reinigung ausfliegenden Bienen am wenigsten hervortreten läßt. Auch ist Ocker eine sehr gut deckende, lichtbeständige und wetterfeste Farbe. Ein etwa zweimaliger Leinölanstrich schützt die Front der Stöcke gleichfalls vor dem Wetter und nimmt sich gut aus.

**Frage 118.** Bitte um Mitteilung des Namens der beiliegenden Pflanze, welche hier im Herbste auf den Feldern häufig vorkommt und von den Bienen sehr stark beflogen wird.

A. L. in Gr.-M. (Ungarn).

**Antwort.** Das stark verknittert angekommene Exemplar ist Vorspakraut (Stachys recta L.), auch Busperkraut und Ziest genannt. Es wird das weiße und das rote Vorspekraut unterschieden. Zur letzteren Gattung, welche besonders auf Brachfeldern vorkommt, scheint das gesandte Exemplar, dessen Blütenfarbe nicht mehr festgestellt werden kann, zu gehören.

**Frage 119.** In unserer letzten Vereinsversammlung wurde gestritten, wie groß die Anzahl der Bienen eines mittelstarken Volkes sei. Ich bitte Ew. Hochwürden um Ihre Meinung hierüber.

F. St. in W. (Niederösterreich).

**Antwort.** Das Zählen der Insassen eines Stockes ist eine Aufgabe, die kaum zu bewältigen wäre und ließe sich nur durchführen an einem erstickten Volke. Aber ziemlich annähernd läßt sich die Zahl der Einzelbienen eines Schwarmes berechnen mit Hilfe der Wage. Es gehen nämlich rund 10.000 Bienen auf ein Kilogramm. Ein mittlerer Schwarm wiegt zirka 2 kg, besteht also aus etwa 20.000 Bienen. Da ein Volk nach Aussendung des Schwarmes noch etwa zwei Drittel seines Volksbestandes zurückbehält, so kann man ruhig annehmen, daß ein mittelstarkes Volk um die Schwarmzeit 50 bis 70 Tausend Bienen umfaßt. Diese Zahl verringert sich gegen den Herbst und dürfte die Zahl der Bienen eines Volkes gegen Mitte Jänner kaum mehr als 30.000 betragen. Da aber um diese Zeit das Brutgeschäft wieder beginnt, so wird sich diese Zahl bis gegen Ende April wohl auf etwa 50.000 Bienen erhöht haben, je nach der Leistungsfähigkeit der Königin und nach verschiedenen anderen Umständen auf mehr oder weniger.

**Frage 120.** Allgemein wird behauptet, daß der schwarze Fichten- oder Tannenhonig zur Ueberwinterung der Bienen nichts tauge, weil diese die Ruhr davon bekommen. Ist dies wirklich der Fall und woher mag dies kommen, da gerade diese dunklen Honigsorten als die besten Qualitäten gelten.

B. Sch. in K. (Steiermark).

**Antwort.** Daß sich die Sache wirklich so verhält, wie Sie sagen, beweist die Erfahrung, die ich selbst schon mehreremale gemacht habe: Ruhr und nichts als Ruhr zeigte sich in den auf schwarzem Tannenhonig eingewinterten Völkern schon in der zweiten Hälfte des Winters, weshalb ich seit etwa 25 Jahren den schwarzen Honig, falls solcher eingetragen wurde — er kommt nämlich nicht alljährlich vor, gewöhnlich nur in sehr heißen Sommern — den Stöcken entnehme und etwa 5 bis 6 kg Zucker einfüttern. Auf diesem überwintern die Bienen erfahrungsgemäß sehr gut. Die Ursache, daß diese dunklen Honigsorten aus den Nadelhölzern den Bienen im Winter nicht zuträglich sind, dürfte darin liegen, daß selbe eben nur in sehr heißer, trockener Jahreszeit gesammelt wurden und darum wenig Wasser enthalten. Das spezifische Gewicht solchen Honigs beträgt 142 bis 143, während Blüten- und Frühjahrshonig ein spezifisches Gewicht von 139 bis 142 zeigt. Ersterer enthält 16 Prozent Wasser, letzterer dagegen 20 Prozent. Auch dürfte Tannenhonig etwas Harz enthalten, der als unverdauliche Masse im Dickdarme der Biene zurückbleibt und den Ausbruch der Ruhr befördert.

**Frage 121.** In der „Neue Freie Presse" von 8. Oktober 1915, werden einige Waggons, also mindestens 20.000 kg Prima Honigbutter offeriert. Selbe besteht angeblich aus reinem Honig und Butter.

Digitized by Google

Bestellungen sind zu richten an H. G. in Prag. Erbitte Auskunft über das Mischungsverhältnis und die Haltbarkeit dieses Produktes. K. J. in K. (Niederösterreich).

**Antwort.** Die ganze Annonce trägt das Merkmal des Schwindels mit Lebensmitteln. Schon der gewählte Titel derselben „Butternot beseitigt!" läßt darauf schließen. Ich bin überzeugt, daß in dieser „Honigbutter" weder Honig von der Biene, noch Butter aus der Kuhmilch enthalten ist. Augenscheinlich ist es eine Kunsthonigfirma Deutschlands, die ihr selbstgefertigtes Produkt durch den für Oesterreich bestellten Agenten H. G. in Prag hier an Engrossisten (Großhändler), wie es in der Annonce heißt, abzusetzen trachtet. Da ein Preis nicht angegeben ist, ein Probemuster ohne Zweifel auch nicht versendet wird — der Herr hatte bloß den 10. Oktober als „Sprechtag" in einem Hotel der Leopoldstadt in Wien angegeben — so mußte ich darauf verzichten, der Sache näher zu treten und kann deshalb Ihrem Wunsche nach näherer Angabe der Zusammensetzung und Haltbarkeit leider nicht nachkommen.

**Frage 122.** Ist es strafbar, wenn man übermäßig viel Zucker an die Bienen verfüttert, um denselben, wenn er in die Zellen getragen ist, ausschleudern und als Honig verkaufen zu können?

K. J. in K. (Niederösterreich).

**Antwort.** Ehrlich wäre meine derartige Handlung, die hie und da auch von bekannten Imkern empfohlen wurde, nicht. Ob man ihr durch unser Nahrungsmittel- oder durch das Strafgesetz beikommen könnte, weiß ich nicht zu beurteilen, weil ich kein Jurist bin. Aber das eine weiß ich, daß ein solcher Bienenzüchter sich nur selbst schädigt. Denn abgesehen von unseren hohen Zuckerpreisen, welche den wirklichen Gewinn einer derartigen Fälschung um so mehr in Frage stellen, als die Bienen zur Gewichtszunahme von 1 kg die Einfütterung von mindestens anderthalb Kilogramm Zucker benötigen, würde der hiedurch erzeugte Honig ein derart minderwertiges aroma- und geschmackloses Produkt sein, daß es bald keinen Abnehmer mehr fände und der betreffende Bienenzüchter direkt als Honigpantscher in Mißkredit käme. Den Zuckergeschmack würde jedermann sofort herausfinden, ob der Zucker durch den Magen der Biene und die Schleuder gegangen ist oder nicht.

**Frage 123.** Meine Nichte leidet an Rheumatismus und machte schon zweimal eine Bienenstichkur bei Dr. K. in Graz mit sehr gutem Erfolge durch. Nun ist dieser Herr jetzt in Kriegsdiensten im Felde. Wissen Euer Hochwürden einen Doktor anzugeben, der sich mit dieser Art von Kuren durch Bienenstiche befaßt?

S. B. in Unterf. (Steiermark).

**Antwort.** Wenn nicht vielleicht Dr. Terč in Marburg an der Drau noch lebt und Bienenstichkuren macht, so wüßte ich niemand. Vielleicht weiß jemand aus dem Leserkreise Antwort auf diese Frage.

**Frage 124.** Wer liefert Waldschilf zur Anfertigung von Strohkästen? Antworten aus dem Leserkreise an die Vereinskanzlei erbeten.

**Zur Frage 108.** Zu voriger Nummer schreibt mir Herr Graf von Wagensperg, Kärnten: Ungekochte, aber magere, das ist entrahmte Milch ist ein vorzügliches Mittel zur Lösung der Kunstwaben. Bevor das geschmolzene Wachs in die Rietsche Gußform gegossen wird, wird dieselbe mit der Milch ausgeschwämmt, diese in den Milchtopf behufs weiteren Verwendung zurückgeschüttet, dann das heißflüssige Wachs in die Form gegossen, sofort der Deckel angedrückt und die Form in Wasser getaucht; dann löst sich die Mittelwand spielend leicht los. Dies muß bei jeder einzelnen Wabe wiederholt werden. Wie man sonst mit dieser Presse umzugehen hat, lehrt die Anleitung, welche von der Firma Rietsche jeder Presse beigegeben wird. Uebung macht auch hierin den Meister.

**Zur Frage Nr. 109.** Frische, ungekochte Milch, zur Hälfte mit kaltem Wasser verdünnt, ist ein billiges Lösemittel. Man arbeite übrigens beim Gießen möglichst mit **kaltem** Wasser, das heißt lasse die Gußform jedes zweite Mal im kalten Wasserbade recht abkühlen, dann das kalte Lösemittel eingießen, und so erhält man tadellose Mittelwände, so löst sich gut und ist eine Freude in einer Stunde 20 bis 30 Kunstwaben zu erzeugen.

## Rundschau.

**Von Franz Richter, Wien, X.**

**Farbe, Duft der Blüten und die Bienen.** K. v. Frisch soll den Nachweis erbracht haben, daß die Bienen zwar Farbensinn besitzen, jedoch rot grünblind sind. Es gelingt ihnen nicht, ein reines rot von schwarz zu unterscheiden und viele blau grüne Farbentöne erscheinen ihnen grau.

Die rot-grünblinde Biene unterscheidet in dem überwältigenden Farbenreichtum nur blaue, gelbe und weiße Blumen. Damit läßt sich jetzt die den Botanikern und Gärtnern seit langem auffällige Tatsache, daß unter den insektenblütigen Pflanzen rein rote und blaugrüne Blüten nahezu fehlen, erklären. Ferner daß die meisten Blumen und ihre „Saftmale", die den Bienen als Wegweiser zum Nektar dienen, mehrfarbig sind. Experimentell ist ferner gezeigt worden, daß die Bienen zur Unterscheidung verschiedener Blüten und Blumen auch die Form beachten.

Die Untersuchungen Professor v. Frisch haben ferner ergeben, daß der Blütenduft an und für sich kein Lockmittel, sondern vor allem ein „Merk-

Digitized by Google

zeichen“ für die Bienen ist, denn Versuche mit Lysol zeigten, daß es Bienen viel stärker als jeder Blütenduft anlockt, sobald sie die Erfahrung gemacht haben, daß mit dem Lysolgeruch der Genuß von Zuckerwasser verbunden ist.

Der Duft wirkt nur dort auf große Entfernungen als Anlockungsmittel, wo duftende Sträucher, Bäume und ganze Felder in Blüte stehen.

Durch die weit größere Mannigfaltigkeit sind die Düfte den Farben überlegen und gerade dadurch stellen sie das wichtigste Unterscheidungsmerkmal der Blüten dar, das den Bienen beim Aufsuchen der Blüten einer Pflanzenart zur Verfügung steht und das die Blumenstetigkeit ermöglicht, durch die die Bestäubung und die Samenbildung gesichert werden.

Pergamentpapier wird unter Verwendung von Schwefelsäure erzeugt nnd hat, wenn längere Zeit mit dem Honig in Berührung kommt, die Eigenschaft, diesen nach und nach zu zersetzen. Man sollte deshalb statt Pergamentpapier, nach der „Leipziger Bienenzeitung“, lieber das sogenannte Fett und wasserdichte Papier verwenden, das bedeutend billiger ist.

Jungfräuliche Königin und ausbrechende Bienen. Herr Mel. Pritchard, der mehr als 20.000 Königinnen für die A. J. Root Co. aufgezogen hat, sagt, er lege keinen besonderen Wert darauf, daß sich Eier oder offene Brut in einem Ableger, welcher mit einer jungfräulichen Königin versehen werden soll, befinden. Er hat deren Tausende und aber Tausende unter beiden Bedingungen beigesetzt, fand aber keinen Unterschied. Nur die Gegenwart junger, eben ausbrechender Bienen macht die Annahme der jungen Königin äußerst unsicher.

Er vermeidet daher dieselben in einem Ableger, welchem er eine junfräuliche Königin beisetzen will.

Er kann sich die Tatsache nicht erklären, es müßte denn sein, daß die jungen Königinnen den Unterschied zwischen eben geborenen Bienen und ebensolchen Königinnen nicht kennen, denn er hatte öfter diese jungen Königinnen, sobald sie losgelassen wurden, gesehen, wie sie sich auf eben ausgebrochene Bienen stürzten und eine nach der anderen erstachen.

Die Schwierigkeit stammt nicht von den jungen Bienen, sondern vielmehr von der jungen Königin her. Sie beginnt die Störung und es ist klar, daß die anderen Bienen sich dann in den Aufruhr mengen und dabei die jungfräuliche Königin töten.

Vorliebe der Bienen für Salz. Dr. C. C. Miller schreibt im „Gleanings“: Welche große“ Vorliebe Bienen für Salz haben, sah ich am 24. Mai, einem nassen Tage, an welchem sich die Bienen in dichten Scharen auf dem Kraut meiner Spargelbeete, über die ein Faß Salz ausgestreut war, stürzen, während anderswo auf den Kräutern keine Biene zu finden war.



# Aus Nah und Fern.

**Todesnachricht.** Am 11. September d. J. starb Herr Johann Prosser in Wien im Alter von 74 Jahren. Beim Leichenbegängnis im 13. Bezirke war der Reichsverein durch den leitenden Vizepräsidenten Herrn Josef Anzböck und durch den Vereinskassier Herrn Oberverwalter Glauber und das Kanzleipersonal durch Fräulein Celar und Herrn Zechmeister vertreten. Der Reichsverein widmete eine Kranzspende. Er hatte durch mehr als 16 Jahre die Expedition des „Bienen-Vater“ zur vollsten Zufriedenheit des Vereines durchgeführt und sie erst im April 1915, also wenige Monate vor seinem Tode zurückgelegt. Stets erwies er sich als ein treuer verläßlicher und dienstbereiter Mitarbeiter, der an den Geschicken des Vereines immer regen Anteil nahm und ein warmer Freund der Bienenzucht war. Der Zentralausschuß verlieh ihm anläßlich seines Rücktrittes von der Expedition eine goldene Bienennadel samt Begleitschreiben als Zeichen der Anerkennung und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Friede seiner Asche! Die Zentralleitung.

**Todesnachricht.** Am 24. September l. J. verschied nach längerem Leiden das langjährige Ausschußmitglied unseres Zweigvereines Oberndorf-Raabs, Herr Franz Denk. Der Verstorbene war ein eifriger Bienenfreund und eine allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit. Die Imkerschaft wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Auszeichnungen.** Herr Wilhelm Ratzer, Stationsvorstand in Olmütz, Inspektor der k. k. Staatsbahnen wurde durch die Verleihung des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes ausgezeichnet. Verkehrskontrollor J. Gorbach durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, für Verdienste um den Kriegsverkehr auf den k. k. Staatsbahnen. Herr Oberlehrer Franz L. Rubisch, in St. Lamprecht, bekannt als Tondichter und Mitarbeiter des „Bienen-Vater“ wurde vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zum Direktor ernannt. Wir gratulieren allen diesen eifrigen Förderern der Bienenzucht zu diesen hohen Auszeichnungen auf das Herzlichste.

**Vorträge für Rekonvaleszente.** Ueber Einladung des Herrn Generals in Innsbruck hielt unser Vereinswanderlehrer Herr Redakteur Alfonsus am 22. Oktober a. c. im Erholungsheime Reichenau in Innsbruck zwei Vorträge über den Zweck und Nutzen der Bienenzucht und das Leben der Bienen ab Den Vorträgen wohnten die Herren Oberste Ritter von Lemmel-Seedorf und Schwetz, eine Anzahl von Offizieren und zahlreiche Mannschaftspersonen bei, der Vortragende, dessen Ausführungen großes Interesse erregten, erntete reichen Beifall.

**Honig ein Mittel gegen Schnupfen.** Sowie der Genuß und die äußere Anwendung des Honigs ein erprobtes Mittel gegen die

Digitized by Google

Gicht bildet, ebenso wirksam ist er gegen den Schnupfen. Etwas Honig auf die Nasenwurzel zwischen den beiden Augen und auf die Nase selbst gestrichen bewirkt, wenn abends vor dem Schlafengehen angewendet, ungehinderte freie Atmung die ganze Nacht hindurch. Auch die Oberlippe läßt sich gegen das Auffressen durch die aus der Nase hervorquellende Feuchtigkeit dadurch schützen, daß man sie mit etwas Honig bestreicht.

**Bedeutung des Honigs als Nährmittel.** Jetzt, wo infolge des Krieges die Nahrungsmittel weit über das gewöhnliche Maß hinaus in Anspruch genommen werden, sei es gestattet, auf ein Naturprodukt hinzuweisen, das in früheren Zeiten eine große Rolle spielte, heutzutage aber in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung kaum beachtet wird, auf den Honig. Dieser stellt in seinem natürlichen Zustand ein Nahrungsmittel dar, das betreffs Nährwertes und leichter Verdaulichkeit geradezu ideal genannt werden kann. Eiweiß und Kohlehydrate sind die Hauptsubstanzen der Ernährung des Menschen und gerade diese beiden Stoffe sind es, aus denen der Honig fast ausschließlich besteht. Allerdings enthält auch der Zucker letztere Stoffe, aber in einer Form, in der sie nicht direkt aufnahmsfähig sind, sondern vorher im Magen invertiert, das heißt in Trauben- oder Fruchtzucker gespaltet werden müssen. Der Honig ist dagegen im Naturzustande direkt aufnahmsfähig, ohne dem Magen irgendwelche Beschwerde zu machen. Das ist es auch, weshalb der Honig von den Aerzten bei Neurasthenie so gern empfohlen wird, denn er bewirkt nicht nur keine Ueberreizung des Nervensystems, wie die Eiweißstoffe und Fette, sondern er beruhigt und wirkt stärkend und erfrischend. Vermöge seines Einflusses auf die Verdauung und Wärmeentwicklung ist er besonders empfehlenswert für Blutarme, Greise, Kinder und schwache Personen. C. Schachinger.

**Der elektrische Wabenspiegel** erdacht von Oberleutnant L. Eylardi besteht aus einem beweglichen Spiegel der seitwärts durch ein Glühlämpchen beleuchtet wird. Die beleuchtete Fläche der Wabe ist wiederum 4 bis 5 cm² groß. Den nötigen Strom liefert hiezu ein Trockenelement, welches bis 4000 Beleuchtungen ermöglicht, und jederzeit auszuwechseln ist. Eine Beleuchtung kommt auf 0·5 Heller zu stehen. Derselbe ist für die Revision der Strohkörbe unentbehrlich, ist aber auch gut bei anderen Stockformen zu verwenden. Vorzüge derselben sind: Möglichkeit der Selbsterzeugung bei K 1.70, Haltbarkeit, leichte und sichere Handhabung, Verwendung bei jedem Wetter, Deutlichkeit des Bildes. Die Beweglichkeit des Spiegels gestattet Einblick bis auf den Boden der Zellen und in die verborgenen Schlupfwinkel und läßt Bestiftung, Faulbrut und Wachsmotte sofort erkennen.

**Oelgewinnung aus Sonnenblumen.** Der dem Herrn Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuß für Oele und Fette schreibt uns: Der durch den Krieg bedingte Ausfall größerer überseeischer Einfuhr macht sich im Verkehr mit Fetten und Oelen in Deutschland jetzt besonders fühlbar. Um den Mangel, soweit es irgend möglich ist, abzuhelfen, ist der Kriegsausschuß für Oele und Fette bemüht, alle einheimischen Erzeugnisse, die Oel und Fett enthalten, zur Oelgewinnung heranzuziehen. — Sehr fettreich sind die Samen der Sonnenblumen; das daraus gewonnene Oel ist wohlschmeckend und bisher nur in verhältnismäßig geringen Mengen ausgenützt. Die Verstreutheit des Materials, und die Schwierigkeit, größere Mengen einer bestimmten Oelmühle zuzuführen, dürfte der Hauptgrund dafür gewesen sein. In dieser ernsten Zeit der Hilfsbereitschaft jedes Einzelnen für das Wohl des Ganzen muß aber dieses Hindernis wegfallen, und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um das so wichtige Material in großen Mengen zu sammeln und zu verwerten. In jeder Stadt unseres Vaterlandes, groß oder klein, in jedem Dorf oder Marktflecken sollten die ölreichen Samen, die sonst unbenützt bleiben, gesammelt werden. Dank dem Entgegenkommen des preußischen Eisenbahnministers wird es dem Kriegsausschuß für Oele und Fette in diesem Jahre gelingen, die Sonnenblumen zur Oelgewinnung heranzuziehen. Der Herr Eisenbahnminister hat genehmigt, daß auf allen Eisenbahnstationen in Preußen, Hessen und Elsaß-Lothringen Sammelstellen für Sonnenblumen eingerichtet werden. Das K. bayerische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten hat sich diesem Vorgehen angeschlossen. Es ist zu erhoffen, daß auch in den übrigen Bundesstaaten ähnliche Maßnahmen getroffen werden. Bei dieser Sammlung kann jeder Einzelne helfen. Die gesammelten Sonnenblumensamen können auf jeder Eisenbahnstation gegen Auszahlung einer Sammelprämie von 40 Pfennig für das Kilo abgegeben werden. Für eine fachgemäße Ernte der Sonnenblumensamen sei folgendes bemerkt: Sobald die Samen der ersten Blütenteller der Sonnenblumen kurz vor ihrer vollen Reife stehen, werden die Blütenteller abgeschnitten und es wird auch bei den weiteren ebenso verfahren. Auf diese Art entwickeln sich die späteren Blüten besser. Die ersten Blüten bringen die größten Teller und die meisten Samen. Die rechtzeitige Aberntung ist auch deshalb wichtig, weil bei Zuwarten ein Teil der Samen von den Vögeln geholt wird. Die abgeschnittenen Blütenteller sind nicht in Haufen geschüttet aufzubewahren, da sie sonst Gefahr laufen zu verfaulen, sondern an Schnüre gezogen, in luftigem Raum aufzuhängen. Erst wenn der Fruchtkorb trocken wird, ist das Entkernen vorzunehmen. Die Samen sind vor Nässe zu schützen. Zu diesem Zweck ist ein tägliches Durchschaufeln der angesammelten Menge unerläßlich. Das Aufschichten der Samen ist aus gleichen Gründen zu verwerfen.

„Bayerische Staatszeitung" Nr. 226.

Nachschrift der Redaktion. Da die Blüten fast aller ölbietenden Pflanzen wie Sprung, Raps (oder Kohl), Mohn, Kürbis, so auch die der Sonnenblume Honig- und Pollentracht liefern, so muß der reichere Anbau derselben gerade den Bienenzüchtern besonders erwünscht sein. Wie sehr haben die schönen gelbblühenden Rapsfelder gegen früher abgenommen seit Einführung des ausländischen, jetzt so schwer zu beschaffenden Petroleums! „Die Unterfränkische Biene".

Digitized by Google

# Unsere Beobachtungsstationen.

## Monats-Uebersicht für September 1915.[1])

| Land | Station | Abnahme: Monatsdrittel 1. | 2. | 3. | Gesamt- | Temperatur: Minimum (Monatsdrittel) 1. | 2. | 3. | Maximum (Monatsdrittel) 1. | 2. | 3. | Monatsmittel in Celsiusgraden | Flugtage | Tage mit: Regen | Schnee | Sonnenschein 0 | 1/2 | ganz | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederösterreich | Euratsfeld (305 m) | 70 | 40 | 50 | 160 | 6 | 1 | 2 | 19 | 21 | 21 | 12·2 | 16 | 9 | . | 6 | 12 | 12 | 26 |
| | Weißenbach (357 m) | 75 | 60 | . | 135 | 0 | -4 | -5 | 19 | 21 | 22 | 10 | 12 | 5 | . | 7 | 13 | 10 | 17 |
| | St. Pölten (265 m) | 90 | 40 | . | 130 | 6 | 1 | 1 | 18 | 18 | 18 | 10·3 | 23 | 10 | . | 10 | 10 | 10 | 23 |
| | Imkerschule, Wien (160 m) | . | 80 | 85 | 165 | 5 | 5 | 1 | 22 | 24 | 22 | 12·6 | 28 | 15 | . | 13 | 12 | 5 | 22 |
| | Raabs (469 m) | 300 | 80 | 60 | 440 | 3 | 0 | 0 | 18 | 21 | 18 | 11 | 24 | 7 | . | 7 | 6 | 7 | 20 |
| | Franzensdorf, Marchf. (150 m) | 250 | 85 | 95 | 165 | 7 | 4 | 2 | 19 | 24 | 21 | 13·4 | 22 | 11 | . | 4 | 2 | 24 | 19 |
| | Gmünd (495 m) | 200 | 150 | 195 | 285 | 4 | 5 | -2 | 16 | 20 | 18 | 4·1 | 9 | 8 | . | 8 | 19 | 3 | 20 |
| Ober-österr. | Micheldorf | 50 | 50 | 100 | 200 | 6 | 4 | 2 | 20 | 18 | 18 | 11 | 25 | 8 | . | 5 | 15 | 10 | 9 |
| | Pettenbach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Steiermark | Gußwerk (746 m) | 145 | 70 | 185 | 320 | 2 | 4 | -2 | 19 | 20 | 20 | 11 | 22 | 13 | . | 5 | 14 | 11 | 14 |
| | Steinhaus (839 m) | . | . | . | . | 9 | 7 | 5 | 14 | 15 | 14 | 10·6 | 24 | 13 | . | 6 | 12 | 12 | 28 |
| | Bruck a. d. Mur (500 m) | 135 | 70 | 30 | 235 | 3 | 0 | -1 | 19 | 23 | 19 | 11·6 | 12 | 13 | . | 13 | 15 | 2 | 9 |
| | Mahrhof b. Stainz | 70 | 25 | 95 | 180 | 8 | 7 | 9 | 17 | 17 | 14 | 11·7 | 29 | 9 | . | 3 | 16 | 11 | 2 |
| Salzburg | Schloß Moosham (1130 m) | 20 | 110 | 60 | 190 | 3 | 1 | -1 | 19 | 18 | 15 | 8·5 | 27 | 5 | . | 4 | 7 | 19 | 12 |
| | Thalgau (545 m) | 40 | 20 | 40 | 100 | 5 | 3 | 1 | 18 | 19 | 19 | 10 | 27 | 10 | . | 6 | 15 | 9 | 27 |
| | Itzling (418 m) | 100 | 70 | 120 | 290 | 5 | 1 | 1 | 28 | 24 | 28 | 13 | 21 | 4 | . | 6 | 1 | 23 | 2 |
| | Rigaus (560 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großarl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kärnten | Fresach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Damtschach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kleblach (586 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | St. Margareten | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Krain | Ill.-Feistritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Stein (380 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Tirol | Lana-Pavigl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Köffen (726 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Vorarlberg | Au (800 m) | 100 | 40 | 31 | 171 | 2 | 2 | 0 | 16 | 21 | 23 | 11 | 21 | 8 | 1 | 6 | 4 | 20 | 25 |
| | Bregenz (404 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Dalaas (920 m) | 50 | 35 | 25 | 110 | . | . | . | . | . | . | 10 | 21 | 5 | 1 | 8 | 5 | 17 | 13 |
| | Damüls (1429 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Doren (706 m) | 63 | 38 | 25 | 126 | 4 | 3 | 2 | 19 | 21 | 20 | 11·7 | 20 | 10 | . | 9 | 7 | 14 | 20 |
| | Dornbirn (435 m) | 65 | 38 | 25 | 128 | -2 | -2 | -2 | 22 | 27 | 24 | 9·8 | 27 | 12 | . | 9 | 4 | 17 | 12 |
| | Feldkirch (459 m) | 25 | 45 | 70 | 140 | 6 | 5 | 5 | 17 | 20 | 19 | 11·9 | 26 | 12 | . | 4 | 10 | 16 | 8 |
| | Lohorn (800 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Lustenau (407 m) | 50 | . | . | 50 | -1 | 0 | 1 | 14 | 17 | 17 | 7·5 | 18 | 13 | . | 8 | 8 | 14 | 30 |
| | Thüringen (548 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Wolfurt (434 m) | 50 | 60 | 40 | 150 | 2 | 3 | 2 | 23 | 28 | 23 | 11 | 19 | 6 | . | 5 | 5 | 20 | 7 |
| | Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Böhmen | Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Oberleutensdorf (320 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Ueberdörfel (446 m) | 290 | 140 | 50 | 295 | 6 | 1 | 3 | 19 | 20 | 26 | 8·4 | 19 | 8 | . | 6 | 11 | 13 | 16 |
| Mähren | Probitz (192 m) | 126 | 68 | 62 | 256 | 5 | 0 | -2 | 18 | 22 | 20 | 11·6 | 28 | 5 | . | 3 | 13 | 14 | 19 |
| | Römerstadt | 190 | 70 | 160 | 420 | 5 | -2 | -3 | 16 | 17 | 14 | 7·9 | 18 | 16 | . | 9 | 3 | 18 | 27 |
| | Gaisdorf | 300 | . | 50 | 250 | 5 | -1 | -3 | 19 | 21 | 20 | 10·5 | 14 | 10 | . | 17 | 8 | 5 | 12 |
| | Schnobolin | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Schles. | Langenberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Kamitz (561 m) | 230 | 160 | 105 | 425 | 6 | 1 | -2 | 17 | 20 | 18 | 9·1 | 24 | 15 | . | 6 | 19 | 5 | 27 |
| Küstenld. | Flitsch (460 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Bukowina | Czernowitz (250 m) | 110 | 40 | 70 | 220 | 11 | 8 | 8 | 28 | 25 | 24 | 8·5 | 25 | 11 | . | 2 | 2 | 26 | 19 |
| | Kimpolung (720 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| | Gurahumora (480 m) | 20 | 22 | 88 | 70 | 5 | 2 | -2 | 21 | 20 | 25 | 10 | 25 | 7 | 1 | 9 | 8 | 13 | 14 |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

Der September war sehr abwechslungsreich, schöne Tage mit stürmischen und viel Regen wechselten, dann trat wieder starker Reif auf und doch verzeichnen einzelne Stationen noch Zunahmen in diesem Monate. So hatte Franzensdorf im ersten Drittel 170 dkg, im zweiten 95 dkg Zunahme. Am 1. war die Tagesleistung 1 kg. Auch Gaisdorf in Mähren hatte 1 kg Zunahme und Gmünd in Niederösterreich im zweiten Drittel 255 dkg. Hier bemerkt man auch, daß die Bienen alten kandierten Honig abschrotteten um Platz zu machen für den Wintersitz. Auf vielen Ständen wurde gefüttert, die Bienen nahmen das Futter gern auf. Wo Völker untersucht wurden, fand man jetzt wenig Brut, manche Stöcke waren vollständig brutleer. Wer mit dem Füttern spät daran ist, tut gut heuer ein Trockenfutter als Notfutter aufzusetzen. Diesbezügliche Weisungen findet man im „Bienen-Vater“ Nr. 11, Seite 270, des vorigen Jahres; oder man macht Zuckerhonigteig zum Aufsetzen auf das Spundloch. Der heurige Honig dürfte bei der Durchwinterung keine Ruhr erzeugen, da wenig Honigtau zu verzeichnen war. Die Pollentracht im September war noch reichlich und dürften auch im Oktober noch genügend Pollen zu finden sein.

Imkergruß.

Hans Pechaczek.



# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**



Franz Birkner, Rohrbach a. d. Gölsen, am 1. August schwer verwundet und am 15. August gestorben.

Karl Stuhr, Wien, XXI., am 25. Mai in Russisch-Polen gefallen.

**Ersatzmänner des Zentralausschusses.** Ueber eine erfolgte Anfrage teilen wir mit, daß in der diesjährigen Generalversammlung zu Ersatzmännern gewählt wurden: die Herren Michael Klofac mit 42, Oberst Alfons von Lemmel mit 47 und Viktor Rohsmanith mit 42 Stimmen. Im Berichte über die Generalversammlung im „Bienen-Vater“ Nr. 3, Seite 79 ist diese Verlautbarung durch Versehen unterblieben.

**Die dritte Kriegsanleihe.** Es ist unsere patriotische Pflicht dem Staate, der gegen so viele mächtige Feinde sich zu wehren hat, durch Zeichnung der dritten Kriegsanleihe hilfreich entgegenzukommen. Die Zentralleitung bittet alle treuen Vereinsmitglieder, welche in der Lage sind, dieses äußerst günstige, sich mit mehr als 6 Prozent verzinsende Staatspapier zu zeichnen. Es hat auch unser Ehrenmitglied, der Herr Statthalter von Niederösterreich Sr. Exzellenz Freiherr v. Bienerth eine diesbezügliche Einladung an den Reichsverein gerichtet. Die Zentralleitung ist gerne bereit, bekanntgegebene Zeichnungen dieser Anleihe im „Bienen-Vater“ zu verlautbaren.

**Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich und des Oesterreichischen Reichsvereines.** Von verschiedenen bienenwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Zeitschriften liegen bereits empfehlende Aeußerungen über das obgenannte Buch vor. Auch besteht Aussicht, daß die landwirtschaftlichen Lehranstalten Oesterreichs im Wege einer amtlichen Fachschrift auf das Erscheinen des Buches werden aufmerksam gemacht werden, was ebenfalls als eine Anerkennung des gediegenen Inhaltes aufzufassen ist. Von den Zweigvereinen wurden schon mehr als 200 Exemplare übernommen.

**Steuerfreier Zucker.** Zur Herbstfütterung konnte der Zucker mangels der bisher verwendeten größeren Exportsäcke nur in Brutto 100 kg-Säcken einschließlich des Gewichtes der vorgeschriebenen Charakterisierungsmittel abgegeben werden. In den 100-kg-Säcken konnten bloß 94 kg Zucker gefüllt werden. Der Preis ist dementsprechend auch nur für Netto 94 kg Zucker berechnet worden, welchem Preis die tatsächlichen Vermischungsspesen und andere faktische Ausgaben für Bahnfracht 2c. hinzugerechnet wurden. Die seitens der Vereinskanzlei ausgegebene Verständigung der Zuckerbesteller von der durch Transporthindernisse verschuldeten Verzögerung in der Abfertigung der Zuckersendungen hat die gute Folge gehabt, daß viele Vereine ihre Mitglieder mittels Rundschreibens oder im Wege der Presse benachrichtigt haben, sich so gut es geht zu behelfen. So brachte der „Kamptalbote“ aus Niederösterreich am 24. September folgende Nachricht für die Imker:

> Plank a. K. (Bienenzüchterzweigverein.) Der österreichische Reichsverein für Bienenzucht in Wien teilt mit, daß die Güterzufuhr ins Lagerhaus seit Wochen bahnbehördlich gesperrt ist, weshalb der für die Herbstfütterung bestimmte charakterisierte Zucker erst Mitte Oktober versendet werden kann. Die Mitglieder wollen deshalb schon jetzt eine wenigstens notdürftige Auffütterung der Bienenvölker mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln durchführen und sich nicht auf ein erhofftes, baldiges Eintreffen des Zuckers verlassen.

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

Zweigverein Korneuburg (von den Mitgliedern Wasinger, Stieglmaier) . . 2 kg

Digitized by Google

**Spenden aus der Zuckerrückvergütung.**
vom Herbst 1914 und Frühjahr 1915.

a) für den Reichsverein:

Herr Gg. Berndt, Kl.-Aujezd . . . . K 1.45
„ Julius Herz, Neuwald . . . . . „ —.60
„ Franz Hofer . . . . . . . . . . „ —.26
„ Johann Lingl, Rettenegg . . . . „ —.60
„ Johann Mair, Kundl . . . . . . „ 1.70
„ U. Rickh . . . . . . . . . . . „ 1.45
„ M. Steffen, Graz . . . . . . . „ 1.45
Frau Th. Lehmann, Aussig . . . . . „ 1.45
Zweigverein Blumau a. d. Wild . . . „ 3.95
„ Domstadtl . . . . . . . „ 12.50
„ Kühnring . . . . . . . . „ 3.—
„ Maria-Lanzendorf . . . . „ —.58
„ Pulkau . . . . . . . . . „ 7.46
„ St. Johann a. Tauern . . „ 1.45
Summe . . . K 37.90

b) für die Oesterreichische Imkerschule:

Herr Johann Bartosch, Klosterneuburg . K 1.45
„ Franz Gold, Unter-Langendorf . . „ 1.45
„ Hochw. A. Handlohs, Mayerling . „ 1.45
„ Johann Hermann, Wien . . . . . „ 1.11
„ J. Kober, Alland . . . . . . . „ —.48
Zweigverein Groß-Waltersdorf . . . . „ 2.26
„ Proßmeritz . . . . . . . „ 6.62
„ Schwechat . . . . . . . „ 4.85
Summe . . . K 19.62

c) an das Rote Kreuz:

Herr Josef Ciganek . . . . . . . . . K 1.45
„ Leopold Haas, Enzersdorf b. St. . „ 3.16
Zweigverein Proßmeritz . . . . . . . „ 6.61
Summe . . . K 11.22

d) an das Kriegsfürsorgeamt:

Zweigverein Pulkau . . . . . . . . . K 7.46

e) an den Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht.

Herr J. Bachauer, Spital a. d. P. . . K 1.45
„ Ludwig Christ, Wien . . . . . . „ —.26
„ Dr. J. Huber, Wien . . . . . . „ —.43
„ Josef Wührer, Geretsberg . . . . „ 1.45
Imkerverein Grün . . . . . . . . . „ 1.45
Summe . . . K 5.04

Nach durchgeführter Ueberweisung der oben angegebenen Spenden sind an den Verein folgende Schreiben gelangt:

Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze.

Wien, am 1. Oktober 1915.

G. 33

An den verehrlichen
Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht,
Wien.

Die Bundesleitung beehrt sich für die in so hochherziger Weise der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze gewidmete namhafte Spende von

**K 11.22**

den verbindlichsten Dank auszusprechen und bittet ihren tiefgefühlten Dank insbesondere auch den einzelnen patriotischen Spendern vermitteln zu wollen.

Mit Versicherung besonderer Hochachtung zeichnen für die Bundesleitung:
Wilhelm von Boschan. Demel, Oberst.

K. u. k. Kriegsministerium Kriegsfürsorgeamt.

Gruppe X Zahl 5828.

An die verehrliche
Direktion des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,
Wien.

Wien, den 4. Oktober 1915.

Das k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt bestätigt den Empfang von

**K 7.46**

als Spende Ihres Zweigvereines Pulkau und dankt bestens hiefür.
J. V.
Cvitaš, Obstlt.

Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht.

An den
Reichsverein für Bienenzucht,
Wien, I.

Sie hatten die große Güte, uns für den Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht den Betrag von

**K 5.40**

zu senden.

Wir beehren uns, Ihnen für diesen hochherzigen Beweis patriotischer Opferwilligkeit bestens zu danken.

Hochachtungsvoll
Für das Präsidium des
„Witwen- und Waisenhilfsfonds“.
Schönaich, G. d. J.



# Versammlungsanzeigen.

**Die Monatsversammlung des Reichsvereines** findet Mittwoch, den 10. November, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, Halbstock, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag vom Herrn Präsidenten Oswald Muck über „Neue Anschauungsmittel für den bienenwirtschaftlichen Unterricht“. 2. Bienenwirtschaftliche Diskussion. Zahlreicher Besuch erwünscht, Gäste herzlich willkommen.



Digitized by Google

# Vereinsnachrichten.

**Protokoll der Monatsversammlung am 13. Oktober 1915.** Unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Herrn Trilety besprach in der mäßig besuchten Versammlung Herr Alfonsus die Folgen des Krieges auf bienenwirtschaftlichem Gebiete, die in den Fachschriften wiederholt berichteten Zerstörungen an Bienenständen in Galizien und Ostpreußen und die Kriegs- und Invalidenfürsorge vom Standpunkte der Landwirtschaft. Jenen Invaliden, die sich mit der Bienenzucht beschäftigen wollen, sollte durch das Kriegsfürsorgeamt ein kleiner Bienenstand zur Verfügung gestellt werden können. In der an den Vortrag anschließenden Wechselrede wurde auf die in der Kriegszeit überhandnehmende Konkurrenz des Kunsthonigs und auf die erforderlichen Abwehrmaßnahmen hingewiesen. Auch die späte Fütterung mit dem unversteuerten Zucker muß auf das Konto des Krieges gesetzt werden. Eine lebhafte Wechselrede entspann sich über die Festsetzung von Honigeinheitspreisen und Preistreiberei-Anzeigen. Ueber die Neuauflage der Geschichte des Reichsvereines, Kosten und Absatz des Werkes 2c. wurde vom Vereinspräsidenten Herrn Oswald Muck berichtet und um möglichste Verbreitung im Vereinskreise gebeten, schließlich wurden die im Oktober noch möglichen Arbeiten am Bienenstande von ihm besprochen und dann vom Vorsitzenden die Versammlung mit Dankesworten geschlossen.

Josef Prosser.

# Büchertisch.

**Seidenraupenzucht** nach alter und neuer Zuchtmethode. Von Ludwig Tendam, Lehrer in Issel (Mosel). Mit 8 Abbildungen. M. Gladbach 1915, Volksvereins-Verlag G. m. b. H. 31 S. 60 Pfennig.

Ein interessantes Schriftchen, welches uns neue Wege zur Popularisierung der bei uns leider sehr vernachlässigten Seidenzucht zeigt. Insbesondere die Verwendung der Schwarzwurzelblätter als Raupenfutter, der Mittel zur frühen Einleitung der Zucht 2c. — dürften der interessanten Schrift viele Freunde zuführen. Ob sich die Erbaung heizbarer Zuchthäuser rentiert, mag dahingestellt sein. Die Verwendung bestehender Leerräume, als nicht bewährte Gewächshäuser 2c. dürfte eher ins Auge zu fassen sein. Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit der Propaganda für die Heizung der Bienenhäuser, welche ebenfalls wegen Unrentabilität, das heißt die erzielten Erfolge standen in keinem Verhältnisse zu den entstandenen Kosten. Für Kriegsinvalide und Kriegswitwen bildet die Seidenzucht jedenfalls einen empfehlenswerten Nebenerwerb.

Alois Alfonsus.

**Ratgeber-Bibliothek.** Aus dem Verlage der L. v. Enders'schen Kunstanstalt in Neutitschein, Mähren liegen uns wieder einige kleine Schriftchen*), diesesmal von Frau Käthe Noch-Nicolai vor, alle für die Küche bestimmt, mit Ratschlägen und Rezepten, welche der gegenwärtigen ernsten Kriegszeit Rechnung tragen. Die Büchlein sind folgend betitelt: 1. Beerenobst; Preis 30 Heller. 2. Kartoffelküche; Preis 30 Heller. 3. Krankenküche; Preis 60 Heller. 4. Sommer-Schnellküche; Preis 60 Heller.

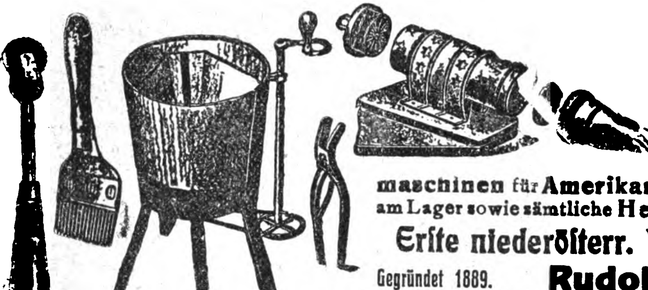
Im erstgenannten Heftchen wird die bekannte vielseitige Verwendung des Beerenobstes in der Küche besprochen, das zweite Heftchen gibt eine Anleitung für mehr als 100 schmackhafte Kartoffelspeisen, das dritte Büchlein lehrt jeder Hausfrau die Zubereitung einer wohlschmeckenden Krankenkost, während das vierte Heftchen Rezepte enthält, wie die vielgeplagte Hausfrau in wenig Zeit den Anforderungen des Gaumens und Magens gerecht werden kann. Die vier Büchlein werden sicherlich den Beifall der Hausfrauen finden. Die Schriftchen können von der Buchhandlung Rainer-Hosch in Neutitschein, aber auch durch jede andere Buchhandlung bezogen werden. Den Vereinen wird bei größeren Bezügen Ermäßigung gewährt.

Josef Prosser.

*) Vgl. die Besprechungen in Nr. 6 und 9.



Rietsche Gußformen und Walzwerke
sowie die sonstigen Spezialitäten wie
Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell 1914
Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Absperrgitter aus Zink und Aluminiumblech, sowie **alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.
Verlangen Sie Katalog!
**Bernh. Rietsche, Biberach** (Baden) | gegr. 1883
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Telefon 10



# Achtung Bienenzüchter!

**Massenfabrikation** sämtlicher **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen** für **Amerikaner und Breitwabenstöcke** stets am Lager sowie sämtliche **Heidenreich- u. Gerstungs-Geräte.**

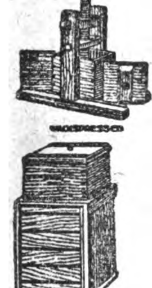
**Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft**

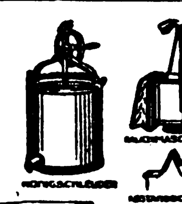
Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889

Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandtstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke

Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729. Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet.

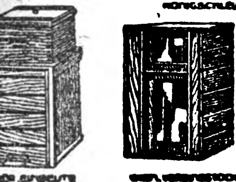
Kaufe jedes Quantum Honig u. Wachs. 50-V-16



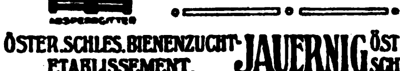












BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME

SOWIE ALLE ANDERN ZUM BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN

ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST




FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

# BAUMSCHULE V. GOEBEL

**Hadersdorf-Weidlingau bei Wien (Westbahn)**

empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit als vorzügliche 27-XI

# Herbst-Bienenweide

**und zugleich reich- und schönblühende, ausdauernde, winterharte Gartenstauden (Perennen)** für Maßenanpflanzung:

| | Höhe in cm | Blütenfarbe | Blütezeit | Preis für 10 Stück | 100 Stück |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Kronen | |
| Amerikanische Sonnenrose (Harpalium rig. Ligeri) . . . . . . | 175 | gelb und schwarz | Aug.-Nov. | 2.— | 15.— |
| Amerikanische Sonnenbraut (Helenium) in 4 Sorten . . . . . | 100 | gelb und braun | Aug.-Nov. | 2.50 | 20.— |
| Goldrute (Solidago Shortii) . . | 200 | goldgelb | Okt.-Nov. | 2.— | 15.— |
| Herbstastern (Aster hybridus) in 40 Sorten . . . . . . . . . | 100 | blau, rosa, weiß | Aug.-Nov. | 2.— | 15.— |
| Japanische Anemone (Anemone jap.) in 5 Sorten . . . . . . | 50 | weiß, rosa, rot | Sept.-Nov. | 4.— | 35.— |
| Kaiserblume (Rudbeckia Newmani) . . . . . . . . . . . | 50 | gelb und schwarz | Aug.-Nov. | 2.50 | 20.— |
| Sonnenblumen, amerikanische, (Helianthus) in 5 Sorten, darunter H. doronicoides mit eßbaren Wurzelknollen . . . . . . . . | 175 | gelb und braun | Sept.-Nov. | 2.— | 15.— |

Andere prachtvoll blühende ausdauernde Gartenstauden (über 500 Sorten) laut Vorzugsliste.

Digitized by Google

# Aus der Vereinskanzlei

## können die P. T. Mitglieder mit Vorzugspreisen beziehen:

**A B C der Bienenzucht** von A. J. Root in deutscher Uebersetzung. Großes apistisches Sammelwerk mit vielen Illustrationen. Behandelt vorwiegend die amerikanische Betriebsweise. Preis für Mitglieder ungebunden K 6.—. Zusendung I. Postzone 42 h, II. bis VI. Postzone 55 h.

**Anatomische Tafeln** über die Honigbiene von Ed. v. Lacher. Bedeutend verbesserte Neuauflage. Ausgabe 1901. Eigentum des Vereines. Einzig dastehendes Anschauungs- und Unterrichtsmittel. 1 Serie à 3 Tafeln, jede 155 cm hoch und 115 cm breit. Preis K 15.—, unaufgespannt. Einzelne Tafeln K 6.—. (Mitglieder 10% Nachlaß.) Auf Stäben aufgespannt und mit Leinwandstreifen eingefaßt per Tafel K 1.50 mehr. Zusendung per Serie K 1.—.

**Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht.** Größtes und reichhaltigstes Bienenwerk der Gegenwart. Von Alois Alfonsus unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner. 854 Abbildungen und 4 Kunstdrucktafeln. Preis inkl. Porto gebunden K 12.—, broschiert K 10.—.

**Beschreibung des österr. Breitwabenstockes** von Oswald Muck, mit 17 Abbildungen, samt Zusendung 25 h.

**Bienenzuchtplakate.** 74 cm hoch, 21·5 cm breit. Preis per Stück mit Randleiste 30, ohne Leiste 20 h.

**Das Bienengift im Dienste der Medizin** von Dr. Rudolf Tertsch. Preis 60 h samt Zusendung.

**Das neue Bienenbuch** von Alois Alfonsus. Preisgekrönt und mit zahlreichen Abbildungen. 4. Aufl. Preis inkl. Porto K 1.60. Zuschlag Kursdifferenz 15 h.

**Die Behandlung der Bienen im Vereinsständer** von Hans Pechaczek. In ländlicher Mundart geschrieben. Für Anfänger sehr zu empfehlen. 2. Auflage 1904. Preis inkl. Porto 25 h.

**Die Bienenzucht,** die Poesie der Landwirtschaft wie heute, so schon im grauen Altertume. Uebersetzung aus „Virgils“ Georgica. Band IV, von Ivo Solterer. Preis inkl. Porto 25 h.

**Die Bienenzucht im Strohkorbe** mit Berücksichtigung des Ueberganges zum Mobilbau. Von Theodor Weippl. (Preisgekrönte Arbeit.) Mit vielen Abbildungen. Preis inkl. Porto für Mitglieder 90 h, für Nichtmitglieder K 1.10.

**Die Biene und der Breitwabenstock** von F. Richter. Preis für Mitglieder K 1.75, für Nichtmitglieder K 2.—, Porto 10 h.

**Die neue, nützlichste Bienenzucht** von Ludwig Huber. 14. verbesserte Auflage, in schönem dauerhaften Einband. Preis samt Zusendung K 2.70.

**Die Königinzucht** von H. Pechaczek, samt Zusendung K 1.10.

**Die Kunstschwarmbildung** von Alois Alfonsus. Leichtfaßliche Anleitung zur Bildung von Kunstschwärmen und Ablegern. Preis inkl. Porto 65 h.

**Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht** von L. Arnhart. Preis mit Porto 55 h.

**Die Präparierung des Bienenkörpers** von L. Arnhart. Preis mit Porto K 1.90.

**Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes** von Oswald Muck. Preis 60 h.

**Die Bienenzucht** von Jantscha. Herausgegeben von Josef Münzberg. Neu-Ausgabe. 5. Auflage 1900. Mit 45 Abbildungen. Reichhaltiges Lehrbuch. Preis inkl. Porto K 1.70.

**Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen** von Univ.-Prof. Dr. Schiffner. Preis 60 h.

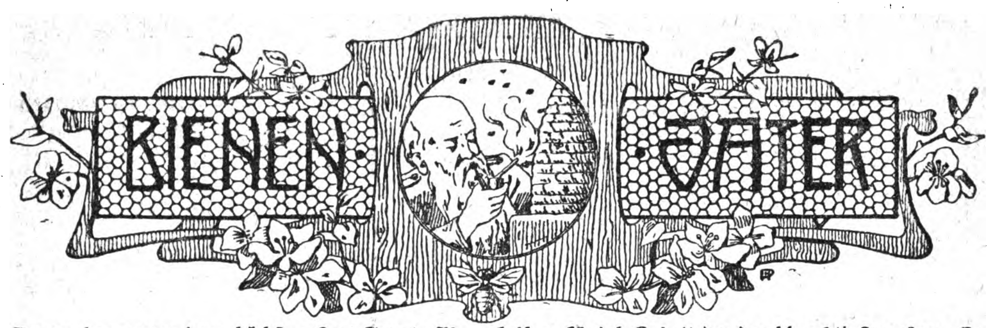
**Dr. Zanders Werke.** Die Faulbrut und ihre Bekämpfung K 1.—. Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen K 1.40. Bau der Biene, gebunden, K 5.—. Das Leben der Biene, gebunden, K 4.—. Die Preise verstehen sich inklusive Porto.

**Drucksorten zum Versand von Bienenvölkern (Kärtner Bauernvölker):** 1. Antwortkarten an die Besteller. 2. Adreßzettel zum Aufkleben an die zu versendenden Schwärme oder Stöcke. 3. Aufschriften „Lebende Bienen, Vorsicht ꝛc.“ auf rotem Papier. 4. Anweisungen für die Empfänger zum Aufkleben; von diesen vier Drucksorten kosten je 10 Stück bloß 20 h. 5. Eine Erläuterung für das Verpacken und Versenden von Bauernvölkern und Schwärmen, vier Textseiten und neun Illustrationen; Preis per Stück samt Porto 20 h. Alles zusammen, also 40 Drucksorten und eine Erläuterung, samt Porto K 1.—.

**Neu Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix“, entdeckelt rasch u. sauber! Preis Mk. 3.80. Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1.20 und Mk. 1.30. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.**




Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. With. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18




Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien &c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

**Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: Döbling Ges. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

**Nr. 12. Wien, am 1. Dezember 1915. XLVII. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

# Apistische Zukunftsfragen.

Von Josef Bittermann, Hollenbach, Niederösterreich.

Wenn die Bienenzucht bisher von so Vielen als bloße Liebhaberei und angenehmer Zeitvertreib in Mußestunden angesehen und beurteilt wurde, so wird — das eine kann ich versichern — diesem landwirtschaftlichen Betriebszweige in der Zukunft größere Fürsorge zugewendet werden. Der Krieg hat auch wieder viele, die sich dem Landleben abgewendet hätten oder schon haben, an die heimatliche Scholle gefesselt, abgesehen von den vielen Städtern, die sich nach dem Kriege am Lande ansiedeln werden. Es taucht schon jetzt die kleinbäuerliche Frage und ihre Lösung immer mehr in den Vordergrund, wo die Kleintierzucht und der Gartenbau eine wichtige Rolle spielen werden. Obstbaumzucht, Beerenkultur, Gemüseanbau, Geflügel- und Kaninchenzucht werden in stärkerer Ausdehnung betrieben und jedes Stückchen Boden besser ausgenützt werden als bisher. Es wird sich unter allen Bevölkerungskreisen ein gewisser Landhunger einstellen und die Sehnsucht nach eigenem Heim hat große Volksschichten mit Macht ergriffen. Die Unabhängigkeit der Landleute und die horrende Teuerung in der Kriegszeit müssen als Ursache angesehen werden, welche diese Bewegung in der Aenderung des Berufes so Vieler hervorgerufen hat. Nur wenigen ist es vergönnt eine größere Landwirtschaft zu erwerben und dann stellt sich auch meist der Mangel an richtiger Wirtschaftskenntnis und Ausübung der wichtigsten Arbeiten in den Weg, sofern städtische Bevölkerung hier in Frage kommt. Auch die immer größer werdende Dienstbotennot übt einen bestimmenden Einfluß auf die Landwirtschaft aus und verleiht dem kleinbäuerlichen Betrieb eine weit höhere Rentabilität als dem Großgrundbesitzer, der auf die Heranziehung größerer Arbeiterpartien angewiesen ist.

Zu oben angeführten Betriebszweigen verdient noch die Bienenzucht Beachtung, die rationell und verständig geleitet, schöne Erträgnisse abwerfen kann. Zudem erfordert sie nur ein geeignetes kleines Plätzchen, das geschützt vor Winden in sonniger Lage hinter dem Hause bald gefunden ist. Freilich ist dazu einiges Verständnis in der Behandlung der Bienen notwendig, das in den verschiedensten Lehrbüchern geholt werden

Digitized by Google

kann. Auch der Besuch von Bienenständen tüchtiger Imker und deren Rat trägt viel zur Bereicherung apistischer Kenntnisse bei. Ich will mich hier nicht verbreiten, wie praktische Bienenzucht betrieben wird, sondern bloß diesen Betriebszweig als solchen anempfehlen, der geeignet ist, neue Einnahmsquellen der Bevölkerung zuzuführen. Und der Gewinn, welcher uns aus der Bienenzucht erwächst, ist ein leichtverdienter, ohne große Kapitalsanlage bei hoher Verzinsung. Ich möchte dieses nicht schreiben, wenn die Bienenzucht bei richtiger Pflege Enttäuschungen dem Züchter bringen sollte. Wenn auch Mißjahre eintreten, so ist das kein Grund die Bienenzucht gleich von Vornherein unrentabel zu bezeichnen. Den wirklichen Ertrag bringt nur eine Durchschnittsberechnung von zehn Jahren ins richtige Verhältnis und dieser ist so groß, daß sich jedermann zufrieden geben kann. Kein anderer landwirtschaftlicher Betriebszweig wirft bei gleicher Kapitalsanlage so schöne Zinsen ab, als gerade die Bienenzucht.

In Fachkreisen ist bereits vielfach die Frage aufgetaucht, wie sich die Bienenzucht als Fürsorge zwecks Invalidenversorgung stellen würde. Ich bin wiederholt auf diesen Standpunkt zu sprechen gekommen und vertrete die Sache nach der Anschauung anderer Imker die sagen: Bienenzucht als separater Berufszweig ist für Kriegsinvalide auf keinen Fall zu empfehlen, sondern hat nur als Nebenerwerb zu gelten, der als solcher gewiß schöne Summen einbringen wird. Ein Bienenstand von mehr als hundert Völkern, der schon viele Arbeit während der Saison mit sich bringt, erfordert einen ganzen Mann und große Umsicht in der Pflege, dem solche Leute in den meisten Fällen nicht gewachsen sein werden. Weiters ist der Berufsimker an eine gute Trachtgegend gebunden, die reiche Erträge garantiert und das ist ein weiterer wichtiger Grund.

Ich komme daher wieder auf obigen Standpunkt zurück und möchte die Bienenzucht vereint wissen mit einer kleinen Landwirtschaft, oder speziell dem Garten- und Obstbau angegliedert. Als solche wird die Imkerei viel weitere Verbreitung finden und größeren Nutzen abwerfen, als wenn einzelne gleich groß beginnen und beim ersten Mißgeschick, das keinem erspart bleibt, die Bienenzucht als solche unrentabel bezeichnen und wieder aufgeben. Solche Leute, die anfangs großen Eifer für die Sache zur Schau tragen, schaden der Ausbreitung der Bienenzucht mehr als Mißjahre; denn ihre leerstehenden und verödeten Bienenstände geben ein beredtes Zeugnis für ihre Unbrauchbarkeit als Berufsimker. Ich möchte alle Anfänger vor solchen „berühmten Bienenzüchtern" nur warnen, sich von selben Ratschläge erteilen zu lassen.

Wie die Bienenzucht zur Frage der Invalidenfürsorge eine glückliche Lösung bringen kann, ebenso wichtig wird selbe in Zukunft für den kleinen Landmann, für den Lehrer und Handwerker sein. In Verbindung mit dem Gartenbau kann sie aber jedermann, der Verständnis dafür mitbringt, als hochrentabler Erwerbszweig anempfohlen werden. Mit der größeren Ausbreitung der Bienenzucht wird ein fast neues Nahrungsmittel auf den Markt geworfen — der Honig muß als solches seinen Wert erst erlangen — bisher wurde er größtenteils bloß als Genußmittel betrachtet und das sehr mit Unrecht, denn reiner echter Bienenhonig hat die höchsten Nährwerte aufzuweisen. So hat auch der Krieg hier belehrend eingegriffen und wenn die geschlagenen Wunden auch schwer heilen, eine kleine Linderung ist es immer, wenn darauf hingewiesen werden kann, daß dieses große Völkerringen unseren Nachkommen eine schöne Zukunft bringen wird. Für die gesamte Landwirtschaft im Allgemeinen und für die Bienenzucht im Besonderen wird der Krieg einen großen Fortschritt bedeuten und zwar aus dem einen Grunde, weil eine höhere Rentabilität in jedem Betriebszweige erreicht werden muß und auch erzielt werden wird.

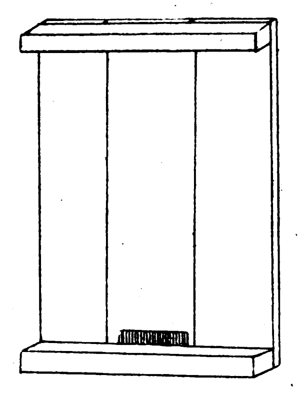
## Neue Bienenzüchter.

Von Karl Czap, Fachlehrer, Wien, IX.

Unglaublich! Jetzt bin ich in meinen alten Tagen gar noch unter die Entdecker gegangen. Ich habe in der Zeit, in der so viele Imker im Felde stehen neue Bienenzüchter entdeckt. Die Frauen sind es nicht, das sage ich gleich. Wenn auch Bienenwirte



im Honigmond manchmal von dem großen Interesse ihrer Frauen an der Bienenzucht reden, so besteht laut glaubwürdigeren, verbürgten Nachrichten alter Familien- und Bienenväter die Anteilnahme der Frauen bloß darin, daß sie (die freundlichen Leserinnen ausgenommen) schimpfen, wenn der Mann ein bescheidenes Plätzchen am Herde zum Wachsauskochen beansprucht und daß sie nicht schimpfen, wenn sie Honig verkaufen.



Auch lieben Frauen die Stiche nicht besonders, was man ihnen durchaus nicht verdenken kann, hat doch der Edelfreier Lenz, der jetzt die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse bekommen hat, auch erklärt, er würde Bienenzucht betreiben, wenn „die Ludern net stechen täten“.

Die Frauen sind es also nicht. Es sind die Buben. Wenn du lieber Imkerbruder an deinem oder am Stande des eingerückten Freundes etwas zu tun hast, nimm dir ein paar größere Schulbuben mit, lasse sie kleine Handreichungen machen und nach kurzer Zeit würden die Bankeisen sämtlicher Hobelbänke der Umgebung, wenn sie reden könnten, uns laut verkünden, daß die junge Generation für die Sache gewonnen ist. Die Buben müssen sich nämlich ihre Bienenstöcke selbst herstellen, weil sie, einem alten Brauche gemäß, in ihren Taschen bloß Spagat und Hosenknöpfe haben, welch letztere aber nicht allgemein als Zahlungsmittel gelten.

Aber sie machen es gar nicht schlecht und das Ecker-Büblein von Dornberg hat einen Bienenstock gemacht, daß ich ihn nicht so zusammenbrächte und ein mir bekannter Tischler auch nicht.

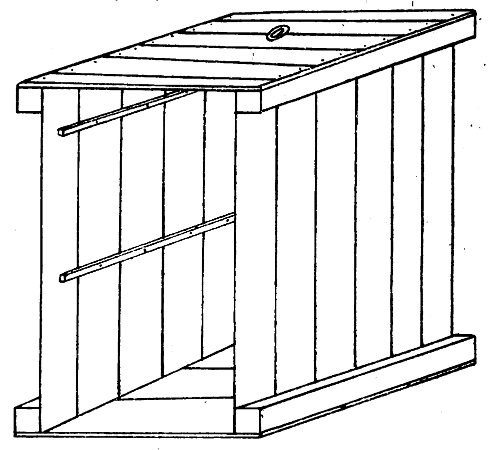
Weil aber nicht jeder von euch, künftige Bienenzüchter, so geschickt ist wie der Ecker von Dornberg, so will ich euch für den Anfang eine einfache Art der Herstellung angeben.

Erstens hobelt ihr 6 Außenleisten, etwa 4 cm im Quadrate, zu. 2 davon sind 32 cm, 4 sind 50 cm lang. Diese Leisten benagelt man mit gut aneinander passenden Brettern, 46 cm hoch. An den langen Leisten bleiben aber an einer Seite 4 cm frei. Wo etwa die Bretter nicht genau aneinanderschließen sollten, wird mit einem Gemisch aus Leim und Sägespänen sauber verkittet.

Drei Seiten sind fertig, nach dem über der Leiste der schmalen Seite, das wird nämlich die Vorderwand, ein Flugloch angebracht ist. Die Vorderwand (siehe Fig. 1).

An den Seitenwänden befestigt Ihr mit kurzen Schrauben 23 cm und 45 cm von unten gemessen, Leistchen zum Aufhängen der Waben. Nun werden die Bodenbretter und die Bretter der Decke an den Außenleisten angeschraubt, nachdem durch versuchsweises Einhängen eines Rähmchens vorher die richtige Länge dieser Bretter bestimmt wurde. An der Decke bringen wir im vorderen Drittel als Durchgang für den halb so hohen Aufsatzkasten ein verspundbares Loch an.

Die nach einem Muster angefertigten Wabenrähmchen und die abnehmbare Rück-



wand werden euch keine Schwierigkeiten bereiten, eher der Rahmen für die Glastafel.

Nun werden Decken aus Stroh hergestellt, die außen an der Vorderwand und an den Seitenwänden zwischen die Außenleisten angelegt werden und durch je

Digitized by Google

2 von oben nach unten laufende schmale Latten festgehalten werden. Vorne in das Stroh ein Flugloch einschneiden! Noch ein Anflugbrettchen und noch eine Kleinigkeit — einen Schwarm. Nun, den gibt euch der Herr Nachbar, wenn ihr schön bittet und ein paar gute Ratschläge wahrscheinlich dazu.

❦ ❦ ❦

## Antwort auf die Richtigstellung einiger Punkte etc. in voriger Nummer.

Von Gebhard Schück, D. O.-Priester, Pfarrverweser, Palterndorf, Niederösterreich.

Welchen Zweck der Artikel des Herrn Fr. Richter hatte, ist mir nicht klar geworden; denn eine Richtigstellung einiger Punkte meines Artikels enthält er nicht. Wenn der Satz gebracht wird: „Weiß doch jeder Lehrling der Bienenzucht . . . usw." so wurde der ganze Abschnitt wohl nur geschrieben, um den Lehrling unterzubringen, welche Bezeichnung für Anfänger der Bienenzucht sonst wohl ungebräuchlich ist. Jedenfalls würden manche große Augen machen, wenn sie lesen würden: Liste der Lehrlinge bei dem heurigen Bienenzuchtkurse, Herr Lehrer X, Y, Z, . . rc.

Herr Richter schreibt: „Der Platz des Wintersitzes der Bienen ist für jegliche Beuteform gleich. Ob das Volk im Kalt- oder Warmbau überwintert, stets sitzt es hart neben dem Flugloch". Das wäre eine Richtigstellung meiner Ansicht, daß das Bienenvolk nicht immer neben dem Flugloch einwintert, wenn, ja wenn diese bloße Behauptung richtig wäre. Aber Herr Präsident Oswald Muck schreibt in seinem Hefte: „Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes", Seite 15: „Sollte im Spätsommer ein Volk rückwärts sitzen, so hebe man den Brutraum einfach ab und stelle ihn verkehrt wieder nieder". (Dazu Figur 36.) Es muß also doch vorkommen, daß das Volk nicht „stets hart neben dem Flugloch sitzt". Wenigstens behauptet Herr Muck in seinem Vorwort: „Alle Winke, welche ich in diesem Werkchen gebe, entstammen nicht der Phantasie eines Salonimkers, sondern sind aus der eigenen Praxis und der des Bienenwärters entnommen und erprobt".

Der Abschnitt auf Seite 232 liegt doch ganz außerhalb der Erörterung. Im letzten Abschnitte heißt es: „Im Winter, wo das Luftbedürfnis des Bienenvolkes sehr verringert ist, genügt die durch die Gewichtsdifferenz kalter und warmer Luft bewirkte Luftströmung". Ja, dies ist ja eigentlich der Streitpunkt der ganzen Sache. Herr Richter behauptet dies und fordert daher luftdichten Abschluß, Herr Cydlik leugnet die Wahrheit obiger Behauptung und verlangt nicht luftdichten Abschluß.

Ich wollte in meinem Artikel zeigen: Für den Breitwabenstock (nieder, Kaltbaustellung) ist luftdichte Einwinterung; für Vereinsständer (hoch, Warmbau) ist die nicht luftdichte zu empfehlen. Was berichtigt da also Herr Richter?



## Imker spendet Honig, Obst und Obstkonserven für das Rote Kreuz.

Immer und immer wieder bitten wir unsere Vereinsmitglieder und Leser aller der Tapferen zu gedenken, welche auf dem Felde der Ehre verwundet oder erkrankt nun in Spitälern und Rekonvaleszentenheimen ihrer Genesung entgegenharren. Für diese Armen fehlen oft die so nötigen Labemittel und Erfrischungen.

Gebt ihnen von unserer Honigernte, gebt ihnen von dem reichen Obstsegen des vergangenen Jahres.

Am Waldesrand, an Wegen und Rainen leuchtet die glänzendrote Hagebutte, die Frucht der wilden Rose, die Eberesche, welche in gebirgigen Gegenden in trefflicher Weise gedeiht, hat in ihren leuchtenden roten Beeren ebenfalls eine Frucht, welche ebenso wie die Hagebutte ein treffliches Kompott gibt.

Hagebutten geben eine wunderbare, ähnlich den Aprikosen schmeckende Marmelade, Ebereschen eine vorzüglich schmeckende Fruchtkonserve.

Sammelt diese Beeren und bereitet für unsere armen kranken und verwundeten Kämpfer Labemittel. Der Himmel wird's euch lohnen! Alois Alfonsus.

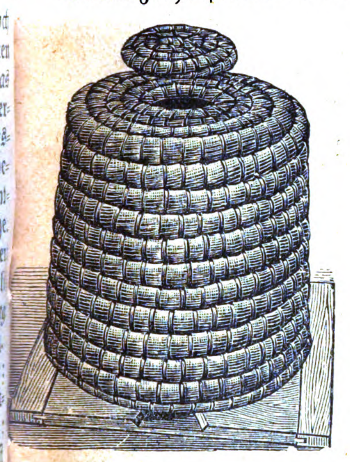
❦


Digitized by Google

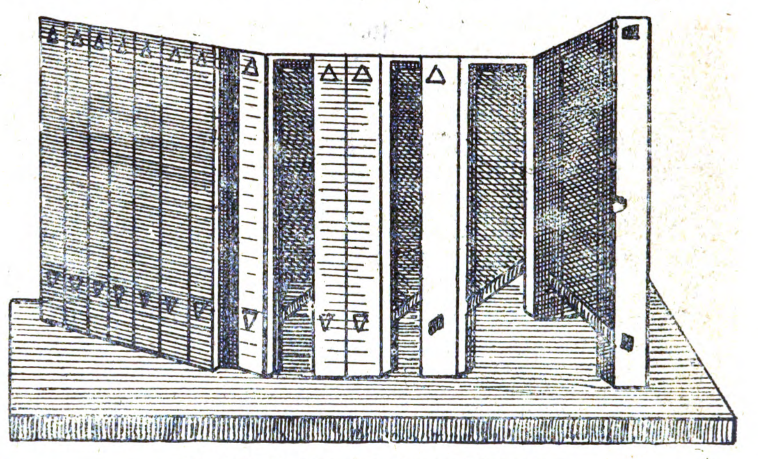
# Die Bienenzucht früherer Zeiten.

Von Josef Prosser, Wien.

Als einer der ältesten urkundlichen Nachweise über die Bienenzucht Niederösterreichs ist die von Kaiser Leopold I. am 13. März 1679 erlassene „Neue Satzung und Ordnung von unterschiedlichen Gerechtigkeiten im Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns", anzusehen, deren neunter Teil das von unserem heutigen bürgerlichen Rechte wesentlich abweichende Recht an Bienenschwärmen behandelt. Es scheint, daß der Bienendiebstahl zu jener Zeit nicht selten war, denn er wird, ebenso wie seine strenge Bestrafung, sowohl in der Kriminal-Prozeßordnung Kaiser Karl VI., als auch später im Maria Theresianischen Bienenzucht-Patente ausdrücklich erwähnt. nur waren die Meinungen, ob die Ständer- oder Lagerform der Bienenzucht zuträglicher sei, sehr geteilt. Man findet übrigens auch noch heute, daß dort, wo auf Schwarmbienenzucht hingearbeitet wird, wie in Krain, Kärnten usw., der Lagerbeute vor dem Ständer der Vorzug gegeben wird, während dort, wo Honigerträge die Hauptrolle spielen, der Ständer mit dem abschließbaren Honigraume bevorzugt ist. Der Huber'sche Blätterstock fand durch Valois della Pina, der ihn verbesserte, in Oesterreich Eingang. Der Stock bestand aus einer Verbindung von zwölf vertikal und parallel zueinandergestellten Rahmen und ist als der erste



Dr. Ehrenfelsische Strohkorb.



Dr. Hubersche Rahmenstock, zur Hälfte geöffnet.

Der Uebergang von der Waldbienenzucht zur Feld- und Gartenbienenzucht vollzog sich nach Vallois della Pina erst allmählich im Laufe des 18. Jahrhunderts. Außer der Klotzbeute waren Stroh- und Binsenkörbe sowie einfach gezimmerte Bretterstöcke, teils Ständer, teils Lagerbeuten im Betriebe. Magister Jean Colero berichtet in seinem 1592 und 1645 erschienenen Buche über die Nicol'sche Bienenzuchtmethode, daß er auf seiner Reise durch Oesterreich aus gemeinen Brettern zusammengenagelte Bienenstöcke angetroffen habe. Es ist also feststehend, daß die österreichischen Imker bereits im 16. Jahrhundert mit Bretterstöcken arbeiteten, Stock mit beweglichem Baue anzusehen. Della Pina brachte im Stock eine schmale Leiste an, wodurch er die Wohnung leichter vom herabfallenden Gemülle reinigen konnte und beim Zusammenklappen die Bienen weniger dem Zerdrücken aussetzte. Während Huber in seinem Stocke die Bienen Kaltbau aufführen ließ, richtete della Pina seinen verbesserten Rahmenstock so ein, daß die Bienen durch ein in der Breitseite des Stockes angebrachtes Flugloch fliegen konnten und den ihm zuträglicher scheinenden Warmbau aufführen mußten.

Anmerkung der Redaktion. Der Geschichte des Reichsvereines für Bienenzucht entnommen.



Digitized by Google

# Imkerarbeiten im Dezember.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Unsere Immlein schlummern und sie befinden sich wohl, wenn wir getan, was unsere Pflicht. Viele frische Luft, jedoch keine Zugluft, größtmöglichste Ruhe von außen und genügend gute Nahrung im Innern am richtigen Plätzchen, das ist so ziemlich alles, was für den letzten Monat zu sagen wäre. Freilich wird der sorgsame Bienenvater seine Pfleglinge auch im Christmonat unter beständiger Kontrolle halten. Eine öftere Inspektions- oder Visitationsreise auf den Bienenstand wird nicht schaden!

Was du, liebwerter Imkerfreund, zu tun hast, wenn die Visitation in diesem oder jenem Punkte nicht zur Zufriedenheit ausgefallen sein sollte, habe ich dir schon auf Seite 13 und 14 dieses Jahrganges klipp und klar auseinandergesetzt, weshalb du gut tun wirst, jenen Abschnitt nochmals durchzulesen.

Bei deinen Visiten auf dem Bienenstande wirst du nach den gegebenen Anleitungen die Patienten bald ausfindig gemacht haben. — Ist ein Volk durch dein Verschulden abgestorben, brauchst du keine Parten auszuschicken, um so dir und mir eine große Verlegenheit zu ersparen.

Mit diesen Ausführungen beschließe ich meine für das Jahr 1915 übernommenen Monatsarbeiten. Haben diese den A B C-Schützen der edlen Bienenzucht gute Dienste geleistet, die erprobten Imker rechtzeitig an ihre Pflichten gemahnt, dann bin ich für die gehabte Mühewaltung reichlich entschädigt. Gebrauche ich manchmal auch scharfe Worte, beleidigend waren sie doch nie, im Gegenteil waren sie stets gut gemeint. „Mit Zaunlatten und Dreschflegeln", wie ein tüchtiger Imker vor ein paar Jahren sehr trefflich in einer Erwiderung schrieb, bin ich niemals gekommen. Ich erblickte meine Aufgabe einzig und allein in dem: Die heimische Bienenzucht zu fördern.

Meine Monatsarbeiten leitete ich mit Reflexionen auf den Weltkrieg ein, indem ich darauf hinwies, wie die vaterländische Begeisterung bei Kriegsausbruch wie ein Sturmwind die trennenden Schranken zwischen Völkern, Religionsbekenntnissen und gesellschaftlichen Kreisen hinweggefegt und ein Fest der „Verbrüderung", der Kameradschaftlichkeit und Zusammengehörigkeit eingeleitet hat. Ich erlaubte mir die zaghafte, bange Frage: Wird eine derartige „Verbrüderung" auch unter den Imkern unseres schönen Vaterlandes stattfinden?

Die Aussichten sind sehr geringe. Trotz Krieg haben in den heimischen Fachzeitschriften **lieblose** Anrempelungen immer wieder Aufnahme gefunden und so der Oeffentlichkeit das düstere, traurige Bild innerer Zerissenheit und gegenseitiger Zerfleischung geboten. Es tat mir jedesmal das Herz weh, wenn ich solches las.... Ich forschte nach den Motiven und konnte mir keine andere Antwort geben als diese: Es gibt unter den Imkern so manche Gerngroße, die immer und überall die große Geige spielen möchten; der Ehrgeiz, der starre Egoismus, der Justamentstandpunkt läßt eine bessere Ueberzeugung gar nicht aufkommen; sie sehen ganz einfach den Wald voller Bäume nicht! Ist's Unverstand und Unkenntnis oder Bosheit? Neid?!?

Hinweg mit diesen ewigen Stänkerern, Nörglern! Sie sind Parasiten, die der Bienenzucht nie nützen, immer nur **schaden.**

Schulter an Schulter kämpfen unsere braven österreichisch-ungarischen Soldaten mit den wackeren deutschen Verbündeten, weder Religions- noch Alters-, Standes- und Bildungsunterschied vermag sie zu trennen, unentwegt streben sie dem gemeinsamen Ziele zu: Niederwerfung der vielen Feinde, glänzender Sieg und ein dauernder, ehrenvoller Friede!

Könnte bei einigem guten Willen nicht auch unter der Imkerschaft mit Hintansetzung aller persönlichen Gereiztheit eine Verbrüderung statthaben zu Nutz und Frommen der „Bienenzucht"?

Weihnachten steht vor der Türe!

Wieder wird die Menschheit erinnert an den Engelgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind".

Wann werden die Friedensglocken läuten? Wie viele Imkerfreunde sind schon auf dem Felde der Ehre gefallen!

Digitized by Google

Ehre ihrem Andenken! Möchten doch alle Imker-Priester in der heiligen Messe ab und zu ein Memento für diese Helden machen.

Mit dem innigen und herzlichen Bittwunsche zu Gott, dem Lenker der Schlachten, daß der blutige Krieg recht bald und für unsere Waffen siegreich ende und uns dauernden, ehrenvollen Frieden bringe, wünsche ich allen Lesern des „Bienen-Vater" fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr! Herzlich Glückauf!

# Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

## Ueber den Absatz des Honigs.

Von C. Inzinger in Oedt.

Hat man die Freude, das man etwas Honig erntet, so muß man wieder Sorge tragen, daß man selben zu halbwegs annehmbarem Preise an den Mann bringt, was wohl bei solchen Imkern, welche weit von einer Stadt, einem Kur- oder Industrieort wohnen, leicht begreiflich ist; aber nicht so leicht zu begreifen ist es, wenn in unmittelbarer Nähe viel Honig gebraucht wird und die dortigen Imker ihren Honig nur mit schwerer Mühe zu billigen Preisen anbringen. Schuld daran ist ja hauptsächlich die Unkenntnis der Honigkonsumenten, welche sehr oft nur auf den niederen Preis und darauf sehen, daß der Honig schön licht ist. Sie wissen eben nicht, daß ihr gekaufter Honig Klee-, Busperkraut- oder Akazienhonig ist, dem unser dunkler Wald- und Gebirgshonig an Güte und Heilkraft weit überlegen ist. Wird ihnen aber, und das ist sehr häufig, Kunsthonig angehängt, so ist ihr Geld überhaupt hinausgeworfen und sie schaden nur ihrer Gesundheit mit solchem Pantsch.

Bevor ich hieher übersiedelte, war ich in Leobersdorf bei Wien ansässig. Dort kamen sehr häufig Weiber mit Honig hausieren. Ich ließ von meiner Frau einigemal solchen Honig, den sie in einem großen Topf in einem sogenannten Buckelkorb trugen und mit einem Zement herausmaßen, kaufen; sie bekam um 40 Heller beinahe ein viertel Kilogramm. Ich fragte die Weiber, wo sie her sind. Ein paar sagten mir, daß sie von der Oedenburger Gegend sind, eine sagte von Steinamanger, wieder ein paar sagten, daß sie von Wiesen in Ungarn sind. Alle hatten zu Hause einen großen Bienenstand. Ich glaubte natürlich letzteres nicht, glaubte jedoch, daß in der Gegend dort ziemlich viel Bienenzüchter zu finden sind. Da ich nur eineinhalb Stunden Bahnfahrt nach Oedenburg hatte, so wollte ich dort für mich und den verstorbenen Lokomotivführer Karl Bischof in Gutenstein einige Korbvölker zur Vergrößerung unseres Bienenstandes ankaufen.

Ich fuhr also nach Oedenburg und suchte in der Umgebung. Ich fand in den Dörfern kaum ein bis zwei Bienenhalter, die ein paar armselige Stöcke hatten. Ich hatte genug. Ich stieg in einer Station ober Oedenburg wieder in den Zug, um nach Wiesen zu fahren. Als ich nach diesem eine halbe Stunde von der Bahn entfernten Ort kam, standen vor dem Ort auf einem Grundstück an der Berglehne staffelförmig drei Bienenhütten übereinander. Ich hatte schon Freude, endlich in dem langersehnten Bieneneldorado zu sein, aber leider waren in dem großen Orte außer den benannten drei Hütten, nur mehr ein Stand mit zirka zehn Stöcken beim Herrn Oberförster und bei einem einzigen Bauern drei bis vier Strohkörbe zu finden.

Ich suchte also den Besitzer der drei Bienenhütten auf; er hatte 33 Völker in größtenteils Rahmenstöcken in den drei Hütten stehen. Um nicht leer heimzufahren, kaufte ich ihm ein paar Strohkorbvölker sündteuer ab. Der Mann trug mir auch seinen Honig zum Verkaufe an. Auf meine Frage, wie es kommt, daß so viele von Wiesen mit Honig hausieren gehen und er seinen Honig nicht wegbringt, sagte er: „Ja, die wollen für meinen Honig gar zu wenig hergeben, denen kann ich nicht verkaufen". (Nebenbei möchte ich bemerken, daß die meisten Frauen von dort mit ihren Bodenprodukten in Wien und Umgebung hausieren gehen.) Ich kostete den Honig; es war Honig aus der Ananas-

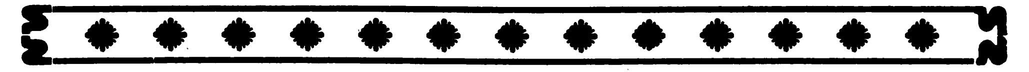
Digitized by Google

erdbeerblüte, (welche dort viele jochweise kultiviert wird) von sehr bitterem Geschmacke, sonst vorzüglich.

Ich habe mit meiner Ausführung nur zeigen wollen, wie aus einer total bienenarmen Gegend, Händlerinnen das ganze Jahr hunderte Zentner Honig als Honig von ihrem eigenen Bienenstand verkaufen und mit diesem Pantsch, den sie beim Kunsthonigfabrikanten kaufen, die Abnehmer und uns Bienenzüchter schädigen. Ich wohne jetzt über 200 Kilometer von meinem früheren Domizile entfernt, doch auch hieher kommen die ungarischen Weiber aus der Gegend von Steinamanger und hängen den Leuten ihren Pantsch an. Ich glaube, es wäre ganz am Platze, wenn man das Hausieren mit solchen Artikeln, welche so leicht und so viel gefälscht werden, wie Honig und wo noch dazu die Konstatierung der Fälschung so schwer und kostspielig ist, wie beim Honig, ganz verbieten würde. Als bestes Mittel dagegen möchte ich jedoch die Aufklärung der Bevölkerung über den Wert des Honigs als Nahrungs-, Arznei- und Genußmittel und die häufige Fälschung desselben empfehlen. Man darf das aber nicht nur von den Reichs- und Landesverbänden verlangen. Das notwendigste ist, die nötige Kleinarbeit an Ort und Stelle. Jeder Zweigverein, jeder einzelne Bienenzüchter, soll in seinem eigenen sowie im Interesse der Gesamtheit mitarbeiten, soweit die Möglichkeit für ihn dazu vorhanden ist. Jede noch so groß angelegte Aktion zum besseren Absatz des Honigs wird im Sand verlaufen, wenn nicht auch die Zweigvereine und die einzelnen Mitglieder ihr Möglichstes tun. Vor allem ist auch notwendig, daß man seinen Honig rein gewinnt und dann in reine Gläser füllt, am besten in solche mit Metallverschluß. Vergessen darf nicht werden, eine reine schöne Etikette daraufzukleben und die Gläser dann nach außen gut und rein abzuwischen. Zum Schlusse wickelt man die Flasche noch in reines Pack- oder Zeitungspapier. Sehr zu empfehlen ist, daß man noch ein Flugblatt oder eine Broschüre über die Gewinnung und Verwertung des Honigs dazu einwickelt. Auch ist es besser, man verkauft Honig nur in flüssiger klarer Form. So an die Kunde abgegebener Honig, wird uns die Kunde für ferneren Bedarf sichern.

Der Zweigverein in solchen Orten, wo überhaupt Honig zum Absetzen ist, soll wieder soviel als möglich durch Versammlungen, Vorträge und lokale Ausstellungen das Interesse für die Bienenzucht und deren Produkte wachhalten. In manchem größeren Orte wäre es auch sehr angezeigt, wenn sich der Zweigverein mit einem Kaufmann behufs Uebernahme einer Verkaufsstelle für Honig von seinen Mitgliedern ins Einvernehmen setzt. Doch dürfte nur Honig mit dem auf der Etikette vermerkten Namen des Bienenzüchters von dem der Honig herstammt, verkauft werden. Das Geschäft wäre durch eine größere Tafel als Honigverschleißstelle des Zweigvereines kenntlich zu machen.

Ist der Honig der Mitglieder verkauft, so könnte unter denselben Modalitäten auch Honig von anderen Zweigvereinen zum Verkaufe übernommen werden. Die Verbände könnten sich besser in Wort und Schrift für die Sache einsetzen und bei den maßgebenden Stellen für geeignete schärfere Gesetze zur Eindämmung des Hausierhandels und des Verkaufes von Kunsthonig, wenn solcher nicht als solcher deklariert und in Flaschen gefüllt ist, eintreten. Auch sollte er die zur Aufklärung des Publikums nötigen Flugschriften unentgeltlich und in genügender Masse an die Zweigvereine und einzelnen Mitglieder liefern. Aber wie gesagt, mein Prinzip in allen Fällen ist: „Hilf dir in erster Linie selbst, dann kann dir erst geholfen werden!"



# Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

**Frage 125.** In der Zeit von Anfang Mai bis Mitte Juni d. J. fand bei einem hiesigen Imker ein auffallend starkes Absterben einiger Völker statt, und zwar verendeten nicht nur alte, sondern auch junge Bienen. Kraftlos fielen dieselben von den

Digitized by Google

Zeit stark im Preise gestiegen ist. Gewiß ist es dem Herrn Redakteur des „Bienen-Vater" ein leichtes, am Wiener Markte hierüber Erkundigung einzuziehen, um deren Veröffentlichung ich ihm hiermit ersuche.

**Herrn A. J., k. k. Feldpost, Pola.** Das gesandte Insekt ist die gemeine Blumenbiene (Anthidium manicatum), die man in Gärten häufig trifft. Bei mir umschwirren sie im Herbste zu hunderten die Blüten des Efeu, der einen Teil meiner Gartenmauer überwuchert. Vorübergehende halten die schnell fliegenden Tierchen oft für Bienen und haben mich schon mehrmals aufmerksam gemacht, daß dort ein „Bienenschwarm" sein müsse.

**Antwort auf Frage 123.** Rheumatismus bekämpft durch Bienenstiche mit großem Erfolg Dr. Otto Just, Graz. Auch gegen Ischias wendet er dieses Mittel erfolgreich an.

Rudolf Schaffer.

# Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Honigkochrezepte. „Gleanigs in Bee-Culture" bringt in ihrer Oktober-Nummer eine Anzahl Honigkochrezepte aus ihren Leserkreis, wovon ich jene, die von amerikanischen Hausfrauen als besonders wohlschmeckend bezeichnet werden hier in deutscher Sprache wiedergebe.

Yankee Crullers: Drei Eier, eine Schale Milch, 2 Eßlöffel Honig, eine Schale Zucker, einen halben Teelöffel Salz, gut zusammenmischen, drei Teelöffel Backpulver und so viel Mehl als zu einem ziemlich weichen Teig nötig ist, siebe man zu dem Gemenge; das Mischen soll mit einem Löffel geschehen. Der Teig soll gerade noch an den Händen kleben bleiben, kann somit nicht mit dem Rollholz bearbeitet, sondern mit gut gemehlten Händen zu Flecken ausgezogen werden. Die Flecken werden langsam, in nicht zu heißem Fett gebacken.

Honigkuchenfülle. Für Kuchen, eignet sich aber auch für belegte Brötchen und als Puddingsauce oder Tunke: Einen vollen Eßlöffel Butter, einen Teelöffel Limonisaft, das weiße von einem Ei, eine Tasse Honig. Schlage das Eiweiß, füge Honig dazu, schlage wieder, zuletzt den Limonisaft. Nachdem man die einzelnen Bestandteile zusammengibt, jedesmal kräftig schlagen.

Honey Rusks: (Wuchteln.) Drei Teeschalen oder -Tassen Mehl, zwei Schalen Milch, ein bis drei Tassen Honig, zwei Decka Germ (Hefe) in einer halben Schale lauem Wasser gelöst, $^1/_4$ Teelöffel Salz werden gut gemischt und an einem warmen Ort zum Aufgehen gestellt. Nachdem das Gemenge gegangen ist, füge man ein geschlagenes Ei, drei Eßlöffel geschmolzene Butter und noch gegügend Mehl (etwa eine Schale voll) zu einem weichen Teig zu. Knetet ab und bildet Wuchteln. Rosinen und Korinthen können nach Belieben zugemengt werden. Dann werden sie nochmals bis zum doppelten Volumen gehen gelassen, in einer Röhre 20 bis 25 Minuten bei mäßiger Hitze gebacken. Bevor man die fertigen Wuchteln aus dem Ofen zieht, werden sie durch Anstreichen mit Zuckerwasser geglänzt.

Honigschaum. Schäle und schneide zwei Orangen, lasse einen Teelöffel Gelatinpulver mit Wasser ansaugen. Erhitze eine Schale dicken Honig über kochendem Wasser. Füge die Orangen und das Gelatin dazu und rühre während fünf Minuten, ziehe es dann vom Feuer, lasse es erkalten. Füge dann einen viertel Liter süßen Rahm dazu und schlage steif. Stelle ihn dann in eine Kälte-Mischung (halb Eis, halb Salz) und lasse ihn drei oder vier Stunden darin.

Honig-Kornstärke-Pudding. Nehme vier Schalen stark kochender Milch, $^1/_4$ Teelöffel Salz, 1 bis 3 Schalen Honig, $6^1/_2$ Eßlöffel Kornstärke. Mische den Honig, Salz und Kornstärke. Rühre das Gemenge nach und nach in die kochende Milch bis es glatt ist. Rühre und koche in Wasserbad bis es steif wird. Decke zu und lasse es 15 Minuten weiter kochen. Gebe die Masse in eine Form, lasse es erkalten und serviere mit Schlagobers und Zucker.

HonneyFritters (gebackene Aepfelschnitten). Nehme $1^1/_2$ Schalen gesiebtes Mehl, 2 Eßlöffel Honig, 2 Teelöffel Backpulver, 1 Ei, $^1/_4$ Teelöffel Salz, 2 bis 3 Schalen Milch, 2 schwach saure Aepfel. Man mische zuerst die trockenen Bestandteile und rühre sie mit dem geschlagenen Ei in die Milch- und Honigmischung. Die säuerlichen Aepfel werden geschält, zu Scheiben geschnitten und diese, nachdem das Kernhaus ausgestochen, einzeln in Mehl, dann in obigen Teig getaucht und in Schmalz gebacken und mit Zucker bestreut.

Anmerkung des Rundschauers. Aus den vorangehenden Kochrezepten werden unsere werten Hausfrauen gleich ersehen haben, daß sie nur einen Teil der Milch oder des Wassers in unseren Kuchenteig 2c. durch Honig ersetzen dürfen, um echt amerikanische Nationalspeise zu erhalten. Ich glaube, daß jede unserer Hausfrauen wenigstens einen Versuch mit dem Honigzusatz machen sollte. Sie wird es gewiß niemals bereuen.

Die Kuchen werden durch den Honigzusatz nicht nur schmackhafter, sondern nehmen auch beim Backen eine schöne goldgelbe Farbe an und bleiben durch Wochen an den trockensten Orten unverändert saftig. Während der bösen Zeit des Mehlmangels machte uns der Zusatz von drei Eßlöffeln Honig zum Maiskugelhupf denselben so angenehm, daß wir noch jetzt, wo Maismehl schwer zu beschaffen ist, zeitweilig darauf zurückkommen.

Digitized by Google

Zwei alte Hustenheilmittel der Normandie. 1. Man reiße auf einem Reibeisen einen abgeschälten Bierrettich. Vermische den Rettich mit der gleichen Quantität Honig und lasse eine halbe Stunde lang ziehen. Von dieser Mischung nehme man stündlich einen Eßlöffel voll. Kindern gibt man nur den wässerigen Teil. — 2. Zwei Stück Kochsalat und eine Handvoll getrocknetes Süßholz werden in einem halben Liter Wasser bis auf ein $^1/_4$ Liter eingekocht, fügt $^3/_{10}$ Liter Honig hinzu, den man einige Minuten mitkochen läßt. Seiht ab und nimmt stündlich 2 Eßlöffel voll.

Anmerkung des Rundschauers. Beide Mittel wurden durch Jahre hindurch von mir und meinen Freunden mit gutem Erfolg angewendet. Mit dem zweiten wurden bei Kindern besonders gute Erfolge erzielt.



# Aus Nah und Fern.

**St. Lambrecht, 1036 m Seehöhe.** (Unsere diesjährige Honigernte. Ursache und Wirkung.) Anläßlich einer Kriegstrauung mußte ich Ende September ins obere Ennstal nach Oeblarn, eine kleine Perle des steirischen Oberlandes. Am Fuße des himmelanstrebenden wildromantischen Grimmings liegt dieses reizende Stück heimatlicher Erde unsern der grünen Enns, umgeben von herrlichen Wiesen, Wäldern und wohlbebauten Feldern. Bekränzt in Nord und Süd von herrlichen Bergen. Im Tale selbst nördlich der Enns — der Mitterberg — ein Ueberrest der fernen Eiszeit, mit schönstem Waldbestande. an dessen Fuß Schloß Gstad liegt, ein Herrensitz des Grafen Bardeaux, dessen Wildpark eine prächtige Steinbockkolonie birgt. Die Talebene mit dem Silberband der Enns enthält wohl eine Reihe sogenannter Mooswiesen, aber rings herum sehen wir an den Abhängen der Berge wohlgepflegte Bauernhöfe mit Wiesen, Weiden und Aeckern, anschließend daran die Region der Laubhölzer, die sich in die prachtvollen Nadelholzwälder verliert. Die Häuser und Villen im Orte, Oeblarn ist ein beliebter Sommeraufenthalt geworden, mit schmucken Gärtchen umgeben, zieren auch eine Menge Obstbäume. Herr Oberlehrer und Bezirksschulinspektor Tremel, das rührige Haupt dieser vortrefflichen Ortsgemeinde, er bekleidet auch die Stelle eines Bürgermeisters, ist ein hervorragender Bienenzüchter und hatte ich Gelegenheit den ganzen interessanten Bienenstand im Schulgarten zu besichtigen. Nebenbei hörte ich auch, daß ein Volk das Erträgnis von 23 kg besten Honig geliefert hatte. Unwillkürlich dachte ich an meine zwölf Völker, die wohlgepflegt in hohen Berlepschständern in meinem Garten in St. Lambrecht stehen und heuer nicht einmal eine Dose voll Honig lieferten. Ich erkundigte mich um die Witterungsverhältnisse des oberen Ennstales, verglich diese mit jenen St. Lambrechts und das Rätsel wurde gelöst. Unsere hohe Lage. 1036 m, die andern Lebensbedingungen wie Bienenweide, rationeller Betrieb, wenig Nebel mit einer Reihe von Sonnentagen, der süße Nährboden, die Nähe des Waldes und der Alpenweiden brachten uns Honigernten, die sich auf meinem Stande mit 20 Völkern auf 150 kg feinsten Alpenhonig steigerten und die diesjährige ist gleich Null. Unsere hohe Lage birgt eine große Gefahr: den Junker Reif. Die vielen Frühjahrsreife vernichten im wiederholten Auftreten Milliarden von Blüten insbesonders jener der Schwarz- und Preiselbeeren, des Almrausch (Rhododendron) und später der wenigen Obstbäume. Ja sogar die wetterharten Blüten der Stachelbeere, hier wild stark vertreten, fallen zum Opfer. Kirschblüten wären genug vorhanden, doch wie oft fallen sie versengt zur Erde. Nun trotzdem gab es auf den Wiesen und Feldern Blüte an Blüte, so daß man von einem frühen Jahre sprach; um 14 Tage begann man eher zu mähen und die süßen Nektarquellen versiegten für unsere armen Sonnenkinder. Nun hofften wir auf die Blütenmenge der Ahorne, Eschen, Linden, sie blühten reich, doch nun kamen schwere Regengüsse, die Sonnentage zeigten sich immer weniger und auch die Unkräuter in den Getreidefeldern versagten infolge der Niederschläge und der Nässe und Kälte. Der Sommer verging und blickte der besorgte Bienenzüchter nur durch die Fenster, so sah er statt zugedeckelte Honigzellen leere Waben. Da hieß es denn einfüttern und schwache Völker vereinigen. Die große Honigernte im oberen Ennstal stand auch in inniger Verbindung mit den reichtragenden Obstbäumen, die ich allerorts beobachtete, außerdem beweiset sie auch die noch nicht festgestellte Tatsache, daß die Blüten der vielen Blumen, die selbst auf den feuchten Wiesen zu beobachten sind unter günstigen Umständen honigen. Im Schulgarten von Oeblarn sind ganz instruktiv die verschiedenen Behausungen der Bienen bevölkert zu sehen. Vom einfachen Korb bis zum Breitwabenstock. Sie stehen teils einzeln, teils in kleiner Anzahl vereinigt. Der Ausflug gegen Südost gerichtet. Alle Fortschritte der Bienenzucht sind in Verwendung und ich kam wieder zur Ueberzeugung, daß ein gut eingerichteter Bienenstand im Schulgarten als lebendiges Beispiel für die Verbreitung unserer Bestrebungen das beste Lehrmittel ist.

Volksschuldirektor Franz L. Rubisch.



Digitized by Google

# Mitteilungen der Zentralleitung.

**Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:**

†

Josef Selwa, k. k. Leutnant i. d. R., Wien II., am 22. Oktober am Doberdo gefallen.

Franz Führer, Spielleithen, am 25. Juli am Isonzo gefallen.

Martin Peer, Unterach am Attersee, im Mai in russischer Gefangenschaft an Flecktyphus gestorben.

**Todesnachricht.** Unser treuer Mitarbeiter Ludwig Arnhart erlitt einen schweren Verlust, indem sein 19jähriger Sohn, k. k. Oberrealschüler, am 18. November 1915 auf dem Felde der Ehre den Heldentod fand.

**Auszeichnung.** Unserem langjährigen verdienstvollen Wanderlehrer Herrn Hermann Wengert aus Schladming, Steiermark, wurde von Sr. Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister der Titel eines Schuldirektors verliehen.

**Steuerfreier Zucker zur Herbstfütterung.** Wenn infolge nicht rechtzeitiger Verfütterung des steuerfreien Zuckers, verursacht durch späteres Eintreffen oder durch Nichtannahme des Futters seitens der Bienen eine Lagerung des Zuckers bis zum Frühjahre sich als notwendig erweist, so wollen die betreffenden Vereine oder direkt beteilten Mitglieder der nächsten Finanzwache-Abteilung diesen Umstand behufs Zustimmung zur Kenntnis bringen, damit unnütze Kontrollgänge vermieden werden.

**Die Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1916** betragen wie bisher für direkte Mitglieder des Reichsvereines K 4.— (Lehrpersonen K 3.—); die Zweigvereine, welche mit dem Zentralvereine in direkter Verrechnung stehen, haben von jedem Mitgliedsbeitrage K 1.80 an den Zentralverein abzuführen. Die direkten Mitglieder erhalten mit dem Vereinsorgan unentgeltlich die Beilage für Obst- und Gartenbau mitgeliefert.

**Der Abonnementspreis** des „Bienen-Vater“ für das Jahr 1916 bleibt unverändert. (Siehe Titelseite.) Das Abonnement möge rechtzeitig erneuert werden. Falls seitens der verehrlichen Abonnenten bis Jänner 1916 keine ausdrückliche Abbestellung kommt, wird das Abonnement als für nächstes Jahr stillschweigend erneuert betrachtet.

**Mitgliederbeiträge und Abonnementgebühren für das Jahr 1916.** An alle P. T. Mitglieder und Abonnenten des Vereinsorganes „Bienen-Vater“ ergeht die Bitte um pünktliche Einzahlung. Die P. T. Zweigvereinsmitglieder mögen ihren Herren Vereinskassieren die Zahlung bald leisten. Den Herren Kassieren werden aus der Vereinskanzlei kostenlos Drucksachen für Mahnungen beigestellt. Für die P. T. direkten Mitglieder und Abonnenten in Oesterreich liegt diesem Hefte ein Postsparkassenerlagschein zur gefälligen Benützung bei.

**Die Beilage für Obst- und Gartenbau** ist mit Beginn des kommenden Jahres neu zu abonnieren. Die Gebühr beträgt jährlich 50 Heller. Die P. T. Zweigvereinsmitglieder abonnieren die Beilage durch ihren Herrn Vereinskassier, dem sie auch die Gebühren dafür zu entrichten haben. Die Herren Kassiere werden ersucht, solche Bestellungen baldigst der Kanzlei bekanntzugeben.

**Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds.** Die Beitragsgebühr oder Prämie beträgt wie bisher pro 20 Völker bloß 50 Heller und erstreckt sich auf alle Schäden, welche durch Feuer, Sturm, Wasser, Lawinen, Haftpflicht, Böswilligkeit und Faulbrut ohne Verschulden des Bienenzüchters oder dessen Hausgenossen nach erfolgter Einzahlung der Gebühren entstehen. Die kumulative Versicherung hat bereits in einigen 100 Fällen ausgiebige Schadensvergütungen geleistet, daher sollte kein Mitglied mit dem Beitritt zögern. Näheres siehe im Heft 2 von 1915, Seite 34/35 des „Bienen-Vater“.

**Neue Mitglieder.** Da durch die Kriegslage voraussichtlich ein Abfall von Mitgliedern eintreten dürfte, ist es Pflicht jedes Mitgliedes, dem das Gedeihen des Reichsvereines am Herzen liegt, neue Mitglieder zu werben und seien alle Vereinsfreunde und Mitglieder um ihre gütigen Bemühungen in dieser Richtung freundlichst gebeten.

**Austritte aus dem Vereine** für das kommende Jahr mögen rechtzeitig gemeldet werden, damit die Kanzlei in die Lage komme, die Abmeldungen noch vor der Versendung des Jännerheftes durchzuführen.

**Folgende Drucksorten können aus der Kanzlei kostenlos bezogen werden.** Den Bestellungen ist das Zustellungsporto anzuschließen. 1. Mitgliederkarten, und zwar Doppelkarten mit Auszug aus den Versicherungsbestimmungen für die zur kumulativen Versicherung angemeldeten Mitglieder, einfache Karten für die der Versicherung nicht beigetretenen Mitglieder. 2. Die Drucksorten Vereinsnachweisung, Rechenschaftsbericht, Aufnahmsliste zur kumulativen Versicherung und Mitgliederliste für das Jahr 1916.

**Eisenbahnfrachtgebühr für Bienentransporte auf die und von der Weide. (Wanderbienen.)** Zufolge des Beschlusses der diesjährigen Delegiertenversammlung hat sich der Reichsverein bemüht, für Wanderbienen eine günstigere Tarifierung zu erreichen und ist ihm auf sein bezügliches Einschreiten folgender Bescheid zuteil geworden:

K. k. Eisenbahnministerium.
Tariferstellungs- und
Abrechnungsbureau der
österr. Staatsbahnen.
Nr. 9348/III.
Wien, am 24. September 1915.

In Erledigung des Schreibens vom 9. März 1915 sowie mit Beziehung auf die hieramts in Angelegenheit der Frachtberechnung für Weidebienen gepflogene Rücksprache, beehrt sich das Tariferstellungs- und Abrechnungsbureau der k. k. österr. Staatsbahnen mitzuteilen, daß

Digitized by Google

die im Lokalgütertarife der k. k. österr. Staatsbahnen für Weidebienen vorgesehenen Bestimmungen mit 1. Jänner 1916 dahin abgeändert werden, daß für Bienen bei Beförderung auf die und von der Weide (Frühjahrs-, Sommer- und Herbstweide) die Frachtsätze der Klasse II für das wirkliche Gewicht der Sendung eingeräumt werden.

Der Direktor:
Brüll m. p.

**Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.** Dem Aufrufe der Zentralleitung in Nr. 11 des „Bienen-Vater" Rechnung tragend, haben die nachstehend genannten Mitglieder durch den Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht bei der Anglo-Oesterreichischen Bank Zeichnungen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe mit folgenden Beträgen gemacht:

| | | |
|---|---|---|
| Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien | K | 2000 |
| Alfonsus Alois, Wien | „ | 300 |
| Banzel Peter, Albrechtsberg | „ | 200 |
| Bogusch Rudolf Robert, Wien | „ | 100 |
| Dienst Anton, Groß-Schweinbart | „ | 200 |
| Drnovšek Johann, Fianona | „ | 100 |
| Entinger Josef, Wildon | „ | 300 |
| Franz Josef, Johannestal | „ | 200 |
| Frieb Florian, Hof | „ | 500 |
| Frohner Gustav, Pola | „ | 100 |
| Futschek Hermann, Grafenegg | „ | 100 |
| Glander Ferdinand, Wien | „ | 100 |
| Guminsky Ladislaus, Molit | „ | 200 |
| Hanzig Josef, Kruman a. K. | „ | 100 |
| Harrer Franz, Alberndorf | „ | 200 |
| Hilmann Julius, Dörfles | „ | 100 |
| Hillebrand Adolf, Hotzenplotz | „ | 200 |
| Hofer Johann, Traisen | „ | 200 |
| Janssen Heinrich f. Paul, Wien | „ | 100 |
| Hauker Franz, Hohenau | „ | 100 |
| Kaplan Josef, Gaindorf | „ | 800 |
| Kaufmann Marie, Walterskirchen | „ | 100 |
| Knie Hans, Schwechat | „ | 500 |
| Köberler Josef, Protteß | „ | 100 |
| Kolb Ludwig, Olkusz | „ | 300 |
| Kornhäusl Marie, Neulengbach | „ | 100 |
| Kramer Vinzenz, Groß-Enzersdorf | „ | 100 |
| Krasensky Vinzenz, Rosserein | „ | 100 |
| Kroneder Franz, Langenlois | „ | 100 |
| Lendl Thomas, Altstadt | „ | 200 |
| Löb Anton, Brüx | „ | 500 |
| Löw-Beer Bernhard, Rosserein | „ | 100 |
| Lüftenegger Josef, Prutz | „ | 1000 |
| Lukas Josef, Deinzendorf | „ | 200 |
| Marzi Franz, Kautzen | „ | 100 |
| Mayr Alois, Anif | „ | 500 |
| Mayr Karl, Graz | „ | 100 |
| Mayr Robert, Anif | „ | 400 |
| Melzer Moritz, Seestadtl | „ | 3000 |
| Meusburger Josef Anton, Dornbirn | „ | 200 |
| Moser Johann, Krumau a. K. | „ | 100 |
| Muck Oswald sen., Wien | „ | 1000 |
| Nikorowitz Nik., Waschkoutz | „ | 100 |
| Nowak Franz, Wien | „ | 1000 |
| Oberenzer Jakob, Laa a. d. Th. | „ | 100 |
| Ochs Ludwig, Mallersbach | „ | 100 |
| Pechaczek Hans, Euratsfeld | „ | 200 |
| Pelzl Hubert, Weidendorf | „ | 100 |
| Petritz Loidold, Oberaich | „ | 100 |
| Popp Leopold, Waidhofen a. d. Th. | „ | 200 |
| Preinreich Alex, Kl.-Pöchlarn | K | 500 |
| Prischl Franz, Stift Zwettl | „ | 400 |
| Prischl Konrad, Ritzmannsdorf | „ | 2000 |
| Partscher Karl, Breitstetten | „ | 100 |
| Purschner Franz, Milleschau | „ | 200 |
| Rattay Emanuel, Eggern | „ | 200 |
| Reitinger Johann, Willersdorf | „ | 100 |
| Rieß Karl, Stammersdorf | „ | 500 |
| Rittig Karl, Zagreb | „ | 100 |
| Rogge Helene, Nyerges-Ujfalu | „ | 1000 |
| Saßmann Johann, Weitra | „ | 100 |
| Schaudy Karl, Waltersdorf | „ | 1000 |
| Schinko Louise, Wien | „ | 200 |
| Schmidt Johann, Milbes | „ | 200 |
| Schopf Karl, Alberndorf | „ | 1000 |
| Schörghuber Leopold, Biberbach | „ | 1000 |
| Schrinz Johann, Lindau | „ | 200 |
| Schuppler Franz, Kostitz | „ | 200 |
| Seidl Georg, Grafenberg | „ | 1000 |
| Sonderegger Fr., Gisingen | „ | 400 |
| Spanel Rudolf, Mariental | „ | 200 |
| Steinbrecher Michael, Reittern | „ | 400 |
| Straus Franz, Hennersdorf | „ | 100 |
| Stumvoll Ludwig, Wien | „ | 200 |
| Suschitzky Friedrich, D.-Haslau | „ | 1000 |
| Thumer Josef jun., Theinberg | „ | 100 |
| Wagner Leopold, Unterau | „ | 100 |
| Wallner Simon, St. Marein | „ | 100 |
| Wasinger Franz, Korneuburg | „ | 100 |
| Wegscheider Max, Waidhofen a. d. Y. | „ | 300 |
| Weigl Josef, Mauer | „ | 100 |
| Weiland Alois, Ober-Sulz | „ | 200 |
| Willenig Jakob, St. Ruprecht | „ | 100 |
| Winsche Franz, Aggsbach | „ | 100 |
| Wohlgenannt Josef, Dornbirn | „ | 200 |

Zweigvereine:

| | | |
|---|---|---|
| Hieflau | K | 100 |
| Villach | „ | 100 |
| Walterskirchen | „ | 100 |
| Gezeichnete Summme | K | **30.900** |

**Honigspenden.** Die Kranken-Haltstation am Ostbahnhofe in Wien hat sich an den Verein um Spende von Honig gewendet, daher ergeht an die Mitglieder, insbesonders jene, welche an der Bahnstrecke der Ostbahn ansässig sind, die Bitte, womöglich der obgenannten Halt- und Pflegestation vom Roten Kreuze Honigspenden zu übersenden und der Vereinskanzlei davon Mitteilung zu machen. — Auch für den Labedienst Wien-Westbahnhof werden gleiche Spenden erbeten. Die Sendungen genießen unter der Adressierung „Rotes Kreuz, Krankenhaltstation Ostbahnhof, Wien, X/1 oder Labedienst des Roten Kreuzes Westbahnhof, Wien, XV/1" die Portofreiheit; auf Verlangen sendet das Rote Kreuz, Milchgasse Nr. 3 in Wien, auch den notwendigen Frachtbrief zu.

**Rückvergütung für steuerfreien Zucker.*)** Das Gemeinsame Komitee der vereinigten Rohzuckerfabriken und Raffinerien Oesterreichs, hat mittels Schreiben vom 27. Oktober 1915 den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht verständigt, daß die Zuckerzentrale eine Regelung hinsichtlich der für Bienenfutter

*) Vergleiche „Mitteilungen der Zentralleitung" im „Bienen-Vater" Nr. 9 v. J. 1915, Seite 208.

Digitized by Google

verwendeten Zucker verfügt hat, welche das Komitee in den Stand setzt, bis auf Widerruf **wieder eine Vergütung** von K 3·50 abzüglich 1½ Prozent Skonto, demnach netto **K 3·4475** für **100** kg steuerfreien Zucker unter denselben Bedingungen wie in den Betriebsjahren 1913/14 und 1914/15 zur Auszahlung zu bringen. Auf eine Anfrage des Vereines hat dasselbe Komitee unter dem 2. November bekanntgegeben, daß die Zuckerzentrale die angezeigte Vergütung auch für die im Herbst 1915 verwendeten Zucker leisten wird.

**Spenden aus der Zuckerrückvergütung,** vom Herbst 1914 und Frühjahr 1915.

a) für den Reichsverein:

Herr Dvorak Franz, Wien . . . . . . K 1.45
„ Eberl Heinrich, Wien . . . . . . „ 1.45
„ Eder Gustav, Wien . . . . . . „ 1.62
„ Grammer Johann . . . . . . „ 1.45
„ Grath Franz, Wien . . . . . . „ —.60
„ Grundner Lorenz . . . . . . „ —.60
Frau Köck Marie . . . . . . . . „ 1.45
„ Kreihansl Ad., Rodaun . . . . „ —.60
Herr Krückler Al., Wallendorf . . . . „ —.43
„ Liminger Ferdinand . . . . . . „ 1.45
Frau Lehmann Th., Aussig . . . . . „ 1.45
Herr Meischner Karl, Wien . . . . . „ —.08
„ Posselt Heinrich, Wien . . . . . „ 1.45
„ Rogl Josef, Kolbnitz . . . . . . „ 2.81
„ Ruprechter Peter . . . . . . . „ 1.45
„ Schleifer Rudolf, Wien . . . . . „ 3.16
„ Schmidhammer L. . . . . . . . „ 1.45
„ Schiefel Anton . . . . . . . „ 1.45
„ Thoma Josef, Wien . . . . . . „ 2.30
„ Utzel, Dr. Ernst, Wien . . . . . „ 1.45
„ Watzlav Josef, Wien . . . . . . „ 1.45
„ Wawra Konstantin, Wien . . . . „ 3.16
„ Wührer Josef, Geretsberg . . . . „ 1.45
Zweigverein Bockfließ . . . . . . . „ 1.45
„ Brunn am Walde . . . „ 11.68
„ Gasen . . . . . . . . „ 3.16
„ Gmünd, Niederösterreich . „ 13.40
„ Göpfritz . . . . . . . „ 1.45
„ Hainburg . . . . . . . „ 4.85
„ Hartmannsdorf . . . . . „ 4.85
Zweigverein Höflein a. d. Thaya . . . „ 3.16
„ Ilz . . . . . . . . . . „ 3.16
„ Judenburg . . . . . . . „ 13.40
„ Ludweis . . . . . . . „ 11.68
„ Mank . . . . . . . . „ 21.92
„ Maria-Trost . . . . . . „ 3.16
„ Münchreith . . . . . . „ 6.58
„ Murau . . . . . . . . „ 6.58
„ Neunkirchen b. L. . . . . „ 11.68
„ Olmütz . . . . . . . . „ 3.16
„ Pfoffenschlag . . . . . . „ 6.57
„ Pyhra . . . . . . . . „ 1.45
„ Randegg . . . . . . . „ 1.45
„ St. Georgen . . . . . . „ 3.16
„ St. Josef . . . . . . . „ 3.16
„ St. Stefan a. d. Gail . . „ 6.58
„ St. Ulrich . . . . . . . „ 3.16
„ Seestadtl . . . . . . . „ 1.27
„ Sitzenberg-Reidling . . . „ 13.40
„ Stranzendorf . . . . . . „ 15.10
„ Traismauer . . . . . . „ 9.99
„ Wartberg . . . . . . . „ 3.16
Summme . . . K 227.98

b) für die österreichische Imkerschule:

Herr Hippauf Wilhelm, Wien . . . . . K 1.28

c) an das Rote Kreuz:

Herr Schmid Wilhelm, dzt. Innsbruck . K 1.45

**Honigspenden für das Rote Kreuz:**

Herr Mennig Karl, Klein-Neusiedel (Rotes Kreuz Bruck a. d. Leitha) . . . . 5 kg
Frau Marie Dworzak, Höbnitz (Rotes Kreuz Znaim) . . . . . . . . . . 2 „
Zweigverein Himberg, Rekonvaleszentenheim Himberg (von den Mitgliedern Hotowetz, Gattermayer, Pichl und Heger . . 10 „
„ Ravelsbach, Rotes Kreuz Oberhollabrunn (von den Mitgliedern Graf, Kaplan, Antherith, Singer, Boier, Welleck, Schön) . . . . . . 21 „
„ Ladendorf, Rotes Kreuz Mistelbach . . . . . . . . 22 „
„ Groß-Meiselsdorf (von dem Mitglied Johann Bauer) . . 7 „

# Versammlungsanzeigen.

**Die Monatsversammlung des Reichsvereines** für Bienenzucht findet Mittwoch, den 15. Dezember a. c., nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, I., Schauflergasse 6 (Halbstock), statt. Bei derselben wird der Ausschußrat Sr. Hochwürden Herr Präfekt Franz Schiebl aus Oberhollabrunn einen mit praktischen Demonstrationen verbundenen Vortrag über den Kuntz'ischen Bienenstock und die Betriebsweise in demselben halten. Gäste sind herzlich willkommen. Zahlreicher Besuch erwünscht. Die Vereinsleitung.

**Niederösterreich.**

**Zweigverein in Thaya** hält Mittwoch, den 8. Dezember l. J., um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Elsner in Thaya seine diesjährige Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Die Vereinsleitung.

**Zweigverein Karnabrunn und Umgebung** hält am Mittwoch, den 8. Dezember 1915, um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Michael Bauer in Weinsteig eine Vereinsversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht seit der letzten Hauptversammlung. 2. Subventionsangelegenheiten. 3. Honigpreis- und Honigspenden für das Rote Kreuz. 4. Anträge und Wünsche. Gäste willkommen. Am Kriege nicht beteiligte Mitglieder mögen im Interesse der Sache vollzählig erscheinen. Besondere Einladungen erfolgen nicht. Florian Schörg, Obmann.

**Zweigverein Kronberg und Umgebung** hält wie alljährlich am 8. Dezember d. J. (Feiertag), seine Hauptversammlung in der Bahnhofgastwirtschaft zu Schleinbach, um ¼4 Uhr nachmittags ab. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht, da außer anderen wichtigen Punkten, auch die

Digitized by Google

Besprechung betreffs des 25. Gründungsfestes unseres Vereines stattfindet. Herr Wanderlehrer Alfonsus hat sein Erscheinen zugesagt.

Ferdinand Gärber, Schriftführer. Karl Zajicek, Obmann.

**Zweigverein Dürnkrut und Umgebung** hält am 8. Dezember 1915 (Maria Empfängnis), im Herrn Andres Gasthaus in Dürnkrut um 4 Uhr nachmittags seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung durch den Obmann. 2. Verlesung des Protokolls durch den Herrn Schriftführer. 3. Rechnungslegung durch Herrn Kassier. 4 Neuwahl der Herren Funktionäre. 5. Freie Anträge. Die Mitglieder werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

Hubert Petzel, Obmann.

### Steiermark.

**Die Filiale Leibnitz**, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines wird Sonntag, den 12. Dezember 1915 in Herrn Senekowitsch Gasthaus, Schießstattgasse, um ½9 Uhr Vormittag ihre Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1. Verlesen des Protokolls. 2. Kassabericht 3. Neuwahl sämtlicher Funktionäre. 4. Neuwahl zweier Rechnungsprüfer. 5. Besprechung wegen der Fahrt zur Hauptversammlung nach Graz. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Ansuchen um steuerfreien Zucker. 8. Aufnahme der Völkerzahl. 9. Einzahlung für 1916. 10. Anfragen und Anträge. Es ergeht an alle Mitglieder die Bitte, die Versammlung zahlreich zu besuchen und neue Mitglieder mitzubringen, damit die Tagesordnung ausgeführt werden kann, und auch Bienenfreunde und Interessenten einzuführen.

### Kärnten.

**Zweigverein Villach und Umgebung** hält am 2. Jänner 1916, um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Kneschaureg, Villach Nikolaigasse seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Jahresbericht des Obmannes. 2. Kassabericht. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 4. Einzahlung der Jahresbeiträge, sowie der Versicherungsbeiträge. 5 Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Anträge und Anfragen. Es ist Ehrensache jedes Mitgliedes, die Versammlung bestimmt zu besuchen, da die Vereinsleitung neu gewählt werden muß, außerdem liegt es im Interesse jedes Mitgliedes, bei der Versammlung gleich den Mitgliedsbeitrag zu erlegen, da der Vereinskassier von nun an nicht mehr in der Lage ist, jedes Mitglied zu besuchen, um den Jahresbeitrag einzukassieren.

Die Vereinsleitung.

### Mähren.

**Zweigverein Rudelsdorf-Zöptau und Umgebung** hält am Sonntag, den 12. Dezember 1915, um 2 Uhr nachmittags im Gasthofe des Herrn Oskar Schubert in Rudelsdorf seine diesjährige Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1915. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Neuwahl der Funktionäre für 1916. 4. Einzahlung der Jahresbeiträge für 1916. 5. Betrachtung unserer neuen Kunstwabenpresse. 6 Wünsche und Anträge. 7. Wegen Zuckerbestellung für das Frühjahr. Gäste willkommen. Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Die Vereinsleitung.

## Vereinsnachrichten.

**Monatsversammlung des Reichsvereines am 10. November 1915.** Herr Präsident Muck begrüßte die Versammlung und teilte die Beteiligung des Vereines an der Zeichnung der dritten österreichischen Kriegsanleihe mit. Den Vorsitz übernimmt Herr Glauder (später Herr Dr. v. Radda) und Herr Präsident hielt dann den programmäßigen Vortrag, in welchem er besprach, daß der bienenwirtschaftliche Unterricht in den letzten Jahren durch die Schaffung zahlreicher Lehrmittel ausgestaltet worden ist. Insbesonders Professor Dr. Zander, Erlangen, ferner Regierungsrat Professor Maaßen, Berlin, haben eine Reihe wirkungsvoller bienenwirtschaftlicher Lehrmittel geschaffen. Damit erreicht man in kurzer Zeit viel mehr, als durch bloße Worte. Er zeigte von Unterrichtsmitteln der Imkerschule die Moulagen der seuchenhaften Brutkrankheiten der Bienen, Diapositive über Blüten, die Wandtafeln von Dr. Zander, letztere mit eingehender Erklärung der Bilder. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, Dr. v. Radda stattete als Vorsitzender der Versammlung seinen besonderen Dank ab An der folgender Wechselrede beteiligten sich die Mitglieder Steinacher, Matzenauer, Faderny, Frau Schinko und Privatier Stumvoll.

Josef Prosser.

### Niederösterreich.

**Im Dienste fürs Vaterland gestorben.** Dem Schicksale war es vorbehalten, den hochverdienten Obmann des Zweigvereines Traisen und Umgebung, Herrn Johann Bertl, Wirtschaftsbesitzer in Eschenau, welcher unter anderen harten Kämpfen die Belagerung in Przemysl mitmachte und dann in russischer Gefangenschaft fiel, in ein besseres Jenseits abzuberufen Herr Bertl, ehemaliger Korporal des 21. Landwehr-Infanterie-Regimentes, starb an Typhus. Er hinterläßt einen tieftrauernden Vater, die Gattin und 4 Kinder. Alle Mitglieder des Zweigvereines wissen dessen Wirken im Interesse der Bienenzucht aufs Beste zu schätzen und wird er Allen gewiß immer unvergeßlich bleiben. Ein ehrendes Angedenken ist dem wackeren, braven Manne für immerwährende Zeiten gesichert!

Josef Reither, Schriftführer. Leopold Kraushofer, Obmannstellvertreter.

### Salzburg.

**Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg.** Noch immer tobt der riesenhafte Kampf weiter, noch immer fordert derselbe zahlreiche Blutopfer, besiegeln zahlreiche tapfere Streiter ihren Heldenmut mit dem Tode fürs Vaterland. Wir bitten die Herren

Digitized by Google

Vertrauensmänner, sich die Namen, der aus ihrer Ortsgruppe gefallenen Mitglieder sorglich aufzuschreiben, um, daß wir dann nach dem hoffentlich nicht mehr fernen Frieden, alle die Heldennamen aus unserer Sektion zusammenstellen können. Ebenso ist es erwünscht, sich jene Mitglieder vorzumerken, denen für ihre Tapferkeit eine Auszeichnung verliehen wurde. Aber auch noch ungemindert füllen sich die Spitäler mit den Verwundeten und Kranken aus diesen schrecklichen Kämpfern, die jetzt in letzter Zeit an der italienischen Front heftiger, denn je entbrannt sind. Wenn wir bisher vor den Schrecknissen des Krieges bewahrt blieben, haben wir das auch jenen heldenhaften Kämpfern zu danken, die nun verwundet oder krank in den Spitälern liegen. Lasset uns ihnen unsere Dankbarkeit durch eine Spende von Honig, dem allseits gepriesenen Heil- und Labemittel, beweisen. Möchten sich doch in jeder Ortsgruppe der Herr Vertrauensmann oder sonst jemand bereit finden, der eine Sammlung von Honig bei den Mitgliedern unternimmt, und das gesammelte Ergebnis dann an die Zentrale des Roten Kreuzes in Salzburg, Weiserstraße 1, mit der Widmung „für die Verwundeten in allen Spitälern" einsendet. Als Militärunterstützungssache haben solche Sendungen Frachtermäßigung. Die Namen der Spender sollen, ähnlich wie es bezüglich unserer vorjährigen Sammlung in Heft 4 des „Bienen-Vater" 1915 geschah, veröffentlicht werden; es mögen daher in solchem Falle der Sektionsvorstehung die Namen der Spender, auch von solchen Gaben, die an andere Spitäler oder Krankenhaltstationen im Lande Salzburg erfolgten, bekanntgegeben werden. Für die Sektionsmitglieder liegt diesem Hefte die Versicherungskarte und ein Erlagschein zur Einzahlung des Jahresbeitrages (K 2 40) und Bewirkung der Bienenstandversicherung für das Jahr 1916 bei, was jedes Mitglied zu seinem Vorteile beachten wolle. Für Besteller der Beilage „Obst- und Gartenbau" sind 50 h Bezugsgebühr beizufügen.

Paul Groher, Geschäftsführer. Moritz Schreyer, Obmann.

### Vorarlberg.

**Vorarlberger Imkerbund.** In der am 27. Oktober stattgehabten Sitzung wurde unter anderem beschlossen: 1. Eine Hauptversammlung findet dieses Jahr nicht statt. 2. Ein kurzer Tätigkeitsbericht ist in der Vereinszeitschrift „Bienen-Vater" und in den Mitteilungen des Landeskulturrates für Vorarlberg erscheinen zu lassen. 3. Der Mitgliederbeitrag ist bis 15. Dezember an Vereinskassier Josef Wehinger, Thomas-Rhombergstrasse, Dornbirn I., zu senden, da die Kriegszeit Vorauszahlung gebietet. 4. Die Vorarbeiten betreffs Honigkontrolle und Schutz der Registrierungsmarke sind fortzusetzen. Die Arbeiten des Imkerbundes wurden erledigt in 268 einlaufenden und 393 auslaufenden Schriftstücken bei der Vereinsleitung, in vier Sitzungen des engeren und einer Sitzung des großen Ausschusses, in einer Wanderlehrerkonferenz, in einer Sitzung des Zuckerkomitees und in den elf Wanderversammlungen. Außerdem war dieses Jahr ein reger Verkehr mit maßgebenden Persönlichkeiten. Angeschafft, respektive bestellt wurden zwei Exemplare, „Geschichte der Bienenzucht Oesterreichs". Imkerfreunde und Imkerfreundinnen besorgten in lobenswerterweise die verwaisten Stände. Die im Nachsommer eingetretenen Witterungsverhältnisse ließen gar laut den Notschrei der Notfütterung erklingen und die Beschaffung steuerfreien Zuckers ist immer eine harte, mitunter verdrießliche Arbeit, die wohl schwerlich immer ganz glatt gelöst werden wird. Statt der Vereinsversammlungen und Vereinsbesuche wurden elf Wanderversammlungen und die Standbesuche eingeführt. Ersteres konnten nicht alle gehalten werden und von den letzteren berichtete nur unser immerfroher und nie rastender Herr Bernhart Schlins. Die Jahresstatistik pro 1915 ist auch noch nicht eingesandt worden und es wäre wünschenswert, wenn dieselbe längstens bis 15. Dezember bei der Vereinsleitung eintreffen würde. Die Zweigvereine müssen trotz des Kriegselendes Leben zeigen, um neues Leben daraus zu gewinnen. Ist vor der Front kameradschaftliches Gefühl, treue Pflichterfüllung, kampfesfrohe Hingebung, straffe Disziplin stets zu beobachten, dann darf man den Helden zu liebe hinter der Front nicht müßig sein. Der Vereinsobmann besuchte am 10. April den Honigkontrollkurs in Weinfelden, den 16. und 17. April die Züchterkonferenz auf dem Rosenbergzug und am 24. April den Zentralkurs für Standbesucher in St. Gallen Ein neues Arbeitsfeld tut sich zum Teil auf und auf betretener Bahn müssen wir stets erweiternd weiterarbeiten. Der Kriegszeit wegen konnte leider ein Herr Wanderlehrer an diesen Veranstaltungen nicht teilnehmen. Doch dürfte die Zeit es mitbringen, daß das Ländchen ständig zwei Gäste auf den Rosenbergzug entsendet, denn wer leben will, muß sich im Leben bewegen und am Leben beteiligen. Dies gilt auch für den vorwärtsstrebenden Bienenzüchter. Die Hauptzüge der Jahresarbeit sind hiermit kurz mitgeteilt. Allen werten Mitarbeitern, den lieben Vereinsvorständen und deren Stellvertretern spreche ich den wärmsten Dank aus für ihr eifriges Mitwirken und gebe mich der Hoffnung hin, daß auch im kommenden Jahr der Vorarlberger Imkerbund tätig und befruchtend wirkt. Gleich unseren „Edelimmen" rufe ich „Hurrah! Hoch!" E. Katz, Vorstand.

# Unsere Beobachtungsstationen.

## Oktober.

Der Oktober war im allgemeinen kalt, nebelig und naß, so daß nur wenige Flugtage zu verzeichnen sind. Pollentracht gab es wohl noch, doch hatten sich die Bienen frühzeitig zusammengezogen und mancher Futterteller wurde nicht mehr ausgeleert. Es tut daher jeder Imker gut für alle Fälle ein Glas mit festen Futter oben aufzustützen und gut warmhaltig zu verpacken, um den Bienen so ein Notfutter bereit zu stellen.

Imkergruß Hans Pechaczek.

Digitized by Google

## Monats-Uebersicht für Oktober 1915 [1])

| | Abnahme | | | | Temperatur | | | | | | Monatsmittel in Celsiusgraden | Flugtage | Tage mit | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Monatsdrittel | | | Gesamt | Minimum | | | Maximum | | | | | Regen | Schnee | Sonnenschein | | | Wind |
| | | | | | Monatsdrittel | | | | | | | | | | | | | |
| | 1. | 2. | 3. | | 1. | 2. | 3. | 1. | 2. | 3. | | | | | 0 | 1/2 | ganz | |
| Euratsfeld (305 m) | 40 | 30 | 20 | 90 | 2 | 0 | 0 | 14 | 14 | 11 | 8·6 | 7 | 11 | 1 | 26 | 4 | 1 | 22 |
| Weißenbach (357 m) | 25 | 25 | 25 | 75 | −2 | −2 | −5 | 13 | 16 | 10 | 5 | . | 5 | . | 23 | 7 | 1 | 13 |
| St. Pölten (265 m) | 50 | 30 | 30 | 110 | 3 | 4 | 0 | 11 | 15 | 10 | 5 9 | 9 | 9 | 1 | 21 | 6 | 4 | 20 |
| Imkerschule, Wien (160 m) | 40 | 40 | 35 | 111 | 6 | 5 | −2 | 19 | 16 | 12 | 8·3 | 11 | 12 | . | 19 | 12 | . | 22 |
| Raabs (469 m) | 50 | 30 | [illegible] | 110 | 1 | 2 | −5 | 14 | 15 | 12 | 7 | 5 | 9 | . | 27 | 4 | . | 10 |
| Franzensdorf, Marchf. (158 m) | 20 | 15 | 25 | 60 | 3 | 3 | 2 | 14 | 15 | 13 | 6·3 | 8 | 9 | . | 17 | 9 | . | 19 |
| Gmünd (495 m) | 70 | 80 | 70 | 220 | 1 | 2 | −5 | 11 | 14 | 10 | 6·8 | 10 | 13 | . | 18 | 12 | 1 | 8 |
| Micheldorf | . | . | . | . | 2 | 0 | −3 | 12 | 12 | 12 | 5 | 8 | 10 | . | 18 | 10 | 3 | . |
| Pettenbach | . | . | . | . | 2 | 2 | −4 | 29 | 23 | 20 | 5·7 | 4 | 7 | . | 24 | 5 | 2 | 11 |
| Gußwerk (746 m) | 40 | 45 | 35 | 120 | 0 | 0 | −3 | 14 | 15 | 13 | 5·2 | 6 | 12 | 4 | 13 | 13 | 5 | 12 |
| Steinhaus (839 m) | . | . | . | . | 2 | 4 | 1 | 8 | 10 | 5 | 4·6 | 10 | 12 | 4 | 22 | 6 | 3 | 14 |
| Bruck a. d. Mur (500 m) | 70 | 30 | 30 | 130 | 1 | 1 | −2 | 14 | 14 | 11 | 6·5 | 5 | 8 | 1 | 18 | 11 | 2 | 11 |
| Mahrhof b. Stainz | 30 | 10 | . | 40 | 5 | 3 | 2 | 11 | 10 | 7 | 6·9 | 4 | 18 | 2 | 21 | 5 | 4 | . |
| Schloß Moosham (1130 m) | 40 | 15 | 20 | 75 | −3 | −4 | −4 | 6 | 8 | 7 | 2·1 | 8 | 7 | 5 | 16 | 5 | 10 | 4 |
| Thalgau (545 m) | 10 | 20 | 20 | 50 | 1 | −1 | −1 | 12 | 13 | 9 | 6·3 | 14 | 13 | . | 15 | 17 | 9 | 24 |
| Itzling (418 m) | 30 | 30 | 35 | 95 | 1 | −3 | −2 | 16 | 19 | 14 | 6·9 | 11 | 7 | . | 17 | 1 | 13 | 1 |
| Rigaus (560 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Großarl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Fresach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Damtschach | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kleblach (586 m) | 30 | 30 | 20 | 80 | . | . | . | . | . | . | . | 16 | 12 | . | 14 | 5 | 11 | 5 |
| St. Margareten | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Ill.-Feistritz (400 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Stein (380 m) | 25 | 45 | 30 | 100 | 3 | 4 | −1 | 12 | 14 | 11 | 9 | 11 | 10 | 1 | 22 | 2 | 7 | 13 |
| Lana-Pavigl | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kössen (726 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Au (800 m) | 10 | 30 | 20 | 60 | −2 | −1 | −5 | 12 | 17 | 11 | 5·3 | 12 | 4 | . | 12 | 7 | 12 | 31 |
| Bregenz (404 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Dalaas (920 m) | 60 | 35 | 15 | 110 | −3 | −4 | −4 | 14 | 19 | 22 | 5·6 | 11 | 5 | 2 | 8 | 9 | 14 | 12 |
| Damüls (1429 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Doren (706 m) | 18 | 25 | 20 | 63 | 1 | 2 | 1 | 13 | 15 | 12 | 7 | 8 | 12 | . | 19 | 5 | 7 | 17 |
| Dornbirn (435 m) | 22 | 25 | 15 | 62 | 4 | 5 | 9 | 14 | 12 | 11 | 6·3 | 22 | 12 | . | 13 | 6 | 12 | 3 |
| Feldkirch (459 m) | 30 | . | 25 | 55 | 0 | 0 | 0 | 12 | 15 | 10 | 6·7 | 20 | 11 | . | 9 | 13 | 9 | 8 |
| Lohorn (800 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Lustenau (407 m) | 10 | 10 | 40 | 60 | −4 | −2 | 6 | 9 | 12 | 7 | 4·1 | 15 | 11 | . | 16 | 6 | 9 | 31 |
| Thüringen (548 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Warth (1500 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Großdorf (664 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Wolfurt (434 m) | 40 | 60 | 40 | 140 | 1 | 1 | 2 | 13 | 15 | 14 | 6·5 | 6 | 7 | . | 6 | 16 | 9 | 7 |
| Thal-Sulzberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Grün, Eisenstraß (580 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Oberleutensdorf (320 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Ueberdörfel (446 m) | 30 | 45 | 35 | 110 | 1 | 2 | −6 | 15 | 15 | 10 | 2·7 | 5 | 10 | . | 16 | 10 | 5 | 9 |
| Probitz (192 m) | 30 | 23 | 30 | 83 | 2 | 4 | −3 | 15 | 14 | 11 | 7·8 | 13 | 10 | . | 14 | 15 | 2 | 9 |
| Römerstadt | 230 | 50 | 30 | 310 | 0 | −1 | −6 | 10 | 13 | 7 | 4·6 | 3 | 13 | . | 22 | 1 | 8 | 16 |
| Gaisdorf | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Schnobolin | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Langenberg | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Ramitz (561 m) | 50 | 80 | 30 | 160 | 0 | 1 | −5 | 15 | 13 | 9 | 4·7 | 9 | 17 | . | 16 | 14 | 1 | 25 |
| Flitsch (460 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Czernowitz (250 m) | 15 | 10 | 10 | 35 | 8 | 6 | −4 | 22 | 17 | 13 | 8·6 | 11 | 8 | 2 | 9 | 6 | 16 | 24 |
| Kimpolung (720 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Gurahumora (480 m) | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13

Digitized by Google





# Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

**Offizielles Organ**

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Vorarlberger Imkerbundes

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

**Auflage 13.600**

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.



## Geschäftlicher Wegweiser.

**Bienenwirtschaftl. Geräte.**

Fr. Simmich, Jauernig, Oest.-Schlesien, Email- und Blechhonigschleudern, Bienen, Stöcke, Kunstwaben, Brutapparate und alle anderen Bienen- und Geflügelzucht-Geräte. Siehe Inserat. 2-XII

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, liefert Maschinen und Geräte für Bienenzucht in anerkannt bester Qualität. Seit 1859 in dieser Branche tätig. 1-XII

**Wagen und Gewichte.**

„Omega“ Wagenfabrik, Wien V/2, Margarethenstr. 103b. Bienenstockwagen. Prospekte gratis. 4-XII

**Buchdruckerei.** 6-XII

Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Bergg. 12. Tel. 14544.

**Honiggläser.**

C. Stölzles Söhne, Aktiengesellschaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29. Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapest und Prag. 5-XII

**Bienenwohnungen,** insbesonders österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke, **Honigschleudermaschinen**

und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämiierte

**I. österreichische Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik H. Ennsbrunners Nachfg. Joh. Ties, Wels,**

38-III/16 Oberösterreich. — Geschäftsgründung 1877. — Preisliste gratis und franko.


Digitized by Google

# Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

## Zu verkaufen:

**Johann Drnovšek, Fianona,** Istrien. Vom eigenen Bienenstande garantiert naturreinen Salvia-Blütenhonig 1 kg K 2.50. 49-XII

**Marie Dworžak,** Försterswitwe, **Hödnitz,** Mähren, verkauft garantiert echten Schleuderhonig, die 5 kg-Postdose K 14.—, franko. 70 XII

**Adolf Sommer, Kamitz** bei Odrau, Schlesien. Echten Honig 5 kg-Dose K 14.—, franko. 71-XII

## Zu kaufen:

Wer liefert mir zu annehmbaren Preisen, reifen, garantiert naturechten, dickflüssigen — sehr klaren, von jeder Sorte nur sehr reinen Bienenhonig aus Zitronen-, Orangen-, Linden- und Akazienblüten, aus Wiesenblumen, Gebirgstannen und Fichten, sowie auch aus Esparsette-, Erika-, Fenchel- und Buchweizenblüten. Der Klarheit wegen wird um die Honigmuster nur im flüssigen Zustande, in weißen Gläsern ersucht, und nur bemusterte Offerte mit genauen Preisangaben werden erwünscht und berücksichtigt. Kaufe auch Wabenhonig. **Jos. Wargason, Wien,** X/1, Eugengasse Nr. 20. 62-XII

**Honigschleudermaschinen** für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Arten, **Rähmchenstäbe** und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme, Königinnen** liefert anerkannt reell u. billigst die seit 1859 bestehende u. allerorts bestens eingeführte I. Firma auf diesem Gebiete

**Heinrich Deseife, Oberhollabrunn bei Wien.**

Preisliste, reich illustriert, auf Verlangen umsonst.

**Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betrieb.**

1-XII 120mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

**Niederlage in Wien bei Heinrich Weberaik, k. k. Hoflieferant, I., Tiefer Graben Nr. 14.**




Digitized by Google



**Achtung Bienenzüchter!**

Massenfabrikation sämtlicher Werkzeuge, Schleudermaschinen mit Ober- und Unterantrieb. Schleudermaschinen für Amerikaner und Breitwabenstöcke stets am Lager sowie sämtliche Heidenreich- u. Gerstungs-Geräte.

**Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft**

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandtstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke

Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729. Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet.

Kaufe jedes Quantum Honig u. Wachs. 50-V-16




Bei geneigter Verwendung hier auszuschneiden!

# Pränumerations-Einladung

## auf die Beilage „Obst- und Gartenbau" zum „Bienen-Vater".

Trefflich redigierte und reich illustrierte Ausgabe für die Interessen der Obstzucht in Verbindung mit der Bienenzucht.

Erscheint bereits im XI. Jahrgange mit jedem Monatshefte des „Bienen-Vater" und ist diesem beigeheftet.

**Bezugspreis jährlich 50 Heller.**

(im Vorhinein mit der Mitglieds- und Abonnementsgebühr zahlbar).

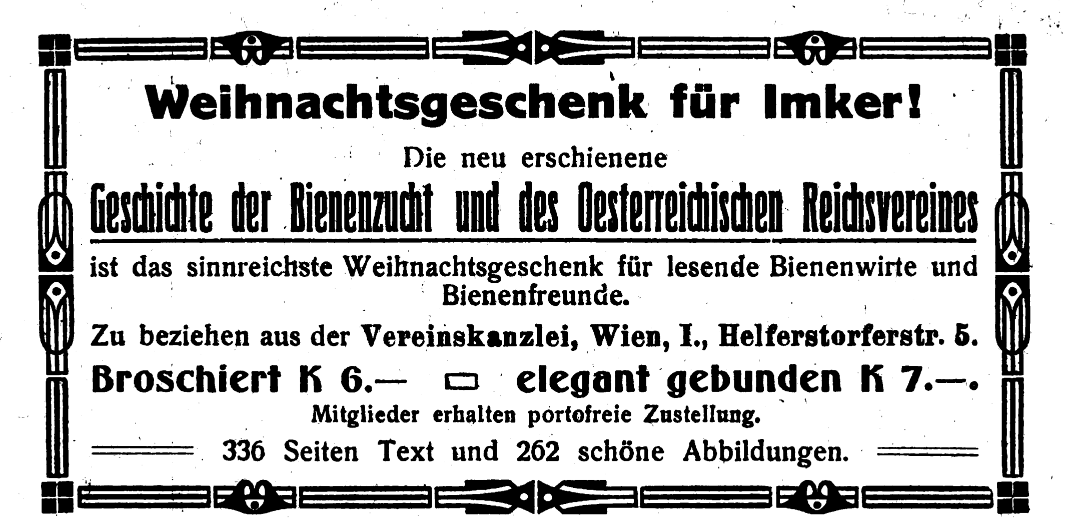
Ich bestelle obige Beilage für das Jahr 1916 und sende den Betrag gleichzeitig an

................................................................................

Unterschrift und Adresse: ..........................................

Nummer der Zeitungsschleife .......................... ..........................

Digitized by Google




**Karl Kaudela, Sägewerk u. Holzwarenfabrik**

**Weißenbach a. d. Triesting, Niederösterreich**

**Oesterreichischer Breitwabenstock** (System Stumvoll) K 16.—; **Rähmchenteile für Breitwabe:** Bruträhmchen K —.14, Honigrähmchen K —.10; **Wiener Vereinsständer,** Nr. I. (einfachwandig) K 8.—, Nr. II. (zum Einschieben von Stroh) K 10.—, Nr. III. (doppelwandig) K 13.—; **30 Stück Halbrähmchen** K 2.40; für **60 Halbrähmchen Holzteile,** abgerundet (1 Postkolli) K 3.60; **doppelseitiger Nagelapparat** für Halbrähmchen K 3.—; **100 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, K 2.80, **1000 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, K 26.—, **100 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, aus Lindenholz, hochprima, K 4.—. 4 XII

**Sämtliche Erzeugnisse sind nach den Normalien des Reichsvereines auf Spezialmaschinen genauest hergestellt.**

Bei Verwendung längs des Randes auszuschneiden!

**Korrespondenz-Karte.**

5 Heller-Marke

An

.................................

.................................

in ______________________

.................................

Digitized by Google

## Sammel-Liste

für Adressen solcher Bienenzüchter und Bienenfreunde, welche dem Vereine noch nicht als Mitglieder oder Abonnenten angehören und denen Probenummern und Beitrittsaufrufe zuzusenden sind. Es wird gebeten, diese Liste, selbst wenn nur einige Adressen darauf sind, der Vereinskanzlei gütigst einzusenden.

| Nr. | Vor- und Familienname (sehr deutlich) | Stand | Wohnort | Post | Land |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |

**Hier abzutrennen!**

Bei geneigter Verwendung hier abzutrennen!

**Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht** (Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich), **Wien, I., Helferstorferstraße 5**

## Beitritts-Erklärung

### zur kumulativen Versicherung und zum Unterstützungsfonds pro 1916.

Vor- und Zuname .................... Beruf ....................

Wohnort .................... Land ....................

In welcher Ortschaft befinden sich die Bienen? ....................

Anzahl der Völker am 1. Jänner 1916 .......... und deren Wert . . . K ..........

Wert des Bienenhauses . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ ..........

Wert der leeren Wohnungen, Geräte und dergleichen am Bienenstande „ ..........

Summe, Wert des ganzen Bienenstandes . . . . . . . . . . . . K ..........

Wird gewandert, und wohin? ....................

Den Mitgliedsbeitrag (Abonnementsbetrag) sowie die Gebühr per K .......... habe ich am .................... (an wem?) .................... bezahlt.

.................... am .................... 191....

Für die wahrheitsgetreue Angabe haftet: ....................

Unterschrift.

Diese Beitritts-Erklärung ist von den direkten Mitgliedern an die Zentrale, Wien, I., Helferstorferstraße 5, von den Zweigvereinsmitgliedern an ihre Vereinsleitung zu senden. Die Versicherung beginnt mit dem Tage der Leistung der Mitglieder- und Versicherungsbeiträge Nach dem 31. März 1916 werden Versicherungsanmeldungen nur von neu ein-

Digitized by Google

| Nr. | Vor- und Familienname (sehr deutlich) | Stand | Wohnort | Post | Land |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | |

Hier abzutrennen!

Bei geneigter Verwendung hier abzutrennen!

**Post-Karte.**

5 Heller-Marke

An die Leitung des

in

# Der Imkerbote aus Oesterreich

bienenwirtschaftlicher Kalender
**für das Jahr 1916**
**enthält vollständig neuen Inhalt.**

In Gemeinschaft mit den hervorragendsten Bienenschriftstellern Oesterreich-Ungarns und Deutschlands herausgegeben und redigiert von **Alois Alfonsus**, Bienenwirt in Wien, XVI.

**Preis K 1.40.**

Sorgfältig auserwählter Inhalt, praktischer Notiz-Kalender; ersetzt dem Imker jeden anderen Kalender. Bei Voraussendung des Betrages an die Verlagsbuchhandlung erfolgt Frankozusendung. Der Kalender kann auch durch die Vereinskanzlei bezogen werden.

**Verlag von Moriz Perles, Wien**
I., Seilergasse (Graben).

Bei Partiebezügen entsprechenden Rabatt.

ECHTEN
# Bienenhonig

jedes Quantum **kauft Nährmittelfabrik Ignaz Altrammer Königinhof** a. d. Elbe. 64-XII

# Wichtig für Bienenzüchter!

Bienenstöcke, Schleudermaschinen, Wachsschmelzer, Kunstwaben und sämtliche Bienenzuchtartikel sind am besten bei der schon 30 Jahre bestehenden Firma **Franz Kühne's Nachfolger, erster ung. Handelsbienenstand, Budapest, I. Attila utca 91** zu haben. 63-XII

Verlangen Sie die große illustrierte Preisliste und Führer in der Bienenzucht gratis u. franko

**Neu Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix", entdeckelt rasch u. sauber! Preis Mk. 3.80. Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1.20 und Mk. 1.30. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.**




58-VI 16



# Rietsche Gußformen und Walzwerke

sowie die sonstigen Spezialitäten wie
**Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell 1914**
Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Absperrgitter aus Zink und Aluminiumblech, sowie **alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.

Verlangen Sie Katalog!

**Bernh. Rietsche, Biberach** (Baden) | gegr. 1883
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Telefon 10

11 I-16

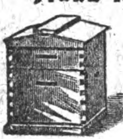

Digitized by Google

Glänzende Erfolge erzielt man seit über 12 Jahren bei
**Magen- und Darmbeschwerden**
Sodbrennen — Aufstoßen — Blähungen — Magendrücken — Krämpfe — Unbehagen — Brechreiz, besonders bei Altersschwachen mit
Med. Dr. Traub's Magenpulver **GASTRICIN.**
In allen Apotheken Oesterr.-Ung. in Schachteln à K 1.80 und K 3.—.
Hauptdepot Sternapotheke Wien, IV. Favoritenstraße 25 W. 11 8/16
Prospekte gratis und franko.

**Bienenwachs,** gelb, nur garantiert reines, kaufen wir jedes Quantum und zahlen die besten Preise. D. Hartmann & Co., Wien, III., Hauptstraße 139. 48-V/16.

# Krainer Bienen

schwärmen bei fachgemäßer Behandlung in entsprechenden Stöcken nicht, sondern geben den größten Honigertrag ab. **Mobilvölker** von K 20.— an, **Schwärme,** Mai K 11.—, **Königinnen,** Mai K 5.—, später billiger. Preisliste gratis.
**Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Jllyr.-Feistritz 10.** 8-XII

**Franz Richter's Breitwabenstock**

mit Oesterr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock“) erzeugt 60-I-16
Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7.

**Kerschek u. Kubitsek, Temesvár,** Südungarn.
**Bienen-Blütenhonig,** naturecht, aromatisch, 5 kg-Postdose K 11.50, franko jeder Station. Auch sämtliche bienenwirtschaftliche Geräte, Kunstwaben, Honigschleudermaschinen etc.
Preisliste gratis und franko. 59-VII 16

# Notleidende Bienenvölker

rettet man im Winter vor dem Hungertode durch Auflegen von **Kandiszucker** oder eigroßen Stücken von **Hutzucker.** Wem Honig und Mehlzucker zur Verfügung steht (auch gemahlener oder feingestoßener charakterisierter Zucker läßt sich dazu verwenden), kann Honigteig machen und ihn oberhalb des Wintersitzes der Bienen auflegen. Kein Imker versäume im Bedarfsfalle solches Notfutter zu verabreichen.

**Vortrefflich bewährt** für die **Krieger im Felde** und **überhaupt für Jedermann** hat sich als beste
**schmerzstillende Einreibung**
bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w.
Dr. RICHTERS
**Anker-Liniment.** capsici compos.
Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**
Flasche K —·80, 1·40, 2·—.
Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von
Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 5.

**Täglicher Versand.** 23-XII


**Imkers Weihnachten**
**Kuntzsch, Imkerfragen**
Neue Lehre über Erwerbsbienenzucht
2 verm. u. verbess. Aufl.
reich illustr. eleg. geb. Originalwerk
Preis K 5.—, postfrei
**A. Stein's Verlag, Potsdam.**
Lobschreiben l. Meister: „Niemals sind in einem Buch so reiche Forschungen, prakt. Ratschläge orig. Hilfsmittel u. interess. Lekt. für so bill. Pr. d. Imker in die Hand gegeben, als durch „Kuntzsch-Imkerfr.“ Jeder lese das Werk der fortschrittl. Technik. 47-IV-16

**Bienenwachs,** garantiert rein, kauft jedes Quantum **Friedrich Traub** **Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27.** 55—XII

# Kleiner Anzeiger.

**Gebrauchte aber gut erhaltene Holzbienenstöcke** zu kaufen gesucht. Anton Kunzmann in Stelzhof, Post Willendorf an der Schneebergbahn, Niederösterreich. 81-XII

**50 kg garantiert echtes gelbes Bienenwachs** à K 6.—, verkauft ab Bahnstation Nova Kapela-Batrinja Math. Miletic, Seoce, Post Nova Kapela, Slavonien. 82-XII

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 11.

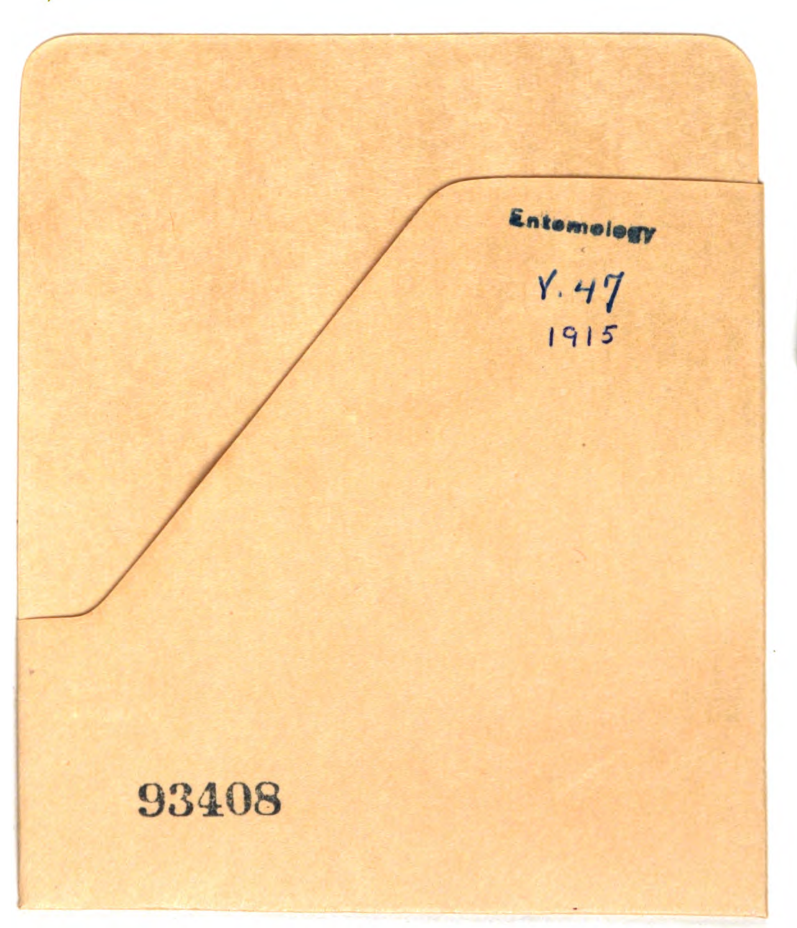
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google






Digitized by Google




Google